

Wolff, Oliver; Niemczewsky, Enrico; Werner, Kathleen  
**Bildungsbericht 2014. Erster Bildungsbericht des Landkreises  
Mecklenburgische Seenplatte**

*Neustrelitz 2014, 384 S.*



Quellenangabe/ Reference:

Wolff, Oliver; Niemczewsky, Enrico; Werner, Kathleen: Bildungsbericht 2014. Erster Bildungsbericht des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte. Neustrelitz 2014, 384 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-166055 - DOI: 10.25656/01:16605

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-166055>

<https://doi.org/10.25656/01:16605>

#### Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrags identisch, vergleichbar oder kompatibel sind. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work or its contents in public and alter, transform, or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. New resulting works or contents must be distributed pursuant to this license or an identical or comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



#### Kontakt / Contact:

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft



Hannelore Louis / pixelio.de

# Bildungsbericht 2014

Erster Bildungsbericht des Landkreises  
**Mecklenburgische Seenplatte**



# Impressum

**Herausgeber:**

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte  
Der Landrat  
Dezernat III / Stabsstelle Bildung  
Regionalstandort Neustrelitz  
Woldegker Chaussee 35  
17235 Neustrelitz

**Redaktionelle Verantwortung und Endredaktion:**

Enrico Niemczewsky, Oliver Wolff (stabsstelle-bildung@lk-seenplatte.de)

**Autoren:**

Einleitung: Oliver Wolff, Enrico Niemczewsky  
Rahmenbedingungen: Enrico Niemczewsky  
Frühkindliche Bildung: Oliver Wolff  
Schulische Bildung: Oliver Wolff  
Berufliche Bildung: Enrico Niemczewsky  
Hochschulen: Oliver Wolff  
Weiterbildung: Kathleen Werner (VHS) Enrico Niemczewsky (Übrige Teile)

Unter Mitwirkung der Verantwortlichen aus der Verwaltung und von vielen an Bildung beteiligten Partnern aus dem Landkreis Mecklenburgische Seenplatte sowie den Kollegen und Kolleginnen der Stabsstelle Bildung.

**Ausgabe:**

August 2014

**Gestaltung:**

Stabsstelle Bildung

**Fotos:**

Mit direkter Nennung der Urheber: Pixelio.de. Sonstige Bilder: Joachim Miersch

**Schriftennachweis und Lizenzbeschreibung:**

Die in diesem Dokument verwendete Schriftart „Carto Gothic“ ist frei erhältlich und kann unter den bekannten Open-Source-Rechten verwendet werden.

Dieses Dokument wird unter folgender Lizenz veröffentlicht:



Einige Rechte vorbehalten: [Creative-Commons-Lizenz](#)

**Zuwendungsnachweis:**

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Europäischen Sozialfonds im Rahmen des Projektes „Lernen vor Ort“ (Projektträger im DLR) unter dem Förderkennzeichen 01NJ090301 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autoren.

# Bildungsbericht

---

# 2014

Erster Bildungsbericht des Landkreises  
**Mecklenburgische Seenplatte**





# Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten ein exklusives Stück Bildungsberichterstattung in den Händen.

Der „Bildungsbericht 2014“ ist der Grundstein für den Aufbau eines Bildungsmanagements im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Ziel ist es, Bildung als lebenswichtigen Prozess begreifbar zu machen und für alle Bürgerinnen und Bürger zu ermöglichen.

Der vorliegende „Bildungsbericht 2014“ betrachtet die Bildungslandschaft in unserem Landkreis und analysiert die kommunale Bildungssituation, von der frühkindlichen Bildung bis ins Erwachsenenalter.



Der Aufbau eines Bildungsmanagements beinhaltet das Aufzeigen, die Vernetzung und Koordination der Bildungsangebote vor Ort und die Verbesserung der Übergangsstrukturen in unserer Region, insbesondere von der Schule in den Beruf.

Um die Bildungslandschaft in einem Landkreis zu erfassen, ist eine gute Zusammenarbeit der Verwaltung mit den datenführenden Stellen des Statistischen Bundesamtes, der Landes- und kommunalen Fachämter sowie wissenschaftlichen Institutionen unumgänglich. Allen Beteiligten gilt mein ausdrücklicher Dank.

Dies gilt ebenso für das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) als Projektträger des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“, dem Stiftungsverbund und allen beteiligten Institutionen, die mit finanziellen und inhaltlichen Hilfestellungen die Herausgeberschaft wesentlich unterstützt und zur Qualität beigetragen haben.

Bildung ist und bleibt maßgebendes Zukunftsthema unseres Landkreises.

Ihr Landrat

Heiko Kärger

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einführung</b> .....	7
Drei Dimensionen der Bildung.....	8
Bildung im Lebenslauf.....	9
Bildung vor Ort. Das Projekt „Lernen vor Ort“ .....	9
Von der „Bildungsarchitektur Müritz“ zur „Stabsstelle Bildung“ .....	10
Der Bildungsbericht.....	11
Hinweise für den Leser.....	15
 <b>Ausgewählte Ergebnisse</b> .....	17
Kapitelübergreifende Ergebnisse .....	18
Kapitel A Rahmenbedingungen .....	22
Kapitel B Frühkindliche Bildung.....	23
Kapitel C Schulische Bildung .....	24
Kapitel D Berufliche Bildung .....	25
Kapitel E Hochschulen.....	26
Kapitel F Weiterbildung .....	27
 <b>A Rahmenbedingungen</b> .....	29
A1 Einführung .....	30
A2 Rechtliche Rahmenbedingungen der Bildungsentwicklung .....	31
A3 Methodik und Datenlage.....	32
A4 Grund- und Strukturdaten.....	33
A5 Wirtschaft und Arbeitsmarkt .....	50
A6 Arbeitslosigkeit und soziale Lage.....	66
A7 Einblicke in die Finanzlage der Kommunen.....	70
A8 Zusammenfassung.....	78
 <b>B Frühkindliche Bildung</b> .....	79
B1 Einführung.....	80
B2 Rechtliche Rahmenbedingungen .....	82
B3 System der Kinderbetreuung.....	83

B4 Ziele und Konzeptionen .....	84
B5 Methodik und Datenlage .....	86
B6 Bevölkerungsentwicklung .....	87
B7 Bildungseinrichtungen.....	90
B8 Bildungsbeteiligung.....	101
B9 Versorgungs- und Betreuungssituation .....	108
B10 Bildungspersonal .....	116
B11 Bildungskompetenzen.....	125
B12 Zusammenfassung.....	130

## C Schulische Bildung.....131

C1 Einführung .....	132
C2 Rechtliche Rahmenbedingungen .....	133
C3 Schulisches System .....	134
C4 Ziele und Konzeptionen .....	136
C5 Methodik und Datenlage.....	138
C6 Bevölkerungsentwicklung .....	139
C7 Bildungseinrichtungen.....	141
C8 Bildungsbeteiligung.....	147
C9 Bildungsübergänge.....	160
C10 Bildungsabschlüsse .....	171
C11 Bildungspersonal .....	177
C12 Bildungsmobilität.....	184
C13 Zusammenfassung.....	188

## D Berufliche Bildung.....189

D1 Einführung.....	190
D2 System der beruflichen Ausbildung.....	191
D3 Rechtliche Rahmenbedingungen.....	193
D4 Bildungspolitische Ziele .....	195
D5 Methodik und Datenlage.....	197
D6 Bevölkerungsentwicklung.....	198
D7 Bildungseinrichtungen .....	199
D8 Bildungsbeteiligung .....	206
D9 Der Start in die Berufliche Ausbildung .....	218
D10 Bildungspersonal .....	229

D11 Bildungserfolge.....	236
D12 Zusammenfassung.....	255

## E Hochschulen..... 257

E1 Einführung.....	258
E2 Rechtliche Rahmenbedingungen.....	260
E3 System.....	261
E4 Methodik und Datenlage.....	261
E5 Bevölkerungsentwicklung.....	262
E6 Bildungseinrichtungen .....	263
E7 Bildungsbeteiligung .....	265
E8 Bildungsabschlüsse .....	272
E9 Bildungspersonal .....	275
E10 Zusammenfassung .....	278

## F Weiterbildung..... 279

F1 Einführung.....	280
F2 Die Volkshochschulen.....	281
F3 Weiterbildung von Senioren und freiwilliges Engagement.....	310
F4 Die Bibliotheken .....	317
F5 Zusammenfassung.....	331

## Literaturverzeichnis..... 333

A Gesetzestexte, Verordnungen und Gerichtsurteile.....	334
B Abbildungsquellenverzeichnis.....	337
C Schriftenverzeichnis .....	352

## Tabellen- und Abbildungsverzeichnis..... 373

# Einführung

Die ersten Seiten widmen sich dem Begriff der Bildung, dem Ansatz des Projektes „Lernen vor Ort“ im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte sowie dem Aufbau und wissenschaftlichen Ansatz des Berichtes.

Drei Dimensionen der Bildung .....	8
Bildung im Lebenslauf .....	9
Bildung vor Ort. Das Projekt „Lernen vor Ort“ .....	9
Von der „Bildungsarchitektur Müritz“ zur „Stabsstelle Bildung“ .....	10
Der Bildungsbericht .....	11
Hinweise für den Leser .....	15



U. Weinreich / pixelio.de

## Drei Dimensionen der Bildung

Dürfte über Bildung nur gesprochen werden, wenn man volle Kenntnis über die Bedeutung dieses Begriffes hätte, wäre es, frei nach Albert Einstein, sehr still auf der Welt.<sup>1</sup> Der Begriff der Bildung ist einer der umstrittensten Begriffe überhaupt und schon jenseits unserer Landesgrenzen babylonischen Sprachverwirrungen ausgesetzt (bedeutet „education“ etwa das gleiche wie „Bildung“?). Unzählige Definitionen, Ableitungen und Deutungen existieren, die es fast unmöglich machen, ein gemeinsames Verständnis darüber zu entwickeln, was Bildung eigentlich ist (vgl. Lederer 2013. S. 1ff.).

Und dennoch schreiben wir hier über Bildung, fast 400 Seiten lang. Warum?

Auch ohne eine präzise Definition des Begriffes, ist es möglich festzustellen, was Bildung bewirkt. Was auf diesem Weg, den wir die Bildung des Menschen nennen, passiert. Man kann beurteilen, wozu sie ihn befähigt und warum der Erwerb von Bildung wichtig ist. Und ausgehend davon versuchen, diese Wirkungen aufrechtzuerhalten und zu verbessern.

■ **Individuelle Regulationsfähigkeit:** Bildung schafft zunächst einmal die Möglichkeit, dass sich der Mensch in der Gesellschaft bewegen und sie bewerten kann. Durch das Erlangen von Wissen und Kompetenzen wird die Grundlage für eine freie, selbstbestimmte Lebensführung und eigenständige Urteilsfähigkeit des Individuums geschaffen. Bildung ermöglicht damit individuelle Regulationsfähigkeit.

■ **Humanressource:** Darüber hinaus ist Bildung sowohl individuell als auch aus gesellschaftlicher Perspektive ein Faustpfand. Jeder Bürger<sup>2</sup> erhöht durch einen erfolgreichen Schulabschluss, eine gute Ausbildung und die fortwährende Anpassung an neue Bedarfe seine Chancen, sich auf dem Arbeitsmarkt zu etablieren und dort auch lange bestehen zu können. Gleichzeitig sind gut ausgebildete Menschen für die Gesellschaft wichtig, um die Grundlagen ihrer Existenz zu reproduzieren und den materiellen Wohlstand zu sichern. Bildung ist Humanressource.

■ **Bildung für gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit:** In einer Gesellschaft, in der Bildung eine derartig fundamentale Bedeutung bei der Verteilung von Lebenschancen eingeräumt wird, und in der besonders formale Bildungsabschlüsse als zentrale Weichensteller für den individuellen Lebensweg fungieren, schafft gute Bildung aber auch die Möglichkeit für jeden Menschen, sich Chancen zu erhalten und faktische Ungleichheiten abzumildern. Bildung schafft gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Albert Einstein: „Wenn die Menschen nur über das sprächen, was sie begreifen, dann würde es sehr still auf der Welt sein.“

<sup>2</sup> Ausschließlich im Sinne der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden bei häufig verwendeten Begriffen wie etwa „Bürger oder „Schüler“ nur die männliche Form verwendet. Gemeint sind jeweils immer Vertreterinnen und Vertreter beider Geschlechter.

<sup>3</sup> vgl. zu den Zielen der Bildung auch: Autorengruppe Bildungsberichterstattung. Nationaler Bildungsbericht 2012: S. 2



## Bildung im Lebenslauf

Aber die Art und Weise, wie Bildung heute stattfindet, hat sich verändert. Die Motivation des Einzelnen und der politische Rahmen haben sich verändert. Bildung findet heute dauerhaft statt. Bildung ist Teil des Lebenslaufes.

Nur noch eine stetig kleiner werdende Zahl von Menschen bestreitet ihr Arbeitsleben auf demselben Arbeitsplatz. Eine Berufskarriere ohne Brüche und Wechsel ist kaum mehr denkbar. Technische und gesellschaftliche Veränderungen zwingen den Einzelnen zu ständiger Anpassung an die Erfordernisse der Berufsfelder oder auch zu einer vollständigen Neuorientierung. Der Übergang von der Berufsausbildung in den Beruf ist für eine Vielzahl der Frauen und Männer in der Bundesrepublik nicht mehr das Ende der Bildungskarriere, sondern lediglich eine Zwischenetappe. Berufsbegleitende Weiterbildungen, Umschulungen in Zeiten von Erwerbslosigkeit, Erlangen von Zusatzqualifikationen und viele weitere Bildungsangebote werden aus eigenem Antrieb aber auch aus beruflichen Zwängen genutzt.

Daneben spielt für viele Menschen eigenmotivierte Bildung in ihrer Freizeit eine wichtige Rolle. Das Spektrum reicht dabei vom Fremdsprachenerwerb für den nächsten Urlaub bis zu Koch- und Bastelkursen. Auch und vor allem in der Nacherwerbsphase ist eine stetig wachsende Gruppe von aktiven Seniorinnen und Senioren an Bildung interessiert.

Gleichzeitig ergeben sich neue Herausforderungen. Noch in den 90er Jahren schien es, als führten die Bildungsexpansionen ab den 60er Jahren zu einem dauerhaft hohen Bildungsniveau breiter Schichten, würde die Benachteiligung von Frauen und Minderheiten ausgeglichen werden, würden gesellschaftliche Unterschiede sowie soziale Ungleichheiten abgebaut werden.

Nicht zuletzt die ernüchternden Ergebnisse in verschiedenen internationalen Schulleistungsstudien machten aber deutlich, dass im deutschen Bildungssystem erhebliche Probleme verankert sind. Diese bestehen nach wie vor in der starken Selektivität des Bildungswesens. Bildungserfolg und soziale Herkunft stehen in Deutschland eng miteinander in Verbindung. Schulen schaffen es nicht die etwaigen Rückstände in der Entwicklung bei Kindern aus sogenannten bildungsfernen Schichten zu kompensieren, vielmehr verstärken sie diese Prozesse teilweise (vgl. auch Landkreis Müritz/Bildungsarchitektur Müritz 2011. Erster Bildungsbericht 2011: S. 16f.)

## Bildung vor Ort. Das Projekt „Lernen vor Ort“

Um die Qualität des Bildungswesens zu verbessern, wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Aktivitäten von Bund und Ländern initiiert.

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ins Leben gerufene Projekt „Lernen vor Ort“ schaut hierbei weg von der großen Fläche hin zu den Orten, an denen die Bildung konkret stattfindet. Vor Ort. Lokal. Regional.

Mittels finanzieller und personeller Förderung sollen die Kommunen in den Stand versetzt werden, ihre Stärken in der Bildungsarbeit weiter zu verbessern und Schwächen selbständig anzugehen. Dort, wo Bildungseinrichtungen besucht und Entscheidungen für Bildungswege von jedem Einzelnen getroffen werden, unterstützend einzugreifen. Auch die vielen bereits vorhandenen Bildungs- und Weiterbildungsangebote sollen untereinander besser abgestimmt und zielgerichtet zugänglich gemacht werden.

Schließlich soll jedem ermöglicht werden, seine erfolgreiche Bildungsbiografie zu gestalten.

## Von der „Bildungsarchitektur Müritz“ zur „Stabsstelle Bildung“

Mit dem Projektbeginn im September 2009 erhielt auch der Landkreis Müritz mit seinem Projektbüro „Bildungsarchitektur Müritz“ als eine von 40 ausgewählten Kommunen den Zuschlag zur Förderung.

Damit war klar, dass Müritz neben Uecker-Randow und Ostvorpommern der dritte Kreis in M-V sein würde, der vor dem Hintergrund der schwierigen demografischen Lage und einer anstehenden Kreisfusion die Förderung für die nächsten fünf Jahre bis 2014 erhalten sollte.

Neben dem Bildungsmonitoring standen in der ersten Förderphase bis September 2012 die Bildungsberatung, die Familienarbeit und die Elternbildung im Vordergrund. Auch wurde der erste Bildungsbericht des Landkreises Müritz herausgegeben (2011).

Schon im Antrag zur zweiten Förderphase ab September 2012 war aber absehbar, dass der Landkreis Müritz im neuen Großkreis Mecklenburgische Seenplatte (MSE) aufgehen würde. Daher wurde der Antrag perspektivisch auf diesen Transfer hin geschrieben. Mit Unterstützung des neuen Kreistages und der neuen Kreisverwaltung MSE sollten die Erkenntnisse und die Arbeit der Bildungsarchitektur Müritz auf den neuen Großkreis übertragen werden.

Gleichzeitig ergaben sich einige Änderungen. So sollte die Bildungsberatung zugunsten einer stärkeren Berücksichtigung der Übergänge abgelöst werden. Außerdem wurde mit dem Bildungsmarketing eine Stelle dafür geschaffen, Bildung stärker öffentlich sichtbar zu machen und die Arbeit der Stabsstelle medienwirksam zu begleiten.

**Abbildung 1 - Geförderte Kommunen im Projekt „Lernen vor Ort“**



**Abbildung 2 - Von der „Bildungsarchitektur Müritz“ zur „Stabsstelle Bildung“**



War man im Landkreis Müritz noch ein Referat des Jugendamtes, arbeitet das Team nun direkt unterhalb der Dezernentin für Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule. Um die neuen Strukturen zu verdeutlichen, wurde die Bildungsarchitektur Müritz konsequent in „Stabsstelle Bildung“ des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte umbenannt.

## Der Bildungsbericht

Die Stabsstelle Bildung wird mit dem Bildungsmonitoring (deutsch: „Bildungsbeobachtung“ oder „Bildungsberichterstattung“) durch eine Stelle unterstützt, welche kontinuierlich und indikatorengestützt die Einrichtungslandschaft, die in ihr stattfindenden Prozesse und ihre Ergebnisse aufzeichnet. Diese Informationen sollen den Schlüsselakteuren im Kreis als Grundlage für ihre Entscheidungen zur Verfügung gestellt werden. Ziel ist es, von der „gefühlten“ politischen und verwaltungstechnischen Steuerung zu einer evidenzbasierten, nachprüfaren Steuerung zu gelangen.

Neben thematischen Einzelanalysen wie der Berufsschülerumfrage 2012 ist der Bildungsbericht hierbei **das zentrale Werkzeug**. Während der erste Bildungsbericht noch den Landkreis Müritz dargestellt hat, nimmt sich dieser des Großkreises an. Es ist somit der insgesamt zweite Bildungsbericht, aber der erste des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte.

## Für wen ist der Bildungsbericht gemacht?

Der Bildungsbericht hat verschiedene Zielgruppen. Er richtet sich an die Entscheider in Verwaltung und Politik der Mecklenburgischen Seenplatte. Dann ist er als Informationsquelle für die im Bildungsbereich tätigen Akteure, Schulen aber auch Weiterbildungsträgern oder auch Unternehmen gedacht. Er soll des Weiteren als Hilfestellung für den Bürger dienen, sich einen Überblick zu verschaffen oder einzelne Informationen nachzuschlagen. Auch ermöglicht er dem Projektträger sowie den beteiligten und nicht beteiligten Bundes-, Landes- und kommunalen Akteuren Einblick in die Bildungssituation (vgl. **Tabelle 1**).

**Tabelle 1 - Ziele und Zielgruppen des Bildungsberichtes**

Ziel	Zielgruppen
Steuerungsgrundlage für	Kommunale Verwaltung und Politik
Information für	Kommunale Akteure des Bildungsbereiches, Bürger, Projektträger, Bund, Land und Kommunen

## Konzept

Der Bildungsbericht ist nicht im luftleeren Raum entstanden, sondern orientiert sich an wissenschaftlichen Kriterien des kommunalen Bildungsmonitoring. Er ist:

- indikatorenbasiert
- am Lebenslauf orientiert
- einrichtungs- bzw. systemzentriert
- kommunal
- differenziert

**Der Bildungsbericht ist indikatorenbasiert.** Aussagen über bestimmte Bildungsmerkmale werden durchgehend aus berechneten Kennzahlen abgeleitet. So wird etwa die Betreuungssituation anhand von Indikatoren wie Versorgungs-, Betreuungs- und Auslastungsquote beschrieben. Dies bedeutet, dass Aussagen mit nachprüfaren Zahlen belegt werden. Damit steht er in der streng indikatorenorientierten Tradition des Nationalen Bildungsberichtes (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung. Nationaler Bildungsbericht 2006, 2010 und 2012).

**Der Bildungsbericht ist am Lebenslauf orientiert.** Die dargestellten Indikatoren sind nicht nur auf einen Bildungsbereich bezogen, sondern versuchen, den gesamten Lebenslauf eines Menschen abzubilden („Bildung im Lebenslauf“). Deshalb spannt der Bildungsbericht seinen Schirm von der frühkindlichen Bildung bis zur Weiterbildung im Erwachsenenalter.

Um einen Bildungsbereich vernünftig abzubilden, wurde vom DIPF ein Modell entwickelt, welches jeden Bildungsbereich in vier Ebenen mit unterschiedlichen Perspektiven unterteilt, das sogenannte Kontext-, Input-, Prozess- und Wirkungsschema (vgl. **Tabelle 2**).

**Tabelle 2 - Modell der indikatorengestützten Bildungsberichterstattung**

Ebene	Inhalt
Kontextebene	Rechtlicher Rahmen und System, Demografische Entwicklung
Inputebene	Bildungseinrichtungen, -teilnahme, -personal und -ausgaben
Prozessebene	Bildungsübergänge, -qualität, -zeit
Wirkungsebene	Bildungsabschlüsse, -kompetenzen, -erträge

Quelle: Eigene Darstellung nach Döbert/DIPF 2008. S. 7

Danach gibt es zunächst immer einen Kontext, in dem Bildung stattfindet (*Kontextebene*). Dies sind in der Regel der rechtliche Rahmen sowie soziodemografische Indikatoren wie etwa die soziale Lage oder die Bevölkerungsentwicklung. Dieser wird zumeist dem Bildungsbereich vorangestellt. Dann gibt es mit der *Inputebene* Aussagen darüber, wie viele Einrichtungen bestehen, wie sich die Menschen zusammensetzen, welche diese Einrichtungen nutzen, wieviel Personaleinsatz dafür nötig ist und wieviel dies kostet. Die *Prozessebene* schaut darauf, was zwischen den einzelnen Etappen passiert, wie viele problemfrei von der einen zur anderen Etappe wechseln (etwa von der Grundschule zu weiterführenden Schulen), und wo sie möglicherweise scheitern. Aber auch, wie die Inhalte und die Qualität der Bildung in dieser Zeit sind (etwa Ergebnisse von Kompetenzfeststellungsverfahren). Die *Wirkungsebene* wiederum zeichnet die Erträge der Einrichtungen aus, d.h. welche Abschlüsse konnten erworben werden und welche Kompetenzen mitgenommen werden.

**Die Bildungsberichterstattung ist institutionen- bzw. systemzentriert.** Die Bildungsberichterstattung verbindet Einrichtungen und Bildungsteilnehmer dergestalt, dass sie die Einrichtungen auf der Grundlage der individuellen Daten darstellt und damit mittelbar auch Aussagen über das System ermöglicht. In der Gesamtkonzeption des Konsortiums Bildungsberichterstattung aus dem Jahre 2005 heißt es dazu:

*„Die Bildungsberichterstattung nimmt den Begriff der Bildung als individueller Entwicklung auf. Sie erfasst mit ihren Daten die Bildungsvoraussetzungen, Bildungswege und Bildungsergebnisse von Individuen. Diese Informationen werden mit Qualitätsmerkmalen von Institutionen zusammengebracht, um das Zusammenwirken bildungsorganisatorischer und lebensweltlicher Faktoren zu erschließen. Die Daten werden letztlich zu Indikatoren gebündelt, die auf der Ebene des Gesamtsystems bzw. einzelner Bildungsbereiche angesiedelt sind. Die Bildungsberichterstattung ist insoweit system-, nicht personenbezogen.“* (Konsortium Bildungsberichterstattung 2005)

**Der Bildungsbericht ist kommunal gedacht.** Um die zunächst nur im Bundesmaßstab vorliegenden Indikatoren für die *kommunale Ebene* nutzbar zu machen, hat die wissenschaftliche Begleitgruppe des Projektes unter Führung des Statistischen Bundesamtes und des Statistischen Amtes Baden-Württemberg, des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) sowie der beteiligten Kommunen von „Lernen vor Ort“ eine Handreichung erstellt. In diesem Leitfaden sind die wichtigsten Kern-, Überblicks- und Ergänzungsindikatoren verzeichnet (Vgl. Statistisches Bundesamt et al. 2013).

**Der Bildungsbericht ist differenziert.** Soweit es die Statistiken hergeben, wird nicht nur eine Kennzahl für den Landkreis präsentiert, etwa der Anzahl der Schüler. Vielmehr wird diese Kennzahl nach sinnvollen Merkmalen differenziert, z.B. nach Trägerschaft pri-

vat/öffentlich, nach Geschlecht oder etwa nach Herkunft oder Schulabschluss. Der interregionale Vergleich der Landkreiszahlen mit dem Bundesland Mecklenburg-Vorpommern (z.T. auch mit dem Bund) rundet dann die Auswertung ab.

## Vorteile und Grenzen

Die Bildungsberichterstattung hat einige Vorteile.

- Sie geht weg von der gefühlten Steuerung zur evidenzbasierten, nachprüfbaren Steuerung.
- Sie bildet einen Mehrwert durch die anhand von Indikatoren konzentrierte Gesamtschau über administrative Zuständigkeitsbereiche hinweg.
- Über Zeitreihenbetrachtungen können langfristige Entwicklungen nachgezeichnet werden (vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung 2005)
- Durch die Mehrdimensionalität und Differenzierung der Indikatoren (Geschlecht, Privat/öffentlich, Vergleich mit anderen Ebenen, z.B. M-V/Bund) ist eine differenzierte, genauere Analyse möglich.

Aber sie hat auch ihre Grenzen. Diese werden durch Prof. Hans Döbert vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) wie folgt beschrieben:

- Bildungsberichterstattung ist systemorientiert und kann individuelle Entwicklungen und Spezifika nicht berücksichtigen.
- Unterschiedliche Indikatoren sind selten kombinierbar; „Wechselwirkungen“ werden lediglich zwischen den Basisdaten eines Indikators und unterschiedlichen Hintergrundvariablen berücksichtigt und rein deskriptiv dokumentiert
- Fragen nach Ursachen und Wirkungszusammenhängen können indikatorenbasiert häufig nicht beantwortet werden
- Bildungsberichterstattung ist „analytisch“ im Sinne vielseitiger Vergleichs- und Bewertungsmöglichkeiten, allerdings nicht „kausal-analytisch“ (vgl. zum Ganzen Döbert/Deutsches Institut für pädagogische Forschung (DIPF) 2009).

## Aufbau

Der Bildungsbericht ist chronologisch in sechs statistische Kapitel unterteilt, deren Ergebnisse auf den nächsten Seiten zum schnelleren Überblick zusammengefasst wurden.

**Abbildung 3 – Kapitel**

<b>A</b>	<b>Rahmenbedingungen</b>
<b>B</b>	<b>Frühkindliche Bildung</b>
<b>C</b>	<b>Schulische Bildung</b>
<b>D</b>	<b>Berufliche Bildung</b>
<b>E</b>	<b>Hochschulen</b>
<b>F</b>	<b>Weiterbildung</b>

Das erste Kapitel wird zunächst die Rahmenbedingungen für Bildung im Landkreis näher bringen. Dazu gehören etwa Grund- und Strukturdaten des Landkreises, Aussagen zur Wirtschaft und zum Arbeitsmarkt, zur Arbeitslosigkeit und sozialen Lage sowie überblickshaft zur Finanzlage der Kommunen (**Kapitel A Rahmenbedingungen**).

Dem folgen die eigentlichen Etappen der Bildung, beginnend mit den Kleinsten in Kitas und Kindertagespflege (**Kapitel B Frühkindliche Bildung**), der Situation in den allgemeinbildenden Schulen (**Kapitel C Schulische Bildung**) und der Situation im Übergang von der Schule in den Beruf (**Kapitel D Berufliche Bildung**).

Dazu gesellen sich, anders als noch im Bildungsbericht Müritz, nunmehr auch die Darstellung der akademischen Bildung (Kapitel **E Hochschulen**) und zuletzt Informationen zum Bestand und zur Nutzung von Weiterbildungs- und Nachqualifizierungsangeboten im Erwachsenenalter (Kapitel **F Weiterbildung**).

## Was wird gemacht / Was wird nicht gemacht

Der erste Bildungsbericht für den neuen Landkreis ist bewusst offen und überblickshaft gehalten. Dafür widmet er sich vorrangig dem Wirkungsfeld der Bildungseinrichtungen. Andere Bereiche, wie etwa die Bildung im Elternhaus oder die informellen Prozesse, müssen anderen Berichten vorbehalten bleiben.

Besonderheit des Bildungsberichtes ist es, dass er die Bildungssituation beschreibt, sich aber mit konkreten Empfehlungen zurückhält. Lediglich in offensichtlichen Bereichen machen die Autoren Vorschläge, ansonsten ist es aber an der Politik, die Ergebnisse zu bewerten und möglicherweise entsprechende Maßnahmen einzuleiten.

Eine Ausnahme bildet das **Kapitel F – Weiterbildung**. Hier konnten aufgrund der Fachkenntnis der Autorin Empfehlungen und Vorschläge zur VHS ausgearbeitet werden.

## Hinweise für den Leser

Aufgrund der Fülle an Daten sind einzelne berichtsspezifische Besonderheiten eingeflossen, die der geneigte Leser zum Verständnis wissen sollte.

### Quellen- und Literaturverzeichnis:

- Die im Bericht angegebenen Quellen gliedern sich in drei Arten und sind im Literaturverzeichnis am Ende des Berichts deshalb voneinander getrennt:
- Gesetzestexte, Verordnungen und Urteile sind im Bericht mit Klammern hervorgehoben (z.B. SchulG M-V) und im Literaturverzeichnis unter Gesetzestexte und Urteile getrennt aufgeführt.
- Im Text angegebene Quellen sind im Quellenverzeichnis in amerikanischer Zitierweise aufgeführt (Autor Jahr: Seitenzahl) und im Literaturverzeichnis unter C Schriftenverzeichnis zu finden.
- Um die Abbildungen möglichst übersichtlich zu halten, sind alle Quellenangaben unter den Abbildungen und Tabellen in folgender Form bezeichnet worden: Autor/Quelle [Nummer] und im Literaturverzeichnis unter Punkt B Abbildungsquellenverzeichnis zu finden (z.B. Statistisches Amt M-V. [A2]).

**Anhang Web:** Daten und Statistiken, welche erwähnt werden, aber nicht im Bericht auftauchen, sind als Anhänge in einem separaten Dokument auf der Seite [www.gemeinsam-fuer-bildung.org](http://www.gemeinsam-fuer-bildung.org) bzw. auf der Bildungsseite des Landkreises unter [www.lk-mecklenburgische-seenplatte.de](http://www.lk-mecklenburgische-seenplatte.de) hinterlegt. Sie werden als Anhang Web kenntlich gemacht.

**Infoboxen:** Definitionen, Exkurse und methodische Erläuterungen sind zum Teil als Boxen im Fließtext zu finden und liefern nützliche Zusatzinformationen.

**Wichtige Fragen, Teilergebnisse und Zusammenfassungen:** Wichtige Wegmarken wie Fragen, Teilergebnisse oder Zusammenfassungen sind in manchen Kapiteln in folgender Form kenntlich gemacht.

Bei aufgeworfenen Fragen in folgender Form:



Eine Vielzahl an Bildungsinvestitionen hatte bisher kaum Auswirkungen auf die Geburtenzahlen. Möglicherweise sind Anreize, die sich direkter auf die Geburten oder eine wirtschaftliche Absicherung beziehen wirkungsvoller?

Bei Teilergebnissen in folgender Form:



Damit kann festgehalten werden, dass sich die Teilnehmerzahl im Bereich der Kindertageseinrichtungen erhöht hat.

Bei Zusammenfassungen in folgender Form:



Zusammenfassung Rahmenbedingungen  
A4 Grund und Strukturdaten

Mit der Kreisgebietsreform im Jahr 2011 wurde der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte auf einer Fläche von 5.470 km<sup>2</sup> der größte Landkreis Deutschlands...





# Ausgewählte Ergebnisse

Ein fast 400 Seiten starker Bericht lässt sich schlecht auf einen Blick erfassen. Deshalb sollen dem eigentlichen Berichtsteil zunächst kapitelübergreifende als auch ausgewählte Ergebnisse der einzelnen Kapitel vorangestellt werden.

Hierbei beschreiben die kapitelübergreifenden Ergebnisse Entwicklungen, welche erst sichtbar werden, wenn man sie in der Gesamtschau der Kapitel betrachtet. Die Zusammenfassungen der Kapitel hingegen lassen sich auch isoliert betrachten.

Kapitelübergreifende Ergebnisse .....	18
Kapitel A Rahmenbedingungen .....	22
Kapitel B Frühkindliche Bildung .....	23
Kapitel C Schulische Bildung .....	24
Kapitel D Berufliche Bildung .....	25
Kapitel E Hochschulen .....	26
Kapitel F Weiterbildung .....	27

Bevölkerungsanteil 6 bis u20

■ unter 2,5%

■ 2,5% und mehr

■ 5% und mehr

■ 7,5% und mehr

■ 10,0% und mehr

■ 12,5% und mehr

■ Über 15,0%

Schulen nach Schularten

■ Grundschule

■ Regionalschule

■ Integrative Gesamtschule

■ Kooperative Gesamtschule

■ Gymnasium

■ Förderschule

## Kapitelübergreifende Ergebnisse

### Bevölkerungsentwicklung erhöht Zentralisierungsdruck

Bildungseinrichtungen benötigen eine Mindestzahl an Teilnehmern, um bestehen zu können. Der rapide Rückgang der Bevölkerungszahlen nach der Wende durch die Abwanderung der jungen Bevölkerung und der fehlenden Geburten hat große Einschnitte in der Angebotsstruktur hinterlassen und als Reaktion darauf die Bündelung und Zentralisierung von Bildungseinrichtungen vorangetrieben<sup>①</sup>. So hat sich die Anzahl der Einzelschulstandorte aufgrund des Unterschreitens von Mindestschülerstärken in den letzten zwanzig Jahren stark reduziert. Dies hat besonders Grundschulen betroffen. Aber auch Gymnasialstandorte wurden geschlossen. In manchen Regionen konnte nur durch die Umwandlung zu Gesamtschulen weiterhin eine gymnasiale Oberstufe gewährleistet werden<sup>②</sup>. Um Massentlassungen beim Personal zu verhindern, wurde solidarisch verteilte Teilzeitarbeit an den Schulen im Land und damit auch im Landkreis vereinbart<sup>③</sup>.

Auch die Zahl der Berufsschüler hat sich in den Folgejahren und mit ihr die Berufsschullandschaft verändert. Die Konzentration auf wenige „Regionale Berufliche Bildungszentren“ (RBB) in ganz Mecklenburg-Vorpommern ist eine zweifelhafte vom Land ausgehende Antwort, welche allerdings zum Teil vom Landkreis erfolgreich korrigiert werden konnte<sup>④</sup>.

Glücklicherweise hat sich die Anzahl der Geburten ab der Jahrtausendwende wieder stabilisiert<sup>⑤</sup>. Diese stärkeren Jahrgänge haben die Bildungseinrichtungen beginnend bei den Kitaeinrichtungen vitalisiert und eine Konsolidierung der Schulstandorte begünstigt<sup>⑥</sup>. Mittlerweile ist auch der Vollzeitanteil des Personals wieder gestiegen und das Land wirbt nach neuem Lehrnachwuchs<sup>⑦</sup>. Auch die Zahl der für Ausbildung und Studium in Frage kommenden Menschen wird in den nächsten Jahren wieder leicht steigen<sup>⑧</sup>.

Allerdings fehlen dem Land weiterhin die nach der Wende weggezogenen bzw. nicht geborenen Menschen, deren Kinder nun in anderen Landesteilen zur Welt kommen. Dementsprechend erwarten wir etwa ab 2020 wieder sinkende Teilnehmerzahlen<sup>⑨</sup>.

#### Fundstellen im Bericht:

① Zu Bevölkerungsverlust und Geburten Kapitel **A4 Grund- und Strukturdaten** S. 33ff., insbesondere **Karte 2**, S. 37 und **Abbildung 7**, S. 42 ② Zu Schulstandort- und Schulartenentwicklung: Vgl. **C7 Bildungseinrichtungen**, S. 141, insb. **Abbildung 73**, S. 141 und **Abbildung 75**, S. 143 ③ Zum Beschäftigungsumfang von Lehren an allgemeinbildenden Schulen: Vgl. Kapitel **C11.2 Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang**, S. 178ff. ④ Zu Berufsschulen: Vgl. **D6 Bevölkerungsentwicklung**, S. 198, **D7 Bildungseinrichtungen** S. 199ff. und **D8.2 Anzahl der Schüler (Entwicklung)** S. 212 ⑤ Zur Stabilisierung der Geburten: Vgl. **Abbildung 7**, S. 42 ⑥ Zur stabilen Lage bei Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege und bei Schulen: Vgl. **B7.1 Kindertageseinrichtungen**, S. 90ff. und **B7.2 Kindertagespflege**, S. 98ff.; **C7 Bildungseinrichtungen**, S. 141, dort insb. **Abbildung 73**, S. 141 und **Abbildung 75**, S. 143 ⑦ Zur Steigerung des Vollzeitanteils bei Lehrern und Rekrutierungsmaßnahmen: **C11.2 Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang**, S. 178ff., insb. Text nach **Abbildung 121**, S. 179 ⑧ Zur Steigerung bei den Berufsschulen: Vgl. **D6 Bevölkerungsentwicklung**, S. 198 ⑨ Zur Landesprognose bis 2030: Vgl. **B6 Bevölkerungsentwicklung**, S. 87ff., insb. **Abbildung 34**, S. 88

## Unterschiedlicher Bildungserfolg nach Geschlecht

Der Bildungserfolg von Männer und Frauen ist bundes-, landesweit und vor Ort unterschiedlich. Wie auch schon in der Werkschau 01/2014 dargestellt, schneiden die männlichen Bildungsteilnehmer fast durchweg schlechter ab<sup>①</sup>. Sie sind weniger an höheren Schulen wie etwa dem Gymnasium vertreten. Sie wechseln nach der Orientierungsstufe öfter auf die Regionalschule als auf das Gymnasium und gehen auch häufiger vom Gymnasium ab als ihre weiblichen Mitschüler<sup>②</sup>. Zudem sind sie stärker auf Förderschulen vertreten und wechseln häufiger von den übrigen Schulen auf diese<sup>③</sup>. Sie wiederholen schließlich häufiger die Klasse, haben durchschnittlich schlechtere Schulabschlüsse und sind bei den Schulabbrechern und Schülern mit Förderschulabschluss überdurchschnittlich vertreten<sup>④</sup>.

Dadurch münden sie mit schlechteren Schulabschlüssen ins Berufsbildungssystem und befinden sich häufiger in der Warteschleife des Übergangssystems, in welcher die Nachqualifizierung erfolgt. Schließlich erwerben weniger Männer als Frauen im Berufsbildungssystem eine Ausbildung, obwohl ihr Anteil höher ist als der ihrer weiblichen Kollegen<sup>⑤</sup>.

Allerdings holen sie in Teilbereichen mittlerweile auf. So hat sich der Anteil der männlichen Hochschulreifeabschlüsse in den letzten Jahren stärker als der der weiblichen Absolventen erhöht. Auch der negative Saldo bei den Übergängen von Regelschulen auf Förderschulen und zurück hat sich verkleinert<sup>⑥</sup>. Zudem ist zu erwarten, dass die verstärkte Inklusion den überproportional an Förderschulen vertretenen männlichen Schülern mittelbar hilft, höhere Abschlüsse als Förderschulabschlüsse zu erwerben<sup>⑦</sup>.

### Fundstellen im Bericht:

① Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung 2014. **Werkschau 01/2014**. „Bildungserfolg von Mädchen und Jungen an allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte“ ② Schüler nach Schularart und Geschlecht: Vgl. **Abbildung 84** S. 151; Einmündungen auf weiterführende Schulen nach Orientierungsstufe: Vgl. **Abbildung 100**, S. 163; Mobilität/Übergänge zwischen Gymnasium und Regionalschule: Vgl. **Abbildung 102**, S. 164; ③ Stärker auf Förderschulen vertreten: Vgl. **Abbildung 84**, S. 151; Übergänge von und an Förderschulen: Vgl. **Abbildung 106**, S. 167; ④ Klassenwiederholungen: Vgl. **Abbildung 109**, S. 169; Schulabschlüsse: Vgl. **Abbildung 112**, S. 173; Abschlüsse ohne Berufsreife: Vgl. **Abbildung 115**, S. 175 ⑤ Einmündungen ins Berufsschulsystem nach Schulabschlüssen: Vgl. **Abbildung 145**, S. 220; Verteilung nach Arten des Berufsschulsystems, insb. Übergangssystem: Vgl. **Abbildung 141**, S. 215; Absolventen: **Abbildung 168** und **Abbildung 169**, S. 242ff. ⑥ Entwicklung der Abschlüsse: Vgl. **Abbildung 113**, S. 173; Saldo der Übergänge: **Abbildung 107**, S. 167 ⑦ ebenfalls **Werkschau 01/2014**; siehe Verweisnummer ①

## Stärkere gemeinschaftliche Beschulung von Kindern ohne und mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Die Differenzierung der Schulabschlüsse findet vermehrt innerhalb der Schule statt (Bindendifferenzierung statt Außendifferenzierung)<sup>①</sup>. Schon die Auflösung von Haupt- und Realschulen zugunsten der Regionalen Schule und damit der Übergang vom dreigliedrigen zum zweigliedrigen Schulsystem, haben dafür gesorgt, dass im Land und Landkreis eine stärkere gemeinsame Beschulung stattfindet.

Aber auch bei der Beschulung von Kindern mit sonderpädagogischen Förderbedarf gibt es derartige Entwicklungen. Während sich die Förderschullandschaft im Kreis bislang durch eine starke Differenzierung nach Förderschwerpunkten mit vielen kleinen Standorten auszeichnet<sup>②</sup>, findet eine stärkere gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne son-

derpädagogischem Förderbedarf statt. So werden seit 2011 gemeinsame Eingangsklassen in den Grundschulen mit Kindern des Förderschwerpunkts „Lernen“ gebildet<sup>③</sup>.

Das Land erarbeitet derzeit ein Inklusionskonzept. Schon jetzt werden im Landkreis, ausgehend von den Empfehlungen der „Expertenkommission zur Inklusion M-V“, Strategien entwickelt, wie die regelhafte Beschulung aller Kinder weiter voranschreiten kann. Welche Ressourcen sind dafür notwendig, damit sie von den Schülern, vom Lehrpersonal und den betroffenen Eltern angenommen wird<sup>④</sup>. Der damit stattfindende Wegfall von Schulanfängern in den Förderschulen wird sich auch auf die Förderschullandschaft auswirken<sup>⑤</sup>.

#### Fundstellen im Bericht:

① zur Etablierung der Regionalschule: Vgl. Kapitel **C3 Schulisches System**, S. 134 und auch **Abbildung 75**, S. 143 ② Förderschulanzahl und -standorte: Vgl. **Abbildung 74** und **Abbildung 75**, S. 142f. und Standortkarte bei **C7.1 Einrichtungslandschaft**, S. 144f. ③ zur gemeinsamen Beschulung ab 1. Klasse: Vgl. Kapitel **C4 Ziele und Konzeptionen**, S. 136f. ④ siehe Verweisnummer 3 ⑤ siehe Verweisnummer 3; zum Wegfall von Schulanfängern an Förderschulen nach Schwerpunktbereichen: Vgl. Kapitel **C9.2 Einschulungen in Förderschulen**, S. 161

## Verschiebungen bei schulischen Qualifikationen zulasten der mittleren Schulabschlüsse

Wie auf der Bildungskonferenz „Zukunft Bildung“ vom 12. Juni 2014 hervorgehoben, fällt Unternehmen die adäquate Besetzung ihrer Ausbildungsplätze und Fachkraftstellen angesichts des weniger werdenden Nachwuchts im ausbildungsfähigen Alter schwerer<sup>①</sup>.

Erschwerend kommen schulinterne Entwicklungen hinzu. So werden mittlere Qualifikationsniveaus wie etwa Mittlere Reife und Berufsreife als Hauptzielgruppe der betrieblichen oder schulischen Ausbildung von immer weniger angestrebt. Es findet eine Verschiebung zugunsten von höheren, auf das Studium hinarbeitenden Abschlüssen auf der einen Seite und auf der anderen Seite eine Erhöhung des Anteils von Schülern ohne Berufsreife statt.

So wechseln mehr Schüler nach der Orientierungsstufe auf die Gymnasien als auf die Regionalschulen als in früheren Jahren<sup>②</sup>. Dementsprechend sinkt auch der Anteil der Schulabschlüsse mit Mittlerer Reife und Berufsreife. Gleichzeitig steigt aber auch der Anteil derjenigen, die nur einen Förderschulabschluss erwerben oder sogar die Schule vorzeitig verlassen (Schüler ohne Berufsreife) <sup>③</sup>.

Damit münden anteilig auch mehr Schüler mit höheren und gleichzeitig mit niedrigeren Bildungsabschlüssen in das System der Beruflichen Ausbildung, so dass eine Spreizung stattfindet<sup>④</sup>. Die vielen Schüler ohne Berufsreife speisen dort das als „Reparaturbetrieb“ aufgestellte Übergangssystem, in welchem in der Schule nicht erworbene Qualifikationen nachgeholt werden.

#### Fundstellen im Bericht:

① zur Demografie im Ausbildungsalter: Vgl. **D6 Bevölkerungsentwicklung**, S. 198 ② zu Wechseln von Orientierungsstufe auf weiterführende Schulen: Vgl. **Abbildung 99**, S. 162 ③ Entwicklung der Schulabschlüsse: Vgl. Kapitel **C10.1 Schulabgänger/-absolventen allgemein**, S. 171 und **C10.2 Schulabgänger/-absolventen ohne Berufsreife**, S. 174 ④ zu Einmündungen ins Berufsschulsystem: Vgl. **D9.2 Entwicklung bei den Einmündungen**, S. 224ff., insb. **Tabelle 42**, S. 225 und **Unterkapitel D9.2.3 Entwicklung nach Teilbereichen und Abschlussart**, S. 226ff., insbesondere **Abbildung 153**, S. 226



## Das Personal ist vornehmlich weiblich und zum größten Teil fortgeschrittenen Alters

Die Bildungsteilnehmer im Landkreis spielen, sitzen oder stehen in der Regel vor einer weiblichen Bezugsperson fortgeschrittenen Alters. Ob in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege mit jeweils 97%<sup>①②</sup>, in der Schule mit 81%<sup>③</sup>, in den Beruflichen Schulen mit 67%<sup>④</sup> oder den Volkshochschulen mit 72%<sup>⑤</sup> - der absolut überwiegende Teil der Mitarbeiter ist weiblich. Nur an den Hochschulen herrscht ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis vor<sup>⑥</sup>. Obwohl diese Ungleichgewichtung traditioneller Natur ist, sollte sie angesichts des ausgeglichenen Verhältnisses bei den Teilnehmern zumindest zum Nachdenken anregen.

Auch ist aufgefallen, dass die eingestellten Männer und Frauen in den Bildungseinrichtungen ein hohes Durchschnittsalter aufweisen. So sind 41% bzw. 45% in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege über 50 Jahre alt und liegen damit sowohl über dem Landesschnitt als auch über dem Altersschnitt der arbeitenden Bevölkerung des Kreises<sup>⑦⑧</sup>.

In den Schulen liegt der Durchschnitt bei 50,7 Jahren, die männlichen Lehrer sind sogar knapp 52 Jahre alt<sup>⑨</sup>. An den Beruflichen Schulen sind mittlerweile 70% über 50 Jahre bei einem Durchschnittsalter von 53 Jahren<sup>⑩</sup>. Für Hochschulen, Volkshochschulen und Bibliotheken konnten keine Daten verwertet werden.

### Fundstellen im Bericht:

① Geschlecht Kitas: Vgl. Kapitel **B10.2 Mitarbeiter in Kindertageseinrichtungen**, S. 119ff., insb. **Abbildung 64**, S. 120 ② Geschlecht Kindertagespflege: Vgl. Kapitel **B10.1 Kindertagespflegepersonen**, S. 116ff., insb. **Abbildung 59**, S. 116 ③ Geschlecht Schulen: Vgl. Kapitel **C11.1 Allgemeine Lehrkräftesituation**, S. 177, insb. **Abbildung 117**, S. 177 und **Abbildung 118**, S. 178 ④ Geschlecht Berufliche Schulen: Vgl. Kapitel **D10.1 Lehrkräftesituation 2012 (Ist-Stand)**, S. 230ff., insb. **Abbildung 157**, S. 230 ⑤ Geschlecht Volkshochschulen: Vgl. Kapitel **F2.1 Personal**, S. 282ff., insb. **Abbildung 195**, S. 283 ⑥ Geschlecht Hochschulen: Vgl. Kapitel **E9 Bildungspersonal**, S. 275ff., insb. **Abbildung 193**, S. 276 ⑦ Alter Kitas: Vgl. Kapitel **B10.2 Mitarbeiter in Kindertageseinrichtungen**, S. 119ff., insb. **Abbildung 65**, S. 120 ⑧ Alter Kindertagespflege: **B10.1 Kindertagespflegepersonen**, S. 116ff., insb. **Abbildung 60**, S. 116 ⑨ Alter Schulen: Vgl. Kapitel **C11.3 Lehrkräfte nach Alter**, S. 180ff., insb. **Abbildung 122**, S. 180 ⑩ Alter Berufliche Schulen: Vgl. Kapitel **D10.1 Lehrkräftesituation 2012 (Ist-Stand)**, S. 230ff., insb. **Abbildung 157**, S. 230

## Etablierung freier Träger

Was im frühkindlichen Bereich schon durch den *Vorrang der freien Jugendhilfe* gesetzlich vorgesehen ist, gilt mittlerweile auch verstärkt an Schulen und, mit Abstrichen, auch an den Berufsschulen (hier vor allem auf die Landessituation bezogen). Demnach etablieren sich angesichts leerer Kassen auch in diesem traditionell staatlich geprägten Bereich private Träger als alternatives Angebot und teilweise Ersatz zu staatlichen Angeboten. Auch im Weiterbildungsbereich sind private Träger seit jeher stark vertreten (allerdings führt der Bildungsbericht keine umfassende Bestandsaufnahme durch).

### Fundstellen im Bericht:

① Für frühkindliche Einrichtungen: Vgl. zur rechtlichen Lage Kapitel **B2 Rechtliche Rahmenbedingungen**, S. 82; zur Angebotssituation: Vgl. Kapitel **B7.1 Kindertageseinrichtungen**, S. 90ff. Für Schulen: Kapitel **C7 Bildungseinrichtungen**, S. 141ff. Für die Entwicklung bei beruflichen Schulen: Vgl. Kapitel **D7 Bildungseinrichtungen**, S. 199ff. und insb. Kapitel **D7.2 Entwicklung**, S. 202ff.

## Kapitel A Rahmenbedingungen

Mit der Kreisgebietsreform im Jahr 2011 wurde der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte auf einer Fläche von 5.470 km<sup>2</sup> der größte Landkreis Deutschlands. Nach einer Reihe von Gemeindefusionen besteht der Landkreis am 01.01.2013 aus 163 Gemeinden, die sich in 14 Ämtern zusammengeschlossen haben, sowie weiteren sechs amtsfreien Städten und Gemeinden.

■ Seit der Wiedervereinigung hat ein Bevölkerungsrückgang von insgesamt etwa 20% stattgefunden. Dabei zeigen sich in den Stadt-Umland-Regionen deutliche Bevölkerungszuwächse. Demgegenüber stehen hohe relative Bevölkerungsverluste von z.T. 50% in vielen kleineren Gemeinden in den Randgebieten, sowie unterhalb der Stadt Demmin.

■ Die Zahl der Kinder und Jugendlichen hat sich in den letzten 22 Jahren in einigen Altersgruppen halbiert. Die Anzahl der über 45-Jährigen ist in diesem Zeitraum gestiegen. Die Altersgruppe der 70- bis 75-Jährigen hat sich bei beiden Geschlechtern mehr als verdoppelt.

■ Während lange Zeit mehr weibliche Menschen dem Landkreis verloren gingen, sind im Jahr 2012 erstmalig der Mobilitäts- und der natürliche Saldo bei den männlichen Einwohnern stärker ausgeprägt. Im Vergleich mit den Vorjahren kann heute von Stabilisierungstendenzen gesprochen werden.

■ Am 31.12.2012 sind etwa 44% der insgesamt 268.308 Einwohner in den Städten Neubrandenburg, Waren (Müritz), Neustrelitz und Demmin verortet. Etwa 42% der Bevölkerung lebt in ländlichen Städten und Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern. Der größte Teil der insgesamt 39.637 unter 20-Jährigen wohnt im ländlichen Raum.

■ Im Jahr 2012 leben im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 3.340 Nicht-Inländer aus 120 verschiedenen Nationen. Dies entspricht einem Anteil von 1,2% an der Gesamtbevölkerung. Dieser liegt seit dem Jahr 2003 unterhalb der Landeswerte.

■ Mehr als 1/4 aller Betriebe haben Ihre Betriebsstätten in Neubrandenburg. Der Median des Bruttolohnes der Beschäftigten beträgt im Jahr 2012 monatlich 2.027 Euro und liegt damit 862 Euro unterhalb des Bundeswertes.

■ Im Vergleich mit Land und Bund sind mehr Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte über 50 Jahre alt. Insgesamt 5.359 Sozialversicherungspflichtig arbeitende Menschen hatten keine Berufsausbildung, was einen Anteil von 6% ergibt.

■ Die gemeldeten Arbeitslosenquoten sind im Jahresdurchschnitt 2013 mehr als doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Auffällig ist der niedrigere Anteil an Leistungen zur aktiven Arbeitsförderung, im Vergleich mit Bund und Land. Der Rückgang des Bestandes an Arbeitslosen ist verglichen mit den Bundeswerten seit dem Jahr 2008 überdurchschnittlich stark ausgefallen.

■ Im Juni 2013 betrug die SGB II Quote 17,5% und lag damit 7,9 Prozentpunkte über dem Bundeswert. Auffällig sind die höheren Anteile hilfebedürftiger Menschen in den Städten.

■ Die Gewerbesteuerereinnahmen haben sich seit dem Jahr 2002 mehr als verdoppelt. Der höchste Stand wurde im Jahr 2005 erreicht.

■ Die mit der Einwohnerzahl relativierte Steuereinnahmekraft ist, mit der Ausnahme von Stavenhagen, nicht in den Ober- und Mittelzentren am Größten ist, sondern in Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion.

■ Die Finanzierungssalden der Städte und Gemeinden sind im Jahr 2012 so stark negativ wie seit dem Jahr 2001 nicht mehr. In Neubrandenburg konnte dagegen im Jahr 2011 erstmals fast eine halbe Million Euro Einnahmeüberschuss ausgewiesen werden.



## Kapitel B Frühkindliche Bildung

Bildung nimmt auch im frühkindlichen Bereich einen immer stärkeren Raum ein, was nicht zuletzt durch die verbindliche „Bildungskonzeption 0 bis u10“ des Landes dokumentiert wird. Darüber hinaus ist es für den neu geschaffenen Landkreis wichtig, auch nach der Kreisfusion und des 2013 eingeführten Betreuungsanspruches für Kinder ab dem vollendeten 1. Lebensjahr die schon hohe wohnortnahe Versorgung mit Krippen, Kindergärten, Hort und in individueller Tagespflege zu gewährleisten. Damit soll die Vereinbarkeit von Familie- und Beruf gestärkt werden.

■ Knapp 190 verbundene und Einzeleinrichtungen in vorwiegend freier Trägerschaft bieten sowohl auf dem Lande als auch auf den städtischen Gebieten Plätze für jede Altersgeneration und eine Vielzahl an pädagogischen Angeboten. Die Kindertagespflege stellt zusätzlich ein ernstzunehmendes Alternativangebot dar.

■ Der Landkreis bietet zurzeit über 17.000 Plätze in Krippen, Kitas, Hort und Tagespflege, welche von knapp 16.500 Kindern in Anspruch genommen werden. Der Versorgungsgrad liegt in Hort und Kindergarten sehr hoch und in der zurzeit am stärksten ausgebauten Gruppe der 0 bis u3-Jährigen bei immerhin 82% und damit mehr als doppelt so hoch wie die bundesweite Zielmarge von 35%. Auch der Grad der tatsächlich betreuten Kinder ist in den letzten Jahren stetig nach oben gestiegen und mit über 70 Prozent auf einem Allzeithoch. In allen Altersklassen konnte der Anteil der betreuten Kinder deutlich gesteigert werden. Er liegt im Krippenalter 0 bis u3 bei 55%, im Kindergartenalter (3 bis u6) bei 95% und im Hort bei 66% (6 bis u11).

■ Die Einrichtungen sind gut ausgelastet, verfügen auch über ausreichende Kapazitäten. Gerade in sehr gefragten Ballungsräumen kann es allerdings zu kurzen Engpässen kommen. Angesichts der prognostizierten Geburtenrückgänge in den nächsten Jahren sollte mittelfristig auch über entsprechende Kapazitätsanpassungen nachgedacht werden.

■ Die Anzahl der in den Kitas eingesetzten Mitarbeiter steigt derzeit weiter an. Die Belegschaft ist stark weiblich geprägt (knapp 97%) und liegt vom Alter etwas über dem Durchschnitt der Erwerbsbevölkerung im Landkreis, gerade durch die fehlenden jungen Mitarbeiter. Allerdings stieg deren Anteil in den letzten Jahren wieder etwas.

■ In M-V und im Landkreis gilt das Fachkräftegebot, welches dafür sorgt, dass der weit überwiegende Teil aus qualifiziertem Fachpersonal besteht. Der Anteil der Mitarbeiter mit einer akademischen Qualifikation liegt bei etwa 5%. Durch die stärkere Akademisierung nicht zuletzt auch durch die berufsbegleitenden Angebote der Hochschule Neubrandenburg („Early Education“) ist von einer weiteren Steigerung des Anteils auszugehen.

■ Der bundesweit relativ ungünstige Betreuungsschlüssel in den Kitas des Landes wird mit der Neufassung des Kinderförderungsgesetzes M-V (KiföG M-V) durch Landeszuschüsse demnächst auf 1:16 und ab 2015 auf 1:15 sinken.

■ Die dadurch stattfindenden Freiräume können genutzt werden, um stärker auf Kompetenzentwicklung und die Verringerung individueller Nachteile abzustellen. So zeigen das Kompetenzfeststellungsverfahren „DESK 3-6“ und die Einschulungsuntersuchung, dass der Landkreis im Landesschnitt liegt, gerade der Sprachbereich und die Motorik Problemfelder darstellen, sich die mathematischen Leistungen aber verbessert haben.

## Kapitel C Schulische Bildung

Die schulische Bildung im Landkreis ist geprägt von dem Bemühen, trotz schrumpfungsbedingter Standortgefährdungen in Größenordnung dennoch die gute und wohnortnahe schulische Betreuung zu gewährleisten und adäquate Abschlüsse für die jungen Menschen zu bringen. Der Landkreis, der vor allem für die äußere Schulverwaltung zuständig ist, als auch das Land, mit der Verantwortlichkeit für die Lehrpläne und das Lehrpersonal, arbeiten hier Hand in Hand.

■ Die schulrelevante Bevölkerung ist seit 2001 um knapp die Hälfte (!) gefallen. Auch wenn zurzeit stabile Einschulungsraten vorliegen, wird ab 2020/25 nochmal eine Senkung auf 86% des jetzigen Niveaus prognostiziert.

■ Vor allem öffentlichen Schulen haben diesem Anpassungsdruck nicht immer stattgehalten, ihre Zahl konsolidiert sich aber gerade bei etwas über 100 Schulen. Grundschulen versorgen die Fläche, eine Konzentration erfolgt bei weiterführenden Schulen. Es wird vom Kreis die Zusammenführung von Schulen und die Etablierung von Gesamtschulen zur Sicherung gymnasialer Zweige favorisiert.

■ Die Förderschulen sehen sich deutlich sinkender Neueinschulungen aufgrund schon jetzt stattfindender Regelbeschulung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf gegenüber. Vor dem Hintergrund der Inklusionsdebatte werden Land und Kreis in den nächsten Jahren Lösungen zum Ausgleich von Regelschulen und Förderschulen finden müssen.

■ Der Anteil der Kinder mit einer Ganztagesbetreuung steigt weiterhin. Ca. 37% der Kinder besuchen den Ganztag im Kreis, in Mecklenburg-Vorpommern liegt mit etwa 40% im vorderen Feld der Bundesländer.

■ Bei den Wechseln zwischen den weiterführenden Schulen fällt insbesondere die hohe Abwärtsmobilität zwischen Gymnasium und Regionalschule auf, welche vor allem Männer trifft. Überhaupt schneiden die männlichen Schüler wie auch schon in Werkschau 01/2014 näher ausgeführt, durchschnittlich schlechter ab. Dies betrifft die Übergänge nach der Orientierungsstufe auf weiterführende Schulen, die Schulwechsel, die Klassenwiederholungen und die Bildungsabschlüsse. Allerdings ist auch ein Trend zur Annäherung an die Leistungen der weiblichen Mitschüler zu erkennen.

■ Das Gymnasium wird gerade gegenüber der Regionalschule immer beliebter und auch die Zahl der höheren Bildungsabschlüsse (allgemeine und fachgebundene Hochschulreife) steigt an. Gleichzeitig erleben wir auf der anderen Seite bei den Schülern ohne Berufsreife (zurzeit ca. 14%) ebenfalls steigende Zahlen. Diese gehen aber zu 80% auf Schüler mit Förderschulabschluss zurück, nicht auf „harte Abbrecher“. Die verstärkte inklusive Regelbeschulung kann das vor allem männliche Problem möglicherweise abmildern.

■ Die Lehrerschaft ist vor allem weiblich geprägt und mit im Schnitt über 50 Jahren relativ alt. Aufgrund der wieder steigenden Schülerzahlen muss sie wieder stärker in Vollzeit arbeiten. Um den Druck aus dem System zu nehmen, soll der Lehrernachwuchs durch günstige Konditionen und Verbeamtung an die Schulen des Landes/Kreises gebunden werden.

■ Durch neue Schuleinzugsbereiche soll eine wohnortnahe und gleichzeitig für die Standorte sichernde Struktur gewährleistet werden. Der ÖPN ist vor allem an Haupttrassen sinnvoll, in peripheren Gegenden hat die Schülerbeförderung mit dem PKW Vorteile.

## Kapitel D Berufliche Bildung

Die Organisation der beruflichen Ausbildung ist aktuell Gegenstand vielfältiger politischer und administrativer Anpassungsentscheidungen. Insbesondere die demografische Entwicklung und veränderte Anforderungen der Unternehmen, prägen die Umstrukturierung ganzer Berufsbereiche. Dies führt zur Profilierung der einzelnen Standorte nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems, nach Berufsgruppen und Wirtschaftsbereichen.

■ Die Zahl der Berufsschüler hat sich seit dem Jahr 2005 mehr als halbiert (-54 Prozent), in den letzten Jahren mit abgeschwächter Tendenz. Der Rückgang ist stärker als im Land.

■ Im Schuljahr 2012/2013 finden sich insgesamt 5.937 Schüler im Berufsschulsystem wieder. Davon besuchen 532 Schüler Einrichtungen von privaten Trägern und hier ausschließlich in der vollzeitschulischen Ausbildung im Schulberufssystem. Während die Schülerschaft vorwiegend männlich ist (54 Prozent), sind die Lehrkräfte an Beruflichen Schulen überwiegend weiblich (67 Prozent).

■ Seit 1998 haben sich die Schülerzahlen an privaten Beruflichen Schulen im Land M-V verdoppelt. Auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte haben sich diese – ausweislich der Landesstatistik – mehr als halbiert.

■ Im Jahr 2012/2013 mündeten 2.139 Berufsschüler in eine Berufsausbildung ein. Das sind 344 mehr Berufsschüler, als ein Jahr zuvor die allgemeinbildenden Schulen verlassen haben. Weibliche Berufsschüler beginnen Ihre Ausbildung mehrheitlich mit höheren Bildungsabschlüssen.

■ Im Schulberufssystem des Landkreises sind, seit dem Jahr 2005, etwa 70 Prozent der Berufsschüler weiblich. Im Übergangssystem sind dies 38 Prozent und in der dualen Ausbildung etwa 40 Prozent.

■ Im Land Mecklenburg-Vorpommern stieg vom Jahr 1996 an der Anteil der Auszubildenden im Bereich Industrie und Handwerk von 46 auf 60 Prozent. Im gleichen Zeitraum fiel der Anteil der Auszubildenden im Handwerk von 41 auf 26 Prozent. Seit dem Jahr 2006 ist diese Verteilung stabil. Für einzelne Berufe im Handwerk können jedoch im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte kaum eigene Klassen gebildet werden.

■ Im Land und im Landkreis ist im Schulberufssystem und in der dualen Ausbildung eine Entwicklung hin zu höheren Anteilen an Schülern mit höheren Bildungsabschlüssen zu verzeichnen. Im Übergangssystem landen anteilig immer weniger Schüler mit Mittlerer Reife. Dieser Teilbereich dient also weniger als „Warteschleife“ als noch vor einigen Jahren.

■ Das Durchschnittsalter der 313 haupt- und nebenberuflich tätigen Lehrkräfte betrug im Jahr 2012 etwa 53 Jahre. Mehr als 70 Prozent aller Lehrkräfte an Beruflichen Schulen sind älter als 50 Jahre. Dagegen sind nur 5 Prozent jünger als 40 Jahre.

■ Seit mehreren Jahren verlassen etwa 20% der Berufsschüler am Ende der Ausbildung die Beruflichen Schulen im Land und im Landkreis ohne Abschluss. Im Schuljahr 2011/12 waren dies 465 bei insgesamt 2.336 erfolgreichen Absolventen. Anteilig sind mehr weibliche Berufsschüler erfolgreich, obwohl im Gesamtsystem mehr männliche Berufsschüler vorhanden sind.

## Kapitel E Hochschulen

Hochschulen sind wichtig für die Strukturentwicklung des Landkreises, auch wenn der Kreis kompetenzrechtlich kaum Einfluss auf die Hochschulentwicklung hat. Mit der Kreisfusion rückt die Hochschule Neubrandenburg in das Herz des neuen Großkreises.

■ Allerdings ist das Potenzial für eine Hochschule gemessen an der Zahl der 17 bis 25-Jährigen im Landkreis nicht sehr hoch. Deren Anzahl hat sich seit 2001 um fast 50% halbiert. Auch die Zahl der Schüler, welche die Schule mit Fach- bzw. Allgemeiner Hochschulreife verlassen, hat sich annähernd halbiert.

■ Die Hochschule Neubrandenburg hat etwas mehr als 2000 Studierende, welche sich auf vier Fachbereiche verteilen. Sie ist stark anwendungsorientiert und orientiert sich an den Bedürfnissen der Region. Zahlreiche Kooperationen zu öffentlichen und privaten Einrichtungen/Unternehmen sichern den Wissenstransfer. Zugleich ist sie Ankerpunkt für junge Menschen aus der Region.

■ Insbesondere die Fachbereiche Gesundheit, Pflege, Management sowie Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung verzeichnen Wachstumsraten. Verluste gibt es durch die Verlagerung der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge „Bauingenieurwesen“, „Bauinformatik“ und „Bautechnik“ an die FH Wismar. Dafür hat man den Studiengang „Soziale Dienstleistungen“ aus Wismar erhalten.

■ Der Anteil männlicher Studierenden ist in den letzten Jahren rückläufig, was auch mit der oben genannten Entscheidung zu tun hat.

■ Etwas mehr als die Hälfte der Studierenden der Hochschule kommt aus dem Bundesland, ein knappes Drittel aus dem Landkreis. Der Anteil der Studierenden aus anderen Bundesländern hat sich in den letzten Jahren stetig erhöht, insbesondere die Bundesländer Berlin und Brandenburg machen größere Teile aus. Die Zahl der internationalen Studierenden liegt konstant zwischen 2 und 3%.

■ Die Hochschule möchte ihre bundesweite Rekrutierung weiter ausbauen und auch verstärkt auf das Ausland schauen, um die demografischen Rückgänge vor Ort auszugleichen.

■ Die Mobilität der Schulabsolventen mit Hochschulreife steigt in den letzten Jahren, was dazu führt, dass der Anteil derjenigen, welche außerhalb Mecklenburg-Vorpommerns studieren, von 51% auf 57% gestiegen ist.

■ Die Umstellung der Abschlüsse auf die gestuften BA/MA-Programme ist fast abgeschlossen und macht sich auch an der Zahl der Abschlüsse fest, indem nur noch geringe Diplomabschlüsse erbracht werden. Durch die Zweiteilung hat sich auch die Zahl der Abschlüsse erhöht, ohne dass sich die Zahl der Studierenden gesteigert hat. Ein größerer Teil der Abschlüsse wird analog zur Studierendenverteilung von weiblichen Studierenden erbracht.

■ Die Zahl der Mitarbeiter ist in den letzten Jahren um ca. 20% auf etwas mehr als 500 angestiegen (75% wissenschaftliches Personal). Dieser Anstieg geht aber vor allem auf das nebenberufliche Personal zurück und wird hier überwiegend von weiblichen Mitarbeitern getragen.

## Kapitel F Weiterbildung

### Volkshochschulen:

Die örtliche Volkshochschule befindet sich in kommunaler Trägerschaft des Kreises und firmiert seit dem Beschluss des Kreistages vom 02.09.2013 zur Zusammenlegung der Volkshochschulen der Altkreise Demmin, Neustrelitz, Waren und Neubrandenburg unter dem offiziellen Namen „Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte“. Die Hauptgeschäftsstelle hat ihren Sitz in Neubrandenburg. Die ehemaligen drei Volkshochschulen der Altkreise sind Außenstellen.

■ Die Arbeit der Volkshochschule im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte wird getragen von 12,5 Personalstellen, die hauptberuflich tätig sind, sowie 236 freiberuflichen Kursleitern. Der Frauenanteil beträgt insgesamt 72%.

■ Die Volkshochschule des Landkreises bekommt mit 31% aller Mittel anteilig mehr vom Land als die Volkshochschulen im M-V Durchschnitt (23%) und in Deutschland (14%). In Deutschland und im Land M-V liegen die Werte für sonstige Finanzierungsquellen/Drittmittel bei 19% und bei 23%, im Landkreis beträgt dieser Wert 5%.

■ Die Volkshochschule vor Ort weist für das Jahr 2012 eine Weiterbildungsdichte von 92 Unterrichtsstunden je 1000 Einwohner auf (D: 183, MV: 93)

■ Die Teilnehmerzahlen in Mecklenburg-Vorpommern haben sich von 2002 bis 2012 um 9,5% reduziert, deutschlandweit um -8,5%. Auch die Anzahl der durchgeführten Unterrichtsstunden sind stark rückläufig. Mit durchschnittlich 30,4 Unterrichtsstunden sind die Kurse im Jahr 2012 fast fünf Unterrichtsstunden umfänglicher als in Deutschland.

■ Im Jahr 2012 besuchten 8.845 Teilnehmer die VHS-Kurse im Landkreis

■ Die höchste Kurs- und Teilnehmerzahl wird im Bereich Gesundheit erzielt (302 Kurse, 40% der Teilnehmer). Fast die Hälfte aller teilnehmenden Frauen besucht Gesundheitskurse.

■ Das zweite Standbein der Volkshochschulen vor Ort ist der Bereich Sprachen (25% der Teilnehmer). Im Arbeitsjahr 2013 nutzten 2.007 Teilnehmer das Angebot aus dem Sprachenbereich, so dass 202 Kurse mit 6.868 Unterrichtsstunden durchgeführt werden konnten. Davon wurden 137 Kurse „Englisch“ gehalten.

■ Am drittstärksten ist der Bereich Arbeit und Beruf. Im Jahr 2013 besuchten etwa 15% aller Teilnehmer 87 Kurse mit 2.018 Unterrichtsstunden in diesem Bereich. Im Vergleich zum Vorjahr konnten hier die größten Steigerungen registriert werden. Die Unterrichtsstunden sind um 24% und die Teilnehmeranzahl um 11% gestiegen.

■ Der Höchste Anteil an Unterrichtsstunden fällt in den Bereich „Alphabetisierung und Grundbildung“. Insgesamt fanden 84 Kurse mit 628 Teilnehmern und 7.958 Unterrichtsstunden statt. Darunter wurden ein Kurs zum Erwerb der Berufsreife und 12 Kurse zum Erwerb der Mittleren Reife, letztere mit 134 Teilnehmern und 4.565 Unterrichtsstunden durchgeführt. In 71 Kursen wurde mit 483 Teilnehmern der größte Teil im Bereich „Alphabetisierung/Elementarbildung“ unterrichtet.

■ Im Rahmen einer Umfrage haben sich die Befragten für das Nachholen des Schulabschlusses an der Volkshochschule entschieden, weil sie wissen, dass hier die Kurskosten besonders gering sind, der Kurs zu einem schnellen Erreichen des Schulabschlusses führt, der Lernort leicht zu erreichen ist und die Qualität des Unterrichts gut ist.

■ Möchte man gezielter Schüler für die Abschlusskurse gewinnen, sollte man die Kanäle Internet, sozialen Netzwerken, Radio und TV zur Teilnehmeransprache nutzen. Bildungsberater der Arbeitsagentur/Jobcenter sind ebenfalls Adressen zur Zielgruppenansprache.

### Weiterbildung von Senioren und freiwilliges Ehrenamt:

In diesem Abschnitt sind folgende Ergebnisse zu vermerken:

- Seit dem Jahr 2002 wurden landesweit in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt 460 **SeniorTrainer** ausgebildet. Von den im Jahr 2013 im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte aktiven 47 ausgebildeten seniorTrainern sind 27 Senioren weiblich. Dies entspricht einem Anteil von 58%.
- 20% der Tätigkeiten der seniorTrainer haben mit Themen Gesundheit und Sport zu tun. Mit 17% beschäftigt sich der drittgrößte Teil der Senioren mit Medien, PC und Internet. Mit 16% aller Nennungen der seniorTrainer wurden Aktivitäten im Bereich Netzwerken und Beratung aufgeführt. Im Bereich Literatur/Sprache/Theater sind 11% der Tätigkeiten zu verorten.
- Im Jahr 2011 befinden sich von über 500 Standorten von **Freiwilligenagenturen** deutschlandweit nur zwei im Land Mecklenburg-Vorpommern. Für den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte sind im Jahr 2014 zwei Standorte aktiv und zwei weitere geplant.
- Hierbei ist die Finanzierung der FreiwilligenAgenturen sehr heterogen und gleicht einem Flickenteppich. Mittel des Landes und der Kommunen überwiegen.

### Bibliotheken:

Die Bibliothekslandschaft hat sich gravierend verändert und leidet stark unter dem demografischen und finanziellen Druck und der Veränderung des Nutzungsverhaltens.

- Im Jahr 2014 gibt es noch 13 Bibliotheksstandorte, darunter eine mobile Fahrbibliothek.
- Der Bestand in den heute noch aktiven Bibliotheken ist um 20% zurückgegangen. Die Anzahl der aktiven Nutzer ist um etwa 40% zurückgegangen. Die Anzahl der Bibliotheksbesuche ist bis zum Jahr 2012 von 468.388 Besuchen im Jahr 2004 auf 288.104 und damit um etwa 38% zurückgegangen. Die Entwicklungen verlaufen ähnlich denen im Land M-V, z.T. sind die Rückgänge vor Ort jedoch stärker und die Zuwächse schwächer ausgeprägt.
- Im Jahr 2013 wurden vor Ort insgesamt 780.898 Medien verliehen. Davon entfielen 368.886 auf die Regionalbibliothek in Neubrandenburg (47%). 1/3 der Entleihung sind „non-book“ (CDs, Kassetten, Zeitschriften, E-Books). Ein leichter Aufwärtstrend im Anteil ist festzustellen.
- Insgesamt zeigt sich auch bei den Beschäftigten der Bibliotheken eine rückläufige Entwicklung. So sind die Gesamtbeschäftigtenzahlen von 67 im Jahr 2004 auf 52 im Jahr 2013 um etwa 22% zurückgegangen. Die Anzahl der ehrenamtlich arbeitenden Menschen ist in diesem Zeitraum in etwa gleich geblieben.
- Die laufenden Ausgaben haben sich in den letzten zehn Jahren kaum verändert. Der Anteil der Personalausgaben ist jedoch gesunken.



## Gesetzliche Rahmenbedingungen

# A Rahmenbedingungen

Der Soziale Wandel, der mit Stichworten wie Individualisierung, Flexibilisierung und Entgrenzung beschrieben werden kann, durchzieht heutige Arbeits-, Lebens- und Lernwelten.

Wesentliche Trends wie der demografische Wandel und der Strukturwandel der Wirtschaft, mithin der Wandel zu einer wissensbasierten Dienstleistungsgesellschaft, werden nachfolgend skizziert. Die Finanzsituation der öffentlichen Haushalte, aber auch die finanzielle Situation der Beschäftigten wird angesprochen. Zusammen bilden sie den Rahmen für kooperative Planungsprozesse und strukturelle Anpassungen im Bildungsbereich.

A1 Einführung.....	30
A2 Rechtliche Rahmenbedingungen der Bildungsentwicklung.....	31
A3 Methodik und Datenlage.....	32
A4 Grund- und Strukturdaten .....	33
A5 Wirtschaft und Arbeitsmarkt.....	50
A6 Arbeitslosigkeit und soziale Lage .....	66
A7 Einblicke in die Finanzlage der Kommunen .....	70
A8 Zusammenfassung .....	78



## A1 Einführung

Die Zukunftsfähigkeit des noch jungen Landkreises Mecklenburgische Seenplatte wird durch alle Menschen gesichert, die hier leben, lernen und arbeiten. Zunehmend wird hier Bildung heute als Standortfaktor gesehen. Dabei ist die Bildung der Menschen abhängig von einer Vielzahl von politischen Rahmungen. Diese werden im nachfolgenden Abschnitt thematisiert.

Als einen inhaltlichen Schwerpunkt zur Beschreibung der Rahmenbedingungen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte soll dann ein Überblick über Grund- und Strukturdaten, vor allem anhand eines demografischen Profils der Region, gegeben werden. Dazu wird der Bevölkerungsstand im Jahr 2012 dargestellt. Darüber hinaus soll der so genannte „demografische Wandel“ anhand von Daten zur natürlichen und räumlichen Bevölkerungsveränderung nachgezeichnet werden. Zudem werden verschiedene Entwicklungen in der Altersstruktur seit dem Jahr 1990 sichtbar gemacht. Abschließend werden einige Daten zur Entwicklung der ausländischen Bevölkerung aufbereitet (**A4 Grund- und Strukturdaten**).

Zur weiteren Charakterisierung der Region soll dann die Wirtschaft und der Arbeitsmarkt im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte anhand einiger Kennzahlen beschrieben werden. Dazu erfolgt eine Gegenüberstellung der Sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnt Beschäftigten. Weiterhin werden Stand und Entwicklungen der Branchen- und Lohnstruktur dargestellt (**A5 Wirtschaft und Arbeitsmarkt**).

Daran schließt eine Untersuchung der Arbeitslosigkeit und sozialen Lage an. Neben einer Darstellung der Entwicklung der finanziellen Hilfebedürftigkeit von Menschen in unterschiedlichen Teilräumen werden insbesondere Elemente der aktiven Arbeitsmarktförderung mithilfe von Daten dargestellt, die auf der Grundlage der Sozialgesetzbücher II und III erhoben werden (**A6 Arbeitslosigkeit und soziale Lage**).

Abschließend wird die Finanzlage der Kommunen anhand einiger wesentlicher Indikatoren skizziert. Insbesondere sollen die Struktur der Haushalte beschrieben und die Steuereinnahmen der Städte und Gemeinden gezeigt werden. Diesen fällt es z.T. immer schwerer Bildungsentwicklungsprozesse auf der Grundlage eigener Finanzkraft zu stemmen (**A7 Einblicke in die Finanzlage der Kommunen**).



Ulla Trampert / pixelio.de

## A2 Rechtliche Rahmenbedingungen der Bildungsentwicklung

Bildungspolitische Zielsetzungen werden längst nicht mehr nur vor Ort formuliert, Bildungssteuerung entwickelt sich heute global. Da sind zum einen aktuell die UN-Konvention zur Inklusion und die europäischen Richtlinien zur nationalen Umsetzung, sowie die im Jahr 2000 eingegangenen Entwicklungsziele der UNESCO im Rahmen des Aktionsprogrammes „Education for all (EFA)“. Weiterhin haben im Jahr 2001 die Bildungsminister der europäischen Länder die Ziele der europäischen Bildungszusammenarbeit definiert (vgl. Europäische Kommission 2014). Darüber hinaus werden Rahmenprogramme zur Bildungsförderung der EU auf die Erreichung bildungsrelevanter Ziele ausgerichtet.

Grundsätzlich werden in Deutschland im Rahmen der föderalistischen Struktur Bildungsentscheidungen durch die einzelnen Landesregierungen getroffen. Dabei werden bundespolitische Rahmengesetze wie z.B. das Berufsbildungsgesetz oder das Hochschulrahmengesetz durch die Landesregierungen ausgestaltet. Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur ist zuständig für die frühkindliche Bildung, die innere Schulverwaltung und Schulentwicklung, die Hochschulbildung und die Erwachsenenbildung. In einigen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit gibt es Überschneidungen der Zuständigkeiten mit dem Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales. Z.T. werden Siedlungs- und Infrastrukturentwicklungen, die die Bildungsplanung beeinflussen können, im Rahmen des Landesraumentwicklungsprogrammes durch das Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung gesetzt.<sup>4</sup> Zudem wurde im Jahr 2013 das sogenannte Standarderprobungsgesetz zum Bürokratieabbau eingeführt (Kommunales Standarderprobungsgesetz – KommStEG M-V). Hiermit können, abweichend von bisherigen gesetzlichen Regelungen, neue „Formen der Aufgabenerledigung“ ausprobiert werden.

Die Kommunen setzen dann diese landespolitischen Vorgaben mittels an die regionale Situation angepassten Umsetzungsvorschriften um. Grundlage für die Umsetzungen in den Landkreisen sind hauptsächlich die gesetzlich vorgeschriebenen Fachplanungen. Die wichtigsten Fachplanungen sind dabei die gesetzlich geregelten Jugendhilfeplanung für den Elementar- und Frühkindlichen Bereich sowie die Schulentwicklungsplanung für Allgemeinbildende und Berufliche Schulen. Letztere werden durch das Amt für (äußere) Schulverwaltung des Landkreises erstellt. Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gibt es darüber hinaus eine Volkshochschulentwicklungsplanung. Aktuell wird zudem eine Sozialraumplanung entstehen.<sup>5</sup>

Des Weiteren bestehen seit Mitte der 90er Jahre, von der Ämterebene bis zur regionalen Ebene, für die Altkreise des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte verschiedene regionale Entwicklungskonzepte. Dabei wurden, auf Initiative und mit Förderung der verschiedenen Fachressorts des Landes und des Bundes, von regionalen Planungsverbänden in Zusammenarbeit mit der Kommunalpolitik und der Kommunalverwaltung strategische Grundlagen für Regionalentwicklungsprozesse gelegt. Diese Tätigkeiten hatten und haben mittelbaren Einfluss auf die Bildungsentwicklung.

Insbesondere im Bereich der frühkindlichen Bildung haben die Kommunen vor Ort bedeutende Handlungsräume und eigene Entwicklungs- und Einflussmöglichkeiten.

---

<sup>4</sup> Bis zum 07. Juli 2014 findet eine (Online)-Beteiligungsphase zu dem Entwurf für ein neues Landesraumentwicklungsprogramm des Landes M-V statt (vgl. Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung M-V 2014).

<sup>5</sup> In den jeweiligen Kapiteln werden die rechtlichen Rahmenbedingungen detaillierter beschrieben.

## A3 Methodik und Datenlage

### Methodik

Mit diesem Kapitel soll anhand von Kennzahlen und Indikatoren ein möglichst umfassender Überblick über die Rahmenbedingungen der Bildungsgestaltung im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gegeben werden. Dabei wird zu zunächst in jedem Abschnitt der Ist-Stand anhand von Daten des Jahres 2012 dargestellt. Soweit darüber hinaus die Datenlage die Darstellung von Entwicklungen erlaubt, wurde auch diese dargestellt.

### Datenlage

Die Datengrundlage zur Beschreibung der Rahmenbedingungen ist sehr profund. Das Kapitel speist sich zum größten Teil aus Daten der öffentlich zugänglichen Statistik des Statistischen Amtes Mecklenburg-Vorpommern (nachfolgende Statistisches Amt M-V). Bei Zeitreihenbetrachtungen ist zu beachten, dass nach der Kreisgebietsreform im September 2011, die Ämter Peenetal-Loitz und Jarmen-Tutow des ehemaligen Landkreises Demmin nicht mehr zum Rechtsnachfolger Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gehören. Insoweit keine Bereinigung der Daten erfolgt ist, wird separat auf die verwendete Datengrundlage der Altkreise hingewiesen.

Im Jahr 2011 hat eine Aktualisierung der Daten der Bevölkerungsfortschreibung stattgefunden. Im Rahmen des ZENSUS (vgl. Statistisches Bundesamt 2013a; auch Statistisches Amt M-V 2013a) wurden im Abgleich mit Daten der Meldeämter die bisherigen Einwohnerzahlen der Bevölkerungsfortschreibung angepasst. Insoweit diese Zahlen Eingang in die Darstellungen finden, wird dies an der jeweiligen Stelle gesondert gekennzeichnet.

Aktuellere Daten aus dem Jahr 2013 sind zumeist der Statistik der Arbeitsagentur entnommen. Im Januar 2013 änderte sich der Gebietszuschnitt der Arbeitsagentur. Seit diesem Zeitpunkt ist das Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte identisch mit dem statistischen Bezirk in den Statistiken der Agentur. Zeitreihen und Entwicklungen sind nur mit eingeschränkter Aussagekraft möglich. Insoweit keine Bereinigung der Daten erfolgt ist, wird auch hier separat auf die verwendete Datengrundlage der Altkreise hingewiesen.

In den Darstellungen der Bruttolöhne und Gehälter bzw. zum Arbeitnehmerentgelt ist es nach methodischen Änderungen im Rahmen der Revision, aber auch durch die Neustrukturierung der Klassifikation der Wirtschaftszweige zu Korrekturen in unterschiedlichen Größenordnungen gekommen. Die in diesem Bericht veröffentlichten Daten aus dem Jahr 2012 sind daher mit Angaben für die Jahre 2007 und früher (Berechnungsstand August 2010) nicht vergleichbar (vgl. Statistisches Amt M-V 2013b).

Im Rahmen der Veröffentlichung von Daten zum Abschnitt Finanzlage wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass in der Hauptsache öffentlich zugängliche Finanzkennzahlen des Statistischen Amtes M-V verwendet werden. Daten, die im Rahmen der Vorberichte zu den Haushaltsplänen und zum Haushalt durch das Rechts- und Kommunalaufsichtsamt des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte geprüft werden, können von den Daten des Statistischen Amtes abweichen. Lediglich im Abschnitt Beurteilung der Leistungsfähigkeit der Kommunen werden die rechtsverbindlichen Daten der Kommunalaufsicht verwendet und gesondert referenziert.

## A4 Grund- und Strukturdaten

Der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte ist auf der Grundlage des Kreisstrukturgesetzes zur Neuordnung der Landkreise und kreisfreien Städte, welches im Jahr 2010 durch den Landtag des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern beschlossen wurde, entstanden.

Nach den Kreistagswahlen im September des Jahres 2011 wurden die zuvor kreisfreie Stadt Neubrandenburg, der Landkreis Müritz, der Landkreis Mecklenburg-Strelitz sowie der Landkreis Demmin zum neuen Landkreis Mecklenburgische Seenplatte zusammengefasst. Die beiden Ämter Loitz-Peenetal und Jarmen-Tutow, welche zuvor zum Landkreis Demmin gehörten, wurden dabei ausgegliedert und abweichend dem neu gegründeten Landkreis Vorpommern-Greifswald zugeführt (vgl. auch Wikipedia 2014a). Die Kreisverwaltung befindet sich in der Stadt Neubrandenburg, wo auch der Kreistag tagt. Zudem ist der Landkreis seit dem 6. Juni 2013 „Modellregion für weniger Bürokratie“ und soll Vorreiter beim Bürokratieabbau werden (Justizministerium M-V 2013).

Mit dieser Entscheidung ist ein Gebiet von insgesamt 5.470 km<sup>2</sup> zum flächenmäßig größten Landkreis Deutschlands zusammengeschlossen und unter eine Kreisverwaltung gestellt worden. Mit einer Gesamtbevölkerung von 268.308 Einwohnern (31.12.2012) wird eine Bevölkerungsdichte von 48 Einwohnern je km<sup>2</sup> erreicht. Die Bevölkerung im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte entspricht 16,5% der Gesamtbevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern. (Statistisches Amt M-V 2012). Eine Wasserfläche von 520 km<sup>2</sup> macht den bevölkerungsarmen Flächenkreis Mecklenburgische Seenplatte zugleich zu einem der Gebiete der Bundesrepublik, mit weit überdurchschnittlich hohem Wasser- und Seenreichtum. (vgl. Statistisches Amt M-V 2013c, auch: Statistisches Amt M-V 2013d).

**Tabelle 3: Gemeindegrößenklassen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte nach Einwohnerstand 2012**

Größenklassen	Anzahl Gemeinden	Einwohner je Größenklasse	Anteil an Gesamtbevölkerung	Anteil kumuliert
<b>Über 10.000 bis über 50.000</b>				
über 50.000 (amtsfrei)	1	64.478	24,03	24,0
15.000 bis unter 50.000 (amtsfrei)	2	42.266	15,75	39,8
10.000 bis unter 15.000 (amtsfrei)	1	11.650	4,34	44,1
<b>5.000 bis unter 10.000</b>				
amtsangehörig	6	37.297	13,90	58,0
<b>1.000 bis unter 5.000</b>				
amtsfrei	2	9.115	3,40	61,4
amtsangehörig	23	42.853	15,97	77,4
<b>500 bis unter 1.000</b>				
amtsangehörig	55	37.034	13,80	91,2
<b>unter 500</b>				
amtsangehörig	75	23.613	8,80	100,0

Quellen: Statistisches Amt M-V [A1]. Eigene Berechnung und Darstellung.





Wird die Verteilung unter raumplanerischen Gesichtspunkten in zentralörtlicher Gliederung beschrieben, entfallen 24% der Einwohner auf das Oberzentrum Neubrandenburg. In den Mittelzentren finden sich etwa 20,1% und in den Grundzentren 25,3% der Einwohner. In 147 Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion verbleiben im Jahr 2012 weitere 30% aller Einwohner des Landkreises (vgl. **Tabelle 3, Karte 1**).

Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte ist somit ein Zentralisierungsgrad<sup>6</sup> von etwa 2 festzustellen. Dies bedeutet, dass in den definierten Zentren über alle Altersgruppen etwa doppelt so viele Einwohner als in den Orten ohne zentralörtliche Funktion zu finden sind. Im Landkreis Vorpommern-Greifswald liegt dieser Wert mit 1,7 etwas darunter (Landkreis Vorpommern-Greifswald 2012: Eigene Berechnungen).

Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gibt es nach der Legaldefinition der Raumplanungen anhand einer Einordnung aufgrund der Einwohnerzahlen und Anzahl der Beschäftigten, sowie weiterer Infrastrukturmerkmale, 18 zentrale Orte (vgl. Regionaler Planungsverband MSE 2011a: S. 50ff). Interessant ist mit einem Blick auf die **Karte 1**, dass es acht Grundzentren mit unter 5.000 Einwohnern und sechs Grundzentren mit über 5.000 Einwohnern gibt. Darüber hinaus gibt es weitere 17 Gemeinden, die mehr als 1.000 Einwohner haben, aber nicht die 2.000 Einwohner erreichen, um als zentraler Ort zu gelten. Das Grundzentrum Rechlin erreicht mit 2.106 Einwohnern im Jahr 2012 nur knapp die Grenze, um als zentraler Ort zu gelten. Die Finanzsituation der Städte und Gemeinden ist kein Kriterium bei der Einordnung als zentraler Ort, wird aber unter dem Abschnitt Finanzlage der Kommunen im Rahmen dieses Kapitels näher betrachtet.

---

<sup>6</sup> Der Zentralisierungsgrad bezeichnet das Verhältnis der absoluten Bevölkerungszahlen der Zentren zu den Einwohnern in Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion. Je nach politischen Erwägungen kann die Zentralisierung auch anhand des Urbanisierungsgrades gemessen werden. Grundlage der Berechnung wären in diesem Fall die Einwohnerzahl von historisch beurkundeten Städten und das Verhältnis zu den Einwohnern in Dörfern.

## A4.1 Überblick der Bevölkerungsveränderung insgesamt

Nach der Darstellung des Bevölkerungsstandes im Jahr 2012 sollen nun demografische Einflussfaktoren der Raum- und Bildungsplanung wie die räumliche und die natürliche Bevölkerungsentwicklung, aber auch die Altersstruktur und deren Veränderung im Zeitablauf dargestellt werden.

Bereits seit einigen Jahren ist deutschlandweit unter dem Schlagwort „Demografischer Wandel“ auf Schrumpfungsprozesse und die sich stark verändernde Zusammensetzung der Altersstruktur der Bevölkerung hingewiesen worden. In diesem Zusammenhang sind im Jahr 2008 vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung mehrere Modellvorhaben zur Raumordnung (MORO) ausgeschrieben worden. Im Jahr 2011 erarbeitete die Landesregierung M-V wesentliche Strategien und Maßnahmen im Rahmen einer interministeriellen Arbeitsgruppe „Demografischer Wandel“ (vgl. Landesregierung M-V 2011). Der Regionale Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte führt aktuell auf seiner Webseite zu den Vorhaben für das Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte aus:

*„Die Region Mecklenburgische Seenplatte hat sich u.a. durch die Teilnahme an den Modellvorhaben der Raumordnung "Anpassungsstrategien für ländliche/periphere Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang in den neuen Ländern" und "Regionalplanerische Handlungsansätze zur Gewährleistung der öffentlichen Daseinsvorsorge" der Herausforderung des demografischen Wandels gestellt.“* (Regionaler Planungsverband MSE 2011b)

Ausschnittsweise wird nachfolgend ein Vergleich der natürlichen und der räumlichen Bevölkerungsveränderung im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte in den vergangenen vier Jahren vorgenommen. Mittels der Darstellung ausgewählter Altersgruppen soll zudem der Stand der Wanderungen differenziert nach Geschlecht gezeigt werden. In der Vergangenheit waren es ja überwiegend junge, weibliche Bevölkerungsteile, die studien-/ausbildungs- und arbeitsplatzmotiviert abwanderten. Das hat sich nun erstmals gewandelt.

Seit der Wiedervereinigung hat auf dem Gebiet des heutigen Landkreises Mecklenburgische Seenplatte ein starker Bevölkerungsrückgang stattgefunden. Im Vergleich zum Jahr 1990 wohnen hier im Jahr 2012 insgesamt 19,7% (65.689) weniger Menschen. Der Landkreis hat somit in den letzten 22 Jahren in etwa so viele Menschen „verloren“ wie die Stadt Neubrandenburg heute Einwohner hat.

Dieser negative Saldo aus natürlicher und räumlicher Bevölkerungsveränderung (siehe Exkurs) ist in verschiedenen Teilräumen unterschiedlich ausgeprägt.

So zeigen auf der einen Seite die Stadt-Umland-Regionen von Neubrandenburg, Neustrelitz und Waren (Müritz) deutliche Bevölkerungszuwächse. Demgegenüber stehen hohe relative Bevölkerungsverluste von z.T. 50% in vielen kleineren Gemeinden in den Randgebieten des heutigen Landkreises Mecklenburgische Seenplatte, sowie in großen ländlich geprägten Teilräumen im Norden unterhalb der Stadt Demmin und im Osten des Landkreises. Ländlich geprägte Räume scheinen anteilmäßig am stärksten betroffen von Abwanderung und negativem natürlichen Bevölkerungssaldo. Insgesamt

### Exkurs: Bestimmung der Bevölkerungsveränderung

Bevölkerungsveränderungen können in der Statistik als Resultat von natürlichen und räumlichen Veränderungsprozessen abgebildet werden.

#### Natürliche Veränderung

Die natürliche Veränderung wird durch die Summe aus der Anzahl der Geburten und der Anzahl der Gestorbenen bestimmt.

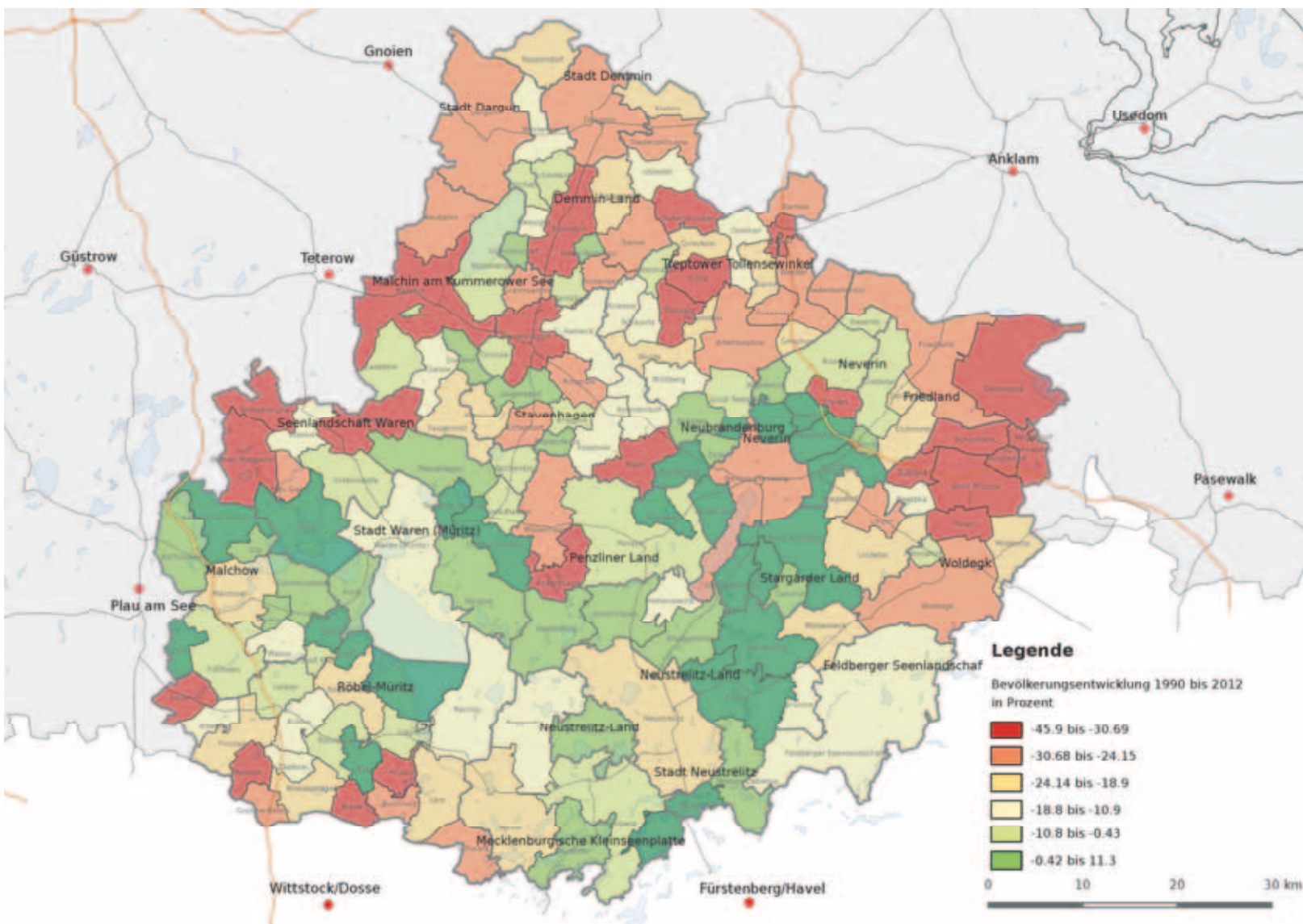
#### Räumliche Veränderung

Die räumliche Veränderung, auch Wanderungssaldo genannt, errechnet sich als Summe der Anzahl derjenigen, die in eine Gebietseinheit ziehen und derer, die fortziehen. Grundlage der Berechnung der räumlichen Bevölkerungsveränderung bildet die Bevölkerungsfortschreibung der Statistischen Ämter. Im Jahr 2012 fand erstmals seit dem 03.10.1990 im Rahmen des sog. ZENSUS ein Abgleich mit den Daten der Meldeämter statt.



sieht es so aus, als ob sich eine Konzentration der Bevölkerung in und um die Zentren vollzieht (vgl. Karte 2).

Karte 2: Entwicklung der Bevölkerung von 1990 bis 2012



Anmerkung: System der Zentralen Orte vgl. Regionaler Planungsverband MSE 2011a: S. 50ff.; Datenquellen: Statistisches Amt M-V [A1]. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte [A2]. Geodaten: a) Katasteramt des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte, b) [www.geodatenzentrum.de](http://www.geodatenzentrum.de) c) [openstreetmap.org](http://openstreetmap.org), Software: [www.qgis.org](http://www.qgis.org).

Eine zunehmende Zentralisierung der Siedlungs- und Infrastrukturen, und, damit verbunden, eine verstärkte strukturelle Benachteiligung ländlicher Gemeinden, ist zurzeit in landesplanerischen Zentralisierungsvorgaben festgeschrieben. So führt z.B. das Landesraumentwicklungsprogramm konkretisiert durch das Regionale Raumentwicklungsprogramm Mecklenburgische Seenplatte bzgl. des Rückbaus von Infrastruktur aus: „*Sofern ein Rückbau von Infrastruktur erforderlich wird, hat dieser zunächst außerhalb der Zentralen Orte zu erfolgen.*“ (Regionaler Planungsverband MSE 2011a: S. 51, vgl. auch Landesregierung M-V 2014; Ministerium für Arbeit, Bau und Landesentwicklung M-V 2005; Ministerium für Energie und Landesentwicklung M-V 2012)

Dieses rechtsverbindliche Ziel wird unter anderem durch den Bezug auf das Gesetz über die Raumordnung und Landesplanung des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Landespla-

nungsgesetz - LPlG) relativiert. Dort ist im § 2 die „Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse“ geboten.<sup>7</sup> Zudem stehen die Landesraumplanungen unter dem Vorbehalt der Regelungen des Schulgesetzes des Landes. Im Ressortentwurf für die Aktualisierung des Landesraumentwicklungsprogrammes findet sich dieser Passus nicht mehr. Darüber hinaus wurde eine Kategorie „Ländliche Räume mit besonderen demografischen Herausforderungen“ eingefügt (vgl. Landesregierung M-V 2013, 2014).

Allein die Stadt Neubrandenburg hat seit dem Jahr 1990 (89.284) zum Jahr 2012 (64.478) insgesamt 24.000 Einwohner verloren. Das sind 37,8% des gesamten Bevölkerungsverlustes des Landkreises in dieser Zeit. Nimmt man die Bevölkerungsveränderung der Städte Demmin, Waren (Müritz) und Neustrelitz hinzu, sind dort im Jahr 2012 insgesamt 27.653 weniger Einwohner statistisch erfasst. Zusammen entspricht der Verlust des Oberzentrums und der Mittelzentren einem Anteil von 57,9% der gesamten Schrumpfung der Bevölkerung des Landkreises in diesem Zeitraum. Wird nur die männliche Bevölkerung betrachtet liegt dieser Anteil sogar bei 62,5% (vgl. [Anhang Web – Tabelle 1](#), [Anhang Web – Tabelle 2](#)).

Allerdings ist ein Teil der Menschen in das Umlandgebiet dieser Städte abgewandert. (Siehe auch **Karte 2**). Es muss somit davon ausgegangen werden, dass ein Großteil des Bevölkerungsverlustes außerhalb der Kernstädte und Stadt-Umland Gebiete im ländlichen Raum zu finden ist.

---

<sup>7</sup> Der Grundsatz der Erreichung der „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“ ist ebenso im Art. 72 Absatz 2 Grundgesetz festgeschrieben. Allerdings wird diese Begründung im Rahmen der konkurrierenden Gesetzgebung immer dann vom Bund gebraucht, wenn es darum geht, trotz föderaler Strukturen, Ausnahmen für tiefgreifende Veränderungen und den Zugriff auf Länderrechte zu ermöglichen.

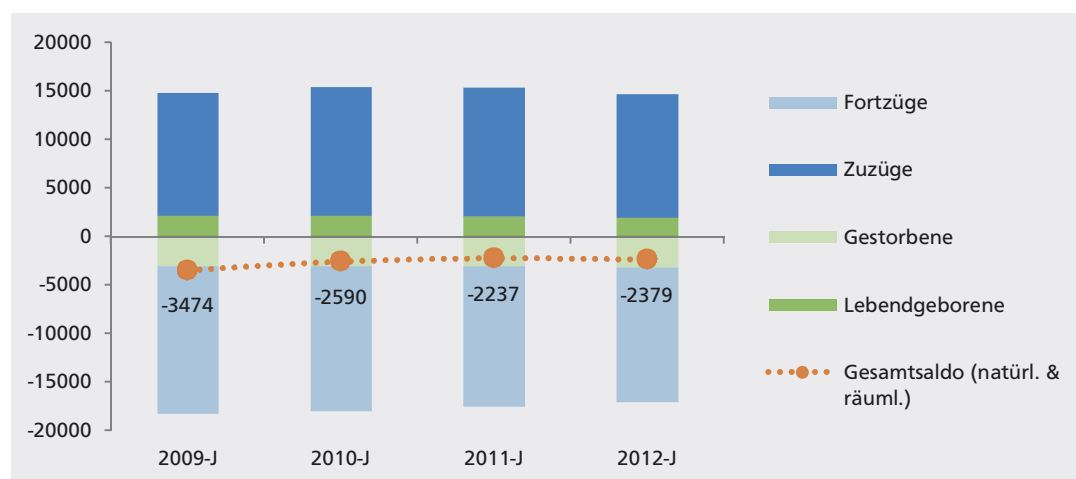
## A4.2 Vergleich von natürlichen und räumlichen Bevölkerungsveränderungen

Werden natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklungen gegenüber gestellt, wird deutlich, dass Wanderungen zahlenmäßig den größeren Anteil der Veränderungen der Bevölkerung ausmachen. Bei den Salden gibt es allerdings eine interessante Entwicklung.

Im Vergleich zum Jahr 2009, wo 12.680 Menschen in den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gewandert sind, waren es im Jahr 2011 13.250, also 572 Menschen mehr (+35,6%). Im selben Zeitraum hat sich die Zahl der Abwanderungen von 2.534 auf 1.180 mehr als halbiert (-53,4%).

Demgegenüber fällt die Veränderung der Bevölkerungszahlen durch Geburt und Tod eher gering aus. Waren im Jahr 2009 noch 2.116 Geburten zu verzeichnen, ist diese Zahl im gesamten Landkreis im Jahr 2011 um 76 auf 2.040 Geburten leicht zurückgegangen (-3,6%). Auf der anderen Seite sind 40 Menschen mehr gestorben als im Jahr 2009 (-1,4%). **(Abbildung 4)**

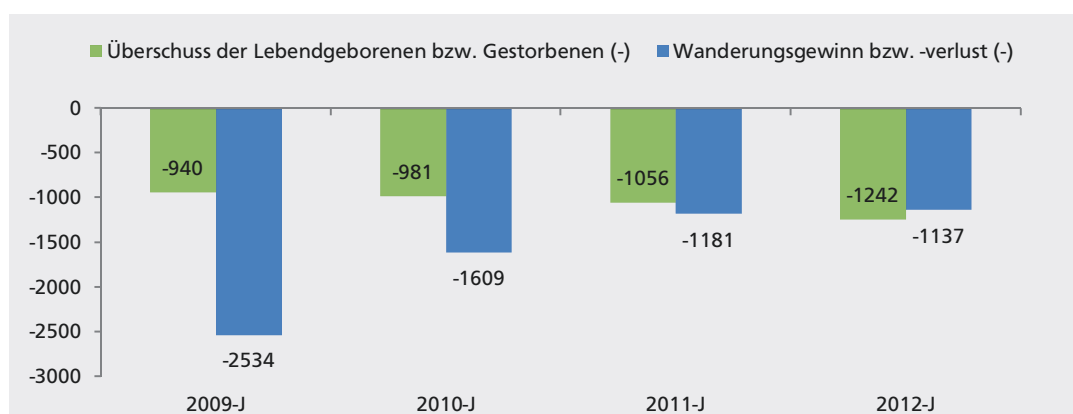
**Abbildung 4: Vergleich natürliche/räumliche Bevölkerungsveränderung MSE 2009 - 2012**



Anmerkung: Gebietsbereinigung um die ehemals Demminer Ämter Jarmen/Tutow und Peenetal/Loitz; Quellen: Gebietsbereinigte Bevölkerungsentwicklung für die Jahre 2009 bis 2011: Statistisches Amt M-V [A3]. Wanderungen für das Jahr 2012: Statistisches Amt M-V [A4]. Für die natürliche Bevölkerungsentwicklung im Jahr 2012: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [A5], [A6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Der Gesamtsaldo hat sich in den Jahren 2009 bis 2011 von insgesamt -3.474 auf -2.237 um 35,6% verringert. Allerdings ist der Gesamtsaldo hauptsächlich aufgrund geringerer Zuzüge im Jahr 2012 wieder etwas gefallen (-2.379) und hat sich zum Jahr 2009 damit um 31,5% verringert.

Werden die Salden aus natürlicher und räumlicher Bevölkerungsentwicklung herausgestellt **(Abbildung 5)** ist in den letzten Jahren eine Tendenz hin zu einer Angleichung der beiden Salden nachzuvollziehen. Im Jahr 2012 ist erstmals der natürliche Saldo sogar größer als der räumliche Saldo.

**Abbildung 5: Vergleich von natürlichem Saldo und Wanderungssaldo 2009 bis 2012**

Anmerkung: Gebietsbereinigung um die eh. Demminer Ämter Jarmen/Tutow und Peenetal/Loitz. Quellen: Gebietsbereinigte Bevölkerungsentwicklung für die Jahre 2009 bis 2011: Statistisches Amt M-V [A3]. Wanderungen für das Jahr 2012: Statistisches Amt M-V [A4]. Für die natürliche Bevölkerungsentwicklung im Jahr 2012: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [A5], [A6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

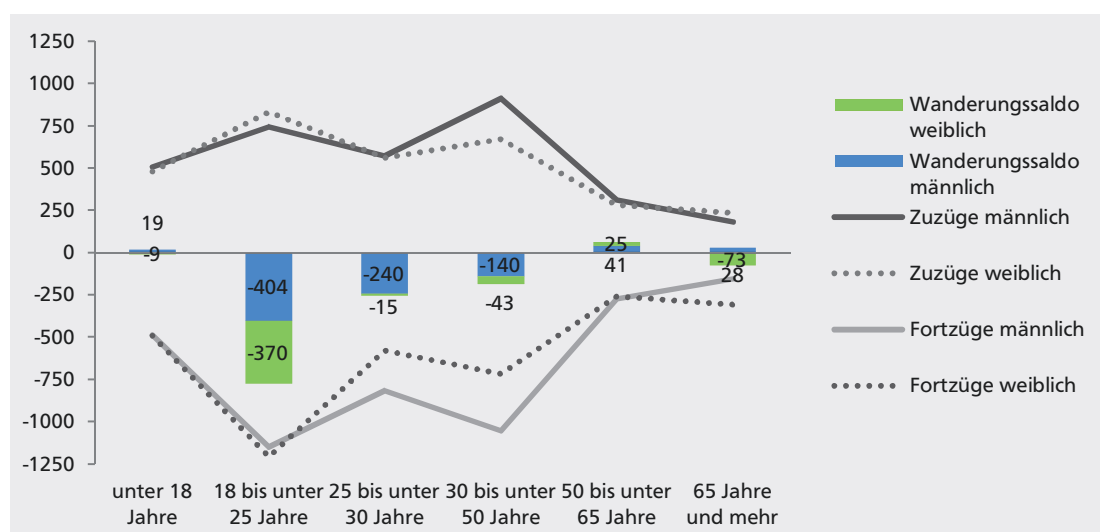
Waren in den vergangenen Jahren also die Abwanderungen Hauptursache für immer weniger Menschen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, würden zukünftig bei gleichbleibender Entwicklung sinkende Geburtenzahlen und steigende Sterberaten hauptsächlich den Bevölkerungsschwund erklären. In der Gesamtschau können die Daten jedoch auf Stabilisierungstendenzen hinweisen.

Bei einer genaueren Betrachtung der räumlichen Wanderungen im Jahr 2011 fällt auf, dass der größte Anteil der Bevölkerungsverluste durch Menschen zwischen 18 und 25 Jahren bzw. durch die nachfolgenden Jahrgänge bis unter 50 Jahren realisiert wird.

Dies deutet auf ausbildungs- und arbeitsplatzorientierte Wanderungen hin. Auffällig ist, dass im Jahr 2011 der Wanderungssaldo bei den männlichen Einwohnern dieser Altersgruppen höher als der der weiblichen ist. Dieser Saldo verschweigt jedoch, dass der größte Teil der Abwanderer der 18- bis unter 25-Jährigen weiblich ist. Auf der anderen Seite ist auch die größere Anzahl der Zuwanderer der letztgenannten Altersgruppe im Jahr 2011 weiblich.

Je höher der Wanderungssaldo desto höher sind auch die absoluten Zahlen der Zuzüge und Fortzüge im Jahr 2011 im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Am mobilsten ist die Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen. Dabei sind es besonders Frauen, die sowohl am häufigsten den Landkreis verlassen, aber auch am häufigsten in den Landkreis einwandern. Sehr mobil ist auch die Altersgruppe der 30- bis unter 50-Jährigen. Hier sind es insbesondere die Männer, die am stärksten in den Landkreis ziehen, darunter höchstwahrscheinlich der ein oder andere „Rückkehrer“<sup>8</sup>. Die Frauen sind also eher mobil, wenn sie bis 25 Jahre jung oder in der Altersgruppe der über 65-Jährigen sind. Die Männer sind eher im mittleren Alter mobil. (vgl. **Abbildung 6**).

<sup>8</sup> Tipps für Rückkehrer enthält das Portal: <http://M-V4you.de/de/mecklenburg-vorpommern/tipps-fuer-rueckkehrer>

**Abbildung 6: Räumliche Wanderung im Jahr 2011 nach Altersgruppen und Geschlecht**


Quelle: Statistisches Bundesamt [A7]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Über alle Altersgruppen gesehen ist im Jahr 2012 das Mobilitätssaldo und das natürliche Saldo bei den männlichen Einwohnern stärker ausgeprägt (vgl. **Tabelle 4**).

**Tabelle 4: Regionale Bevölkerungsentwicklung 2012 nach Geschlecht**

Geschlecht	Lebend Geborene	Gestorbene	Natürliches Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Wanderungssaldo
m	983	1644	-661	6463	7105	-642
w	967	1548	-581	6278	6773	-495

Quellen Wanderungen: Statistisches Amt M-V [A4]. Quelle für die natürliche Bevölkerungsentwicklung: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [A5],[A6]. Statistisches Bundesamt [A6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Dies mag auch daran liegen, dass in vielen Gemeinden aufgrund langjähriger Abwanderung junger Frauen großräumlich ein männlicher Bevölkerungsüberschuss vorhanden ist.



Eine Vielzahl an Bildungsinvestitionen hatte bisher kaum Auswirkungen auf die Geburtenzahlen. Möglicherweise sind Anreize, die sich direkter auf die Geburten oder eine wirtschaftliche Absicherung beziehen wirkungsvoller?

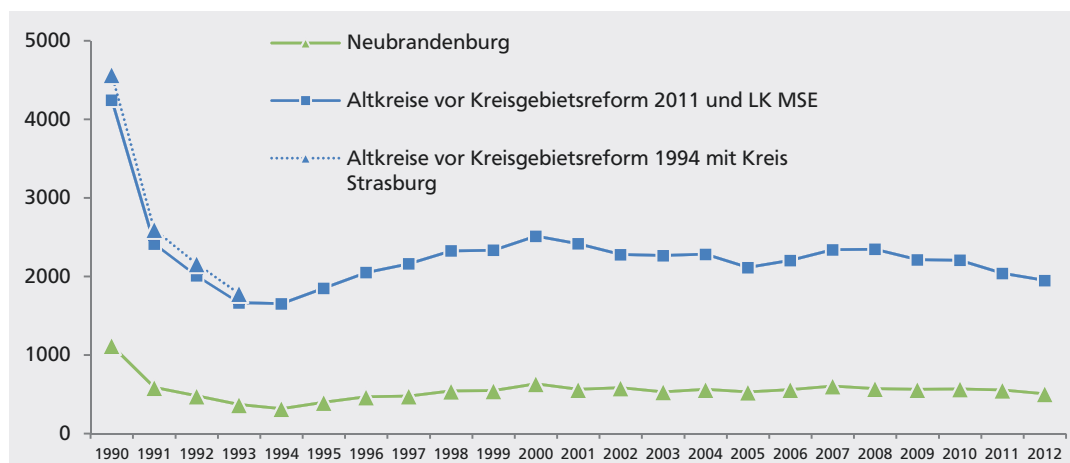
## A4.3 Altersstruktur

Nachfolgend soll die Geburtenentwicklung sowie der Stand und die Entwicklung der Altersstruktur der Bevölkerung im Landkreis dargestellt werden.

### A4.3.1 Geburtenstand und Entwicklung

Im Jahr 2012 wurden im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 1.950 Kinder geboren, und damit insgesamt 90 Kinder weniger als im Jahr 2011. Im Jahr 2000 wurden auf dem Gebiet der Altkreise insgesamt noch 2.513 Geburten verzeichnet. Das war der höchste Stand seit dem Jahr 1991 bis heute.

**Abbildung 7: Entwicklung der Geburten auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte und davon in Neubrandenburg in den Jahren 1990 bis 2013**



Quellen: Für die Jahre 1990 bis 2011: Statistisches Amt M-V [A8]. Für das Jahr 2012: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [A5]. Für die Kreiszuschnitte der Altkreise vor 1994: Statistische Jahrbücher der DDR [A9]. Für die Stadt Neubrandenburg: Kommunale Statistikstelle NB [A10]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Auf dem Gebiet der gesamten DDR kam es nach der Grenzöffnung aufgrund der Wiedervereinigung mit der Bundesrepublik Deutschland zu einer starken Abwanderung der Bevölkerung. Auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte<sup>9</sup> ging daraufhin die Geburtenzahl im Jahr 1990 innerhalb eines Jahres um 44% zurück. Bis zum Jahr 1994 sanken die Geburtenzahlen weiter. Hier wurde im Jahr 1994 mit 1.653 Geburten der niedrigste Stand in dem dargestellten Zeitraum erreicht. Verglichen mit dem Jahr 1990 zeigt die Statistik für das Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte damit näherungsweise 61% weniger Geburten als im Jahr 1994. Allein in der Stadt Neubrandenburg sind in dieser Zeit 71% weniger Geburten zu verzeichnen. In der Folgezeit kam es wieder zu einer Erholung der Geburtenzahlen. Allerdings sanken ausgehend vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2005 die Geburten erneut um 399. Nach einem erneuten kurzen Anstieg bis zum Jahr der Finanzkrise 2009, sind die Geburtenzahlen in den letzten drei Jahren wieder gesunken und befinden sich heute etwa auf dem Stand von 1995/1996.

Der so genannte „Nachwende-Geburtenknick“ führte zu einer Reihe von strukturellen Veränderungen in der Bildungsinfrastruktur. Die damals ausgebliebenen Geburten fehlen heute, um ihrerseits Kinder zu bekommen, was zu weiteren Anpassungen nach unten in der der (Aus-) Bildungsinfrastruktur führen muss (vgl. **Abbildung 7**).

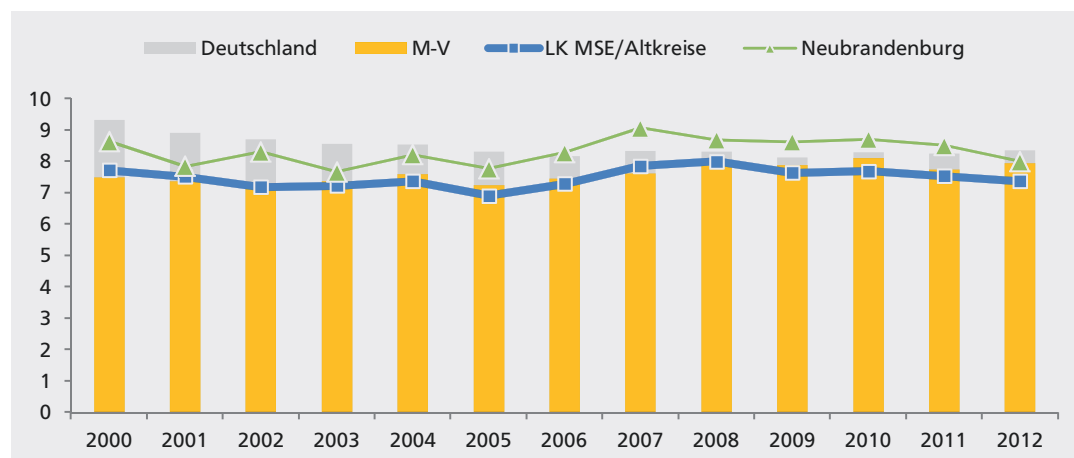
Mit 7,4 Geburten je 1000 Einwohner werden im Kreis im Vergleich mit den Landes- und Bundeszahlen weniger Kinder geboren. Die Stadt Neubrandenburg kann bei dieser Darstellung überdurchschnittliche Geburtszahlen aufweisen. Insgesamt kann **Abbildung 8** die ge-

<sup>9</sup> Für Gebietsangaben vgl. Datenangaben in **Abbildung 7**



fühlte Geburtenentwicklung besser erklären als die absoluten Zahlen. Bei der Berechnung werden die abnehmenden Gesamtbevölkerungszahlen berücksichtigt.

**Abbildung 8: Entwicklung Geburten je 1000 Einwohner LK MSE/Altkreise, Neubrandenburg, M-V und Deutschland in den Jahren 2000 bis 2012**



Quellen: Für Neubrandenburg: Kommunale Statistikstelle NB [A10]. Geburten 1990 bis 2011 LK MSE/M-V: Statistisches Amt M-V [A8]; Geburten 2012 (außer NB): Statistische Ämter des Bundes und der Länder [A5]; Einwohner 1990 bis 2011 LK MSE/M-V: Statistisches Amt M-V [A11]; Bevölkerung 2012: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [A12]; Eigene Berechnung und Darstellung. Altkreise nicht bereinigt (Summe Altkreise).

#### A 4.3.2 Stand, Entwicklung und Prognose ausgewählter Altersgruppen

Nachfolgend werden ausgewählte Altersgruppen Gegenstand der Analysen sein.

Zunächst werden verschiedene ausgewählte Altersgruppen und Ihre Verteilung nach zentralörtlichen Kategorien im Jahr 2012 dargestellt. Danach sollen Entwicklungen verschiedener Altersgruppen und letztlich auch Jugend- und Altenquotienten betrachtet werden.

Im Jahr 2012 lebten 12.680 Kinder unter sechs Jahren und weitere 10.136 Kinder im Grundschulalter zwischen sechs bis unter elf Jahren im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte.

**Tabelle 5: Verteilung ausgewählter Altersgruppen auf zentralörtliche Raumkategorien im Jahr 2012**

Planungskategorie	Ausgewählte Altersgruppen						
	u6	6– u11	11–u15	15– u18	u20	18– u25	Über 65
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
LK MSE	12.680	10.136	8.393	6.869	39.637	15.823	57.350
	in %	in %	in %	in %	in %	in %	in %
Oberzentrum	25,2	22,9	21,4	22,5	23,4	31,3	23,8
Mittelzentren	21,3	19,5	19,3	19,8	20,1	20,7	23,1
Grundzentren	24,2	25,1	24,7	24,5	24,5	22,6	27,1
ohne zöF.*	29,3	32,6	34,5	33,3	32,0	25,3	25,9

Anmerkung: \* ohne zöF = ohne zentralörtliche Funktion; System der Zentralen Orte vgl. Regionaler Planungsverband MSE 2011a: S. 50ff. Quelle: Statistisches Amt M-V [A1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Während der größte Teil der insgesamt 39.637 unter 20-Jährigen im ländlichen Raum wohnt, ist der größte Anteil der 18- bis unter-25-Jährigen in den Städten zu finden. Das Ende der Schulzeit ist demografisch durch eine Binnenwanderung in die Zentren bzw. durch stärkere Abwanderung gekennzeichnet. Im Ergebnis wohnen in der Zeit der Ausbildung und der ersten Berufsausübung mehr Menschen im Ober- und in den Mittelzentren. Von



den über 65 Jährigen wohnen im Jahr 2012 im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte wiederum mehr Menschen in ländlichen Gemeinden und in Kleinstädten.

Gemessen an der Gesamtbevölkerung von 268.308 Einwohnern beträgt der Anteil der älteren Bevölkerung im Jahr 2012 etwa 21,4%. Die unter 20-Jährigen kommen auf einen Anteil von etwa 14,8%. Die größte Altersgruppe der 20- bis unter-65 Jährigen stellt mit 171.319 Einwohnern auch den größten Anteil an der Gesamtbevölkerung von ungefähr 63,9% dar. (vgl. **Tabelle 6**)

Nachfolgend werden zusammengefasste und bereinigte Daten zur Altersstruktur für den Rechtsnachfolger der ehemaligen Landkreise dargestellt. Während sich in den letzten vier Jahren nur wenig sichtbare Veränderungen zeigen, wird anhand eines Vergleiches mit dem Jahr 1990 klar, dass sich die Altersstruktur im Zeitablauf deutlich verändert hat, der Prozess aber schleichend verläuft (vgl. **Abbildung 9**).

Werden die Prognosedaten der 11. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (vgl. Statistisches Bundesamt 2012b; auch: Statistisches Amt M-V 2012a) zugrunde gelegt, ist künftig mit weniger Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu rechnen. Ebenso schrumpft die Bevölkerung im Erwerbsalter und es gibt deutlich mehr Menschen im höheren Alter. Immer mehr Menschen werden also immer älter. Das sind die Grundaussagen, die mit den Schlagworten „Demografischen Wandel“ beschrieben werden. Diese Aussagen können, mit Blick auf die Vergangenheit, anhand der nachfolgenden Abbildung für den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte nachvollzogen werden (vgl. **Abbildung 9**).

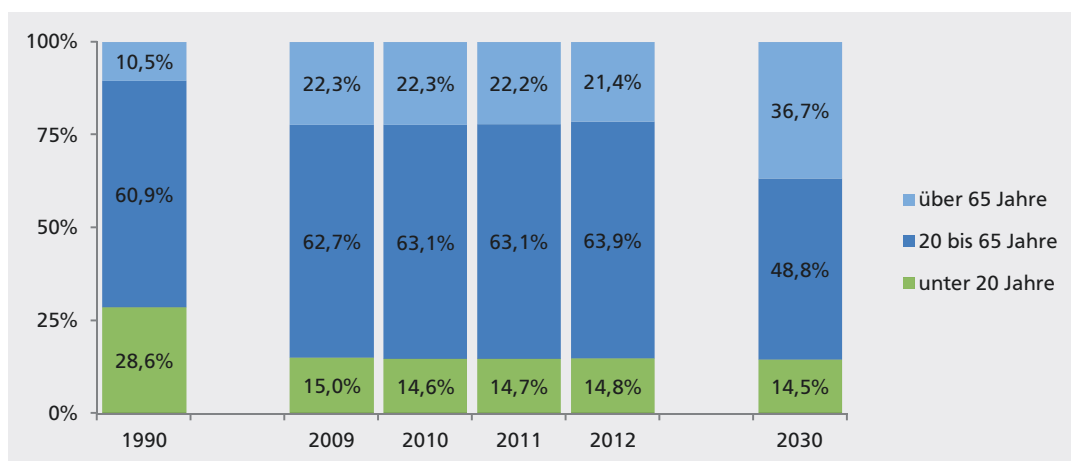
**Abbildung 9: Entwicklung/Prognose Anzahl Bevölkerung ausgewählter Altersgruppen MSE 1990 - 2030**



Quellen: Bevölkerung 1990 (Altkreise nicht bereinigt). Statistisches Amt M-V [A13]; Bevölkerung 2009 – 2011 (Altkreise bereinigt) Statistisches Amt M-V [A3]. Bevölkerung 2012 (MSE) Statistisches Amt M-V [A1]. Prognose 2030: Statistisches Amt M-V [A14]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Auf der nachstehenden Abbildung werden die Veränderungen der Anteile im Zeitablauf noch einmal deutlich sichtbar herausgestellt. Der Anteil der älteren Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Jahres war vor 22 Jahren mit etwa 10,5% nur halb so hoch wie heute.

**Abbildung 10: Entwicklung/Prognose Anteil Bevölkerung ausgewählter Altersgruppen MSE 1990 - 2030**

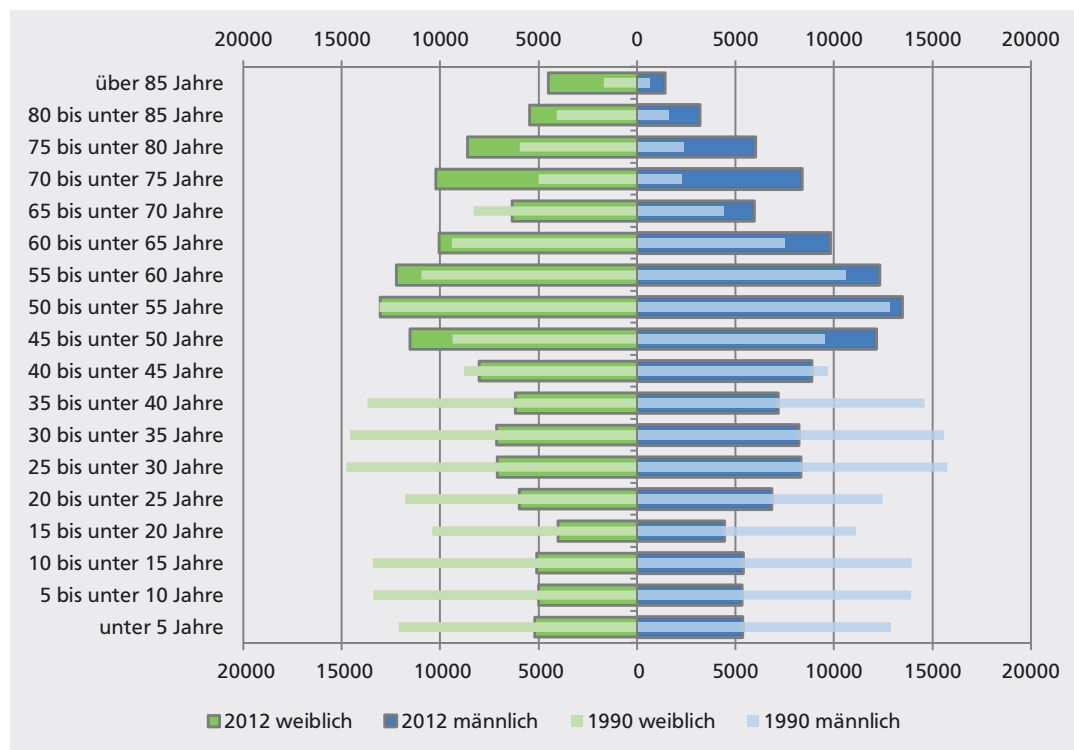


Quellen: Bevölkerung 1990 (Altkreise nicht bereinigt). Statistisches Amt M-V [A13]; Bevölkerung 2009 – 2011 (Altkreise bereinigt) Statistisches Amt M-V [A3]. Bevölkerung 2012 (MSE) Statistisches Amt M-V [A1]. 4. aktualisierte Bevölkerungsprognose 2030: Statistisches Amt M-V [A14]. Eigene Berechnung und Darstellung

Mit 28,8% war dagegen der Anteil der unter 20 Jährigen im Jahr 1990 fast doppelt so hoch wie heute.

In der nachstehenden **Abbildung 11** wird die Bevölkerungspyramide von 1990 und heute gegenübergestellt. Insbesondere die Zahl der Kinder und Jugendlichen hat sich in einigen Altersgruppen in den letzten 22 Jahren halbiert. Die Anzahl der Einwohner über 45 Jahre hingegen ist im Jahr 2012 im Vergleich zum Jahr 1990 gestiegen. Vor allem die Altersgruppe der heute und damals 70- bis 75-Jährigen hat sich mehr als verdoppelt. Damit ist aus der Bevölkerungspyramide (▲) ein Bevölkerungsbaum (▼) geworden.

**Abbildung 11: Zusammensetzung der Bevölkerung in den Jahren 1990 und 2012 nach Geschlecht und Altersgruppen**



Quellen: Bevölkerung 1990 (Altkreise/nicht bereinigt): Statistisches Amt M-V [A13]. Bevölkerung 2012 (MSE): Statistisches Amt M-V [A1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Die für die Beobachtung des Arbeitsmarktes und der Rentenentwicklung relevanten Indikatoren Jugend-, Alten- und Gesamtquotient werden anhand der Zahlen für den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte in der nachfolgenden **Tabelle 6** dargestellt.

**Tabelle 6: Entwicklung und Prognose des Jugend-, Alten- und Gesamtquotienten**

LK MSE*	Jugendquotient (0 bis u20/ 20 bis 65)	Altenquotient (ü65/ 20 bis 65)	Gesamtquotient
1990	47,1	17,2	64,3
2009	23,9	35,5	59,5
2010	23,2	35,3	58,4
2011	23,3	35,1	58,4
2012	23,1	33,5	56,6
2030	29,6	75,2	104,8

Quellen: Bevölkerung 1990 (Altkreise/nicht bereinigt): Statistisches Amt M-V [A13]. Bevölkerung 2009 bis 2011 (Altkreise/bereinigt): Statistisches Amt M-V [A15]. Bevölkerung 2012 (MSE): Statistisches Amt M-V [A1]. Prognose 2030: Statistisches Amt M-V [A14]. Eigene Berechnung und Darstellung.

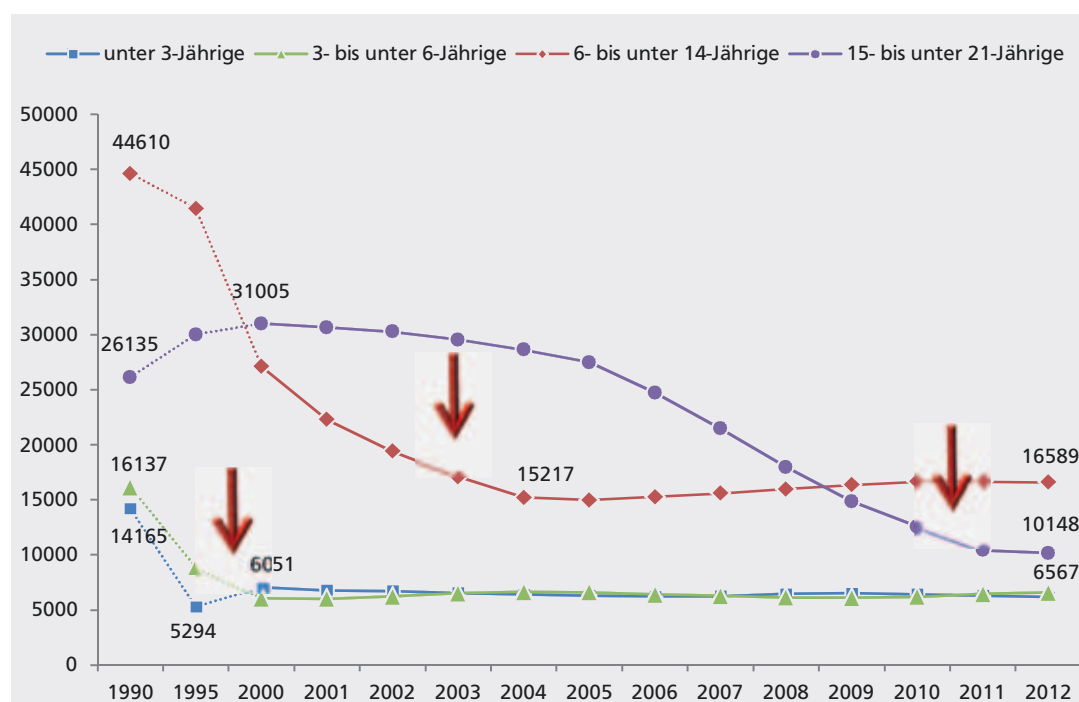
Der Gesamtquotient aus der Summe der Jungen und Alten im Vergleich zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist heute kleiner als im Jahr 1990. Das bedeutet, dass heute im Vergleich zum so genannten Erwerbspersonenpotential ein höherer Anteil an Menschen in die Rentenkasse einzahlt, als unmittelbar nach der Wende. Auf der anderen Seite ist bedenklich, dass der Jugendquotient, und damit die Menschen, die zukünftig potentiell in die Rentenkasse einzahlen, heute nur fast halb so hoch sind wie im Vergleichsjahr 1990. Somit ist die Situation für Rentner im Jahr 2012 günstiger als in der Vergangenheit und günstiger als sie zukünftig anhand der Prognosedaten zu erwarten ist. Im Jahr 2030 kommen nach der 4. aktualisierten Bevölkerungsprognose im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte auf 100 Personen im Erwerbsalter fast 105 Personen, die nicht im Erwerbsalter sind.

Interessant für die Planung von Investitionen in Bildung bzw. für Umnutzung oder Rückbau von Bildungseinrichtungen ist die Betrachtung von Entwicklungen verschiedener Altersgruppen von unter 20-Jährigen im Zeitablauf. Im Kapitel Frühkindliche Bildung und im Kapitel Schulen werden die Entwicklungen der relevanten Altersgruppen noch einmal im Einzelnen betrachtet. Nachfolgend werden überblicksartig die Entwicklungen ausgewählter Bildungskohorten dargestellt.

Auffällig ist der starke Rückgang der Altersgruppe der 15- bis 20-Jährigen aufgrund des „Nachwende-Geburtenknick“. Viele Studien verweisen auf die ökonomischen Unsicherheiten und die starke Abwanderung als Grund für starke Geburtenrückgänge (siehe z.B.: Goldstein et al. 2013.; IT.NRW 2010, Roloff 2005). Dieser Rückgang stellt die Bildungsplanungen bislang und auch zukünftig vor große Herausforderungen, da die demografischen Täler bzw. auch Bugwellen sich zeitverzögert durch alle Bildungsstadien ziehen und nach den allgemeinbildenden Schulen nunmehr auch die Berufsschulen betreffen.

Im Vergleich dazu verlief die Entwicklung der unter 6-Jährigen auch aufgrund sich stabilisierender Geburtenraten ab dem Jahr 2005 relativ konstant. In den Jahren seit der Finanzkrise bis zum Jahr 2012 sind allerdings wieder weniger Kinder geboren worden.

Abbildung 12: Entwicklung ausgewählter Altersgruppen 2000 bis 2012



Anmerkungen: Bereinigte Bevölkerungsdaten über Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt [C1]. Nicht bereinigt: 1990, 1995, 2001 sowie Altersgruppe 15 bis unter 21-Jährige. Quellen: Bevölkerung 1990, 1995, 2000 für alle Altersgruppen: Statistisches Amt M-V [A13]. Bevölkerung 2001 bis 2011 und für Altersgruppen der unter 3-Jährigen, der 3- bis 6-Jährigen und der 6- bis unter 14-Jährigen: Statistisches Amt M-V [A13], Gebietsbereinigt Ämter Jarmen-Tutow, Peenetal-Loitz über Für das Jahr 2012: Statistisches Amt M-V [A1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Abschließend soll ein kurzer Überblick über den Stand und die Entwicklung der ausländischen Bevölkerung im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gegeben werden.

Im Gegensatz zu den Städten in Deutschland, in denen der Ausländer- bzw. Migranten- oder Nicht-Inländeranteil in einigen Stadtteilen und bei einigen Altersgruppen über 50% beträgt, ist der Anteil im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte ausgesprochen gering. Im Jahr 2012 weist das Ausländerzentralregister für den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte von 269.308 Einwohnern insgesamt 3.340 Menschen aus 120 verschiedenen Nationen als Nicht-Inländer aus.<sup>10</sup> Dies entspricht einem Anteil von 1,2% an der Gesamtbevölkerung. Der nachfolgenden Tabelle kann die Verteilung der Altersgruppen der Ausländer im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Jahr 2012 entnommen werden.

**Tabelle 7: Anzahl und Anteil der Ausländischen Bevölkerung im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Jahr 2012**

Ausländer	Anzahl und ausgewählte Altersgruppen			
	Gesamt	unter 20	20 bis 65	über 65
Anzahl	3340	709	2.499	132
Anteil an Ausländer gesamt in %	100%	21%	75%	4%

Quelle: Statistisches Amt M-V [A17]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Während der Anteil der unter 20-Jährigen Nicht-Inländer in etwa gleich hoch wie der Anteil dieser Altersgruppe der deutschen Einwohner ist, liegt der Anteil der über 65-Jährigen mit gerade einmal 4% deutlich unter dem Anteil der vergleichbaren Altersgruppe der deut-

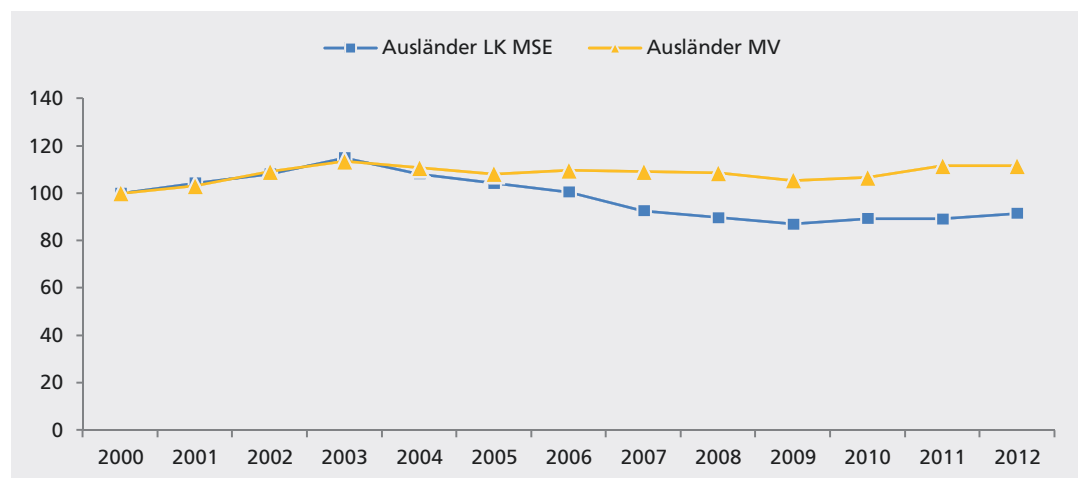
<sup>10</sup> Die Statistik der Arbeitsagentur weist für den 31.12.2012 insgesamt 5.145 Ausländer aus (vgl. Arbeitsagentur 2013).

schen Einwohner. Der Anteil des ausländischen Erwerbspersonenpotentials liegt mit 75% dagegen deutlich über dem Anteil des Erwerbspersonenpotentials der deutschen Einwohner (64%; vgl. **Tabelle 7, Abbildung 10**).

Mit insgesamt 1.086 Menschen kommt etwa 1/3 der Ausländer im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte aus EU-Staaten. Weitere 923 Menschen kommen aus Staaten des europäischen Kontinents, 197 davon aus der Türkei. Weitere 999 Nicht-Inländer haben ihr Ursprungsland in Asien. Zahlenmäßig sind die Polen mit 375 Menschen die größte Gruppe der Nicht-Inländer. Danach folgen die Länder Russische Föderation (307) und Vietnam (206). Mit 135 Irakern stellen diese Menschen die fünftgrößte Gruppe.

Bei der Betrachtung der Entwicklung der ausländischen Bevölkerung im Kreis fällt auf, dass die Anzahl im Vergleich zum Land zurückgeblieben ist.

**Abbildung 13: Entwicklung der ausländischen Bevölkerung zum Jahr 2000 anteilig in % MSE und M-V**



Quellen: Statistisches Bundesamt [A16]. Statistisches Amt M-V [A17]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Zukünftig ist jedoch, aufgrund der aktuell angespannten Situation beispielsweise in Afrika und Syrien, wieder mit einem Anstieg der Zahlen und mit einer Angleichung an die Landeswerte zu rechnen.

## Z

### Zusammenfassung Rahmenbedingungen A4 Grund- und Strukturdaten

- Mit der Kreisgebietsreform im Jahr 2011 wurde der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte auf einer Fläche von 5.470 km<sup>2</sup> der größte Landkreis Deutschlands. Eine Wasserfläche von 520 km<sup>2</sup> macht den bevölkerungsarmen und strukturschwachen Flächenkreis Mecklenburgische Seenplatte zugleich zu einem der Gebiete der Bundesrepublik mit weit überdurchschnittlich hohem Wasser- und Seenreichtum.
- Nach einer Reihe von Gemeindefusionen besteht der Landkreis am 01.01.2013 aus 163 Gemeinden (2011: 171 Gemeinden), die sich in 14 Ämtern zusammengeschlossen haben, sowie weiteren sechs amtsfreien Städten und Gemeinden.
- Am 31.12.2012 sind etwa 44% der insgesamt 268.308 Einwohner in den Städten Neubrandenburg, Waren (Müritz), Neustrelitz und Demmin verortet. Etwa 42% der Bevölkerung lebt in ländlichen Städten und Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern.
- Während der größte Teil der insgesamt 39.637 unter 20-Jährigen im ländlichen Raum wohnt, ist der größte Anteil der 18- bis unter-25 Jährigen in den Städten zu finden. Von den über 65 Jährigen wohnen im Jahr 2012 im Landkreis Mecklenbur-

gische Seenplatte wiederum mehr Menschen in ländlichen Gemeinden und in Kleinstädten.

- Seit der Wiedervereinigung hat auf dem Gebiet des heutigen Landkreises Mecklenburgische Seenplatte ein Bevölkerungsrückgang von insgesamt etwa 20% stattgefunden. Dabei zeigen sich in den Stadt-Umland-Regionen von Neubrandenburg, Neustrelitz und Waren (Müritz) deutliche Bevölkerungszuwächse. Dem gegenüber stehen hohe relative Bevölkerungsverluste von z. T. 50% in vielen kleineren Gemeinden in Randgebieten, sowie in großen ländlich geprägten Teilräumen im Norden unterhalb der Stadt Demmin und im Osten des Landkreises.
- Insbesondere die Zahl der Kinder und Jugendlichen hat sich in einigen Altersgruppen in den letzten 22 Jahren halbiert. Die Anzahl der Einwohner über 45 Jahre hingegen ist in diesem Zeitraum gestiegen. Vor allem die Altersgruppe der heute und damals 70- bis 75-Jährigen hat sich bei beiden Geschlechtern mehr als verdoppelt.
- Während lange Zeit mehr weibliche Menschen dem Landkreis verloren gingen, ist im Jahr 2012 erstmalig das Mobilitätssaldo und das natürliche Saldo bei den männlichen Einwohnern besser.
- Künftig ist weiterhin mit weniger Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu rechnen. Ebenso schrumpft die Bevölkerung im Erwerbsalter und es gibt deutlich mehr Menschen im höheren Alter. Dennoch kann im Vergleich mit den Vorjahren hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung insgesamt von Stabilisierungstendenzen gesprochen werden.
- Im Jahr 2012 wurden im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 1.950 Kinder geboren, und damit insgesamt 90 Kinder weniger als im Jahr 2011. Im Jahr 2000 wurden auf dem Gebiet der Altkreise insgesamt noch 2.513 Geburten verzeichnet. Das war der höchste Stand seit dem Jahr 1991 bis heute.
- Der Gesamtquotient aus der Summe der Jungen und Alten im Vergleich zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist heute kleiner als im Jahr 1990. Das bedeutet, dass heute im Vergleich zum so genannten Erwerbspersonenpotential ein höherer Anteil an Menschen in die Rentenkasse einzahlt als unmittelbar nach der Wende.
- Auf der anderen Seite ist bedenklich, dass der Jugendquotient, und damit die Menschen, die zukünftig potentiell in die Rentenkasse einzahlen, heute nur fast halb so hoch sind wie im Vergleichsjahr 1990. Somit ist die Situation für Rentner im Jahr 2012 günstiger als in der Vergangenheit und günstiger als sie zukünftig anhand der Prognosedaten zu erwarten sein wird. Im Jahr 2030 kommen nach der 4. aktualisierten Bevölkerungsprognose im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte auf 100 Personen im Erwerbsalter fast 105 Personen, die nicht im Erwerbsalter sind.
- Im Jahr 2012 weist das Ausländerzentralregister für den Landkreis von 269.308 Einwohnern insgesamt 3.340 Menschen aus 120 verschiedenen Nationen als Nicht-Inländer aus. Dies entspricht einem Anteil von 1,2% an der Gesamtbevölkerung. Dieser liegt seit dem Jahr 2003 unterhalb der Landeswerte.

## A5 Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Seit Jahrhunderten zählte das Gebiet des heutigen Landkreises Mecklenburgische Seenplatte zu den strukturschwächsten Regionen in Mitteleuropa. Für die Produktions- und Sozialstruktur in ganz Mecklenburg war vom 16. bis 18. Jh. die Gutsherrschaft prägend. Das Land Mecklenburg-Vorpommern war lange Zeit Agrarland und der überwiegende Teil der Bevölkerung fand hier bis in das 21. Jahrhundert ausreichend Beschäftigungsmöglichkeiten.

Dies hat sich erst in den letzten 30 Jahren, nicht zuletzt aufgrund höherer Automatisierung der Produktion und durch immer bessere Informationstechnologien und deren Nutzung, grundlegend gewandelt. Das Wirtschaftsministerium des Landes führt aktuell dazu aus:

*„Seit der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990 hat sich [...] ein umfassender Strukturwandel vollzogen [...] „Traditionelle Wirtschaftsbereiche wie die Landwirtschaft oder der Tourismus blicken heute auf die Erfordernisse und Märkte von morgen.“ (Landesportal M-V 2014)*

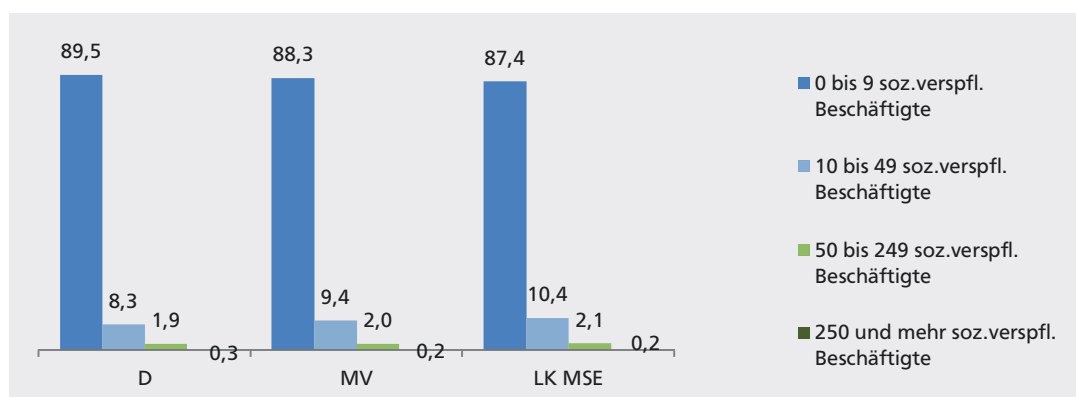
In diesem Abschnitt soll ein Überblick über die aktuelle Wirtschaftsstruktur, die Beschäftigten in den verschiedenen Branchen, die Lohnstruktur, sowie über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit und die soziale Lage gegeben werden. Landesweite Trends wie steigende Beschäftigungsquoten bei steigendem Anteil von Minijobs und deutschlandweit geringsten Löhnen werden erstmals kompakt anhand von Daten für den Landkreis ausgewertet.

### A5.1 Wirtschaftsstruktur

#### A5.1.1 Betriebsgrößenstruktur

Im Jahr 2011 zeigt sich bei der Betriebsgrößenstruktur im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte nur ein geringfügiger Unterschied zu den Werten des Landes und der Bundesrepublik insgesamt. Insbesondere ist mit 10,4% der Anteil der Unternehmen mit 1 bis 49 Beschäftigten leicht höher als die Vergleichswerte. Der Anteil der Betriebe mit unter 10 Beschäftigten beträgt 87,4%. Mit 0,2% ist der Anteil der Betriebe über 250 Beschäftigte vergleichbar mit Landes- und Bundeswerten.

**Abbildung 14: Betriebsgrößenstruktur im Vergleich MSE, M-V und Deutschland 2010**



Anmerkungen: ohne Land- und Forstwirtschaft. Stichtag: 31.12.2011 für Daten aus 2010: Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [A21]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Etwa 1/4 aller Betriebe des Landkreises mit unter 10 Beschäftigten findet sich in Neubrandenburg. Bei Betrieben zwischen 50 bis 249 Beschäftigten sind dies mehr als 1/3. Mehr als die Hälfte aller Mittelständler mit mehr als 250 Beschäftigten haben Ihre Betriebsstätten ebenfalls in Neubrandenburg (vgl. **Tabelle 8**).



**Tabelle 8: Anzahl der Betriebe im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Jahr 2010 und Anzahl und Anteil der Beschäftigten nach Betriebsgrößen**

Region/Merkmal	Betriebe Insgesamt	davon mit ... bis ... Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten		
		0 - 9	50 bis 249	250 und mehr
MSE	11992	10538	240	24
davon NB	3034	2550	91	15
Anteil NB an MSE	25,3%	24,2%	37,9%	62,5%

Quelle: Statistisches Amt M-V [A22]. Stichtag: 31.12.2011 für Daten aus 2010. Eigene Berechnung und Darstellung.

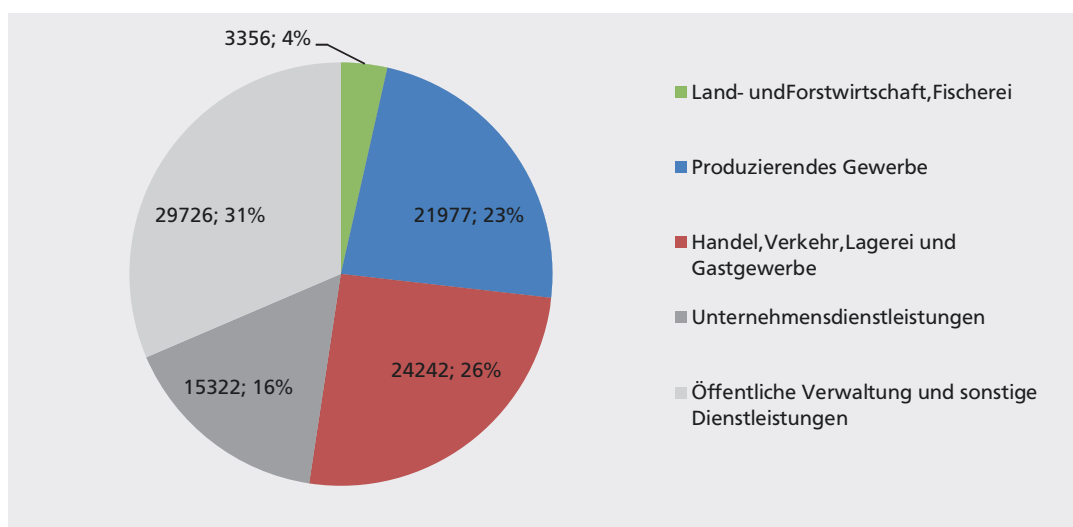
### A5.1.2 Darstellung der Wirtschaftsbereiche anhand der Beschäftigten

Nachfolgend werden Stand und Entwicklung der Wirtschaftsbereiche nach Beschäftigten aufgefächert.

#### Stand

Im September des Jahres 2012 arbeiteten 4% der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich der Land- und Forstwirtschaft. Dies waren 3.356 Menschen. Im Produzierenden Gewerbe arbeiteten zu diesem Zeitpunkt insgesamt 21.977 Menschen. Dies entspricht einem Anteil von 23%. Alle anderen, aufgrund Ihrer Sozialversicherungspflicht statistisch erfassten Arbeitenden, stellen Ihre Arbeitskraft im Bereich der Dienstleistungen zur Verfügung. Dies sind im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte insgesamt 66.381 Menschen, und damit 73,2% aller Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (vgl. **Abbildung 15**).

**Abbildung 15: Anzahl und Anteil der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen MSE 2012**



Anmerkungen: Wohnortprinzip nach Wirtschaftsabschnitten (WZ2008). Stichtag: 31.09. 2012. Quelle: Statistisches Amt M-V [A23]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Werden die Wirtschaftsbereiche nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 2008) untergliedert, werden genauere Aussagen zu den wirtschaftlich größten Einzelbereichen anhand der Beschäftigtenzahlen möglich (vgl. **Tabelle 9**).

Von besonderer Bedeutung im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte sind heute Dienstleistungen im Bereich Einzelhandel und KFZ, Arbeit im Gesundheits- und Sozialwesen, sowie im verarbeitenden Gewerbe, hier etwa gleichverteilt in den Untergruppen der Metallbearbeitung, des Maschinen- und Fahrzeugbaus. Mit 14,3% aller Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, insgesamt 13.015 Menschen, ist dabei der Bereich von Handel, Instandhal-

tung und Reparatur von Kraftfahrzeugen der größte wirtschaftliche Einzelbereich. Auch im Gesundheits- und Sozialwesen und im verarbeitenden Gewerbe arbeiteten im Jahr 2012 jeweils mehr als 10.000 Menschen. Mehr als 5.000 Menschen waren im Jahr 2012 in den Bereichen Erziehung und Unterricht Sozialversicherungspflichtig beschäftigt. In der öffentlichen Verwaltung, der Sozialversicherung und der Bundeswehr arbeiten mehr als 7.500 Menschen (vgl. **Tabelle 9**).

**Tabelle 9: Größte Wirtschaftseinzelbereiche anhand der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Jahr 2012**

WZ 2008	Wirtschaftlicher Einzelbereich	Anzahl	Anteil in %
G	Handel; Instandhaltung und Reparatur v. KFZ	13.015	14,3
Q	Gesundheits- und Sozialwesen	12.328	13,6
C	Verarbeitendes Gewerbe	11.337	12,5
F	Baugewerbe	7.925	8,7
O, U	Öffentl. Verwaltung, Verteidigung; Sozialvers., Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	7.655	8,4
N	Erbringung von sonstigen wirts. Dienstleistungen	6.718	7,4
H	Verkehr und Lagerei	5.602	6,2
P	Erziehung und Unterricht	5.377	5,9

Anmerkung: Arbeitsortprinzip. Stichtag: 31.09. 2012. Quellen: Statistik der Arbeitsagentur [A50],[A51]; Eigene Berechnung und Darstellung.

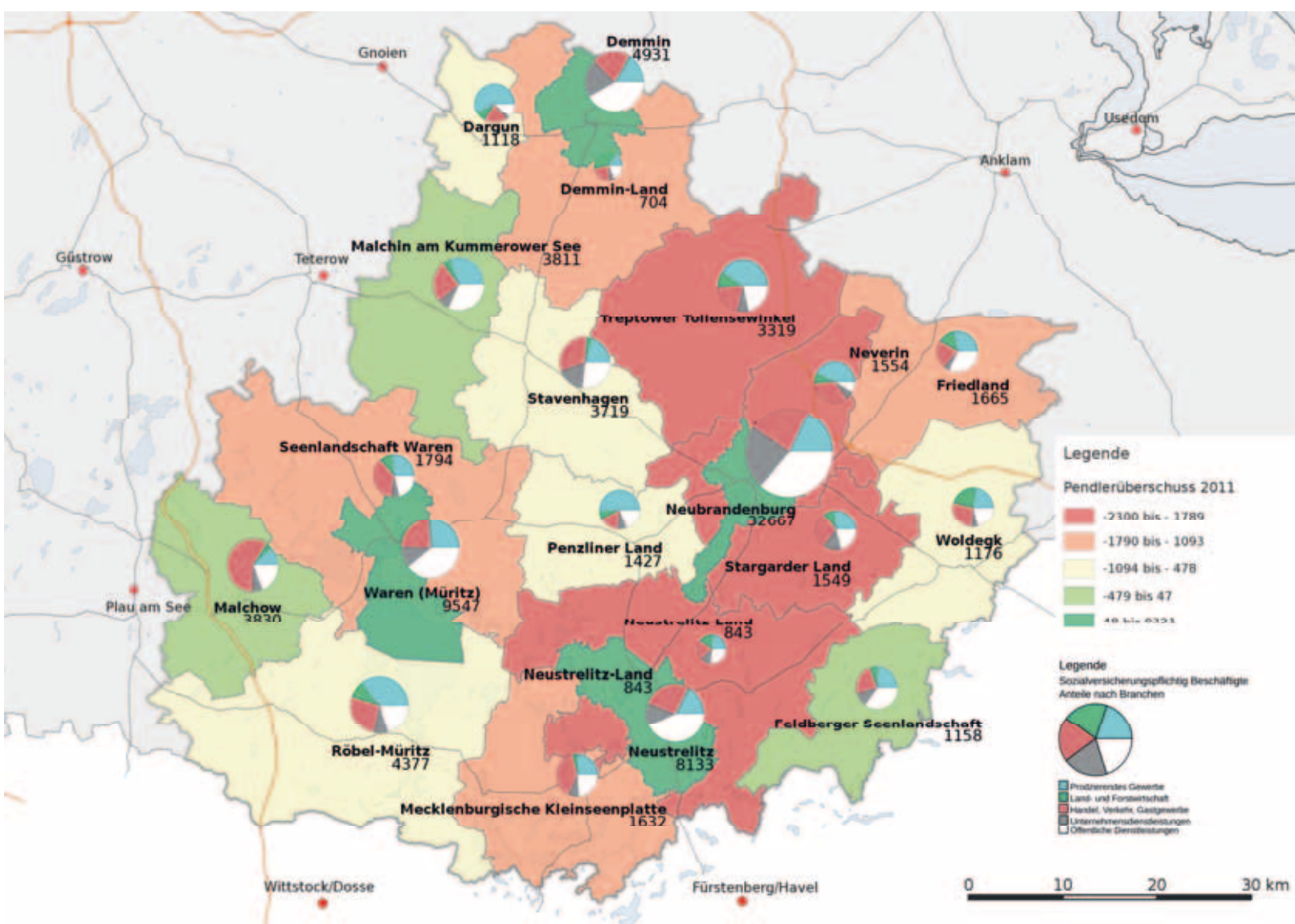
#### Stand 2012 - Ämterdaten

Auffallend bei der Betrachtung der Beschäftigtenstruktur auf Ämterebene ist der hohe Anteil der öffentlichen Dienstleistungen in den Städten Neubrandenburg, Demmin, Waren (Müritz) und Neustrelitz, aber auch in der Feldberger Seenlandschaft (vgl. **Karte 3**). Deutlich sichtbar ist auch der Überschuss der Einpendler in den Zentren und der Überschuss der Auspendler aus dem ländlichen Raum.

Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe haben in der Stadt Dargun und in den Ämtern Treptower Tollensewinkel, Neverin, Röbel-Müritz und Malchin am Kummerower See die höchsten Anteile. Die höchsten Anteile der Beschäftigten in Land- und Forstwirtschaft finden sich im Demminer Land und in Woldegk. Für Handel, Verkehr und Gastgewerbe ist dies in den Ämtern Malchow, Mecklenburgische Kleinseenplatte, Stavenhagen und Stargarder Land der Fall. Auch in Neverin und Röbel-Müritz finden sich hohe Anteile in diesem Bereich.

Deutlich sichtbar auf **Karte 3** ist ebenfalls der Überschuss der Einpendler in den Zentren und der Überschuss der Auspendler im ländlichen Raum.

Karte 3 - Anzahl und Anteil der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Pendler-saldo nach Branchen und Amtsbereichen MSE 2011



Quelle Daten: Statistisches Amt M-V [A49]. Geodaten: a) Katasteramt des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte, b) [www.geodatenzentrum.de](http://www.geodatenzentrum.de) c) [openstreetmap.org](http://openstreetmap.org), Software: [www.qgis.org](http://www.qgis.org). Stichtag: 31.09.2011.

## Entwicklung

Im Vergleich zum Vorjahr zeigten die Bereiche Information und Kommunikation, Gastgewerbe und Gesundheits- und Sozialwesen die höchsten relativen Zuwächse an Beschäftigtenzahlen. Im Bereich Information und Kommunikation konnte im Jahr 2012 eine Steigerung der Beschäftigtenzahlen von 8,7% im Vergleich zum Vorjahr erreicht werden. Mit 4,3% Steigerung liegt der Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens an zweiter Stelle. Absolut hingegen ist dies der Bereich, der mit einem Zuwachs von 507 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, im Vergleich zum Vorjahr am stärksten gewachsen ist. Mit einem Stellenabbau von 322 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2012 ist der Bereich Erziehung und Gesundheit im Vergleich zum Vorjahr mit 5,7% relativ am stärksten abgebaut worden. In der öffentlichen Verwaltung und der Bundeswehr ist mit 1,7% der dritthöchste relative Stellenabbau in diesem Bereich erfolgt. Im Bereich der Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen erfolgte mit 367 weniger Stellen der zweithöchste relative Stellenabbau (vgl. **Tabelle 10**)

**Tabelle 10: Höchste Veränderungen in Wirtschaftseinzelbereichen anhand der Beschäftigten MSE 2012 zu MSE 2011**

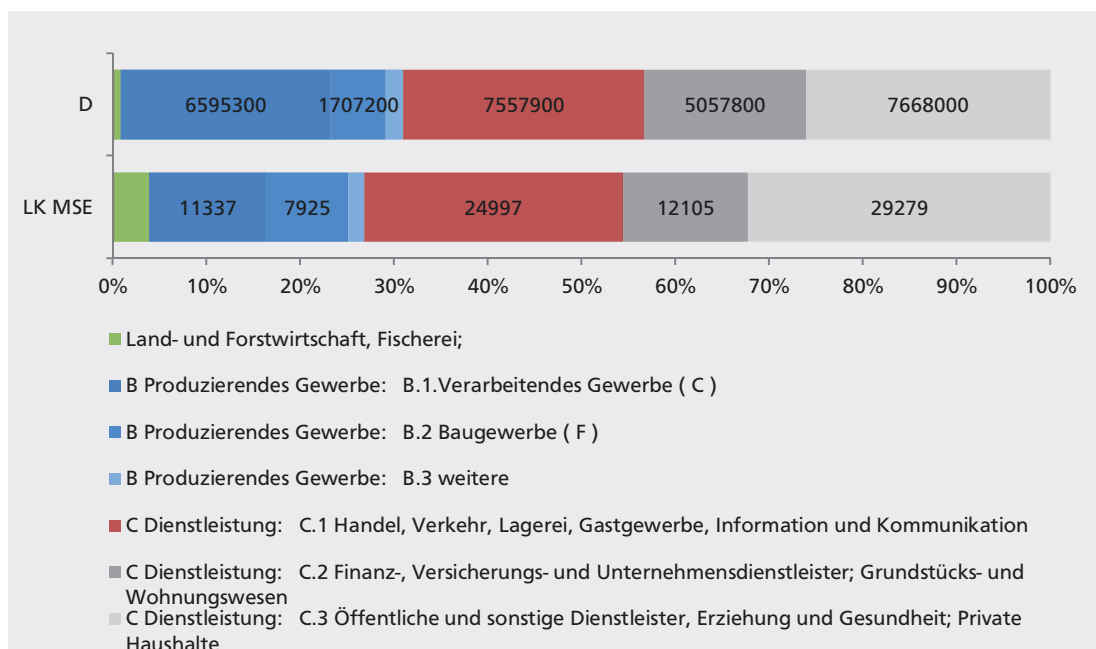
WZ 2008	Wirtschaftlicher Einzelbereich	Veränderung zu 2011 absolut	Veränderung zu 2011 in %
N	Erbringung wirtschaftlicher Dienstleist.	-367	-5,2
P	Erziehung und Unterricht	-322	-5,7
O, U	Öffentl. Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung, Ext. Organisationen	-133	-1,7
F	Baugewerbe	106	1,4
J	Information und Kommunikation	117	8,7
I	Gastgewerbe	176	3,7
Q	Gesundheits- und Sozialwesen	507	4,3

Anmerkung: Arbeitsortsprinzip. Stichtag: 31.09.2012. Quellen: Statistik der Arbeitsagentur [A50], [A51]. Eigene Berechnung und Darstellung.

### Interregionaler Vergleich

Im interregionalen Vergleich mit Deutschland zeigt sich im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte insgesamt ein geringerer Anteil der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe. Insbesondere sind die Anteile der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland mit über 20% deutlich höher als im Landkreis. Das Baugewerbe auf der anderen Seite liegt im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte mit einem Anteil von 8,7% über dem Bundeswert von 5,8%. Der Anteil der Beschäftigten im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen ist mit 32,2% im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte um 6,2% höher als der Wert von 26,1% der Beschäftigten bundesweit.

**Abbildung 16: Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen MSE und Deutschland 2012**



Anmerkung: Arbeitsortsprinzip. Stichtag: 31.09.2012; Quellen: Statistik der Arbeitsagentur [A50], [A51]. Eigene Berechnung und Darstellung.

## A5.2 Beschäftigte

### A5.2.1 Stand

Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte waren im Juni 2012 insgesamt 94.624 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (51,7% männlich) mit Wohnort innerhalb des Landkreises statistisch erfasst.

**Tabelle 11: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort im Juni 2012**

Region	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
	Anzahl		Anteil in %			
	Insgesamt	davon weiblich	Unter 25 Jahre	25 bis 49 Jahre	50 bis 64 Jahre	Restl. Jahrgänge
MSE	94.624	46.658	9,4	55,3	35,1	0,2
M-V	582.297	288.105	9,5	56,6	33,5	0,4
D	28.802.218	13.257.395	10,9	60,2	28,3	0,6

Anmerkung: Stichtag 31.06.2012, Wohnortprinzip; Quelle: Statistik der Arbeitsagentur [A18]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Bei gemeldeten 89.435 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach dem Arbeitsortprinzip zu diesem Zeitpunkt bedeutet dies ein Auspendlerüberschuss von 5.189 Menschen. Im Vergleich mit Land und Bund fällt bei der Altersstruktur auf, dass im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte mehr Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte über 50 Jahre alt sind. Zudem liegt der Anteil der weiblichen Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 49,3% etwa auf dem Landesschnitt und über dem Bundesdurchschnitt (46%). Bei 179.390 Einwohnern zwischen 15 und unter 65 Jahren am 31.12.2011 lag die Beschäftigungsquote etwa bei 53% und damit gleichauf mit den Bundes- und Landesquoten (vgl. **Tabelle 11** – Wohnortprinzip, vgl. **Abbildung 22** – Arbeitsortprinzip).

Im Juni 2012 arbeiteten zudem 14.442 Arbeitnehmer im Landkreis als geringfügig entlohnt Beschäftigte (auch „Minijob“, „Mikrojob“ oder „450-Euro-Job“ genannt). Hier werden keine Sozialversicherungsbeiträge erhoben. Dies entspricht etwa 8,4% der Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 65 Jahren.

**Tabelle 12: Geringfügig entlohnt Beschäftigte (GeB) am Arbeitsort im Juni 2012**

Region	Geringfügig entlohnt Beschäftigte (GeB)*					
	Anzahl		Anteil in %			
	Insgesamt	davon weiblich	15 bis 24 Jahre	25 bis 49 Jahre	50 bis 64 Jahre	Restl. Jahrgänge
MSE	14.442	8.319	9,0	39,8	40,5	10,7
M-V	90.453	51.152	13,3	40,6	34,6	11,5
D	7.406.900	4.639.323	16,7	46,1	26,2	11,0

Anmerkung: GeB\* = ausschließlich GeB + im Nebenjob GeB, Arbeitsortprinzip, Stichtag 31.06.2012. Quelle: Statistik der Arbeitsagentur [A19]. Eigene Berechnung und Darstellung.

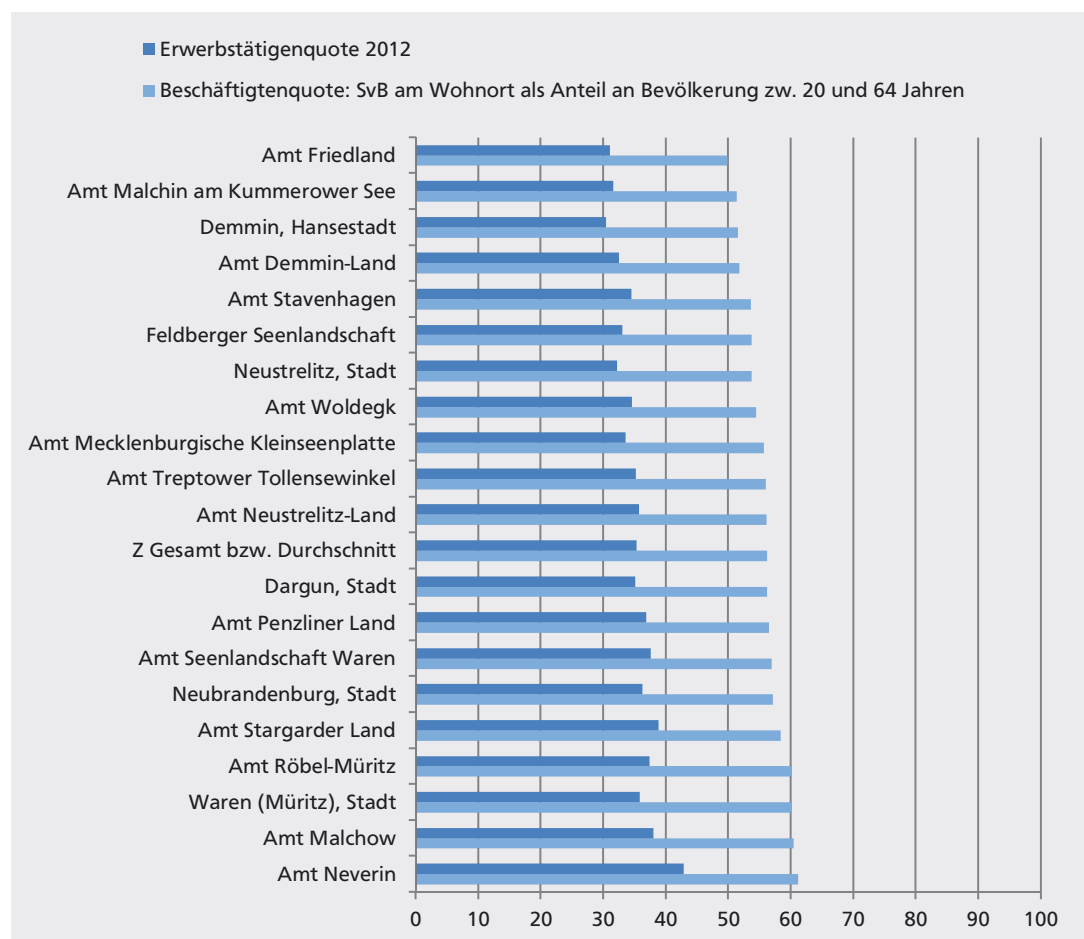
Während das Geschlechterverhältnis bei den Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in etwa ausgeglichen ist, arbeiten im Niedriglohnbereich mit 57,7% deutlich mehr Frauen. Auffällig ist zudem der deutlich höhere Anteil älterer Arbeitnehmer im Niedriglohnbereich. Die Arbeitnehmer im Alter von 50 bis unter 60 Jahren machen im Landkreis Mecklenburgi-

sche Seenplatte einen Anteil von 40% aller Niedriglohnarbeiter aus. Dies ist ein deutlich höherer Anteil als in Land und Bund (vgl. **Tabelle 12** und **Tabelle 11**).

Erwerbs- und Beschäftigungsquote	Wohnorts- und Arbeitsortsprinzip
<p><b>Erwerbstätigenquote:</b> Anteil der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort an der Gesamtbevölkerung.</p> <p><b>Beschäftigungsquote:</b> Anteil der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort an der Bevölkerung im Erwerbsarbeitsalter, hier Einwohner zwischen 20 und 64 Jahren.</p>	<p><b>Wohnortprinzip:</b> Erfasst werden nur die Beschäftigten, die in der Gebietseinheit wohnen.</p> <p><b>Arbeitsortprinzip:</b> Daten nach diesem Prinzip beinhalten alle Beschäftigten einer Gebietseinheit, auch die Einpendler.</p>

Bevor nachfolgend Entwicklungen im Zeitablauf nachvollzogen werden können, soll zunächst der Stand des Anteiles der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort an der jeweiligen Gesamtbevölkerung im Alter zwischen 20 und 64 Jahren nach Ämtern, also die Beschäftigungsquote, dargestellt werden.

**Abbildung 17: Erwerbstätigen- und Beschäftigungsquoten im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Juni 2012 nach Ämtern (Wohnortprinzip)**



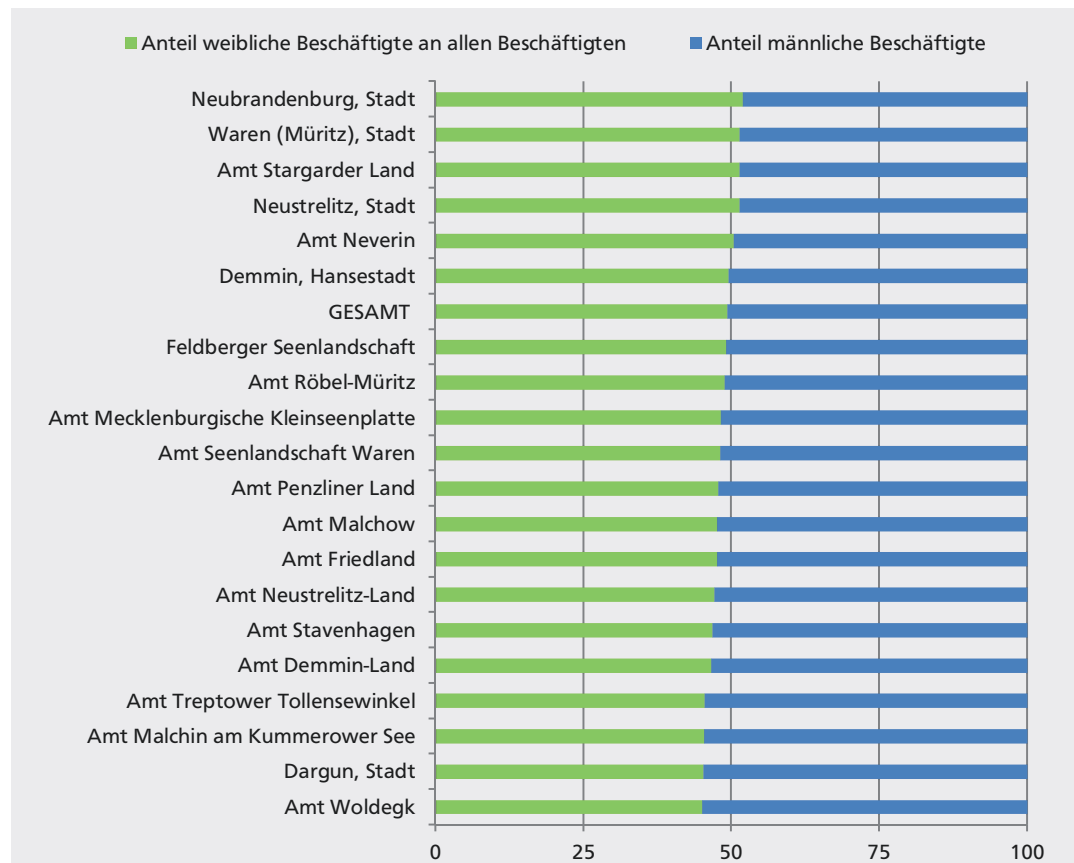
Quelle: Für Einwohnerzahlen: Statistisches Amt M-V [A1]. Statistisches Amt M-V [A20]. Eigene Berechnungen.  
Anmerkungen: Wohnortprinzip; Unterschiedliche Stichtage für Bevölkerung (31.12.) und SvB (30.06.).

Die Unterschiede reichen innerhalb des Landkreises von 49,9% im Amt Friedland bis zu 61,2% im Amt Neverin. Auf Gemeindeebene sind die Unterschiede wesentlich stärker. Darüber hinaus ist aus der **Abbildung 17** der Anteil der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung ersichtlich. Die Erwerbstätigenquote liegt aufgrund der



größeren Vergleichsmenge der Gesamtbevölkerung z.T. deutlich unterhalb der vorher beschriebenen Beschäftigungsquote. Die Streuung der Werte liegt hier bei etwa 13%. Die Spanne der Werte reicht von 30% in Demmin bis zu 43% im Amt Neverin.

**Abbildung 18: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Jahr 2012 nach Geschlecht und Ämtern**



Anmerkungen: Wohnortprinzip; Quelle: Statistisches Amt M-V [A20]. Eigene Berechnung und Darstellung.

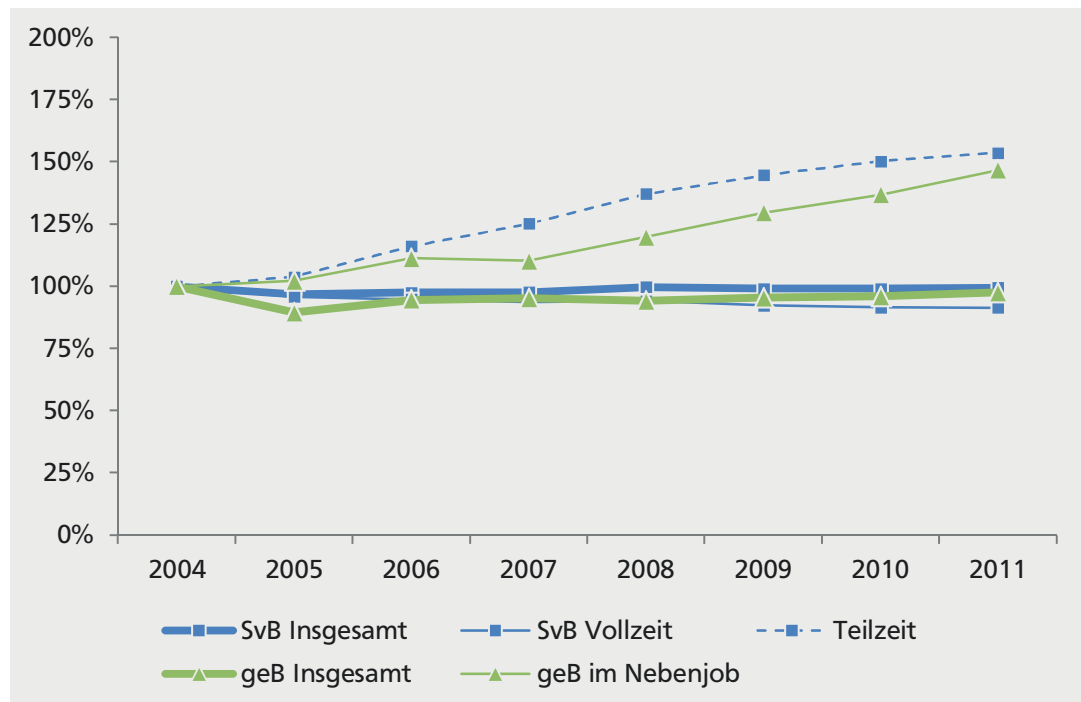
Bemerkenswerte Unterschiede werden offensichtlich, wenn das Geschlecht in die Analyse der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einbezogen und die Daten nach Ämtern aufgeschlüsselt werden (**Abbildung 18**).

Es wird ersichtlich, dass in den ländlichen Regionen meist höhere Anteile der Beschäftigten männlich sind, was auch mit dem tatsächlichen Männerüberschusses in den ländlichen Gemeinden korreliert. Auf der anderen Seite sind in den Mittelzentren und im Oberzentrum Neubrandenburg die Anteile weiblicher Beschäftigter deutlich höher als die der männlichen. In den Grundzentren bietet sich ein uneinheitliches Bild. Auf Gemeindeebene reicht die Streuung von 61% weiblichen Beschäftigten in der Gemeinde Biseritz (Amt Neverin) bis zu 33% in der Gemeinde Duckow (Amt Malchin am Kummerower See).

### A5.2.2 Entwicklungen

Bei der Betrachtung der Entwicklung der Beschäftigung kann zunächst festgehalten werden, dass sich die Zahlen der Beschäftigten auf dem Gebiet der Altkreise in den Jahren 2004 bis 2011 insgesamt kaum verändert haben und eher leicht gesunken sind. Beim genaueren Hinsehen jedoch fällt auf, dass die Zahl der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten *in Teilzeit* in dieser Zeit von 11.745 auf 18.040 Beschäftigte, und damit um mehr als die Hälfte des Wertes aus dem Jahr 2004 gewachsen ist. Auch die Zahl der geringfügig entlohnt Beschäftigten im Nebenjob ist von 2.706 Beschäftigten im Jahr 2004 auf 3.972 im Jahr 2011 gestiegen.

**Abbildung 19: Entwicklung der Beschäftigtenzahlen nach Art der Beschäftigung bezogen auf 2004 in % MSE 2004 – 2011**



Quellen: Für die Jahre 2004 bis 2010 und die Altkreise DM, MST, MÜR und die Stadt Neubrandenburg: Statistik der Arbeitsagentur [A24],[A25],[A26],[A27]. Für das Jahr 2011 für den Landkreis MSE: Statistik der Arbeitsagentur [A28]. Eigene Berechnungen. Anmerkungen: Die Juni-Werte der Altkreise wurden summiert. Mit der Kreisgebietsreform änderten sich auch die Zuschnitte der Arbeitsamtsgebiete. Die Zahlen sind Daten der Altkreise und nicht direkt mit den aktuellen Zahlen ab September 2011 zu vergleichen.

Somit bleibt festzustellen, dass der Bereich der sogenannten prekären Beschäftigungsverhältnisse (Mini- und Nebenjobs) auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte in der Zeit von Juni 2004 bis zum Juni 2011 deutlich angewachsen ist. Diese Zahlen der Arbeitsagentur werfen hinsichtlich der Erfolgsmeldungen der Arbeitslosenquoten einige Fragen auf, die an späterer Stelle gestellt und beantwortet werden (vgl. Unterkapitel **A6 Arbeitslosigkeit und soziale Lage**).



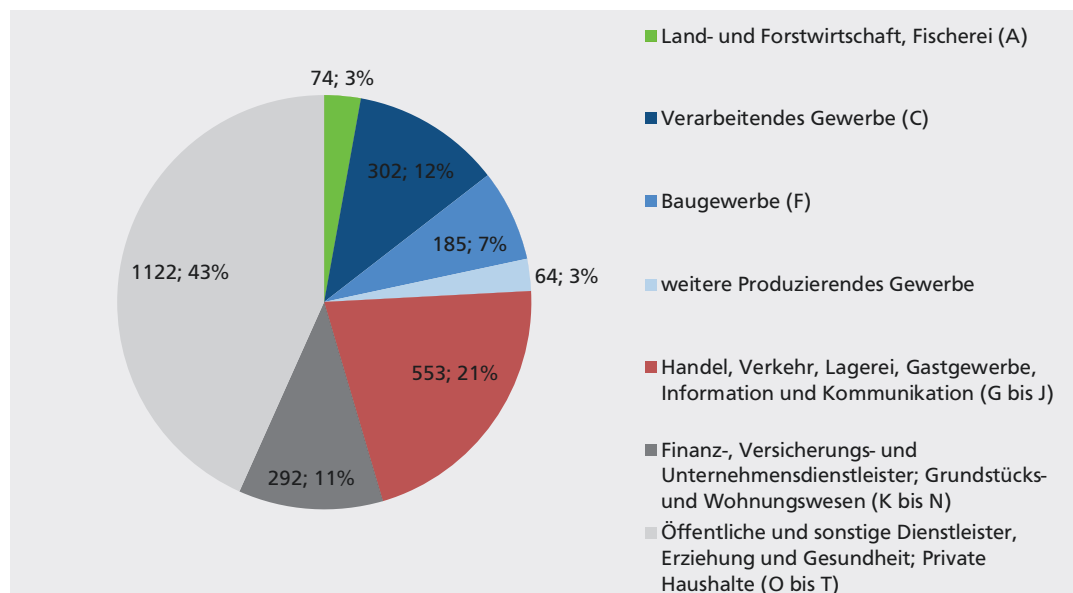
## A5.3 Lohnstruktur

### A5.3.1 Stand

Die vergleichsweise niedrigen Löhne in Mecklenburg-Vorpommern sind Gegenstand vielfältiger politischer Diskussionen. Nachfolgend soll kurz die Lohnstruktur im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte dargestellt werden.

Zunächst werden die ausgezahlten Löhne und Gehälter insgesamt betrachtet (vgl. **Abbildung 20**). Im Jahr 2011 wurde mit 43% der größte Anteil der insgesamt 2.592 Millionen Euro an Arbeitnehmer im Bereich der Öffentlichen Dienstleister, Erziehung und Gesundheit aufgewendet. Die Zahlungen im gesamten Bereich des Produzierenden Gewerbes betrugen 551 Millionen Euro, was etwa 21% der Gesamtsumme ausmacht. Im Vergleich dazu wurden im Jahr 2011 insgesamt 1.967 Millionen Euro im gesamten Dienstleistungsbereich bezahlt.

**Abbildung 20: Bruttolöhne und Gehälter und Anteile nach Wirtschaftsbereichen in Mio. Euro MSE 2011**



Anmerkung: nach WZ2008; Quelle: Statistisches Amt M-V [A29]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Über diese Gesamtzahlen hinaus weist die Statistik durchschnittliche Bruttolöhne und Bruttogehälter je Arbeitnehmer aus. Durchschnittlich bekam ein Arbeitnehmer im Landkreis 2011 23.419 Euro an Brutto Gehalt/-lohn ausgezahlt (vgl. **Tabelle 13**).

Im Produzierenden Gewerbe wurde mit 24.030 Euro etwas mehr verdient als im gesamten Dienstleistungsbereich. Im öffentlichen Dienst, bei der Erziehung und der Gesundheit konnten mit 27.137 Euro durchschnittlich die höchsten Löhne erzielt werden. Der niedrigste Wert lag bei Arbeitnehmern in den Bereichen Handel, Verkehr, Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation. Hier erhielt jeder Beschäftigte im Jahr 2011 durchschnittlich 19.587 Euro.

Der Median des Bruttolohnes der Beschäftigten im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Jahr 2012 betrug monatlich 2.027 Euro und lag damit 862 Euro unterhalb des Bundeswertes (vgl. Arbeitsagentur 2013). Im selben Jahr wurden deutschlandweit im Durchschnitt 3.391 Euro monatlich verdient (vgl. Statistisches Bundesamt 2013c).

**Tabelle 13: Bruttolöhne und Gehälter nach Wirtschaftsbereichen in Euro je Arbeitnehmer MSE 2008 und 2011**

Bruttolöhne/-gehälter (BLG) nach Wirtschaftsbereichen	EUR/Arbeitnehmer	
	2008	2011
<b>Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)</b>	19.405	20.438
<b>Produzierendes Gewerbe (B bis F)</b>	23.134	24.030
darunter verarbeitendes Gewerbe (C)	22.419	23.492
darunter Baugewerbe (F)	22.251	22.934
<b>Dienstleistungsbereiche (G bis T)</b>	21.728	21.728
darunter Handel, Verkehr, Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation (G bis J)	18.612	19.587
darunter Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen (K bis N)	19.159	20.075
darunter Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit; Private Haushalte (O bis T)	24.529	27.137
<b>Gesamt</b>	21.931	23.419

Anmerkung: nach WZ2008; Quelle: Statistisches Amt M-V [A29]. Eigene Berechnung und Darstellung.

### A5.3.2 Entwicklungen

In den Jahren 2008 bis 2011 ist die Summe der Bruttolöhne insgesamt von 2.512 Millionen Euro auf 2.592 Millionen Euro gestiegen. Dies bedeutete eine nominale Steigerung des Bruttoeinkommens je Arbeitnehmer von 21.931 im Jahr 2008 auf 23.419 Euro im Jahr 2011.

Im Bereich der öffentlichen und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit; Private Haushalte liegen die Veränderungen zwar im Landesschnitt, aber dennoch sind die Durchschnittslöhne hier mit 27.137 Euro im Jahr 2011 im Vergleich zu 24.529 Euro im Jahr 2008 und auch die Lohnsteigerungen innerhalb der Branchenstruktur des Landkreises am höchsten.

Die geringsten durchschnittlichen Zuwächse wurden im Baugewerbe erreicht. Vom Jahr 2008 bis zum Jahr 2011 konnte eine nominale Steigerung von 683 Euro erreicht werden. Mit 1.653 Euro waren die durchschnittlichen Bruttolohnsteigerungen im gesamten Dienstleistungsbereich fast doppelt so hoch wie im gesamten Bereich des Produzierenden Gewerbes. Hier betrugen die durchschnittlichen nominalen Lohnsteigerungen nur 896 Euro (Vgl. zum Ganzen ebenfalls **Tabelle 13**).

Die Reallohnsteigerungen sind in diesem Zeitraum dabei wesentlich niedriger bzw. zum Teil sogar negativ.

## A5.4 Bildungsstand der Beschäftigten

Die Statistik der Arbeitsagentur weist umfangreiche Daten zum Bildungsstand der Beschäftigten aus.<sup>11</sup>

### A5.4.1 Bildungsstand gesamt

Von den 87.642 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kreis besitzen mit 64% ungefähr zwei Drittel eine Berufsausbildung. Weitere 6% haben einen Meisterabschluss oder Ähnliches. Etwa 11% arbeiten in diesem Bereich mit einem abgeschlossenen Studium. Insgesamt 5.359 Sozialversicherungspflichtig arbeitende Menschen hatten keine Berufsausbildung, was einen Anteil von 6% ergibt. Für weitere 13% erfasst die Statistik der Arbeitsagentur keine Angaben zum Bildungsstand.

Die einzelnen Werte sind in etwa gleichauf mit den Landeswerten. Lediglich die Anteile mit unbekanntem Berufsabschluss und mit abgeschlossenem Studium sind im Land Mecklenburg-Vorpommern um 1 bis 2% höher als im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte und in Neubrandenburg (vgl. **Tabelle 14**).

**Tabelle 14: Bildungsstand der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) MSE, Neubrandenburg und M-V 2012**

Region	Berufsausbildung	Meisterabschluss o.Ä.	Studium	ohne Berufsausbildung	Abschluss nicht bekannt
MSE	63,8%	6,0%	10,7%	6,1%	13,3%
NB	60,5%	5,4%	13,6%	7,2%	13,2%
M-V	61,0%	6,0%	11,8%	6,2%	15,1%

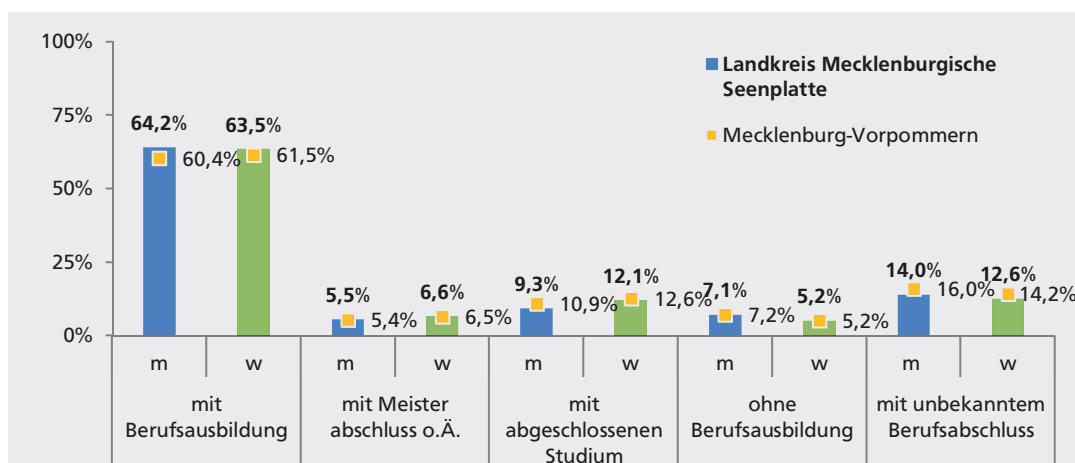
Anmerkungen: SvB zum 31.12.2012, Arbeitsortprinzip. Quelle: Statistisches Amt M-V [A30]. Eigene Berechnung.

### A5.4.2 Bildungsstand nach Geschlecht

Werden die Daten geschlechterspezifisch differenziert, fällt bei genauem Hinsehen auf, dass Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen anteilmäßig leicht stärker mit abgeschlossenem Studium oder Meisterabschluss auf dem Arbeitsmarkt vertreten sind. Der Anteil der Männer, mit aber auch ohne Berufsausbildung, liegt über denen der Frauen (vgl. **Abbildung 21**).

<sup>11</sup> Die Daten zu den Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt werden auf der Grundlage des § 281 SGB III erstellt. Auf der Grundlage des §282a SGBIII werden diese quartalsweise an die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder übermittelt. In Archiven (vgl. z.B. Statistische Jahrbücher der DDR [A9]) finden sich umfangreiche Statistiken zum Bildungsstand der Mitarbeiter sogenannter „Volkeigener Betriebe“, die vor 1998 angelegt wurden.

**Abbildung 21: Bildungsstand der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Geschlecht MSE 2012**



Anmerkungen: SvB zum 31.12.2012, Arbeitsortprinzip. Anteile des jeweiligen Geschlechtes wurden berechnet.  
Quelle: Statistisches Amt M-V [A30]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Auch hier sind die Werte denen im Land Mecklenburg-Vorpommern insgesamt ähnlich.

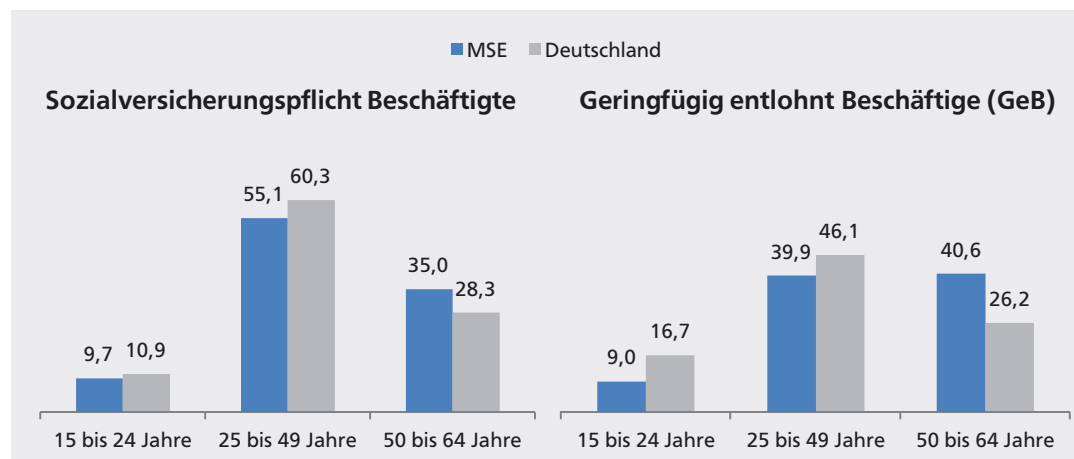


## A5.5 Altersstruktur der Beschäftigten

### A5.5.1 Stand

Die bereits beschriebene Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung zeigt sich auch in den Daten zur Altersstruktur der Beschäftigten. Sowohl bei den Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, als auch bei den geringfügig entlohnt Beschäftigten ist ein deutlich höherer Anteil älterer Beschäftigter im Vergleich mit den Bundeswerten auszumachen.

**Abbildung 22: Sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnte Beschäftigte nach Altersgruppen in % MSE und Deutschland Juni 2012**



Anmerkungen: Daten vom Juni 2012, vorläufige Daten, Arbeitsortprinzip. Quelle: Statistik der Arbeitsagentur [A31]. Eigene Darstellung.

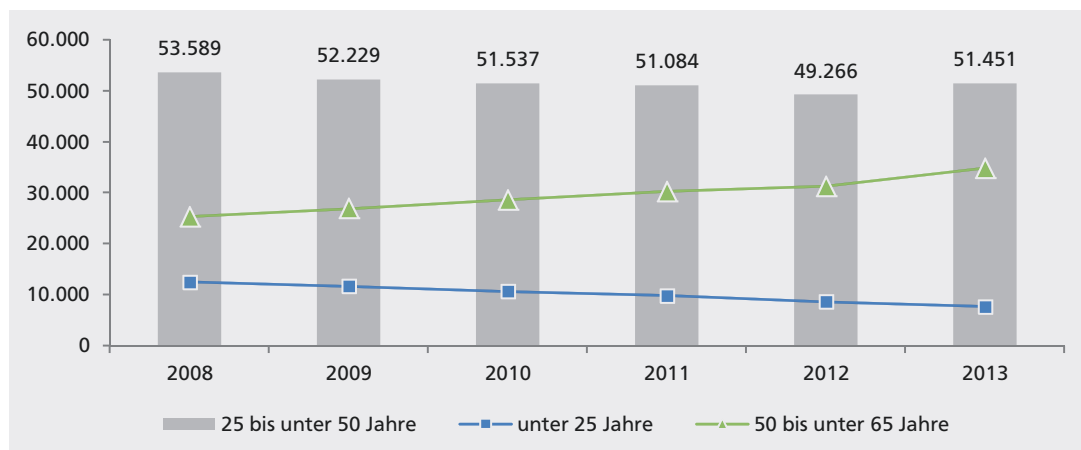
Bei den geringfügig entlohnt Beschäftigten liegt dieser Anteil im Jahr 2012 bei 40,6%, und damit über 14% höher als der Vergleichswert. Die geringfügig entlohnte Beschäftigung fasst in unserem Landkreis mehrheitlich ältere Arbeitnehmer. Bei den Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über 50 bis 64 Jahre liegt der Anteil mit 35% knapp 7% über den Bundesdurchschnitt.

### A5.5.2. Entwicklungen

In den Jahren 2008 bis 2013 hat sich die Altersstruktur der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten deutlich verändert.

Die Anzahl der älteren Arbeitnehmer hat sich in dieser Zeit von 25.336 auf 34.825 erhöht. Damit ist der Anteil der älteren Arbeitnehmer an allen Arbeitnehmern von 27,7 auf fast 37% gestiegen. Die Anzahl der Arbeitnehmer zwischen 25 bis 49 Jahren ist hingegen von 53.589 im Jahr 2008 auf 51.451 gesunken, im Vergleich zum Vorjahr allerdings um 2.185 Arbeitskraftgeber gestiegen. Der Anteil der unter 25-Jährigen hingegen ist in dieser Zeit kontinuierlich von 12.510 auf 7.699 und damit von 13,7% auf 8,1% gesunken.

**Abbildung 23: Entwicklung der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Altersgruppen MSE 2008 - 2013**



Anmerkung: Juniwerte, Arbeitsortprinzip. Quellen: 2008 bis 2011 (nicht bereinigt/Altkreise): Statistik der Arbeitsagentur [A33], [A34], [A35], [A36]; 2012 und 2013: Statistik der Arbeitsagentur [A18], [A32]; Eigene Berechnung und Darstellung.<sup>12</sup>

## Z

### Zusammenfassung Rahmenbedingungen

#### A5 Wirtschaft und Arbeitsmarkt

- Etwa 1/4 aller Betriebe des Landkreises mit unter 10 Beschäftigten findet sich in Neubrandenburg. Bei Betrieben zwischen 50 bis 249 Beschäftigten sind dies mehr als 1/3. Mehr als die Hälfte aller Mittelständler mit mehr als 250 Beschäftigten haben ihre Betriebsstätten ebenfalls in Neubrandenburg.
- Im Juni 2012 wurden insgesamt 94.624 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Wohnort im Landkreis statistisch erfasst (52% männlich/ 48% weiblich).
- Zudem arbeiteten 14.442 Arbeitnehmer als geringfügig entlohnt Beschäftigte (auch „Minijob“, „Mikrojob“ oder „450-Euro-Job“ genannt (42% männlich/ 58% weiblich). Hier werden keine Sozialversicherungsbeiträge erhoben. Dies entspricht etwa 8,4% der Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 65 Jahren.
- 73,2% aller Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten in Branchen, die im Dienstleistungssektor verortet werden können. Weitere 23% arbeiten im produzierenden Gewerbe.
- Mehr als 5.000 Menschen waren im Jahr 2012 in den Bereichen Erziehung und Unterricht sozialversicherungspflichtig beschäftigt.
- Der Anteil der Beschäftigten im Bereich öffentlicher Dienstleistungen ist in den Städten Neubrandenburg, Demmin, Waren (Müritz) und Neustrelitz am größten.
- Im Vergleich zum Vorjahr zeigten die Bereiche Information und Kommunikation, Gastgewerbe und Gesundheits- und Sozialwesen die höchsten relativen Zuwächse an Beschäftigtenzahlen.
- Im interregionalen Vergleich mit Deutschland zeigt sich im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte insgesamt ein geringerer Anteil der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe. Insbesondere die Anteile der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland sind mit über 20% deutlich höher als im Landkreis. Das Bau-

<sup>12</sup> Die genannten Datenquellen erlauben einen deutschlandweiten Vergleich. Insgesamt ist der beschriebene Trend der steigenden Anzahl älterer Arbeitnehmer auch dort festzustellen.

gewerbe auf der anderen Seite liegt im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte mit einem Anteil von 8,7% über dem Bundeswert von 5,8%. Der Anteil der Beschäftigten im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen ist mit 32,2% im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte um 6,2% höher als der Wert von 26,1% der Beschäftigten bundesweit.

- Im Vergleich mit Land und Bund fällt bei der Altersstruktur auf, dass im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte mehr Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte über 50 Jahre alt sind.
- Im Produzierenden Gewerbe wurde mit 24.030 Euro etwas mehr verdient als im gesamten Dienstleistungsbereich durchschnittlich ausgezahlt wurde. Im öffentlichen Dienst, bei der Erziehung und der Gesundheit konnten mit 27.137 Euro durchschnittlich die höchsten Löhne erzielt werden.
- Der Median des Bruttolohnes der Beschäftigten im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Jahr 2012 betrug monatlich 2.027 Euro und lag damit 862 Euro unterhalb des Bundeswertes.
- Von den insgesamt 87.642 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hatten ca. 64% eine Berufsausbildung. Weitere 6% haben einen Meisterabschluss oder Ähnliches. Etwa 11% arbeiten in diesem Bereich mit einem abgeschlossenen Studium. Insgesamt 5.359 Sozialversicherungspflichtig arbeitende Menschen hatten keine Berufsausbildung, was einen Anteil von 6% ergibt. Für weitere ca. 13% erfasst die Statistik der Arbeitsagentur keine Angaben zum Bildungsstand.

## A6 Arbeitslosigkeit und soziale Lage

### A6.1 Arbeitslosigkeit

#### A6.1.1 Stand

Im Jahresdurchschnitt 2013 waren bei der Arbeitsagentur etwa 32.485 Menschen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte arbeitssuchend gemeldet. Davon beschreibt die Statistik der Agentur im Jahresdurchschnitt 19.564 Menschen als „Bestand an Arbeitslosen“. Darüber hinaus werden 25.042 Menschen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte in der Arbeitslosenstatistik als „unterbeschäftigt“ ausgewiesen (siehe Exkurs).

Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte waren die gemeldeten Arbeitslosenquoten im Jahresdurchschnitt 2013 mehr als doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Auffällig ist auch der niedrigere Anteil an SGB III Leistungen, also Leistungen zur aktiven Arbeitsförderung, im Vergleich mit Bund und dem Land M-V (vgl. **Tabelle 15** und **Tabelle 16**).

#### Exkurs: Das Konzept der „Unterbeschäftigung“ ohne Kurzarbeit

Nicht zuletzt aufgrund anhaltender Kritik an der Neudefinition der Arbeitslosigkeit mit der Einführung der sogenannten Hartz-IV Reformen und daraus resultierenden niedrigeren Arbeitslosenzahlen, wurde im Jahr 2009 in der Statistik der Arbeitsagentur das Konzept der „Unterbeschäftigung“ eingeführt.

Hiermit werden nun auch diejenigen Menschen wieder als arbeitslos erfasst, die nicht auf dem sogenannten 1. Arbeitsmarkt arbeiten, da sie z.B. Teilnehmer einer geförderten Maßnahme der Arbeitsförderung sind. (Arbeitsagentur 2014, vgl. auch Wikipedia 2014b).

**Tabelle 15: Arbeitslosenquote im interregionalen Vergleich 2013**

Region	Arbeitslosenquote*	davon		Anteil der unter 15- bis unter 25-Jährigen (Jugendarbeitslosenquote)		
		SGB II Anteil in %	SGB III Anteil in %	Insgesamt	SGB II Anteil in %	SGB III Anteil in %
MSE	13,9	71,7	28,3	13,1	66	34
M-V	11,7	70,1	29,9	11,1	63	39
D	6,9	66,7	33,3	6,0	55	45

Anmerkung: Jahresdurchschnitt; \*Quoten sind bezogen auf alle zivilen Erwerbsperson; in M-V durch Rundung nicht 100% bei Jugendarbeitslosigkeit; Quellen: Statistik der Arbeitsagentur [A37] [A38]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Noch deutlicher werden diese Zahlen im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit. Hier liegt der Anteil der SGB III Leistungen mit 34% um 5% unterhalb des Landeswertes und mehr als 10% unterhalb des Bundeswertes. Das bedeutet, dass im Landkreis anteilig deutlich weniger Jugendliche aktiv gefördert wurden als im Landes- und Bundesschnitt und hier eher der Leistungsbezug nach dem SGB II im Vordergrund stand.

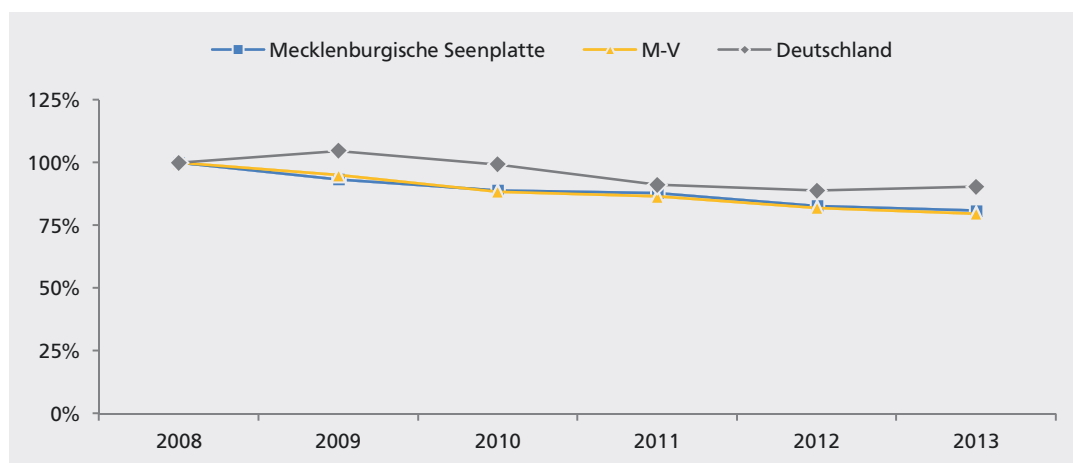
Die Unterbeschäftigungsquote lag mit 17,3% im Jahresdurchschnitt etwa 3,4%-Punkte über der ohne „Unterbeschäftigung“ gemessenen, Arbeitslosenquote von 13,9%.

### A6.1.2 Stand

Unterjährig ist der Arbeitsmarkt gekennzeichnet durch starke saisonale Schwankungen der Beschäftigtenzahlen. Diese Schwankungen zeigen sich auch deutlich in den Daten zur Arbeitslosigkeit. Die höchsten Arbeitslosenquoten werden im Februar, die niedrigsten im September erreicht.

Verglichen mit dem Basisjahr 2008 hat sich der Bestand der Arbeitslosen im Kreis und im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern fast gleichmäßig um etwa 20% verringert (vgl. **Abbildung 24**).

**Abbildung 24: Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Referenzjahr 2008 in % im interregionalen Vergleich 2008 - 2013**



Quelle: Statistik der Arbeitsagentur [A39]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Damit ist der Rückgang des Bestandes an Arbeitslosen verglichen mit den Daten für die gesamte Bundesrepublik in den Jahren seit 2008 überdurchschnittlich stark ausgefallen.

## A6.2 SGB II-Bezug

### A6.2.1 Stand

Die SGB II - Quoten, also der Bestand an Hilfebedürftigen bezogen auf die Wohnbevölkerung unter 65 Jahren unterscheiden sich im interregionalen Vergleich fast genauso deutlich. Im Juni 2013 betrug diese Quote im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte ausweislich der Arbeitsamtsstatistik 17,5% und lag damit 1,9 Prozentpunkte oberhalb des Landesdurchschnitts und 7,9 Prozentpunkte unterhalb des Bundeswertes.

**Tabelle 16: SGB II -Quote im interregionalen Vergleich Juni 2013**

Region	Personen in Bedarfsgemeinschaften	SGB - II Quote in %
Mecklenburgische Seenplatte	36.367	17,5
M-V	195.225	15,6
Deutschland	6.160.431	9,6

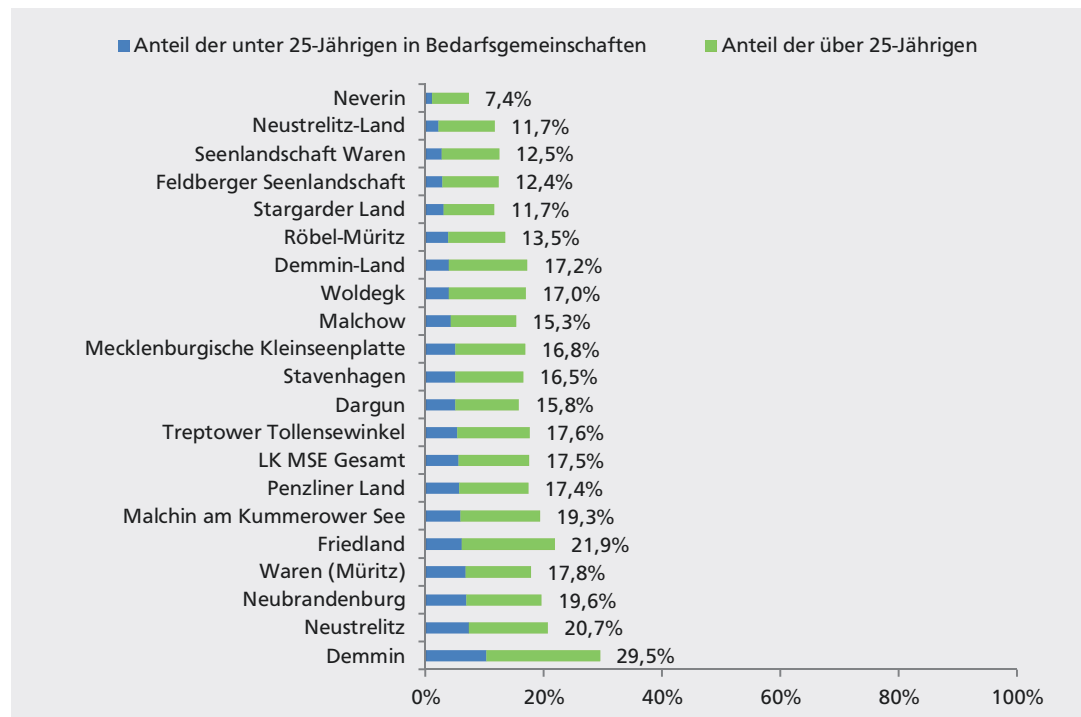
Quelle: Statistik der Arbeitsagentur [A39]. Eigene Darstellung.

Differenziert nach Ämtern zeigt sich bei der SGB II - Quote eine deutliche Streuung der Werte. Von 7,4% im Amt Neverin bis zu 29,5% in der Stadt Demmin reichen hier die Werte. In der **Abbildung 25** wird zudem der Anteil der unter 25-Jährigen hilfebedürftigen Bevölkerung ausgewiesen. Die Streubreite dieses Anteils kann ebenfalls durch die vorgenann-

ten Gebietskörperschaften beschrieben werden. Während der Anteil der unter 25-Jährigen in Bedarfsgemeinschaften im Amt Neverin bei 1,2% liegt, ist dieser in der Stadt Demmin mit 10,3% innerhalb des Landkreises am höchsten.

Auffällig sind die insgesamt höheren Anteile hilfebedürftiger Menschen in den Mittelzentren und im Oberzentrum Neubrandenburg. Hier sind auch die Anteile junger Menschen in sogenannten Bedarfsgemeinschaften im Landkreisvergleich am höchsten.

**Abbildung 25: SGB II – Quoten und Anteile der unter 25-Jährigen an den Bedarfsgemeinschaften nach Ämtern MSE 2011**



Quelle: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Katasteramt [A40]. Eigene Berechnung und Darstellung.

## A6.2.2 Entwicklungen

Bis zurück in das Jahr 2007 zeigen die Daten zur Entwicklung der SGB II - Quoten im Jahresdurchschnitt im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte einen eindeutigen Trend. Ausweislich der Arbeitsamtsstatistik sind die Werte für den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte seit dem Jahr 2008 in jedem Jahr gesunken. Betrug die SGB II - Quote im Jahr 2008 noch 21,2%, ist diese im Jahr 2013 auf 17,5% gesunken.

**Tabelle 17: Entwicklung der SGB II - Quoten MSE 2008 – 2013**

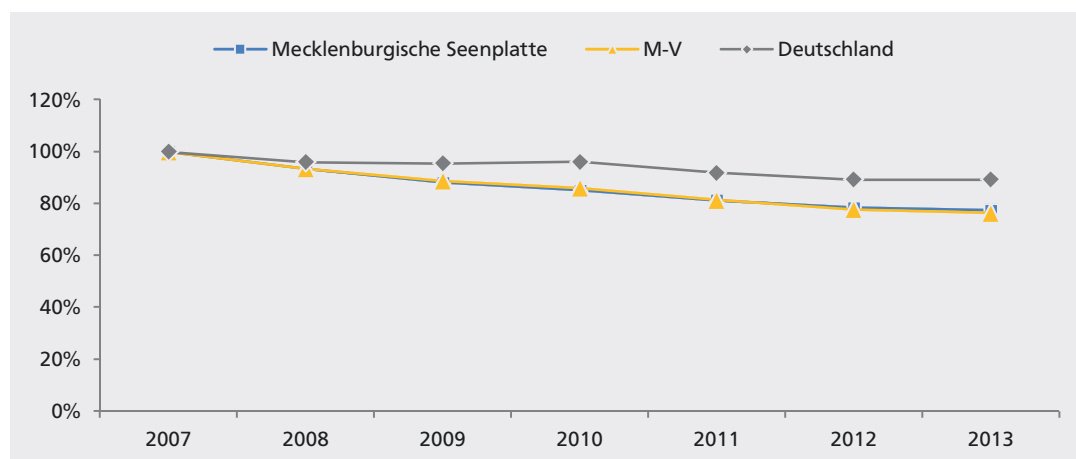
Region	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Mecklenburgische Seenplatte	21,2	19,6	19,1	18,2	17,6	17,5

Anmerkungen: Jahresdurchschnittswerte; Quelle: Statistik der Arbeitsagentur [A41]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Mit der bundesweit überdurchschnittlichen Senkung der Arbeitslosenzahlen seit 2008 geht auch eine Senkung der SGB-II Ausgaben in ähnlicher Größenordnung einher, was man an **Tabelle 17** und **Abbildung 26** sehen kann.



**Abbildung 26: Entwicklung der Anzahl der SGB II Empfänger im Vergleich zum Referenzjahr 2007, interregionaler Vergleich, 2007 bis 2013**



Quelle: Statistik der Arbeitsagentur [A39]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Sogenannte Transferleistungen werden nicht nur für hilfebedürftige Menschen sondern auch für hilfebedürftige Unternehmer ausgeschüttet. Das Land fördert beispielsweise Investitions- und Gründungsvorhaben unter bestimmten Bedingungen mit bis zu 80.000 Euro je geschaffenen Dauerarbeitsplatz (vgl. Wirtschaftsförderung M-V 2014).

## Z

### Zusammenfassung Rahmenbedingungen

#### A6 Arbeitslosigkeit und soziale Lage

- Im Jahresdurchschnitt 2013 waren bei der Arbeitsagentur etwa 32.485 Menschen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte arbeitssuchend gemeldet. Davon beschreibt die Statistik der Agentur im Jahresdurchschnitt 19.564 Menschen als „Bestand an Arbeitslosen“. Darüber hinaus werden nach dem Konzept der „Unterbeschäftigung“ 25.042 Menschen im Jahresdurchschnitt des Jahres 2013 im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte in der Arbeitslosenstatistik separat ausgewiesen.
- Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte waren die gemeldeten Arbeitslosenquoten im Jahresdurchschnitt 2013 mehr als doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Auffällig ist auch der niedrigere Anteil an SGB III Leistungen, also Leistungen zur aktiven Arbeitsförderung, im Vergleich mit Bund und dem Land M-V.
- Verglichen mit dem Basisjahr 2008 hat sich der Bestand der Arbeitslosen in der Mecklenburgischen Seenplatte und im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern fast gleichmäßig um etwa 20% verringert. Damit ist der Rückgang des Bestandes an Arbeitslosen verglichen mit der gesamten Bundesrepublik in den Jahren seit 2008 überdurchschnittlich stark ausgefallen.
- Im Juni 2013 betrug dies SGB-II Quote im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte ausweislich der Arbeitsamtsstatistik 17,5% und lag damit 1,9 Prozentpunkte oberhalb des Landesdurchschnitts und 7,9 Prozentpunkte über dem Bundeswert. Auffällig sind die insgesamt höheren Anteile hilfebedürftiger Menschen in den Mittelzentren und im Oberzentrum Neubrandenburg. Hier sind auch die Anteile junger Menschen in sogenannten Bedarfsgemeinschaften im Vergleich am höchsten.
- Sogenannte Transferleistungen werden nicht nur für hilfebedürftige Menschen sondern auch für hilfebedürftige Unternehmer ausgeschüttet. Das Land fördert beispielsweise Investitions- und Gründungsvorhaben unter bestimmten Bedingungen mit bis zu 80.000 Euro je geschaffenen Dauerarbeitsplatz.

## A7 Einblicke in die Finanzlage der Kommunen

In diesem Abschnitt soll auszugsweise die finanzielle Situation der Kommunen<sup>13</sup> im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte dargestellt werden. Diese wird auch beeinflusst durch die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, welche sich mittelbar in der Steuereinnahmekraft der Städte und Gemeinden zeigt. Von der Höhe der kommunalen Steuereinzahlungen hängt zu einem Teil, neben Landes-, Bundes-, EU-Finanzmitteln<sup>14</sup> und anderen sonstigen Erträgen, auch das kommunale Auszahlungsbudget zum Beispiel für Bildungs- und Sozialleistungen ab. Insgesamt werden durch die Gesetze zur Aufgabenteilung im föderalen System nur etwa 12% der gesamten Einzahlungen in kommunale Haushalte aus Steuern, die direkt in den Städten und Gemeinden erhoben werden, nicht verrechnet und können vor Ort direkt zur Selbstverwaltung verwendet werden.<sup>15</sup> Trotz Finanzausgleich und weiterer anderer Finanzierungsmöglichkeiten waren dabei in der Vergangenheit die Auszahlungen teilweise höher als die Einzahlungen.

Grundsätzlich gilt in Deutschland nach Aussage des Städte und Gemeindebundes: „Kommunen können nicht pleitegehen“ (vgl. Deutscher Städte und Gemeindebund 2013.). Ergänzt werden muss der Satz in Mecklenburg-Vorpommern: wenn die Regeln der Kommunalverfassung, der Gemeindehaushaltsverordnung, sowie der Finanzausgleichsgesetze des Bundes und des Landes Mecklenburg-Vorpommern beachtet werden.<sup>16</sup> Bei unausgeglichene Haushalten unterliegen Kredite zur Sicherung der Zahlungsfähigkeit, Investitionsförderkredite und Stellenpläne strengen Maßgaben zur Sicherstellung der „dauernden Leistungsfähigkeit“ der Kommunen.

### Hinweise zur Datengrundlage

Bis auf die, im Unterabschnitt: „Leistungsfähigkeit der Kommunen“ dargestellten Zahlen, beziehen sich alle weiteren Daten explizit **nicht** auf geprüfte Daten der Kommunalaufsicht, sondern überwiegend auf Daten des Statistischen Amtes M-V.

Nachfolgend wird eine Einordnung der Steuereinnahmen anhand der Struktur der Haushalte der Kommunen vorgenommen. Zudem soll anhand einer Gegenüberstellung der Entwicklung der Steuereinnahmen und der Schulden der Städte und Gemeinden die aktuelle Finanzlage charakterisiert werden.

<sup>13</sup> Soweit nicht anders gekennzeichnet werden mit dem Begriff Kommunen die Kreisverwaltung, die Amtsverwaltungen, sowie die kreisangehörige Städte und Gemeinden zusammen bezeichnet.

<sup>14</sup> „Nach dem Grundgesetz dürfen zwischen dem Bund und den Kommunen keine direkten Finanzbeziehungen bestehen. Daher liegt es in der Verantwortung der Länder, die zur Entlastung der Kommunen gewährten Mittel aus dem Bundeshaushalt entsprechend zu verwenden.“ Zitiert aus: (CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag 2014, vgl. auch Deutscher Bundestag 2013)

<sup>15</sup> Die Einzahlungen in Haushalte der Amtsverwaltungen und des Landkreises unterscheiden sich dabei von denen der kreisangeschlossenen Städte und Gemeinden. Während letztere auf ihre Steuereinzahlungen zurückgreifen können, bilden Zuweisungen der Länder und die von den kreisangehörigen Städten und Gemeinden erhobene Kreisumlage die Haupteinnahmequelle für erstgenannte.

<sup>16</sup> vgl. auch Deutscher Landkreistag 2013.

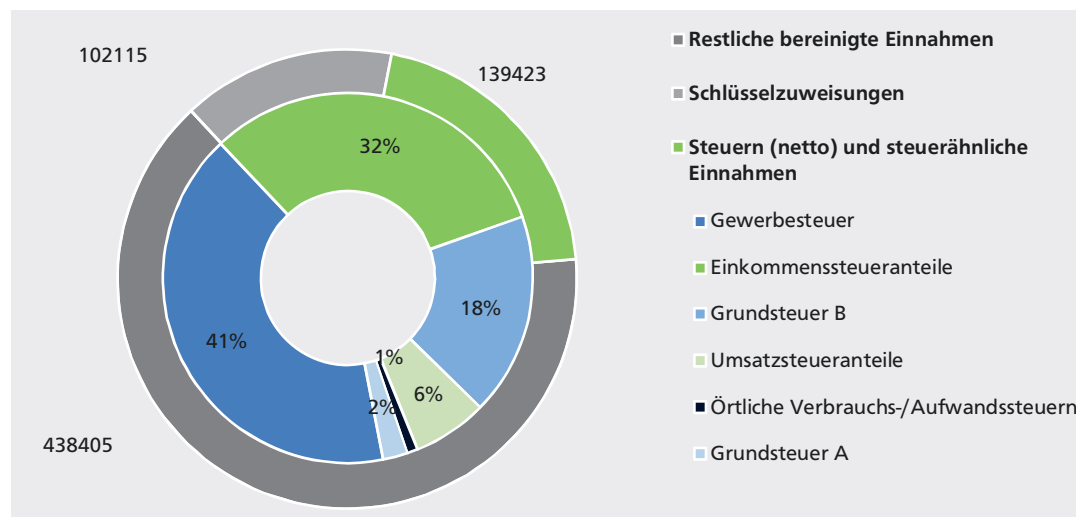
## A7.1 Struktur der kommunalen Haushalte

### A7.1.1 Bestandteile und IST-Situation der Einzahlungen

Zunächst wird die Situation der Einzahlungen in Haushalte der Kommunen auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte vereinfacht anhand der Darstellung der bereinigten Einnahmen<sup>17</sup> etwas genauer betrachtet.

Im Jahr 2012 wies die offizielle Statistik des Landes Mecklenburg-Vorpommern bereinigte Einnahmen der Kommunen auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte in Höhe von 679.943.000 Euro aus. Etwa 20,5% dieser Einnahmen bestehen aus Steuern und steuerähnlichen Einnahmen der Städte und Gemeinden. Im Jahr 2012 waren dies 139.423.000 Euro. Von diesem Betrag steht ein Anteil von etwa 60,1% (2011: 63,4%) den Städten und Gemeinden mehr oder weniger direkt zur Verfügung. Insgesamt werden 83.788.000 Euro, sprich 12,3% der gesamten Einnahmen in den Haushalten der Kommunen aus Gewerbesteuer nach Umlageabzug, den Grundsteuern und den örtlichen Verbrauchs-/Aufwandssteuern der Städte und Gemeinden direkt (1.377.000 Euro) erzielt.

**Abbildung 27: Zusammensetzung der bereinigten Einnahmen\* der Kommunen (Städte und Gemeinden) des LK MSE 2012 in Tsd. Euro / Anteil in %**



Quelle: Statistisches Amt M-V [A42]. Eigene Berechnungen. Diese Zahlen können von den rechtsverbindlichen Zahlen abweichen. \*Einnahmen = Einzahlungen, vgl. Fußnote 16.

Bei den Schlüsselzuweisungen in Höhe von 102.115 Tsd. Euro (15% aller Einzahlungen) handelt es sich größtenteils um Rechnungsgrößen, die ihre Grundlage in den Steuereinzahlungen finden. Diese Einzahlungen werden über komplexe Rechtssetzung im Rahmen des Finanzausgleiches zwischen Bund, Ländern und Kommunen geregelt. Die restlichen bereinigten Einzahlungen in Höhe von 438.405 Tsd. Euro (64% aller Einzahlungen) in der offiziellen Kassenstatistik werden nicht nach einzelnen Gemeinden ausgewiesen. Diese Zahlen sind nur in den Gemeinde- und Amtsblättern öffentlich gemacht bzw. zeitweise nur direkt in den Verwaltungen einsehbar. (vgl. Statistisches Amt M-V 2013f).

<sup>17</sup> Definition: „Bereinigte Einnahmen wird gebildet aus der „Summe der Einnahmen aus laufender Rechnung und den Einnahmen der Kapitalrechnung [...] [ergänzt: gesamter investiver Bereich] An den bereinigten Ausgaben und Einnahmen kann abgelesen werden, welche Ausgaben zur Aufgabenerfüllung erforderlich waren und welche Einnahmen zu deren Deckung bereitstanden.“ (vgl. Lexikon Haushaltssteuerung 2014) Mit der Umstellung auf die doppelte Haushaltsführung (DOPPIK) wird seit dem Jahr 2012 von Einzahlungen und nicht mehr von Einnahmen, sowie von Auszahlungen und nicht mehr von Ausgaben ausgegangen.

Bei der Entwicklung der Einnahmen/Einzahlungen an die Kommunen fällt auf, dass die Gesamteinnahmen im Zeitablauf durchaus schwanken. Die niedrigsten Einzahlungen wurden in den Jahren 2001 bis 2004 erzielt. Die höchsten Einzahlungen wurden seitdem im Jahr 2008 erzielt. Danach fielen die Einzahlungen bis zum Jahr 2011. Im Jahr 2012 wurde das Niveau aus dem Jahr 2010 wieder überschritten. (vgl. **Tabelle 18**)

**Tabelle 18: Entwicklung der bereinigten Einnahmen/Einzahlungen der Kommunen des LK MSE in Tsd. Euro 2001 - 2012**

Merkmal	2001	2005	2008	2009	2010	2011	2012
Bereinigte Einnahmen	636.903	688.786	693.018	680.844	675.881	667.824	679.943

Anmerkung: Diese Zahlen können von den rechtsverbindlichen Zahlen der Kommunalen Haushalte abweichen.

Quelle: Statistisches Amt M-V [A42]. Eigene Berechnung und Darstellung.

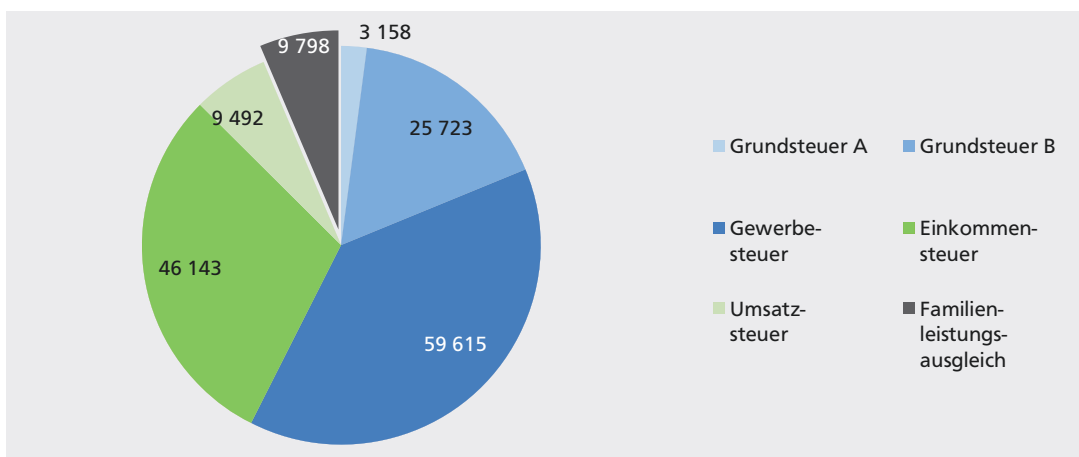
In der weiteren Betrachtung der Statistik der Realsteuern werden zur Vereinfachung nur die o.g. knapp 1/5 der gesamten bereinigten Einnahmen betrachtet.

#### A7.1.2 Entwicklung ausgewählter Einzahlungen

Die nachfolgenden Daten ausgewählter Steuerzahlungen stellen zum einen die Grundlage zur Berechnung der sogenannten Steuereinnahmekraft dar. Diese bildet als Finanzmasse in Verbindung mit den örtlichen Hebesätzen, die Berechnungsgrundlage der Steuerkraft und Umlagekraftmesszahl. Diese Kraftmesszahlen werden für die Berechnung des Finanzausgleichs (z.B. Schlüsselzuweisungen nach FAG) zugrunde gelegt. Die Ausgleichszahlungen der Städte und Gemeinden an die Ämter und den Landkreis in Form der Amts- und Kreisumlage werden ebenfalls daraus ermittelt. Sie werden darüber hinaus als ein Kriterium bei der Prüfung des Antrages auf Fehlbetragszuweisungen, um Haushaltsdefizite ausgleichen zu können, verwendet (vgl. Ministerium für Inneres und Sport M-V 2014a).

Im Jahr 2012 entfällt mit einem Betrag von 59.615.000 Euro der größte Anteil der kassenmäßigen Steuereinnahmen der Städte und Gemeinden des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte auf die Gewerbesteuern. Zusammen mit der Grundsteuer A (für Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe) und der Grundsteuer B (für die übrigen bebauten und unbebauten Grundstücke) stellen diese das so genannte Realsteuer-Istaufkommen dar. Dieses betrug 88.496.000 Euro im Jahr 2012.

**Abbildung 28: Ausgewählte Steuereinnahmen der Städte und Gemeinden des LK MSE im Jahr 2012 in Tsd. Euro**



Quelle: Statistisches Amt M-V [A43]. Eigene Berechnung und Darstellung.

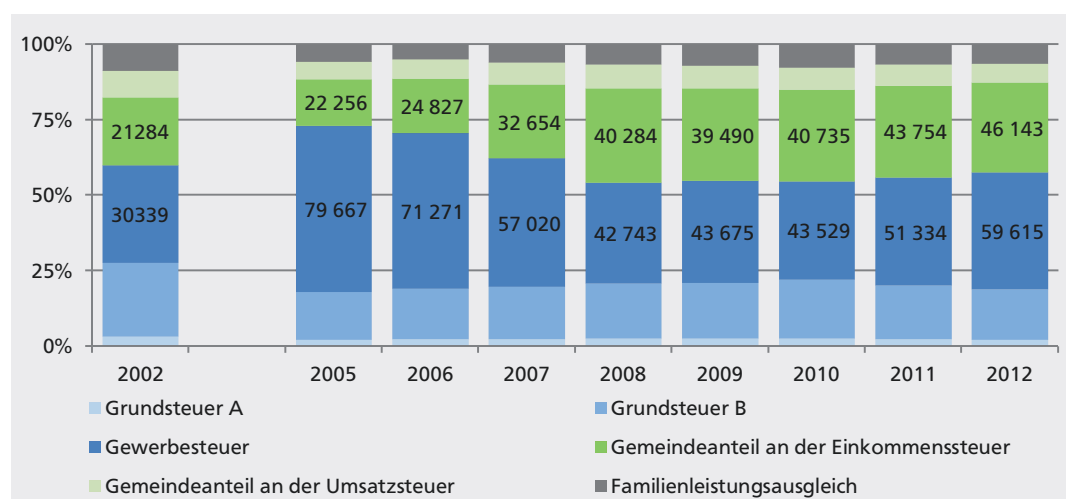
Zu den weiteren betrachteten Steuereinzahlungen zählen die Gemeindeanteile an der Einkommens- und Umsatzsteuer, deren Höhe im Finanzausgleichsgesetz des Bundes geregelt

ist, sowie Anteile am Familienleistungsausgleich. Insgesamt wurden so im Jahr 2012 hier 153.929.000 Euro erzielt.

Nach der Darstellung des Ist-Standes im Jahr 2012 soll nun zur besseren Einordnung der Ergebnisse die Veränderung der Anteile der einzelnen Steuerarten an den kassenmäßigen Einnahmen im Zeitablauf gezeigt werden. Danach wird dann die Entwicklung der absoluten Zahlen der Gewerbesteureinnahmen dargestellt.

Bei der Betrachtung der Entwicklung der Anteile der einzelnen Steuerarten zeigt sich eine Reduzierung der Anteile der Gewerbesteuer, die teilweise durch höhere Einkommenssteueranteile abgefangen werden. Im Jahr 2012 übersteigt das Niveau der Gewerbesteuer zzgl. der Einkommenssteueranteile (=105.758 Tsd. Euro), das in der Übersicht dargestellte Höchstniveau des Jahres 2005 (101.923 Tsd. Euro).

**Abbildung 29: Entwicklung Anteile Steuerarten der Kommunen, LK MSE 2002 - 2012**



Quelle: Statistisches Amt M-V [A44]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Als nächstes wird die Entwicklung der für die Städte und Gemeinden des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte anteilmäßig (noch) bedeutendsten Steuereinnahme, der Gewerbesteuer, in absoluten Zahlen betrachtet.

In der Vergangenheit sind auf dem Gebiet des heutigen Landkreises Mecklenburgische Seenplatte die Gewerbesteureinnahmen nach Abzug der Gewerbesteuerumlage<sup>18</sup> (vgl. **Tabelle 19**) von umgerechnet 23.931.000 Euro im Jahr 2002 um mehr als das Doppelte auf 53.530.000 Euro im Jahr 2012 gestiegen.

**Tabelle 19: Entwicklung der Gewerbesteureinnahmen in Tsd. Euro je Einwohner im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte**

Merkmal	2002	2005	2006	2007	2010	2011	2012
Einwohner (30.6.)	319.497	308.074	304.415	300.366	288.447	271.791	265.610
Gewerbesteuer (netto)	23.931	65.959	60.860	49.376	39.068	46.071	53.530
Gewerbesteuer (netto)/ Einwohner	75	214	200	164	135	170	202

Quelle: Statistisches Amt M-V [A44]. Statistische Ämter des Bundes und der Länder [A45]. Eigene Berechnung und Darstellung.

<sup>18</sup> „Die Gewerbesteuerumlage wird auf Grundlage der Gewerbesteuer berechnet und von den Gemeinden an Bund und Länder abgeführt. Sie ist in § 6 des Gesetzes zur Neuordnung der Gemeindefinanzen geregelt.“ (Wikipedia 2014c).

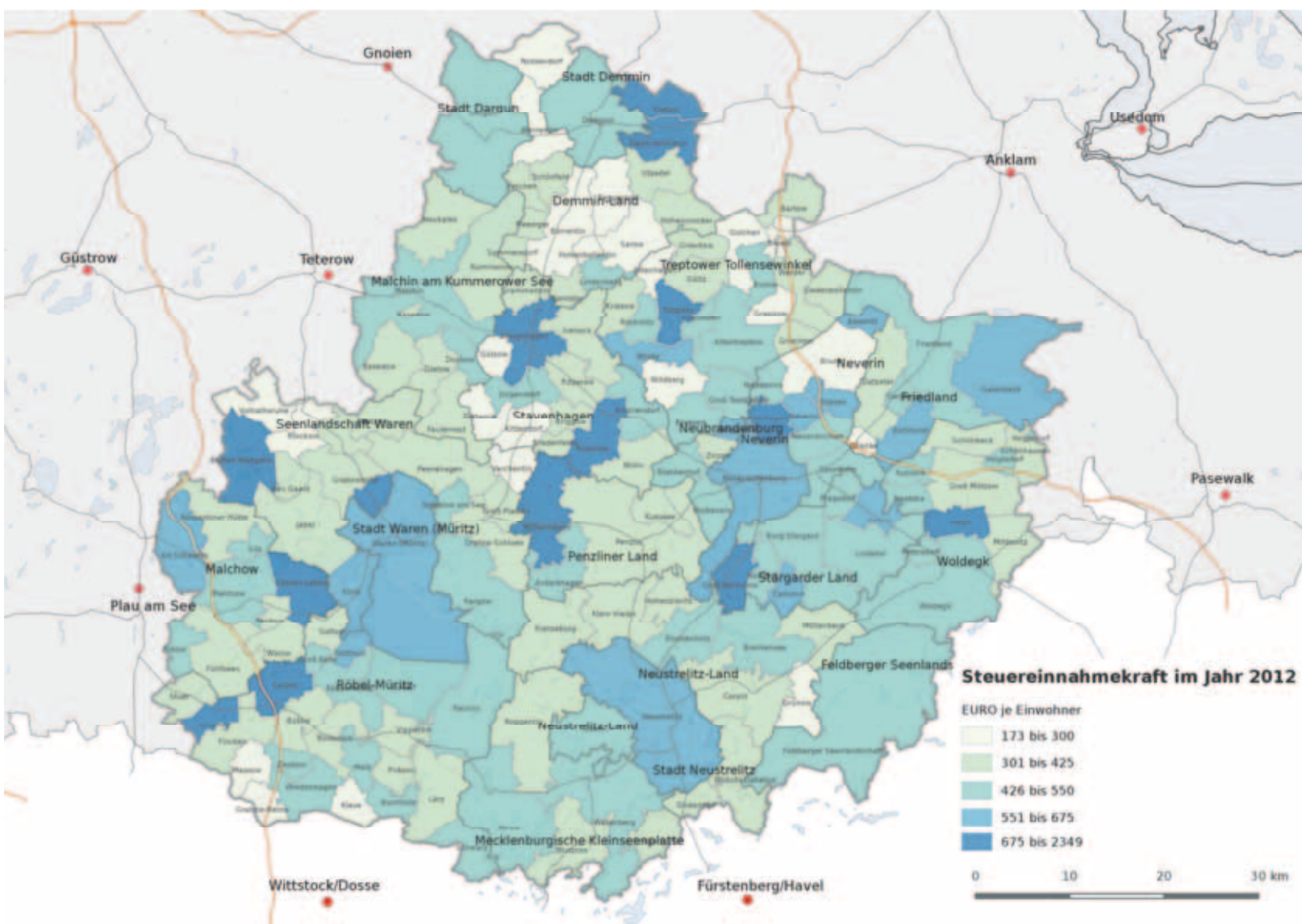


Der höchste Stand wurde im Jahr 2005 erreicht, wo in den Städten und Gemeinden auf dem Gebiet unseres heutigen Landkreises 65.959.000 Euro an Gewerbesteureinnahmen erzielt werden konnten.

Je Einwohner wurden im Jahr 2012 durchschnittlich etwa 202 Euro an Gewerbesteureinzahlungen nach Abzug der Gewerbesteuerumlage an Bund und Länder eingenommen. Dies entspricht einer Steigerung um ca. 16% im Vergleich zum Vorjahr, liegt aber noch unterhalb der 214 Euro je Einwohner aus dem Jahr 2005. Im Durchschnitt der Werte der Städte und Gemeinden wurden im Jahr 2012 ca. 464 Euro je Einwohner an Steuereinnahmekraft aufgebracht (2011: 405 Euro je Einwohner). Im Land Mecklenburg-Vorpommern lag das Ergebnis im gleichen Jahr etwas darüber, bei 515 Euro je Einwohner (2011: 489,07 Euro je Einwohner).

Einige Gemeinden verzichten hier auf Einnahmen, da sie unterdurchschnittlich hohe Hebesätze festlegen (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2014a:Seite 69). Dies führt zu einer Mehrfachbelastung auch im Rahmen der Berechnungen zum Finanzausgleich.

#### Karte 4 - Steuereinnahmekraft je Einwohner der Städte und Gemeinden des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte 2012



Datenquelle: Statistisches Amt M-V [A43]. Geodaten: a) Katasteramt des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte, b) [www.geodatenzentrum.de](http://www.geodatenzentrum.de) c) [openstreetmap.org](http://openstreetmap.org), Software: [www.qgis.org](http://www.qgis.org)



**Karte 4** zeigt, dass die mit der Einwohnerzahl relativierte Steuereinnahmekraft nicht in den Ober- und Mittelzentren am Größten ist, sondern in Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion. Dazu zählen Orte wie: Helpt, Groß Nemerow, Altenhof, Trollenhagen, Möllenhagen, Göhren-Lebbin, Hohen Wangelin, Rosenow und Leizen.

Die Frage nach der komplexen finanziellen Lage kann mithilfe des vorgestellten Indikators Steuereinnahmekraft der Städte und Gemeinden nicht beantwortet werden. Es wurde ja nur 1/5 Teil der Einnahmeseite genauer betrachtet. Auf der Einnahmeseite zu beachten sind darüber hinaus weitere – anhand von öffentlich zugänglichen Statistiken – schwer zu beobachtende Zahlungen aufgrund von Finanzausgleichsmechanismen.

### A7.1.3 Bestandteile und IST-Situation der Auszahlungen/Ausgaben

Die Ausgaben der Gebietskörperschaften entstehen grundsätzlich aufgrund der Notwendigkeit von bestimmten Aufgaben und deren Art der Erledigung (vgl. Ministerium für Inneres und Sport M-V 2009). Im Jahr 2011 sind, laut Zahlen des statistischen Landesamtes M-V, von den Kommunen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte insgesamt 669.597.000 Euro ausgegeben worden. Von diesem Auszahlungsbetrag wurden ca. 36,3% für soziale Leistungen verwendet. Weitere ca. 23,5% wurden für Personal und Versorgungsauszahlungen benötigt. Etwa 8% der Ausgaben wurden für Baumaßnahmen ausgezahlt.

**Tabelle 20: Bereinigte Ausgaben der Kommunen des LK MSE 2011 in Tsd. Euro**

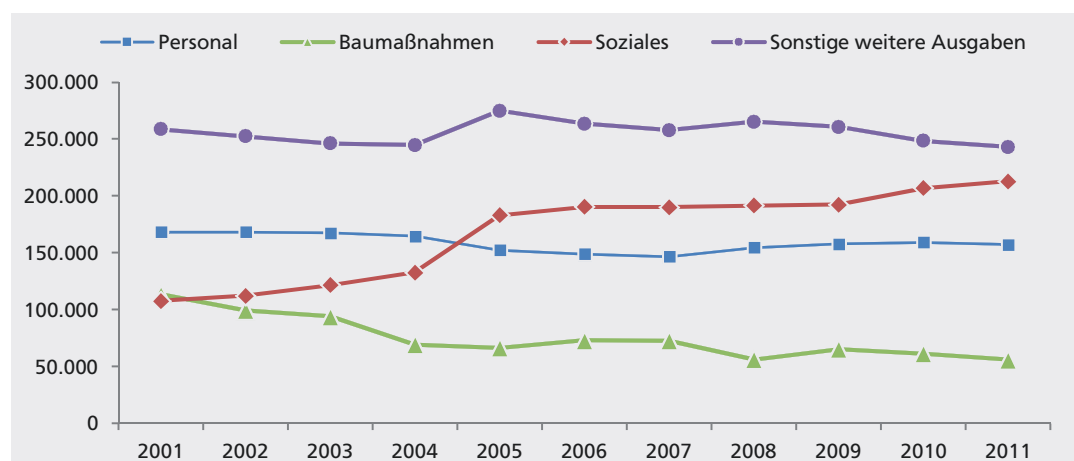
	Gesamte Ausgaben (bereinigt)	davon			
		Soziales	Personal	Baumaßnahmen	Weitere Ausgaben
2011	669.597	213.099	157.212	55.931	243.355

Diese Zahlen können von den rechtsverbindlichen Zahlen der Kommunalen Haushalte abweichen. Quelle: Statistisches Amt M-V [A46]. Eigene Berechnung/Darstellung

### A7.1.4 Entwicklung ausgewählter Ausgaben

Während bis zum Jahr 2004 die größte Einzelposition der Ausgaben durch das Verwaltungspersonal und deren Versorgung entstanden ist, ist diese seit dem Jahr 2005 im Bereich der sozialen Leistungen zu finden.

**Abbildung 30: Entwicklung ausgewählter Ausgaben der Städte und Gemeinden auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte in Tsd. Euro**



Anmerkung: Aufgrund der Kreisgebietsreform und der Haushaltsumstellung auf das Doppik-Verfahren sind die Zahlen des Jahres 2012 nicht direkt mit den Daten der Vorjahre vergleichbar und fehlen deshalb. Quelle: Statistisches Amt M-V [A46]. Eigene Berechnung und Darstellung.

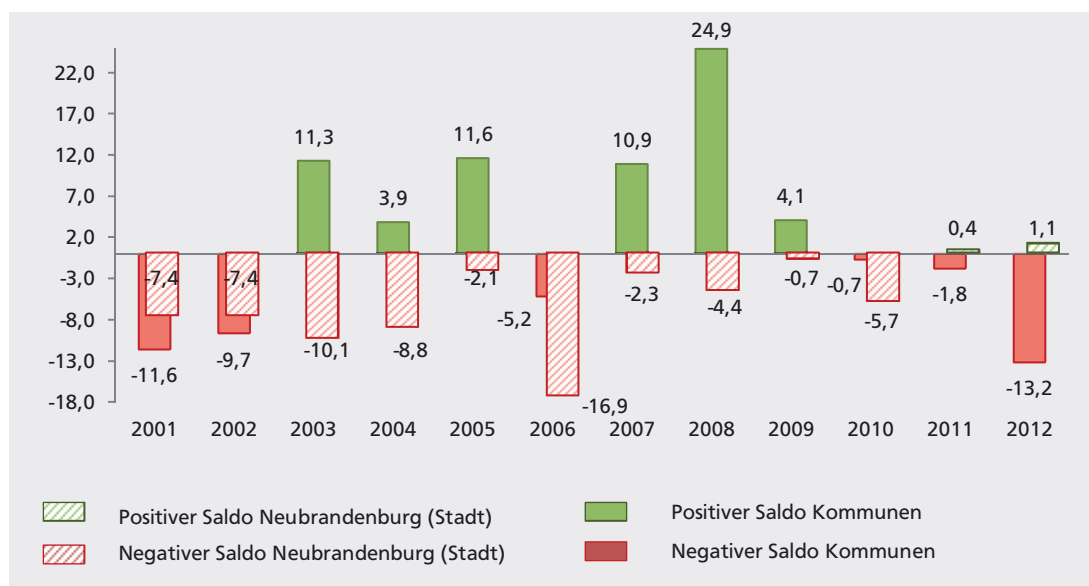
Insgesamt sind im dargestellten Zeitraum die sozialen Leistungen ständig gewachsen, wohingegen Ausgaben für Sachinvestitionen im Baubereich immer weiter zurückgefahren wurden. Die Personalausgaben liegen nach einer Phase des Rückgangs in den Jahren 2001 bis 2006 im Jahr 2011 etwas über dem Niveau des Jahres 2005.

Um die Darstellung der Finanzlage um ein weiteres spannendes Moment zu erweitern werden nachfolgend die Finanzierungssalden der Kommunen auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte dargestellt.

#### A7.1.5 Saldo aus bereinigten Einnahmen und Ausgaben

Der Finanzierungssaldo ergibt sich aus der Summe der bereinigten Einnahmen abzüglich der bereinigten Ausgaben. Während die Finanzierungssalden der Städte und Gemeinden auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte insgesamt schwanken und vor der Kreisgebietsreform häufig positiv waren, ist dieser Wert im Jahr 2012 so stark negativ wie seit dem Jahr 2001 nicht mehr. Um etwa 13,2 Millionen Euro übersteigen die Ausgaben die Einnahmen dieser Gebietskörperschaften.

**Abbildung 31: Entwicklung des Finanzierungssaldos der Kommunen und darunter der Stadt Neubrandenburg auf dem Gebiet des heutigen LK MSE in Mio.**



Quelle: Saldo 2001 bis 2011: Statistisches Amt M-V [A42]. Saldo 2012: Statistisches Amt M-V [A47]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Bei einer Einzelbetrachtung der Stadt Neubrandenburg zeigt sich ein ganz anderes Bild. Nach einer jahrelangen Phase von negativen Finanzsalden konnten in der Kassenstatistik für die Stadt Neubrandenburg im Jahr 2011 erstmals fast eine halbe Million Euro mehr Einnahmen als Ausgaben ausgewiesen werden. Im Jahr 2012 stieg dieser Wert dann auf über eine Millionen Euro. Die Landkreisverwaltung allein hingegen verbuchte ein Minus von 27,702 Millionen Euro (2011: 8,548 Millionen Euro).

Diese Entwicklung lässt sich zu großen Teilen durch die, im Rahmen der Kreisgebietsreform übertragenen Aufgaben, gerade im auszahlungsintensiven sozialen Bereich erklären. Der Haushalt der Stadt Neubrandenburg wurde hier erheblich entlastet. Zu bedenken ist weiterhin, dass die Finanzierungssalden nur einen Ausschnitt der Finanzlage beschreiben und zudem jährlich schwanken.

## A7.2 Leistungsfähigkeit der Kommunen

Vor dem Hintergrund einer wachsenden Zahl von Kommunen mit unausgeglichem Haushalt wurde im Land Mecklenburg-Vorpommern bereits im Jahr 2007 mit dem „Runderlass zur Beurteilung der dauernden Leistungsfähigkeit von Kommunen“ (vgl. Ministerium für Inneres und Sport M-V 2007) eine Datenbank namens RUBIKON (vgl. Ministerium für Inneres und Sport M-V 2014b) installiert. Anhand von 17 Haushaltskriterien wurden kreisangehörige Gemeinden bewertet<sup>19</sup>. Die aktuellsten und öffentlich zugänglichen Daten für das Jahr 2009 zeigen für 50,9% der Gemeinden in M-V eine gesicherte Leistungsfähigkeit. Allerdings schwanken die Einschätzungen stark von Jahr zu Jahr.

Die Haushaltsplanung des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte für das Jahr 2014 führt zur Leistungsfähigkeit nach RUBIKON aus: *Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte konnten mit der Planung 2012 51,8 %, das sind 85 Kommunen von 164, eine gesicherte oder eingeschränkte dauernde Leistungsfähigkeit bis zum Ende des Finanzplanungszeitraumes (hier 2015) erreichen.[...] Im Planjahr 2013 konnten 56,8 %, mithin 92 Kommunen von 162, eine gesicherte oder eingeschränkte dauernde Leistungsfähigkeit bis zum Ende des Finanzplanungszeitraumes (hier 2016) erreichen.[...] (LK Mecklenburgische Seenplatte 2014).*<sup>20</sup>

### Z

#### Zusammenfassung Rahmenbedingungen A7 Einblick in die Finanzlage der Kommunen

- Etwa 20% der bereinigten Einnahmen der Städte und Gemeinden des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte bestehen aus Steuern und steuerähnlichen Einnahmen. Im Jahr 2012 beträgt dieser Anteil 139.423.000 Euro.
- Mit einem Betrag von 59.615.000 Euro entfällt der größte Anteil der kassenmäßigen Steuereinnahmen der Städte und Gemeinden des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte auf die Gewerbesteuern.
- Bei der Betrachtung der Entwicklung der einzelnen Steuerartenanteile zeigt sich zunächst eine deutliche Verschiebung der Anteile der Gewerbesteuer zugunsten der Einkommenssteueranteile. Die Gewerbesteuererinnahmen nach Abzug der Gewerbesteuerumlage sind von 23.931.000 Euro in 2002 um mehr als das Doppelte auf 53.530.000 Euro in 2012 gestiegen. Der höchste Stand wurde 2005 erreicht.
- Im Durchschnitt der Werte der Städte und Gemeinden wurden im Jahr 2012 ca. 464 Euro je Einwohner an Steuereinnahmekraft aufgebracht (2011: 405 Euro je Einwohner). Im Land Mecklenburg Vorpommern lag das Ergebnis im gleichen Jahr etwas darüber bei 515 Euro je Einwohner (2011: 489,07 Euro je Einwohner).
- Die mit der Einwohnerzahl relativierte Steuereinnahmekraft ist nicht in Ober- und Mittelzentren am Größten, sondern in Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion.
- Im dargestellten Zeitraum sind die sozialen Leistungen ständig angestiegen, aber Ausgaben für Sachinvestitionen im Baubereich immer weiter gesunken.
- Die Finanzierungssalden der Kommunen sind im Jahr 2012 im Durchschnitt so stark negativ wie seit dem Jahr 2001 nicht mehr.

<sup>19</sup> Auf Bundesebene wurde nach der Finanzkrise ein Stabilitätsrat gegründet, der über die Länderfinanzen wacht. Das Gutachten zum FAG M-V beschreibt, dass eine starke Reglementierung der Finanzen dem Autonomiegebot in GG und KVerf. entgegensteht.

<sup>20</sup> Eine ausführliche Gemeindefinanzanalyse enthält die Haushaltsplanung des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte. Die Daten für die Kommunen können für einen beschränkten Empfängerkreis auch beim Innenministerium M-V abgerufen werden.

## A8 Zusammenfassung

Mit der Kreisgebietsreform im Jahr 2011 wurde der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte auf einer Fläche von 5.470 km<sup>2</sup> zum größten Landkreis Deutschlands. Nach einer Reihe von Gemeindefusionen besteht der Landkreis Anfang 2013 aus 163 Gemeinden in 14 Ämtern, sowie weiteren sechs amtsfreien Städten und Gemeinden.

■ Seit der Wiedervereinigung hat ein Bevölkerungsrückgang von etwa 20% stattgefunden. Dabei zeigen sich in den Stadt-Umland-Regionen deutliche Bevölkerungszuwächse. Demgegenüber stehen hohe relative Bevölkerungsverluste von z.T. 50% in vielen kleineren Gemeinden in den Randgebieten, sowie unterhalb der Stadt Demmin.

■ Die Zahl der Kinder und Jugendlichen hat sich in den letzten 22 Jahren in einigen Altersgruppen halbiert. Die Anzahl der über 45-Jährigen ist in diesem Zeitraum gestiegen. Die Altersgruppe der 70- bis 75-Jährigen hat sich bei beiden Geschlechtern mehr als verdoppelt.

■ Während lange Zeit mehr weibliche Menschen dem Landkreis verloren gingen, sind im Jahr 2012 erstmalig der Mobilitäts- und der natürliche Saldo bei den männlichen Einwohnern stärker ausgeprägt. Im Vergleich mit den Vorjahren kann heute von Stabilisierungstendenzen gesprochen werden.

■ 2012 sind etwa 44% der insgesamt 268.308 Einwohner in den Städten Neubrandenburg, Waren (Müritz), Neustrelitz und Demmin verortet. Etwa 42% der Bevölkerung lebt in ländlichen Städten und Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern. Der größte Teil der insgesamt 39.637 unter 20-Jährigen wohnt im ländlichen Raum.

■ Im Jahr 2012 leben im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 3.340 Nicht-Inländer aus 120 verschiedenen Nationen. Dies entspricht einem Anteil von 1,2% an der Gesamtbevölkerung. Dieser liegt seit dem Jahr 2003 unterhalb der Landeswerte.

■ Mehr als 1/4 aller Betriebe haben ihre Betriebsstätten in Neubrandenburg. Der Median des Bruttolohnes der Beschäftigten beträgt im Jahr 2012 monatlich 2.027 Euro und liegt damit 862 Euro unterhalb des Bundeswertes.

■ Im Vergleich mit Land und Bund sind mehr Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte über 50 Jahre alt. Insgesamt 5.359 Sozialversicherungspflichtig arbeitende Menschen hatten keine Berufsausbildung, was einen Anteil von 6% ergibt.

■ Die gemeldeten Arbeitslosenquoten sind im Jahresdurchschnitt 2013 mehr als doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Auffällig ist der niedrigere Anteil an Leistungen zur aktiven Arbeitsförderung, im Vergleich mit Bund und Land. Der Rückgang des Bestandes an Arbeitslosen ist verglichen mit den Bundeswerten seit dem Jahr 2008 überdurchschnittlich stark ausgefallen.

■ Im Juni 2013 betrug dies SGB II Quote 17,5% und lag damit 7,9 Prozentpunkte über dem Bundeswert. Auffällig sind die höheren Anteile hilfebedürftiger Menschen in den Städten.

■ Die Gewerbesteuerereinnahmen haben sich seit dem Jahr 2002 mehr als verdoppelt. Der höchste Stand wurde im Jahr 2005 erreicht.

■ Die mit der Einwohnerzahl relativierte Steuereinnahmekraft ist, mit der Ausnahme von Stavenhagen, nicht in den Ober- und Mittelzentren am Größten ist, sondern in Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion.

■ Die Finanzierungssalden der Städte und Gemeinden sind im Jahr 2012 so stark negativ wie seit dem Jahr 2001 nicht mehr. In Neubrandenburg konnte dagegen im Jahr 2011 erstmals fast eine halbe Million Euro Einnahmeüberschuss ausgewiesen werden.

# B Frühkindliche Bildung

Bildung beginnt nicht erst mit der Einschulung, sondern davor. Schon im Elementarbereich werden auf spielerische Art die sprachlichen, mathematischen, musisch/kulturellen und sozialen Grundlagen für die erfolgreiche Bildungsbiografie geschaffen.

Schwerpunkt in diesem Bildungsbericht ist zunächst die außerhäusliche Betreuung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege durch Tagesmütter und -väter. Die dortige Betreuung durch qualifizierte und gut motivierte Fachkräfte ermöglicht den Eltern, trotz ihrer Erziehungsverantwortung einem Beruf nachzugehen. Darüber hinaus kann die gezielte fach- oder sonderpädagogische Förderung der Kinder individuelle Defizite ausgleichen und strukturell auch für Kinder aus bildungsfernen Familien Chancen ermöglichen.

B1 Einführung .....	80
B2 Rechtliche Rahmenbedingungen .....	82
B3 System der Kinderbetreuung .....	83
B4 Ziele und Konzeptionen .....	84
B5 Methodik und Datenlage .....	86
B6 Bevölkerungsentwicklung .....	87
B7 Bildungseinrichtungen .....	90
B8 Bildungsbeteiligung .....	101
B9 Versorgungs- und Betreuungssituation .....	108
B10 Bildungspersonal .....	116
B11 Bildungskompetenzen .....	125
B12 Zusammenfassung .....	130

## B1 Einführung

Die Kleinkindbetreuung ist lange Zeit vor allem Aufgabe der Mutter gewesen. Institutionelle Betreuungsangebote waren in den jüngeren Zeiten der Bundesrepublik nicht flächendeckend und wurden allenfalls als nachrangige Hilfe angesehen, damit die Mütter zumindest theoretisch ihrem Beruf nachgehen konnte (vgl. Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung/OECD 2004: S. 17). Über die Jahrzehnte ist der Eigenwert von familienfremden Betreuungseinrichtungen stetig gestiegen. Neben der Betreuung erfüllen die außerhäuslichen Angebote heutzutage auch die Funktion, die Erziehung in Abwesenheit der Eltern zu gewährleisten und bei den Kindern im Miteinander mit Altersgenossen und verschiedenen Bezugspersonen die Ausbildung sozialer Fähigkeiten zu fördern.

### Bildung im frühkindlichen Bereich

In den letzten Jahren rückte neben die Aspekte der Betreuung und Erziehung auch die frühkindliche Bildung in den Fokus, so dass sich mittlerweile eine Trias aus Bildung, Betreuung und Erziehung im Elementarbereich ergibt (weiterführend Musiol 2010: S. 29ff.).

Bildung im frühkindlichen Bereich lässt sich zunächst einmal dadurch definieren, dass sie nicht zu definieren ist. So gibt es mannigfaltige unterschiedliche Interpretationen, aber keine verbindliche Definition (vgl. Textor 2002). Auch die Nationalen Bildungsberichte 2006 und 2012 setzen eine solche voraus, ohne sie konkret zu benennen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2006: S. 33f. und 2012: S. 47f.).

Nach Textor und Schäfer geht es hier, anders als etwa im Schulbereich, weniger um den konkreten Wissenserwerb, die Selbstreflektion und die beginnende Sicherstellung von Humanressourcen. Im Fokus steht vielmehr die Grundlagenarbeit, indem Kinder motiviert werden, sich selbst zu bilden, indem sie ihre Umwelt sinnlich, spielerisch, zwischenmenschlich, ästhetisch, sprachlich-kulturell wahrnehmen und dabei von den Fachkräften möglichst individuell unterstützt werden (bezugnehmend auf Schäfer 2002: S. 27f.; Textor 2002). Zudem sollen durch die gemeinsame Betreuung Nachteile, welche möglicherweise im Elternhaus entstehen, möglichst ausgeglichen und damit gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit ermöglicht werden.

Dass sich institutionelle Vorschulerziehung positiv auf die kognitive Entwicklung der Kinder auswirkt, zeigen zahlreiche Studien. Insbesondere die Schulvergleichsstudien PISA und IGLU betonen den Zusammenhang zwischen Dauer des Besuchs vorschulischer Einrichtungen und späterer Lesekompetenz der Kinder (vgl. überblickhaft Winkel 2010: S. 17; Forum Bildung 2001: S. 30; Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007: S. 30; zu PISA: Roux 2002; zu IGLU: Fried/Voss 2010: S. 199ff.). Mittlerweile hat die Politik auf die Erkenntnisse der Bildungsforschung reagiert und der frühkindlichen Bildung vermehrt Aufmerksamkeit zukommen lassen, was sich etwa in einem eigenen Kapitel des schon angesprochenen Nationalen Bildungsberichtes niederschlägt (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung. Bildungsbericht 2006: S. 33). Allerdings fällt dieser Samen nicht gänzlich auf unbestelltes Feld. So betonen Klusemann und die OECD, dass in Deutschland (anders als in englischem Kulturraum) die Trias von Bildung, Betreuung und Erziehung schon immer in der frühkindlichen Pädagogik angelegt war (vgl. Klusemann 2010: S. 45; OECD 2004: S. 23).



## Gegenstand des Kapitels

Im Zentrum des Kapitels steht die Bestandsaufnahme der außerhäuslichen Betreuungsangebote zum einen in den Kindertageseinrichtungen und zum anderen in der Kindertagespflege durch Tagesmütter/-väter. Diesen Kapiteln sind fünf Abschnitte vorangestellt, welche den Leser zunächst in die rechtlichen Rahmenbedingungen und das System einführen (**B2 Rechtliche Rahmenbedingungen; B3 System der Kinderbetreuung**), die Bildungsziele des Landes im Allgemeinen und des Kreises im Speziellen vorstellen (**B4 Ziele und Konzeptionen**), die methodische Basis des Hauptteils erläutern und schließlich die Bevölkerungsentwicklung der entsprechenden Altersgruppen darstellen (**B5 Methodik und Datenlage; B6 Bevölkerungsentwicklung**).

Schließlich folgt der eigentliche Hauptteil mit der Darstellung der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege mitsamt der Platzkapazität (**B7 Bildungseinrichtungen**). Danach wird die Inanspruchnahme der Einrichtungen geklärt und auf einzelne Sondergruppen wie etwa Kindern mit Frühförderbedarf eingegangen (**B8 Bildungsbeteiligung**). Die Versorgung mit Plätzen, der Betreuungsgrad und die Auslastung der Einrichtungen sind in einem dritten Kapitel zusammengefasst (**B9 Versorgungs- und Betreuungssituation**). Schließlich widmet sich der vorletzte Abschnitt dem betreuenden Personal (**B10 Bildungspersonal**). Mit der kindlichen Kompetenzentwicklung (**B11 Bildungskompetenzen**) wird das Kapitel beendet.

## Was wird nicht gemacht?

Dieser erste Bildungsbericht konzentriert sich vor allem auf die außerhäuslichen Betreuungsangebote. Hier ist die Datenlage im kommunalen Bereich mit der Kinder- und Jugendhilfestatistik ausreichend. Für spätere Bildungsberichte ist daran zu denken, auch die frühkindliche Bildung im Sozialisationsort „Familie“ darzustellen. Auswahl, Anwendung und Auswertung der dafür nötigen Erhebungen bedingen aber eine größere Vorlaufzeit.

Die Familienbildung hat im Landkreis einen hohen Stellenwert. Daher werden im Moment Daten zum Bestand erhoben und das Thema wird in späteren Veröffentlichungen des Landkreises in Form eines Konzeptes zur Familienbildung vorgestellt.

Die Darstellung erfolgt vor allem als Gesamtdarstellung des Landkreises. Bis auf einzelne Auswertungen nach ländlichen und eher städtisch geprägten Gebieten ist keine strukturierte sozialräumliche Darstellung kleinerer Teilräume vorgesehen.

Auch hegt dieser Bildungsbericht gerade aufgrund einer anderen Methodik nicht den Anspruch, einen Ersatz zur aktuellsten Kinder- und Jugendhilfeplanung des Jugendamtes darzustellen. Er legt seinen Schwerpunkt vielmehr auf dem Versuch, trotz des Momentums einer Kreisfusion Aussagen zur Entwicklung einzelner Kennzahlen, wie etwa der Betreuungsquote zu treffen und damit eine gewisse Vergleichbarkeit zu anderen kommunalen Bildungsberichten herzustellen. Dies allerdings erkauft er sich auf Kosten genauerer Auswertungen etwa nach einzelnen Ämtern oder gar Einrichtungen. Aus diesem Grund stützt sich das Kapitel auf die standardisierten Auswertungen der Bundes- und Landesämter, zieht aber je nach Verfügbarkeit einzelne zur Verfügung gestellte Planungsdokumente der kreislichen Fachämter heran.

## B2 Rechtliche Rahmenbedingungen

Der Bund ist gemäß Art. 74 Abs. 1 Nr. 7 GG im Rahmen der konkurrierenden Gesetzgebung für die Kindertagesförderung als Teilbereich der „öffentlichen Fürsorge“ zuständig. Dieser Zuständigkeit ist er mit der Verabschiedung des Sozialgesetzbuches VIII (SGB VIII) nachgekommen, welches die Rechtsgrundlage der gesamten Kinder- und Jugendhilfe, und mit den §§ 22ff. im Speziellen der frühkindlichen Betreuung darstellt.

Den Ländern bleibt hier bislang nur die nähere Ausgestaltung dieser Rahmenvorschriften (siehe Diskussionsbox). Mecklenburg-Vorpommern hat die Vorschriften mit dem Kindertagesförderungsgesetz (KiföG M-V) und dem Landesjugendhilfeorganisationsgesetz (KJHG-Org M-V) konkretisiert.

Die örtliche Planung des Angebotes sowie die Erteilung der Betriebs- und Pflegerlaubnis an die entsprechenden Einrichtungen und Pflegekräfte bleibt nach diesen Vorschriften Aufgabe der örtlichen Jugendhilfe. Damit sind die entsprechenden Jugendämter der Landkreise und kreisfreien Städte betraut (§ 69 SGB VIII i. V. m. § 14 KiföG M-V und § 1 KJHG-Org M-V; vgl. näher auch Prott 2005: S. 16). Die Koordination der Arbeit mit den Trägern der entsprechenden Einrichtungen erfolgt im Jugendhilfeausschuss des Kreistages (§§ 70,71 SGB VIII i. V. m. §§ 4ff. KJHG-Org M-V).

Demzufolge gesellen sich zu den bundes- und landesgesetzlichen Vorschriften noch die entsprechenden ausführenden Richtlinien des Landkreises u. a. zum Personal, zur Kapazitätsplanung, den Finanzen der Kitas oder zur bedarfsgerechten Ausgestaltung der Kindertagespflege (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte MSE 2011; 2012a; 2012b; 2012c).

Im Bereich der Trägerschaft der Krippen gilt der Vorrang der freien Jugendhilfe (Subsidiaritätsprinzip). Danach sind als Träger vor allem die anerkannten Träger der gemeinnützigen freien Jugendhilfen oder entsprechend genehmigungspflichtige andere qualifizierte Träger, wie etwa Privatpersonen, selbstorganisierte Elterninitiativen oder privatwirtschaftliche Vereinigungen vorgesehen. Daneben bieten die Vorschriften aber auch die Möglichkeit einer Trägerschaft öffentlich-rechtlicher Akteure zum Beispiel von Gemeinden oder kommunalen Zweckverbänden. Im Hortbereich ist es zudem möglich, dass die Träger der entsprechenden Schule die Trägerschaft für den Hort übernehmen (§§ 3,4 SGB VIII, § 13 KiföG M-V).

### Frühkindliche Bildung:

#### Bundes oder Landeszuständigkeit?

Nach der Rechtsprechung des BVerfG trägt der Bund die gesetzgeberische Kompetenz für die Kinderbetreuung (BVerfG 1998).

Allerdings ist diese Ansicht umstritten. Zum einen sind die Länder und Kommunen schon jetzt für die Konkretisierung der bundesrechtlichen Vorschriften, die Planung und die Finanzierung im Bereich der Kindertagesbetreuung zuständig. Zum anderen werden die Einrichtungen immer stärker als Bildungseinrichtungen im Elementarbereich angesehen, welche einen vorschulischen Bildungsauftrag erfüllen sollen.

Vorschläge, den Ländern die klare Zuständigkeit für den frühkindlichen Bereich zu übertragen, fanden in den Föderalismusreformen bislang allerdings keinen Widerhall (vgl. Deutscher Bundestag/Bullinger 2009; Henneke 2012: S. 196f.)



## B3 System der Kinderbetreuung

Die Kinderbetreuung fußt im Land und damit auch im Landkreis auf zwei Säulen. Zum einen der Betreuung in Kindertageseinrichtungen (Kitas) und zum anderen in der alternativen Betreuung durch Tagesmütter bzw. -väter (nachfolgend auch Tagespflegepersonen bzw. TPP genannt). **Tabelle 21** stellt in Kurzform das System nach Altersjahren dar.

**Tabelle 21 - System der Kindertagesförderung in Mecklenburg-Vorpommern**

Alter	Einrichtungsart	
10 bis u12	Schule	(Hort)
6 bis u10 (u11)		<b>Hort</b>
3 bis u6	<b>Kindergarten</b>	(Kindertagespflege)
0 bis u3	<b>Kinderkrippe</b>	<b>Kindertagespflege</b>

Eigene Darstellung

Hierbei untergliedern sich die Kindertageseinrichtungen in die Kinderkrippe für unter 3-Jährige und in die Kindergärten für 3 bis unter 6-Jährige. Dazu kommen die im eigentlichen Sinne nicht mehr frühkindlichen, aber dennoch diesem Bereich zugeordneten Horte, welche grundsätzlich bis zum Ende der Grundschule, in Ausnahmefällen bis zum Abschluss der Jahrgangsstufe 6 schulbegleitend offen stehen (§§ 2 Abs. 3, 4, 5 KiföG M-V). Daneben gibt es die Wahlmöglichkeit, seine Kinder alternativ auch in der Kindertagespflege unterzubringen (§ 2 Abs. 7 KiföG M-V). Während die Förderung in der Kindertageseinrichtung von 0 bis zum Schulbesuch gesetzlich geregelt ist, ist die Kindertagespflege hier vor allem ein Angebot bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres. Darüber hinaus ist die Kindertagespflege nur bei besonderer Begründung oder ergänzend vorgesehen (§ 3 Abs. 1, 2 und 3 Satz 2 KiföG M-V).

Seit dem 1. August 2013 hat jedes Kind ab dem vollendeten ersten Lebensjahr in Deutschland bundes- und landesgesetzlich einen Anspruch auf einen Platz in einer Kindertageseinrichtung oder der Kindertagespflege. Dieses Recht kann in Ausnahmefällen auch schon vor dem ersten Lebensjahr gewährt werden (§§ 24 SGB VIII, 3 KiföG M-V). Der Betreuungsanspruch gewährt ein Recht auf Teilzeitförderung (nach KiföG: max. 30 Wochenstunden). Eine hinausgehende Vollzeitbetreuung bis zu 50 Stunden muss speziell begründet werden. Die maximale tägliche Verweildauer soll 10h nicht überschreiten. Auf Wunsch kann auch eine Halbtagsbetreuung (20 Wochenstunden) beantragt werden (§ 4 KiföG M-V).

Einen individuellen Anspruch auf einen schulbegleitenden Hortplatz gibt es nicht. Die Jugendämter werden dazu angehalten, ein bedarfsgerechtes Angebot vorzuhalten. Die Plätze werden ermessensfehlerfrei unter den Erziehungsberechtigten nach Kriterien wie etwa Erwerbstätigkeit, Ausbildung oder sozialer Lage vergeben (vgl. Kita-Portal M-V 2014).

Den Erziehungsberechtigten steht ein Recht zur Wahl der entsprechenden Einrichtung auch außerhalb ihres Wohnortes zu, allerdings unter dem Vorbehalt der Platzkapazität (§ 3 Abs. 5 KiföG M-V). Zur Finanzierung werden sie anteilig herangezogen, bei einer Einrichtung außerhalb des Wohnortes fallen unter Umständen höhere Elternbeiträge an (§ 21 Abs. 3 KiföG M-V).

## B4 Ziele und Konzeptionen

Die Ziele und Konzepte der Länder und Landkreise im Bereich der frühkindlichen Bildung hängen immer auch von den konkreten Gegebenheiten vor Ort ab. Gerade die ostdeutschen und westdeutschen Gebiete haben aufgrund ihrer unterschiedlichen Vergangenheit andere Muster und Problemlagen. So sind etwa die Herausforderungen in Mecklenburg-Vorpommern gänzlich andere als etwa in der Pfalz.

Während in den westdeutschen Bundesländern vor allem die Schaffung einer flächendeckenden Betreuung für 3 bis unter 6-Jährige ein Problem ist, profitieren die Bundesländer in Ostdeutschland davon, dass die Strukturen der flächendeckenden Kinderbetreuung nach der Wende trotz des demografischen Wandels grundsätzlich erhalten geblieben sind. Dafür geht es hier um die stärkere Ausbuchstabierung der Bildungsbemühungen und um die Aufrechterhaltung der hohen Versorgung trotz des demografischen Wandels. Aber auch um die Sicherung einer guten individuellen Förderung durch Absenkung der Fachkraft-Kind-Relation und der damit verbundenen Aus- und Weiterbildung des Personals.

Nachfolgend werden die Ziele für Land und Landkreis beschrieben.

### Mecklenburg-Vorpommern

Die landesweite Expertenkommission zur „Erziehung und Bildung unter Berücksichtigung des Lebenslangen Lernens“ hat 2008 weitreichende Vorschläge zur Verbesserung der Kindertagesförderung in Mecklenburg-Vorpommern unterbreitet. Einige davon hat die Landesregierung aufgenommen und insbesondere in der 2011 aktualisierten „Bildungskonzeption für 0 bis 10-Jährige Kinder“ ausformuliert (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2010; Expertenkommission Zukunft Bildung M-V 2008). In der Gesamtschau beider Dokumente lassen sich folgende Kernpunkte identifizieren.

**Bildung als eigenständiges Handlungsfeld neben Betreuung und Erziehung.** In den Einrichtungen soll der Kompetenzerwerb für das Leben und einen gelingenden Übergang in die Schule gesichert werden. Im Mittelpunkt steht dabei wie auf Bundesebene ein Bildungsbegriff, in welchem nicht der reine Wissenserwerb, sondern der Erwerb grundlegender Handlungskompetenzen im Zentrum steht. Gleichzeitig sollen die Kinder Selbstvertrauen und eine Widerstandsfähigkeit gegenüber Entwicklungsrisiken entwickeln.

**Gewährleistung von Chancengleichheit:** Ebenfalls zentral ist die Gewährleistung von Chancengleichheit unabhängig von Herkunft und Beeinträchtigungen, was auch das Thema Inklusion von Menschen mit Behinderungen beinhaltet. Hier verweist die Landesregierung in ihrem Maßnahmenplan unter anderem auf die starke individuelle Förderung in integrativen Einrichtungen und in Einzelintegration (vgl. Ministerium für Arbeit, Gleichstellung Soziales M-V 2013a). Die Expertenkommission schlägt zudem eine finanziell bessere Ausstattung bei Kitas mit höherem Anteil von Kindern aus benachteiligten Familien vor (vgl. Expertenkommission Zukunft Bildung M-V 2008: S. 11).

**Kooperation mit der Grundschule:** Durch eine bessere Verzahnung mit der Grundschule sollen die Übergänge erfolgreicher gestaltet werden.

**Bessere individuelle Förderung:** Um bessere Förderung zu erreichen, soll der Betreuungsschlüssel weiter verbessert werden. Während im Bildungsbericht Müritz 2011 noch ein Betreuungsschlüssel von 18 Kindern pro Fachkraft in Kindergärten relevant war, ist dieser gesetzlich mittlerweile auf 16 Kinder gesenkt worden und soll bis 2015 auf 15 Kinder pro Fachkraft sinken (§ 10 Abs. 4 KiföG-M-V). Die Kosten für diesen Ausbau trägt das Land (§ 18 KiföG M-V; vgl. Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales M-V 2013b).

**Fachkräftesicherung und -professionalität:** In Mecklenburg-Vorpommern gilt das Fachkräftegedot, d.h. nur ausgebildete Erzieher dürfen in Kindertagesstätten als pädagogische

Kräfte tätig sein (§ 11 KiföG-M-V). In der Kindertagespflege muss mindestens der Nachweis einer 160-stündigen Fortbildung nach DJI-Curriculum erbracht werden (§ 15 Abs. 2 KiföG-M-V i. V. m. Satzung zur Tagespflege LK MSE 2013c; vgl. Deutsches Jugendinstitut 2012). Durch entsprechende Nachwuchssicherungsmaßnahmen und durch die Professionalisierung der Erzieher in Weiterbildungen soll die Qualität der Betreuung weiter hochgehalten werden (vgl. zum Ganzen Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2010: Kap. 1, Z 1.2; Expertenkommission Zukunft Bildung M-V 2008: S. 10ff., S. 66ff).

## Mecklenburgische Seenplatte

Auch der Landkreis hat sich 2013 mit der Jugendhilfeplanung für den Bereich Kindertagesförderung und in seinen Verwaltungsberichten konkret zu seinen Zielen in der Kindertagesförderung geäußert (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2013. Jugendhilfeplanung Teil 3, nachfolgend JHP3).

**Kreisreform und neues Planungsmodell:** So steht zunächst die durch die Kreisfusion notwendige formelle Vereinheitlichung auf dem Programm, die Etablierung neuer Arbeitsgremien sowie die Bestandserfassung und Neuausrichtung der Planung (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2013: JHP3 S. 4). Hierbei verfolgt der Kreis ein Modell, welches die drei Altkreise Demmin, Müritz, Mecklenburg-Strelitz und die ehemals kreisfreie Stadt Neubrandenburg in der Definierung als Regionen weiter planungstechnisch berücksichtigt, sich aber darüber hinaus stärker sozialräumlich orientiert. Diese Sozialräume verlaufen zunächst entlang der Ämter, gliedern sich aber im Bereich Neubrandenburg noch einmal in Stadtgebiete auf (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2013. JHP3: S. 6). Die zukünftige Planung soll diese neuen Bezugsräume stärker beleuchten und über die reinen Kindertageseinrichtungen auch das soziale Umfeld und die Verfügbarkeit anderer Institutionen in den Blick nehmen.

**Angebot der demografischen Situation anpassen:** Der Landkreis verfügt über eine bundes- und landesweit vergleichsweise gute Versorgungssituation mit Plätzen. Angesichts der Prognose, dass im Jahre 2021/2022 mehr Krippen- und Tagespflegeplätze zur Verfügung stehen als überhaupt Kinder im Landkreis von 0 bis unter 3 Jahren vorhanden sind, muss ein Augenmerk auch auf die Anpassung des Betreuungsangebotes gelegt werden (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2013. JHP3: S. 35). Zudem muss ein Augenmerk auf den weiteren Ausbau des Betreuungsangebotes vor dem Hintergrund des Rechtsanspruchs auf einen Kita-Platz gelegt werden (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2013f).

**Weitere Schwerpunkte:** Daneben wurden in den regionalen Arbeitsgruppen weitere Schwerpunkte festgelegt, wie u. a. die Entwicklung eines Datenkonzeptes, die Bewertung der Inklusionsbemühungen sowie die Fachkräftesicherung (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2013. JHP3: S. 45ff.).



## B5 Methodik und Datenlage

Im frühkindlichen Bereich stehen vorrangig Zahlen der Statistischen Landes- und Bundesämter sowie des kreislichen Jugendamtes zur Verfügung.

Die Zahlen der Statistischen Ämter weisen den Vorteil auf, dass sie trotz Kreisfusion die letzten Jahre durchgängig betrachten, dafür aber keine tiefe Gliederung, etwa nach Einrichtungen oder nach Ämtern aufweisen (Längsschnittsbetrachtung).

Die Jugendämter können dies wiederum leisten. Allerdings sind dort aufgrund der technischen Umstellungen wiederum verlässliche Zahlen erstmalig für 2012 zu präsentieren und damit nur für aktuelle Querschnittsbetrachtungen verwendbar.

Da der Bericht kein Teil der konkreten Jugendhilfeplanung ist, sondern vor allem einen grundsätzlichen Überblick über den frühkindlichen Bereich geben möchte, stützt sich die Darstellung vorrangig auf Zahlen des Statistischen Amtes, da diese auch Vergleiche mit M-V ermöglichen und Grundlage der Kernindikatoren im Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ sind. Dort, wo es statistisch vertretbar ist, werden die Zahlen des Jugendamtes ergänzend herangezogen, um tiefere Betrachtungen etwa nach Altersgruppen zu ermöglichen.

Für die Errechnung von Quoten, wie etwa des Betreuungsgrades oder Versorgungsgrades sind die von der Kinder- und Jugendhilfestatistik abweichenden Stichtage der Bevölkerungsstatistik problematisch gewesen.<sup>21</sup> Weitere Probleme ergaben sich aus dem Ausscheiden zweier Ämter bei der Kreisfusion. Bei Anteilen oder Quoten ist dies über die Berücksichtigung der entsprechenden Bevölkerung herausrechenbar, bei absoluten Zahlen hingegen nicht. Der Wechsel der Altkreise zum neuen Landkreis ist deshalb durchgehend in den Abbildungen kenntlich gemacht.

Aufgrund der Stichtagsproblematik und der nicht deckungsgleichen Doppelerhebung vom Statistischem Amt M-V und kommunalem Jugendamt wird angeregt, sich zukünftig auf eine Datenquelle zu beschränken, welche dann aber eine hinreichende Tiefe aufweisen muss. Ansonsten scheint es geboten, landesgesetzliche Anstrengungen zu unternehmen um einheitliche Stichtage und gemeinsame Abfragen für Jugendämter und Statistisches Amt M-V zu gewährleisten, und Bürokratiekosten nicht zuletzt für die Kindertageseinrichtungen und Tagespflegepersonen zu vermeiden.

### Inkompatibilität von Landes- und Kreisdaten

Grundsätzlich sind sowohl Landesdaten (Zeitreihen) und tiefere Kreisdaten (Regionaler Stand) miteinander kombinierbar, wenn sie die gleiche Datenbasis aufweisen. Allerdings sind insbesondere die für die Bildungsbeteiligung wichtigen Zahlen der Kinder in der Kinderbetreuung (Kita und TPP) nicht miteinander kompatibel.

**Anderer Stichtag:** Die Daten des Statistischen Ämter haben den Stichtag 01. bzw. 15.03. Die Zahlen des Jugendamtes sind wegen der besseren Passung mit der Bevölkerungsfortschreibung (31.12.) für Dezember angefordert worden.

**Anderer Bezugsquellen:** Die Statistischen Ämter fragen die Kitas getrennt vom Jugendamt ab.

**Anderer Kohorten:** Die Statistischen Ämter fragen alle in den Einrichtungen befindliche Kinder ab. Die Jugendämter weisen nur diejenigen Kinder aus, welche auch Bestandteil ihrer Jugendhilfeplanungen sind, d.h. für die sie zahlen. Kinder aus anderen Landkreisen fehlen daher z.B.

**Anderer Zuordnung:** Die Statistischen Ämter fragen das Geburtsdatum ab und errechnen daraus die Kinder je Altersgruppe (0 bis u3, 3 bis u6, Hort). Die Jugendämter fragen die Belegungszahlen je Einrichtung (Krippe, Kindergarten, Hort). Diese Zahlen sind ähnlich, aber nicht deckungsgleich.

Quelle: Aussagen Statistisches Amt M-V/ Jugendamt MSE

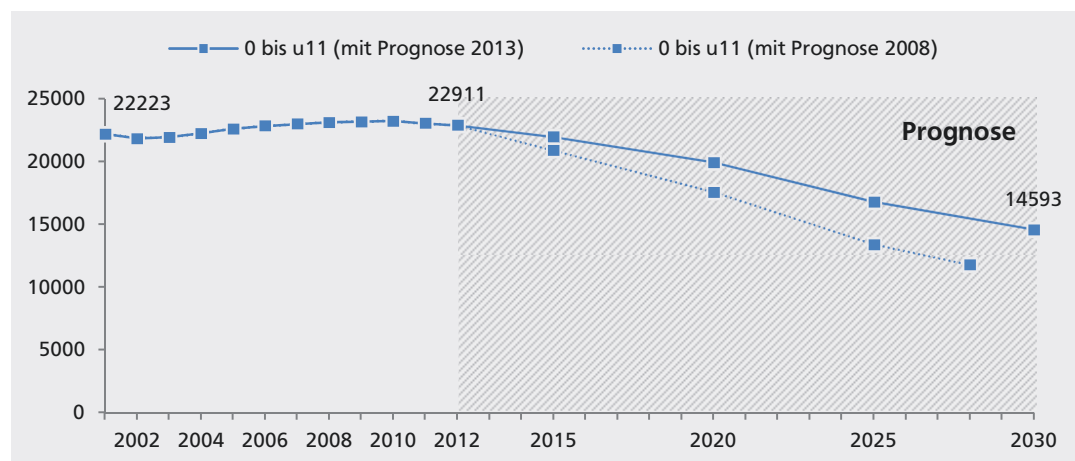
<sup>21</sup> Kinder- und Jugendhilfestatistik: 15.03. (bzw. ab 2009 01.03.); Bevölkerungsstatistik: 31.12 bzw. Ende des Jahres.



## B6 Bevölkerungsentwicklung

Aufgrund der erfreulichen Geburtenentwicklung der letzten Jahre ist der in Größenordnungen aufgetretene Nachwende-Geburtenknick mittlerweile überwunden (siehe Kapitel **A Rahmenbedingungen** Unterkapitel **A4.3.1 Geburtenstand und Entwicklung**, S. 42). Dies führt dazu, dass sich die Zahl der Kinder im Alter von 0 bis u11 Jahren in den letzten Jahren ebenfalls positiv entwickelt hat. So gab es 2012 mit 22.911 Kindern ca. 700 Kindern mehr zwischen 0 bis unter 11 Jahren als im Jahr 2002 (**Abbildung 32**).

**Abbildung 32 - Bevölkerungsentwicklung/-prognose 0 bis u11 absolut**

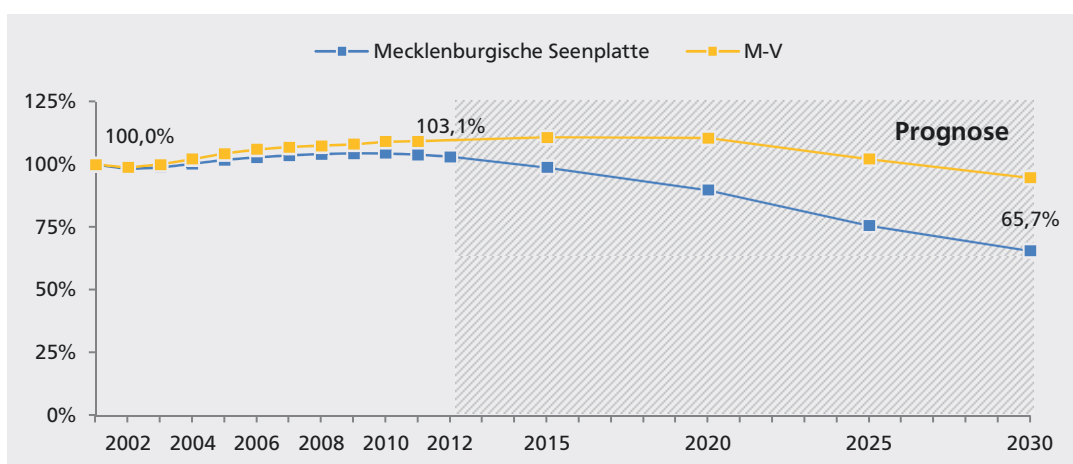


Bereinigt um Amt Jarmen-Tutow und Loitz-Peenetal; Quelle für 2001, 2002 und 2012: Statistisches Amt M-V [C1], [C15]; für 2003-2011: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C1], [C2]; für Bereinigung Demmin: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt [C1], Eigene Berechnungen. Bereinigt; für Landesprognosen 2008/2013: Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung M-V [C1], [C2]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Verlängert man diesen Graph allerdings um die Prognose des Ministeriums für Landesentwicklung M-V, so befinden wir uns zurzeit auf einem relativen Zwischenhoch. Die Landesplaner gehen für das Land und speziell auch für den Landkreis wieder von einer deutlichen Senkung der einrichtungsrelevanten Altersgruppe aus. Verursacher ist wiederum der nachgelagerte „Nachwende-Geburtenknick“. Durch die nicht stattgefundenen Geburten ist nunmehr auch die Gesamtheit der Frauen, die ins gebärfähige Alter kommen, sehr gering. Platt gesagt: Kinder, die damals nicht geboren wurden, können 20 Jahre danach auch keine Kinder bekommen. Nach der Prognose werden 2030 weniger als 15.000 Kinder im Landkreis zwischen 0 und 11 Jahren leben (**Abbildung 32**). Allerdings zeigt die gleiche Abbildung auch, die Unsicherheit, die in solchen Prognosen liegt, da diese immer von fixen Rahmenbedingungen ausgeht, welche sich auch verändern können. Dies wird etwa daran deutlich, dass die Prognose des Landesministeriums von 2008 noch von einer deutlich stärkeren Schrumpfung ausging (ebenfalls **Abbildung 32**).

Land und Landkreis werden sich unterschiedlich entwickeln. Während das Land auch 2030 noch knapp 95% der Kinder von 2001 aufweisen wird, bedeuten die unter 15.000 im Landkreis nur noch knapp 65% des Referenzwertes von 2001 (vgl. **Abbildung 33**).

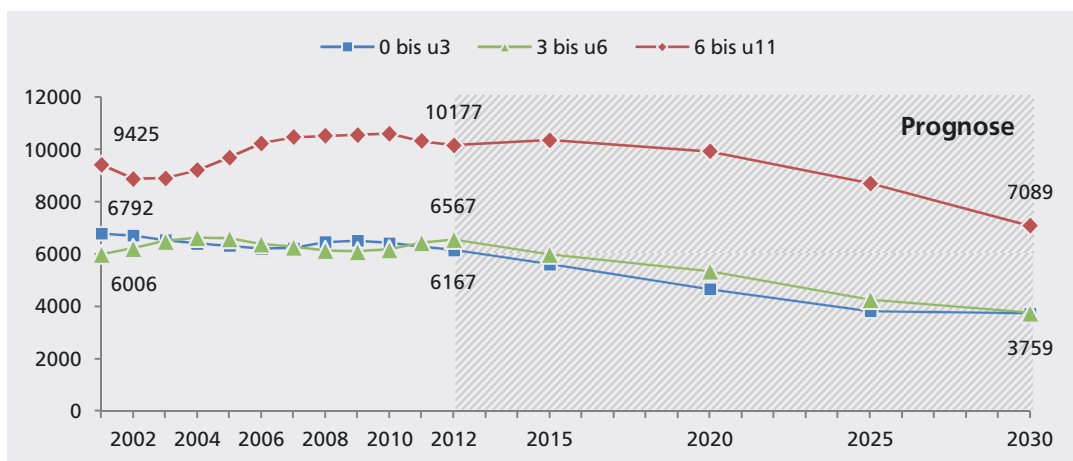
**Abbildung 33 - Bevölkerungsentwicklung/-prognose 0 bis u11 relativ zu 2001 MSE/M-V**



MSE Bereinigt um Amt Jarmen-Tutow und Loitz-Peenetal; Quelle: für 2001, 2002 und 2012: Statistisches Amt M-V [C1], [C15]; für 2003-2011: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C1], [C2]; für Bereinigung Demmin: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt [C1]; für Landesprognose 2013: Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung M-V [C1]. Eigene Berechnungen und Darstellung.

Getrennt nach Altersgruppen gibt **Abbildung 34** folgendes Bild wieder. Sehr gut sichtbar ist, wie sich die in der gesamten Altersgruppe 0 bis u11 gezeigte demografische Bugwelle und das durch die Landesplanung prognostizierte Tal entsprechend zeitverzögert durch die Alterskohorten schieben. Während im Krippenbereich nach dem Hoch 2009 die Schrumpfung schon begonnen hat, fängt diese im Kindergartenalter jetzt an und dementsprechend etwa 2015 im Hortbereich. Diese zeitverzögerte Schrumpfung ist für die Belegungszahlen und damit auch für die Kapazitätsplanung des Landkreises in diesem Bereich relevant.

**Abbildung 34 - Bevölkerungsentwicklung/-prognose nach Altersgruppen absolut**



Bereinigt um Amt Jarmen-Tutow und Loitz-Peenetal; Quelle: für 2001, 2002 und 2012: Statistisches Amt M-V [C1], [C15]; für 2003-2011: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C1], [C2]; für Bereinigung Demmin: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt [C1]. Für Landesprognose 2013: Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung M-V [C1]. Eigene Berechnungen und Darstellung.

## Z

## Zusammenfassung Frühkindliche Bildung

### B6 Bevölkerungsentwicklung

- Zurzeit leicht steigende Anzahl an Kindern im frühkindlichen Alter 0 bis u11 (2012 ca. 23.000 Kinder). Der Geburtenknick mit der Wende ist seit ungefähr dem Jahr 2000 überwunden und zurzeit bei ungefähr 2000 Geburten pro Jahr stabil. Damit ist zurzeit die Existenz der Kitas gesichert.
- Allerdings geht die Landesprognose bis 2030 von einer Senkung auf 65% des heutigen Niveaus aus. Im gesamten Land nur Senkung um 5 Prozentpunkte. Die Folgen des Kinderschwundes werden zunächst die Kinderkrippen, zeitverzögert auch die Kindergärten und Horte des Landkreises abbekommen.

## B7 Bildungseinrichtungen

Der Landkreis verfügt über ein vielfältiges und gut ausgebautes System der frühkindlichen Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege.

### B7.1 Kindertageseinrichtungen

Im Dezember 2012 wurden im Kreis insgesamt 189 Kindertageseinrichtungen für Kinder zwischen 0 und (maximal) 14 Jahren betrieben. Davon bieten 168 Einrichtungen laut ihrer Betriebserlaubnis Krippenplätze für Kinder zwischen 0 und unter 3 Jahren an. 171 Einrichtungen bieten Kindergartenplätze für 3 bis u6-Jährige und immerhin 133 Einrichtungen Hortplätze zur nebenschulischen Begleitung an (**Tabelle 22**).

**Tabelle 22 - Anzahl Kitas nach Einrichtungsart 12/2012**

Gesamt	Krippe (KK)	Kindergarten (KG)	Hort
189	168*	171*	133*

\* Einrichtung bietet Plätze in dem Bereich an. Quelle: LK MSE/Jugendamt [B1]. Eigene Berechnung/Darstellung

Die Tatsache, dass die Summe der einzelnen Einrichtungen größer ist als die Gesamtzahl der Standorte, weist darauf hin, dass viele Einrichtungen im Landkreis verbunden betrieben werden und damit nicht nur Krippen-, Kindergarten- oder Hortkinder, sondern Kinder mehrerer Altersgruppen aufnehmen. Eine Einrichtung im Landkreis ist eine reine Kinderkrippe, zwei Einrichtungen reine Kindergärten und 17 Einrichtungen reine Horte (**Tabelle 23**).

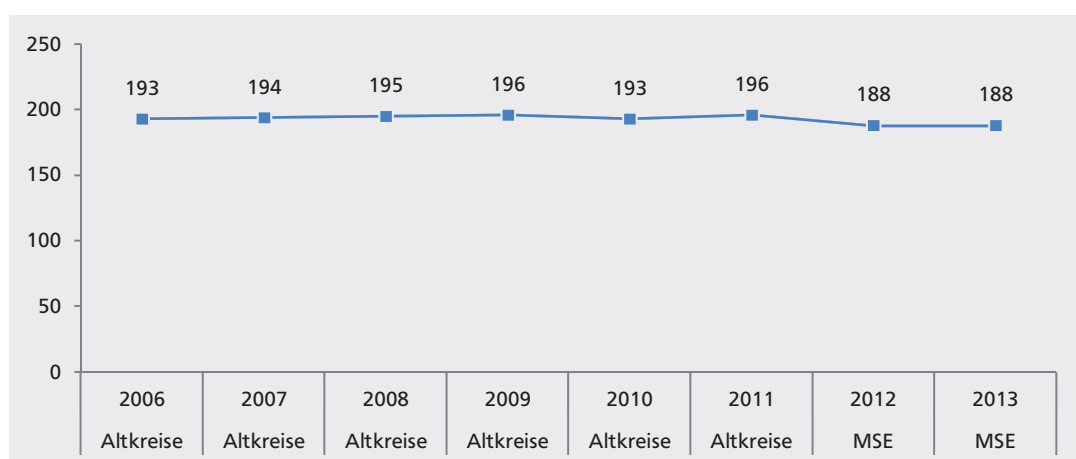
**Tabelle 23 - Anzahl verbundene und getrennte Kitas nach Einrichtungsart 12/2012**

Gesamt	Verbundene Einrichtungen*	Einzel-einrichtungen*	Einzel-Krippe	Einzel-Kinderg.	Einzel-Hort
189	169	20	1	2	17

\* Verbundene Einrichtungen = Die Einrichtungen bieten kapazitätsübergreifende Plätze an / Einzeleinrichtungen = bieten Platz einer Einrichtungsart an. Quelle: LK MSE/Jugendamt [B1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Die Einrichtungsstruktur ist stabil und kaum von größeren Schwankungen gekennzeichnet (**Abbildung 35**). Ein größerer Verlust ist lediglich von 2011 auf 2012 bei der Umstellung der Daten zum neuen Großkreis zu verzeichnen, welcher allerdings durch das Ausscheiden der Ämter Loitz-Peenetal und Jarmen-Tutow und deren Einrichtungen zustande gekommen ist.

**Abbildung 35- Entwicklung Anzahl Kitas gesamt 2006 - 2013**



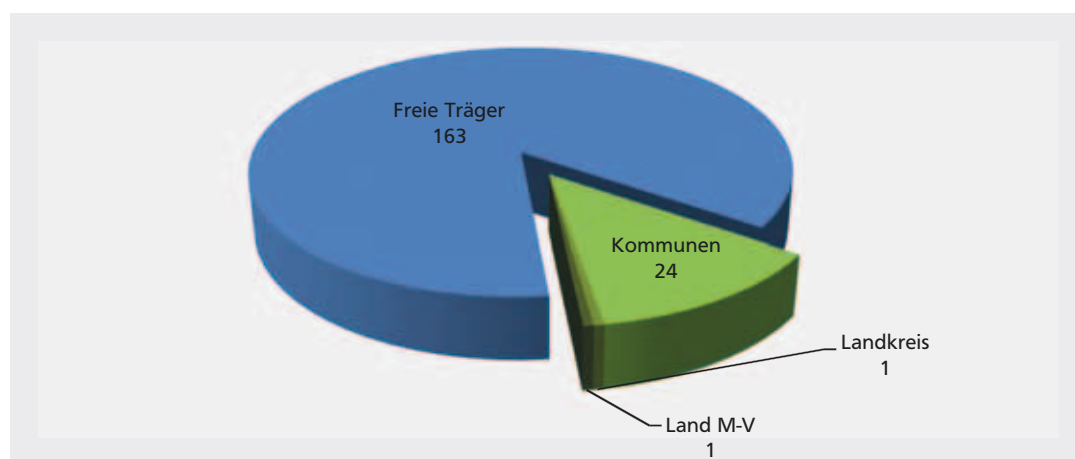
Quelle: Statistisches Amt M-V [B1]. Eigene Berechnung und Darstellung

### B7.1.1. Trägerschaft

Im frühkindlichen Bereich sehen die bundes- und landesrechtlichen Vorschriften eine Arbeitsteilung zwischen den kommunalen Jugendämtern als örtlichen Träger der Jugendhilfe und den freien Trägern der Jugendhilfe vor, welche die Kitas operativ betreiben (§§ 3,4 SGB VIII, § 16 KJHG-Org M-V und § 13 KiföG-M-V). Demgemäß ist die Landschaft mit 163 von 189 Kitas vor allem durch Einrichtungen in freier Trägerschaft charakterisiert.

Daneben gibt es 26 öffentliche Kitas, welche zum absolut überwiegenden Teil von den Gemeinden und den Ämtern betrieben werden (24). Eine Kita untersteht der Hoheit des Landkreises, eine weitere Kita der des Landes (**Abbildung 36**).<sup>22</sup>

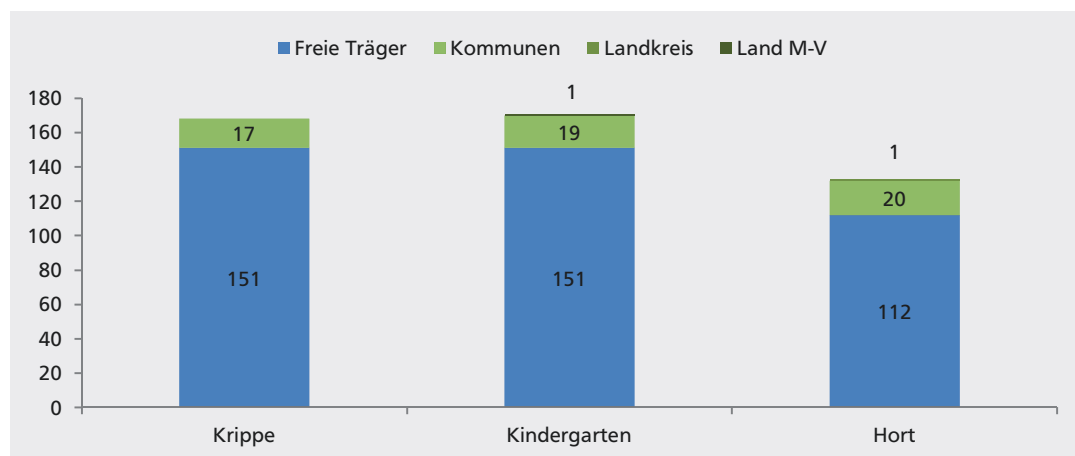
**Abbildung 36 - Anzahl Kitas nach Trägerschaft 12/2012**



Quelle: Dez 2012. LK MSE/Jugendamt [B1]. Eigene Berechnung und Darstellung

Differenziert nach Einrichtungsarten ist zu erkennen, dass die freien Träger in jeder Einrichtungsart Verantwortung übernehmen (**Abbildung 37**).

**Abbildung 37 - Anzahl Einrichtungen nach Einrichtungsart und Trägerschaft 12/2012**



Quelle: LK MSE/Jugendamt [B1]. Eigene Berechnung und Darstellung

Die in der freien Liga der Spitzenverbände der Wohlfahrtspflege<sup>23</sup> zusammengeschlossenen Verbände übernehmen im Landkreis den Hauptteil der freien Trägerschaften. So werden

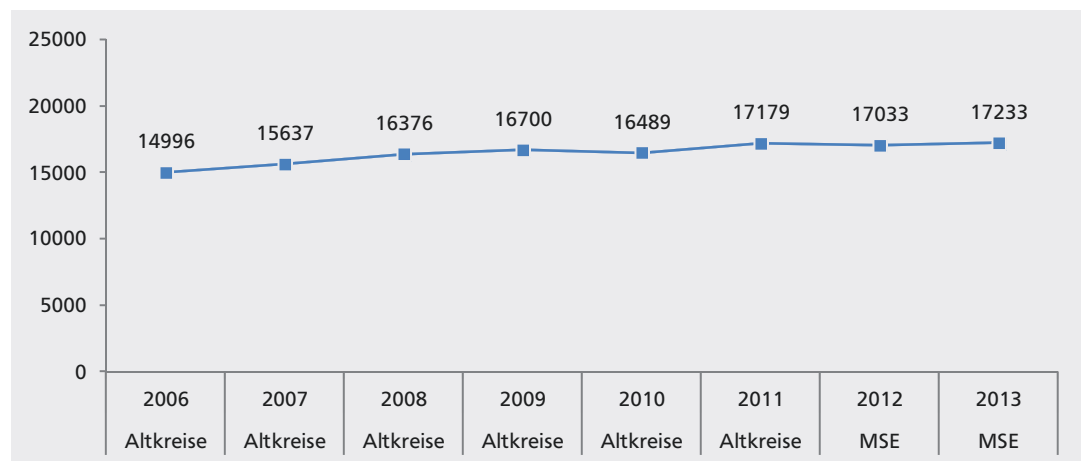
<sup>22</sup> Die vom Land getragene Spezialkindertagesstätte „Stolpersteinchen“ für den Förderschwerpunkt „Körperliche-motorische Entwicklung“ am Überregionalen Förderzentrum Neubrandenburg wurde mit Wirkung zum 1.08.2013 rückwirkend auf den Landkreis übertragen, das Personal bleibt aber in einem Angestelltenverhältnis mit dem Land (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2013b).

75 der 163 freien Einrichtungen von diesen Verbänden bzw. ihren Unter- und Fachabteilungen betrieben. Insbesondere die evangelisch-christlichen Träger etwa der Diakonie oder Johanniter sind mit 28 Einrichtungen, aber auch die Arbeiterwohlfahrt mit 40 Einrichtungen oder das DRK mit fünf prominent vertreten. Darüber hinaus gibt es verschiedenste weitere gemeinnützige Träger, wie etwa den Arbeiter-Samariter-Bund mit sechs Einrichtungen, den Internationalen Bund mit fünf Einrichtungen sowie das Jugend- und Sozialwerk oder den JUL Förderkreis mit jeweils 9 Einrichtungen. Der Rest der Einrichtungen rekrutiert sich aus Elternvereinen, juristischen und Personenvereinigungen. Mit der Kita der Cargill GmbH gibt es auch einen unternehmenseigenen Kindergarten im Landkreis (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2014: B1).

### B7.1.2. Genehmigte Plätze

Die Zahl der genehmigten Plätze steigt analog zur Geburtenentwicklung in den letzten Jahren kontinuierlich und ist auch durch den Ämterverlust nur marginal aufgehalten worden (**Abbildung 38**). Allerdings ist mit dem prognostizierten Absinken der Kinderzahlen im Landkreis auch mit Anpassungen in diesem Bereich zu rechnen (vgl. auch Unterkapitel **B9 Versorgungs- und Betreuungssituation**, S. 108ff.).

**Abbildung 38 - Entwicklung der genehmigten Plätze gesamt 2006 – 2013**



Quelle: Statistisches Amt M-V [B1]. Eigene Berechnung und Darstellung

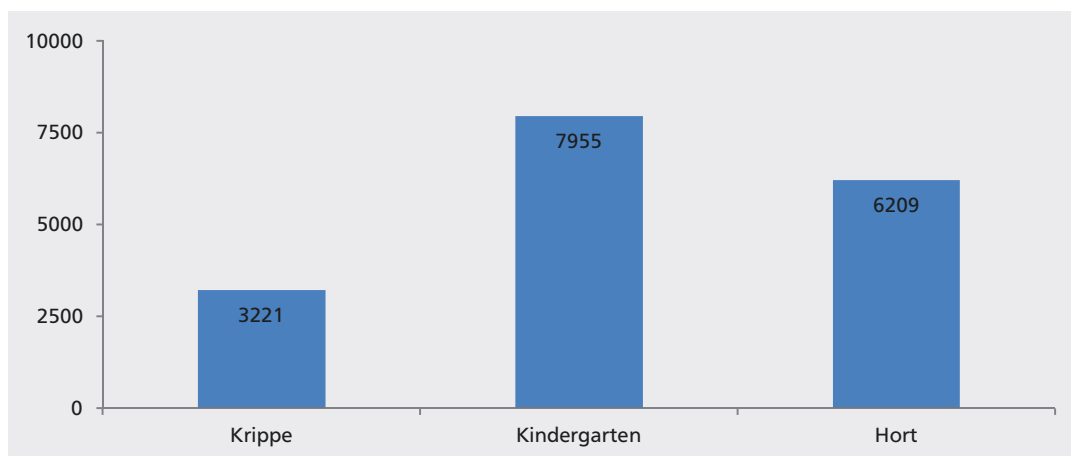
Zieht man die Daten des Jugendamtes zusätzlich heran, so erkennt man in **Abbildung 39**, dass der Schwerpunkt der Kapazitäten auf dem Kindergartenbereich der 3 bis unter 6-Jährigen sowie dem Hortbereich liegt.<sup>24</sup>

23 Arbeiterwohlfahrt (AWO), Deutscher Caritasverband, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland

24 Die Zahlen des Statistischen Amtes differenzieren bei den Kapazitäten nicht nach Einrichtungsarten. Deshalb wurden die Daten des Jugendamtes zur Ergänzung herangezogen, welche sich bei den Kapazitäten kaum unterscheiden, aber tiefere Betrachtungen für den Stichtag 12/2012 ermöglichen.



**Abbildung 39 - Anzahl genehmigte Plätze nach Einrichtungsart 12/2012**

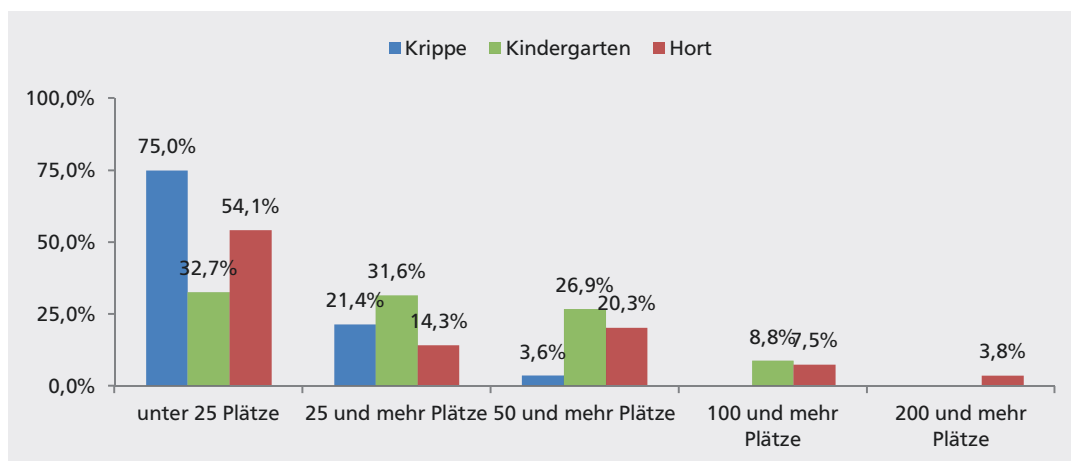


Quelle: LK MSE/Jugendamt [B1]. Eigene Berechnung und Darstellung

### B7.1.3. Größenstruktur allgemein und nach regionaler Verteilung

Die Einrichtungen haben eine unterschiedliche Größenstruktur. Während die Kinderkrippen im Durchschnitt 19,2 Plätze anbieten, sind Kindergärten und Horte mit durchschnittlich 46,5 bzw. 46,7 Plätze größer (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2014. B1). Dies spiegelt sich auch in Größenklassen wieder. So gibt es nur 3,6% der Krippen, welche über 50 Plätze vorhalten, während dies bei Kindergärten und Horten knapp ein Drittel sind (vgl. **Abbildung 40**). Die größten Einrichtungen sind Horte, hier halten fünf Einrichtungen zwischen 200 und 300 Plätzen vor.

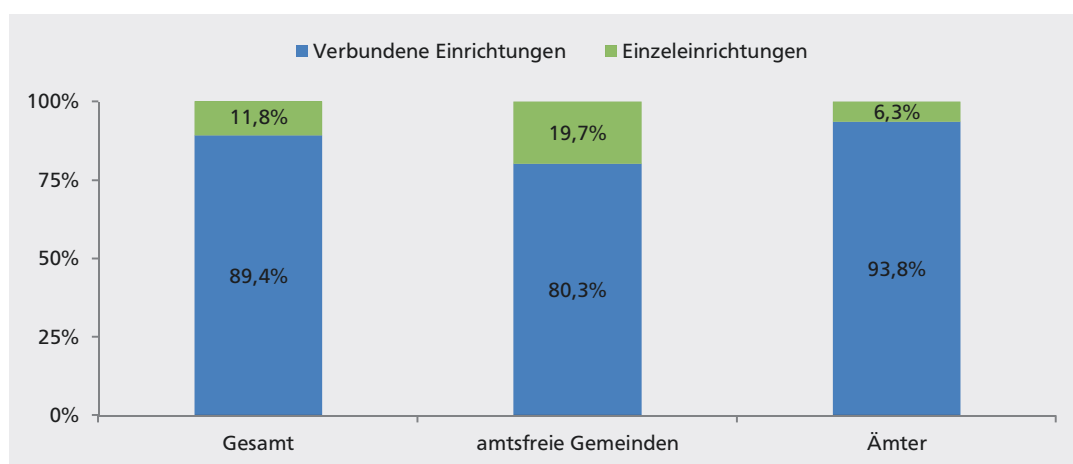
**Abbildung 40 – Anteil Einrichtungen nach Einrichtungsart und Platzangebot 12/2012**



Quelle: LK MSE/Jugendamt [B1]. Eigene Berechnung und Darstellung

Die Struktur der Kitas ist regional unterschiedlich und stark davon abhängig, ob sich die Einrichtung eher im städtischen oder im ländlichen Bereich befindet. Als Beispiel dafür werden in **Abbildung 41** und **Tabelle 24** das Verhältnis von verbundenen und getrennten Einrichtungen sowie die Größe der Einrichtung dargestellt. Aus Praktikabilitätsgründen werden die amtsfreien Gemeinden (Waren, Neubrandenburg, Demmin, Neustrelitz) dem eher städtischen Bereich zugeordnet, während die Ämter einschließlich Feldberg als ländliche Räume erfasst werden.<sup>25</sup>

<sup>25</sup> Die Gemeinde Feldberger Seenlandschaft ist ebenfalls amtsfrei, aber wird aufgrund ihrer sehr dünnen Siedlungsdichte zu den Ämtern gerechnet.

**Abbildung 41 - Anteil Einzel-/verbundene Einrichtungen nach Ämtern/amtsfrei 12/2012**

Quelle: LK MSE/Jugendamt [B1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

In den Ämtern, in denen eine geringere Siedlungsdichte herrscht, ist es wichtig, kleinere und dafür übergreifende Einrichtungen anzubieten, um die Erreichbarkeit der Standorte für die Eltern zu sichern. In den städtischen Gebieten hingegen ist die Konzentration auf größere, sogar als Einzeleinrichtung betriebene Standorte aufgrund der erhöhten Bevölkerungskonzentration und der kurzen Wege eher möglich.

Hernach befinden sich mit 6,3% zu 19,7% anteilig deutlich weniger Einzeleinrichtungen in den Ämtern als in den amtsfreien Gemeinden (vgl. **Abbildung 41**). Ebenso ist die durchschnittliche Größe von Krippe und Kindergarten in amtsfreien Gemeinden ungefähr doppelt so hoch, bei Horten sogar um ein vierfaches höher. Vier der fünf größten Horte befinden sich in Waren, Neustrelitz und Neubrandenburg (vgl. **Tabelle 24**).

**Tabelle 24 - Durchschnittliche Größe der Einrichtungen nach Ämtern/amtsfrei 12/2012**

	Gesamt			Ämter			Amtsfreie Gemeinden		
	Plätze	Einr.	Ø	Plätze	Einr.	Ø	Plätze	Einr.	Ø
Krippe	3221	168	19,2	1737	119	14,6	1484	49	30,3
KG	7955	171	46,5	4080	121	33,7	3875	50	77,5
Hort	6209	133	46,7	2614	101	25,9	3595	32	112,3
Gesamt	17385	189	92,0	8431	128	65,9	8954	61	146,8

Quelle: LK MSE/Jugendamt [B1]. Eigene Berechnung und Darstellung

#### B7.1.4. Pädagogische Konzepte

Die Einrichtungen verfügen über sehr vielfältige pädagogische Konzepte. Am häufigsten wird der situative Ansatz verfolgt, nach welchem „Schlüsselmomente“ der Kinder ein großes Gewicht einnehmen und sich die Erzieher auf diese Themen im Umgang mit den Kindern beziehen.

Daneben gibt es einige Kitas, welche den Kreativitäts- oder Lebensansatz verfolgen. Gerade bei den Kitas in christlicher Trägerschaft sind auch religionspädagogische Konzepte und z.T. Kooperationen mit den örtlichen Kirchgemeinden zu finden. Daneben gibt es Kitas mit Montessori- oder Freinet-Pädagogik. Einige Einrichtungen haben sich im Bundesprogramm der Stiftung „Haus der Kleinen Forscher“ zertifizieren lassen und fördern die Bearbeitung

naturwissenschaftlicher, mathematischer und technischer Fragestellungen.<sup>26</sup> Zwei Waldorfkindergärten in Seewalde und Neubrandenburg arbeiten nach dem anthroposophischen Ansatz Rudolf Steiners.

Bieten die Einrichtungen integrative Plätze an, so spielt die Integration von behinderten- und nichtbehinderten Kindern in gemeinsamen Gruppen eine große Rolle. Da die Mecklenburgische Seenplatte reich an Natur und vor allem Waldflächen ist und viele Kitas walddahin liegen, bietet es sich für diese Einrichtungen an, das intensive Erleben des Waldes in die Pädagogik einzubauen. Körperwahrnehmung oder musikalische Erfahrung stehen wiederum in anderen Einrichtungen groß im Kurs.

Darüber hinaus sind die Einrichtungen in der Regel gut mit anderen Einrichtungen vor Ort vernetzt, etwa mit Grundschulen im Rahmen der Vorschulklassen, aber auch Sportvereine spielen eine große Rolle. Wird ein religionspädagogischer Ansatz verfolgt, so sind auch die evangelischen bzw. katholischen Gemeinden der näheren Umgebung eingebunden. Auch gibt es Kontakt und Kooperation zu einigen Kindertagespflegepersonen, welche im nächsten Abschnitt beschrieben werden.

---

<sup>26</sup> In der ersten Förderphase des Projektes „Lernen vor Ort“ war dies neben anderen Bildungsthemen ein zusammen mit der ISBW GmbH Neustrelitz bearbeitetes Schwerpunktfeld der „Bildungsarchitektur Müritz“.

### B7.1.5. Einrichtungslandschaft

Auf der nächsten Seite werden die Orte der Kindertageseinrichtungen im Landkreis auf einer Karte dargestellt und zugleich der Anteil der 0 bis u11-Jährigen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung dargestellt.

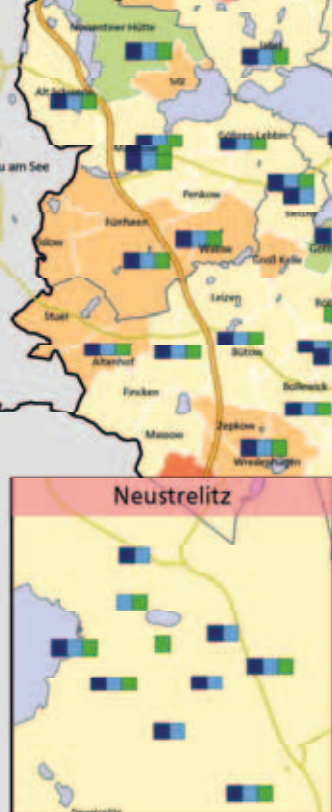
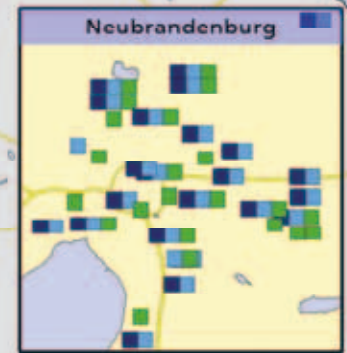
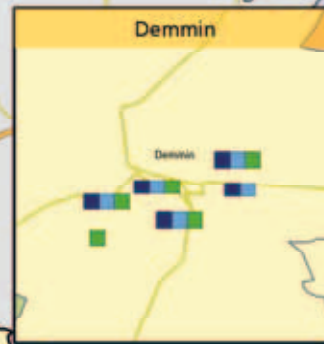
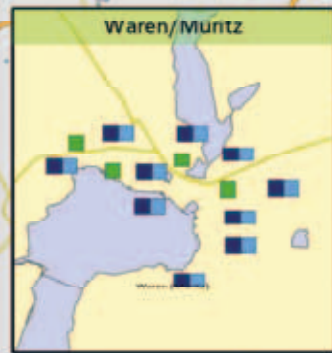
Die Einrichtungen ballen sich naturgemäß in den dichteren Siedlungsgebieten, von denen die ehemaligen Kreisstädte noch einmal separat ausgewiesen sind. Ansonsten folgen die Angebote stark den vorhandenen Bevölkerungsstrukturen. So sind eher dünn besiedelte Gegenden wie etwa an den Rändern, zwischen Neustrelitz und Waren sowie zwischen Neustrelitz, Neubrandenburg und Woldegk geringer mit Kindertageseinrichtungen ausgestattet. Insgesamt bieten aber die meisten Gemeinden mindestens eine Verbundeinrichtung an, die sowohl Krippen-, Kindergärten- als auch Hortplätze anbietet. Letztere ist bei Vorhandensein einer Grundschule sogar eine Notwendigkeit, um die Nachmittagsbetreuung zu gewährleisten.

Auf der Karte ebenfalls verzeichnet ist der durchschnittliche Anteil der jungen Bevölkerung zwischen 0 und 11 Jahren. Der gesamte Kreis hat einen Durchschnitt von 8,5%. Die höchsten Werte erreichen die Gemeinden Buchholz, Mölln und Neddemin mit jeweils 14,1%, 12,9% und 12,7%. Die niedrigsten Werte sind mit 3,6%, 4,4% und 4,6% in Neu Gaarz, Grabow-Below und Lindenberg auszumachen. Cluster, also Gebiete mit geballter junger Bevölkerung oder eher weniger junger Bevölkerung sind nicht auszumachen. Allerdings scheint es, dass an den Randlagen des Landkreises relativ gesehen eher weniger Kinder leben, während sich um die größeren Städte herum Speckgürtel versammeln. Diese sind für junge Familien attraktiv sind, da sie für Nähe zur Arbeit und eine gute Versorgungssituation stehen, aber gleichzeitig Ruhe, Erholung und günstige Preise bieten können.





# Kindertageseinrichtungen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte



## Kindertageseinrichtungen

- Kinderkrippe
- Kindergarten
- Hort

## Bevölkerungsanteil 0 bis u11

- unter 2,5%
- 2,5% und mehr
- 5,0% und mehr
- 7,5% und mehr
- 10,0% und mehr
- 12,5% und mehr
- Über 15,0%

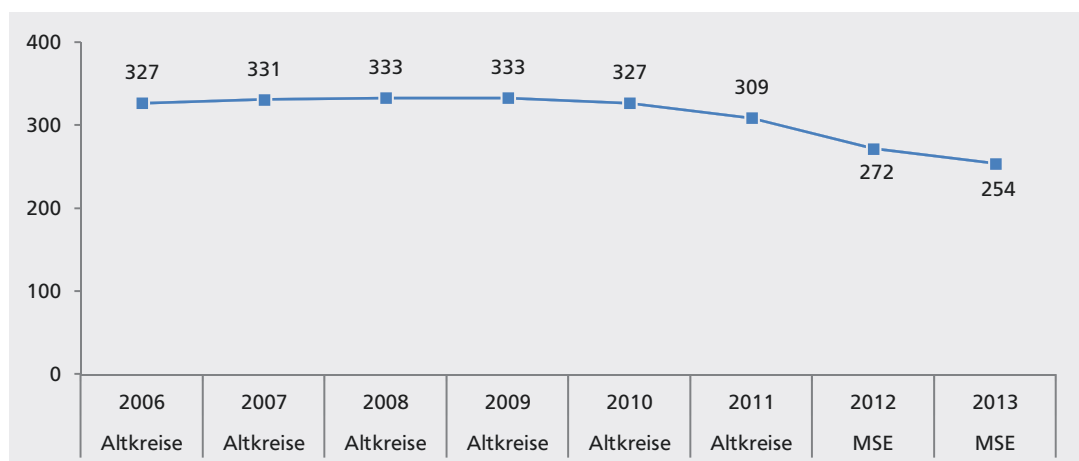
## B7.2 Kindertagespflege

Als ergänzende Betreuungsmöglichkeit hat sich neben den Kitas auch die Kindertagespflege durch ausgebildete Tagesmütter und –väter etabliert. Für Eltern, welche sich möglicherweise eine intensivere Betreuung wünschen oder eine Kita nicht günstig erreichen können, wird hier vor allem im Bereich der 0 bis u3-Jährigen für Eltern eine Alternative zu den bestehenden Kindertageseinrichtungen durch Kleingruppen bis fünf Kindern angeboten.

2013 arbeiteten insgesamt 254 Tagespflegepersonen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Die Zahl der Pflegepersonen ist seit einiger Zeit rückläufig und verzeichnet vor und nach der Kreisfusion einen deutlichen Rückgang (**Abbildung 42**).

Anders als bei den Kitas geht dies aber nicht nur auf den Ämterverlust im Bereich Demmin, sondern auch auf ein reelles Absinken in Mecklenburg-Strelitz und Müritz zurück, welches aus der Spiegelung mit den Jugendamtsdaten hervorgeht (Landkreis/Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2014. B1). So ist zwischen 2011 und 2012 die Zahl der Tagespflegepersonen zwar in Demmin gesunken (-24,7%), aber gleichzeitig hat sich auch die Zahl der TPP auf dem Gebiet der ehemaligen Kreise Mecklenburg-Strelitz (-17%) und Müritz verringert (-12%). Einzig Neubrandenburg verzeichnete in dem Zeitraum eine Steigerung um +4,1%.

**Abbildung 42 - Entwicklung Anzahl Tagespflegepersonen gesamt 2006-2013**



Quelle: Statistisches Amt M-V [B2]. Eigene Berechnung und Darstellung.

### B7.2.1. Genehmigte Plätze

Die Zahlen des Statistischen Amtes weisen über die Anzahl der TPP hinaus keine Zahlen zu den genehmigten Plätzen aus. Allerdings können hier wiederum die Zahlen des Jugendamtes weiterhelfen. Danach boten im Dezember 2012 270 Tagespflegepersonen ergänzend zu den 17385 Kita-Plätzen insgesamt 1204 Plätze an, was einem Schnitt von 4,46 pro Person entspricht (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2014:B1). Da die Kapazitäten anders als bei den Kitas nicht nach Altersgruppen oder Einrichtungen wiedergegeben werden, ist mithin davon auszugehen, dass sie gemäß landesgesetzlichen Vorgaben absolut vorrangig für Kinder von 0 bis u3 vorgehalten werden.<sup>27</sup>

<sup>27</sup> Demzufolge werden sie bei der Betrachtung der Versorgung nach Altersgruppen (siehe unten Kapitel B9 ) auch dem Altersbereich der 0 bis u3-Jährigen zugerechnet. Zwar gibt es sowohl nach Statistischem Amt als auch nach Jugendamt einige tatsächliche Belegungen in höheren Altersstufen, diese sind aber marginal und wirken sich auf das Ergebnis nur im Nachkommabereich aus.

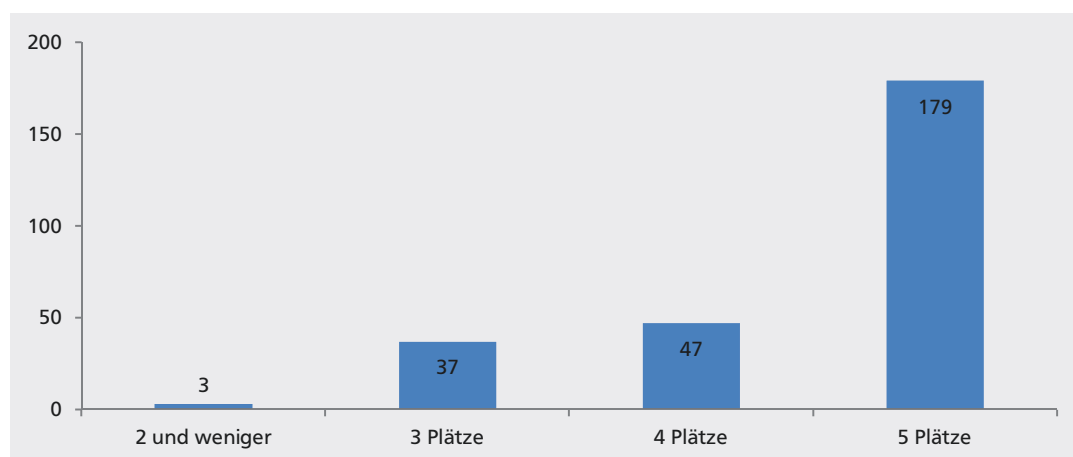


### B7.2.2. Größenstruktur allgemein und nach regionaler Verteilung

Gemäß der Daten des Jugendamtes bieten 179 und damit zwei Drittel der Tagespflegepersonen die maximale Kapazität von fünf Betreuungsplätzen an. Darüber hinaus gibt es aber auch einige mit geringerer Kapazität. Ein sehr geringer Teil kann nur wenige Kinder aufnehmen oder ist zurzeit inaktiv, aber grundsätzlich aufnahmebereit (**Abbildung 43**). Einige der TPP sind in Großtagespflegestellen organisiert, d.h. arbeiten mit anderen gemeinsam unter einem Dach, z. T. mit dem Ehepartner zusammen. Zurzeit sind im LK insgesamt mindestens 68 TPP in 23 Großtagespflegestellen organisiert.

Die Größenstruktur in den eher ländlichen und städtischen Gebieten (Ämter/amtsfreie Gemeinden) ist ähnlich. Während in den ländlichen Gebieten 4,45 Kinder je TPP sind, sind es 4,47 in den amtsfreien Gemeinden. Eine Struktur dergestalt, dass kleinere Tagespflegestellen eher auf dem Land zu finden sind, ist nicht auszumachen (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2014:B1). Allerdings stellt die Tagespflege in dünn besiedelten Gebieten, in denen sich der Kitabetrieb möglicherweise nicht rentiert, eine zusätzliche Versorgungsmöglichkeit dar.

**Abbildung 43 – Größenstruktur Tagespflege nach genehmigten Plätzen 12/2012**



Quelle: LK MSE/Jugendamt [B1]. Eigene Berechnung und Darstellung

### B7.2.3. Pädagogisches Konzept und Räumlichkeiten

Mittels eines Erfassungsbogens der Stabsstelle Bildung wurden die Tagespflegepersonen im Jahreswechsel 2012/2013 angeschrieben, um neben allgemeinen Daten auch Angaben zu den Räumlichkeiten, den Betreuungsansätzen und Kooperationen zu erfahren.

Viele der Tagespflegepersonen gaben an, dass die Eltern gerade die gute Betreuungsrelation schätzen, welche ein individuelles Eingehen ermöglicht. Als Betreuungsansatz wurde oft der situative Ansatz genannt, die Kinder „dort abzuholen, wo sie sind“. Gemeinsam ist vielen die frühkindliche Sprach- und Bewegungsförderung, ein Großteil der TPP legt seinen Schwerpunkt darüber hinaus auf die intensive Erfahrung der Natur, bei anderen wiederum steht etwa die musikalisch-ästhetische Erziehung im Vordergrund.

Die Tagesmütter und Tagesväter kooperieren vor allem mit anderen TPP, indem sie gemeinsam Ausflüge mit den Kindern machen, sich in Gesprächskreisen über ihre Erfahrungen austauschen. Gemeinsame Angebote werden z.T. aber auch mit benachbarten Kitas angeboten. Als Kooperationspartner wurden des Weiteren vor allem Sportvereine und Volkshochschulen genannt, an denen die TPP sich weiterbilden.

Bezüglich der Räumlichkeiten gibt es unterschiedliche Ansätze. So nutzen einige die eigenen privaten Räumlichkeiten, indem etwa eine Etage für die Betreuung genutzt wird. Andere mieten alleine oder gemeinsam mit anderen TPP externe Räumlichkeiten an (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung 2013).

## Z

## Zusammenfassung Frühkindliche Bildung

### B7 Bildungseinrichtungen

- Der neue Großkreis MSE verfügt zurzeit über 189 Kindertageseinrichtungen. 168 mit Krippenplätzen, 171 mit Kindergartenplätzen und 133 mit Horteinrichtungen. Die Anzahl der Einrichtungen ist stabil und lag 2006 bei 193 (allerdings noch mit den Ämtern Jarmen-Tutow/Loitz-Peenetal).
- Der Hauptteil der Einrichtungen befindet sich in freier Trägerschaft (163 von 189). 24 Kitas in der Trägerschaft der Kommunen, eine im Landkreis, eine in der Trägerschaft des Landes, ergeben 26 öffentliche Kitas. Die Trägerlandschaft der freien Träger ist sehr vielfältig und reicht von Elterninitiativen bis zu den klassischen Großträgern der in der freien Liga der Wohlfahrtspflege zusammengeschlossenen Verbände und Organisationen.
- Die Anzahl der genehmigten Plätze steigen zurzeit weiter an und liegt 2013 bei 17233 (2013), was gegenüber 2006 mit 14996 ein klares Plus darstellt.
- Kinderkrippen sind mit durchschnittlich 19,2 Plätzen je Einrichtung deutlich kleiner als Kindergärten und Horte (46,5 und 46,7). Verbundene Einrichtungen finden sich eher in ländlich geprägten Ämtern als in städtisch geprägten amtsfreien Gemeinden (städtisch), wo sich aufgrund der geballten Kinderzahl auch reine Einzeleinrichtungen halten können.
- Kindertageseinrichtungen sind stärker im Speckgürtel und den großen Städten vertreten als an den Randlagen des Kreises und in den waldreichen Gebieten im Süden.
- Die Kitas verfolgen unterschiedlichste pädagogische Konzepte, welche vom situativen Ansatz bis hin zu christlichen Inhalten, Montessori, Waldorfpädagogik oder Waldkitas reichen.
- Die Kindertagespflege besteht als ergänzendes Angebot vor allem im Krippenbereich. Die Zahl der Pflegepersonen ist hier jahrelang stabil gewesen, seit 2010 aber von 327 auf 254 zurückgegangen. Ca. 1200 Plätze, bedeuten 4-5 Plätze pro TPP. Die Tagespflegestellen besitzen vielfältige Spezialisierungen und verfügen über weitreichende Kooperationsstrukturen mit anderen TPP, aber auch Kitas, Sportvereinen und Volkshochschulen.

## B8 Bildungsbeteiligung

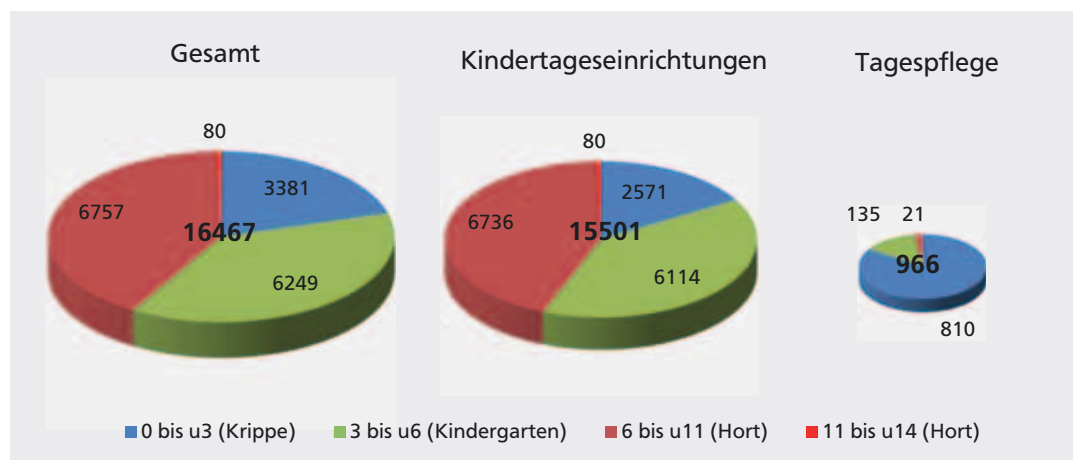
Im Kapitel Bildungsbeteiligung wird die Inanspruchnahme der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflegeplätze dargestellt. Dazu gehört zunächst die Anzahl der Kinder nach den einrichtungsrelevanten Altersgruppen. Zudem sollen in diesem Unterkapitel Zahlen zur Betreuungszeit, zu Kindern mit Migrationshintergrund und solchen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf dargestellt werden.

### B8.1 Kinder nach Belegung

Insgesamt 16467 Kinder nahmen am 1. März 2013 ein Betreuungsangebot im Alter von 0 bis maximal 14 Jahren in Krippe bzw. Kindertagespflege, Kindergarten und Hort wahr. Der weitaus größte Teil mit 15501 Kindern befindet sich in Kindertageseinrichtungen. Etwas unter 1000 Kinder befanden sich in der Pflege durch Tagesmütter- und Tagesväter.

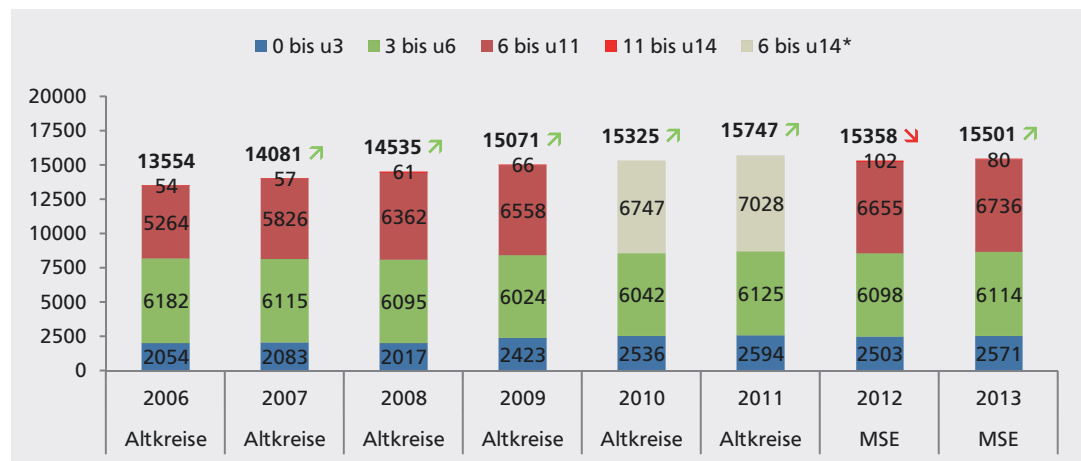
Gliedert man die Kinder nach Altersgruppen auf, so wird zunächst deutlich, dass mit 79% der Hauptschwerpunkt der Betreuung im Kindergarten- und Hortalter liegt (6249 und 6757 Kinder) aber auch immerhin auch 3381 Kinder und damit 21% im Krippenalter betreut werden. Die Zahl der Kinder, welche über dem 11. Lebensjahr noch in einer Einrichtung betreut werden (11 bis u14), ist gemessen an den betrachteten drei Jahrgängen verschwindend gering (absolute Anzahl: 80, zum Ganzen **Abbildung 44**).

**Abbildung 44 - Anzahl Kinder in Kitas/Tagespflege nach Altersgruppen 2013**



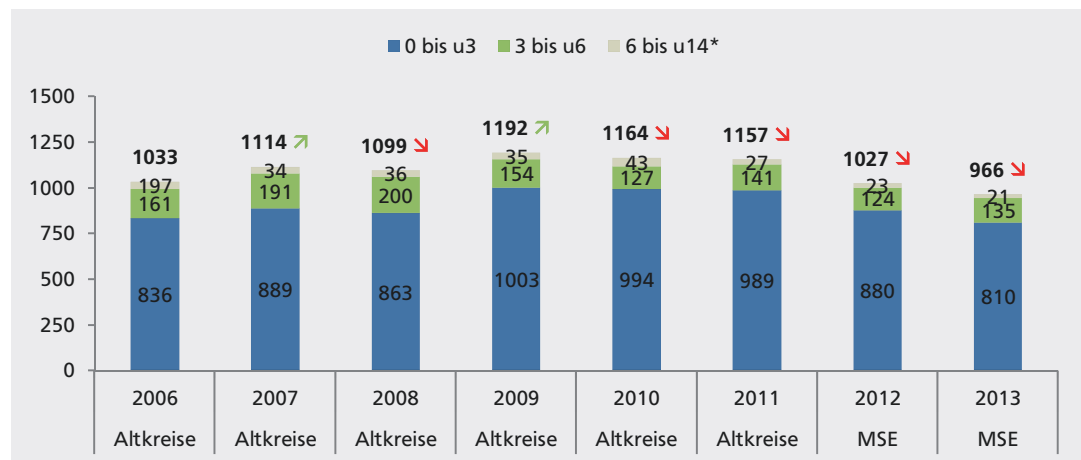
Quelle: Statistisches Amt [B2], [B3], [B4]. Eigene Berechnung und Darstellung

Es wird deutlich, dass die Kindertagespflege gemäß ihrer Konzeption vor allem eine Ergänzung des Angebotes im jüngsten Altersjahrgang, dem Krippenalter darstellt. Hier sind 966 Kinder und damit immerhin 84% am Stichtag 1. März unter 3 Jahre alt gewesen und nur 16 % befanden sich im kindergarten- oder schulpflichtigen Alter (**Abbildung 44**).

**Abbildung 45 - Entwicklung Anzahl Kinder in Kitas nach Altersgruppen 2006 - 2013**

\* Aufschlüsselung nach Altersgruppen wegen fehlender Werte nicht darstellbar (2010, 2011); Quelle: Statistisches Amt M-V [B3], [B4], [B5]; Statistische Ämter des Bundes und der Länder [B1], [B2]. Eigene Berechnung und Darstellung

Betrachtet man die Entwicklung über die letzten Jahre, ist vor allem der etwas andere Verlauf von Kitas und Tagespflege festzuhalten (**Abbildung 45; Abbildung 46**). Während die Kindertageseinrichtungen jedes Jahr mehr Kinder aufnehmen, ist die Zahl der Kinder in häuslicher Betreuung schon vor der Kreisfusion in den Altkreisen zurückgegangen und hat auch im neuen Landkreis etwas an Substanz verloren.

**Abbildung 46 - Entwicklung Anzahl Kinder in Tagespflege nach Altersgruppen 2006-2013**

\* Aufgrund zu geringer Fallzahlen ist eine genaue Aufschlüsselung nach Datenschutzerwägungen (2006, 2007, 2008, 2009, 2012 und 2013) bzw. fehlender Werte (2010, 2011) unterblieben. Quelle: Statistisches Amt M-V [B2], [B3], [B5]; Statistische Ämter des Bundes und der Länder [B1], [B2]. Eigene Berechnung und Darstellung

## B8.2 Kinder nach Betreuungszeit

Im Rahmen des kommunalen Bildungsmonitoring wird davon ausgegangen, dass sich ein längerer, ganztägiger Betreuungsumfang positiv auf die Bildungsbemühungen auswirkt.

Die individuelle Betreuungszeit richtet sich letztlich aber nach den Möglichkeiten der Eltern. So sieht das KiföG M-V eine Ganztagsbetreuung vor, wenn dies zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie notwendig ist. Wenn beide Elternteile Vollzeit arbeitstätig sind, dann ist eine Ganztagesbetreuung oftmals nicht nur gewünscht, sondern auch die einzige Möglichkeit. Anders herum steht es den Eltern aber auch frei, eine geringere Betreuungszeit in Anspruch zu nehmen.

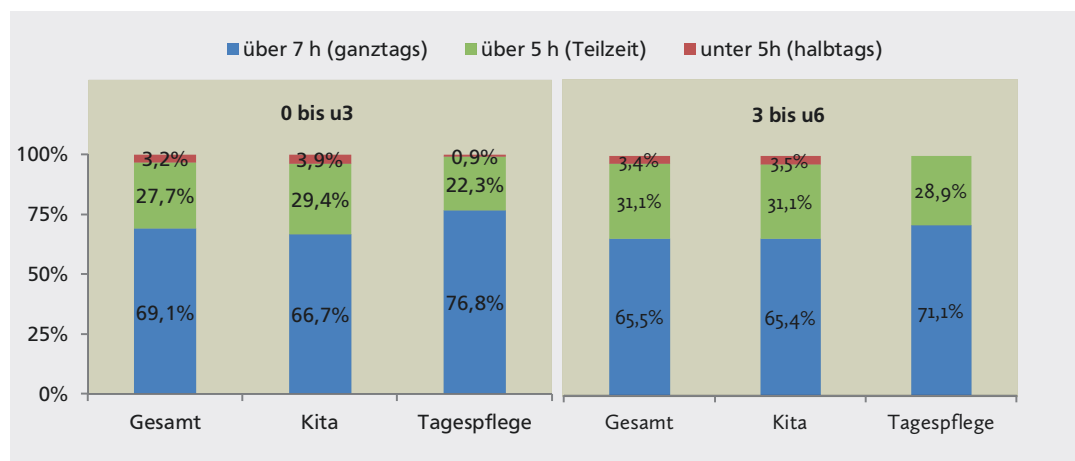
### (M): Unterschiedliche Betreuungszeiten

Grundlage der Darstellung ist die bundesweite Definition, wonach eine Ganztagsförderung ab 7 Stunden täglicher Betreuung beginnt.

Bei der Auswertung der Betreuungszeiten ist zu beachten, dass diese stundenmäßige Einteilung der statistischen Ämter von der regionalen Einteilung nach dem KiföG-M-V und damit der lokalen Bedarfsplanung im Landkreis abweicht (siehe unten).

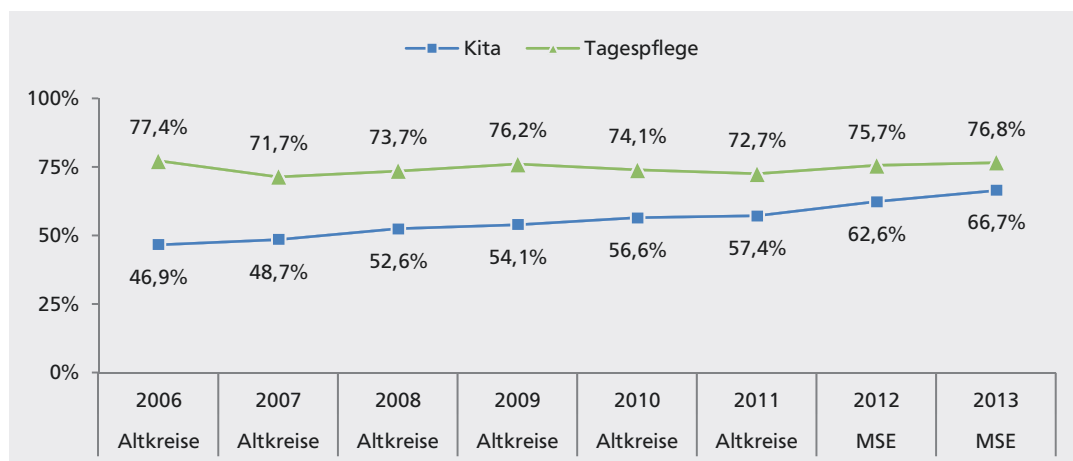
Art	Stat. Ämter	§ 4 KiföG M-V
Ganztags	7 bis 10 h	6 bis 10 h
Teilzeit	5 bis 7 h	4 bis 6 h
Halbtags	unter 5 h	Unter 4 h

**Abbildung 47 - Betreuungsumfang nach Betreuungsart und Altersgruppen 2013**



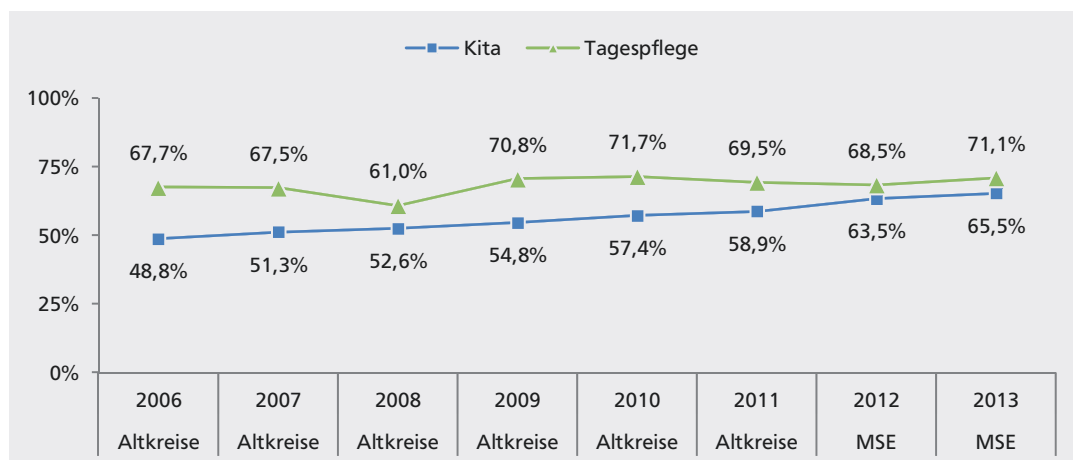
Quelle: Statistisches Amt M-V [B2], [B3], [B4] sowie [B6]. Eigene Berechnung und Darstellung

Danach sind im Jahr 2013 insgesamt 69,1% der Kinder unter 0 bis 3 Jahren über 7 Stunden täglich in einer Kindertageseinrichtung oder von einer Tagespflegeperson betreut worden, 27,7% über 5 Stunden und nur 3,2% mit einer Förderung unter 5 Stunden. Differenziert nach Betreuungsart ist festzustellen, dass der Ganztagsanteil im Bereich der Kindertagespflege sowohl im Krippenalter 0 bis u3 mit 76,8% zu 66,7%, als auch im Kindergartenalter 3 bis u6 mit 71,1% zu 65,4% teilweise deutlich höher liegt (**Abbildung 47**). Dies liegt aber auch daran, dass die Tagespflegepersonen mit den betreuten Kindern existenzsichernd arbeiten müssen und dafür Vollzeitplätze benötigen.

**Abbildung 48 - Entwicklung Ganztagsbetreuung nach Betreuungsart 0 bis u3 2006 - 2013**

Quelle: Statistisches Amt M-V [B2], [B3], [B4]. Eigene Berechnung und Darstellung

Allerdings ist gerade hier aufschlussreich, trotz der schwierigen Datenlage nicht nur zu zeigen, wo der Landkreis steht, sondern auch die Entwicklung nachzuvollziehen (**Abbildung 48** und **Abbildung 49**). Danach stagniert der (hohe) Ganztagsbetreuungsanteil im Bereich der Kindertagespflege im Bereich von knapp 77% (0 bis u3) bzw. knapp 70% (3 bis u6), während der Ganztagsanteil in Kindertageseinrichtungen seit Jahren nur den Weg nach oben kennt. Wurde 2006 nicht einmal jedes zweite Kind im Ganztage betreut, sind es 2013 in beiden betrachteten Altersgruppen schon zwei von drei Kindern (66,7% bzw. 65,5%). Wird der Trend fortgesetzt, steht zu erwarten, dass der Ganztagsanteil in der Kita demnächst den der Kindertagespflege überholt.

**Abbildung 49 - Entwicklung Ganztagsbetreuung nach Betreuungsart 3 bis u6 2006-2013**

Quelle: Statistisches Amt M-V [B2], [B3], [B4] sowie [B5]; Statistische Ämter des Bundes und der Länder [B1] sowie [B2]; Eigene Berechnung und Darstellung

### B8.3 Kinder mit Migrationshintergrund

Die Amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik knüpft bei der Frage nach der Herkunft der Kinder anders als die Meldebehörden nicht an den Pass, sondern an die Herkunft der Eltern oder die überwiegend gesprochene Sprache im Elternhaus an. Der Statistik liegt damit stärker ein kulturelles denn ein rechtliches Verständnis zugrunde.

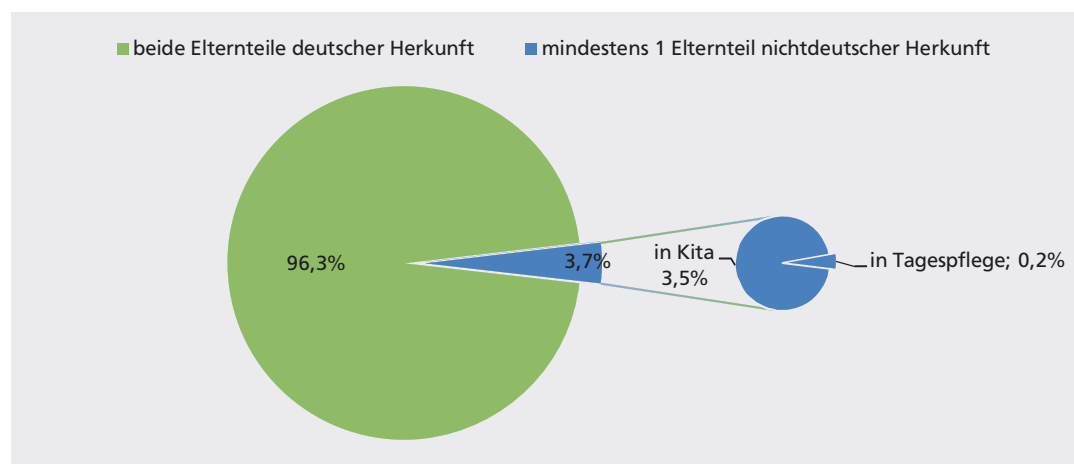
Verglichen mit anderen Landkreisen verfügt der Landkreis über eine sehr homogene, vor allem deutschstämmige Belegung in der Kinderbetreuung. So verfügte im Jahr 2013 nur 3,7% aller Kinder zwischen 6 und 14 Jahren in Kitas und Tagespflege über einen Elternteil, welcher nichtdeutscher Herkunft ist. Andere Landkreise wie etwa Vorpommern-Greifswald ha-



ben wegen der Grenzlage mit 5,9% einen höheren Anteil. Mecklenburg-Vorpommern liegt mit 5,8% ebenfalls über den Kreiswerten. Allerdings sind selbst diese Zahlen der regional peripheren Lage des Landes geschuldet. So weist das Land Berlin zum 1. März 2013 einen Anteil von 32,9% aus (vgl. VG-Greifswald und M-V: Statistisches Amt M-V 2013: B3; Berlin: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013).

Der größte Teil der Kinder befindet sich in Kindertageseinrichtungen (insgesamt 3,5%) des Kreises, ein geringer Teil in der Kindertagespflege (0,2%; siehe **Abbildung 50**).

**Abbildung 50 - Anteil Kinder nach Herkunft Elternteil und Betreuungsart 2013**



Quelle: Statistisches Amt M-V [B6]. Eigene Berechnung und Darstellung

Interessant wäre es, hier weitere Statistiken etwa über die Sprachpflege in den Kindergärten oder die bewusste sprachliche Integration der jungen Landkreisbewohner heranzuziehen. Allerdings konnten dafür keine Auswertungen herangezogen werden.

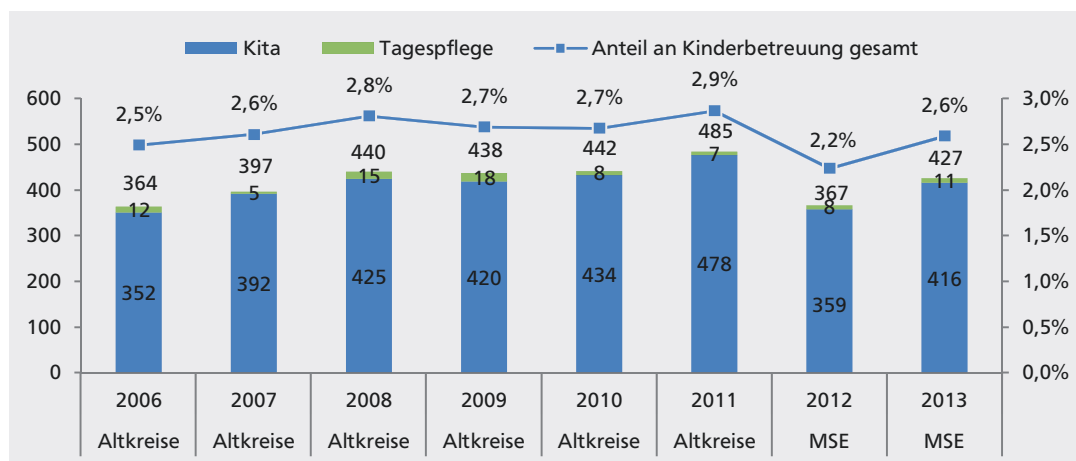
## B8.4 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf

Als Kinder mit erhöhtem Förderbedarf werden nach der Kinder- und Jugendhilfestatistik der Statistischen Ämter Kinder bezeichnet, welche aufgrund einer vom Gesundheitsamt, vom Arzt oder dafür qualifizierten Person festgestellten körperlich, geistigen oder seelischen Behinderung oder des Drohens einer solchen Behinderung eine Förderung erhalten.<sup>28</sup>

Der Kreis bietet hier nach den sozialgesetzlichen Vorschriften und dem KiföG M-V vor allem drei Leistungen an. Im Krippenalter ist es die heilpädagogische oder interdisziplinäre ambulante Frühförderung (§§ 26 Abs. 2, 30 SGB IX). Ab dem Kindergartenalter steht die Betreuung in integrativen Kindertageseinrichtungen (§ 2 Abs. 6 KiföG M-V) sowie bei stärkerem Förderbedarf in der Einzelbetreuung solcher Einrichtungen im Vordergrund (§ 2 Abs. 8 KiföG M-V). Die Jugendhilfeplanung des Landkreises weist darauf hin, dass mit der Kreisgebietsreform eine umfassende, thematische Erfassung und spezielle Planung für diesen Bereich nach der Kreisgebietsreform weiterhin Aufgabe der entsprechenden Stellen bleibt.

Nachfolgend werden zunächst die Gesamtzahlen der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf dargestellt und daran anschließend noch einmal Ausführungen zu einzelnen Gruppen in ambulanter Frühförderung, in integrativen Einrichtungen und Einzelbetreuung gemacht.

<sup>28</sup> Hierbei kommen vor allem die Eingliederungshilfen nach dem Sozialhilfegesetzbuch SGB XII gemäß der §§ 53, 54 bei körperlich/geistiger Behinderung in Betracht, als auch die Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe nach den §§ 27 SGB VIII (Hilfen zur Erziehung) bzw. § 35a SGB VIII (seelische Beeinträchtigungen) in Betracht.

**Abbildung 51 – Entwicklung Anzahl und Anteil Kinder mit Förderbedarf 2006-2013**

Quelle: Statistisches Amt M-V [B2],[B3], [B4]. Eigene Berechnung und Darstellung.

**Abbildung 51** zeigt, dass zurzeit 427 Kinder einen erhöhten Förderungsbedarf aufweisen, was 2,6% der betreuten Kinder entspricht. Die Entwicklung zeigt keinen eindeutigen Trend. Sowohl der relative Anteil als auch die absolute Anzahl sinken bei der Kreisfusion, steigen danach aber wieder auf das Niveau der Vorjahre.

#### B8.4.1 Kinder in ambulanter pädagogischer Frühförderung

Der Landkreis bietet für die Kinder mit Förderbedarf im Krippenalter eine individuelle Betreuung in ambulanten Einrichtungen, entweder heilpädagogisch oder interdisziplinär an. Am Stichtag 31. Dezember 2012 gab es hier 413 Plätze in 9 Einrichtungen, dazu kommen 126 Plätze in zwei interdisziplinären Einrichtungen (Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2014: JHP3 S. 71).

#### B8.4.2 Kinder in integrativen Einrichtungen

Ab dem dritten Lebensjahr bieten spezielle Integrationskitas die gemeinsame Förderung von Kindern mit und ohne Benachteiligungen an, damit ein gemeinsames Erleben möglich wird. Von den knapp 190 Kindertageseinrichtungen im Landkreis bieten 34 Integrationsplätze an, deren Gesamtzahl sich auf 371 beläuft, was etwa 5 % der Gesamtplätze der Kinder zwischen 3 Jahren und dem Schuleintritt bedeutet (vgl. [Anhang Web Tabelle 3](#); Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2013. JHP3: S. 71). Hierbei fällt unter Inklusionsgesichtspunkten positiv auf, dass es keine abgesonderten Kindergärten gibt, welche nur I-Plätze anbieten. Die Kita „Stolpersteinchen“ hat sich in ihrem speziellen Profil vor allem auf schwerstbehinderte Kinder mit körperlichen und multiplen Behinderungen ausgerichtet. Sie ist damit neben Güstrow und Neukloster eine von drei Spezial-Kitas im Land und gewährleistet neben der ambulanten Frühförderung auch im Kindergartenalter in Kleinstgruppen von 7 Kindern und 2 Betreuern pro Gruppe eine intensive Förderung.

#### B8.4.3 Kinder in Einzelbetreuung (§ 2 Abs. 8 KiföG M-V)

Daneben gibt es die intensive Einzelbetreuung gemäß §2 Abs. 8 KiföG M-V, welche eine wohnortnahe Betreuung in einem für das Kind bekannten Umfeld gewährleisten soll. Daten zu den Plätzen bzw. Kindern in solchen Formen der Einzelbetreuung waren für die Autoren des Berichtes allerdings nicht verfügbar.

## Z

## Zusammenfassung Frühkindliche Bildung

### B8 Bildungsbeteiligung

- 16.467 Kinder zwischen 0 und 14 Jahren nahmen 2013 ein Betreuungsangebot wahr, hierbei liegt der Schwerpunkt in Kitas (15.501) bei 966 Kindern in Tagespflege. Während die Beteiligungszahlen bei Kitas steigen (2006: 13.554), sinken sie in der Tagespflege sogar (Höchststand 2009: 1.192).
- Die Kinder in der Kindertagespflege sind zurzeit mit ca. 77% in Vollzeitbetreuung, dieser Anteil ist seit Jahren konstant. Die Kitas konnten ihren Vollzeitanteil von 2006: 46% auf 67% im Jahr 2013 deutlich steigern.
- 3,7% der Kinder verfügen über einen Migrationshintergrund. Dieser Wert ist aber kleiner als in ganz M-V (5,8%) und im Nachbarlandkreis Vorpommern-Greifswald (5,9%). Zum Vergleich: Berlin hat einen Anteil von 32,9%
- 427 Kinder und damit ca. 2,5% der institutionell betreuten Kinder verfügen zurzeit über einen erhöhten sonderpädagogischen Förderbedarf. Im Landkreis stehen etwas über 500 Plätze in der ambulanten Frühförderung im Krippenalter zur Verfügung, dazu kommen 34 Integrationskitas (von 189 Einrichtungen), welche Integrationsplätze mit einem Anteil von 5% anbieten. Alle Kitas sind integrativ, es gibt hier keine abgesonderten Kitas. Darüber hinaus steht die intensive Einzelbetreuung zur Wahl, über welche aber keine Zahlen vorliegen.

## B9 Versorgungs- und Betreuungssituation

Nachdem die Einrichtungen und die Inanspruchnahme vorgestellt wurden, soll daraus die Betreuungssituation im Landkreis dargestellt werden. Da die Betreuungssituation aber in einen bundes- und landespolitischen Rahmen eingebettet ist, wird dieser zunächst dargestellt. Dann wird er für die Seenplatte mit der Darstellung des *Versorgungs-, Betreuungs- und Auslastungsgrades* anschaulich hinterlegt. Hierbei werden die Abbildungen zeigen, dass das Land Mecklenburg-Vorpommern und der Landkreis rein quantitativ in der Republik eine Vorreiterrolle einnehmen und dabei auch von der flächendeckenden Versorgung in der ehemaligen DDR profitieren.

Grundlage ist die Datenbasis des Statistischen Amtes M-V. Ermöglichten diese beim Betreuungsgrad die Darstellung auch nach Altersgruppen musste beim Versorgungsgrad und beim Auslastungsgrad ergänzend auf die vom Jugendamt zur Verfügung gestellten Daten vom Dezember 2012 zurückgegriffen werden. Die in diesem Bildungsbericht dargestellten Werte weichen aufgrund anderer Stichtage und einer anderen Methodik etwas von denen der konkreten kommunalen Kindertagesförderungsplanung ab und erheben nicht den Anspruch, diese zu ersetzen (siehe Kapitel **B5 Methodik und Datenlage**). Aber sie können als Standortbestimmung positive Entwicklungen und Herausforderungen beschreiben.

### Studienlage zu den Effekten der Kinderbetreuung

Mittlerweile zeigen verschiedenste Studien den Zusammenhang zwischen der weiblichen Erwerbstätigkeitsrate/Geburtenrate und der Tagesbetreuungsangebote.

#### **Zusammenhang zwischen Kinderbetreuung und Frauenerwerbsrate:**

vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2008. S. 16f.; Büchel/Spieß 2002: S. 96; Dt. Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin 2003.

#### **Zusammenhang zwischen Kinderbetreuung und Geburtenrate:**

vgl. Klüsener et al./Uni Rostock 2013; Frankfurter Allgemeine Zeitung 2014; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2008: S. 5

#### **Zusammenhang zwischen Kinderbetreuung und frühkindlichem Kompetenzen**

vgl. Winkel 2010: S. 17; Forum Bildung 2001: S. 30; Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007: S. 30; zu PISA: Roux 2002; zu IGLU: Fried/Voss 2010: S. 199ff.; explizite Verweise auf Einzelstudien zu finden bei Hüsken et al. 2008: S. 19ff.

### B9.1 Steigerung der Betreuungsangebote als Ziel

Bund und Länder verfolgen mit dem Ausbau der institutionellen Kinderbetreuung mehrere Ziele. Zum einen soll die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Familien und gerade für junge Frauen verbessert werden, indem Kinder nicht mehr als Hindernis bei der Arbeitstätigkeit bzw. der Aufnahme und Wiederaufnahme einer Berufstätigkeit angesehen werden. Zum anderen möchte man damit mittelbar auch die Geburtenraten steigern.

Spätestens seit PISA und IGLU hat sich zu diesen zwei Begründungsansätzen aber ein weiteres gesellt, welches nicht die Frauen und die Familien im Blick hat, sondern vielmehr aufs Kind gerichtet ist: die öffentlichkeitswirksame Wiederentdeckung der frühkindlichen Betreuung als Eintrittskarte in eine gelingende Bildungsbiografie. Wie oben schon beschrieben, soll der Ausbau der Betreuungsangebote für 3 bis 6-Jährigen, vor allem aber für die Altersgruppe der 0 bis unter 3-Jährigen Kindern den Zugang zu regelmäßiger pädagogisch fundierter Betreuung ermöglichen, um ihnen ungeachtet ihrer Familienstruktur und ihrer häuslichen Ressourcen Kompetenzen für den späteren Lebensweg zu vermitteln (vgl. zur Studienlage: **Info-Box**).

Mit dem bundesweiten Tagesbetreuungsausbaugesetz von 2004 wurden dahingehend Weichen gestellt, welche 2007 in einer Bund-Länder-Vereinbarung noch einmal verfestigt

wurden. Es wurden Zielmargen festgelegt, welche die bundesweite Schaffung von 750.000 Betreuungsplätzen für unter 3-Jährige vorsehen, um einen Versorgungsgrad von 35% in dieser Altersgruppe im gesamten Bundesgebiet zu erreichen. Dafür werden die notwendigen finanziellen Mittel im Zeitraum 2008 bis 2013 zur Verfügung gestellt (vgl. Bund-Länder-Arbeitsgruppe 2007). Durch den am 8. August 2013 eingeführten Anspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem 1. Lebensjahr hat der Ausbau weiterhin an Bedeutung gewonnen (vgl. § 3 Abs. 2 KiföG M-V).

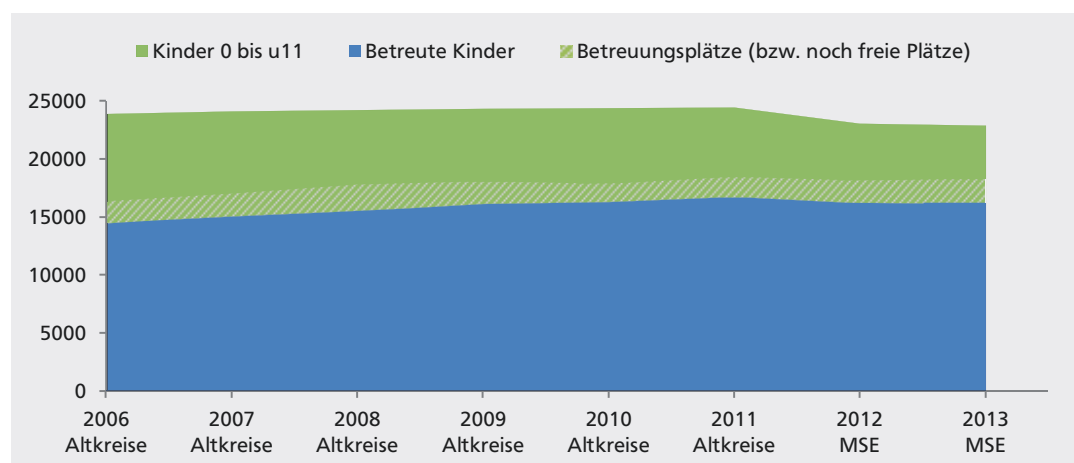
Das neuerliche Investitionsprogramm „Kinderbetreuungsfinanzierung“ für den Zeitraum 2013-2014 stellt dem Land Mecklenburg-Vorpommern rund 11 Millionen Euro zur Verfügung, wovon der Landkreis mit maximal 1,8 Millionen Euro gefördert werden konnte. Im Mai 2013 wurden die Anträge in Höhe von 5,8 Millionen priorisiert und im Jugendhilfeausschuss die Schaffung von 54 zusätzlichen Krippenplätzen und die Sicherung weiterer 51 Plätze vereinbart.

Nach Aussage des Jugendamtes sind die mit der Einführung des Rechtsanspruchs verbundenen Herausforderungen aufgrund der guten Versorgungssituation bewältigt worden. Lediglich in den größeren Städten wie etwa Neustrelitz und Neubrandenburg werden temporäre Engpässe nicht zu vermeiden sein, da viele Eltern ihre Kinder nicht an ihrem Wohnort, sondern an ihrem Arbeitsort betreuen lassen möchten (vgl. zum Ganzen: Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales 2013 und Verwaltungsberichte des Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2013f, 2013g, 2013h). Allerdings muss der Landkreis angesichts prognostizierter Geburtensenkungen zukünftig auch ein Augenmerk auf die Anpassung des Betreuungsangebotes richten, um Überkapazitäten zu vermeiden (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2013. JHP 3: S. 35).

## B9.2 Versorgungssituation allgemein im Landkreis

**Abbildung 52** stellt zunächst die grundsätzliche Versorgungssituation in den Altkreisen zwischen 2006 und 2011 und ab 2012 im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte anhand der Bevölkerung 0 bis u11, der Gesamtkapazitäten der Einrichtungen und der Zahl der betreuten Kinder dar.

**Abbildung 52 - Versorgungssituation allgemein 2006 – 2013**



Kapazitäten und Kinder: Statistisches Amt M-V [B2], [B2], [B3], [B4]; Anmerkung: Kapazitäten Kindertagespflege hochgerechnet aus LK MSE/Jugendamt [B1]; Bevölkerung: 2005 – 2011: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C1], [C2]; Bevölkerung 2012: Statistisches Amt M-V [C15]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Die Zahl der Kinder im jungen Alter hat sich entsprechend der demografischen Entwicklung in den letzten Jahren nach oben entwickelt. Gleichzeitig weisen aber Kapazitäten und die Zahl der betreuten Kinder eine höhere Steigerungsrate auf. Damit kommt es zu einer Angleichung zwischen den vorhandenen und den versorgbaren bzw. betreuten Kindern. Die

ser Trend ist auch durch die Kreisfusion nicht aufgehalten worden (2011 zu 2012). Während die Kinderzahl durch den Verlust zweier Ämter des Altkreises Demmin stark zurückgeht, verändern sich die Kapazitäten und Zahlen der betreuten Kinder nicht nach unten, sondern steigen auch im Folgejahr 2013 weiter.

Nachfolgend werden die einzelnen Quoten der Versorgung, der Betreuung und der Auslastung wiedergegeben.

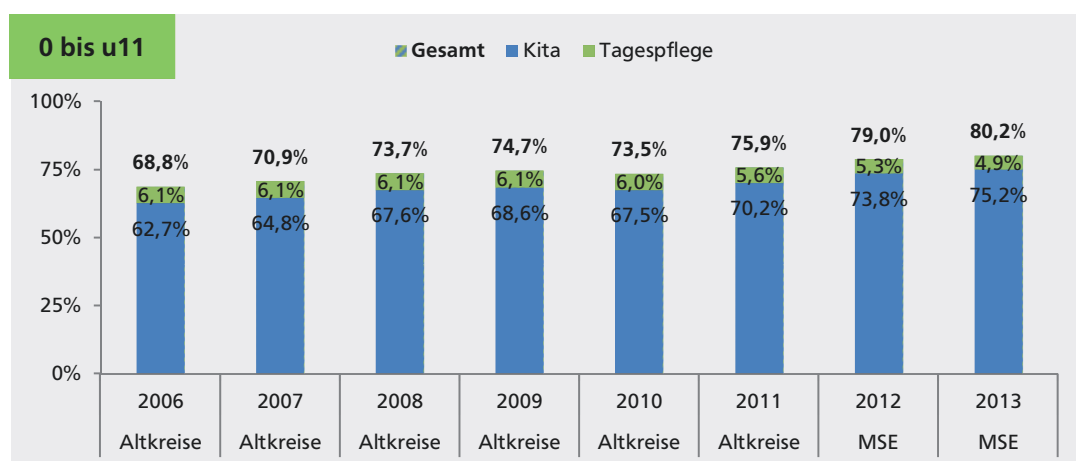
### B9.3 Versorgungsgrad

Die Anzahl der im Landkreis vorhandenen Kinder und die Anzahl der vorgehaltenen Betreuungsplätze ergeben den Versorgungsgrad, welcher ein erstes wichtiges Indiz für die Belastbarkeit der frühkindlichen Betreuung darstellt.

Zum 1. März 2013 standen 17233 Kita-Betreuungsplätzen 22911 Kinder im Alter von 0 bis unter 11 Jahren gegenüber. Dies ergibt eine Versorgungsquote mit Kita-Plätzen von 75,2% (M-V: 73,5%) wie **Abbildung 53** verdeutlicht. Hinzu kommen die Betreuungsplätze von 254 Tagespflegepersonen, welche bei einer durchschnittlichen Kapazität von 4,45 Plätzen (Eigene Berechnung aus LK MSE/Jugendamt 2014: [B1]) auf ungefähr 1100 Plätze hochgerechnet werden können und damit ca. fünf Prozent der Bevölkerung im Alter von 0 bis u11 repräsentieren. Kombiniert man dieses Platzangebot, ergibt sich daraus eine Versorgungsquote von 0 bis u11 im Landkreis von ca. 80%, welche etwa zwei Prozent über dem Landesschnitt liegt (M-V: 78,1%).

Schaut man sich die Entwicklung an, ist ein steter Anstieg der Gesamtversorgungsquote von 68,8% im Jahr 2006 um mehr als zehn Prozentpunkte auf 80% festzustellen (zum Ganzen **Abbildung 53**).

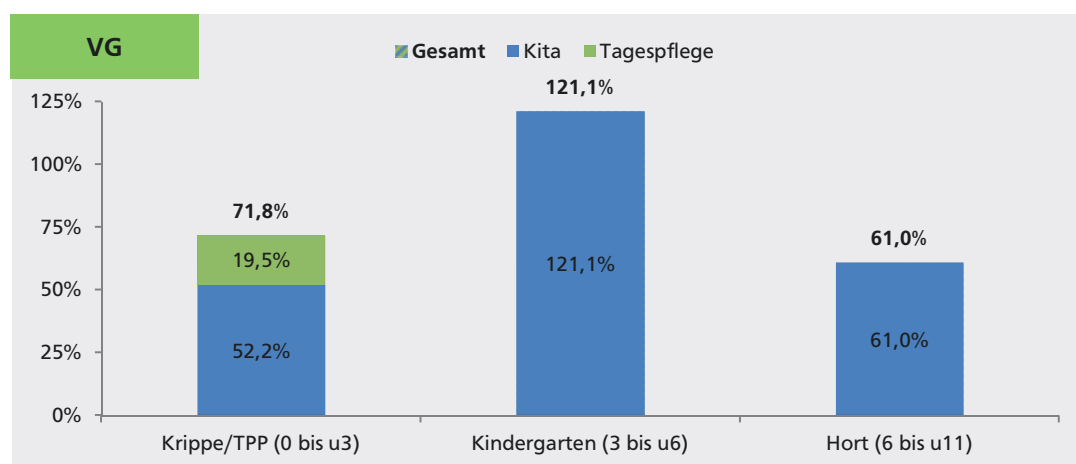
**Abbildung 53 - Entwicklung Versorgungsgrad 0 bis u11 MSE 2006 - 2013**



Anmerkungen: Kapazitäten TPP aus Hochrechnung durchschnittliche Plätze je TPP (Quelle dafür: Dez 2012. LK MSE/Jugendamt [B1] ; Quelle: Statistisches Amt M-V [B1],[B2]; Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C1],[C2]; Statistisches Amt M-V [C15]. Eigene Berechnung und Darstellung.

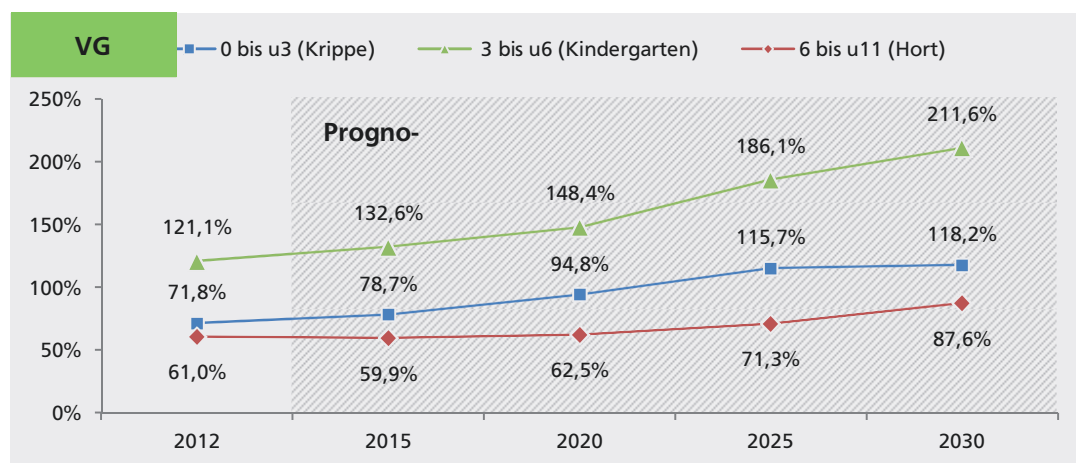
Noch interessanter als die Gesamtdarstellung ist die konkrete Versorgung nach Altersgruppen. Da die Datenlage des Statistischen Amtes M-V diese Auswertung nicht ermöglicht, stellt **Abbildung 54** den berechneten Versorgungsgrad aus den Kapazitätsangaben des Jugendamtes vom Dezember 2012 dar (Quelle: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2014:B1).



**Abbildung 54 - Versorgungsgrad nach Altersgruppen und Betreuungsart 12/2012**


Anmerkungen: Tagespflegekapazitäten wurden dem Krippenbereich zugeordnet und sind genau ausgewiesen (keine Hochrechnung nötig). Die dargestellten Quoten weichen von denen der Kindertagesförderungsplanung des Jugendamtes ab, da dort andere Altersgruppen verwendet werden (0 bis u3; 3 bis u6,5; 6,5 bis u11). Quelle: LK MSE/Jugendamt [B1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Für die Altersgruppe der unter 3-Jährigen bedeuten 3221 Krippen und 1204 Tagespflegeplätze einen kombinierten Versorgungsgrad von 71,8%. Vor dem Hintergrund, dass im Bundesgebiet eine Versorgungsquote von 35% angestrebt wird, ist dieser mehr als doppelt so hohe Wert als sehr erfreulich einzustufen. Im Bereich der 3 bis u6-Jährigen liegt der Versorgungsgrad mit 121% sogar über der Gesamtzahl der Kinder in der jeweiligen Altersgruppe. Das heißt, dass mehr Plätze zur Verfügung stehen als Kinder in dieser Altersgruppe im Landkreis leben. Für den Hortbereich gibt es immerhin einen Versorgungsgrad von 61%.

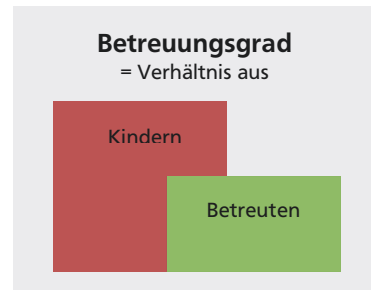
**Abbildung 55 - Prognose Versorgungsgrad nach Altersgruppen MSE 12/2012 - 2030**


Quelle: Dez 2012. LK MSE/Jugendamt [B1]. Bevölkerung 2012: Statistisches Amt M-V [C15]. Landesprognose 2013: Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung M-V [C1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

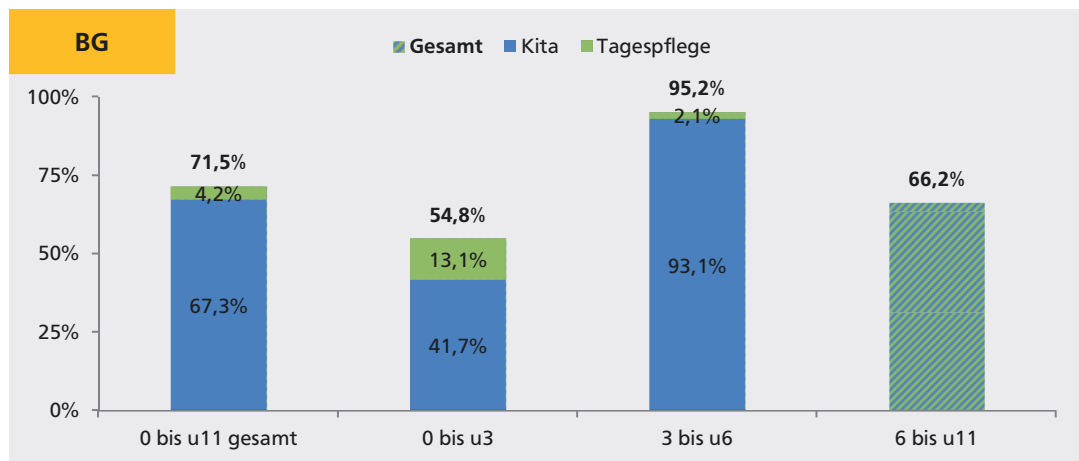
Allerdings müssen die Kapazitäten immer auch den zukünftigen Gegebenheiten des Landkreises angepasst werden. So geht die 4. aktualisierte Landesprognose M-V von deutlich sinkenden Kinderzahlen bis 2030 aus, welche zu einem Rückgang auf nur noch 65% des heutigen Niveaus führen wird (vgl. **Kapitel B6 Bevölkerungsentwicklung**). **Abbildung 55** zeigt, wie der Versorgungsgrad in den nächsten Jahren ohne Anpassung der Kapazitäten zu einer deutlichen Überkapazität führen würde (vgl. auch Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2013. JHP Teil 3. S. 35).

## B9.4 Betreuungsgrad

Neben dem Versorgungsgrad ermittelt der Betreuungsgrad, wie viele der Kinder einer Altersgruppe tatsächlich eine Einrichtung besuchen oder von einer Tagespflegeperson betreut werden. Er ist damit ein Maß für die Inanspruchnahme der organisierten Betreuung außerhalb des familiären Umfeldes. Anders als beim Versorgungsgrad lagen konkrete Belegungszahlen auch der Tagespflege vor, so dass die Werte statistisch berechnet werden konnten.



**Abbildung 56 - Betreuungsgrad nach Altersgruppen und Betreuungsart MSE 2013**



Quelle: Kinder: Statistisches Amt M-V [B2], [B3], [B4]; Bevölkerung: Statistisches Amt M-V [C15],[B7]. Eigene Berechnung und Darstellung

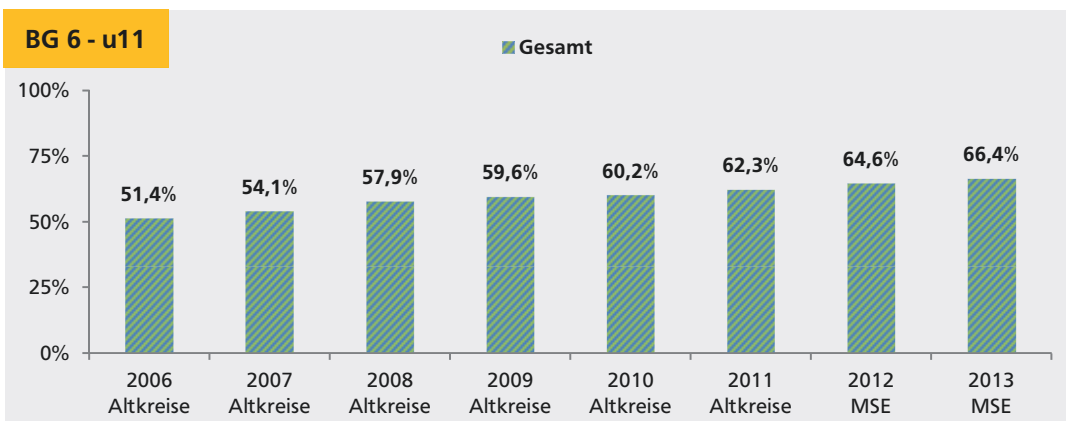
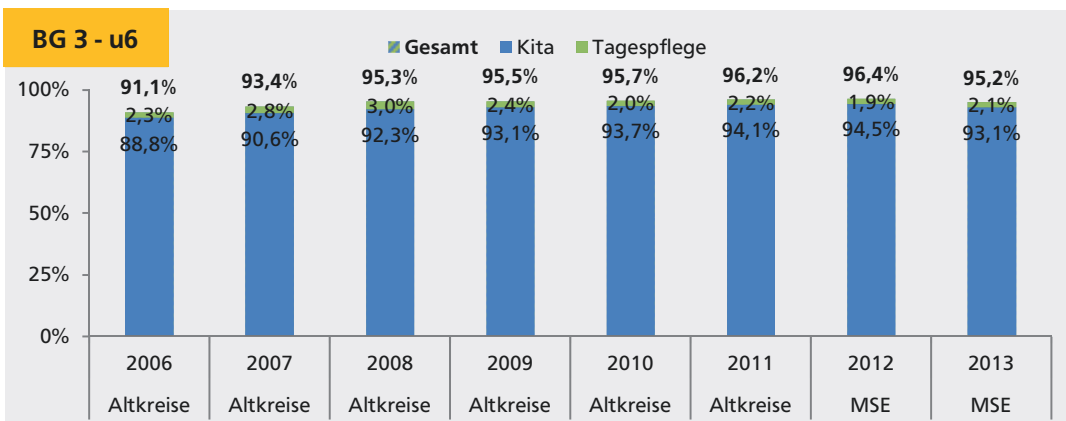
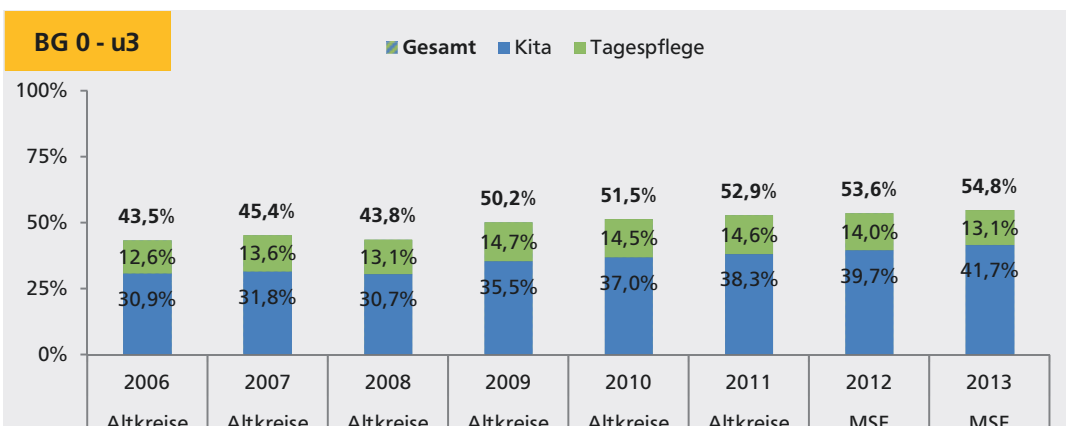
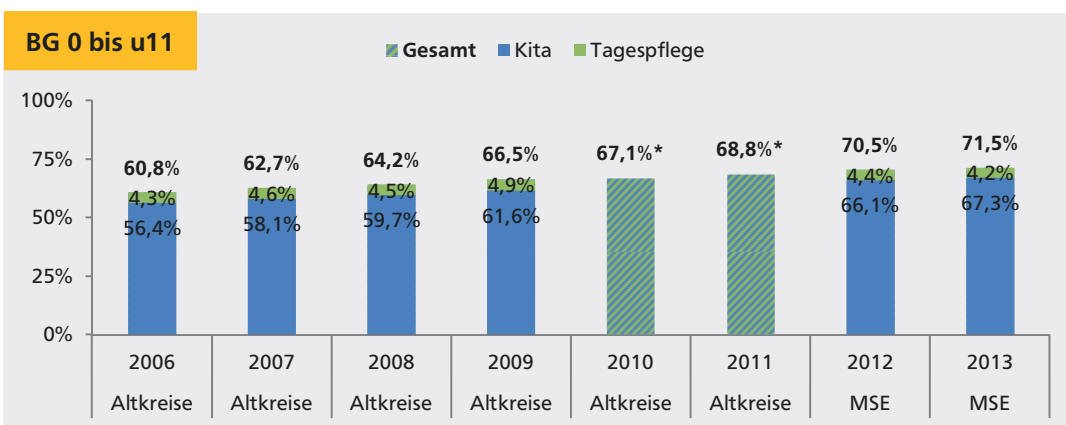
Mit 71,5% besuchten am 1. März 2013 knapp drei von vier Kindern im Alter von 0 bis unter 11 Jahren eine Betreuungseinrichtung (M-V: 71,0%). Davon machen die Kinder in Kindertageseinrichtungen mit 67,3% den Großteil aus (**Abbildung 56**).

Ähnlich wie schon beim Versorgungsgrad ist die höchste Quote auch hier im Kindergartenalter der 3 bis unter 6-Jährigen zu finden. Demnach befinden sich 95,2% und damit fast alle der drei-, vier- und fünfjährigen Kinder in einer organisierten Betreuung. In der jüngsten Altersgruppe 0 bis u3 besuchen mit 54,8% etwas mehr als die Hälfte der Kinder eine Kinderbetreuung (M-V 54,5%).

Wäre der Landkreis ein Bundesland, dann würde er sich mit diesen Werten bundesweit an zweiter Position hinter Sachsen-Anhalt (57,7%) einreihen (der Durchschnitt liegt bei 29,3%; vgl. Statistisches Bundesamt 2013). Der hohe Betreuungsgrad wird auch daran erkenntlich, dass schon die tatsächliche Betreuungsquote höher ist als die Kapazitäten, die der Bund in diesem Alter 2007 überhaupt erst anvisiert hatte (35% Versorgungsgrad, siehe oben Bundesländer-Arbeitsgruppe 2007). Der Kreis liegt sowohl beim Versorgungsgrad mit 71,8% als auch beim Betreuungsgrad mit 54,8% erheblich über den Bundeszielen.

In der Betrachtung seit 2006 fallen vor allem zwei Dinge auf. Zum einen der relative Anstieg seit 2006 und zum anderen der starke Anteil, den die Kitas daran haben. So ist der Betreuungsgrad seit 2006 in allen betrachteten Altersgruppen angestiegen (**Abbildungen 57**).

Abbildungen 57 - Entwicklung Betreuungsgrad nach Altersgruppen MSE 2006 - 2013



Anmerkungen: \* Zahlen für Kita/TPP zum Teil wegen fehlender Datenverfügbarkeit und bzw. Datenschutzgründen nur gesamt dargestellt (z.B. Tagespflege BG 6 – u11 zu klein). Quelle für alle: Statistisches Amt M-V [B2], [B3], [B4], [B5]; Statistische Ämter des Bundes und der Länder [B1], [B2], Bevölkerung 2005-2011: Statistische Ämter

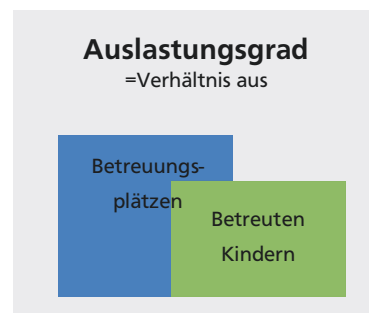
des Bundes und der Länder [C1], [C2], Bevölkerung 2012: Statistisches Amt M-V [C15]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Für die Bildungsberichterstattung ist hier gemäß dem Ausbau der vorschulischen Betreuungsangebote vor allem die Steigerung in den jüngeren Altersgruppen 0 bis u3 und 3 bis u6 bemerkenswert. Danach stieg die Betreuungsquote im Krippenalter von 43,5 auf 54,8 um knapp 9 Prozentpunkte (!). Auch bei den 3 bis u6-Jährigen gab es eine Steigerung von 91,1 auf 95,2%, was fast einer Vollbetreuung entspricht. Auch der Hortbereich verzeichnet einen Anstieg um 15 Prozentpunkte.

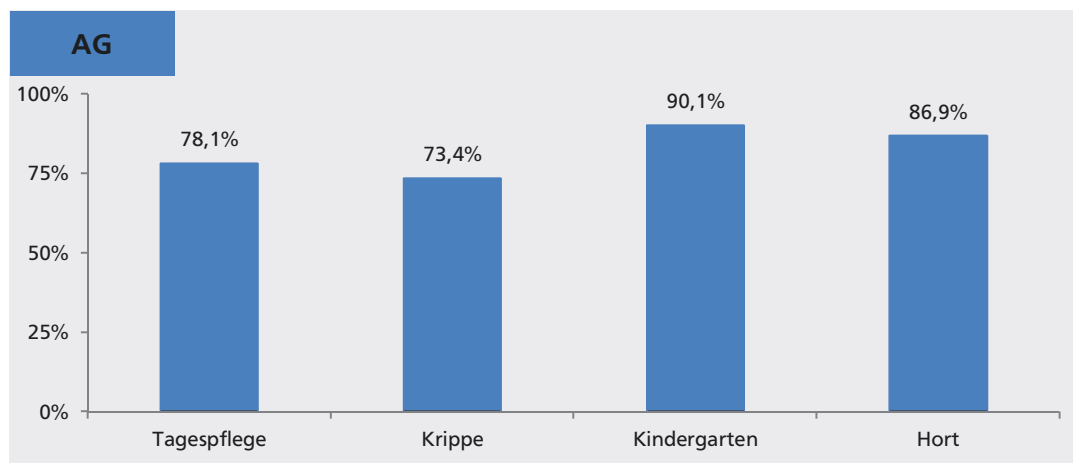
Erwähnenswert ist, dass dieser Anstieg vor allem auf die Kinder in den Kindertageseinrichtungen zurückgeht. Diese konnten ihren Betreuungsgrad jeweils um +10,8 (0 bis u3), +4,3 (3 bis u6), +15,1 (6 bis u11) und damit insgesamt um +10,9 Prozentpunkte ausbauen. Dies unterstreicht den Erfolg des Ausbaus dieser Betreuungsform in den letzten Jahren.

## B9.5 Auslastungsgrad

Schließlich soll der Auslastungsgrad der Einrichtungen gezeigt werden. Anders als Versorgungs- und Betreuungsgrad ist er kein Maß für die Inanspruchnahme der Bildung, sondern für die Passung zwischen Angebot und Nachfrage und daher stärker ein Planungsgegenstand als ein Indikator für Bildungsentwicklung. Deshalb wird darauf verzichtet, ihn für die letzten Jahre darzustellen. Es soll der Auslastungsgrad gezeigt werden, den die einzelnen Einrichtungen im Dezember 2012 aufwiesen.



**Abbildung 58 - Auslastungsgrad nach Einrichtungen Dez. 2012\***



Anmerkungen: \* Zu beachten ist, dass die tatsächliche Auslastung noch etwas höher ist, da das Jugendamt nur die von ihnen geförderten Kinder erfasst, d.h. Kinder, welche ihren Wohnsitz in anderen Kreisen haben, aber in einer Kindertageseinrichtungen im LK MSE besuchen, werden nicht erfasst (Aussage Jugendamt vom Januar 2013). Quelle: Dez. 2012. LK MSE/Jugendamt [B1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Danach ergeben sich folgende Auslastungsgrade in den einzelnen Einrichtungen (**Abbildung 58**). In der Krippe lag der Auslastungsgrad im Dezember 2012 bei 73,4%, in der Tagespflege mit 78,1% leicht darüber. Hohe Auslastungsgrade haben derweil die Kindergärten und Horte mit 90,1% bzw. 86,9%. Insgesamt ergibt sich damit ein vernünftiger Auslastungsgrad, welcher aber aufgrund der freien Plätze gerade in der Tagespflege und in der Krippe auf die angestrebten Betreuungssteigerungen im Bereich 0 bis unter 3 Jahren gut reagieren kann. Vor dem Hintergrund demnächst zu erwartender Senkungen der Kinderzahl wird allerdings vom Jugendamt auch über einzelne Kapazitätsanpassungen nachgedacht (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2013. JHP3: S. 35).

## Z

## Zusammenfassung Frühkindliche Bildung

### B9 Versorgungs- und Betreuungssituation

- Seit 1. August 2013 besteht für Kinder ein Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz ab dem vollendeten 1. Lebensjahr. Darüber hinaus ist gerade die Steigerung der Versorgungs- und Betreuungsgrade für die Kinder in den Altersgruppen unter 3 Jahren und bis unter 6 Jahren 0 bundesweites Ziel.
- Der Landkreis liegt mit 80% schon jetzt deutlich über dem bundesweit definierten Ziel von 35% Versorgungsgrad unter 3 Jahren. Auch bietet er genügend Kapazitäten an. Vielmehr muss überlegt werden, dass zukünftig bei sinkender Kinderzahl wieder Überkapazitäten entstehen könnten.
- Der Gesamtversorgungsgrad liegt 2013 bei 80% für Kinder 0 bis 11 Jahren (M-V: 78%) und ist von 2006 (69%) um knapp 12 Prozentpunkte gestiegen. Der Versorgungsgrad im Krippenalter 0 bis u3 liegt bei knapp 82%, im Kindergarten 3 bis u6 bei 121%, im Hort immerhin noch bei 61%.
- Der Gesamtbetreuungsgrad liegt 2013 bei 71,5% für Kinder von 0 bis u11 Jahren und ist von 2006 (61%) um knapp 10 Prozentpunkte gestiegen. Der Betreuungsgrad 0 bis u3 ist von 44% auf zurzeit 55% gestiegen, in der Altersgruppe der bis unter 6-Jährigen von 91% auf 95%, im Hort von 51% auf 66%.
- Der Auslastungsgrad der Tagespflege beträgt knapp 78%, der der Krippen und Kindergärten bei 73% bzw. 90% und der Auslastungsgrad der Horte bei 86%.

## B10 Bildungspersonal

Die Personalausstattung ist ein Indikator für die Qualität in der Kindertagesförderung. Für qualitativ hochwertige Angebote braucht es qualifiziertes Personal und einen günstigen Betreuungsschlüssel, welcher eine intensive Förderung der Kinder erlaubt. Als planerische Grundlage ebenfalls wichtig ist die Altersstruktur und Geschlechtsverteilung der Mitarbeiter in den Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege.

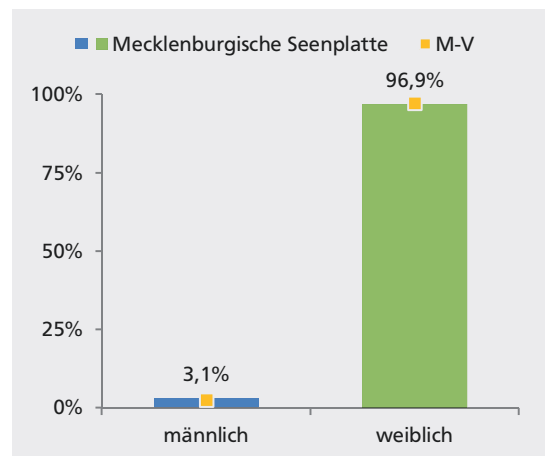
### B10.1 Kindertagespflegepersonen

Wie in Kapitel **B7 Bildungseinrichtungen** beschrieben, ist die Zahl der Kindertagespflegepersonen bis 2013 gegenüber 2006 von 327 auf 254 wieder etwas zurückgegangen.

Von diesen 254 Tagespflegepersonen sind mit 96,9% fast ausschließlich Tagesmütter in dieser Betreuungsform aktiv, lediglich 8 Tagesväter und damit 3,1% der Kinderbetreuung wird von männlichen Personen realisiert. Die Werte sind fast deckungsgleich mit den Werten des gesamten Landes (w: 97,4%; m: 2,6%, vgl. **Abbildung 59**).

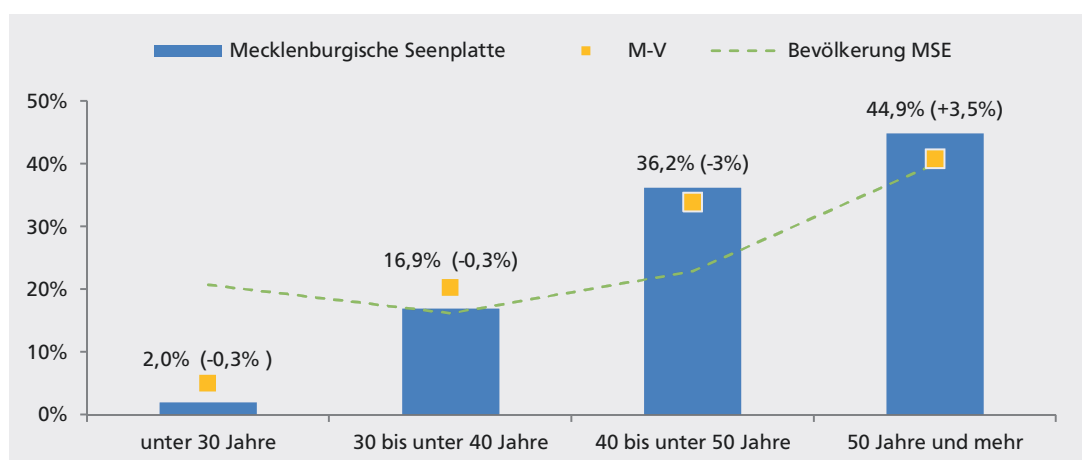
Leider war es nicht möglich, das Durchschnittsalter der Tagespflegepersonen zu ermitteln, da die Statistik nur Altersgruppen ausweist und das Jugendamt aus Datenschutzgründen keine Informationen zur Verfügung stellen konnte.

**Abbildung 59 – Geschlecht der Tagespflegepersonen MSE und M-V 2013**



Quellen: Statistisches Amt M-V [B8], [B9]; Statistische Ämter des Bundes und der Länder [B3]; Eigene Berechnung und Darstellung

**Abbildung 60 - Alter der Tagespflegepersonen nach Altersgruppen MSE und M-V 2013 sowie Vergleich mit 2011 und allgemeiner Bevölkerungsverteilung**



Quellen: Statistisches Amt M-V [B8], [B9]; Statistische Ämter des Bundes und der Länder [B3]; für Bevölkerung MSE 31.12.2012: Statistisches Amt M-V [15]. Eigene Berechnungen und Darstellung.

Gegenüber dem Land weist der Kreis eine etwas ungünstigere Altersstruktur auf (**Abbildung 60**). Fast 45% der Pflegekräfte sind über 50 Jahre gegenüber knapp 41% in Mecklenburg-Vorpommern. Dem steht ein höherer Anteil jüngerer TPP im Bereich unter 30



Jahre (2% MSE, 5% M-V) sowie zwischen 30 und 40 Jahren gegenüber (MSE: 16,9%; M-V: 20,3%).

Damit ist die Tagespflege vor allem im Bereich der unter 30-Jährigen deutlich weniger vertreten als es dem Bevölkerungsanteil der erwerbstätigen Bevölkerung unter 30 im Kreis entsprechen würde. Im Vergleich mit der Altersverteilung im Jahr 2011 ist vor allem die Steigerung des Anteil der über 50-Jährigen in der Seenplatte hervorzuheben um 3,5 Prozentpunkte erhöht, was aufgrund des Gleichlaufs mit M-V (+3,7 Prozentpunkte) auf eine Hebung des allgemeinen Durchschnittsalters im Land hindeutet.

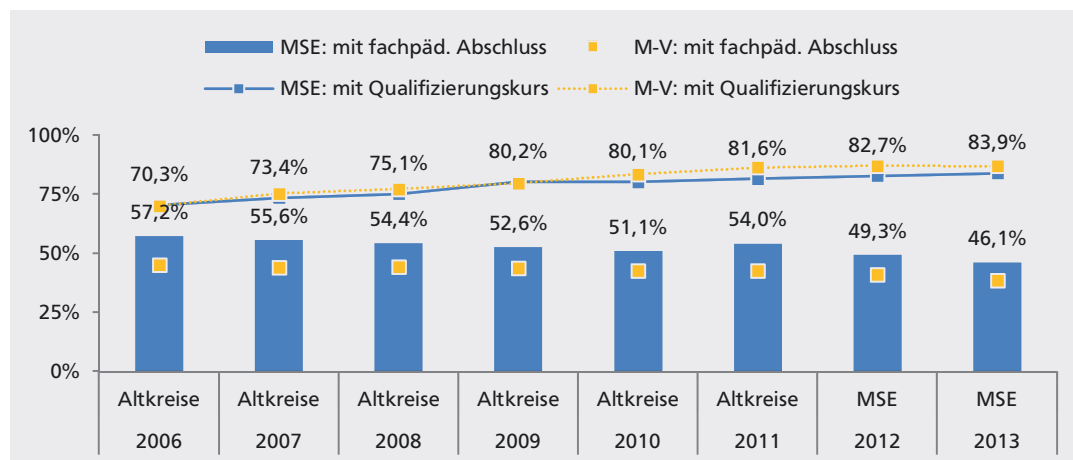
### B10.1.1. Qualifikationen

Wer eine Pflegeerlaubnis zur Tagespflege erhalten möchte, muss nach den gesetzlichen Bestimmungen die persönlichen, pädagogischen und räumlichen Voraussetzungen erfüllen (§ 23 Abs. 3 SGB VIII; § 15 Abs. 2 KiföG M-V; Richtlinie TPP Quelle: Landkreis MSE 2012c).

Während die persönlichen Voraussetzungen wie etwa Kooperationsbereitschaft und eine offene und positive Grundeinstellung eher weich formuliert sind, sind die pädagogischen Erwartungen konkreter definiert. Danach ist ein Realschulabschluss und eine abgeschlossene Berufsausbildung Grundvoraussetzung der Erteilung. Hinzu kommt der Nachweis über den Abschluss des Lehrgangs „Qualifizierte Tagespflegeperson“ nach dem Curriculum des DJI mit einem Stundenumfang von mindestens 160 Stunden, welcher etwa an den Volkshochschulen des Kreises abgelegt werden kann (nachfolgend „Qualifizierungskurs“ genannt). Wird die maximale Kapazität von fünf Kindern pro Tagespflegeperson beantragt, ist des Weiteren sicherzustellen, dass die TPP eine mindestens zweijährige Tätigkeit im Bereich der Betreuung von Kindern in den ersten Lebensjahren nachweisen kann. Auch muss der Bewerber belegen, ein professionelles Betreuungsangebot im Rahmen der „Bildungskonzeption für 0 bis unter 10-Jährige Kinder“ gewährleisten zu können (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2010).

Bewerber, welche über eine berufliche Ausbildung mit (sozial-)pädagogischem, erzieherischem oder kinderpflegerischem Schwerpunkt verfügen, sind für die Tätigkeit gleichsam qualifiziert (Richtlinie des Kreises zur Kindertagespflege: vgl. Landkreis MSE 2012c).

**Abbildung 61 – Qualifikationen Tagespflegepersonen MSE und M-V 2006-2013**



Quelle: Statistisches Amt M-V [B2]. Eigene Berechnung und Darstellung.

**Abbildung 61** zeigt, dass die Zahl der Personen, welche gleichsam mit ihrem fachpädagogischen Vorabschluss die Erlaubnis zur Tagespflege erhalten haben, in den letzten Jahren linear sinkt. Während 2006 auf dem Gebiet der Altkreise noch 57% vom Fach kamen, sind es 2013 noch knapp 46 Prozent. Diese Werte liegen aber ungefähr um ein Fünftel höher als die des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Mit dem sinkendem Anteil der Tagespflegepersonen mit fachpädagogischem Abschluss steigt die Notwendigkeit von Qualifizierungskursen.

sen für fachfremde Bewerber. Der Anteil der TPP mit abgeschlossenem Qualifizierungskurs ist in den letzten Jahren, weitgehend analog zur Landessituation, deshalb sukzessive von knapp 70% (2006) um fast 14 Prozentpunkte auf 83,9% (2013) gestiegen.

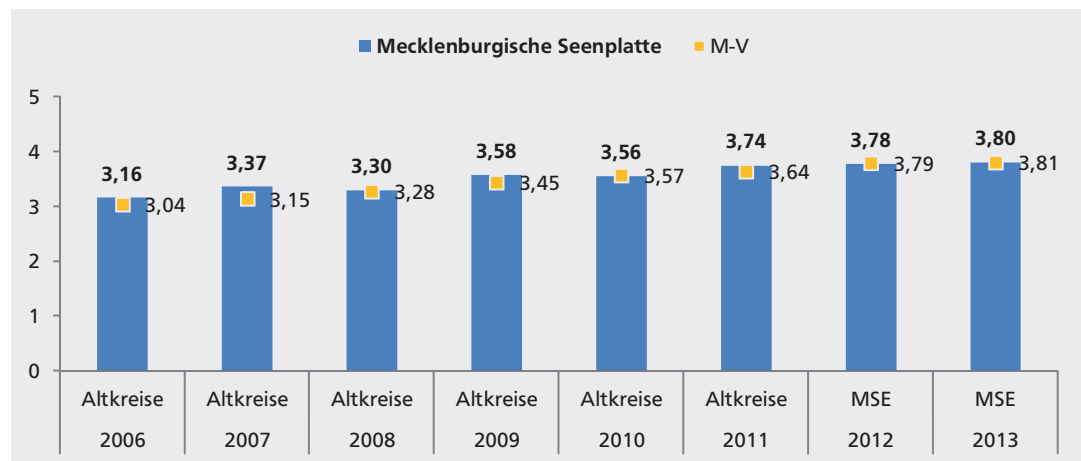
Die geschaffenen Einstiegsvoraussetzungen stellen eine Chance auch für Quereinsteiger dar, bergen aber auch die Gefahr einer langfristig sinkenden pädagogischen Qualität, da der 160-Stunden-Kurs Grundlagen, aber nicht umfassendes Wissen vermittelt. Gerade aus diesem Grunde ist es wichtig, dass die Tagesmütter und -väter im Rahmen des KiföG zu mindestens 25 Stunden Weiterbildungen pro Kalenderjahr verpflichtet werden (§ 6 KiföG M-V).

### B10.1.2. Betreuungsschlüssel

Das Verhältnis zwischen den Personen in der Kindertagespflege und der Anzahl der von ihnen betreuten Kinder ergibt den Betreuungsschlüssel. Je niedriger der Schlüssel, desto besser kann das Kind gefördert werden und Entwicklungsprobleme individuell behandelt werden. Gleichzeitig sollte aber gewährleistet sein, dass die Tagespflegepersonen, gerade wenn sie Vollzeitbetreuung anbieten, mit der Anzahl an Kindern auch ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Ist der gesetzliche zulässige oder tatsächliche Betreuungsschlüssel zu klein, ist dies möglicherweise nicht existenzsichernd, was die Tagespflege als alternatives Betreuungsangebot schwächen würde.

Die oberste Grenze wird durch die rechtlich zulässige Kapazität gebildet, welche gemäß der gesetzlichen Bestimmungen seit der Novellierung des SGB VIII 2005 bei fünf Plätzen je Tagespflegeperson liegt (bei Großtagespflegestellen im Einzelfall höher, vgl. § 43 Abs. 3 SGB VIII i. V. m. Richtlinie TPP LK MSE: Quelle: LK MSE 2012c).<sup>29</sup> Der tatsächliche Betreuungsschlüssel wird in **Abbildung 62** für den Landkreis und M-V zwischen 2006 - 2013 dargestellt.

**Abbildung 62 - Kinder pro Tagespflegeperson MSE und M-V 2006 - 2013**



Quelle: Statistisches Amt M-V [B2]. Eigene Berechnung und Darstellung

Seit 2006 hat sich der Betreuungsschlüssel stufenweise von 3,16 auf 3,8 Kinder pro TPP erhöht, was einem Auslastungsgrad von 84% bei angenommener Durchschnittskapazität von 4,45 Kindern pro TPP entspricht.<sup>30</sup> Eine fast gleichlaufende Entwicklung macht das Bundesland durch, hier liegt die Kind-Fachkraft-Relation zurzeit bei 3,81:1.

<sup>29</sup> Dieser maximale Schlüssel wird auch vom Bundesverband für Kindertagespflege gefordert, um den „familienähnlichen Status“ nicht zu gefährden (Bundesverband für Kindertagespflege 2012).

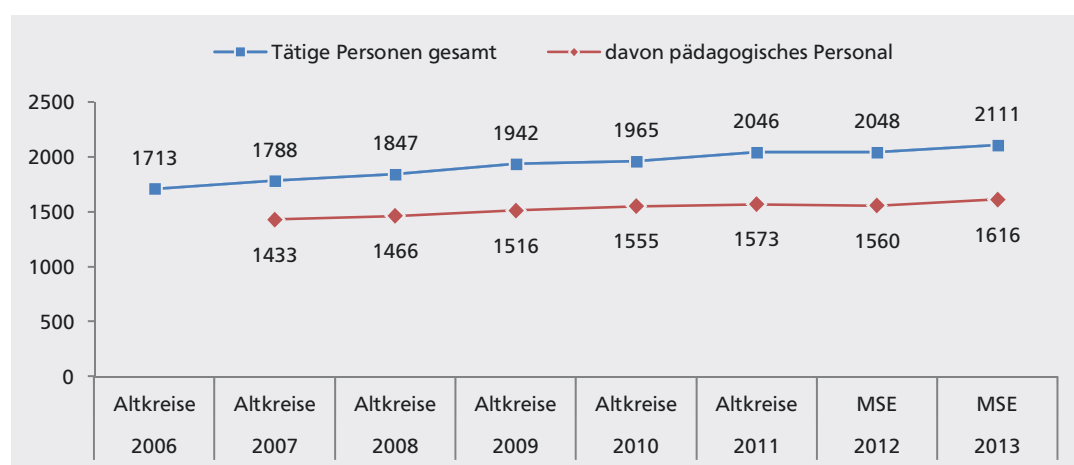
<sup>30</sup> Laut den Zahlen des Jugendamtes vom Dezember 2012 weist das Verhältnis zwischen Kindertagespflegepersonen (270) und der Belegung (940) einen etwas niedrigeren Schlüssel von 3,48:1 aus. Allerdings erfasst das Jugendamt nur die Zahlen der von ihnen geförderten Kinder, die Zahlen liegen demgemäß etwas niedriger als die des Statistischen Amtes (vgl. LK

Die Gründe für den Anstieg sind zweigeteilt. Vor den Jahren der Kreisfusion bis 2010 hatte sich die Zahl der betreuten Kinder bei etwa gleichbleibender Zahl von Tagespflegepersonen stetig erhöht. Nach der Kreisreform sanken die Zahlen der Tagesmütter und -väter deutlich stärker als die Zahlen der gleichzeitig von ihnen betreuten Kinder, so dass es zu einem weiteren Anstieg des Betreuungsschlüssels gekommen ist.

## B10.2 Mitarbeiter in Kindertageseinrichtungen

Für die Betreuung der in den letzten Jahren wachsenden Zahl an Kindern benötigen auch die Kindertageseinrichtungen eine angemessene Anzahl an speziell für die Betreuung ausgebildetem pädagogischen Personal, unterstützt durch Mitarbeiter, welche diesen assistieren und bei den Verwaltungstätigkeiten, in der Hauswirtschaft und bei der Technik helfen.

**Abbildung 63 - Anzahl Mitarbeiter in Kindertageseinrichtungen 2006-2013**



Quelle: Statistisches Amt M-V [B1], [B10]; Statistisches Amt des Bundes und der Länder [B4]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Für die Betreuung der in den letzten Jahren wachsenden Zahl an Kindern benötigen auch die Kindertageseinrichtungen eine angemessene Anzahl an speziell für die Betreuung ausgebildetem pädagogischen Personal, unterstützt durch Mitarbeiter, welche diesen assistieren und bei den Verwaltungstätigkeiten, in der Hauswirtschaft und bei der Technik helfen.

**Abbildung 63** verdeutlicht, wie die Zahl dieser Gruppen analog zur wachsenden Zahl zu betreuender Kinder seit 2007 stetig gewachsen ist. Trotz des Ämterverlustes beträgt der Anstieg bei allen Mitarbeitern von 1.713 auf 2.111 knapp 18% bzw. 13% beim pädagogischen Personal (1.433 auf 1.616).

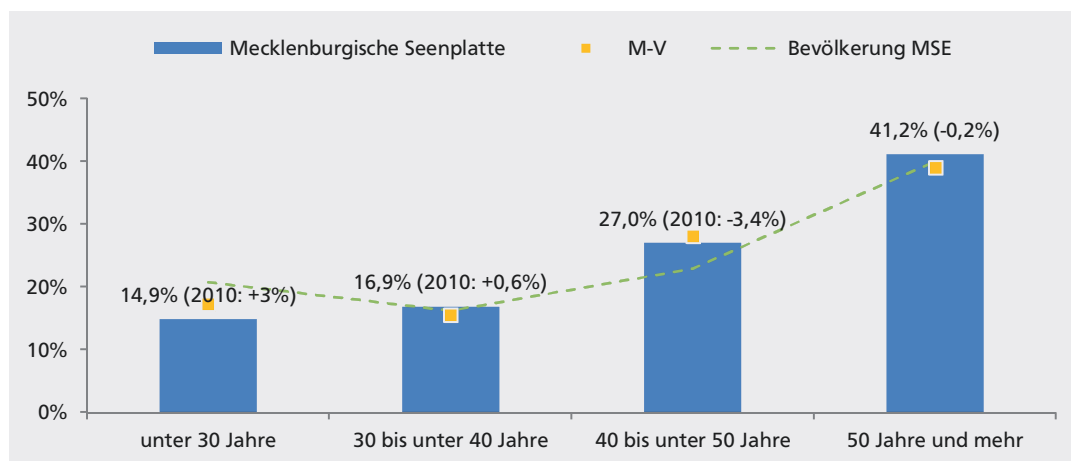
Die Daten des Statistischen Amtes zur Geschlechtsverteilung beim pädagogischen Personal inkl. der Leitungsmitarbeiter und Verwaltungsmitarbeiter (ohne Hausmeister und technisches Personal) zeigen ein ähnliches Bild wie bei den Tagespflegepersonen. Danach ist die Belegschaft mit 96,8 % weiblichen und 3,2% männlichen Mitarbeitern vor allem von Frauen geprägt (vgl. **Abbildung 64**).<sup>31</sup>

Die Altersverteilung ist vor allem an den Enden her interessant, d.h. wie hoch ist der Anteil derjenigen, welche in jungen Jahren schon ihren Dienst in der Kita verrichten und wie hoch der Anteil derjenigen, welche in den nächsten Jahren in Rente gehen?

**Abbildung 64** zeichnet die Verteilung der Belegschaft an den Altersgruppen der unter 30-Jährigen, der bis 40-Jährigen und bis 50-Jährigen im LK MSE sowie in M-V nach. Um einen Vergleichsmaßstab anzulegen wurde, wie bei den Tagespflegepersonen, die allgemeine Bevölkerungsverteilung der Landkreisbewohner im erwerbsfähigen Alter<sup>32</sup> über die Verteilung der Altersgruppen des Personals gelegt.

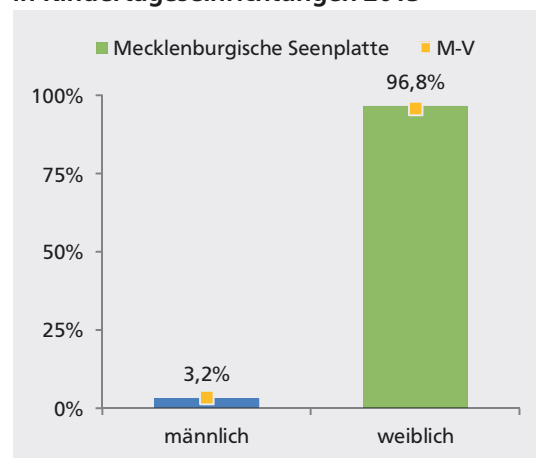
Danach unterscheiden sich die Belegschaft in M-V und im Landkreis wenig voneinander und weisen mit 41,2 % (M-V: 39%) den jeweils höchsten Anteil bei den über 50-Jährigen Arbeitnehmern auf.

**Abbildung 65 - Alter des pädagogischen, Leitungs- und Verwaltungspersonals in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen MSE und M-V 2013 sowie Vergleich mit 2010 und allgemeiner Bevölkerungsverteilung**



Quelle: Statistisches Amt [B10], [B11]; Bevölkerung MSE zum 31.12.2012: Statistisches Amt M-V [C15]. Eigene Berechnung und Darstellung.

**Abbildung 64 - Geschlecht des pädagogischen, Leitungs- und Verwaltungspersonals in Kindertageseinrichtungen 2013**



Quelle: Statistisches Amt [B11],[B12]. Eigene Berechnungen und Darstellung

31 Die Auswertung der gelieferten Daten des Jugendamtes (Dez. 2012) ergibt mit 98,2 % weiblichem Anteil eine ähnliche Verteilung, was die Plausibilität der Ergebnisse stützt. Betrachtet wurden hier analog zu den Auswertungen des Amtes Mitarbeiter mit pädagogischer Grund- oder Zusatzqualifikation inkl. Leitungs- und Assistenzkräfte (beide § 11 Abs. 2 KiföG M-V) und Verwaltungspersonal. Nicht berücksichtigt: zusätzliche Kräfte (§ 11 Abs. 4 KiföG M-V) sowie Hausmeister und sonstiges technisches Personal (Schlüsselnummer: 600,610,614) (vgl. LK MSE/Jugendamt 2013:B2).

32 Gemäß Definition des Statistischen Bundesamtes der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis u65 Jahren (vgl. Statistisches Bundesamt 2010: S. 5)

Gegenüber der allgemeinen Erwerbstätigenverteilung im Landkreis sind die Kindertageseinrichtungen vor allem bei der jüngeren Altersgruppe der unter 30-Jährigen unterdurchschnittlich vertreten, was zum einen an der vorsichtigeren Personalpolitik der letzten Jahre, zum anderen aber auch am späten Eintrittsalter liegt (so führt die Auswertung der Daten des Jugendamtes quasi keine Mitarbeiter unter 19 Jahren auf). Positiv hervorzuheben ist, dass die Belegschaft in diesem Bereich mit 3 Prozentpunkten seit 2010 von allen Altersgruppen am stärksten steigt und damit zu erwarten ist, dass jüngeres Fachpersonal den Weg in die Einrichtungen findet.

### B10.2.1. Qualifikationen

In Mecklenburg-Vorpommern gilt das Fachkräftegebot. Dieses soll sicherstellen, dass nur Fachkräfte, welche über eine pädagogische Ausbildung verfügen oder Qualifikationen als Assistenzkraft nachweisen können, in der Betreuung tätig sind. Zugleich sind für Bereiche wie Leitungstätigkeiten und der Arbeit mit behinderten Kindern Fortbildungen geboten.

Gemäß des Landesbildungsberichtes stellen staatlich anerkannte Erzieher und Erzieherinnen derzeit rund 94% der pädagogischen Fachkräfte in M-V bei einem verschwindend geringen Anteil von Kräften, welche ein darunter liegendes Qualifikationsniveau mitbringen. In Bayern liegt dieser Anteil bei knapp etwas mehr als der Hälfte (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2011: S. 54; Voss zitiert in: Koslik. Schweriner Volkszeitung 2013).

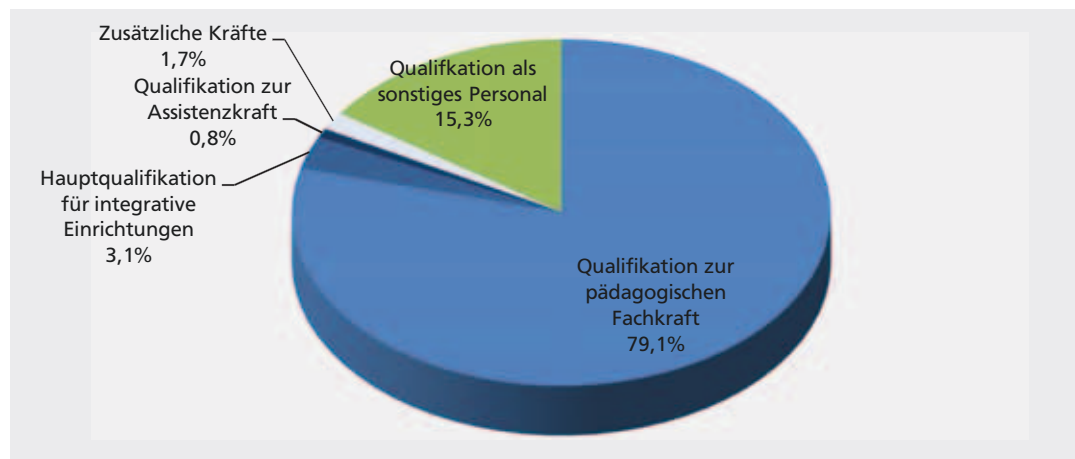
Um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden, wurden Ausbildungsinhalte der Fachschulen für Sozialwesen des Landes in Stralsund, Rostock, Neubrandenburg, Güstrow und Schwerin verändert und die „Bildungskonzeption für 0 bis 10-Jährige in M-V“ in die Ausbildung eingebunden. Darüber hinaus soll der Anteil an Mitarbeitern mit akademischer Ausbildung gefördert werden. In diesem Zusammenhang ist auf den Studiengang „Early Education“ der kreisangehörigen Hochschule Neubrandenburg hinzuweisen, der berufsbegeleitend oder in Vollzeit zu einem Bachelor-Abschluss führt und bei zwei Fachschulen auf die Ausbildungszeit angerechnet werden kann (vgl. Expertenkommission Zukunft Bildung M-V 2008: S. 108f.; Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2011: S. 54).

#### (M) Verwendete Daten bei Qualifikationen

Anders als in der Tagespflege konnte auf detaillierte Daten des Jugendamtes zu den Qualifikationen der Mitarbeiter gemäß des Schlüsselverzeichnis des Amtes für Gesundheit und Soziales M-V (LAGUS M-V) zurückgegriffen werden.

Allerdings ist zu beachten, dass von den Grund- bzw. Zusatzqualifikationen der Mitarbeiter bis auf den Leitungsbereich nicht direkt auf die konkreten Tätigkeitsbereiche rückgeschlossen werden kann.

**Abbildung 66- Haupt- und Nachqualifikationen der Mitarbeiter in Kitas MSE / Dez 2012**



Quelle: gemäß aktualisiertem Schlüsselverzeichnis des Amtes für Gesundheit und Soziales M-V [B1]; Daten: LK MSE/Jugendamt [B2]. Eigene Berechnung und Darstellung

**Abbildung 66** zeigt, welche Qualifikationen die Mitarbeiter in den Kindertageseinrichtungen im Landkreis gemäß des Schlüsselverzeichnis des Amtes für Gesundheit und Soziales haben. Zu beachten ist, dass es sich hierbei um sämtliche Mitarbeiter handelt.

So besitzen knapp 80% der Mitarbeiter die Grundqualifikation oder Nachqualifikation als staatlich anerkannter Erzieher bzw. anderen Ausbildungen, welches zur Einordnung als pädagogische Fachkraft gemäß § 11 Abs. 2 KiföG M-V berechtigt. Knapp 3% arbeiten mit einer Sonderqualifikation für die Tätigkeit mit behinderten Kindern und arbeiten vorrangig in integrativen Einrichtungen (SN: 300-330). Etwa ein Prozent haben als Sozialassistent oder als staatlich anerkannter Kinderpfleger die Berechtigung zur Assistenz der pädagogischen Fachkräfte (SN: 400-410), weitere 1,7% sind vor allem als FSJ-ler oder Praktikanten unterstützend tätig (SN: 420-500). Es ist davon auszugehen, dass dieses Personal auch direkt in der Betreuung tätig ist. Unterstützt werden diese durch weitere 15% sonstiges Personal, welche eine Qualifikation als Verwaltungsmitarbeiter, Hausmeister oder sonstiges technisches Personal aufweisen.

Von den pädagogischen Fachkräften (79,1%) besitzen mittlerweile 5,4% einen akademischen Grad als Grundqualifikation oder haben diesen als Zusatzqualifikation nachträglich erworben (**Tabelle 25**).

**Tabelle 25 - Professionalität der pädagogischen Fachkräfte in Kitas (Dez 2012)**

Ausbildungen		Zusatzqualifikation		
Kein akademischer Grad	Akademischer Grad*	integrativen Einrichtungen	Leitungstätigkeit	Sonstige
94,5%	5,4%	3,9%	7,4%	10,8%

Anmerkungen: \* bei den Grund- oder Zusatzqualifikation; Quelle: gemäß aktual. Schlüsselverzeichnis des Amtes für Gesundheit und Soziales M-V [B1]; Quelle: LK MSE/Jugendamt [B2]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Ein Hauptaugenmerk der kommunalen Bildungsberichterstattung liegt schließlich auch in der Multiprofessionalität des pädagogischen Personals. **Tabelle 25** zeigt zusätzlich, wieviel Prozent des pädagogischen Personals Weiterbildungen für integrative Einrichtungen, für Leitungstätigkeiten oder für spezielle Ansätze etwa in der Montessori-, Waldorf- oder Musik- und Bewegungspädagogik erworben haben.<sup>33</sup> Danach haben 3,9% der Mitarbeiter neben ihrer pädagogischen Grundqualifikation zusätzlich noch eine Ausbildung in der Arbeit in integrativen Einrichtungen, etwas über sieben Prozent in der Leitungstätigkeit und knapp 11 Prozent mit sonstigen Zusatzqualifikationen.

### B10.2.2. Betreuungsschlüssel

Neben dem Qualifikationsniveau des pädagogisch tätigen Personals ist der Betreuungsschlüssel ein Kriterium zur Bestimmung der Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung. Beide bedingen sich einander und sind nur gemeinsam wirksam. Wenige Kinder pro Fachkraft nützen nichts, wenn die Qualität der Betreuung leidet. Bei zu vielen Kindern kann auch die beste Fachkraft den Kindern nicht die Zuwendung ermöglichen, die sie benötigen.

Aufgrund der Datenlage wäre es möglich gewesen, einen Betreuungsschlüssel aus der Anzahl der pädagogischen Fachkräfte und der Belegungen zu errechnen und diesen mit anderen Kommunen oder dem Bundesland zu vergleichen. Aus methodischen und rechtlichen Gründen erscheint die Berechnung aber nicht sinnvoll und wird daher zugunsten der Darstellung des rechtlichen Betreuungsschlüssels, wie er vom KiföG M-V normiert wird, zurückgestellt (zu den methodischen Probleme: siehe **Methodenbox**). **Tabelle 26** gibt den ab

<sup>33</sup> Zu beachten ist, dass die Gesamtanteile der Mitarbeiter mit Zusatzqualifikationen über 100% liegen (101,2%). Dies bedeutet, dass 1,2% der Mitarbeiter gleich über mehrere hier für die Abbildung relevante Zusatzqualifikationen besitzen.



2013 bzw. ab 2015 angestrebten Betreuungsschlüssel nach der Novellierung des KiföG M-V wieder.

**Tabelle 26 - Rechtlicher Betreuungsschlüssel nach Altersgruppen M-V**

Altersgruppe	0 bis u3 (Krippe)	3 bis u6 (KG)	6 bis u11 (Hort)
Kinder je Fachkraft	6 : 1	16 : 1 (ab 2013) 15 : 1 (ab 2015)	22 : 1

Quelle: § 10 Abs. 4 KiföG M-V.

Hierbei hat das Land M-V auf die Kritik an der bislang ungünstigen Betreuungsrelation im bundesweiten Vergleich reagiert (vgl. dazu beispielhaft Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012: Tab. C4-5A. S. 247, zur Kritik: Bertelsmann-Stiftung 2013). So werden den örtlichen Trägern der Jugendhilfe zur Weiterleitung an die Träger der Einrichtungen umfangreiche Gelder zur Verfügung gestellt, um den Betreuungsschlüssel im Kindergartenalter ab 2013 zunächst von 1:17 schrittweise auf 1:16 und ab 2015 auf 1:15 abzusenken (vgl. § 1 KiföG M-V; Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales 2012).

#### (M) Methodische Probleme bei der Berechnung des Betreuungsschlüssels

Der Betreuungsschlüssel berechnet sich aus dem Verhältnis der pädagogischen Fachkräfte zur Anzahl der Kinder. Dazu ist es möglich, die Anzahl der Fachkräfte und Kinder zu verwenden oder deren, von der Beschäftigungsdauer und Betreuungsdauer abhängenden, Vollzeitäquivalente. Letzteres ist genauer.

Allerdings gibt das Statistische Bundesamt zu bedenken, dass diese Zahl zum einen aufgrund der unterschiedlichen rechtlichen Ausgestaltung der Kinderbetreuung kommunal und insbesondere länderweit nicht vergleichbar sei. Auch sage der so gewonnene Schlüssel wenig über die tatsächliche Betreuer-Kind-Relation aus, da selten Angaben über die Gruppenstruktur und insbesondere die Einbeziehung der Leitung in die Betreuung vorlägen. Die Zahl bliebe damit nicht aussagekräftig (vgl. Statistisches Bundesamt 2010a: 4f.).

Für den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte kommen folgende Erschwernisse hinzu:

- Das Statistische Amt M-V weist ab 2012 keine Vollzeitäquivalente der Mitarbeiter und der Kinder aus, so dass nur die absoluten Zahlen verwendet werden könnten.
- Das Datenmaterial erlaubt keine Betrachtung nach Alters-/Einrichtungsgruppen
- Der Betreuungsschlüssel ist eine Kennzahl bei den Finanzverhandlungen zwischen den Trägern der örtlichen Jugendhilfe und des Landes, so dass ein möglicherweise nicht realer Betreuungsschlüssel hier Ergebnisse vorwegnehmen würde.

Aufgrund dessen wurde auf eine Darstellung des Betreuungsschlüssels für den Landkreis zugunsten des rechtlichen Schlüssels verzichtet.

## Z

## Zusammenfassung Frühkindliche Bildung

### B10 Bildungspersonal

- Die Mehrzahl der TPP sind weiblich (97%) und weisen eine etwas ungünstigere Altersstruktur als die erwerbstätige Bevölkerung des Landes auf. 45% der Pflegekräfte über 50 Jahre alt (41% in M-V), das durchschnittliche Alter steigt weiterhin an.
- Der Anteil der TPP mit pädagogischer Grundausbildung sinkt seit Jahren (von 57% auf jetzt 46%). Dafür steigt der Anteil der TPP mit Qualifizierungskurs (von 70% auf 83%). Der Betreuungsschlüssel steigt ebenfalls von 3,16 Kinder/TPP im Jahr 2006 auf 3,80 im Jahr 2013 (die maximale gesetzliche Kapazität liegt bei fünf Kindern).
- In den Kitas sind immer mehr Menschen tätig und auch die Zahl des pädagogischen Personals wächst ständig an (seit 2007 von 1433 auf 1616 Personen. Davon sind wie bei den TPP knapp 97% weiblich.
- Die Altersstruktur in den Kitas ist ebenfalls ungünstiger als bei der erwerbstätige Bevölkerung im Landkreis, vor allem bei der jüngsten Altersgruppe unter 30 Jahren (14,9% zu 20%). Allerdings ist der Anteil der Jüngeren seit 2010 von 10,9% auf 14,9% um drei Prozentpunkte gestiegen.
- In M-V gilt in Kitas das Fachkräftegebot. 94% sind staatlich anerkannte Erzieher, dieser Wert liegt in Bayern etwa bei der Hälfte. Der Anteil der akademisch ausgebildeten Mitarbeiter soll sukzessive erweitert werden, insb. auch durch frühpädagogischen Studiengänge der HS Neubrandenburg (etwa „Early education“). Von den pädagogischen Fachkräften besitzen 5,3% einen akademischen Grad, 3,9% die Zusatzqualifikation für integrative Einrichtungen, 7,4% für Leitungstätigkeit, 10,8% für weitere Zusatzqualifikationen.
- Aufgrund der Datenlage wurde kein genauer Betreuungsschlüssel berechnet. Der gesetzliche Betreuungsschlüssel in Kindergärten soll von 1:17 auf 1:16 (2013) und ab 2015 auf 1:15 abgesenkt werden. Insbesondere im Krippenalter liegt der gesetzliche Schlüssel mit 6:1 deutlich darunter.

## B11 Bildungskompetenzen

Neben einer ausreichenden Versorgungssituation und gutem ausgebildeten pädagogischen Personal wird auch großes Augenmerk auf die individuellen Erfolge der Kleinsten gelegt, um den Übergang in die Schule und die dort steigenden Anforderungen zu meistern.

### B11.1 Bildungskonzeption für „0 bis unter 10-Jährige“

Mit der Novelle des KiföG im Jahr 2010 ist gesetzlich festgeschrieben worden, dass Kindertageseinrichtungen in ihrer pädagogischen Arbeit gemäß der „Bildungskonzeption für 0 bis u10-Jährige“ arbeiten (vgl. Bildungskonzeption M-V). Sie berücksichtigt Forschungsergebnisse aus der Frühpädagogik und neue Erkenntnisse aus der Bildungspraxis. Ebenso ist sie als eine Handreichung mit Standards, welche jedes Kind am Ausgang der Kindergartenbetreuung beim Übertritt in die Schule beherrschen sollte. Schließlich legt sie die Arbeit mit dem sogenannten „Portfolio“ fest. In diesem Dokumentationsheft werden die Ergebnisse der pädagogischen Arbeit für jedes Kind angelegt und Bildungsfortschritte aufgezeigt (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2011: S. 49).

#### Schwerpunkte der „Bildungskonzeption“

Die „Bildungskonzeption 0 bis u10 M-V“ legt folgende Bereiche fest, in denen die Erzieher im Rahmen ihrer Dokumentation Lernerfolge der betreuten Kinder an gemeinsamen Standards abgleichen sollen:

- Kommunikation, Sprechen und Sprachen
- Elementares mathematisches Denken
- (Inter)kulturelle und soziale Grunderfahrungen/Welterkundung und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen
- Musik, Ästhetik/bildnerisches Gestalten
- Bewegung

### B11.2 Ergebnisse von Kompetenzfeststellungsverfahren

Die Expertenkommission zur Zukunft der Bildung in M-V fordert in ihrem 2008-er Bericht flächendeckende verbindliche Kompetenzfeststellungsverfahren (vgl. Expertenkommission Zukunft Bildung M-V 2008: 104f.). Bislang sind die Schuleingangsuntersuchungen (SEU) die einzige flächendeckende Erhebungsform, welche einem Kompetenzfeststellungsverfahren nahe kommt. Daneben fördert das Land M-V mit dem DESK 3-6-Screening ein speziell auf den Kindergartenbereich zugeschnittenes Verfahren der Früherkennung von Entwicklungsgefährdungen, das speziell in Kindertagesstätten in sozial schwierigen Lagen zur Anwendung kommt. Beide Verfahren weisen auf Gefährdungen oder Entwicklungsverzögerungen hin. Positiv bestärkende Verfahren sind neben der Portfolio-Arbeit nicht bekannt.

Nachfolgend werden ausgewählte Ergebnisse der SEU und des DESK-Verfahren für den Landkreis vorgestellt und ins Verhältnis zu den Landeswerten gesetzt.

#### B11.2.1 Dortmunder Entwicklungsscreening für den Kindergarten (DESK3-6)

Basierend auf der Novelle des KiföG M-V fördert das Land seit 2010 die Früherkennung von Entwicklungsgefährdungen mit dem von der TU Dortmund übernommenen Screening-Verfahren DESK 3-6. Die Akzeptanz des DESK wurde vorher in einem Modellprojekt geprüft und für die am Modellprojekt teilnehmenden Kindertagesstätten bestätigt (vgl. Franze/Gottschling/Hoffmann 2010).

Das DESK untersucht die Fein- und Grobmotorik, Sprache und Kognition sowie die soziale Entwicklung. Darüber hinaus liefert das Screening ein Ergebnis zur Gesamtentwicklung. Seit

2010 können Kindertagesstätten, die das DESK 3-6 einführen, zusätzliche Mittel erhalten, um die Mehrarbeit und den höheren Zeitaufwand für das pädagogische Personal auszugleichen. Die Auswahl von Einrichtungen erfolgt dabei nicht zufällig, sondern ist sowohl vom Vorliegen eines überdurchschnittlichen Anteils vom Jugendamt übernommener Elternbeiträge, der Bereitschaft der jeweiligen Einrichtung bzw. seines Trägers zur konkreten Durchführung des DESK 3-6-Verfahrens und der Bereitschaft zur Teilnahme an einer wissenschaftlichen Prozessbegleitung/Evaluation abhängig. Damit ist auch klar, dass die Ergebnisse nicht repräsentativ für das Land und den Kreis sind, da sie sich vor allem auf Kitas in sozial schwierigen Lagen beziehen. Auch muss darauf hingewiesen werden, dass der methodische Ansatz der DESK 3-6-Untersuchung debattiert wird, und der Einsatz von der Uni Greifswald sowie der Liga der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege unterschiedlich beurteilt wird.<sup>34</sup>

Zurzeit beteiligen sich 110 Kitas in M-V an der vom Institut für Community Medicine der Universitätsmedizin Greifswald begleiteten Evaluation. Darunter befinden sich auch 18 Kitas aus dem Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, welche insgesamt 22% der insgesamt begutachteten Kinder ausmachen. Damit handelt es sich um die größte Gruppe (vgl. zum Ganzen Franze 2014; auch Franze/Gottschling/Hoffmann 2010).

**Tabelle 27 - Ergebnisse DESK 3-6 nach Landkreisen und Vergleich mit MSE 2011/2012**

Bereich	Feinmotorik	Grobmotorik	Sprache/Kognition	Soz. Entwicklung	Gesamt
Schlechtester Durchschnittswert	4,22	4,55	2,56	3,47	3,98
Bester Durchschnittswert	4,80	5,76	4,07	4,82	5,01
Mecklenburgische Seenplatte	Keine Abweichung zu anderen Landkreisen	Schlechter als Schwerin/ Nordwestmecklenburg	Besser als Schwerin/ Vorpommern-Rügen	Besser als Schwerin/ Vorpommern-Rügen	Besser als Schwerin/ Vorpommern-Rügen

1 = auffälliger Befund, 2 = fraglicher Befund, 3-9 unauffälliger Befund; Quelle: Franze 2014. Eigene Darstellung.

**Tabelle 27** zeigt jeweils den höchsten und den niedrigsten Durchschnittswert der Kreise auf der „Standard-Nine“-Skala. Diese teilt die einzelnen Untersuchungsergebnisse in Skalenwerte zwischen 1 und 9 ein, wobei 1 einen „auffälligen Befund“ darstellt, 2 einen „fraglichen Befund“ und 3 bis 9 jeweils „unauffällige Befunde“.

Die Werte der Landkreise schwanken in diesem Bereich relativ stark und weisen etwa im Bereich der Grobmotorik (4,55 zu 5,76) oder der sozialen Entwicklung (3,47 zu 4,82) Unterschiede auf, welche über einem Skalenwert liegen. Die Bereiche „Sprache/Kognition“ und mit Abstrichen „Soziale Entwicklung“ können danach als Problemfelder ausgemacht werden. Hier wurden in einigen Landkreisen relativ geringe Werte von 2,56 bzw. 3,47 erreicht. Die besten Werte werden durchschnittlich im Bereich der Grob- und der Feinmotorik erreicht (Schlechtester Wert: 4,22; Bester Wert 5,76).

Die Ergebnisse des Landkreises weisen Abweichungen in beide Richtungen auf. Während er im Bereich der Feinmotorik keine signifikanten Abweichungen aufweist, hat er im Bereich der Grobmotorik einen signifikant schlechteren Mittelwert ( $p < 0,05$ ) als die ebenfalls begutachteten Kreise Schwerin und Nordwestmecklenburg (genaue Zahlen gehen aus der Auswertung nicht hervor). Im Bereich der Problemfelder Sprache/Kognition und soziale Entwicklung schneidet der Landkreis allerdings mit einem signifikant besseren Ergebnis als die Kreise Schwerin und Vorpommern-Rügen ab ( $p < 0,05$ ).

<sup>34</sup> Zur Debatte um das Pro- und Kontra vgl. Franze, Marco / Gottschling-Lang, Annika / Hoffmann, Wolfgang 2012: S. 5 und auch Liga der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege 2012: S. 13.

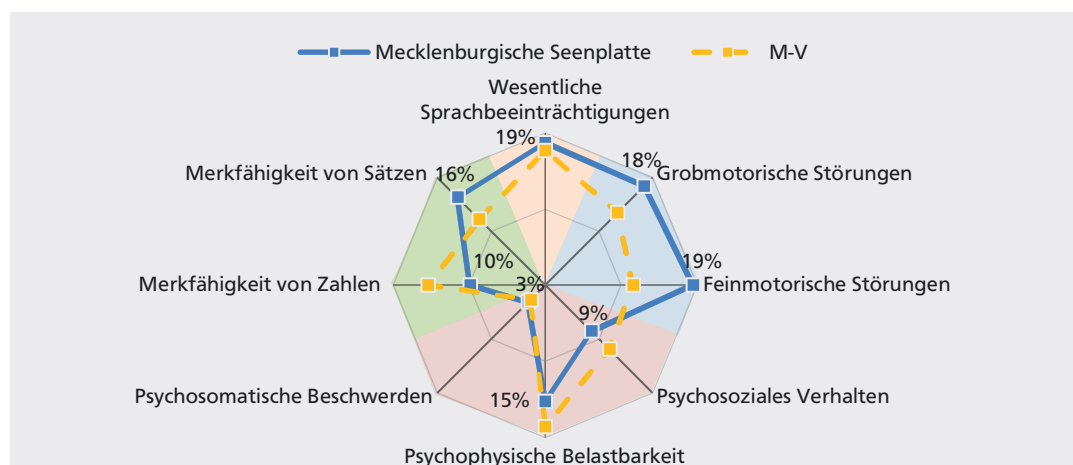
### B11.2.2 Schuleingangsuntersuchungen

Da das DESK 3-6 problemindiziert ist und nur ausgewählte Kitas untersucht, bleiben die Schuleingangsuntersuchungen (SEU) der flächendeckendste und einzige Datenpool zur Darstellung der Kompetenzlage der Kinder im Landkreis.

Sie werden durch Ärzte und speziell geschulte Mitarbeiter des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes des Gesundheitsamtes durchgeführt. Inhalt und Umfang der SEU sind landesweit einheitlich und standardisiert festgelegt. Bei entsprechenden Befunden wird dort auch die Empfehlung zu einer Rückstellung des Kindes gegeben (vgl. Gesundheitsamt 2013: 1; auch Kapitel C **Schulische Bildung**, Unterkapitel C9 **Bildungsübergänge**).

Die SEU untersucht sowohl pädagogisch relevante als auch medizinische Befunde der Kinder. Für den Bildungsbericht sind vor allem die Ergebnisse in den Bereichen Sprachfähigkeit, Motorik, Psychische Befindlichkeit und Merkfähigkeit relevant, deren Ergebnisse in **Abbildung 67** und in **Abbildung 68** dargestellt werden.

**Abbildung 67 – Anteil Kinder mit Beeinträchtigungen MSE und M-V / SEU 2012**



Quelle: Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales: [B1]. Eigene Darstellung

So zeigen die Ergebnisse, dass vor allem in den Bereichen Sprache, Grob- und Feinmotorik, in der Frage der psychophysischen Belastbarkeit und in der Merkfähigkeit von Sätzen jeweils ungefähr 15-20% der untersuchten Kinder deutliche Befundauffälligkeiten aufweisen. Demgegenüber sind etwa die Merkfähigkeit von Zahlen, das psychosoziale Verhalten und die psychosomatischen Beschwerden weniger problematisch.

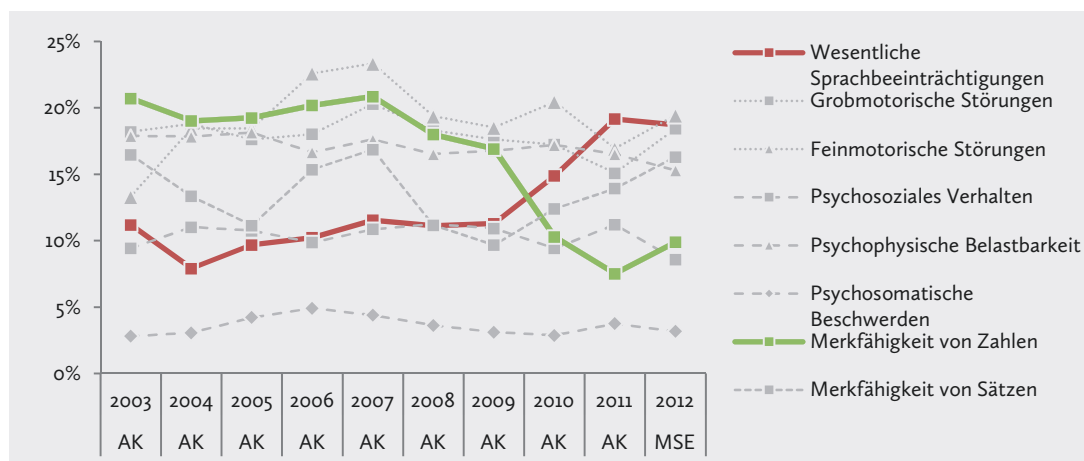
Insgesamt ergibt der Vergleich mit den summierten Landeswerten aller Kreise (ganz M-V) kein eindeutiges Bild dahingehend, dass die Kinder im Landkreis besser oder schlechter abschneiden würde. So gibt es zwar mehr Auffälligkeiten in der Motorik, dafür aber wiederum bessere Werte bei der Merkfähigkeit von Zahlen oder im psychosozialen Verhalten.

**Abbildung 68** zeigt, wie sich die Befundauffälligkeiten seit 2003 entwickelt haben. Hervorgehoben wurden hier vor allem die zwei Bereiche, welche die größte positive als auch negative Entwicklung aufweisen. Die übrigen Befunde, welche keine eindeutige Tendenz aufweisen, wurden grau markiert.

Es fällt auf, dass vor allem der Anteil der Kinder mit wesentlichen Sprachbeeinträchtigungen von ungefähr 10% vor zehn Jahren auf mittlerweile knapp 20% gestiegen ist (nach den Ergebnissen der Schuleingangsuntersuchung 2013 liegt der Wert sogar bei knapp über 21%; vgl. Gesundheitsamt 2013: S. 1). Dies bedeutet, dass mittlerweile jedes fünfte Kind entweder eine Überweisung zur sprachheilkundlich-logopädischen Behandlung erhalten hat, sich schon in Behandlung befindet oder dauerhaft beeinträchtigt ist.

Auf der anderen Seite hat sich bei den Kindern im Vorschulalter die Merkfähigkeit von Zahlen in umgekehrtem Maß positiv entwickelt. Während vor zehn Jahren noch 80% der Kinder gute Ergebnisse aufwiesen, sind es mittlerweile schon etwa 90%.

**Abbildung 68 –Entwicklung Anteil Kinder mit Beeinträchtigungen / SEU 2003-2012**



Quelle: Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales: [B1]. Eigene Darstellung

### B11.2.3 Vergleich von DESK 3-6 und Schuleingangsuntersuchungen

Vergleicht man DESK und Schuleingangsuntersuchungen wird zumindest die Problematik der fein- und grobmotorischen Störungen auch in den Schuleingangsuntersuchungsergebnissen gespiegelt, die guten Werte im Bereich der Sprache allerdings nicht. Hier gibt es stetige Verschlechterungen seit einigen Jahren.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse sowohl herausfordernde als auch entsprechend hoffnungsvolle Befunde. Mit der immer stärkeren Implementierung der Bildungskonzeption und deutlich verstärkter sachlicher und personeller Investitionen in den frühkindlichen Bereich, besonders auch in sozialen Brennpunkten, wie ihn etwa die Liga der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege fordert, ist denkbar, dass die Befundauffälligkeiten in den nächsten Jahren zurückgehen werden (vgl. Liga der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege 2012: S. 15).



## Z

## Zusammenfassung Frühkindliche Bildung

### B11 Bildungskompetenzen

- Das Land schreibt verbindliche Bildungsinhalte mittlerweile in der „Bildungskonzeption für 0 bis u10-Jährige“ vor. Neben dem nicht flächendeckenden und auch nicht verbindlichen DESK 3-6-Verfahren gibt es mit den Einschulungsuntersuchungen nur ein flächendeckendes Kompetenzfeststellungsverfahren.
- Das DESK 3-6 in Kitas in sozial schwierigen Lagen stellt fest, dass die Bereiche der Sprache/Kognition und mit Abstrichen der sozialen Entwicklung als Problemfelder ausgemacht werden können. In beiden Feldern schneidet der Landkreis aber etwas besser als die Vergleichskreise ab.
- Die Schuleingangsuntersuchungen zeigen vor allem in den Bereichen Sprache, Grob- und Feinmotorik, in der Frage der psychophysischen Belastbarkeit und in der Merkfähigkeit von Sätzen jeweils ungefähr 15-20% der Kinder mit deutlichen Befundauffälligkeiten. Die Merkfähigkeit von Zahlen, das psychosoziale Verhalten und die psychosomatischen Beschwerden sind hingegen weniger problematisch.
- Besonders der Anteil der Kinder mit Sprachbeeinträchtigungen hat sich von 2003 bis 2012 von ungefähr 10% auf mittlerweile 20% verschlechtert. Auf der anderen Seite hat sich die Merkfähigkeit von Zahlen verbessert (vormals 80% mit guten Ergebnissen, nun 90%).
- Mit der immer stärkeren Implementierung der Bildungskonzeption und deutlich verstärkter sachlicher und personeller Investitionen in den frühkindlichen Bereich, besonders auch in sozialen Brennpunkten, ist denkbar, dass die Befundauffälligkeiten in den nächsten Jahren zurückgehen werden.

## B12 Zusammenfassung

Bildung nimmt auch im frühkindlichen Bereich einen immer stärkeren Raum ein, was nicht zuletzt durch die verbindliche „Bildungskonzeption 0 bis unter 10-Jährige“ des Landes dokumentiert wird. Darüber hinaus ist es für den neu geschaffenen Landkreis wichtig, auch nach der Kreisfusion vor dem Hintergrund des 2013 eingeführten Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten 1. Lebensjahr, die schon hohe wohnortnahe Versorgung mit Krippen, Kindergärten, Hort – und in individueller Tagespflege zu gewährleisten und weiter auszubauen. Damit soll die Vereinbarkeit Familie- und Beruf gestärkt werden.

■ Knapp 190 verbundene und Einzeleinrichtungen in vorwiegend freier Trägerschaft bieten sowohl auf dem Lande als auch auf den städtischen Gebieten Plätze für jede Altersgruppe an sowie eine Vielzahl an pädagogischen Angeboten. Die Kindertagespflege stellt zusätzlich ein ernstzunehmendes Alternativangebot dar.

■ Der Landkreis bietet zurzeit über 17.000 Plätze in Krippen, Kitas, Hort und Tagespflege, welche von knapp 16.500 Kindern in Anspruch genommen werden. Der Versorgungsgrad liegt in Hort und Kindergarten sehr hoch und in der zurzeit am stärksten ausgebauten Gruppe der 0 bis u3-Jährigen bei immerhin 82% und damit mehr als doppelt so hoch wie das bundesweite Ziel von 35%. Auch der Grad der tatsächlich betreuten Kinder ist in den letzten Jahren stetig nach gestiegen und mit über 70 Prozent auf einem Allzeithoch. In allen Altersklassen konnte der Anteil der betreuten Kinder deutlich gesteigert werden. Er liegt im Krippenalter 0 bis u3 bei 55%, im Kindergartenalter (3 bis u6) bei 95% und im Hort bei 66% (6 bis u11).

■ Die Einrichtungen sind gut ausgelastet und verfügen auch über ausreichende Kapazitäten. Gerade in sehr gefragten Ballungsräumen kann es allerdings zu kurzfristigen Engpässen kommen. Angesichts der prognostizierten Geburtenrückgänge in den nächsten Jahren sollte mittelfristig auch über entsprechende Kapazitätsanpassungen nachgedacht werden.

■ Die Anzahl der in den Kitas eingesetzten Mitarbeiter steigt derzeit weiter an. Die Belegschaft ist stark weiblich geprägt (knapp 97%) und liegt vom Alter etwas über dem Durchschnitt der Erwerbsbevölkerung im Landkreis, gerade durch die fehlenden jungen Mitarbeiter. Allerdings sind in den letzten Jahren Steigerungen zu verzeichnen gewesen.

■ In M-V und im Landkreis gilt das Fachkräftegebot, welches dafür sorgt, dass der weit überwiegende Teil qualifiziertes Fachpersonal darstellt. Der Anteil der Mitarbeiter mit einer akademischen Qualifikation liegt bei etwa 5%. Durch die stärkere Akademisierung nicht zuletzt auch durch die berufsbegleitenden Angebote der Hochschule Neubrandenburg („Early Education“) ist von einer weiteren Steigerung des Anteils auszugehen.

■ Der bundesweit relativ ungünstige Betreuungsschlüssel in den Kitas des Landes wird mit der Neufassung des KiföG durch Landeszuschüsse demnächst auf 1:16 und ab 2015 auf 1:15 sinken.

■ Die dadurch stattfindenden Freiräume können genutzt werden, um stärker auf Kompetenzentwicklung und die Verringerung individueller Nachteile abzustellen. So zeigen das DESK 3-6 Kompetenzfeststellungsverfahren und die Einschulungsuntersuchen, dass der Landkreis in M-V im Durchschnitt liegt, aber gerade der Sprachbereich und auch die Motorik Problemfelder darstellen, welche angegangen werden müssen. Dafür haben sich die mathematischen Leistungen verbessert.

# C Schulische Bildung

Der Schule kommt in der Bildungsbiografie des Einzelnen ein bedeutender Teil zu, erfolgt hier doch ein Wechsel von eher spielerisch betonten Bildungsgrundlagen im frühkindlichen Bereich hin zu einem, auf soziale und gesellschaftliche Reflektion, Wissensaneignung und Weiterverarbeitung gerichteten Lernen.

Darüber hinaus ist die Schule der Ort, welcher auf die spätere Berufstätigkeit vorbereitet und an welchem auch die ersten Etappen der beruflichen Orientierung erfolgen. Schließlich wird über den Erwerb bzw. Nichterwerb von (qualifizierenden) Bildungsabschlüssen auch über Lebenschancen entschieden.

Da gut ausgebildete, sozial kompetente und reflektierende Menschen ein hohes Gut für die Zukunft des Landkreises darstellen, kommt es darauf an, dass möglichst viele Schüler und Schülerinnen des Landkreises wohnortnah und qualitativ Bildung erwerben und bereits erhaltene Bildungsnachteile

C1 Einführung .....	132
C2 Rechtliche Rahmenbedingungen .....	133
C3 Schulisches System .....	134
C4 Ziele und Konzeptionen .....	136
C5 Methodik und Datenlage .....	138
C6 Bevölkerungsentwicklung .....	139
C7 Bildungseinrichtungen .....	141
C8 Bildungsbeteiligung .....	147
C9 Bildungsübergänge .....	160
C10 Bildungsabschlüsse .....	171
C11 Bildungspersonal .....	177
C12 Bildungsmobilität .....	184
C13 Zusammenfassung .....	188

# C1 Einführung

Die schulischen Einrichtungen und ihre Struktur sowie die in ihr vermittelnden Inhalte sind eine immerwährende bundes-, landes-, aber auch kommunalpolitische Baustelle. Gerade der demografische Wandel zwingt zu immer stärkeren Verrenkungen, um die individuellen Bildungsziele der Schüler und die gesellschaftlichen Ziele, welche die Ausbildung von gut ausgebildetem Nachwuchs für Wirtschaft und Region wollen, vereint zu bedienen. Hier ging es in den letzten Jahren nicht mehr vorrangig darum, wie qualitativ Bildung sein muss, sondern diese überhaupt in einem Mindestmaß gewährleisten zu können.

## Gegenstand des Kapitels

Zunächst werden in den ersten drei folgenden Kapiteln die Kontextbedingungen vorgestellt, in welchen Bildungsentwicklung stattfindet. Dies beinhaltet die Vorstellung der rechtlichen Gegebenheiten (**C2 Rechtliche Rahmenbedingungen**), sowie anschließend des schulischen Systems (**C3 Schulisches System**). Daneben steht die Darstellung der Ziele der Schulentwicklung auf Landes- und Kommunalebene im Fokus. Als Schwerpunkte der Schulentwicklung wird hier gesondert auf die Anforderungen der Schulentwicklung bei sich verändernden Schülerzahlen, auf die Ermöglichung ganztagesbezogener Angebote, auf die Steigerung der Abschlussquoten sowie auf die Herausforderungen der Inklusion förderbedürftiger Kinder in den schulischen Regelbetrieb eingegangen (**C4 Ziele und Konzeptionen**).

Die statistischen Abschnitte widmen sich der Darstellung der schulischen Bildungslandschaft anhand ausgewählter Indikatoren. So werden zunächst die Datenbasis und die methodischen Probleme erläutert, welche die Darstellung begleitet haben (**C5 Methodik und Datenlage**). Sodann wird die Entwicklung des Schülerpotenzials (**C6 Bevölkerungsentwicklung**) und die Schullandschaft und ihre Entwicklung dargestellt (**C7 Bildungseinrichtungen**). Es folgt das Kapitel **C8 Bildungsbeteiligung** in welchem die Schüler in ihrer Anzahl, Zusammensetzung, aber auch mitsamt ihrer Betreuungszeit dargestellt werden. Die Durchlässigkeit zwischen den Schularten und innerhalb der einzelnen Schulen (Klassenwiederholungen) sind Bestandteil des Unterkapitels **C9 Bildungsübergänge**.

Die Output-Bedingungen beschreiben wiederum die Erträge der Einrichtungen, d.h. die Zahl der Klassenwiederholungen und die Zahl der erworbenen Schulabschlüsse (**C10 Bildungsabschlüsse**). Auch wenn die personelle Ausstattung der Schulen nicht zu den Zuständigkeiten des Landkreises gehört, widmet sich der vorletzte Teil auch der Situation der Lehrkräfte bzw. dem sonstigen Personal (**C11 Bildungspersonal**). Aufgrund der besonderen Situation des Landkreises als Flächenland mit sinkenden Schülerzahlen werden schließlich auch Mobilitätsaspekte beleuchtet (**C12 Bildungsmobilität**).

## Was wird nicht gemacht?

Gegenstand der Betrachtung in diesem Kapitel sind die allgemeinbildenden Schulen des Primarbereiches und der Schulen, welche auf die Erlangung des ersten berufsqualifizierenden Abschlusses gerichtet sind. Nachholende Bildung etwa am Abendgymnasium ist dementsprechend nicht Gegenstand der Betrachtung. Auch die die Grundschulen flankierende Hortbetreuung fehlt, da sie schon im vorangegangenen Kapitel behandelt wurde.

Die weiterführende berufliche Bildung, welche im Landkreis an Betriebsstätten, Berufsschulen, Hochschulen und speziellen Einrichtungen stattfindet, wird erst im darauffolgenden Kapitel beschrieben.

## C2 Rechtliche Rahmenbedingungen

Im föderalen Aufbau der Bundesrepublik Deutschland ist Bildungspolitik und somit auch das Schulwesen Ländersache (sog. „Kulturhoheit der Länder“). Diese aus den Artikeln 20, 30 und 70 GG hervorgehende klare Aufgabenverteilung ist durch die Föderalismusreform I von 2006 noch einmal gefestigt worden, welche nunmehr auch die direkten Finanzhilfen des Bundes verbieten und nur noch die Gemeinschaftsaufgabe „Leistungsfeststellung“ ermöglichen (vgl. Hepp 2011: S. 139ff.). Die gemeinsame Abstimmung in der Bildungspolitik erfolgt in der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK, vgl. Hepp 2011: S. 267).

Sämtliche die schulische Bildung betreffenden Belange regelt das Land Mecklenburg-Vorpommern in seinem Schulgesetz (SchulG M-V). Dazu zählen der Aufbau der Schulen, die Schulformen, die Finanzierung und Trägerschaft der Schulen, aber auch inhaltliche Aspekte wie etwa Unterrichtsinhalte. Als weitere wichtige Gesetze in diesem Bereich sind das Lehrerbildungsgesetz (LehbbildG M-V) und auch noch das Kindertagesförderungsgesetz zu nennen (KiföG M-V), welches u. a. den Hortbereich regelt. Zahlreiche unterhalb des Gesetzesranges stehende Verordnungen und Verwaltungsvorschriften des Landes konkretisieren diese Vorschriften.<sup>35</sup>

Die Schulen befinden sich grundsätzlich in kommunaler Trägerschaft der Gemeinden, Landkreise und kreisfreien Städte. Im Einzelnen sind die Gemeinden für Grund- und Regionalschulen zuständig, der Landkreis als kommunaler Gemeinschaftsverband bzw. die kreisfreien Städte tragen die Sorge für Förderschulen, Gymnasien und Gesamtschulen und haben die Aufsicht über die von den Gemeinden übernommenen Schulen (§§ 95 Abs. 4, 103 SchulG M-V). Über die Schulen des Landkreises und der kreisfreien Städte übt wiederum das Land die Aufsicht aus (Art. 15 der Landesverfassung - VerfM-V). Auf Antrag kann die Schulträgerschaft auch wechseln.

Die Trägerschaft der Kommunen und Landkreise erstreckt sich hierbei auf die „äußere Schulverwaltung“, d.h. auf Aufwendungen zum Betrieb der Schulen, wie der Gebäude und Anlagen, der Sachmittel und des Verwaltungs- und Hilfspersonals (§§ 110, 111 SchulG M-V). Nicht zuständig sind sie hingegen für die inhaltliche Ausgestaltung des Unterrichts sowie für das pädagogische Personal, die sog. „innere Schulverwaltung“ (§ 109 SchulG M-V). Diese Angelegenheiten unterstehen direkt dem Land, vertreten durch das Staatliche Schulamt. Für die Schulen im Landkreis ist dies das Staatliche Schulamt Neubrandenburg.

Des Weiteren sind die Landkreise und kreisfreien Gemeinden für die Schulnetzplanung, die Schülerbeförderung zuständig (§§ 107, 113 SchulG M-V). Alle Schularten können als anerkannte oder genehmigte Ersatzschule auch in freier Trägerschaft neben den öffentlichen Schulen existieren. Hier führt das staatliche Schulamt die Aufsicht direkt (sog. „Privatschulen“ §§ 116ff. SchulG).

### Aufgabenverteilung allgemeinbildende Schulen in Mecklenburg-Vorpommern

#### Land Mecklenburg-Vorpommern

- Innere Schulverwaltung der Schulen in öffentlicher Trägerschaft
- Fach- und Rechtsaufsicht über alle allgemeinbildende Schulen

#### Landkreis

- Äußere Schulverwaltung der Förderschulen, Gymnasien, Gesamtschulen
- Schülerbeförderung
- Schulentwicklungsplanung
- Rechtsaufsicht über Schulen in Trägerschaft der Gemeinden und Ämter

#### Gemeinden und Ämter

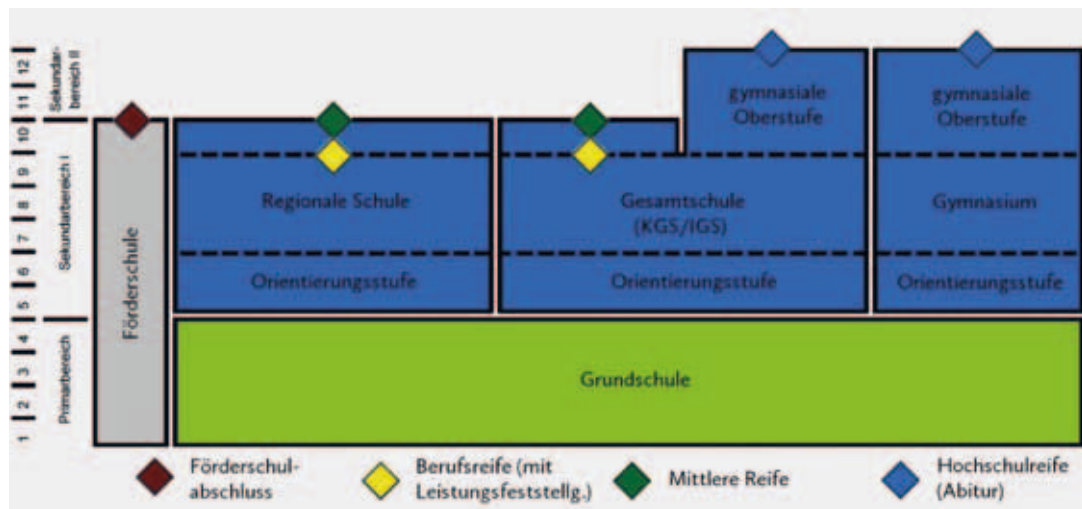
- Äußere Schulverwaltung der Grund- und Regionalschulen

<sup>35</sup> Sämtliche Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsvorschriften sind hier zu finden: [http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/bm/Rechtsvorschriften/Schule/index.jsp](http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/bm/Rechtsvorschriften/Schule/index.jsp)

## C3 Schulisches System

Die Jahrgangsstufen eins bis vier werden zum Primarbereich gezählt. An diesen schließt sich der Sekundarbereich I an (5. bis 10. Jahrgangsstufe), welcher mit den ersten Schulabschlüssen abgeschlossen werden kann. Der Sekundarbereich II der Jahrgangsstufen 11 und 12 umfasst Teile der gymnasialen Oberstufe, welche auf die Erlangung der Hochschulreife gerichtet ist (§ 11 Abs. 1 SchulG M-V).

**Abbildung 69 - Das System der allgemeinbildenden Schulen in M-V**



Quelle: Eigene Darstellung

Der Schulpflicht unterliegen alle Kinder- und Jugendliche, die in Mecklenburg-Vorpommern ihren gewöhnlichen Aufenthalts- oder ihren Ausbildungs-/Arbeitsort haben. Die Vollzeitschulpflicht umfasst neun Schuljahre und beginnt für Kinder, die spätestens am 30. 6. eines Jahres sechs Jahre alt werden, zum August des Jahres (§§ 41 Abs. 1, 43 Abs. 1 SchulG M-V).

**Grundschule (§ 13 SchulG M-V):** Zunächst durchlaufen alle Schüler den Primarbereich an der Grundschule in den Jahrgangsstufen 1 bis 4. An Grundschulen können zur Beschulung von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen oder sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf sog. Diagnoseförderklassen eingerichtet werden, in welchen die Inhalte der ersten beiden Jahrgangsstufen auf drei Jahrgangsstufen verteilt werden (DFK 0 bis 2). Die DFK enden mit Ablauf der Stufe 2 und der Entscheidung über eine reguläre Weiterbeschulung oder den Besuch der Förderschule (§ 14 SchulG M-V i. V. m. § 4 Diagnoseförderklassenverordnung - DFKVO M-V).

**Orientierungsstufe (§ 15 SchulG M-V):** Um längeres gemeinsames Lernen zu ermöglichen, wechseln die Schüler im Übergang zum Sekundarbereich I zunächst alle in die schulartunabhängige Orientierungsstufe, welche lokal und organisatorisch im Regelfall an den Regionalen Schulen, den Gesamtschulen sowie den Gymnasien angegliedert ist, aber auch an der Grundschule eingerichtet sein kann. In dieser wird nach Regionalschullehrplänen unterrichtet. Mit der Orientierungsstufe sollen Schülerinnen und Schüler verstärkt voneinander lernen und durch Beobachtung, Förderung und Erprobung eine passgenauere Schullaufbahnempfehlung erhalten.

**Regionale Schule (§16 SchulG M-V):** Die regionale Schule umfasst die Orientierungsstufe (5-6) sowie die Jahrgangsstufen 7 bis 10 und bietet verschiedene Abschlüsse an. Sie wurde mit dem Schuljahr 2002/2003 durch Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen geschaffen, um langfristig den Weg vom dreigliedrigen System (Haupt-, Realschule sowie Gymnasium) zum zweigliedrigen Schulsystem aus Regionaler Schule und Gymnasium zu schaffen.



Der Erwerb der „Berufsreife“ setzt den erfolgreichen Besuch der Jahrgangsstufe 9 voraus. Zusätzlich kann sie mit einer gesonderten zentralen Leistungsfeststellung aufgewertet werden („Berufsreife mit Leistungsfeststellung“). Die „Mittlere Reife“ wird durch den erfolgreichen Besuch der Jahrgangsstufe 10 nach einer zentralen Abschlussprüfung erworben. Sofern mit der Mittleren Reife hinreichende Leistungen nachgewiesen werden (mindestens „befriedigend“), berechtigt sie zum Übergang in die gymnasiale Oberstufe (§ 16 Abs. 4 SchulG M-V i. V. m. § 12 Abs. 3 Mittlere-Reife-Verordnung – MittReifVO M-V).

**Gesamtschule (§§ 17, 18 SchulG M-V):** Als eine Art Hybrid zwischen regionaler Schule und dem Gymnasium fungiert die Gesamtschule, an welcher die Differenzierung nach Leistungsniveau sozusagen „nach innen“ verlagert ist. Hier können die Schüler wie an der regionalen Schule die „Berufsreife“ und die „Mittlere Reife“ erwerben. Sie haben, sofern eine gymnasiale Oberstufe besteht, aber auch die Möglichkeit, die Hochschulreife zu erwerben. Sie steht damit zwischen den beiden Schularten. Insofern kann man in Mecklenburg-Vorpommern von einem „zweieinhalb-gliedrigem“ Schulsystem sprechen.

Die Gesamtschulen sind entweder kooperativ oder integrativ ausgerichtet. In der kooperativen Gesamtschule laufen die einzelnen Bildungsgänge aufeinander bezogen, aber grundsätzlich in separierten Gymnasial- und Regionalschulklassen. Im Unterschied dazu sind an der integrativen Gesamtschule die Bildungsgänge der beiden Schulformen vereinigt und dafür die Bildungswege der einzelnen Schülerinnen und Schüler individuell gestaltet.

**Gymnasium (§§ 19-21 SchulG M-V):** Das Gymnasium umfasst die Orientierungsstufe sowie die Jahrgangsstufen 7 bis 12. Mit der Versetzung in die Jahrgangsstufe 10 wird ein der „Berufsreife“ gleichwertiger Abschluss erreicht. Die „Mittlere Reife“ wird mit einer zentralen Prüfung am Ende der 10. Klasse erreicht. Die gymnasiale Oberstufe beginnt mit der Jahrgangsstufe 10 (Einführungsphase) und mündet dann in den Sekundarbereich II der Jahrgangsstufen 11 und 12 (Qualifikationsphase). Die Jahrgangsstufe 13 wurde mit dem Abgang zweier Abiturjahrgänge im Schuljahr 2007/2008 wieder abgeschafft.

Am Ende der gymnasialen Oberstufe kann in einer zentralen Prüfung die allgemeine Hochschulreife erworben werden. Auch ohne Ablegens bzw. des Bestehens der zentralen Prüfung kann zumindest der schulische Teil auf dem Weg zur fachgebundenen Hochschulreife („Fachhochschulreife“) abgelegt werden.

**Förderschule (§§ 36, 37 SchulG M-V):** Die Förderschule bietet spezielle Förderschwerpunkte für Kinder, deren physischer oder psychischer Leistungsstand eine reguläre Beschulung deutlich erschweren würde. An ihr wird mittels eines erweiterten Leistungsspektrums eine individuelle Förderung der Schüler durchgeführt. Grundsätzlich schließt sie nach der Jahrgangsstufe 10 mit dem Förderschulabschluss ab. Wenn an den Förderschulen nach den Rahmenplänen der allgemeinbildenden Schulen unterrichtet wird, können an diesen aber auch die regulären Schulabschlüsse erworben werden.

Die Förderschulen unterteilen sich in die Förderschwerpunkte Lernen, Sprache, Sehen, Hören, emotionale und soziale Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, geistige Entwicklung sowie den Unterricht kranker Schülerinnen und Schüler.

## C4 Ziele und Konzeptionen

Neben zahlreichen strukturellen Veränderungen in den letzten Jahren wie etwa dem längeren gemeinsamen Lernen in der Orientierungsstufe, dem Übergang zum zweigliedrigen System oder der Vergrößerung der Schulautonomie werden nachfolgend vier Umstände besonders erwähnt, die in den nächsten Jahren sowohl vom Land als auch vom Kreis identifiziert wurden und bewältigt werden müssen.

### Schulerreichbarkeit trotz demografischen Wandels sichern

Ein Hauptschwerpunkt der Bemühungen des Landes und des Landkreises ist es, trotz der demografischen Einbrüche der letzten zwanzig Jahre, mit einer angepassten Schulentwicklungsplanung ein bedarfsgerechtes und wohnortnahes Schulangebot in der Fläche zu garantieren (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013i: S. 2; Landesregierung M-V 2014a). So sollen Grundschulen in der Fläche als „kleine Grundschulen auf dem Lande“ etwa durch jahrgangsübergreifendes Lernen erhalten bleiben, um dem Grundsatz „Kurze Beine – Kurze Wege“ weiterhin aufrecht zu erhalten (vgl. Landkreis Müritz 2011: Bildungsbericht. S. 72; Landkreis Müritz 2006. Familienbericht: S. 45; für ganz M-V siehe auch: Mett/Schmidt 2002: S. 148; Bildungsserver M-V 2014; Landesregierung M-V 1996; Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2011: Erster Bildungsbericht M-V: S. 34).

Auch durch Anpassung der Schuleinzugsbereiche im Rahmen der Kreisgebietsreform oder durch kreisübergreifender Schuleinzugsbereiche sollen die Fahrtwege der Schüler auf akzeptablem Niveau bleiben bzw. verbessert werden (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013i: Gertz, Gutsche, Rümenapp 2012: S. 4). Der durch jahrelange Sparsamkeit alternden Schulbelegschaft möchte man mit einer neuen Einstellungswelle, Verbeamtung und attraktiven Bedingungen begegnen (vgl. Landesregierung M-V 2014b). Schließlich ist man dem Engagement freier Schulträger gegenüber aufgeschlossen, um die Sicherung von Standorten zu erreichen (vgl. Landkreis Müritz 2006: Familienbericht S. 45).

### Ausbau der Ganztageschulen

Der Ausbau der Schulen zu Ganztageschulen bildet einen Schwerpunkt bei der Entwicklung des Schulsystems in M-V. Hierbei werden Ganztageschulen nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung des Betreuungsangebotes aufgefasst. Damit besteht die Möglichkeit, eigene pädagogische Konzepte der Schulen stärker umzusetzen und Schüler ungeachtet ihrer sozialen Herkunft besser fördern zu können. Um dies zu gewährleisten, ist in Mecklenburg-Vorpommern die gebundene Form der Ganztageschule im Regelfall vorgesehen, welche den Besuch für alle Schüler verpflichtend regelt. Gleichzeitig soll damit auch die Vereinbarkeit Beruf-Familie hinsichtlich der Arbeitszeiten der Eltern verbessert werden (vgl. § 39 SchulG M-V i. V. m. Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V „Die Arbeit in der Ganztageschule“; Verlautbarungen: Landesregierung M-V 2011: Strategiebericht Demografischer Wandel S. 38 und Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2011: Erster Bildungsbericht M-V: S. 34).

### Mehr Schüler zum Schulabschluss befähigen

Mecklenburg-Vorpommern hat mit 14,2 Prozent an Schülern, welche nur mit Abgangszeugnis oder Förderschulabschluss die Schule verlassen, eine der bundesweit höchsten Quoten von Schülern ohne Berufsreife, mit einem überproportionalen Anteil männlicher Jugendlicher. Und der Landkreis liegt sogar noch einmal darüber (vgl. **Unterkapitel C10 Bildungsabschlüsse, Von den 1795 Abgängern** erwarben 33,1% die allgemeine und 3,7% die fachgebundene Hochschulreife (595 bzw. 67 Schüler), knapp 40% die Mittlere Reife (717), 157 Schüler und damit 8,7% aller Abgänger konnten die Berufsreife (bundesweit: Haupt-

schulabschluss) nach der 9. Klasse erreichen. Allerdings beendeten auch 14,4% ihre Schulzeit ohne Berufsreife, das heißt ganz ohne Abschluss oder nur mit einem Förderschulabschluss.

Abbildung 110). Mit unterschiedlichen Landes- und Kommunalprogrammen soll die Möglichkeit, einen Schulabschluss und damit Berufsreife zu erlangen, verbessert werden. Genannt sei an dieser Stelle etwa das Landesprogramm „Produktives Lernen“, welches in intensiver Begleitung die flexible Schulausgangsphase von Schülern zwei bis vier Jahre vor ihrem Abschluss reorganisiert und mit stärkeren Praxisanteilen versieht (vgl. Landesregierung M-V 2011: Strategiebericht Demografischer Wandel S. 37 ff.; Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2011: Erster Bildungsbericht M-V: S. 68 sowie dasselbe 2014).

### Inklusion der Förderschüler

Mecklenburg-Vorpommern weist bundesweit eine der höchsten Förderschulquoten an allen Schulabschlüssen auf (vgl. **Kapitel C10 Bildungsabschlüsse**; auch Landesregierung M-V 2011: Strategiebericht Demografischer Wandel S. 40). Darüber hinaus sieht die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen die Inklusion aller Schüler vor. Dies bedeutet, dass behinderte und nicht behinderte Kinder ab der ersten Klasse gemeinsam an der Schule unterrichtet werden. Aus diesem Grund ist die Neugestaltung der Strukturen für Schüler mit Förderbedarf ein drängendes Problem.

Bislang fehlt ein Inklusionskonzept des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Allerdings werden in einem ersten Schritt seit dem Schuljahr 2010/2011 keine Eingangsklassen im Förderschwerpunkt „Lernen“ mehr gebildet, sondern diese Kinder regulär in den Diagnoseförderklassen oder den Regeklassen der Jahrgangsstufe 1 und 2 der Grundschule eingeschult. Außerdem hat eine von der Landesregierung beauftragte Expertenkommission im Jahr 2013 ihren Abschlussbericht vorgelegt. Zukünftig soll damit die gemeinsame Beschulung aller Kinder weitergehend ausgebaut werden (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2013a; auch Landesregierung M-V 2011: Strategiebericht Demografischer Wandel S. 40). Der Kreis befasst sich schon jetzt mit den Empfehlungen und erarbeitet demnächst Strategien, wie die regelhafte Beschulung aller Kinder weiter voranschreiten kann und welche Ressourcen konkret dafür notwendig sind, damit sie von den Schülern, vom Lehrpersonal und den betroffenen Eltern angenommen werden (Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt 2014: S. 30ff. und Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt 2014a).

Damit verbunden sind möglicherweise auch Veränderungen in der Struktur und im Bestand der konstant hohen Zahl an Förderschulen im Landkreis (siehe **Kapitel C7 Bildungseinrichtungen, Abbildung 75**; vgl. auch Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/ Schulverwaltungsamt 2014: S. 30ff.).

## C5 Methodik und Datenlage

### C5.1. Datenlage

Grundlage der nachfolgenden Berechnungen und Darstellungen sind vorrangig die Zahlen der statistischen Landes- und Bundesämter ([www.regionalstatistik.de](http://www.regionalstatistik.de) sowie [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de)) sowie der Berichte und Online-Datenbanken des Statistischen Amtes M-V. Dort, wo diese keine Informationen liefern, wurden ergänzende Statistiken anderer Datenherren wie etwa der kreislichen Schulverwaltungs- und Gesundheitsämter oder der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) herangezogen.

Da aktuellste Zahlen der Schuljahre 2013/14 oder 2012/13 nur unvollständig vorliegen, wurde vorrangig eine Auswertung der Schuljahre 2011/12 bis zurück zum Schuljahr 2006/2007 durchgeführt. Während die Zahlen von 2006/2007 meist Aggregationen der Altkreise Müritz, Demmin, Neubrandenburg und Mecklenburg-Strelitz darstellen, liegen für die Jahre 2010/11 und 2011/12 in der Regel schon Zahlen des vereinigten Neukreises Mecklenburgische Seenplatte zugrunde.

### C5.2. Methodik

Folgende methodische Probleme tauchten bei der Bearbeitung der Zahlen auf:

**Ausscheiden der Ämter Jarmen-Tutow, Loitz Peenetal (vormals LK Demmin):** Wenn Ämter bei einer Kreisfusion ausscheiden ist häufig in den Statistiken bei absoluten Zahlen ein Knick vom einen zum anderen Jahr zu verzeichnen, da die Grundgesamtheit kleiner geworden ist. Allerdings ist eine Bereinigung dergestalt, dass die Ämter auch schon vor der Kreisfusion aus dem Altkreis Demmin rausgerechnet werden, nur mit unverhältnismäßigem Aufwand verbunden. Nur im Rahmen des Kapitels **C6 Bevölkerungsentwicklung** wurde der Ämterverlust Jarmen-Tutow, Loitz-Peenetal herausgerechnet und damit statistisch bereinigt. Dort zeigen die Zahlen der Altkreise das auch heute zum Großkreis gehörende Gebiet, ohne die beiden nun zum Landkreis Vorpommern-Greifswald gehörenden Ämter.

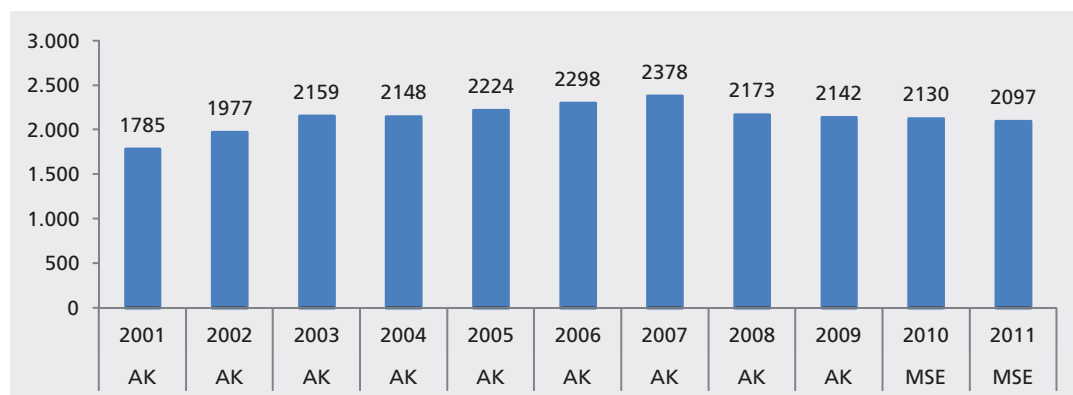
**Abweichungen in der Zählweise:** Die Bildungseinrichtungen werden vom Statistischen Amt M-V anders erfasst als vom Kreis. Verfügt eine Grundschule über eine Orientierungsstufe, wird die Orientierungsstufe in der Landesstatistik als zusätzliche Regionalschule gezählt (Hintergrund: Orientierungsstufen laufen nach Regionalschullehrplänen). Zudem wird die Kooperative Gesamtschule statistisch in den Regionalschulenteil und den gymnasialen Teil getrennt und taucht deshalb in den Betrachtungen des Statistischen Amtes M-V als solche nicht auf. Dies gilt nicht für die Integrierte Gesamtschule. Hier ist eine Aufteilung nicht sinnvoll, so dass diese gesondert ausgewiesen wird.

Damit verbunden ist, dass die Zahlen des Statistischen Amtes M-V höher sind als die Zahlen des Schulverwaltungsamtes, welches verbundene Einrichtungen als solche behandeln oder z.B. die Kooperative Gesamtschule gesondert ausweist. Um ein realistischeres Bild zu erhalten, wurden diese Zahlen im Kapitel Bildungseinrichtungen zusätzlich herangezogen.

## C6 Bevölkerungsentwicklung

Die demografische Entwicklung im Schulbereich birgt zurzeit erfreuliche Zahlen, stellt den Landkreis aber abermals vor große Herausforderungen. Dies zeigen die Entwicklungen der Einschulungen sowie die Entwicklung und Prognose der schulrelevanten Bevölkerung.

**Abbildung 70 – Entwicklung Anzahl Einschulungen 2001 - 2011**

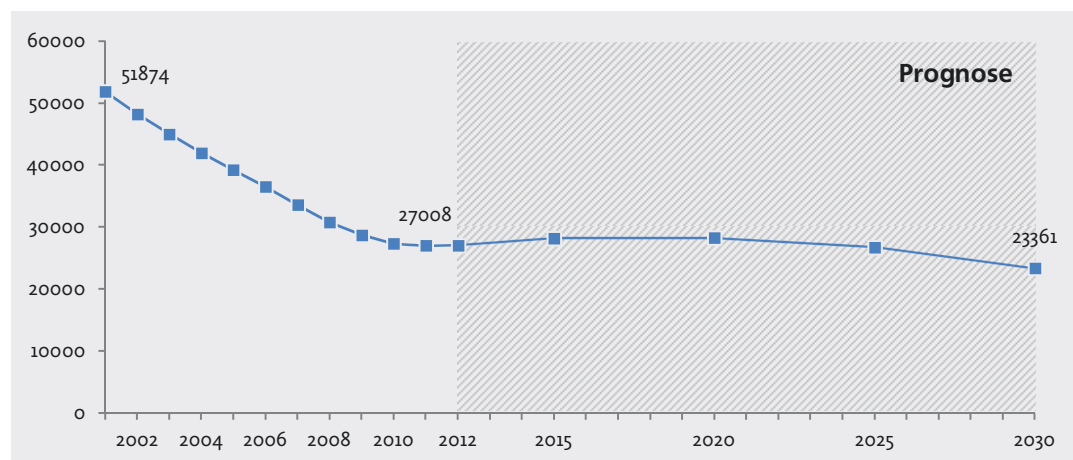


Anmerkungen: AK = Altkreise / MSE = Mecklenburgische Seenplatte; Jahreszahl bezieht sich auf den Anfang des Schuljahres (2001 wäre somit Schuljahr 2011/12) Quellen: Statistisches Amt M-V [C2] [C3]. Nicht bereinigt. Eigene Berechnung und Darstellung.

Im Kapitel **A Rahmenbedingungen**, Unterkapitel **A4.3.1 Geburtenstand und Entwicklung**, S. 42 ist die Geburtenentwicklung beschrieben worden. **Abbildung 70** zeigt nun, wie sich die gestiegenen Geburtenzahlen bis zur Jahrtausendwende auch zeitverzögert in einem Anwachsen der Einschulungen von 1.785 (2001) auf 2.378 (2006) widerspiegeln (laut Aussage Schulverwaltungsamt gehen 98% der Geburten später auch in die Einschulungsstatistik mit ein). Die Verluste der letzten Jahre 2008 und 2009 auf nunmehr 2.130 (2010) bzw. 2.097 (2011) im Großkreis sind mit dem neuerlichen Sinken der Geburten zu erklären und werden sich demnächst vermutlich noch einmal etwas verschärfen.

Prognosezahlen für die Einschulungen sind nicht verfügbar gewesen. Allerdings führt **Abbildung 71** die tatsächliche Zahl der schulrelevanten Bevölkerung in den Altkreisen/MSE von 2001 bis 2012 auf und koppelt diese mit der dafür verfügbaren Prognose.

**Abbildung 71 – Entwicklung/Prognose Anzahl Bevölkerung 6 – u20 Jahre 2001 - 2030**



Quellen: 2002-2012 (AK/MSE bereinigt): Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C1], [C2]. Statistisches Amt M-V [C1], [C15]; Bereinigung für Landkreis Demmin: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt [C1] für Prognose 2015-2030: Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung M-V [C1], Eigene Berechnungen und Darstellung.

Danach sieht man, wie die erfreulichen Geburtenraten zur Jahrtausendwende auch zu einem Stopp der Talfahrt des verfügbaren Schülerbestandes geführt haben. Zurzeit scheint bei ungefähr 27.000 Menschen im Alter von 6 bis unter 20 Jahren die Talsohle erreicht. Nach der 4. aktualisierten Landesprognose M-V wird die Anzahl der 6- bis unter 20-Jährigen in den nächsten Jahren bis etwa 2020/2025 sogar steigen, um danach aber aufgrund des Nachhalls der Wendeverluste abermals deutlich um noch einmal 3.000 bis 4.000 Schüler auf ungefähr 86% des jetzigen Niveaus zu sinken.

## Z

### Zusammenfassung Schulische Bildung

#### C6 Bevölkerungsentwicklung

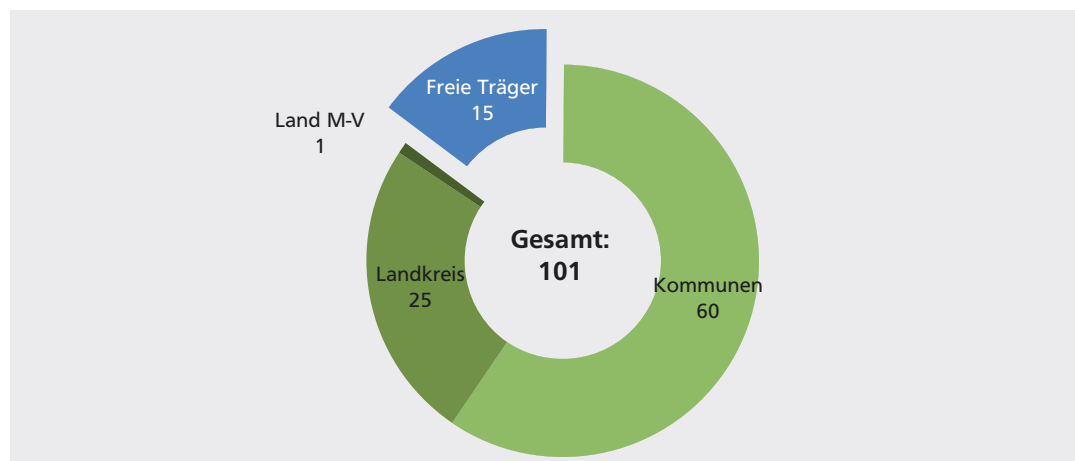
- Die schulelevante Bevölkerung ist durch die demografische Schrumpfung von knapp 50.000 um die Jahrtausendwende bis auf 27.000 im Jahr 2011 gefallen.
- Durch die stabilen Geburtenzahlen der letzten Jahre liegen die Einschulungen aber stabil bei etwas über 2.000 Schülern und sorgen damit für eine Entspannung.
- Die Landesprognose geht davon aus, dass ab 2020/2025 ein nächster Abwärtstrend zu beobachten ist, der bis zum Jahr 2030 noch einmal in einer Senkung um 3.000 bis 4.000 Schüler auf nun ungefähr 86% des heutigen Niveaus resultieren wird.



## C7 Bildungseinrichtungen

Der Schullandschaft der allgemeinbildenden Schulen im neuen Großkreis ist geprägt durch ihre Vielfältigkeit in Form und Trägerschaft, aber auch durch steten Anpassungsdruck.

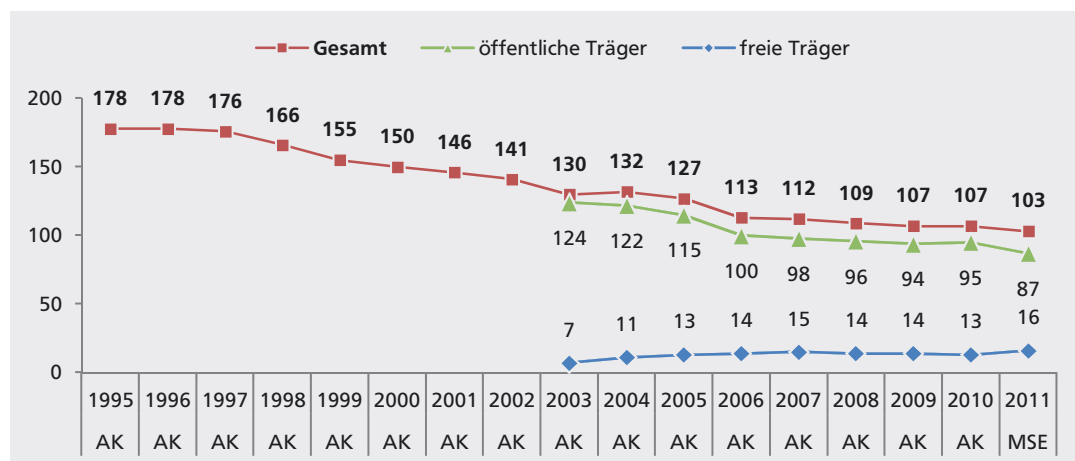
**Abbildung 72 – Anzahl Schulen nach Standort und Trägerschaft 2011/12**



Anmerkung: Ohne Abendgymnasium. Quelle: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt [C2]. Eigene Darstellung und Berechnung.

So gab es *standortbezogen* im Schuljahr 2011/12 insgesamt 101 Schulstandorte im Landkreis, von denen sich mit 86 der weit überwiegende Teil (noch) in öffentlicher Trägerschaft des Landes, des Landkreises oder der Kommunen befindet. 15 Schulen befinden sich in freier Trägerschaft. Innerhalb der öffentlichen Schuleinrichtungen steht das Gros in der Trägerschaft der Kommunen, mithin der Ämter und Gemeinden. Der Landkreis ist mit insgesamt 25 Schulen etwa Träger eines Viertels aller Schulen. Das Land M-V hat mit der Landesschule für Körperbehinderte eine direkte Trägerschaft im Landkreis (vgl. **Abbildung 72** / Eine komplette Liste mit allen Schulen im Landkreis ist im Anhang Web zu finden: [Anhang Web - Tabelle 4](#)).

**Abbildung 73 – Anzahl Schulen nach Standort und Trägerschaft 1993 - 2011**

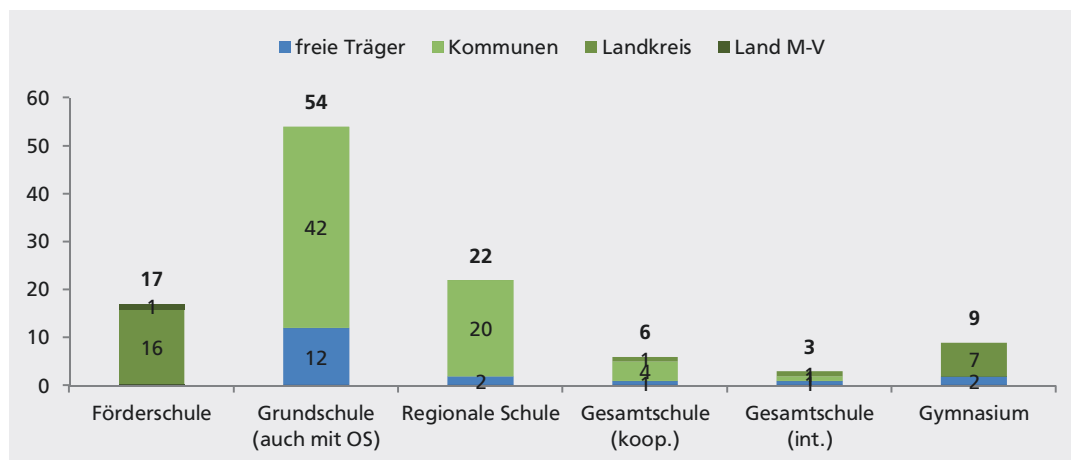


Quelle: Statistisches Amt M-V [C4]; [C5]. Nicht bereinigt. Eigene Berechnung und Darstellung.

Die Schulentwicklung ist deutlich rückläufig. Waren 1995 noch 178 reguläre Schulstandorte auf dem Gebiet der Altkreise verzeichnet, so sind zum Schuljahr 2010/11 nur noch 107 Schulstandorte vorhanden, was einer Senkung um 40% entspricht (vgl. **Abbildung 73**). 2011 verliert der Kreis statistisch gesehen durch den Ämterverlust vier weitere Standorte. Die rückläufige Entwicklung beruht aber nur auf den Schulstandorten in öffentlicher Trä-

gerschaft. Die Schulen in freier Trägerschaft haben sich seit Erhebungsbeginn 2003 bis heute von sieben auf 16 gesteigert, womit sich ihr Anteil von 5,3% auf 15,5 % erhöht hat.

**Abbildung 74 – Anzahl Schulen nach Art und Trägerschaft 2011/12**



Anmerkungen: Beachte andere Darstellung, siehe Fußnote 36; Quelle: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt. [C2], Eigene Berechnung und Darstellung.

Allerdings gibt die *standortbezogene* Darstellung nicht die tatsächlich angebotenen Schularten wieder, da an einem Standort mehrere Schularten miteinander verbunden sein können (z.B. Grund- und Regionalschule). Wie sich die einzelnen Schularten verteilen, geht aus **Abbildung 74** hervor.

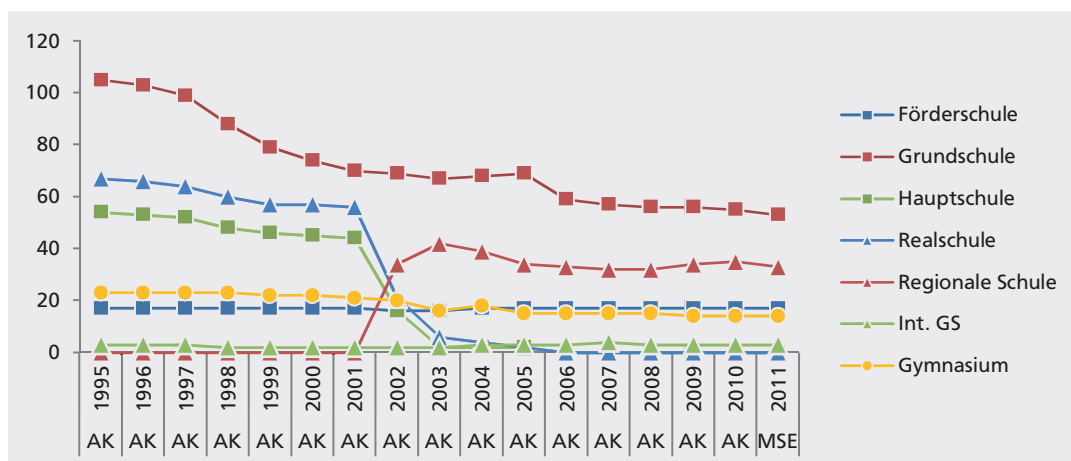
Danach sieht man, dass mit 54 von 111 etwa die Hälfte aller Schulen als Grundschulen eingerichtet sind. Sie versorgen noch am ehesten die Fläche, um die Fahrtwege für die Jüngsten gering zu halten (siehe auch Karte im Kapitel **C7.1 Einrichtungslandschaft**, S. 144).

Mit fortschreitenden Jahrgangsstufen kommt es zu einer Konzentration der weiterführenden Schulen, so dass auch die absoluten Zahlen sinken. Im Schuljahr 2011/12 gab es insgesamt 22 Regionale Schulen, 9 Gesamtschulen (kooperativ/integrativ), 9 Gymnasien und 17 Förderschulen. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass die Zahl der Gymnasien durch die Schließung des kreislichen Gymnasialstandorts Röbel und des Aufbaus einer Kooperativen Gesamtschule mit Trägerwechsel zur Kommune demnächst auf 8 Gymnasialstandorte sinken wird (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt 2013a).

Einige Schulen, allen voran die Gymnasien haben sich spezialisiert. So sind hier etwa das Demminer Goethegymnasium (Musik), aber auch das Neubrandenburger Einstein-Gymnasium mit der expliziten Hochbegabtenförderung zu nennen. Hervorzuheben ist auch das überregional bekannte Sportgymnasium Neubrandenburg, welches als „Eliteschule des Sports“ Magnet der sportlichen Talente ist. In Torgelow am See hat sich in den letzten Jahren ein privat geführtes Gymnasium mit Internat etabliert, welches kostenpflichtig ist bzw. über Stipendien finanziert wird und dessen Einzugsbereich sich über ganz Deutschland erstreckt, so dass es vor allem von Schülern besucht wird, welche nicht aus dem Landkreis kommen.

36 Abweichend von der offiziellen Zählung des Statistischen Amtes M-V hier: Orientierungsstufe nicht gesondert als „Regionalschule“ aufgeführt, sondern zur jeweiligen Schule gerechnet, an der sie angeboten wird. Die Kooperative Gesamtschule wird eigens aufgeführt und nicht in seine entsprechenden Schularten unterteilt (Regionalschulteil, gymnasialer Teil)..

Abbildung 75 – Anzahl Schulen nach Schulart 1993 - 2011



Quelle: Statistisches Amt M-V [C4]. Nicht bereinigt. Eigene Berechnung und Darstellung.

In der **Abbildung 75** wird die Entwicklung ab 1993 dargestellt. Hier ist der Übergang von der Haupt-/Realschule zur Regionalen Schule ab 2001 gut zu erkennen, welcher ab dem Schuljahr 2003/2004 als abgeschlossen angesehen werden kann.

Die Zahl der Grundschulen sinkt stetig von 109 auf 53 (-51,4%). Die Zahl der Regionalschulen als Ersatz der Real- und Hauptschule etabliert sich ab 2002 und 2003, sinkt nach einem Hoch 2003 aber ebenfalls leicht von 42 auf 33 Schulen um ein knappes Viertel. Auch die Zahl der gymnasialen Angebote an Gymnasien und kooperativen Gesamtschulen hat sich von 1993 von 22 auf 14 um 36,4% verringert. Demgegenüber bleibt die Zahl der Integrierten Gesamtschulen (2-3) und der Förderschulen (17) konstant.

#### „Schulsterben“ nicht nur durch Demografie

In **Abbildung 73** wurde gezeigt, dass sich die Zahl der Standorte stark verringert hat. Ein Grund dafür ist neben dem Rückgang der Bevölkerung aber auch die Zusammenlegung von Haupt- und Realschule zur Regionalen Schule ab 2001 (Vgl. **Abbildung 75**).

Um gerade in der Fläche zu verhindern, dass Schulstandorte komplett verschwinden, wird in der Region die Zusammenlegung von Schulen präferiert, um den Schulstandort zu erhalten. So sind etwa Grund- und Regionalschulen zusammengeschlossen worden um damit aus der gemeinsamen Verwaltung und Bewirtschaftung von Schulflächen Synergieeffekte ziehen zu können (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013a). Auch bei den Gesamtschulen gab es Änderungen. So wurden vermehrt Gymnasien in Kooperative Gesamtschulen umgewandelt. Damit soll trotz sinkender Schülerzahlen in Gemeinden gewisser Größenordnungen weiterhin ein gymnasialer Zweig gewährleistet werden. Verbunden ist damit in der Regel auch die vertraglich zwischen Landkreis und Amt bzw. Gemeinde vereinbarte Übertragung der Trägerschaft nach § 104 SchulG M-V. So sind von den sieben öffentlichen Gesamtschulen nur noch die Neue Friedländer Gesamtschule (KGS) und die Viertore-Gesamtschule in Neubrandenburg (IGS) in der Trägerschaft des Landkreises.

Die Gesamtschulen in Altentreptow, Stavenhagen, Malchow und Neustrelitz sind schon seit ein paar Jahren in der Trägerschaft ihrer Gemeinde. Zuletzt wurde mit Beschluss vom März 2013 das Auslaufen des Gymnasiums Röbel und gleichzeitig der Aufbau einer KGS am Standort in Trägerschaft der Stadt Röbel/Müritz beschlossen. Als Ausgleich für den Übergang der Schulträgerschaft trägt der Landkreis aber einen, je nach Schule unterschiedlichen Teil der Gesamtkosten. Dies sind bei der neu zu errichtenden KGS in Röbel etwa der Ersparnisbeitrag der Schülerbeförderung (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013b und Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt 2013).

## C7.1 Einrichtungslandschaft

Auf der nächsten Seite werden die Schulen im Landkreis auf einer Karte zusammen mit dem Anteil der schulrelevanten Bevölkerung 6 bis unter 20 Jahren im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung dargestellt.

Insbesondere die weiterführenden Einrichtungen mit gymnasialen Oberstufen wie etwa Gymnasien, Kooperative und Integrative Gesamtschule aber auch die Förderschulen sind konzentriert in den größeren Agglomerationen. Die Grundschulen versorgen die Fläche, ebenso findet man viele Regionalschulen in ländlichen Gebieten.

Ansonsten folgen die Angebote den vorhandenen Bevölkerungsstrukturen. So sind dünn besiedelte Gegenden wie an den Rändern, zwischen Neustrelitz und Waren oder etwa südöstlich von Neustrelitz geringer mit Schulstandorten ausgestattet. Da die Schuleinzugsbereiche von den jeweiligen Kreisverwaltungen gestaltet werden, sind auch selten Schulstandorte an der Kreisgrenze zu finden, so dass sich die Schüler dieser Gebiete in der Regel kreiseinwärts zum nächstgrößeren Oberzentrum Neubrandenburg oder den Mittelzentren (Neustrelitz, Waren, Demmin) und Grundzentren (z.B. Dargun oder Röbel) orientieren.

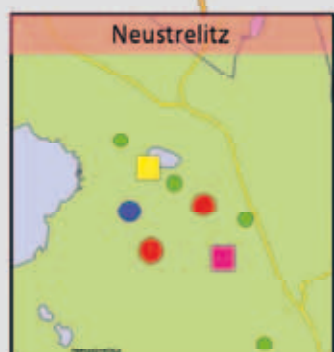
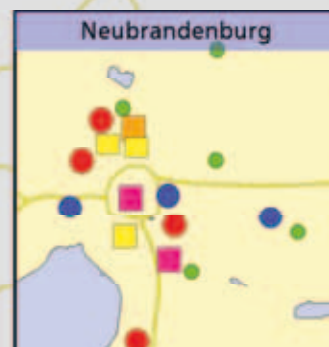
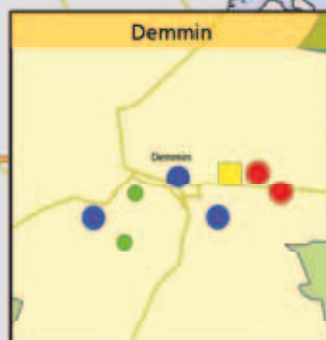
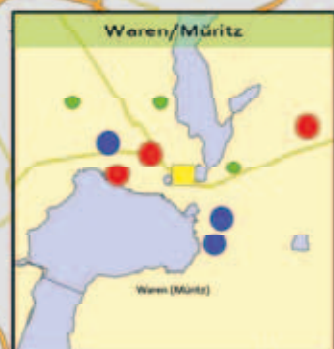
Auf der Karte ebenfalls verzeichnet ist der durchschnittliche Anteil der jungen Bevölkerung zwischen 6 und unter 20 Jahren. Der gesamte Kreis hat einen Durchschnitt von 10% die höchsten Werte erreichen die Gemeinden Torgelow am See (vermutlich durch das Internat), Varchetin und Altenhagen mit jeweils 15,3%, 14,7% und 14,6%. Die niedrigsten Werte sind mit 5,5%, 5,7% und 5,9% in Zislow, Wustrow und Voigtsdorf auszumachen.

Cluster, also Gebiete mit geballter junger Bevölkerung oder eher weniger junger Bevölkerung sind zum Teil vorhanden. So scheint es, dass an den Randlagen des Landkreises relativ gesehen eher weniger Kinder leben. Auch ist die Gegend um Wesenberg und Wustrow eher unterdurchschnittlich, genauso wie die Gegend um Feldberg und Woldegk herum. Die Mittel- und Oberzentren selbst haben ebenfalls eher einen durchschnittlichen Anteil junger Schulbevölkerung. Hier profitieren viele Anliegergemeinden davon, dass junge Familien eher in die Nachbarort um diese Zentren herum ziehen. Gebiete mit höherem Anteil an schulfähigen Kindern sind vor allem zwischen Waren, Neubrandenburg, Demmin, und Stavenhagen sowie um Neubrandenburg herum auszumachen.





# Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte



## Schulen nach Schularten

- Grundschule
- Regionalschule
- Integrierte Gesamtschule
- Kooperative Gesamtschule
- Gymnasium
- Förderschule

## Bevölkerungsanteil 6 bis u20

- unter 2,5%
- 2,5% und mehr
- 5,0% und mehr
- 7,5% und mehr
- 10,0% und mehr
- 12,5% und mehr
- Über 15,0%

## Z

Zusammenfassung Schulische Bildung  
C7 Bildungseinrichtungen

- Insgesamt 101 Schulstandorte gibt es im Schuljahr 2011/12, von denen mit 86 der weit überwiegende Teil (noch) in öffentlicher Trägerschaft ist.
- Die Gesamtzahl der Standorte ist von 178 (1995) bis 2010 auf 107 gesunken, hat aber in den letzten Jahren eine Stabilisierung erfahren. Die Senkung geht vor allem auf öffentliche Standorte zurück, die Zahl der Standorte in freier Trägerschaft hat sich hingegen kontinuierlich gesteigert.
- Mit 54 Schulen sind der Hauptteil der Schulen Grundschulen, diese versorgen die Fläche. Daneben sorgen 17 Förderschulen, 22 Regionalschulen, 9 Gesamtschulen (6 kooperativ/3 integrativ) und 9 Gymnasien für die weiterführende Bildung und sind stärker konzentriert.
- Um zu verhindern, dass Schulstandorte durch Unterschreitung der Mindestschülerzahl verschwinden, favorisiert der Kreis die Zusammenlegung von Schulen und zur Erhaltung von gymnasialen Zweigen den Aufbau von Gesamtschulen, welche dann in Trägerschaft der Kommune wechseln.
- Eine Anpassung der Standortstruktur ist vor dem Hintergrund der Inklusion demnächst bei Förderschulen zu überdenken.



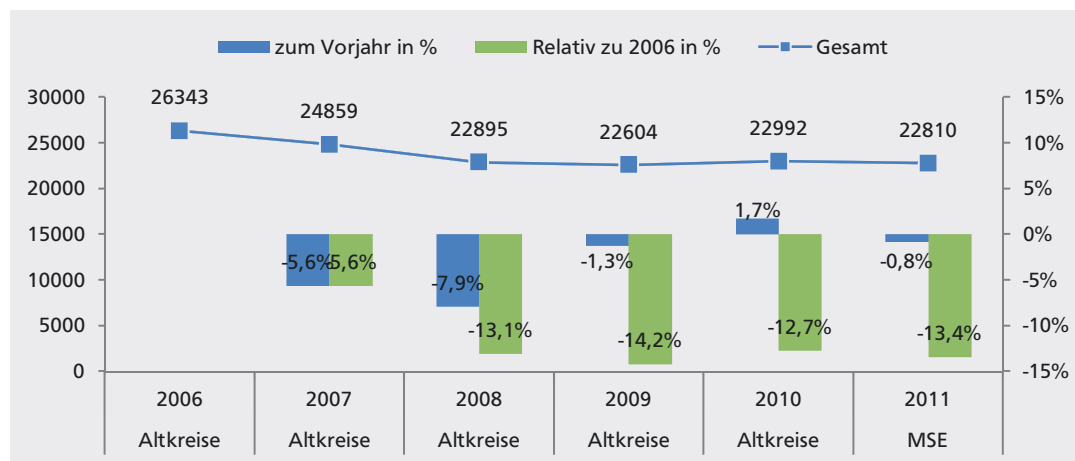
## C8 Bildungsbeteiligung

Nachfolgend sollen die Schüler des Landkreises hinsichtlich ihrer Anzahl und ihrer Merkmale etwas stärker ausgeleuchtet werden. Dazu werden die Schülerzahlen nach ihrer Anzahl, ihrer Aufteilung auf öffentliche und freie Träger, nach ihrem Geschlecht und ihrer Herkunft dargestellt. Schließlich werden Klassenanzahl und Klassenstärken sowie die Verteilung auf Jahrgangsstufen vorgestellt und interpretiert.

### C8.1 Schüler gesamt und nach Schularten

22.810 Schüler besuchten im Schuljahr 2011/12 eine allgemeinbildende Schule im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Insgesamt fielen die Schülerzahlen in den vier Altkreisen von 2006 bis 2009 von 26.343 auf 22.604 um 14,2%, stabilisieren sich danach aber. Hervorzuheben ist, dass trotz Kreisfusion nur eine Senkung um 0,8% von 2010 zu 2011 zu verzeichnen ist. Dies deutet darauf hin, dass die Schülerzahl auf die Fläche gerechnet sogar leicht angestiegen ist und damit den Verlust zweier Ämter ausgeglichen hat (**Abbildung 76**).

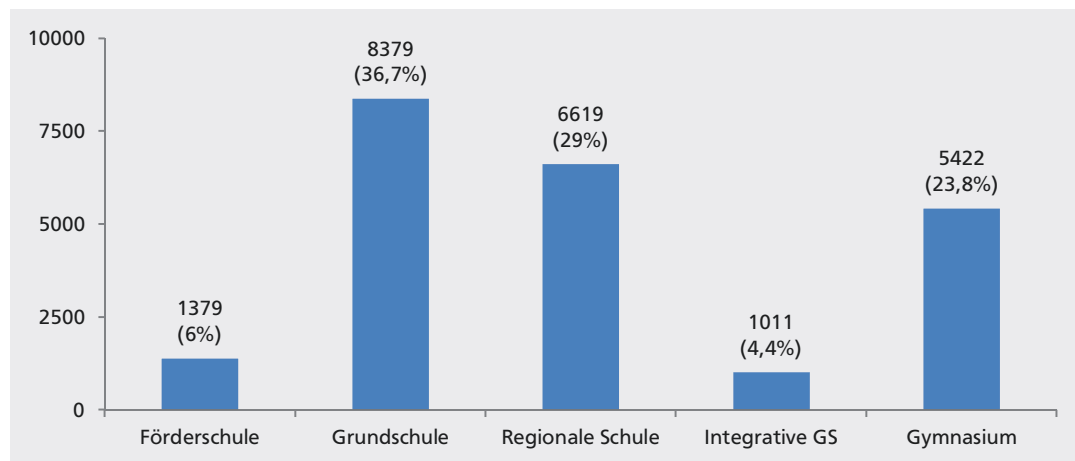
**Abbildung 76 - Anzahl Schüler gesamt 2006-2011**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C4] Nicht bereinigt. Eigene Berechnungen und Darstellung.

Nachfolgend soll die Zusammensetzung der Schülerschaft analog zum vorhergehenden Kapitel *getrennt nach Schularten* erfolgen. Danach setzt sich die Schülerschaft nach Schulen wie folgt zusammen (vgl. **Abbildung 77**).

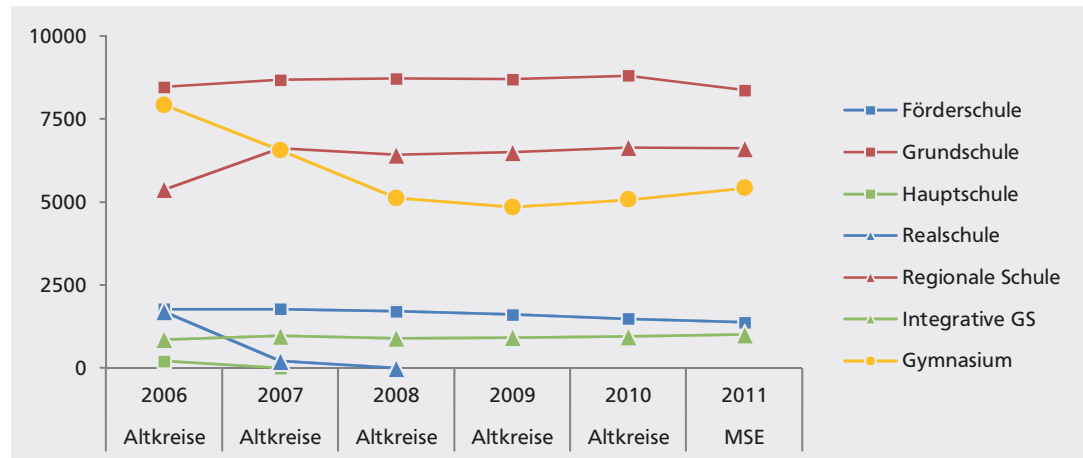
**Abbildung 77 - Anzahl Schüler nach Schulart 2011/12**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C4], Eigene Berechnung und Darstellung.

Im Schuljahr 2011/12 befindet sich der größte Teil der Schüler auf der Grundschule. 8.379 Schüler und damit 36,7% der gesamten Schülerschaft besuchen entweder eine eigenständige oder verbundene Schule mit Grundschulteil. Jeweils 6619 Schüler sind in einem regionalen Schulzweig verhaftet (Regionalschule inkl. OS und Regionalschulteil der KGS), 5.422 besuchen einen gymnasialen Bildungszweig (Gymnasien und gymnasialer Teil KGS).<sup>37</sup> Jeweils 1379 (6%) und 1011 Schüler (4,4%) besuchen die Förderschule bzw. die integrierte Gesamtschule.

**Abbildung 78 - Anzahl Schüler nach Schulart 2006 - 2011**

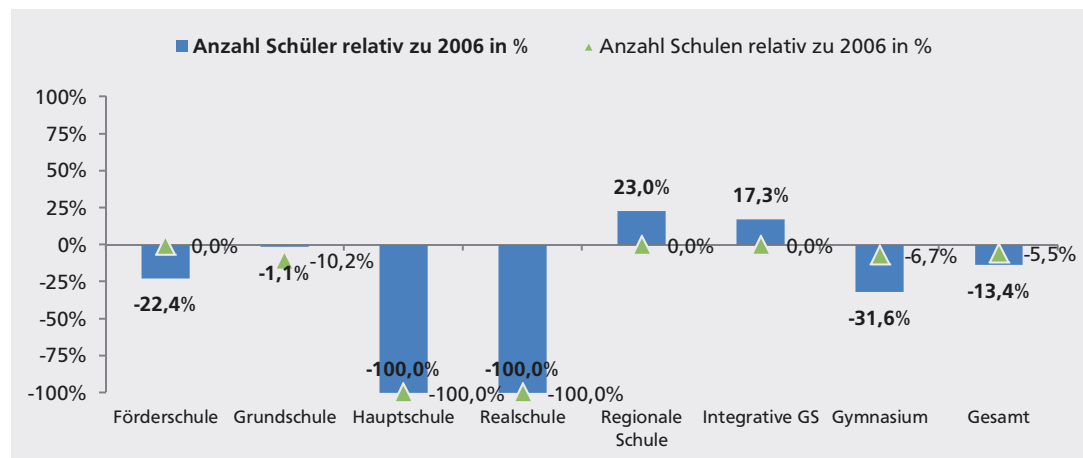


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C4]; Nicht bereinigt. Eigene Berechnung und Darstellung.

Hierbei ist die Entwicklung der einzelnen Schulen sehr unterschiedlich (**Abbildung 78**). Während die Grundschule ihr Niveau gegenüber 2006 halten konnte (8.474 zu 8.379: -1,1%), nahm die Anzahl der Schüler des Gymnasiums in den letzten Jahren deutlich ab, konnte aber ab 2009 wieder Zugewinne aufweisen (insgesamt -31,6% gegenüber 2006). Auch der Ersatz der Haupt- und Realschulen bis 2008 bei gleichzeitiger Etablierung der Regionalschulen ist zu erkennen, welche von 2006 zu 2007 angestiegen sind und sich ab 2007 von den Schülerzahlen auf einem stabilen Niveau befinden (insgesamt ab 2006 +23%). Die drei integrativen Gesamtschulen steigern ihre Schülerzahl leicht um 17,3%.

Vergleicht man die Entwicklung von Schulen und ihrer Schülerzahl, so stellt man einige Abweichungen fest (**Abbildung 79**).

**Abbildung 79 – Entwicklung Anzahl Schulen und Schüler 2011/12 relativ zu 2006**



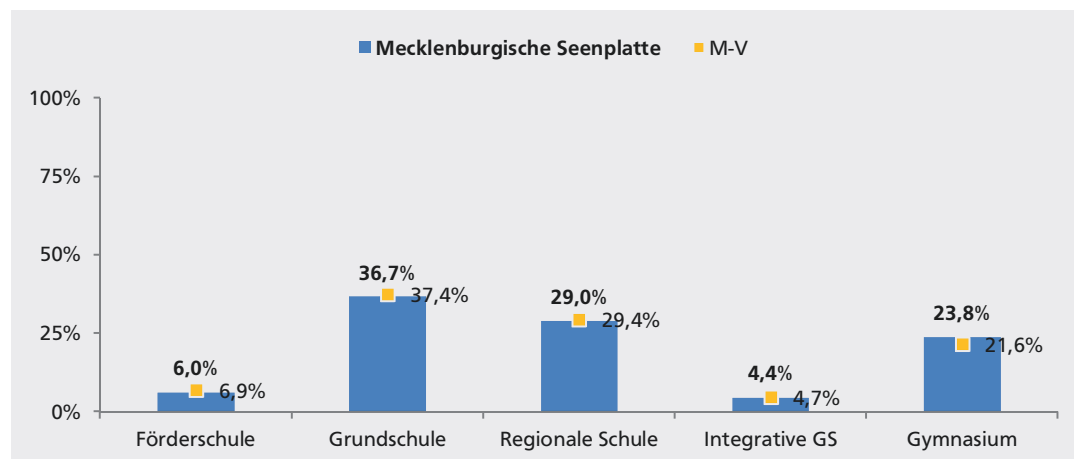
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C4]; Statistisches Amt M-V [C4]. Nicht bereinigt. Eigene Berechnung und Darstellung.

37 Zählweise der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Während die Anzahl der Förderschulen gleichgeblieben ist, hat sich ihre Schülerzahl um knapp ein 1/5 verringert (-22,4%). Bei den Grundschulen gab es insgesamt etwas weniger Schulen trotz gleich bleibender Schülerzahl (-10,2% zu -1,1%), Bei den Regionalschulen gab es einen Schülerzuwachs (+23%), welcher sich aber auf gleich vielen Regionalschulen verteilt. Ähnliches gilt auch für die Integrierte Gesamtschule (+17,3%). Das Gymnasium verliert deutlich mehr Schüler als Schulen (-31,6% zu -6,7%). Insgesamt ist die Entwicklung sowohl bei Schulen (-5,5%) als auch bei Schülern (-13,4%) leicht negativ.

Gegenüber M-V gibt es kaum Abweichungen. Zu erwähnen ist die höhere Gymnasialquote (23,8 zu 21,6%) und die geringere Förderschulquote im Kreis (6% zu 6,9%, **Abbildung 80**).

**Abbildung 80- Anteil Schüler nach Schulart MSE und M-V 2011/12**

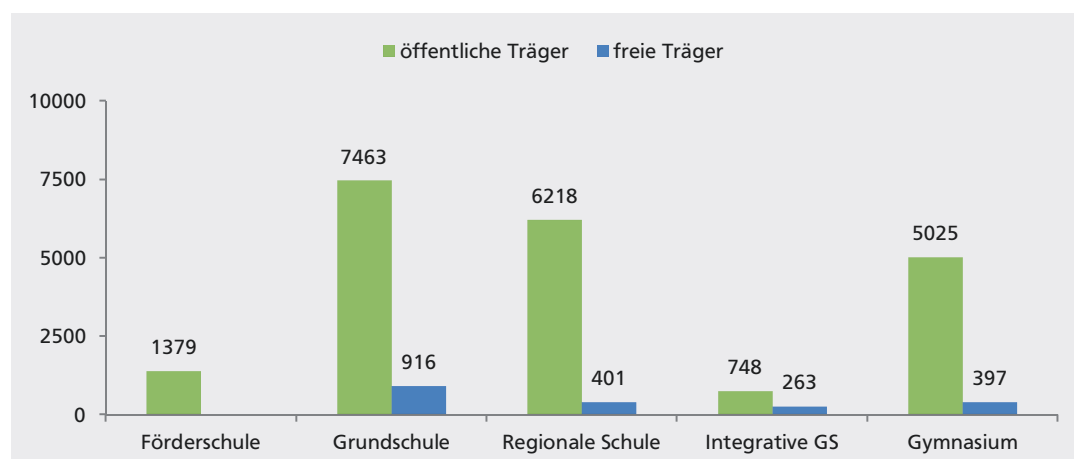


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C4]; Eigene Berechnung und Darstellung.

## C8.2 Schüler nach Trägerschaft

Wie auch bei den Schulen ist das Aufkommen an Schülern in Bildungseinrichtungen in freier und öffentlicher Trägerschaft (Land, Landkreis, Kommunen) je nach Schulart unterschiedlich. Während es im Bereich der Förderschulen nur öffentliche Träger sind, sind bei den anderen Schularten relevante Anteile der Schüler auf Schulen, welche durch freie Träger bespielt werden. Bei den Grundschulen betrifft dies mit 916 Schülern immerhin 10,9%, beim Gymnasium 7,3% (**Abbildung 81**). Den höchsten Anteil nach Schularten nimmt hierbei die IGS ein (26% der Schüler). Allerdings erklärt sich diese Zahl, wenn man berücksichtigt, dass es nur drei Integrierte Gesamtschulen im Landkreis gibt, von denen sich eine in freier Trägerschaft befindet (IGS mit Grundschule „Sankt Marien“ Neubrandenburg).

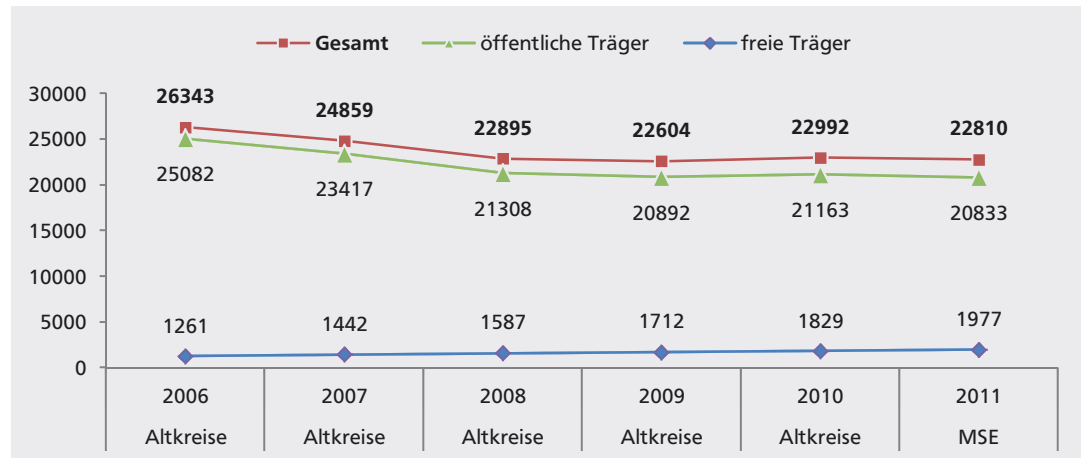
**Abbildung 81 - Anzahl Schüler nach Art und Trägerschaft 2011/12**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C4]; Eigene Berechnung und Darstellung.

Während der Rückgang der Schülerzahlen in den letzten Jahren vor allem bei den öffentlichen Schulen stattfindet, ist die Zahl der Schüler, welche in freier Trägerschaft unterrichtet werden, stetig gestiegen. Wurden 2006 noch 1.261 und damit 4,8% aller Schüler an einer Schule in freier Trägerschaft unterrichtet, sind es 2011 schon 1.977 und damit 8,7% (**Abbildung 82**).

**Abbildung 82 - Anzahl Schüler nach Trägerschaft 2006 – 2011**

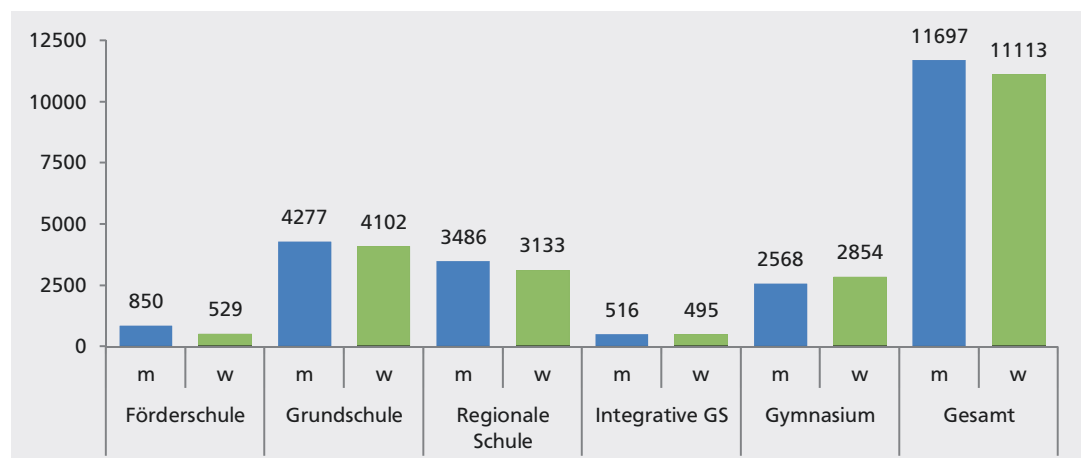


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C4]; Nicht bereinigt, Eigene Berechnung und Darstellung.

### C8.3 Schüler nach Geschlecht

Im Schuljahr 2011/12 besuchten 11.697 männliche Schüler und 11.113 weibliche die Schulen des Landkreises (**Abbildung 83**). Damit sind prozentual mit 51,3% etwas mehr männliche als weibliche Schüler dort vertreten (w: 48,7%). Aufgefächert nach Schularten ist erkennbar, dass der Anteil der männlichen Schüler in der Förderschule und Regionalschule mit 61,6% (m: 850; w: 529) bzw. 52,7% (m: 3486; w: 3133) höher ist als der Anteil der weiblichen Schüler. In der integrierten Gesamtschule sind die Werte ausgeglichen, hier sind 51% männlich und 49% weiblich (m: 516; w: 495). Dagegen sind mit 52,6% zu 47,7% mehr Schülerinnen auf dem Gymnasium als männliche Schüler (m: 2568; w: 2854).

**Abbildung 83 - Anzahl Schüler nach Art und Geschlecht 2011/12**

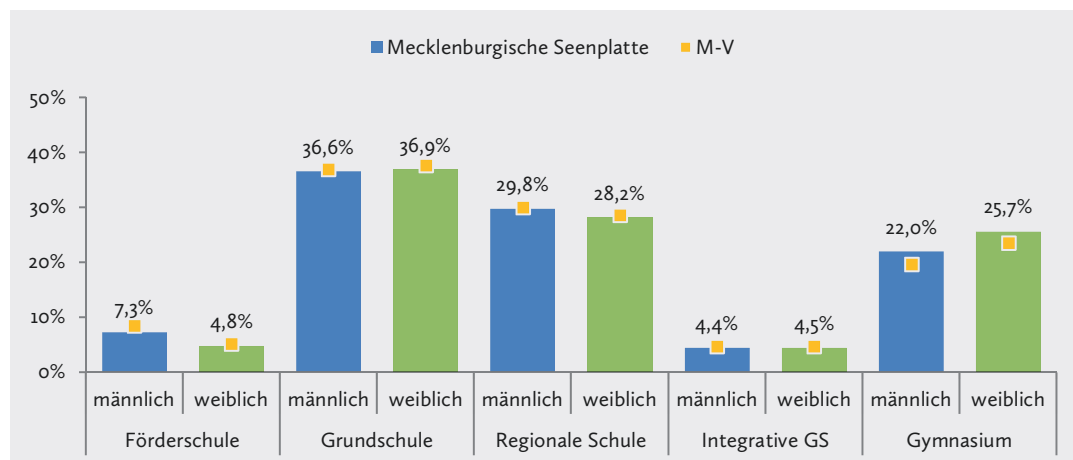


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C4]; Eigene Berechnung und Darstellung.

**Abbildung 84** zeigt, wie sich die Geschlechter prozentual auf die Schularten verteilen und nimmt darüber hinaus als Vergleichsmaßstab die Landeswerte. Es fällt auf, dass Damit werden die Schulen, welche auf niedrigere Schulabschlüsse vorbereiten, stärker von Männern frequentiert, während ein größerer Anteil der Frauen den gymnasialen Bildungszweig besucht. Unterschiede zum Land bestehen dahingehend, dass sowohl die weiblichen als auch

männlichen Gymnasialanteil im Bundesland etwas geringer sind, während vor allem bei den Förderschülern ein leicht höherer Anteil beider Geschlechter zu verzeichnen ist.

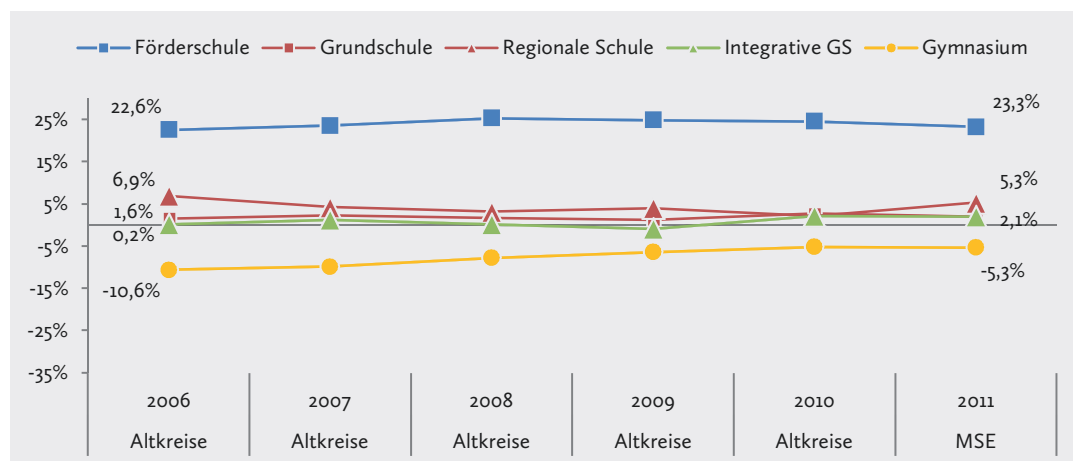
**Abbildung 84 - Anteil Schüler nach Art und Geschlecht 2011/12 - MSE und M-V**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [4]; Eigene Berechnung und Darstellung

Die geringere Beteiligung der männlichen Schüler an höheren Bildungsformen hat sich in den letzten Jahren leicht verbessert (**Abbildung 85**). Vergleicht man den Abstand von männlichen zu weiblichen Schülern, so erkennt man, dass insbesondere der gymnasiale Bildungszweig seine Disparität etwas verloren hat. Waren 2006 noch 10,6% weniger Jungen als Mädchen am Gymnasium, sind es 2011 nur noch 5,3% der Schüler. Der hohe Überschuss bei den Förderschülern bleibt hingegen erhalten, hier sind es 22,6% mehr männliche als weibliche Schüler in 2006 zu 23,3% in 2011. Die übrigen Werte für Grundschulen, Regional-schulen und IGS bewegen sich in der normalen Schwankungsbreite und lassen keine klare Tendenz erkennen.

**Abbildung 85 - Abstand männlicher Schüler zu weiblichen Schülern 2006 - 2011**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C4], Nicht bereinigt. Eigene Berechnung und Darstellung.

## C8.4 Schüler nach Herkunft

Die Schülerschaft stammt überwiegend aus Deutschland. Schüler, welche keine deutsche Staatsangehörigkeit haben, sind im Landkreis in der absoluten Minderheit. So waren nur insgesamt 1,4% der Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit (**Tabelle 28**).

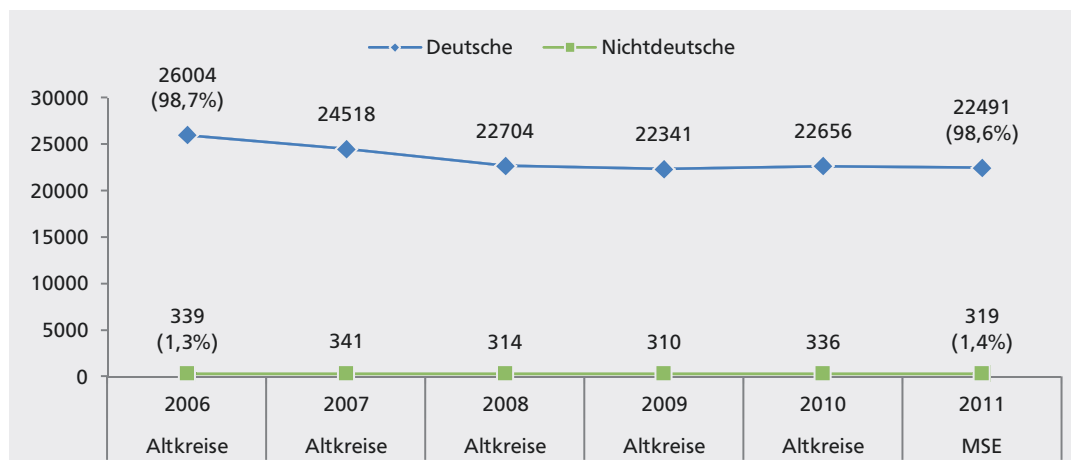
**Tabelle 28 - Schüler nach Art und Herkunft 2011/12**

Schulart	Gesamt	Deutsche		Nichtdeutsche	
	Anzahl	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Förderschule	1379	1355	98,3%	24	1,7%
Grundschule	8379	8279	98,8%	100	1,2%
Regionale Schule	6619	6506	98,3%	113	1,7%
Integrative GS	1011	*	*	*	*
Gymnasium	5422	5347	98,6%	75	1,4%
Gesamt	22810	22491	98,6%	319	1,4%

\* Zahlen zu klein, aus Datenschutzgründen nicht aufgeführt. Ansonsten aber ähnlich den übrigen Werten. Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [4]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Der Anteil der Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit ist stabil und weitgehend unabhängig von der allgemeinen Senkung der Schülerzahlen, was zur Folge hat, dass der Anteil seit 2006 unmerklich von 1,3 auf 1,4% angestiegen ist (**Abbildung 86**).

**Abbildung 86 - Anzahl Schüler nach Art und Herkunft 2006 - 2011**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [4]. Nicht bereinigt. Eigene Berechnung und Darstellung.

## C8.5 Klassen und Klassenstärken

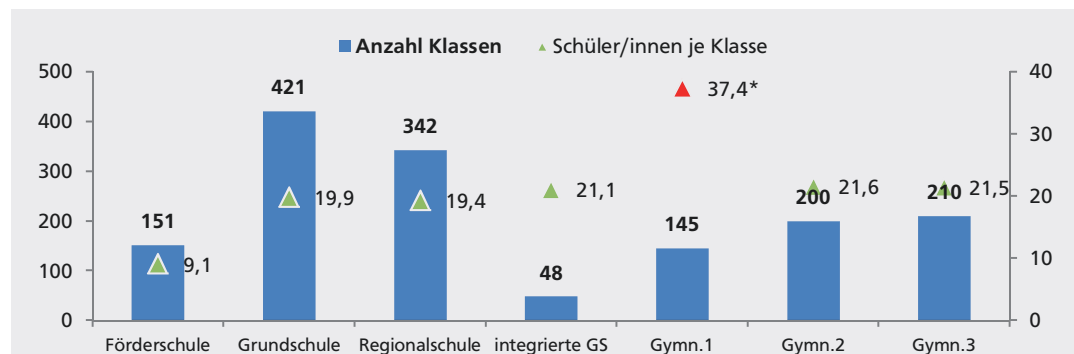
Die Anzahl der Klassen und der Klassenstärken unterscheidet sich deutlich nach Schulen (**Abbildung 87**). So befindet sich in der Grundschule der höchste Klassenanteil (421 Klassen), gefolgt von der Regionalschule. Die integrierte Gesamtschule verfügt über die wenigsten Klassen (48), hat aber auch die wenigsten Schulen (3).

Interessanter als die reine Anzahl der Klassen ist aber die relative Klassenstärke, d.h. wie viele Schüler durchschnittlich in einer Schulklasse sind. Dies ermöglicht Aussagen zum Betreuungsverhältnis an den Schulen. Grundsätzlich gibt es in Mecklenburg-Vorpommern im Rahmen der schülerbezogenen Schulentwicklungsplanung und Lehrerzuweisung nur eine



Mindestschülerzahl pro Eingangsjahrgang der entsprechenden Schularten.<sup>38</sup> Dadurch liegt die jeweilige Klasseneinteilung in der Hand der Schule, so dass Mindeststärken pro Klasse sowie Maximalstärken pro Klasse in Mecklenburg-Vorpommern nicht ermittelt werden.

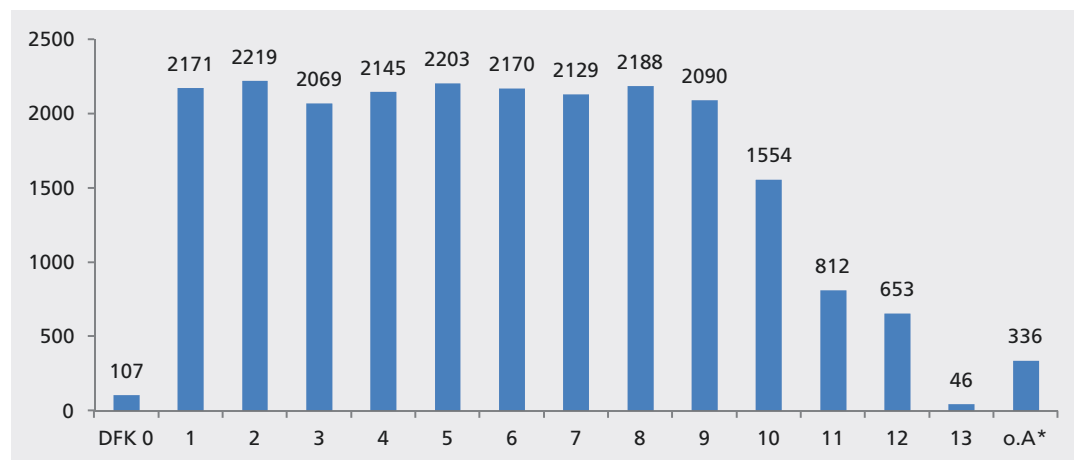
**Abbildung 87 - Anzahl Klassen und Klassenstärke nach Art 2011/12**



Anmerkung: \* Ergebnis weicht stark ab, siehe Beschreibung. Quelle übrige Schularten und Gymn. 1: Statistisches Amt M-V [C6] [C7]; Gymn. 2: Staatliches Schulamt Neubrandenburg [C1]; Gymn. 3: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt [C2]; Eigene Berechnung und Darstellung.

Während in der Förderschule kleine Klassen mit durchschnittlich knapp 9 Schülern vorliegen, sind es bei Grundschulen, Regionalschulen und der IGS zwischen 19,9 und 21,1 Schülern pro Klasse. Stark weicht das Ergebnis des Statistischen Amtes M-V bei den gymnasialen Bildungszweigen an der KGS und dem Gymnasium ab (\*37,4 Schüler pro Klasse). Deshalb wurden zur Kontrolle ergänzend die Zahlen des Staatlichen Schulamtes und des kreislichen Schulverwaltungsamtes hinzugezogen wurden, welche einen Schnitt von 21,6 bzw. 21,5 Schüler je Klasse festhalten.<sup>39</sup>

**Abbildung 88 - Anzahl Schüler nach Jahrgangsstufen 2011/12**



Quelle: Statistisches Amt M-V [8], Eigene Berechnung und Darstellung.

38 Diese liegt für die Schulen bei folgenden Mindestschülerstärken (Ausnahmeregelungen vorhanden): Grundschule (Einzel/Mehrfachstandort): 20/40; Regionale Schule: 36, IGS/KGS 57. Gymnasium Jahrgangsstufe 7 (Einzel/Mehrfachstandort): 54/61. Gymnasium Jahrgangsstufe 11: 40, IGS/KGS Jahrgangsstufe 11: 24 Schülerinnen und Schüler (vgl. § 45 Abs. 4 SchulG M-V, § 4 Schulentwicklungsplanungsverordnung - SEPVO M-V)

39 Hierbei handelt es sich möglicherweise um einen Übertragungsfehler, da die Anzahl der Klassen des Statistischen Amtes M-V, welches KGS und Gymnasium zusammenrechnet, schon allein deutlich kleiner ist, als die Zahlen des Staatlichen Schulamtes bzw. Schulverwaltungsamtes, welche nur echte Gymnasien zählen (200 bzw. 210). Insgesamt zeigt sich, dass die Aussagefähigkeit der Daten in diesem Punkte aufgrund der unterschiedlichen Zählweisen und möglicher Übertragungsfehler begrenzt ist und demzufolge auch mit Interpretationen zurückhaltend umgegangen werden muss.

Die Zahl der Schüler pro Klassenstufe ist leider aufgrund der Datenlage nur nach Schulen gesamt im Landkreis für das Jahr 2011/12 darzustellen gewesen (**Abbildung 88**). Danach erkennt man aber, dass nur ein geringer Teil der Schüler in den Diagnoseförderklassen beschult wird (107). In den Klassenstufen 1 bis 9 bleiben die Schülerzahlen stabil und schwanken zwischen 2.069 und 2.219 pro Jahrgangsstufe.

Erst beginnend mit der 10. Jahrgangsstufe und insbesondere in den beiden Schulausgangsklassen des gymnasialen Bildungszweiges sinken die Schülerzahlen deutlich (1554 bzw. 812 und 653). Dies ist darauf zurückzuführen, dass beginnend mit der 9. und 10. Klasse ein Großteil der Schüler die Schule mit oder ohne Berufsreife bzw. Mittlere Reife verlässt. Der weitaus kleinere Teil verbleibt im gymnasialen Bildungszweig, um in der Sekundarstufe II der Integrierten, Kooperativen Gesamtschulen oder der Gymnasien das Abitur abzulegen.

## C8.6 Ganztagesangebote

Der Ausbau der Ganztagsangebote ist ein zentraler Aspekt der Bildungsreformen der vergangenen Jahre auf Bundes- und Landesebene. Mit einer längeren Verbleibphase der Schüler an den Schulen besteht die Möglichkeit, pädagogische Konzepte der Schulen stärker umzusetzen. Auch sollen damit Schüler ungeachtet ihrer sozialen Herkunft mittels verschiedener zusätzlicher Bildungsangebote besser gefördert werden und langfristig resultierende soziale Ungleichheiten abgemildert werden. Kinder, welche länger an der Schule verbleiben, ermöglichen den Eltern gleichzeitig eine bessere Abstimmung mit ihren Arbeitszeiten und damit die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie (siehe auch oben: Unterkapitel **C4 Ziele und Konzeptionen**).

### C8.6.1. Arten der Ganztagesbetreuung

Die Kultusministerkonferenz der Länder definiert die Ganztageschule wie folgt. Danach sind Ganztagsschulen Schulen, bei denen im Primar- und Sekundarbereich:

*„(1) an mindestens drei Tagen in der Woche ein ganztägiges Angebot für die Schülerinnen und Schüler bereitgestellt wird, das täglich mindestens sieben Zeitstunden umfasst [...] (2) An allen Tagen des Ganztagsschulbetriebs den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern ein Mittagessen bereitgestellt wird [...] (3) Die Ganztagsangebote unter der Aufsicht und Verantwortung der Schulleitung organisiert und in enger Kooperation mit der Schulleitung durchgeführt werden sowie in einem konzeptionellen Zusammenhang mit dem Unterricht stehen.“* (Kultusministerkonferenz der Länder 2013: S. 4)

Die Infobox gibt die relevantesten Arten der Ganztageschule wieder.

#### Formen der Ganztageschulen

**Voll gebundene Ganztageschule:** In der voll gebundenen Form sind alle Schülerinnen und Schüler verpflichtet, an mindestens drei Wochentagen für jeweils mindestens sieben Zeitstunden an den ganztägigen Angeboten der Schule teilzunehmen.

**Teilweise gebundene Ganztageschule:** In der teilweise gebundenen Form verpflichtet sich ein Teil der Schülerinnen und Schüler (z. B. einzelne Klassen oder Klassenstufen), an mindestens drei Wochentagen für jeweils mindestens sieben Zeitstunden an den ganztägigen Angeboten der Schule teilzunehmen.

**Offene Ganztageschule:** In der offenen Form können einzelne Schülerinnen und Schüler auf Wunsch an den ganztägigen Angeboten dieser Schulform teilnehmen. Für die Schülerinnen und Schüler ist ein Aufenthalt, verbunden mit einem Bildungs- und Betreuungsangebot in der Schule, an mindestens drei Wochentagen im Umfang von täglich mindestens sieben Zeitstunden möglich

Quelle: Kultusministerkonferenz der Länder 2013: S. 5

### C8.6.2. Ganztagesangebote

Auch im Land Mecklenburg-Vorpommern liegt ein Schwerpunkt der Schulentwicklung der vergangenen Jahre auf dem Ausbau der Ganztagsangebote, der auch in den kommenden Jahren weiter verfolgt werden soll. Die dafür notwendigen rechtlichen Regelungen werden in § 39 SchulG M-V in Verbindung mit der Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur vom 9. August 2010, der „Die Arbeit in der Ganztagschule“ niedergelegt.

Danach sollen Ganztagschulen in Mecklenburg-Vorpommern in gebundener Form entstehen. Schulen können auch in einer Übergangsvariante als teilweise gebundene Ganztagschule betrieben werden. In Ausnahmefällen ist auch eine Einrichtung der Ganztagschule in offener Form möglich.

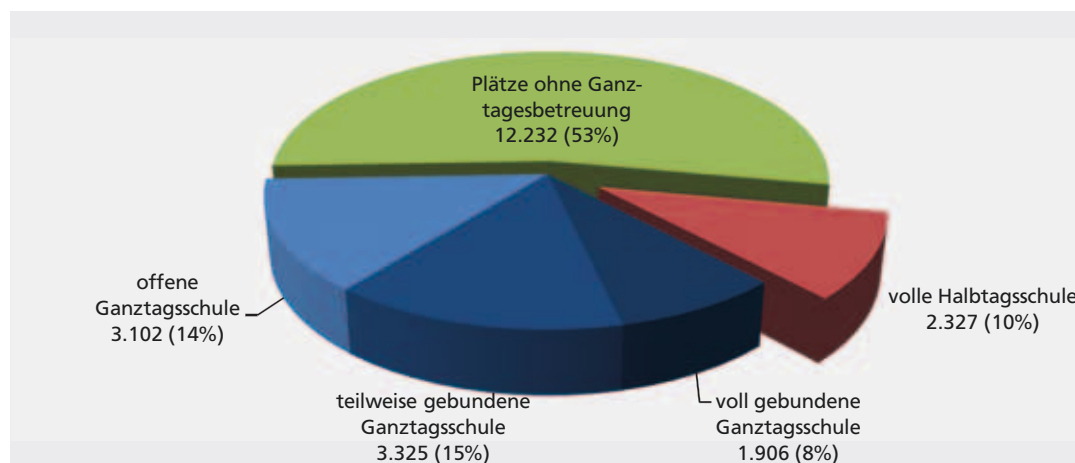
Zusätzlich besteht die Möglichkeit, Grundschulen als volle Halbtagschulen zu führen. Merkmal dieser sind ihre festen Öffnungszeiten, die es den Eltern erlauben, mit verlässlichen Betreuungszeiten planen zu können. Zwar handelt es sich bei den vollen Halbtagschulen bereits dem Namen nach nicht um ein Ganztagsschulangebot, dennoch wurde sie als Schulform in der Betrachtung mit berücksichtigt, da die innerschulische Bildungszeit verlängert wird. Auch in den Daten des Statistischen Amtes M-V wird die Organisationsform zu den Ganztagsangeboten gezählt.

Allerdings findet die Etablierung von Ganztagsschulangeboten innerhalb eines komplexen Bedingungsgefüges statt. Berücksichtigt werden müssen vor allem auch die Eltern- und Schülerwünsche. Häufig stößt die Einführung der voll gebundenen Form auf Widerstände, da viele Kinder und Jugendliche in den Nachmittagsstunden außerschulischen Freizeitaktivitäten nachgehen. Ebenso kann der längere Schultag die Organisation des Familienlebens behindern, wenn die Zeit für gemeinsames Zusammensein der Familienmitglieder fehlt. Vor allem in den ländlich geprägten Regionen des Landkreises spielt darüber hinaus der Aspekt der Mobilität eine wichtige Rolle (siehe dazu auch Unterkapitel **C12 Bildungsmobilität**). Sämtliche schulische Angebote müssen mit der Schülerbeförderung koordiniert werden und sind somit auch von dieser abhängig.

### C8.6.3. Anzahl und Anteil der Ganztagesplätze

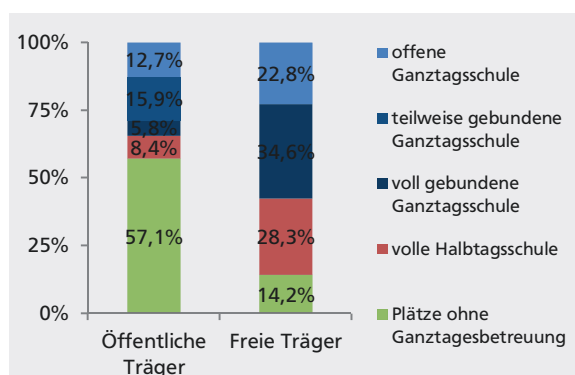
Nachfolgend werden die Zahlen zur Betreuungssituation im Hinblick auf Ganztagsmöglichkeiten für den Landkreis dargestellt. Vergleichszahlen für den Landkreis liegen nur bis 2010/11 vor, davor werden ergänzend Zahlen des Landes dargestellt.

**Abbildung 89 - Ganztagesplätze nach Betreuungsart 2011/12**



Quelle: Statistisches Amt M-V [C9]. Eigene Berechnung und Darstellung.

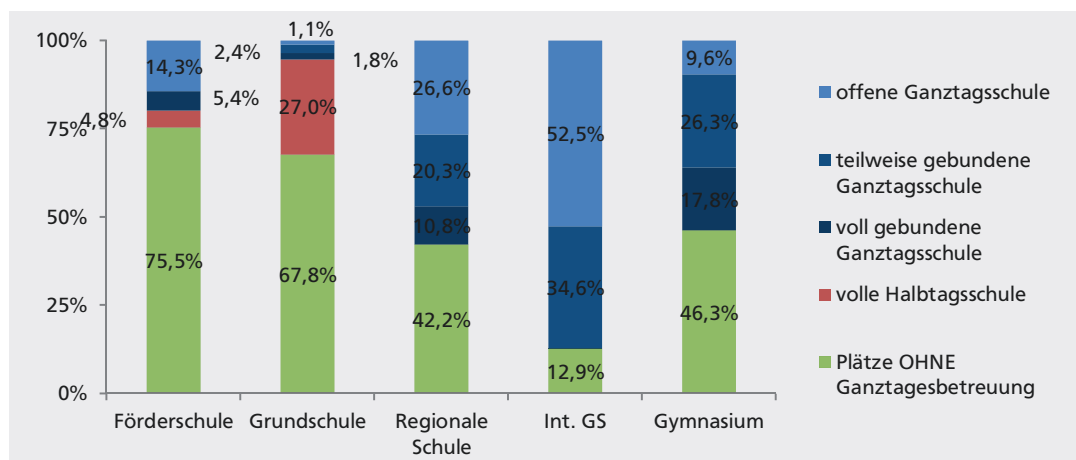
**Abbildung 90 - Anteil der Ganztagesplätze nach Betreuungsart und Trägerschaft 2011/12**



Quelle: Statistisches Amt M-V [9]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Der Anteil der Ganztagesplätze nach öffentlichen und freien Trägern ist stark unterschiedlich (**Abbildung 90**). Während bei den öffentlichen Trägern 57% keinen Ganz- oder zumindest vollen Halbtagsplatz haben, sind es bei den freien Trägern nur 14,2%. Insgesamt ist damit eine bessere Situation bei den freien Trägern im Hinblick auf die Betreuung gegeben.

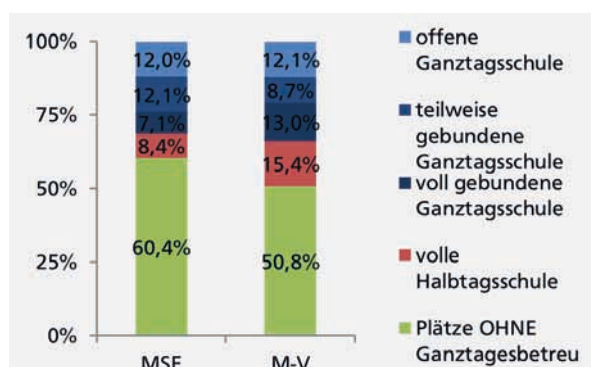
**Abbildung 91 – Anteil der Ganztagesplätze nach Betreuungsart und Schulart 2011/12**



Quelle: Statistisches Amt M-V [9]. Eigene Berechnung und Darstellung.

In **Abbildung 91** ist sichtbar, wie sich die Ganztagesplätze auf Schularten verteilen. Es fällt der relativ hohe Grad der Ganztageschulen in den weiterführenden Schulen auf. Der Anteil der Ganztagesplätze ist vor allem bei Förderschulen- und Grundschulen niedriger, was zumindest bei letzteren ihrer speziellen Struktur geschuldet ist, bei denen in der Regel die Nachmittagsbetreuung über den Hort organisiert wird.

**Abbildung 92 - Vergleich Anteil Ganztagesplätze nach Betreuungsart MSE und M-V 2010/11**



Quelle: Statistisches Amt M-V [C9]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Im Landkreis halten im Schuljahr 2011/12 knapp 37% aller Schulen Ganztagesangebote vor (vgl. **Abbildung 89**), nur 8% davon in der gebundenen Form, weitere 15% in der teilweise gebundenen Form und weitere 14% in der offenen Ganztageschule. Dazu kommen die etwas separat zu beurteilenden vollen Halbtagschulen der Grundschulen, welche zusätzlich noch einmal 10% aller Schulplätze ausmachen. Zum Schuljahr 2011/12 sind damit noch etwas mehr als die Hälfte der Schüler ohne Ganztagesbetreuung (53%), was gegenüber dem Vorjahr aber einer Senkung um 7% entspricht (MSE 2010: 60%).

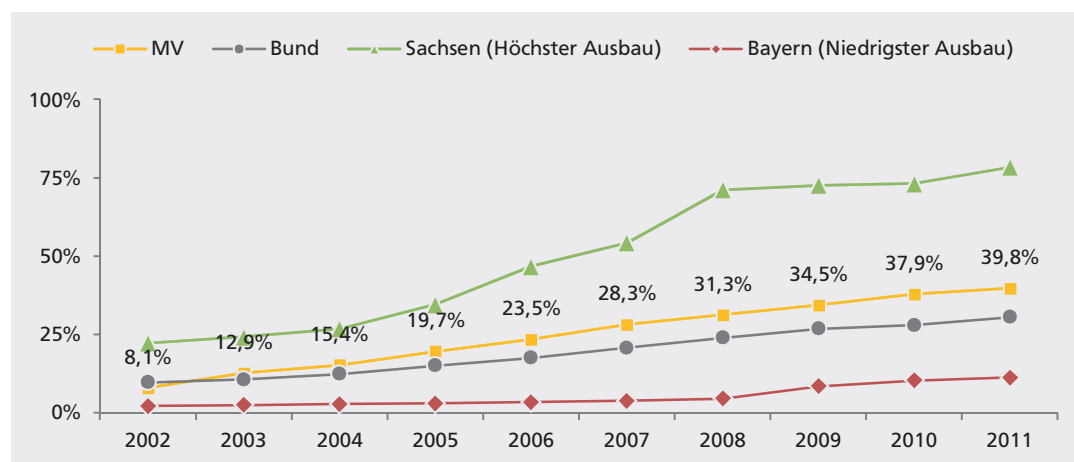
Im Vergleich mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern liegt der Landkreis beim Ausbau der „echten“ Ganztagesbetreuung noch etwas zurück (**Abbildung 92**). So waren zum Schuljahr 2010/11 31,2% der Plätze echte Ganztagsplätze gegenüber 33,8% in M-V. Zusammen mit den offenen

Halbtagschulen lag der Unterschied mit 39,6% gegenüber 49,4% sogar bei knapp 10 Prozentpunkten.

Allerdings zeigen die aktualisierten Zahlen für das Jahr 2011/12 (siehe oben **Abbildung 89**) auch, dass die Ganztagsbetreuungsquoten im Steigen begriffen sind. So stieg der Gesamtanteil aller Ganztagsschulangebote und der Halbtagschulen im Landkreis von 2010/11 39,6% auf 2011/12: 46,6%.

Leider liegen keine weiterzurückliegenden Vergleichszahlen der letzten Jahre vor, so dass es nicht möglich ist, die Entwicklung der Ganztagesbetreuung für den Landkreis darzustellen. Stellvertretend dafür werden aber Zahlen der Kultusministerkonferenz der Länder für Mecklenburg-Vorpommern und seine Stellung im Bundesvergleich von 2002 bis 2011 herangezogen. Neben M-V bildet **Abbildung 93** jeweils den Bundesdurchschnitt und das Land mit dem zurzeit höchsten und niedrigsten Ausbaugrad ab (Sachsen bzw. Bayern).

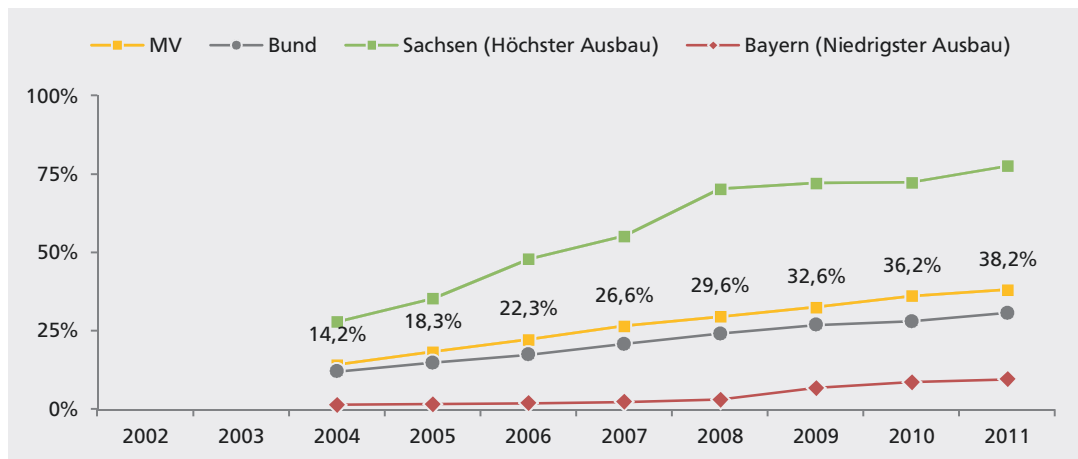
**Abbildung 93 - Anteil Schüler mit Ganztagesangebot gesamt im interregionalen Vergleich 2002 - 2011**



Anmerkung: Nur offene und gebundene GT-Angebote. Quelle: Kultusministerkonferenz der Länder [C2]. Eigene Berechnung und Darstellung.

**Abbildung 93** zeigt, dass der Ausbau der Ganztagesbetreuung kontinuierlich weiter vorankommt und Mecklenburg-Vorpommern hierbei überdurchschnittlich abschneidet. So stieg der Anteil in M-V gegenüber 2002 von 8,1 % auf 39,8% und liegt damit knapp 10 Prozentpunkte über dem Bundesschnitt. Allerdings ist anhand der Entwicklungskurve von Sachsen, dem Bundesland mit dem höchsten Ausbaustand, auch der Weg zu erkennen, der im Bundesvergleich noch zu gehen ist.

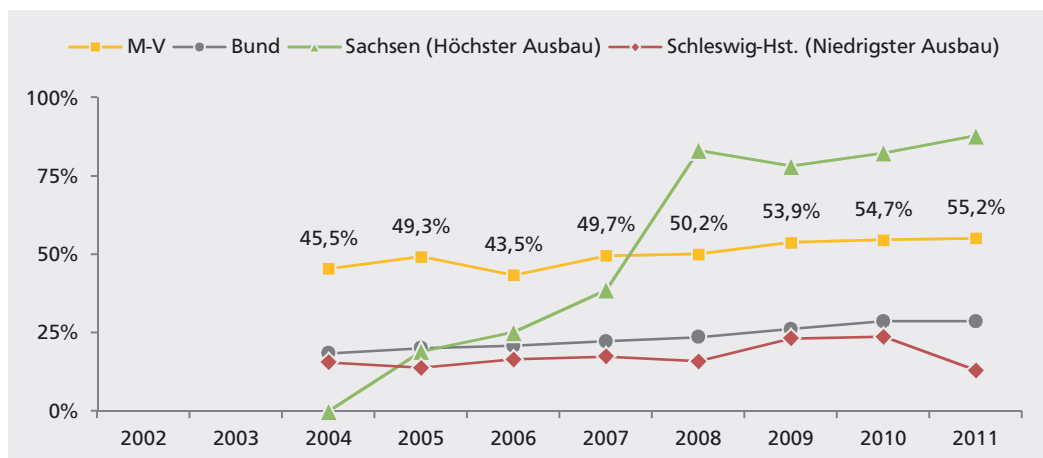
**Abbildung 94 - Anteil Schüler mit Ganztagesangebot in öffentlicher Trägerschaft im interregionalen Vergleich 2002 - 2011**



Anmerkung: Nur offene und gebundene GT-Angebote. Quelle: Kultusministerkonferenz der Länder [C2]. Eigene Berechnung und Darstellung.

In **Abbildung 94** und **Abbildung 95** werden die Unterschiede nach Trägerschaft dargestellt. Danach ist Mecklenburg-Vorpommern bei den Schulen in freier Trägerschaft deutlich besser aufgestellt als der Bundeschnitt (55,2% gegenüber 28,2%). Zu erkennen ist aber auch, dass der Ausbau hier von 45,5% im Jahr 2004 bis 55,2% weniger stark steigt als der Ausbau der Ganztagesbetreuung an den Schulen in öffentlicher Trägerschaft.

**Abbildung 95 - Anteil Schüler mit Ganztagesangebot in freier Trägerschaft im Bundesvergleich 2002-2011**



Anmerkung: Nur offene und gebundene GT-Angebote. Quelle: Kultusministerkonferenz der Länder [C1]. Eigene Berechnung und Darstellung.



## Z

Zusammenfassung Schulische Bildung  
C8 Bildungsbeteiligung

- Im Schuljahr 2011/12 besuchten insgesamt 22.810 Schüler die allgemeinbildenden Schulen des Landkreises. Während die Anzahl von 2006 bis 2009 um 14,2% gesunken ist, ist sie seitdem trotz des Verlustes zweier Ämter im Rahmen der Kreisfusion stabil.
- Analog zur Bevölkerungs- und Entwicklung sind die Schülerzahlen in der Grundschule mittlerweile wieder steigend und auch bei Regionalschule, Gymnasium und Gesamtschulen wieder stabil. Der Kreis weist eine etwas höhere Gymnasialquote (23,8% zu 21,6%) und eine geringere Förderschulquote als das Land auf (6% zu 6,9%).
- Nach Trägerschaft steigt die Zahl der Schüler in freier Trägerschaft weiter an, aber auch die Zahl der Schüler in öffentlicher Trägerschaft ist zumindest stabil.
- Geschlechterdifferenziert ist festzustellen, dass der Anteil männlicher Schüler an geringer qualifizierenden Schulen, wie etwa Förderschule und Regionalschule, mit 61,6% bzw. 52,7% höher ist als an höher qualifizierenden Schulen. Umgedreht sind mehr Mädchen auf dem Gymnasium zu finden (52,6%). Allerdings hat sich der Abstand gerade beim gymnasialen Bildungszweig verringert. Waren 2006 noch 11% weniger Jungen als Mädchen am Gymnasium, sind es 2011 nur noch 5% weniger.
- Mit insgesamt 319 Schülern sind nur knapp 1,4% aller Schüler nichtdeutscher Herkunft. Größere Schwankungen dieser Zahl sind nicht festzustellen.
- Die jeweilige Klasseneinteilung liegt in der Hand der Schule, kann also nur gemittelt dargestellt werden. Schulübergreifend sind ca. 21,5 Schüler pro Klasse zu finden, wobei die intensivste Betreuung an der Förderschule (9,1 Schüler pro Klasse) zu finden ist, an den übrigen Schulen die Klassenstärke zwischen 19 und 22 Schülern liegt. Die Zahl der Schüler nimmt erwartungsgemäß aufgrund der Schulabschlüsse und -abgänge vor allem ab der 10. Jahrgangsstufe ab und beträgt in der gymnasialen Oberstufe nur ungefähr ein Drittel der vorherigen Jahrgänge.
- Die Ganztagschulquote beträgt im Jahr 2011/12 knapp 37% (dazu kommen noch etwa 10% in der vollen Halbtagschule). Schulen in privater Trägerschaft weisen etwas höhere Werte auf. Im Vergleich mit M-V liegt der Landkreis etwa vier Prozentpunkte zurück. Insgesamt ist der Anteil der Schüler mit Ganztagesbetreuung in M-V seit 2002 von 8% auf knapp 40% kontinuierlich gestiegen und liegt damit über dem Durchschnitt der gesamten Bundesländer.

## C9 Bildungsübergänge

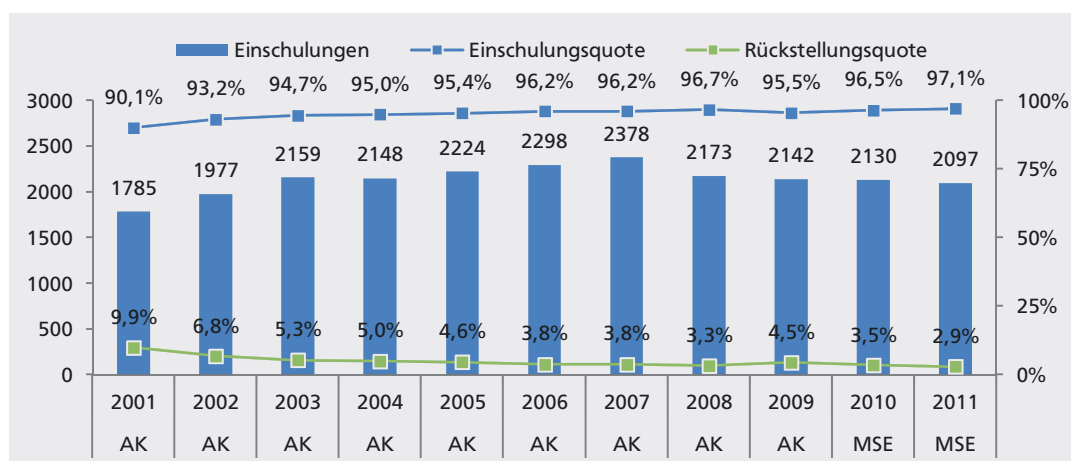
Der Übergang von der Kita in die Schule und innerhalb der Schule in die unterschiedlichen Schularten ist sowohl für Schüler, Eltern und Bildungsplaner von hervorgehobener Bedeutung. Für Schüler und Eltern, da durch den Übergang schulischen Bildungsmöglichkeiten und spätere beruflichen Chancen schon in einem erheblichen Maße vorgeprägt werden. Für die Bildungsplaner, um eine tatsächliche Grundlage für politische Steuerungsentscheidungen zu haben und den Effekt eingeleiteter Maßnahmen zu messen.

Nachfolgend werden die zunächst die Übergänge von der frühkindlichen Kindertagesbetreuung in die Primarstufe der Grund- und der Förderschulen dargestellt. Es schließt sich der Übergang von der Grundschule auf die Orientierungsstufe und auf die weiterführenden Schulen an. Schließlich folgen die Übergänge von der Sekundarstufe I auf die gymnasiale Oberstufe. Speziell ausgewiesen sind die Übergänge von und an die Förderschulen.

### C9.1 Einschulungen in Grundschulen

Die Analyse der eingeschulten Kinder wurde schon im Unterkapitel **C6 Bevölkerungsentwicklung** ausgeführt. Hier ist vor allem die Einschulungs- bzw. Rückstellungsquote sowie der Anteil der Kinder, welche zu früh oder zu spät eingeschult wurden, interessant. Diese Zahlen sind wichtig für die passgenaue Einmündung von dem einen in das andere System. Auch haben diese Zahlen Auswirkungen auf die Verweildauer in den Kindertageseinrichtungen und damit auf die Auslastung und Kapazität.

**Abbildung 96 – Entwicklung Einschulungs- und Rückstellungsquote 2001 - 2011**

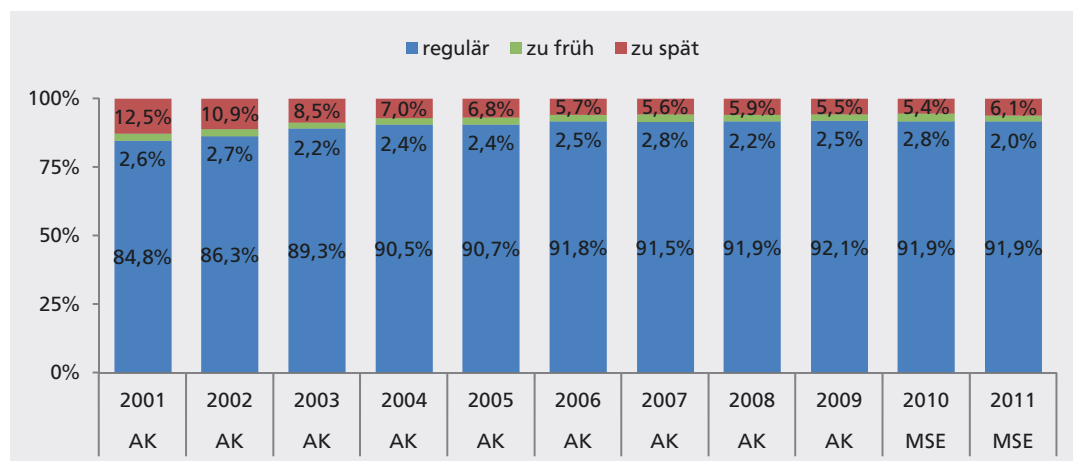


Jahreszahl bezieht sich auf den Anfang des Schuljahres (2001 wäre somit Schuljahr 2011/12) Quellen: Statistisches Amt M-V [C2] [C3]. Nicht bereinigt. Eigene Berechnung und Darstellung.

Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gab es zum Schuljahr 2011/12 2160 Anmeldungen, von denen 63 Kinder zurückgestellt wurden. 2097 erfolgreiche Erstklässler bedeuten eine Einschulungsquote bei 97,1%, bei einer Rückstellungsquote von 2,9% (**Abbildung 96**).

Erfreulich ist, dass die prozentuale Anzahl der erfolgreichen Einschulungen von 2001/02 bis 2011/12 stetig gesteigert werden konnte. Während 2001 knapp 90 Prozent aller Anmeldungen zur Einschulung führten und damit knapp 10 Prozent zurückgestellt wurden, sind es im neuen Landkreis nunmehr knapp 97 Prozent erfolgreiche Einschulungen.

Abbildung 97 - Anteil der Einschulungen nach Einschulungsart 2001 - 2011



Quellen: Statistisches Amt M-V [C2] [C3]. Nicht bereinigt. Eigene Berechnung und Darstellung.

Von den erfolgreichen Einschülern wurden 2011 92% regulär eingeschult, etwa 2% früher als vom Gesetz vorgeschrieben und 6% später. Geschlechterdifferenziert ist bei den Jungen eine leicht höhere Rate an verspäteten bzw. rückgestellten Kindern festzustellen (7,5% zu 4,6%, vgl. Statistisches Amt M-V 2014e).

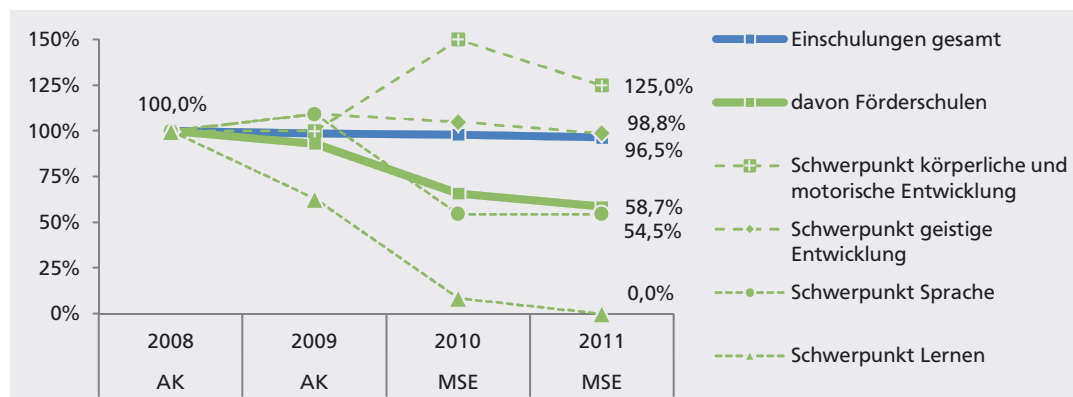
Die Quote der regulär eingeschulten Kinder hat sich von knapp 85% auf jetzt 92% erhöht. Gleichzeitig sind sowohl die Anteile der verfrüht und verspäteten Einschulungen zurückgegangen (vgl. **Abbildung 97**). Als eine mögliche Ursache wird laut Schulverwaltungsamt des Kreises die Umstellung der örtlichen Diagnostik zur zentralen und damit insgesamt standardisierter Diagnostik angeführt (Aussage Gesundheitsamt LK MSE).

Insgesamt geht der Trend damit zu einer stärkeren regulären Beschulung, was die Planungsmöglichkeiten für die Träger der Kindertageseinrichtungen sowie die Träger der schulischen Primarstufen erhöht.

## C9.2 Einschulungen in Förderschulen

Aufgrund der verstärkten Bemühungen um die gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf (Inklusion) und des daraus folgenden Verzichtes auf die Bildung von Schuleingangsklassen an einzelnen Förderschulen ist die Frage, wie sich die Einschulungen an den Förderschulen nun verhalten.

Abbildung 98- Entwicklung Einschulungen gesamt und Förderschulen relativ zu 2008



Quellen: Statistisches Amt M-V [C2] [C3]. Förderschulen: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt [C3]; Alle nicht bereinigt, Eigene Berechnungen.

2008 wurden noch etwas über 100 Schüler an Förderschulen eingeschult, 2011 nur noch etwa 60 (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt [3]). Dieser Rückgang um 40% bedeutet auch, dass bei etwa gleichbleibenden Gesamteinschulungen (2173 zu 2007) der Förderschulanteil von 5% bis auf 2,9% heruntergegangen ist.

**Abbildung 98** zeigt nun die Entwicklung differenziert nach einzelnen Förderschulbereichen (da die absoluten Zahlen zum Teil zu gering sind, wird aus Datenschutzgründen nur die relative Entwicklung zu 2008 gezeigt). Während die Förderschwerpunkte körperlich-motorische und geistige Entwicklungen stabile Einschulungszahlen zu verzeichnen haben, sind die Einschulungen im Förderschwerpunkt „Sprache“ auf knapp die Hälfte, im Förderschwerpunkt „Lernen“ in Einklang mit der inklusiven Regelbeschulung sogar auf 0 zurückgegangen. Dementsprechend geht der gerade konstatierte Einschulungsrückgang vor allem auf diese beiden Bereiche zurück. Im Förderschwerpunkt „Lernen“ sind demnächst Zugänge fast nur noch in höheren Jahrgängen durch Schulwechsel zu erwarten.

### C9.3 Übergang Orientierungsstufe – Weiterführende Schulen

Dem Übergang von der Orientierungsstufe auf die weiterführenden Schulen von Klasse 6 zu Klasse 7 kommt in Mecklenburg-Vorpommern die Bedeutung zu, welche in anderen Bundesländern dem Übergang von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen beigemessen wird. Denn seit dem Schuljahr 2006/2007 besuchen die Schüler nach der Grundschule alle gemeinsam zunächst die schulartunabhängige Orientierungsstufe. Deshalb sind die Übergänge auf weiterführende Schulen erst hier sinnvoll darzustellen (vgl. auch Landkreis Müritz/Bildungsarchitektur Müritz 2011: Bildungsbericht. S. 103f).

Der Übergang von der 6. zur 7. Jahrgangsstufe vollzieht sich im Spannungsverhältnis zwischen den schulischen Laufbahneempfehlungen und der durch das Landesrecht gesetzlich garantierten Schulwahlfreiheit der Eltern. So müssen die Eltern der Schullaufbahn nicht folgen, sondern können in den Grenzen der Aufnahmekapazitäten der Schulen etwa fordern, dass ihr Kind anstatt eines Regionalschulgangs einen gymnasialen Zweig an einer Gesamtschule oder dem Gymnasium besucht. Aus diesem Grund geben die Zahlen auch nur die tatsächlichen Übergänge wieder, nicht aber das durch die Schullaufbahneempfehlungen vom pädagogischen Personal favorisierte Verhältnis (dort keine Daten verfügbar).

**Abbildung 99 - Übergänge auf weiterführende Schulen 7. Klasse nach Anteil 2006 - 2011**



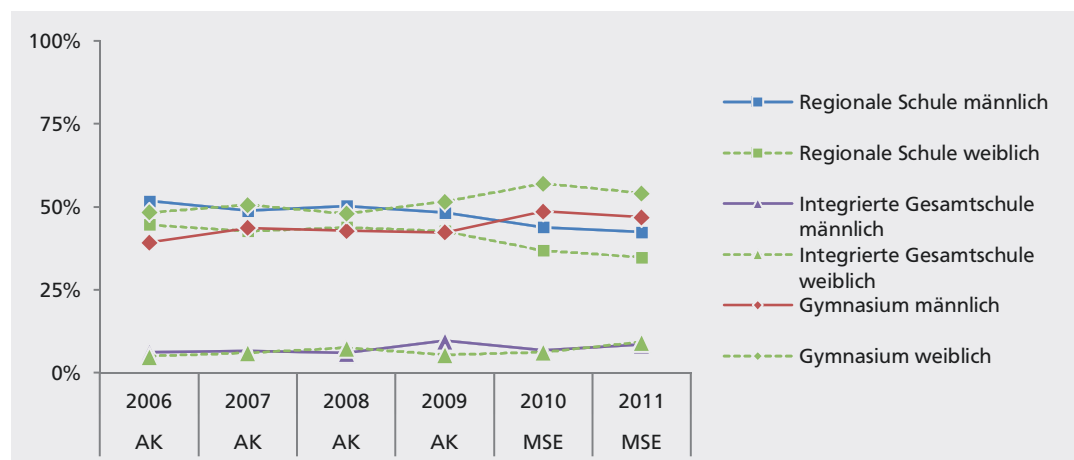
Anmerkung: Gymnasien mit KGS; Quelle: für 2006-2009 Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C5]; für 2010 – 2011: Statistisches Amt M-V [C10]; Nicht bereinigt. Eigene Berechnung und Darstellung.

Im Schuljahr 2011/12 sind im Landkreis 38,7% der Schüler auf der Regionalschule verblieben (**Abbildung 97**). Etwas mehr als die Hälfte der Schüler (50,5%) wechselten an den

gymnasialen Zweig der KGS oder des Gymnasiums. 8,9% dagegen auf die beide Schulzweige vereinende integrierte Gesamtschule. Allerdings hat sich dieses Verhältnis von 2006 bis 2011 stark verändert. Während im Jahre 2006 noch knapp die Hälfte aller Schüler nach der OS die Regionale Schule besuchten, sind es 2011 nur noch 38,7% der Schüler, während der Übergang auf die gymnasialen Schulzweige von 43,7% auf 50,5% gestiegen ist. Die Zahl der Übergänge auf die integrierten Gesamtschulen steigt ebenfalls von 5,7% auf 8,9% an.

Diese Veränderung hin zu den Gymnasien, kooperativen und integrativen Gesamtschulen weg von der Regionalschule hat sich in ähnlichem Maße in M-V vollzogen, ist also nicht rein kommunal zu interpretieren (auf Darstellung wird verzichtet, vgl. dazu weitergehend Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C5]; Statistisches Amt M-V 2014f).

**Abbildung 100 - Übergänge auf weiterführende Schulen 7. Klasse nach Geschlecht 2006 - 2011**



Anmerkung: Gymnasien mit KGS; Quelle: für 2006-2009 Altkreise: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [5], für 2010-2011 MSE : Statistisches Amt M-V [10]. Nicht bereinigt. Eigene Berechnung und Darstellung.

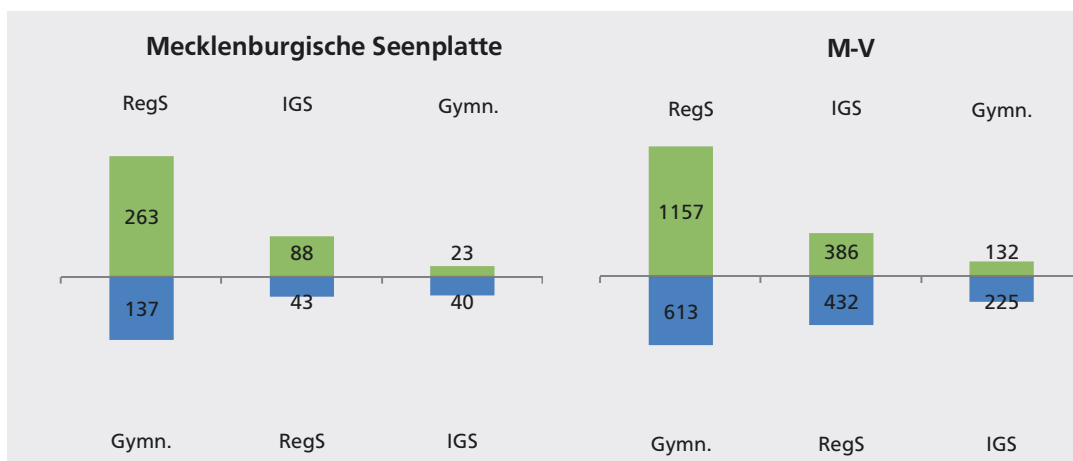
Die in **Abbildung 99** gezeigte Verschiebung zu den Gymnasien und Gesamtschulen weg von der Regionalschule ist bei beiden Geschlechtern zu finden (**Abbildung 100**). Allerdings starten sie bei verschiedenen Grundniveaus, ist der Anteil der Übergänge bei den Jungs auf das Gymnasium bzw. die KGS durchweg geringer als bei den weiblichen Schülern.

Während 2006 bei den weiblichen Schülern regionale und gymnasiale Übergänge noch etwa gleich aufliegen, besuchen 2011 nur noch etwa 35% die Regionale Schule, fast 55% das Gymnasium bzw. den gymnasialen KGS-Teil (2010 sogar 57%). Auch bei den Jungs steigt der Anteil der Gymnasialbesuche an KGS und Gymnasien. Erstmals mehr Übergänge an KGS und Gymnasium gibt es 2010, die Differenz liegt 2011 mit knapp 42% (Regionalschule) zu 47% (Gymnasium/KGS) bei ungefähr 5% Prozentpunkten. Hinzuzuzählen, sind die Übergänge in die IGS, hier gibt es keine geschlechtsspezifische Tendenz, die Übergangsquoten steigen in beiden Fällen in etwa gleichem Maße.

## C9.4 Übergänge zwischen 7. und 9. Klasse

Die Zahl der Schulartwechsler zwischen der 7. und 9. Klasse gibt Auskunft über die Wandlungstrends zwischen den Schulen. Da die Zahlen für einzelne Jahre teilweise zu gering sind und deshalb statistisch problematisch sind, werden sogleich die Wechsel zwischen 2006 und 2011 zusammengerechnet und saldiert dargestellt. Dies wird wie gewohnt mit den Landeswerten verglichen und zusätzlich nach Geschlecht ausgewertet.

**Abbildung 101 – Anzahl Schultartwechsel MSE und M-V 2006-2011 gesamt**

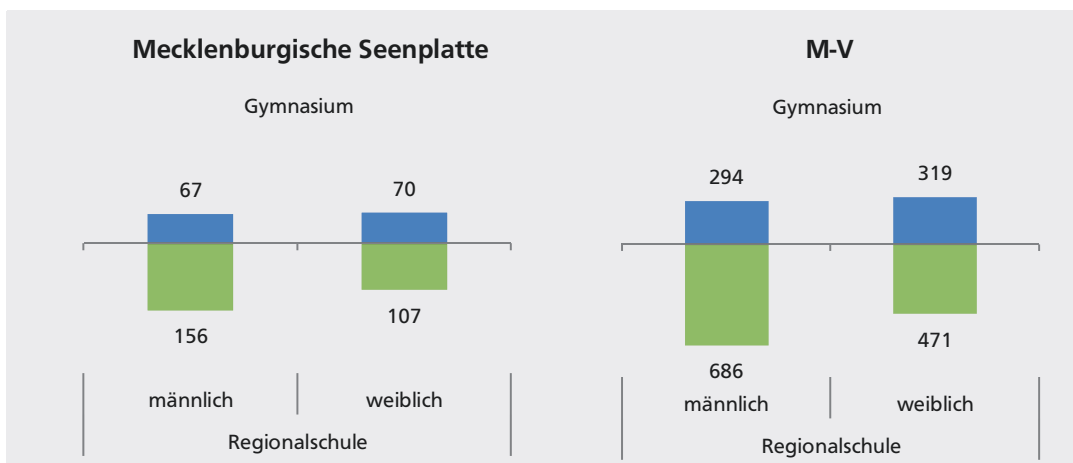


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [7], Eigene Berechnungen.

In **Abbildung 101** fällt zunächst auf, dass fast doppelt so viele Schüler zwischen 2006 und 2011 vom Gymnasium auf die Regionalschule gewechselt sind als andersherum (263 zu 137). Des Weiteren erhält die IGS sowohl vom Gymnasium als auch von der Regionalschule mehr Schüler als sie abgibt (88 Gewinne zu 43 Verluste bzw. 40 Gewinne zu 23 Verluste).

Damit haben wir eine negative Abwärtsmobilität im Landkreis. Diese wird auch durch die Zahlen in M-V gespiegelt, allerdings in entsprechend höherer Anzahl. Auf einen Schüler, der nach oben auf das Gymnasium wechselt, kommen zwei Schüler, welche herabwechseln auf die Regionalschule (vgl. **Abbildung 101**).

**Abbildung 102 – Anzahl Wechsel zwischen Regionalschule und Gymnasium gesamt nach Geschlecht MSE und M-V 2006 - 2011**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C7], Eigene Berechnung und Darstellung.

**Abbildung 102** zeigt diese Wanderungsbewegungen differenziert nach Geschlecht. Im Landkreis sind zwischen 2006 und 2011 67 männliche Schüler von der Regionalschule auf das Gymnasium gewechselt und 156 zurück (Saldo: 89, Verhältnis 1:2,5), bei den weiblichen Schülern 70 zu 107 (Saldo: 30, Verhältnis 1:1,5). In ganz M-V stehen 294 Auf- und 686 Abstiege bei den männlichen Schülern (Saldo: 392), 319 Auf- und 471 Abstiege bei den weiblichen Schülern (Saldo: 152) gegenüber.

Insgesamt kann damit festgehalten werden, dass es im Landkreis als auch in M-V ein nach unten gerichtetes Wechselverhältnis gibt, das hohe negative Saldo sich aber vor allem aus dem überproportional schlechten Verhältnis bei den männlichen Schülern ergibt.

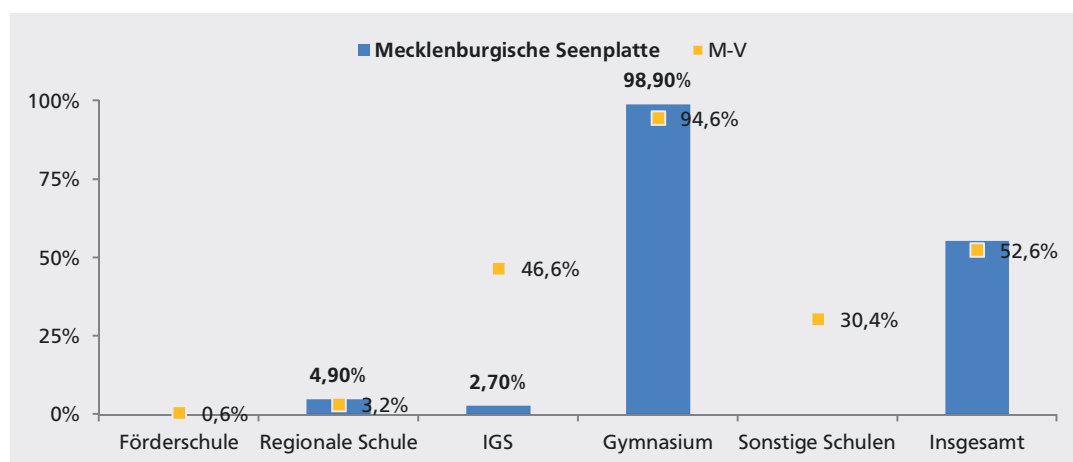


## C9.5 Übergänge Sekundarstufe I zu Sekundarstufe II

Der Übergang von der 10. zur 11. Klasse und damit in die Sekundarstufe II ist ein Maß für den Erwerb höherer Bildungsabschlüsse. Je höher die Quote, desto höher die Möglichkeiten, die allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife zu erwerben.

Hierbei ist nach Schularten zu unterscheiden. Zu berücksichtigen ist, dass die Sekundarstufe II im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte nur an Gymnasien und einigen KGS angeboten wird (von den drei IGS baut aktuell nur die IGS „Sankt Marien“ in Neubrandenburg eine Sekundarstufe II auf). Auch gibt es an den Gymnasien die Möglichkeit, ohne große Brüche den Übergang auf die Sekundarstufe II zu gewährleisten. An der IGS und KGS hängt dies von der Existenz einer eigenen Sekundarstufe ab. An der Regionalen Schule ist in jedem Falle ein Schulart- oder sogar Standortwechsel entgegen der Abschlusskonzeption notwendig, was eine höher schwellige Hürde darstellt.

**Abbildung 103- Anteil Wechsel auf Sek. II nach Schulart MSE und M-V 2011/12**



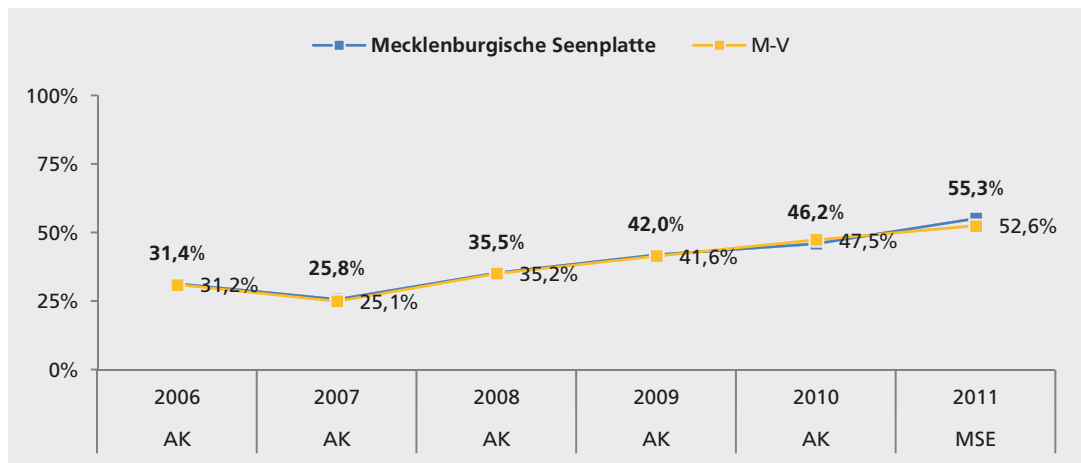
Anmerkung: In MSE nur Wechsel auf Gymnasium/ Gymn. Oberstufe KGS möglich (keine IGS mit Oberstufe vorhanden). Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C8], Eigene Berechnung und Darstellung.

**Abbildung 103** stellt den Anteil der Schüler dar, welche an den jeweiligen Schulen auf die Sekundarstufe II wechseln. Danach sind mit 55,3% insgesamt etwas mehr als die Hälfte auf die Sekundarstufe II der Gymnasien und KGS gewechselt. Während die Gymnasien mit 98,9% in fast voller Zahl den Übergang gestalten, sind es bei der IGS mit 2,7% und den Regionalen Schulen mit 5% deutlich weniger.

Blickt man auf die Landeszahlen, so unterscheiden diese sich nicht wesentlich (**Abbildung 103**). Unterschiede sind vor allem beim fließenden Übergang von der IGS zu verzeichnen. Hier ist aufgrund der Existenz von gymnasialen Oberstufen in den übrigen Landesteilen eine stärkere Migration auf die Sekundarstufe II zu sehen. Gleiches gilt bei den sonstigen Schulen durch die Existenz von Waldorfschulen.

Von 2006 bis 2011 ist im Landkreis eine Steigerung der Gesamtübergangsquote aller Schüler von 31,4% auf 55,3% im Gleichlauf mit M-V zu erkennen (**Abbildung 104**).

**Abbildung 104 - Übergänge Sek. I zu Sek. II MSE und M-V 2006-2011**

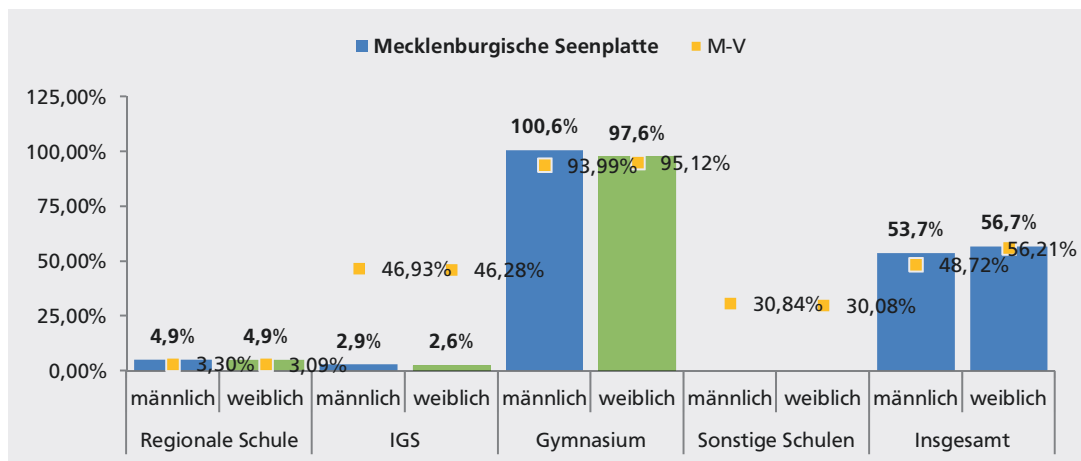


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C8], Eigene Berechnung und Darstellung.

Differenziert nach Geschlecht liegt die Übergangsquote bei männlichen Schülern insgesamt bei 53,7% und bei weiblichen mit 56,7% etwas höher (**Abbildung 105**). Allerdings ist dies auch deshalb verzerrt, da schon eine höhere Anzahl an weiblichen Schülern in Klassen sind, welche direkt auf die Sekundarstufe II vorbereiten (Jahrgangsstufe 10 an KGS und Gymnasium: 341 männliche zu 416 weiblichen Schülern).

Im Vergleich mit dem Land gibt es bis auf die Unterschiede an IGS und Sonstigen Schulen (siehe oben) keine signifikanten Abweichungen.

**Abbildung 105 - Übergänge Sek. I zu Sek. II nach Geschlecht MSE und M-V 2011/12**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C8], Eigene Berechnung und Darstellung.

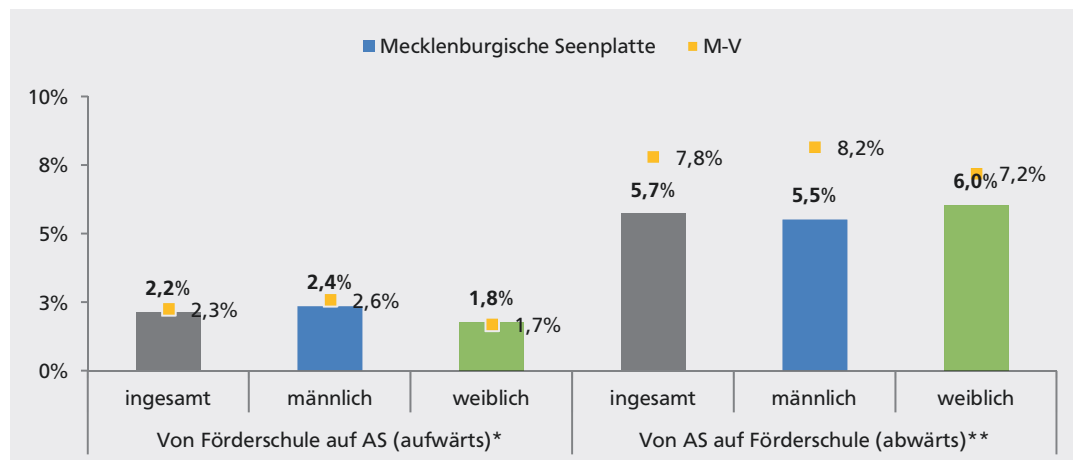
Bezogen auf die Entwicklung 2006 bis 2011 steigt die Übergangsquote bei beiden Geschlechtern im Landkreis als auch in M-V an. Im Landkreis sind die Zahlen zwischen 2006 und 2011 bei männlichen Schülern von 27,6% auf 53,7% angestiegen (+26,1 Prozentpunkte), bei weiblichen von 34,5% auf 56,2% (+21,7 Prozentpunkte) an. Der stärkere Anstieg bei männlichen Schülern lässt auf einen Ausgleich für die nächsten Jahre hoffen (auf Abbildung wird verzichtet; vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C8]).

## C9.6 Übergänge VON und AN Förderschulen

Zuletzt werden die Übergänge von den allgemeinbildenden Schulen abwärts auf die Förderschulen und von den Förderschulen aufwärts ins reguläre Schulsystem dargestellt. Im Schuljahr 2011/12 sind insgesamt 32 Schüler von den Förderschulen auf die allgemeinbildenden Schulen gewechselt, während die allgemeinbildenden Schulen ihrerseits 79 Schüler abgegeben haben. Dies sind jeweils 2,2% bzw. 5,7% der relevanten Schüler an den Förderschulen. Damit besteht auch hier eine stärkere Bildungsmobilität nach unten (siehe **Abbildung 106**).

Differenziert nach Geschlecht ergeben sich keine signifikanten Unterschiede.

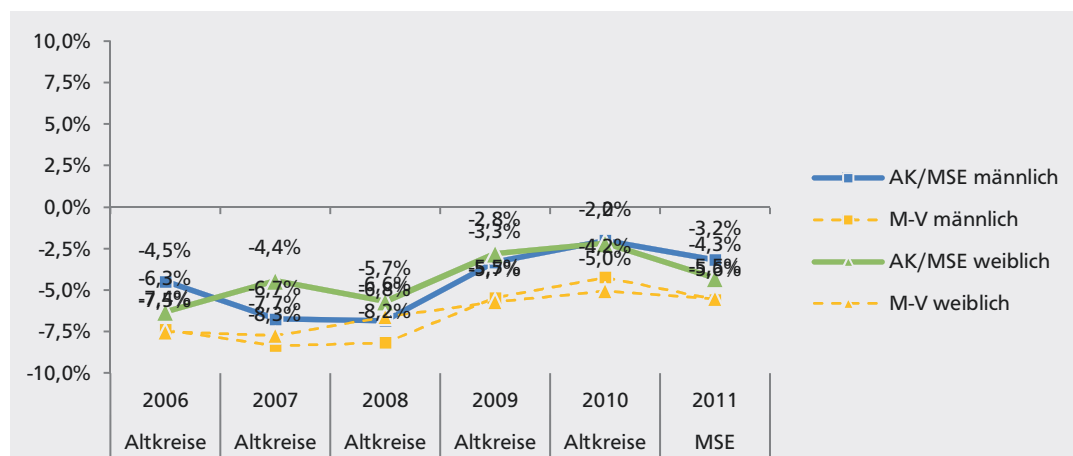
**Abbildung 106 – Anteil Wechsel VON und AN Förderschulen gesamt und nach Geschlecht MSE und M-V 2011/12**



Anmerkung: \* bezogen auf Schüler an FÖ im Vorjahr; \*\*bezogen auf Schüler an FÖ im aktuellen Jahr; Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C9], [C10], Eigene Berechnung und Darstellung.

Auch in der Entwicklung von 2006 bis 2011 bestätigt sich ein anhaltender Trend einer stärkeren Bildungsmobilität nach unten (**Abbildung 107**). So geben die allgemeinbildenden Schulen konstant mehr Schüler ab als sie erhalten. Damit entsteht in jedem Jahr ein negativer Saldo, welcher allerdings in den letzten Jahren geringer wird. Schwankten die Werte die Geschlechter hinweg zwischen 2006 bis 2008 bei etwa 4 bis 7% negativem Saldo, so sinkt dieser Saldo zwischen 2009 bis 2011 auf Zahlen zwischen 2 und knapp 4%. Im Vergleich mit dem Bundesland schneidet der Kreis vor allem aufgrund der etwas geringeren Wechsel auf die Förderschulen etwas besser ab (**Abbildung 106** und **Abbildung 107**).

**Abbildung 107 - Saldo der Übergangsquoten VON und AN Förderschulen nach Geschlecht MSE und M-V 2006-2011**



Anmerkungen: Saldowerte nur Näherungswerte, da Quoten jeweils bezogen auf Schüler an Förderschulen im Vor-

jahr bzw. aktuellem Jahr. Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C9],[C10], Eigene Berechnung und Darstellung

Damit ist der Effekt einer höheren Wechselquote abwärts auf die Förderschulen innerhalb der Schulzeit, wie er als Auswirkung gemeinsamer Beschulung zu erwarten war, gerade nicht eingetreten. Im Gegenteil, das negative Saldo hat sich sogar etwas verringert.

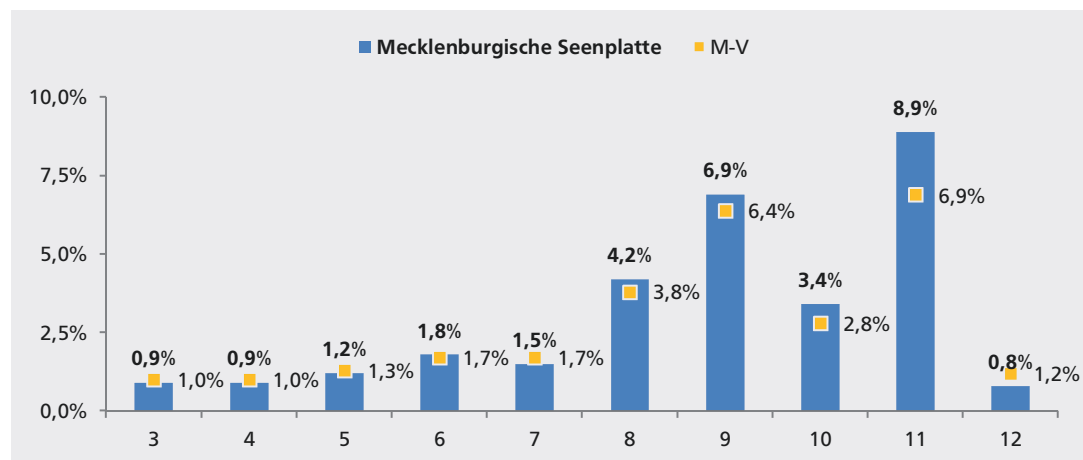
## C9.7 Klassenwiederholungen

Klassenwiederholungen sind aus individueller Perspektive oftmals mit Enttäuschungen und dem Gefühl des Misslingens verbunden. Zudem wird in der Wissenschaft teilweise die Ansicht vertreten, dass sich die Bildungswege der Schüler zumeist ohne eine deutliche Verbesserung der Leistungen in der betroffenen Jahrgangsstufe verlängern (vgl. Klemm/ Bertelsmann 2009).<sup>40</sup> Gleichzeitig entstehen dem Bildungssystem höhere Kosten. Aus diesen Gründen ist es auch im Landkreis angestrebt, die Zahl derjenigen, welche eine „Ehrenrunde“ drehen, zu verringern.

Gemäß dem Schulgesetz M-V können Wiederholungen aufgrund mangelnder Leistungen bzw. aufgrund freiwilligen Rücktritts erfolgen. Die Daten geben darüber keinen Aufschluss, ebenso wenig, ob mit der Nicht-Versetzung ein Schulart- oder Bildungsgangwechsel verbunden war.

**Abbildung 108** gibt den Anteil der Klassenwiederholungen im Verhältnis zu den Schülerzahlen des Jahrganges im Schuljahr 2011/12 wieder. Bei der Betrachtung nach Klassenstufen ist auffällig, dass sowohl absolut als auch nach dem damit verbundenen Anteil an der Zahl aller Schüler pro Klassenstufe ab der 8. Jahrgangsstufe deutliche Zuwächse zu verzeichnen sind. Diese Werte sinken dann zur 10. Jahrgangsstufe wieder und erreichen in der Klasse 11 mit 8,9% den anteiligen Höchstwert. In der letzten Jahrgangsstufe der gymnasialen Oberstufe sind dann kaum noch Klassenwiederholungen zu verzeichnen.

**Abbildung 108 – Anteil Wiederholungen nach Klassenstufen MSE und M-V 2011/12**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C11]. Eigene Berechnung und Darstellung

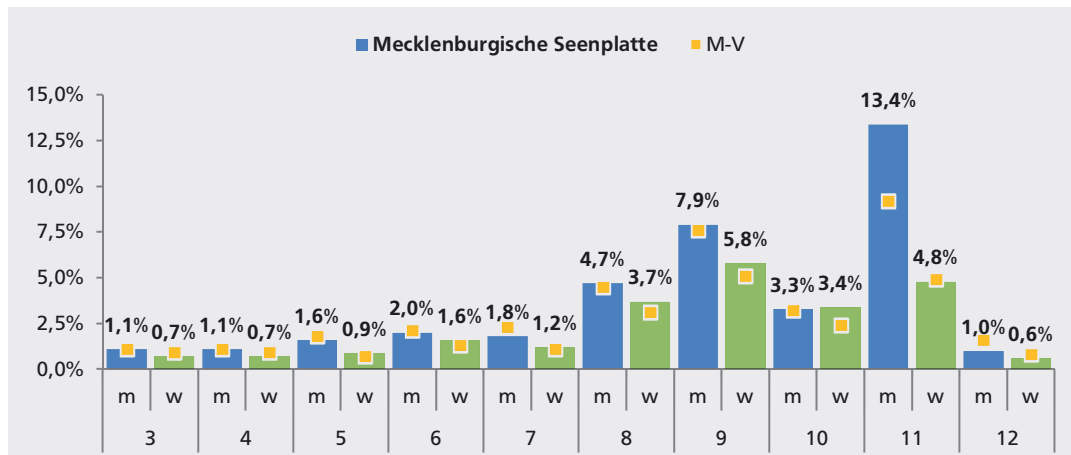
### Methodische Hinweise

Die Datenbasis der Klassenwiederholer pro Klassenstufe reicht für die Altkreise bis zum Schuljahr 2006/2007 zurück, ist dort aber lückenhaft bzw. zum Teil auch anonymisiert, so dass es sinnvoll ist, die Klassenwiederholungen zunächst nur im neuen Landkreis darzustellen. Entwicklungen sind somit erst in späteren Berichten dieser Art aufzuzeigen.

<sup>40</sup> Allerdings ist diese Ansicht umstritten, anderer Auffassung etwa der Dt. Lehrerverband, vgl. etwa Bender/Lehrerverband 2009

Mögliche Gründe für das Absinken in der 10. Klasse und den Anstieg in der 11. Klasse könnten sein, dass Schüler der 10. Klasse in der Regel zum Abschluss der Mittleren Reife angespornt werden, während für die Schüler der gymnasialen Oberstufe, gerade im ersten Jahr aufgrund der Punkteanrechnung zum Abitur, eine Wiederholung unter Umständen sinnvoll erscheinen mag.

**Abbildung 109 – Anteil Wiederholungen nach Klassenstufen und Geschlecht MSE und M-V 2011/12**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C11]; Eigene Berechnung und Darstellung

Sowohl absolut als auch anteilig ist auffällig, dass in fast jeder Klassenstufe die männlichen Schüler bei den Klassenwiederholungen vor den weiblichen Schülern liegen (**Abbildung 109**). Die größten Unterschiede sind in der 9. und 11. Klasse zu verzeichnen, gerade in den Jahrgängen in denen auch gesamt die größten Wiederholungsrate zu verzeichnen sind. In der 11. Klasse entfallen fast dreimal so viele Klassenwiederholungen auf das männliche Geschlecht.

Diese Zahlen sind auch repräsentativ für das gesamte Bundesland und weichen davon kaum ab. Damit kann festgehalten werden, dass das Absinken der Wiederholungsrate und gerade auch bei den männlichen Schülern ein gemeinsames Ziel Mecklenburg-Vorpommerns und des Landkreises sein muss.

## Z

### Zusammenfassung Schulische Bildung C9 Bildungsübergänge

- Die Zahl der Einschulungen in die Primarstufe ist stabil und geht hin zu einer stärkeren regulären Beschulung, was die Planungsmöglichkeiten der Schulen erhöht. So hat sich die Quote der Kinder, die nach der Anmeldung auch tatsächlich eingeschult werden, von knapp 90% (2001) auf 97% um insgesamt 7 Prozentpunkte gesteigert.
- Vor allem in den Förderschwerpunkten Sprache und Lernen findet vermehrt eine reguläre Beschulung förderbedürftiger Kinder statt, welches zu einem deutlichen Absinken der Einschulungen in die Förderschulen dieser Schwerpunkte stattgefunden hat bzw. im Schwerpunkt Lernen sogar auf 0 gesunken ist.
- Gegenüber früheren Jahren ist der Anteil der Kinder, welche nach der Grundschule/Orientierungsstufe auf das Gymnasium bzw. die Gesamtschulen wechseln, in den letzten Jahren von ca. 44% auf über 50% angestiegen, was zu Lasten der Regionalschulen geschieht. Dieser Trend ist geschlechterunabhängig zu betrachten.
- Die Übergänge zwischen den weiterführenden Schulen (ohne Förderschule) zeigen eine gewisse Abwärtsmobilität. Während die Wechsel an und von den Gesamtschulen relativ ausgeglichen sind, wechseln deutlich mehr Schüler vom Gymnasium an

die Regionalschulen als umgedreht. Die männlichen Schüler haben hier etwa 50% mehr Abwärtswechsel als die weiblichen zu verzeichnen.

- Auf die gymnasiale Oberstufe (Sek II) wechseln insgesamt etwa 50% der Schüler, wobei hier bei den Gymnasien ein fast vollständiger Übergang stattfindet, bei den Regionalschulen nur etwa von 5%. Das gleiche gilt für die Förderschulen.
- Zwischen Förderschulen und weiterführenden Schulen gibt es pro Jahr ebenfalls eine stärkere Abwärtsmobilität (ca. 2,2% aufwärts zu 5,7% abwärts). Allerdings hat sich das Saldo sowohl bei männlichen Schülern als auch bei weiblichen Schülern von knapp -7,5% 2006 auf nunmehr unter 5% verringert und liegt damit etwa um ungefähr 2 Prozentpunkte über dem Saldo des Bundeslandes.
- Die Zahl der Klassenwiederholungen steigt vor allem in den höheren Jahrgangsstufen auf Werte zwischen 5 und 10% an. Auffällig ist, dass der Anteil der Klassenwiederholungen bei männlichen Schülern durchschnittlich höher ausfällt als bei ihren weiblichen Schulkameraden. Werte zur Entwicklung fehlen.





## C10 Bildungsabschlüsse

Mit dem Schulabschluss erwerben die jungen Menschen ihre erste nachgewiesene Qualifikation. Er ist somit die Eintrittskarte in die berufliche Welt und eröffnet die Möglichkeit, zu studieren oder eine Ausbildung zu beginnen. Gleichzeitig markiert er aber auch die Grenze, da ein gewisses Qualifikationsniveau für viele berufliche Ausbildungen vorausgesetzt wird.

Ein hoher Anteil an Schülern ohne Berufsreife oder nur geringen Qualifikationsniveau ist aus drei Perspektiven problematisch. Für die Schüler bedeutet es eine persönliche Enttäuschung, schränkt Möglichkeiten ein, macht Nachqualifizierung nötig und erschwert einen gewinnenden Übergang ins berufliche Leben. Aus wirtschaftlicher Sicht wird die Attraktivität des Standortes gemindert und die Gewinnung entsprechender Fachkräfte verzögert bzw. erschwert. Aus finanzieller Sicht macht es erhöhte Investitionen in die nachschulische Qualifizierung nötig. Schulabschlüsse/Schüler ohne Berufsreife sind somit für die kommunalpolitischen Akteure eine wichtige Kennzahl zur Steuerung von Bildungsprozessen.

### C10.1 Schulabgänger/-absolventen allgemein

In **Tabelle 29** und **Abbildung 110** werden die Schüler ausgewiesen, welche im Verlaufe des Schuljahres 2011/12 die Schule mit oder ohne Abschluss verlassen haben.

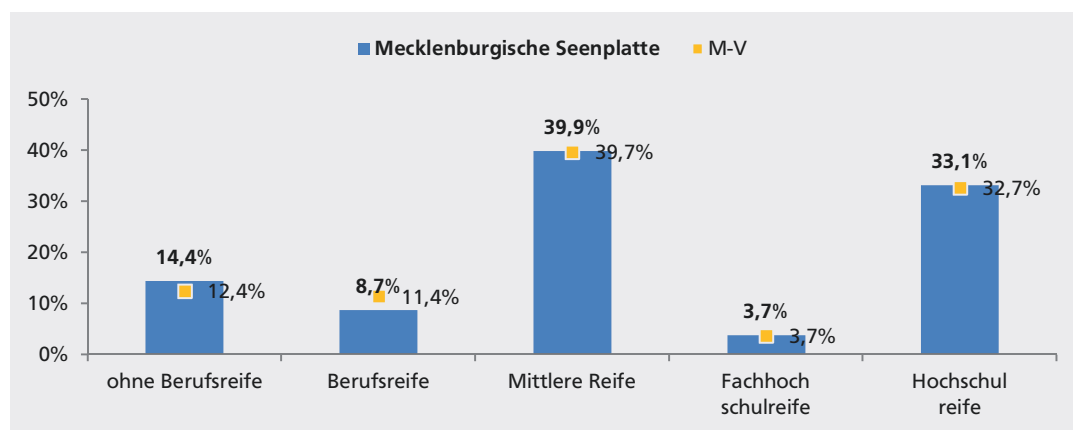
**Tabelle 29 - Schulabgänger/-absolventen nach Abschlussart und Geschlecht 2012**

	Gesamt	Hochschulreife		Fachhochschulreife		Mittlere Reife		Berufsreife		ohne Berufsreife	
	Anz	Anz	%	Anz	%	Anz	%	Anz	%	Anz	%
männlich	944	283	30,0	34	3,6	380	40,3	88	9,3	159	16,8
weiblich	851	312	36,7	33	3,9	337	39,6	69	8,1	100	11,8
gesamt	1795	595	33,1	67	3,7	717	39,9	157	8,7	259	14,4

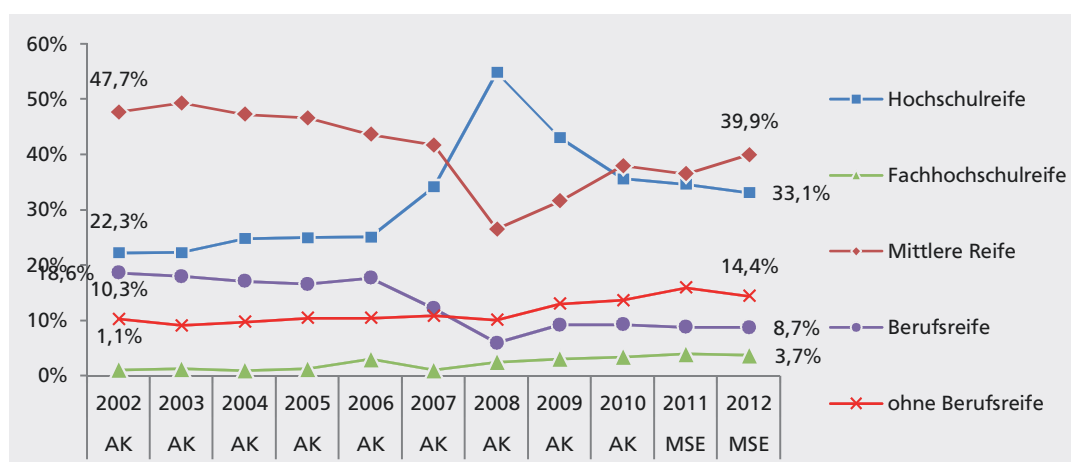
Quelle: Statistisches Amt M-V [C11], [C12]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Von den 1795 Abgängern erwarben 33,1% die allgemeine und 3,7% die fachgebundene Hochschulreife (595 bzw. 67 Schüler), knapp 40% die Mittlere Reife (717), 157 Schüler und damit 8,7% aller Abgänger konnten die Berufsreife (bundesweit: Hauptschulabschluss) nach der 9. Klasse erreichen. Allerdings beendeten auch 14,4% ihre Schulzeit ohne Berufsreife, das heißt ganz ohne Abschluss oder nur mit einem Förderschulabschluss.

**Abbildung 110 – Anteil Schulabgänger/-absolventen nach Abschlussart MSE/M-V 2012**



Quelle: Statistisches Amt M-V [C11], [C12]; Statistisches Amt des Bundes und der Länder [C12]. Eigene Berechnung und Darstellung.

**Abbildung 111 – Entwicklung Anteil Schulabschlüsse MSE und M-V 2002-2012**

Quelle: Statistisches Amt M-V [C11],[C13]; Eigene Berechnung und Darstellung.

In **Abbildung 111** wird die Entwicklung der Schulabschlüsse von 2002 bis 2012 gezeigt.

Zwischen 2002 und 2012 hat sich der Anteil der höheren Schulabschlüsse stetig erhöht. Rechnet man den zwischenzeitlichen außergewöhnlichen Scheitel durch den doppelten Abiturjahrgang 2007/2008 raus, kommt man immer noch auf eine Steigerung von 22,3% auf 33,1% um 10 Prozentpunkte.

Auch der Anteil der Schüler mit fachgebundener Fachhochschule hat sich von 1,1 auf 3,7% mehr als verdreifacht. Der Anteil der Schüler mit „Mittlerer Reife“ hat sich umgekehrt in den letzten Jahren von 47,7% auf knapp 40% um etwa 7-8 Prozentpunkte verringert, ebenso der Anteil der Schüler mit „Berufsreife“ (bis 2007/2008 Real/Hauptschulabschluss) von 18,6% auf 14,4%. Somit hat sich der Anteil der Schüler mit mittlerem Qualifikationsniveau von ursprünglich zwei Dritteln (2002) auf unter 50% verschoben.

Auf der anderen Seite ist der Anteil derjenigen, welche nur einen Förderschulabschluss oder gar keinen Abschluss erlangt haben („ohne Berufsreife“) von 10,3% auf 14,4% gestiegen, wobei der Anstieg vor allem auf die letzten vier Jahre zurückgeht. Ein möglicher Grund könnte die Umstellung von den Haupt-/Realschulen auf die Regionalen Schulen sein, welche es ehemaligen Hauptschülern erschwerten, an der Regionalschule den neuen Standards gerecht zu werden.

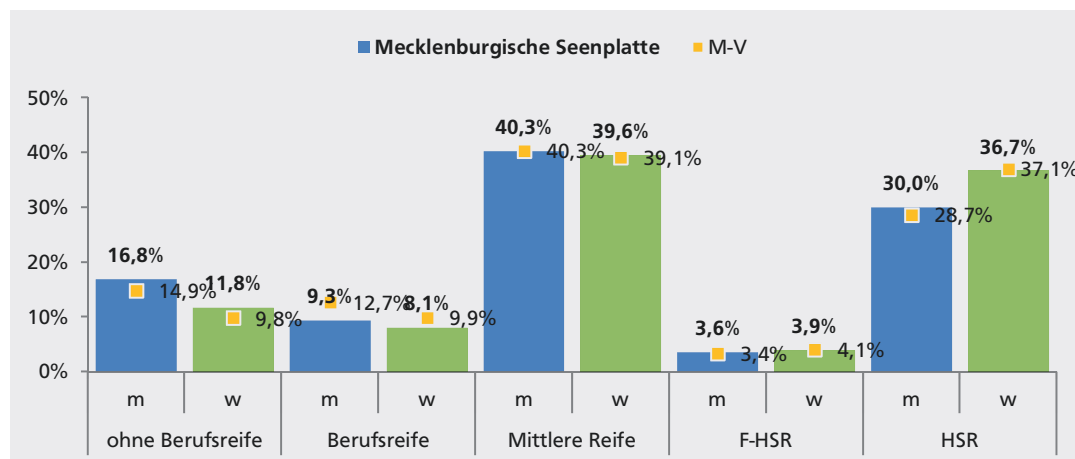
Damit ist eine Spreizung an den oberen und unteren Enden, zulasten der mittleren Schulabschlüsse zu konstatieren. Auf der einen Seite ein stetig steigender Anteil an Schülern mit höheren Schulabschlüssen, denen aber ebenso auch ein steigender Anteil an Schüler mit nur geringem Abschlussniveau gegenüber steht (**Tabelle 30**). In M-V ist der Trend zu mehr Schülern ohne Berufsreife nicht so stark ausgeprägt. Hier hat sich der Anteil dieser Schüler von 10,8 auf 12,4 nur um 1,7 Prozentpunkten gesteigert, im Landkreis von 10,3 auf 14,4 um 4,1 Prozentpunkte (siehe zum Ganzen auch).

**Tabelle 30 - Entwicklung Anteil nach Schularten MSE und M-V 2002 - 2012**

	MSE	M-V
Hochschulreife	+10,9%	+11,7%
Fachhochschulreife	+2,6%	+2,8%
Mittlere Reife	-7,7%	-8,3%
Berufsreife	-9,9%	-7,8%
ohne Berufsreife	+4,1%	+1,7%

Quelle: Statistisches Amt M-V [C11],[C13]; Statistisches Amt des Bundes und der Länder [C12]; Eigene Berechnung und Darstellung.

**Abbildung 112 - Anteil Schulabgänger/-absolventen nach Abschlussart und Geschlecht MSE und M-V 2012**

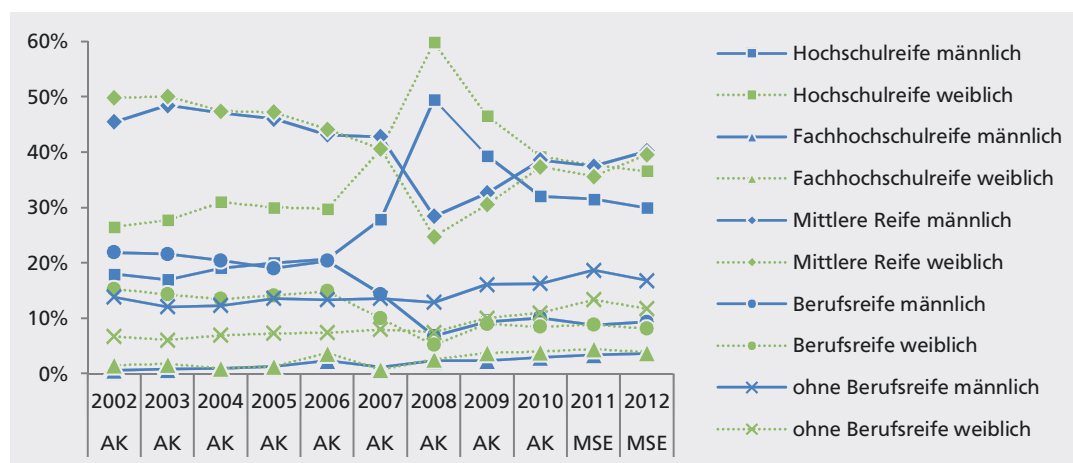


Quelle: Statistisches Amt M-V [C11], [C12], Eigene Berechnung und Darstellung.

Es ist auch von besonderem Interesse, die geschlechtsspezifischen Verläufe darzustellen (**Abbildung 112; Abbildung 113**).

Es fällt auf, dass sowohl in den Altkreisen/Mecklenburgische Seenplatte als auch im Bundesland die Schulabschlüsse bei weiblichen Schülern besser ausfallen. So haben im Landkreis 2012 36,7% der weiblichen Schüler die Hochschulreife abgelegt, verglichen mit 30% bei den männlichen Schülern. Umgedreht ist der Anteil der Schüler ohne Berufsreife bei den männlichen Schülern höher. Hier beträgt er 16,8% gegenüber 11,8% bei den weiblichen Schülern (**Abbildung 112**).

**Abbildung 113 - Anteil Schulabgänger/-absolventen nach Abschlussart und Geschlecht MSE und M-V 2002-2012**



Quelle: Statistisches Amt M-V [C11], [C12], [C13], Eigene Berechnung und Darstellung.

Auch im Jahresvergleich (**Abbildung 113**) stellt man einen deutlichen Abstand bei den Abiturienten fest, der sich aber von knapp 10% zwischen 2002 und 2008 auf mittlerweile nur noch durchschnittlich 7% verringert hat (2009 bis 2012). Positive Signale gibt es auch bei den Schülern ohne Berufsreife. Hier hat sich der Abstand zwischen 2002 und 2012 von knapp 7% auf 5% verringert.

## C10.2 Schulabgänger/-absolventen ohne Berufsreife

Der hohe Anteil an Schülern ohne Berufsreife im Landkreis und in Mecklenburg-Vorpommern wurde auf den vorigen Seiten erläutert. Da das Thema für den Kreis eine hohe Relevanz hat, werden nachfolgend diese Zahlen noch einmal genauer untersucht (siehe **C4 Ziele und Konzeptionen**). Hierbei fällt auf, dass es sowohl Signale der Besserung gibt, als auch weiterhin Handlungsbedarf.

**Tabelle 31 - Anzahl Schulabgänger/-absolventen ohne Berufsreife nach Geschlecht 2012**

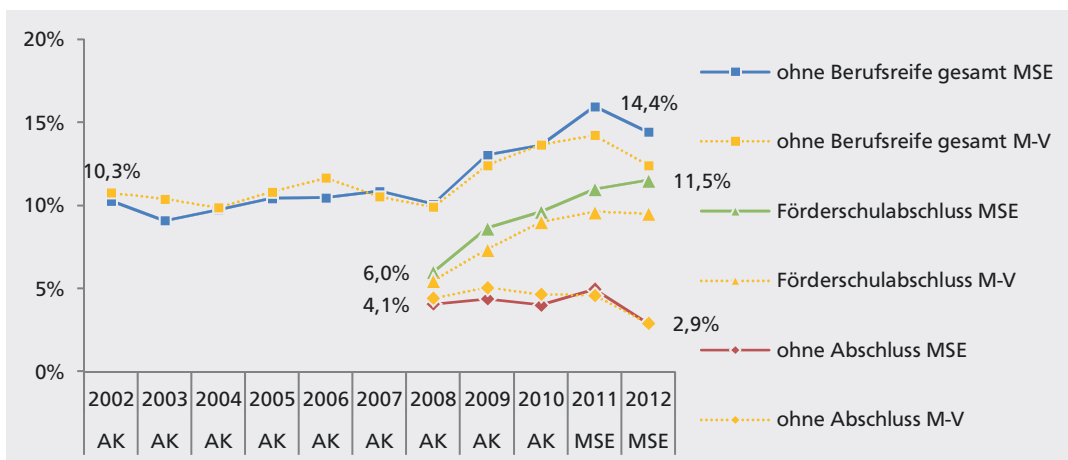
	ohne Berufsreife gesamt		davon mit Förderschulabschluss		davon ohne Abschluss	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
männlich	159	16,8%	122	12,9%	37	3,9%
weiblich	100	11,8%	85	10,0%	15	1,8%
gesamt	259	14,4%	207	11,5%	52	2,9%

Quelle: Statistisches Amt M-V [C12], Eigene Berechnungen.

Von den 259 Schülern, welche ohne Berufsreife die Schule verlassen haben, fällt der ganz überwiegende Teil auf Schüler, welche von der Förderschule kommen (207, 11,5% zur Gesamtzahl der Absolventen). Die Schüler, welche eine reguläre Schule mit dem Abgangszeugnis quasi „abbrechen“, ist mit 52 deutlich kleiner und beträgt nur 2,9% aller Absolventen (**Tabelle 31** und **Abbildung 114**).

Es ist vor allem der Anteil der Förderschulabschlüsse, der in den letzten Jahren rapide ansteigt. Dieser hat sich von 6% auf 11,5% verdoppelt hat und liegt nun sogar schon um ungefähr 2 Prozentpunkte über dem Landeswert. Der Verlauf bei den Abbrechern ohne Abschluss ist uneinheitlich. Während er von 2008 bis 2010 bei ungefähr 4% liegt, steigt er 2011 auf 5%, geht aber im Schuljahr 2011/12 mit 2,9% wieder um fast die Hälfte zurück.

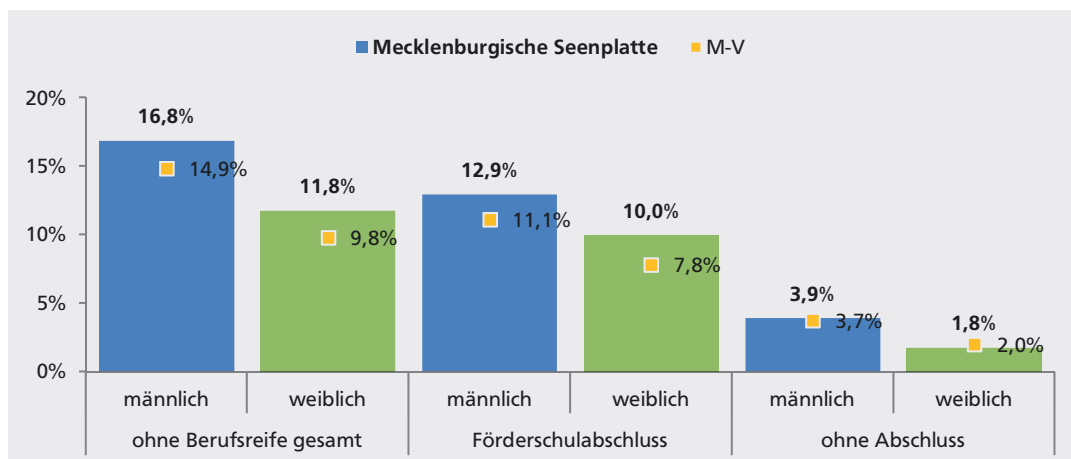
**Abbildung 114 - Entwicklung Anzahl Schulabgänger/-absolventen ohne Berufsreife MSE und M-V 2002 - 2012**



Quelle: Statistisches Amt M-V [C11], [C12], [C13]; Statistisches Amt des Bundes und der Länder [C12], [C13]; Eigene Berechnung und Darstellung.

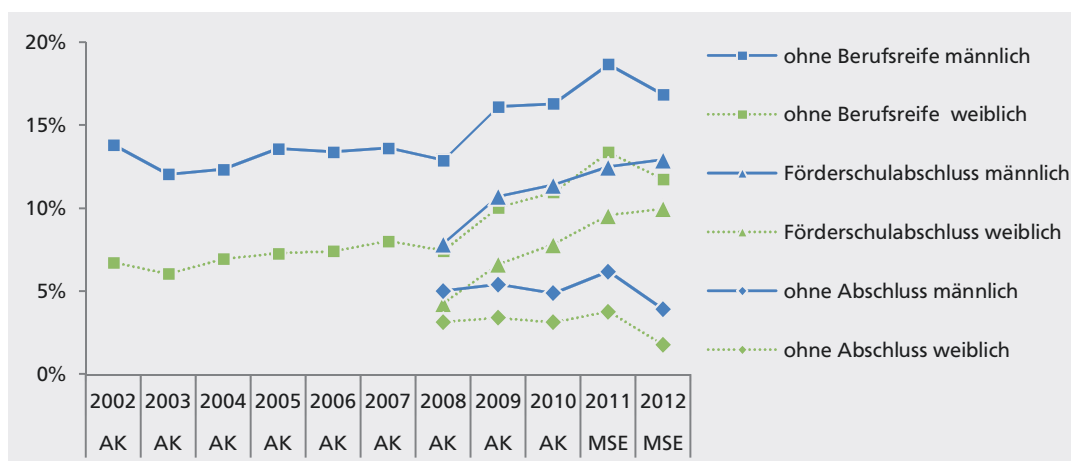
Im Vergleich zwischen den Geschlechtern fällt auf, dass männliche Schüler sowohl bei den Förderschulabschlüssen als auch bei den Abgangszeugnissen in der deutlichen Mehrheit sind. So ist die Gesamtzahl aller weiblichen Schüler ohne Berufsreife immer noch kleiner als die Zahl nur der männlichen Schüler mit Förderschulabschluss (100 zu 122). Bei den Schülern ganz ohne Abschluss sind es mehr als doppelt so viele männliche Schüler (vgl. **Tabelle 31** und für die anteiligen Werte auch **Abbildung 115**). Dieser Abstand hat sich zwischen 2002 und 2012 kaum verändert (vgl. **Abbildung 116**).

**Abbildung 115 - Anteil Schulabgänger/-absolventen ohne Berufsreife nach Geschlecht MSE und M-V 2012**



Quelle: Statistisches Amt M-V [C11], [C12]; Statistisches Amt des Bundes und der Länder [C12], [C13], Eigene Berechnung und Darstellung.

**Abbildung 116 - Anteil Schulabgänger/-absolventen ohne Berufsreife nach Geschlecht 2002 - 2012**



Quelle: Statistisches Amt M-V [C11], [C12], [C13]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Wie hoch der Anteil der Schüler mit Förderschulabschluss ist, zeigen Vergleichswerte des Statistischen Bundesamtes für alle Schüler. Danach liegt Mecklenburg-Vorpommern mit über 10% von allen Bundesländern an der Spitze (**Tabelle 32**). In dieser Grafik wäre der Landkreis sogar noch einmal knapp zwei Prozent über diesem Wert (vgl. auch Landesregierung M-V 2011: Strategiebericht Demografischer Wandel: S. 38 und 40).

**Tabelle 32 - Anteil Schüler mit Förderschulabschluss an allen Abschlussarten 2010/11 nach Bundesländern**

Bundesland	Anteil in %	Bundesland	Anteil in %
Mecklenburg-Vorpommern	10,9%	Rheinland-Pfalz	3,3%
Sachsen-Anhalt	8,7%	Baden-Württemberg	3,1%
Sachsen	6,9%	Nordrhein-Westfalen	3,1%
Brandenburg	5,7%	Hessen	3,0%
Thüringen	5,5%	Saarland	2,8%
Hamburg	4,3%	Bayern	2,8%
Bremen	3,9%	Berlin	2,5%

Schleswig-Holstein	3,7%	<b>Gesamt</b>	<b>3,5%</b>
Niedersachsen	3,4%		

Anmerkung: abweichend 2010/11: Quelle: Statistisches Bundesamt [C1], [C2]. Eigene Berechnung/Darstellung

Hierbei handelt es sich vor allem um das Problem der Bewertung. Solange Schüler ohne Berufsreife die Schüler mit Förderschulabschluss und die harten „Abbrecher“ umfassen, werden, begeht man einen Methodenfehler. Während ein Abbrecher ein Schulziel nicht erreicht hat, werden Schüler der Förderschulen, welche ihren Abschluss regulär erwerben, ebenfalls unter „Schüler ohne Berufsreife“ gepackt. Vielmehr kann es ein Nebeneffekt der verstärkten inklusiven Beschulung sein, den Anteil der Förderschulabschlüsse zugunsten von anderen Schulabschlüssen zu verkleinern. Darauf wird auch in der Werkschau 01/2014 der Stabsstelle Bildung mit besonderem Fokus auf die männlichen Förderschüler hingewiesen (vgl. auch Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung 2014: S. 8).

## Z

### Zusammenfassung Schulische Bildung C10 Bildungsabschlüsse

- Von den 1795 Abgängern im Schuljahr 2011/12 haben ca. 37% die allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife erlangt, etwa 40% die Mittlere Reife und ca. 9% der Schüler die Berufsreife. Etwas mehr als 14% haben die Schule aber auch „ohne Berufsreife“, d.h. ganz ohne Abschluss oder nur mit einem Förderschulabschluss verlassen.
- Zwischen 2002 und 2012 hat sich der Anteil der höheren Schulabschlüsse um knapp 10 Prozentpunkte erhöht. Auf der anderen Seite ist aber auch der Anteil der Schüler ohne Berufsreife von ca. 10% um knapp 4 Prozentpunkte gestiegen, letzteres ist in M-V nicht ganz so stark ausgeprägt.
- Die schon aufgezeigte Geschlechterdifferenz im Schulwesen zeigt sich auch (noch) bei den Abschlüssen. Hier ist der Anteil der höheren Schulabschlüsse bei weiblichen Schülern höher als bei männlichen Schülern (Hochschulreife: m: 30%, w: 36,7%), umgedreht bei den Schülern ohne Berufsreife. Allerdings verringert sich auch hier der Abstand sowohl bei den höheren Schulabschlüssen als auch bei den Schülern ohne Berufsreife.
- Die 14,4% Schüler ohne Berufsreife rekrutieren sich zu fast 80% aus Schülern mit Förderschulabschluss, nur zu 20% aus „harten Schulabbrechern“ (207 zu 52). Würde man diese aus den Zahlen herausrechnen, hätte man eine harte Abbruchquote von 2,9%. Die Anzahl der männlichen Schüler mit Förderschulabschluss liegt um ungefähr 50% höher, bei den Schülern ohne Abschluss sogar mehr als doppelt so hoch.
- Die Steigerung des Anteils der Schüler ohne Berufsreife geht fast ausschließlich auf die Steigerung des Förderschulanteils von 6% auf 11,5% zurück. Bei den Schulabbrechern ist die Zahl von knapp 4% auf die beschriebenen 3% zurückgegangen.
- Das Land M-V liegt im Bundesvergleich bei den Schülern mit Förderschulabschluss an der Spitze. Durch die verstärkte Inklusive Beschulung ist aber sowohl bei den Förderschülern als insbesondere den besonders betroffenen männlichen Schülern auf eine Senkung dieser Zahlen zu hoffen.



## C11 Bildungspersonal

Die Entwicklung der Schüler wird maßgeblich durch ein zahlenmäßig hinreichendes, qualifiziertes und motiviertes Schulpersonal bestimmt.

Auch wenn Landkreis und Kommunen in diesem Bereich aufgrund der Personalhoheit des Landes für die Lehrkräfte wenig Gestaltungsspielraum haben, ist die Sicherung einer guten Betreuung als Verbundaufgabe für die Kommunen relevant. So sind sie zum einen als Träger der äußeren Schulverwaltung für das Verwaltungs- und technische Personal sowie für die Schulsozialarbeit zuständig und damit mittelbar an die Lehrkraftsituation der Schulen gebunden. Zum anderen ist es aus dem Blickwinkel der Fachkräftesicherung und der Bevölkerungssicherung wichtig, dass die Schulen die vielfältigen Anforderungen an den Lehrbetrieb etwa durch die Ganztags- und Inklusionsbemühungen sowie des Faktors der alternierenden Belegschaft zu meistern. Deshalb ist es im Interesse des Kreises und der Kommunen, sich über interne Maßnahmen als auch über Vereinbarungen mit dem Land an einer entsprechenden Personalentwicklung zu beteiligen.

Bislang ist es nur möglich, die Situation der Lehrkräfte darzustellen, was vor dem Hintergrund der Ganztags- und Inklusionsbemühungen und der Bedeutung von sozialpädagogisch, sonderpädagogisch und erzieherischen Personals unzureichend ist. Im Vergleich zum Bildungsbericht Müritz 2011 können in diesem Bericht aber erstmals auch genauere Aussagen zum Beschäftigungsumfang, zum Alter und zur Qualifikation des lehrenden Personals sowie zur Betreuungsrelation getroffen werden.

### C11.1 Allgemeine Lehrkräftesituation

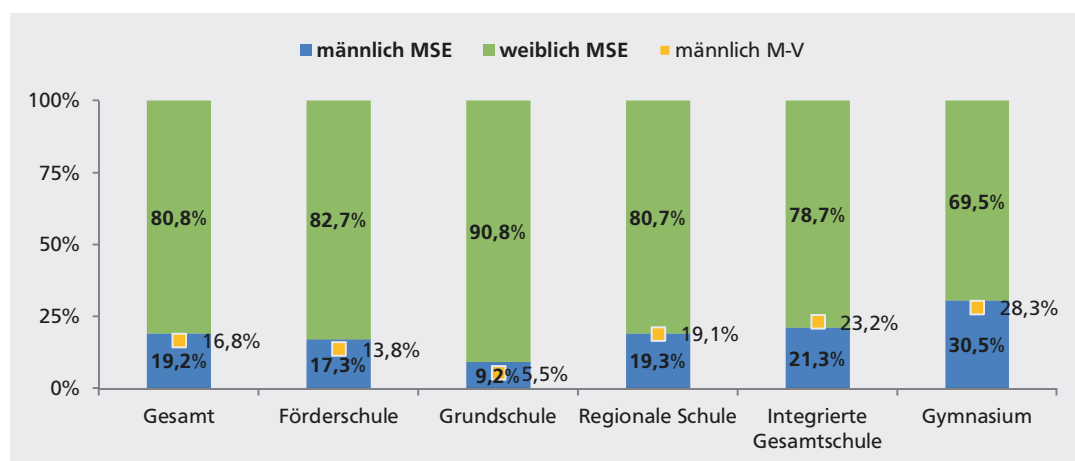
1817 Lehrkräfte unterrichteten im Schuljahr 2011/2012 an den allgemeinbildenden Schulen im Landkreis, davon 197 an Förderschulen, 500 in der Grundschule, 571 in der Regionalen Schule, 94 in der Integrierten Gesamtschule sowie 455 am Gymnasium (**Tabelle 33**).

**Tabelle 33 - Lehrkräfte nach Schulart 2011/2012**

Förderschule	Grundschule	Reg. Schule	IGS	Gymnasium	Gesamt
197	500	571	94	455	1817

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C6], Eigene Berechnung und Darstellung.

**Abbildung 117 - Anteil Lehrkräfte nach Schulart und Geschlecht MSE und M-V 2011/12**

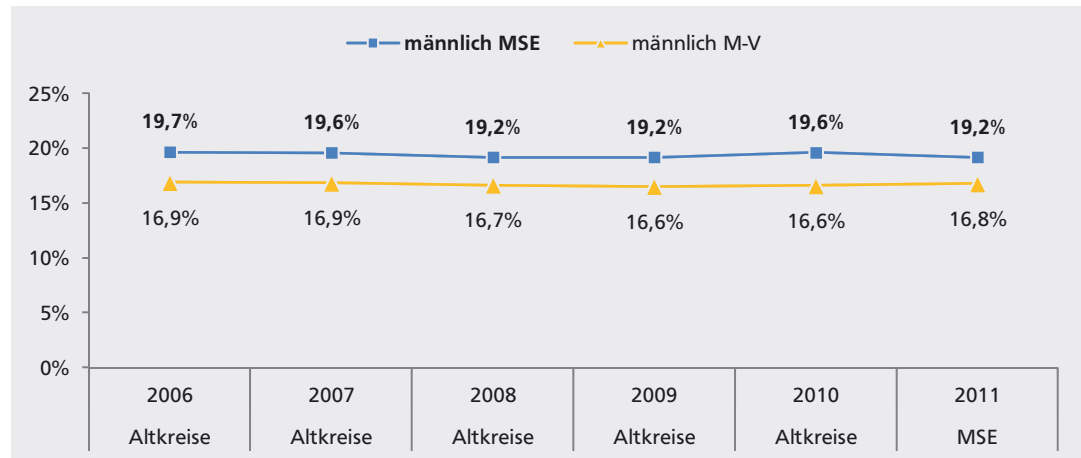


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C6], Eigene Berechnung und Darstellung.

Auffällig ist, dass der Lehrerbestand weiterhin vor allem weiblich geprägt ist und durchschnittlich nur jeder fünfte Lehrer männlich ist. An den Grundschulen beträgt das Verhältnis

sogar nur 1:10. Mit aufsteigendem Qualifikationsniveau steigt der männliche Lehreranteil bis hin zu den Gymnasien aber auf immerhin knapp 30%. Im Vergleich mit dem Land gibt es bis auf einen etwas höheren Grundbestand an männlichen Lehrern kaum Unterschiede. Dort wie hier gibt es den höchsten männlichen Anteil im Bereich der Gymnasien (**Abbildung 117**).

**Abbildung 118 - Anteil männlicher Lehrkräfte gesamt MSE und M-V 2006 - 2011**



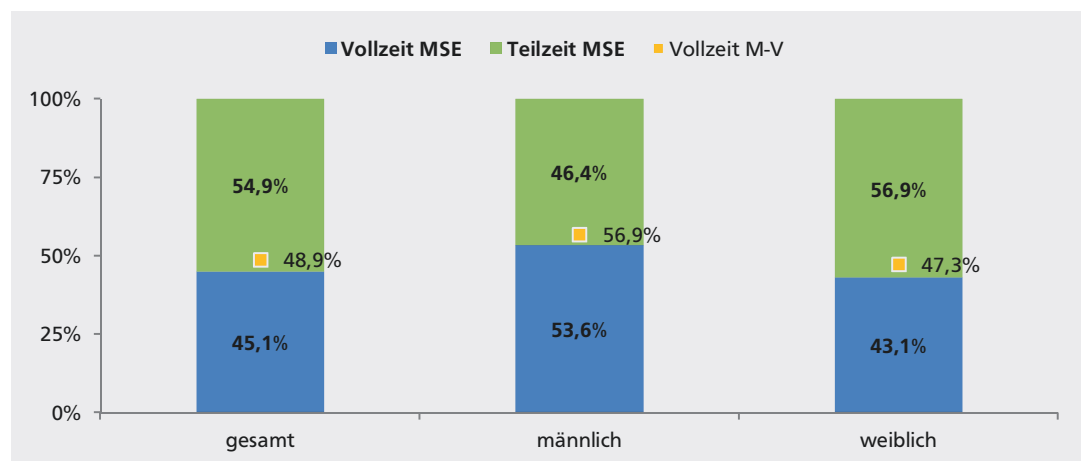
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C6], Eigene Berechnung und Darstellung.

Zwischen 2006 und 2011 ist der durchschnittliche Anteil von einem Fünftel an männlichen Lehrkräften kreis- und landesweit nicht gestiegen (**Abbildung 118**).

## C11.2 Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang

Im Schuljahr 2011/12 befinden sich knapp 45% der Lehrkräfte in Vollzeit, sind also weniger als die Hälfte des Vollzeitlehrerstundendeputates von 27 Stunden beschäftigt (**Abbildung 119**). Hierbei ist der Vollzeitanteil bei männlichen Lehrkräften mit 53,6% zu 43,1% höher als bei weiblichen Lehrkräften.

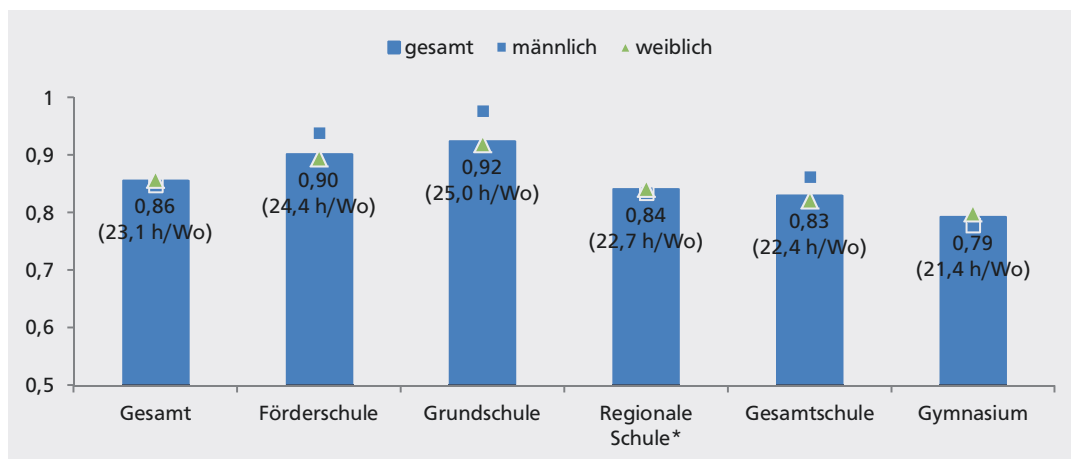
**Abbildung 119 - Lehrkräfte nach Anteil Beschäftigungsumfang MSE und M-V 2011/12**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C6], Eigene Berechnung und Darstellung.

Durch Daten des Staatlichen Schulamtes war es möglich, die durchschnittlichen Lehrstunden pro Woche und damit die Vollzeitäquivalente (VZÄ) zu berechnen. Danach geben die Lehrkräfte an Grundschulen im Schuljahr 2011/12 durchschnittlich 25 von 27 Lehrstunden und haben mit 0,92 VZÄ den größten Vollzeitanteil. Dieser Wert sinkt mit dem steigenden Qualifikationsniveau der Schulart stetig und erreicht bei den Gymnasien den niedrigsten Anteil (**Abbildung 120**).

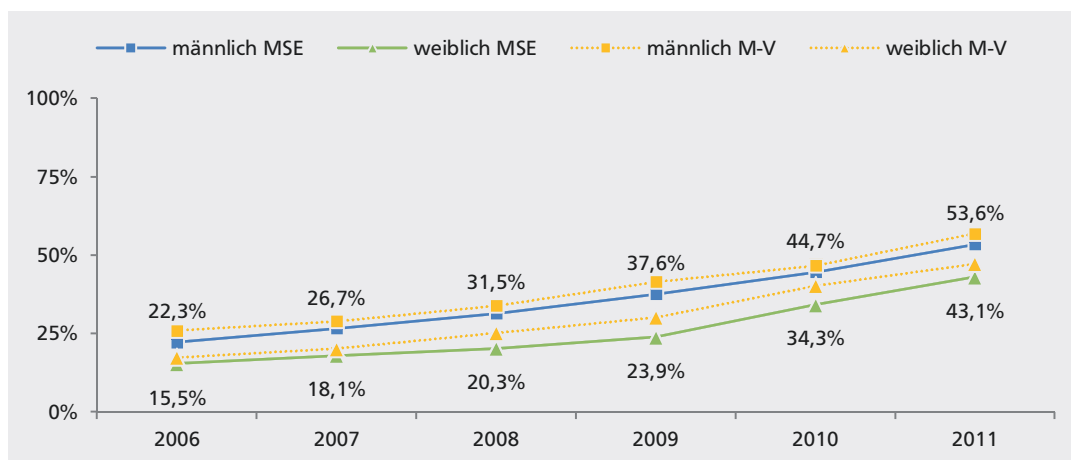
**Abbildung 120 – Durchschnittliche Lehrstunden pro Woche und Vollzeitäquivalente (VZÄ) nach Schulart und Geschlecht 2011/12**



Anmerkung: 1,00 VZÄ = 27 Lehrstunden pro Woche, \* Regionale Schule inkl. verbundener Grundschule; Quelle: Staatliches Schulamt Neubrandenburg [C2]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Auslöser für den in **Abbildung 119** und **Abbildung 120** zum Ausdruck kommenden hohen Teilzeitstand war das 1995 vor dem Hintergrund der massiv sinkenden Schülerzahlen im Land unterzeichnete „Lehrerpersonalkonzept“ (vgl. Landesregierung M-V et al. 1995). In diesem wurde festgelegt, dass mit dem Jahr 2000/2001 zunächst an Grundschulen, ab 2002/03 auch an weiterführenden Schulen die Senkung des notwendigen Gesamtlehrstundendeputats der Schulen mittels einer solidarischen Verteilung unter den Lehrkräften abgedeckt wird, um Massenentlassungen bei den Lehrern zu verhindern.

**Abbildung 121 – Vollzeitlehrkräfte nach Anteil und Geschlecht MSE und M-V 2006-2011**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Die mittlerweile eingetretene Stabilisierung der Schülerzahlen hat sich auch auf den Anteil der Vollzeitbeschäftigten im Kreis und im Land aber wieder positiv ausgewirkt (siehe **Abbildung 121**). So steigen sowohl bei Männern als auch bei weiblichen Lehrkräften der Anteil der Vollzeitlehrkräfte stetig und hat sich bei den männlichen Lehrern von 22,3% 2006 auf 53,6% im Schuljahr 2011/12 gesteigert, bei den weiblichen Lehrkräften von 15,5% auf immerhin 43,1%. So wie es beim Abbau die Grundschulen zuerst getroffen hat, sind es auch die Grundschulen, die durch die momentan hohen Einschulungszahlen in diesem Bereich in den letzten Jahren profitiert haben und damit von allen Schularten den höchsten Vollzeitanteil aufweisen (siehe **Abbildung 120**).

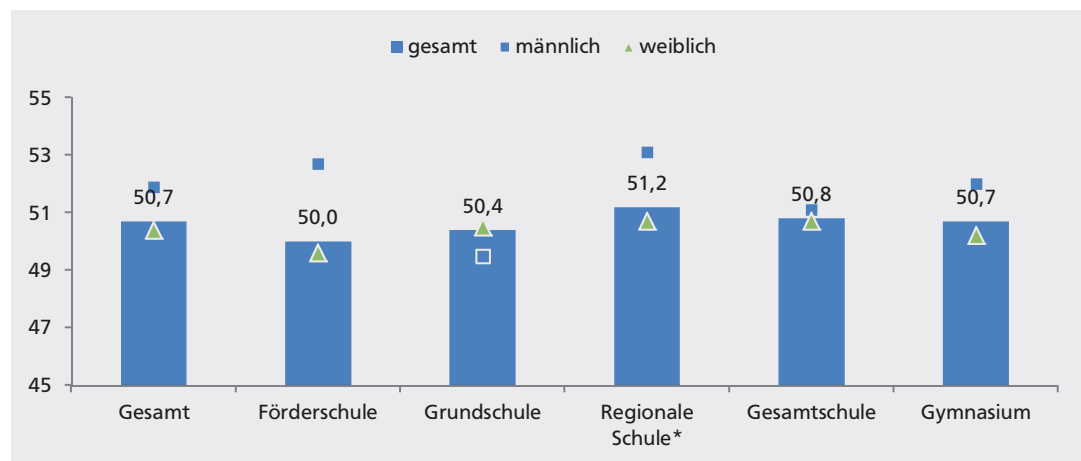
Durch den steigenden Lehrkräftebedarf ist auch von einer weiteren Steigerung des Vollzeitanteils in den nächsten Jahren auszugehen. Mittlerweile hat die Landesregierung auch die Beendigung des Teilzeitmodells zum Schuljahr 2014/15 angeordnet und damit die Mög-

lichkeit eröffnet, in regulärer Vollzeit zu arbeiten (Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2013d).

### C11.3 Lehrkräfte nach Alter

Ein überregionales Problem ist die alternde Belegschaft an den allgemeinbildenden Schulen. Durch die allgemeine demografische Situation und die wenigen Neueinstellungen der letzten Jahre liegt das Durchschnittsalter im Landkreis im Schuljahr 2011/12 mittlerweile bei 50,7 Jahren. Die männlichen Lehrkräfte übertreffen mit 51,9 Jahren ihre weiblichen Kollegen noch einmal um durchschnittlich 1,5 Jahre (w: 50,4 Jahre, siehe **Abbildung 122**).

**Abbildung 122 - Durchschnittsalter der Lehrkräfte nach Schulart und Geschlecht 2011/12**



Anmerkung: \* Regionale Schule inkl. verbundener Grundschule; Quelle: Staatliches Schulamts Neubrandenburg [C2], Eigene Berechnung und Darstellung.

Aufgeteilt nach Schularten findet sich die älteste Belegschaft bei den Regionalen Schulen (51,2 Jahre). Hier stellen die männlichen Lehrkräfte mit 53,1 Jahren auch gleichzeitig den höchsten Wert aller betrachteten Gruppen. Nur an der Grundschule liegt das Alter der weiblichen Lehrkräfte mit 50,5 (w) zu 49,5 Jahren (m) über dem der männlichen.

Bedenkt man, dass das Alter, an dem die Lehrer in Rente gehen, im Bundesschnitt bei 63,9 Jahren liegt (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012: S. 84) und ein hoher Anteil vorzeitig aufgrund von Berufsunfähigkeit ausscheidet, so verdeutlicht dies den verstärkten Handlungsdruck. Mit der vermehrten Neueinstellung von Referendaren, jungen Lehrkräften und deren Verbeamtung, versucht das Land, diesem Trend zumindest entgegenzuwirken (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2013c).

### C11.4 Lehrkräfte nach Qualifikationen

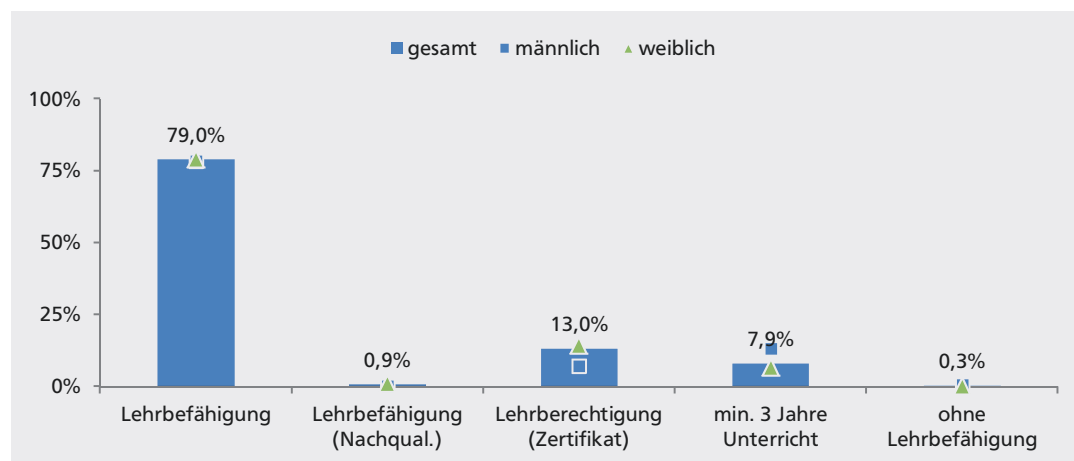
Im Schuljahr 2011/12 weist die Statistik des Staatlichen Schulamtes 1806 Lehrkräfte mit insgesamt 2788 Unterrichtsfächern aus (1755 mit Erstfach, 838 mit Zweifach, 195 mit Drittfach). Knapp 80% dieser Schulfächer werden aufgrund einer in diesem Fach originär oder nachträglich erworbenen akademischen Lehrbefähigung unterrichtet. Weitere 13% können aufgrund eines durch Weiterbildung erworbenen Zertifikates unterrichtet werden. Knapp 8% der Unterrichtsberechtigungen wurden durch mindestens drei Jahre währenden durchgehenden Unterricht erworben. Nur ein sehr geringer Anteil (0,3%) verfügt über keine Lehrbefähigung für die entsprechenden Fächer (**Tabelle 34** und **Abbildung 123**).

**Tabelle 34 - Schulfachqualifikationen der Lehrkräfte nach Anteil und Geschlecht 2011/12**

Art der Qualifikation	gesamt	männlich	weiblich
Lehrbefähigung	79,0%	78,5%	79,1%
Lehrbefähigung (Nachqualifizierung)	0,9%	0,2%	1,0%
Lehrberechtigung (Zertifikat)	13,0%	7,2%	14,4%
min. 3 Jahre Unterricht	7,9%	13,1%	6,6%
ohne Lehrbefähigung	0,3%	0,7%	0,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: Staatliches Schulamt Neubrandenburg [C2]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Geschlechterdifferenziert sind keine größeren Änderungen auffällig. Bemerkenswert ist einzig, dass der Anteil bei den Lehrberechtigten mit Zertifikat bei den weiblichen Lehrkräften doppelt so hoch ist wie bei den männlichen Lehrkräften, während es sich bei der praktisch erworbenen Tätigkeit durch durchgehenden Unterricht genau umgekehrt verhält (Tabelle 34 und Abbildung 123).

**Abbildung 123 - Schulfachqualifikationen der Lehrkräfte nach Anteil und Geschlecht 2011/12**

Quelle: Staatliches Schulamt Neubrandenburg [C2], Eigene Berechnung und Darstellung.

## C11.5 Betreuungsschlüssel bei Lehrkräften

Der Betreuungsschlüssel, also das Verhältnis zwischen der Zahl der Schüler und der Zahl der zur Verfügung stehenden Lehrkräfte, ist ein Indiz für die Stärke der individuellen Förderung. Ein niedriger Betreuungsschlüssel ist in der Regel vorteilhaft, aber auch kostenintensiv.

Gleichzeitig muss darauf hingewiesen werden, dass er nur begrenzte Aussagekraft hat, da die tatsächliche Betreuungssituation von der schulischen Binnenstruktur, des Beschäftigungsumfangs der Lehrkräfte und der Unterstützung durch sonstige Fachkräfte abhängt, was hier nur fragmentarisch wiedergegeben werden kann.

### Methodische Erläuterung

#### Betreuungsrelation

Die Betreuungsrelation kann anhand der absoluten Anzahl der beschäftigten Lehrer und der Anzahl der Schüler wiedergegeben werden.

Sie kann aber auch anhand ihrer in Vollzeitäquivalente (VZÄ) umgerechneten Lehrstunden berechnet werden (so sind 27 Wochenlehrstunden etwa eine Vollzeitstelle 1,00). Letzteres ist genauer, da es berücksichtigt, dass nicht alle Lehrer in Vollzeit beschäftigt sind. Aufgrund methodischer und statistischer Gründe wurde auf die Darstellung des Betreuungsschlüssels nach VZÄ verzichtet.

**Tabelle 35** gibt den Betreuungsschlüssel für das Schuljahr 2011/12 wieder. Gerade im sonderpädagogischen Bereich bedarf es einer starken individuellen Betreuung, weshalb sich die Förderschulen von den übrigen Schulen mit einem Schlüssel von 7:1 deutlich abheben. Die übrigen Schulen liegen zwischen 10 und 13 Schülern pro Lehrkraft, einzig die Grundschule ist mit 16,8 Schülern deutlich darüber.

**Tabelle 35 - Schüler pro Lehrkraft nach Schulart 2011/12**

Förderschule	Grundschule	Reg. Schule	IGS	Gymnasium	Gesamt
7 : 1	16,8 : 1	11,6 : 1	10,8 : 1	11,9 : 1	12,6 : 1

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C4],[C6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Bis auf die Förderschulen und Gymnasien haben sich die Betreuungsschlüssel in den letzten Jahren etwas verschlechtert. Den größten Sprung hat hierbei die Regionalschule gemacht, bei welcher sich der Schlüssel von 8,2 zu 1 auf 11,6 zu 1 verschlechtert hat. (**Abbildung 124**).

Im Vergleich mit dem Land gibt es keine Abweichungen (genaue Zahlen sind hier nicht aufgeführt, vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C4], [C6]).

Es steht zu vermuten, dass die Steigerungen vor allem auf die Konsolidierungsphase der Regionalen Schulen im Zuge der Zusammenlegung der Haupt- und Regionalschulen, aber auch auf die zahlreichen Schulschließungen kleinerer Schulen und der damit einhergehenden Konzentration in größeren Klassen zurückzuführen sind.

In den Zahlen macht sich aber auch das stetig steigende Problem der Schulfinanzierung des Landes bei gleichzeitigem Wunsch, ausreichende Fachkräfte zu binden, bemerkbar.

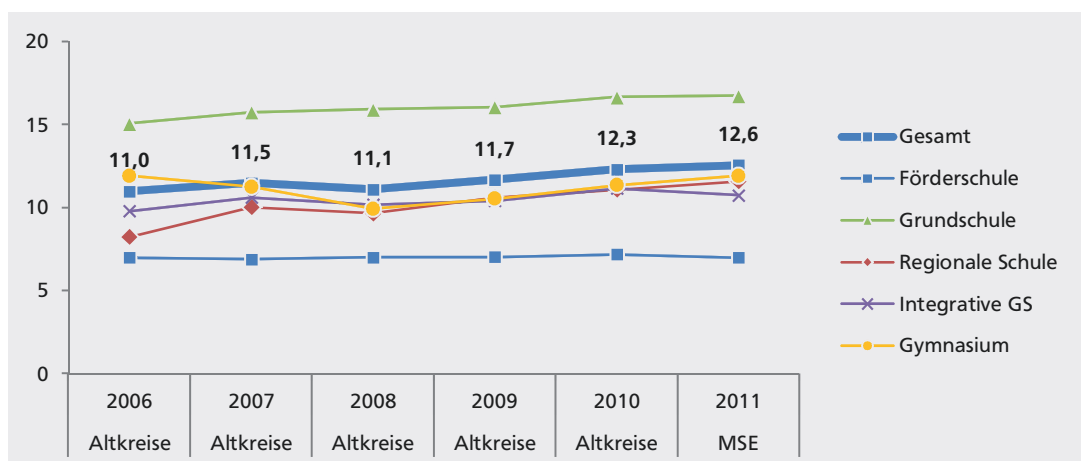
#### Methodische Erläuterung

##### Abweichung der Betreuungsrelation von absoluter Klassenstärke

Der gezeigte Betreuungsschlüssel liegt deutlich unter der durchschnittlichen Klassenstärke ab (siehe **C8 Bildungsbeteiligung; Abbildung 87**).

Dies kommt durch die unterschiedliche Berechnung der Klassenstruktur, aber auch dadurch zustande, dass hier keine Vollzeitäquivalente berücksichtigt werden konnten, welche die tatsächliche Arbeitszeit angeben und unter Umständen zu einem höheren Betreuungsschlüssel geführt hätten.

**Abbildung 124 - Schüler pro Lehrkraft nach Schulart 2006-2011**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [4],[6], Eigene Berechnungen.



## Z

Zusammenfassung Schulische Bildung  
C11 Bildungspersonal

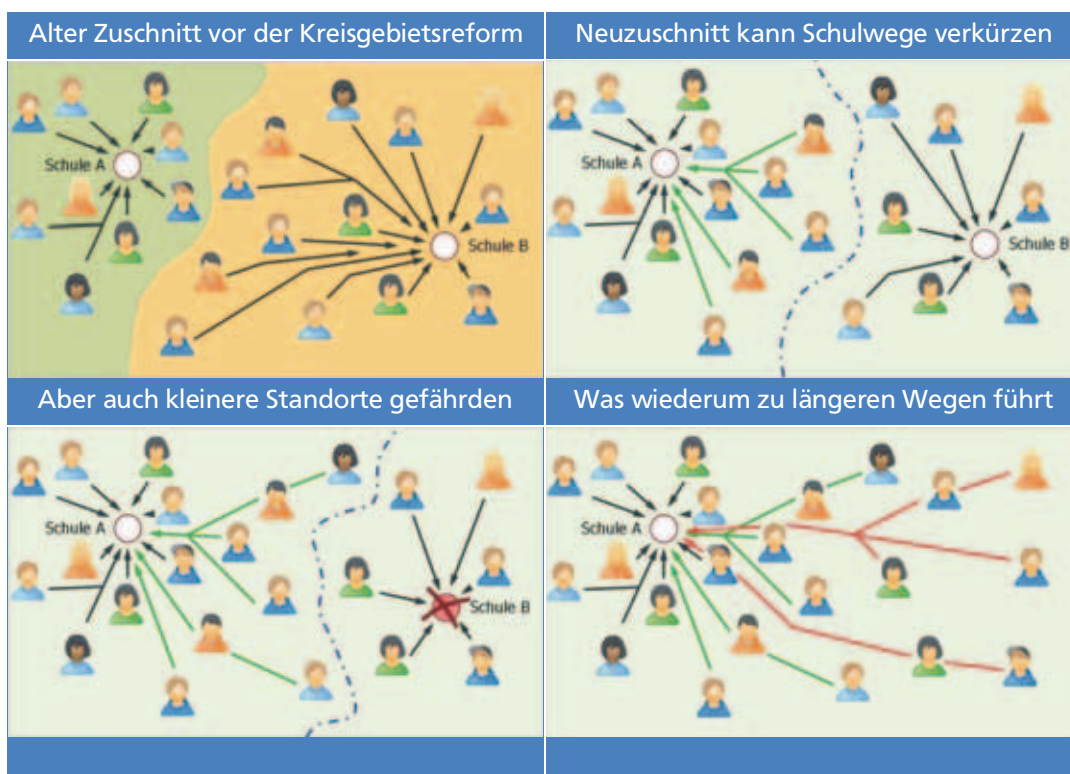
- 1817 Lehrkräfte unterrichteten im Schuljahr 2011/12 an den allgemeinbildenden Schulen, mit knapp 80% weiblicher Lehrerschaft. Dieses Geschlechtsverhältnis beträgt an den Grundschulen ca. 90% an den weiterführenden 70%. Der Anteil der männlichen Lehrer hat sich in den letzten Jahren kaum verändert.
- Insgesamt 45% der Lehrkräfte arbeiten in Vollzeit (entspricht 27 Unterrichtsstunden), der Vollzeitanteil ist mit 53% bei männlichen Lehrern höher als bei weiblichen Lehrern (43%). Nach Schulen schwanken die Vollzeitäquivalente zwischen 0,92 (Grundschule) und 0,79 (Gymnasium).
- Nach einer Phase der stärkeren Teilzeitbeschäftigung zur Überbrückung demografischer Engpässe ist bei beiden Geschlechtern eine Steigerung des Vollzeitanteils von Werten um knapp 30 Prozentpunkte festzustellen (m: von 22,3 auf 53% w: von 15,5 auf 43,1%). Durch die Erhöhung des Vollzeitanteils und durch neue attraktive Lehreranwerbung möchte das Land den Lehrernachwuchs sichern.
- Dieser Lehrernachwuchs ist durch ein hohes durchschnittliches Alter der Belegschaft auch notwendig. So liegt das durchschnittliche Alter im Landkreis bei 50,7 Jahren und damit nur ungefähr 13 Jahre vor dem durchschnittlichen Renteneinstiegsalter von knapp 64 Jahren. Die männliche Lehrerschaft ist etwas älter als die weibliche.
- Etwa 80% der Lehrkräfte weisen eine originäre Lehrbefähigung auf, ca. 14% arbeiten mit einem Zertifikat der Lehrberechtigung, etwa ein Prozent haben sich nachqualifiziert, 8% ihre Eignung durch Unterricht erworben. Nur 0,3% haben keine Lehrbefähigung.
- Der Betreuungsschlüssel liegt bei durchschnittlich 12,6 Schülern pro Lehrkraft (Anzahl Schüler/Anzahl Lehrkräfte). In der Grundschule bei knapp 17:1 bei weiterführenden Schulen bei ungefähr 11 bis 12 Schülern pro Lehrer. In der Förderschule lässt sich ein intensiverer Förderschlüssel von 7:1 ausmachen. Insgesamt gibt es in den letzten Jahren in allen Schulen eine Steigerung der Anzahl der Schüler gegenüber der Anzahl der Lehrer zu beobachten. Durch die verstärkte Neueinstellung könnten sich hier demnächst die Quoten wieder verbessern.

## C12 Bildungsmobilität

Der Landkreis mit seiner ländlichen, weitgestreckten Struktur zeichnet sich durch einen (hohen) Anteil an Schülern aus, die pendeln. So gibt es im Schuljahr 2012/2013 11.534 Fahrschüler mittels ÖPNV bzw. mit dem PKW, welches bei 22.971 Schülern gesamt einen Anteil fast 50% ausmachen (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/ Schulverwaltungsamt 2013b: S. 12; Quelle für Schülerzahlen 2012/13: Statistisches Amt M-V 2014d).

Gemäß §§ 46 Abs. 2, 113 des Schulgesetzes ist der Landkreis für die Schuleinzugsbereiche und die damit einhergehende Schülerbeförderung zuständig. Ziel ist es, trotz der weiten Entfernungen wohnortnahe Beschulungsmöglichkeiten durch ÖPNV bzw. PKW im ländlichen Raum zu ermöglichen und gefährdete Standorte durch vernünftige Festlegung von Schuleinzugsbereichen nicht weiter zu schwächen. Hieraus folgt der Kreis dem Grundsatz kurzer Wege im Primarbereich („Kurze Beine - kurze Wege“) und Konzentration bei weiterführenden Schulen.

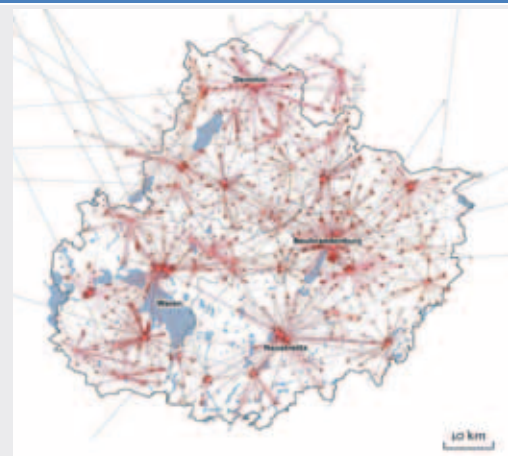
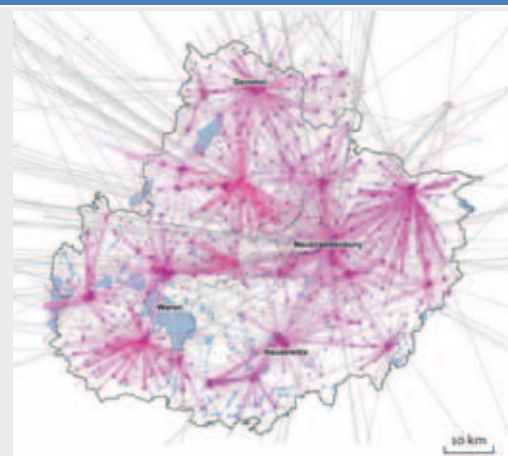
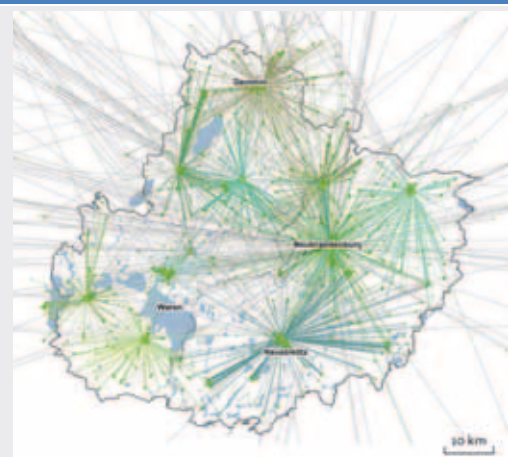
**Abbildung 125 - Chancen und Risiken neuer Schuleinzugsbereiche**



Quelle: Gertz, Gutsche, Rümenapp. Stadtentwicklung und Mobilität Planung, Beratung Forschung GbR 2012: S. 8

Bis zur Kreisfusion haben die Altkreise in ihren Kreisgrenzen jeweils eigene Einzugsbereiche und Schülerbeförderung betrieben. Durch die Fusion ist vor allem entlang der inneren Kreisgrenzen Potenzial für eine Reform der Schuleinzugsbereiche gegeben, da nun auch Schulen zugeordnet werden können, welche näher am Wohnort liegen bzw. besser zu erreichen sind, bislang aber hinter der Kreisgrenze lagen.

Dies bietet dem Kreis Chancen, birgt aber auch Risiken, welche in **Abbildung 125** verdeutlicht werden. Insbesondere muss darauf geachtet werden, schon knapp an der Mindestschülerzahl grenzende Standorte durch einen Neuzuschnitt nicht weiter zu gefährden.

**Abbildung 126 - Einzugsbereiche Schulen****Grundschulen****Regionalschulen****Gesamtschulen und Gymnasien**

Quelle: Gertz, Gutsche, Rümenapp. 2012: S. 4-6

Die Größe der Veränderungen durch neue Schuleinzugsbereiche ist von der Dichte der Schulinfrastruktur abhängig. So sind etwa Grundschulen in viele kleine Schuleinzugsbereiche aufgeteilt, so dass Veränderungen keine größeren Entfernungen bedingen. Bei wenigen Standorten wie etwa bei den Gesamtschulen und Gymnasien wirken sich aber Veränderungen gravierend aus.

Abgemildert werden die Folgen von Schuleinzugsbereichen durch das mittlerweile verankerte elterliche Wahlrecht sowie durch den Bestandsschutz für Schüler, welche schon auf eine Schule gehen.

**Abbildung 126** zeigt für ausgewählte Schularten, welchen räumlichen Einzugsbereich die Schulen bislang im Landkreis bezogen auf Siedlungsstrukturen haben. Deutlich ist die großräumigere Struktur bei Regionalschulen, Gymnasien und Gesamtschulen zu erkennen. Auch verweisen die aus dem Kreis hinausgehenden Linien auf Pendler, welche ihren Wohnsitz außerhalb des Kreises haben.

In der nachfolgenden **Abbildung 127** sind am Beispiel der Regionalschulen und Gymnasien mögliche Veränderungen der Schuleinzugsbereiche gekennzeichnet, welche eine verbesserte Erreichbarkeit mit dem PKW um 5 bzw. mit dem ÖPNV um 10 Minuten bieten. Die alten Schuleinzugsbereiche sind mit rot markiert und davon farblich abweichend die möglichen Veränderungen.

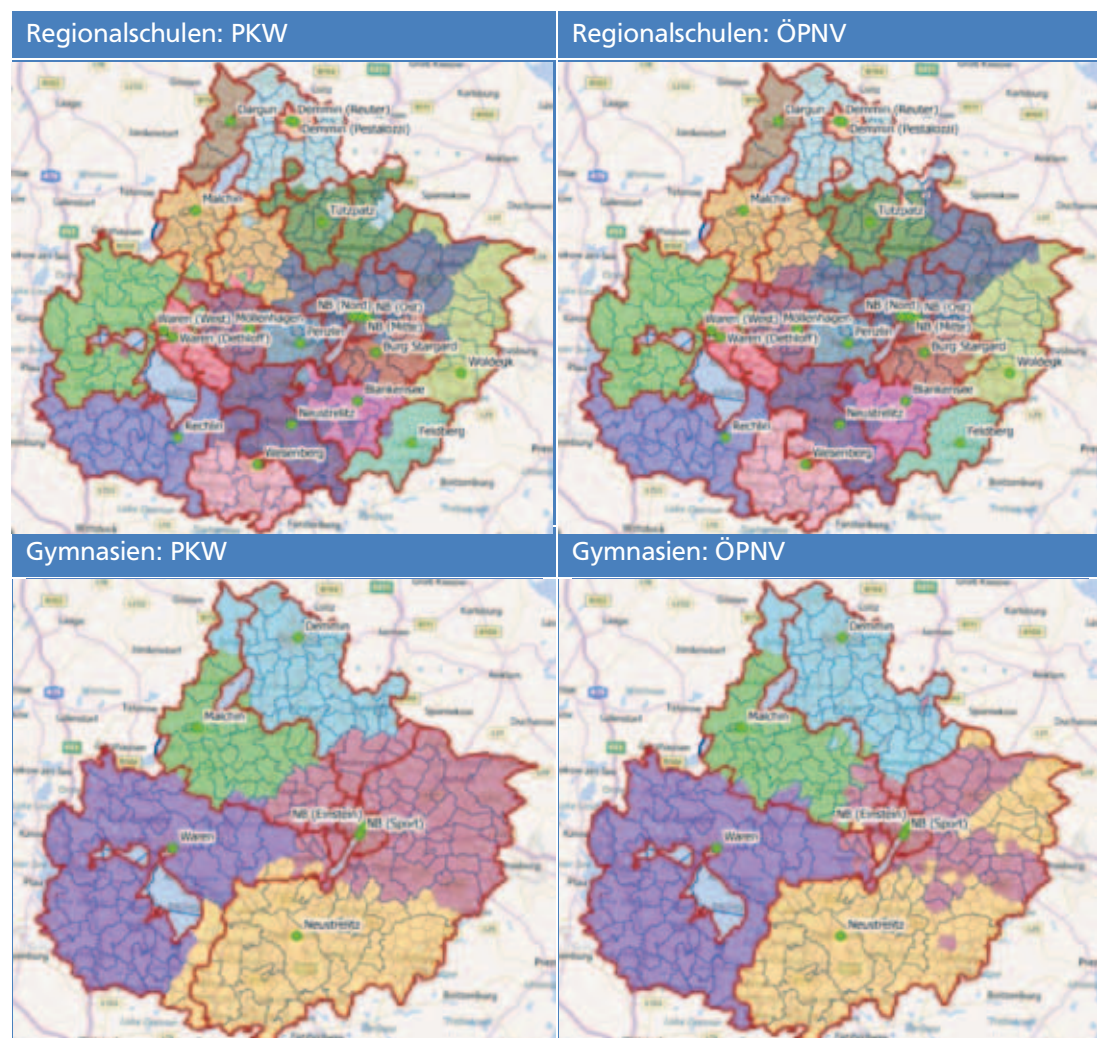
Es zeigt sich, dass größere Einzugsbereichsveränderungen vor allem bei den weiterführenden Schulen angezeigt sind. Im Vergleich der Erreichbarkeitsszenarios PKW und ÖPNV werden die Nachteile des ÖPNV sichtbar, welcher eine Verbesserung vor allem dort darstellt, wo schon etablierte ÖPNV-Verbindungen bestehen, aber durch seine Linienstruktur schon im unmittelbaren Hinterland gravierende Nachteile bringt („Perlenketten guter Erreichbarkeit

umgeben von geringer Attraktivität.“ (vgl. Gertz, Gutsche, Rümenapp 2012: S. 35).

Die PKW-Erreichbarkeit ist hiergegen deutlich günstiger, bedeutet aber die Verlagerung des Anfahrtsweges auf die Familie des Schülers, was die Vereinbarkeit Beruf und Familie weiter erschwert (gleichwohl es eine Fahrtkostenerstattung gibt).



Abbildung 127 – Mögliche Änderungen der Einzugsbereiche nach Art der Beförderung



Anmerkung: \* Rot = alte Schuleinzugsbereiche; Farbliche Überschneidungen = deutlich bessere Erreichbarkeit bei Neuzuschnitt der Schuleinzugsbereiche (> 5 bzw. 10 min); Quelle: Gertz, Gutsche, Rümenapp 2012: S. 25 - 41

Mittlerweile hat der Landkreis neue Schuleinzugsbereiche und eine geänderte Schulbeförderung per Satzungsänderung festgelegt, welche auf diese Entwicklungen stärker reagiert (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013d: TOP 8.5 und TOP 8.6).

## Z

### Zusammenfassung Schulische Bildung

#### C12 Bildungsmobilität

- Der Landkreis zeichnet sich durch einen hohen Anteil an Ein- und Auspendlern bei den Schülern aus, insgesamt fast genau 50% der Schüler sind darauf angewiesen, mittels ÖPNV oder PKW ihre Schule ansteuern zu müssen.
- Ziel der Schülerbeförderung ist es, durch angepasste Schuleinzugsbereiche nach der Kreisfusion eine effektivere Abdeckung zu ermöglichen, Schulwege zu verkürzen und zugleich die Existenz gefährdeter Standorte nicht durch eine ungünstige Wahl der Schuleinzugsbereiche noch stärker zu schwächen. Mittels Erreichbarkeitsanalysen wurden neue Schuleinzugsbereiche festgelegt, welche die Grundversorgung in der Fläche bei Grundschulen und die Konzentration bei weiterführenden Schulen festschreiben.
- Hierbei zeigt sich, dass die Erreichbarkeit mit dem PKW vor allem abseits der Hauptachsen etablierter ÖPNV-Verbindungen deutlich besser ist, der ÖPNV sich vor allem

an diesen Trassen als konkurrenzfähig erweist („Perlenketten guter Erreichbarkeit umgeben von geringer Attraktivität.“). Abgemildert werden die Auswirkungen von neuen Schuleinzugsbereichen und dadurch entstehenden Härtefällen durch das elterliche Wahlrecht sowie den Bestandsschutz schon eingeschulter Kinder.

## C13 Zusammenfassung

Die schulische Bildung im Landkreis ist geprägt von dem Bemühen, trotz schrumpfungsbedingter Standortgefährdungen in Größenordnung dennoch die gute und wohnortnahe schulische Betreuung zu gewährleisten und adäquate Abschlüsse für die jungen Menschen zu bringen. Der Landkreis, der vor allem für die äußere Schulverwaltung zuständig ist, als auch das Land, mit der Verantwortlichkeit für die Lehrpläne und das Lehrpersonal, arbeiten hier Hand in Hand.

■ Die schulrelevante Bevölkerung ist seit 2001 um knapp die Hälfte (!) gefallen. Auch wenn zurzeit stabile Einschulungsraten vorliegen, wird ab 2020/25 nochmal eine Senkung auf 86% des jetzigen Niveaus prognostiziert.

■ Vor allem öffentlichen Schulen haben diesem Anpassungsdruck nicht immer stattgehalten, ihre Zahl konsolidiert sich aber gerade bei etwas über 100 Schulen. Grundschulen versorgen die Fläche, eine Konzentration erfolgt bei weiterführenden Schulen. Es wird vom Kreis die Zusammenführung von Schulen und die Etablierung von Gesamtschulen zur Sicherung gymnasialer Zweige favorisiert.

■ Die Förderschulen sehen sich deutlich sinkender Neueinschulungen aufgrund schon jetzt stattfindender Regelbeschulung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf gegenüber. Vor dem Hintergrund der Inklusionsdebatte werden Land und Kreis in den nächsten Jahren Lösungen zum Ausgleich von Regelschulen und Förderschulen finden müssen.

■ Der Anteil der Kinder mit einer Ganztagesbetreuung steigt weiterhin. Ca. 37% der Kinder besuchen den Ganzttag im Kreis, in Mecklenburg-Vorpommern liegt mit etwa 40% im vorderen Feld der Bundesländer.

■ Bei den Wechseln zwischen den weiterführenden Schulen fällt insbesondere die hohe Abwärtsmobilität zwischen Gymnasium und Regionalschule auf, welche vor allem Männer trifft. Überhaupt schneiden die männlichen Schüler wie auch schon in Werkschau 01/2014 näher ausgeführt, durchschnittlich schlechter ab. Dies betrifft die Übergänge nach der Orientierungsstufe auf weiterführende Schulen, die Schulwechsel, die Klassenwiederholungen und die Bildungsabschlüsse. Allerdings ist auch ein Trend zur Annäherung an die Leistungen der weiblichen Mitschüler zu erkennen.

■ Das Gymnasium wird gerade gegenüber der Regionalschule immer beliebter und auch die Zahl der höheren Bildungsabschlüsse (allgemeine und fachgebundene Hochschulreife) steigt an. Gleichzeitig erleben wir auf der anderen Seite bei den Schülern ohne Berufsreife (zurzeit ca. 14%) ebenfalls steigende Zahlen. Diese gehen aber zu 80% auf Schüler mit Förderschulabschluss zurück, nicht auf „harte Abbrecher“. Die verstärkte inklusive Regelbeschulung kann das vor allem männliche Problem möglicherweise abmildern.

■ Die Lehrerschaft ist vor allem weiblich geprägt und mit im Schnitt über 50 Jahren relativ alt. Aufgrund der wieder steigenden Schülerzahlen muss sie wieder stärker in Vollzeit arbeiten. Um den Druck aus dem System zu nehmen, soll der Lehrernachwuchs durch günstige Konditionen und Verbeamtung an die Schulen des Landes/Kreises gebunden werden.

■ Durch neue Schuleinzugsbereiche soll eine wohnortnahe und gleichzeitig für die Standorte sichernde Struktur gewährleistet werden. Der ÖPN ist vor allem an Haupttrassen sinnvoll, in peripheren Gegenden hat die Schülerbeförderung mit dem PKW Vorteile.



# D Berufliche Bildung

Die Berufliche Ausbildung, wie wir sie heute kennen, hat eine etwa 150 Jährige Tradition. Seit der Einführung des (Beruf-)Schulsystems unter Bismarck, das im Grunde bis heute existiert, wurde die Ausbildung von beruflichen Fähigkeiten „entlang der sich entwickelnden Berufslinien“ immer weiter standardisiert. Die berufliche Ausbildung wurde dabei immer stark beeinflusst durch das Beschäftigungssystem und die damit verbundenen Dynamiken der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsstruktur.

Die Organisation der Ausbildung ist aktuell Gegenstand vielfältiger politischer und administrativer Anpassungsentscheidungen. Insbesondere die demografische Entwicklung und veränderte Anforderungen der Unternehmen, die sich einem globalen Wettbewerb in einer dienstleistungsorientierten Wissensgesellschaft ausgesetzt sehen, prägen diese. Aber auch die veränderten Interessen bzw. Einschätzungen der Zukunft durch die Schüler tragen zur aktuellen Situation bei.

D1 Einführung.....	190
D2 System der beruflichen Ausbildung.....	191
D3 Rechtliche Rahmenbedingungen.....	193
D4 Bildungspolitische Ziele .....	195
D5 Methodik und Datenlage.....	197
D6 Bevölkerungsentwicklung.....	198
D7 Bildungseinrichtungen .....	199
D8 Bildungsbeteiligung .....	206
D9 Der Start in die Berufliche Ausbildung .....	218
D10 Bildungspersonal .....	229
D11 Bildungserfolge .....	236
D12 Zusammenfassung .....	255

## D1 Einführung

In dem vorliegenden Kapitel Berufliche Bildung werden einführend die Struktur des Beruflichen Ausbildungssystems, die rechtlichen Grundlagen und die bildungspolitischen Zielen vorgestellt (**D1 Einführung; D2 System der beruflichen Ausbildung; D3 Rechtliche Rahmenbedingungen; D4 Bildungspolitische Ziele**).

Sodann werden die Bevölkerungsentwicklung und die vorhandenen Bildungseinrichtungen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte nach Schulart und Trägerschaft, und somit deren Profilierung, dargestellt (**D5 Methodik und Datenlage; D6 Bevölkerungsentwicklung**).

Im Anschluss daran folgt eine ausführliche und indikatorenbasierte Analyse der Berufsschüler, die diese Einrichtungen besuchen. Unter der Überschrift **D8 Bildungsbeteiligung** wird dazu ein Überblick über die Berufsschüler im gesamten Berufsausbildungssystem des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte in allen Ausbildungsjahren gegeben. Vertiefend werden die Daten zu Berufsschülern, die eine duale Ausbildung absolvieren, ausgewertet.

Danach folgt ein Überblick über den Ausbildungsbeginn. Im Abschnitt **D9 Der Start in die Berufliche Ausbildung** werden Zahlen zu den in die Berufsausbildung einmündenden Schülern untersucht.

Im Rahmen der Beschreibungen zur Qualität der Beruflichen Ausbildung werden Aussagen zu den institutionellen Lehrkräften an den Beruflichen Schulen getroffen. Insbesondere liegen Daten zu Alter, Geschlecht und Beschäftigungsumfang vor, die in diese Betrachtungen einfließen (**D10 Bildungspersonal**).

Es folgt die Darlegung der Ergebnisse der Ausbildungsbestrebungen. Von Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die Messungen zu erfolgreich absolvierten allgemeinbildenden Abschlüssen an Beruflichen Schulen und zu Absolventen. Vor allem aber die Berufsschüler ohne Abschluss verweisen auf zukünftige Verbesserungspotentiale und die Notwendigkeit gemeinsamer Anstrengungen zur Qualitätsverbesserung. (**D11 Bildungserfolge**).

Das Kapitel schließt mit der Zusammenfassung der Ergebnisse (**D12 Zusammenfassung**).

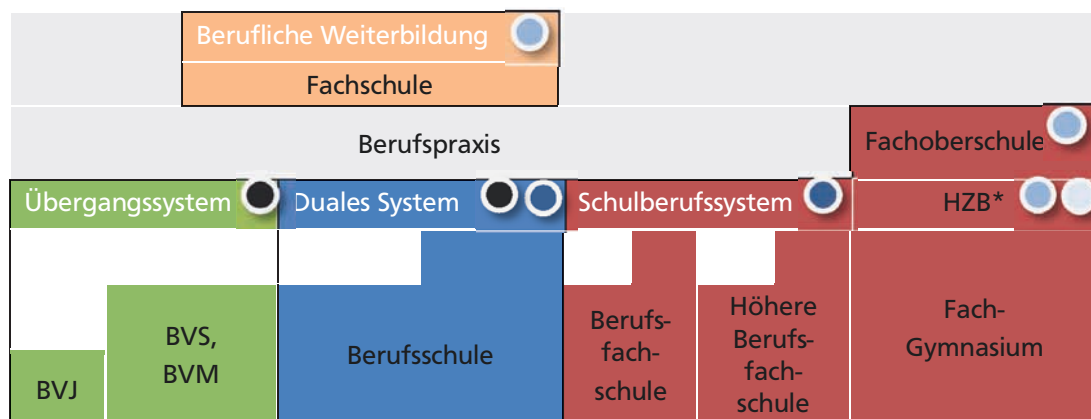
## D2 System der beruflichen Ausbildung

Das Berufsausbildungssystem kann gemäß dem Nationalen Bildungsbericht nach Bildungsziel und rechtlichem Status der Schüler in die drei Teilbereiche: Duales System, Schulberufssystem und Übergangssystem gegliedert werden (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010).

Hauptziel der Ausbildung in der Berufsschule, ebenso wie das der Bildung an Hochschulen und Universitäten, ist die Vermittlung von Wissen zur Erlangung eines berufsqualifizierenden Abschlusses.

Anhand der **Abbildung 128** kann nachvollzogen werden, welche Schularten den jeweiligen Teilbereichen des Berufsausbildungssystems zugerechnet werden und welche allgemeinbildenden Schulabschlüsse jeweils erworben werden können.

**Abbildung 128: Übersicht zur Struktur des Berufs(aus-)bildungssystems in Mecklenburg-Vorpommern mit Teilbereichen, Schulformen und Abschlüssen**



Anmerkung: Eigene Darstellung. \* HZB = Hochschulzugangsberechtigung

- = Berufsreife
  - = Mittlere Reife
  - = Fachhochschulreife
  - = Hochschulreife
- Grundsätzlich sind unter dem Dach der Berufsschule

die Berufsschularten Berufsschule, Berufsfachschule, Höhere Berufsfachschule, Fachgymnasium, Fachoberschule und Fachschule sowie die Berufsvorbereitenden Maßnahmen vereint.

Im Übergangssystem wird im Rahmen von ein- bis zweijährigen Berufsvorbereitungsmaßnahmen auf die Schaffung der Voraussetzungen zur Aufnahme einer berufsqualifizierenden Ausbildung hingewirkt.

Im dualen System hingegen können direkt im Anschluss an die Allgemeinbildende Schule das schulische Lernen und das Lernen in einem Unternehmen verbunden werden. Dabei haben die Berufsschule und der Betrieb einen gemeinsamen Bildungsauftrag. Zusätzlich zur Erreichung des berufsqualifizierenden

### Exkurs:

#### Die 3 Teilbereiche der Beruflichen Bildung

Zur einheitlichen und übersichtlichen Darstellung gruppieren die nachfolgenden Abbildungen die komplexen Unterbereiche der Beruflichen Bildung in die genannten Gruppen „Duale Ausbildung“, „Übergangssystem“ und „Schulberufssystem“.

#### Schulberufssystem:

Unter Schulberufssystem sind alle Berufsschüler der Schularten Berufsfachschule, Fachschule, Fachoberschule, Höhere Berufsfachschule und Fachgymnasium zusammengefasst.

#### Duale Ausbildung:

Die duale Ausbildung umfasst alle Zahlen der Berufsschule (ohne BVM)

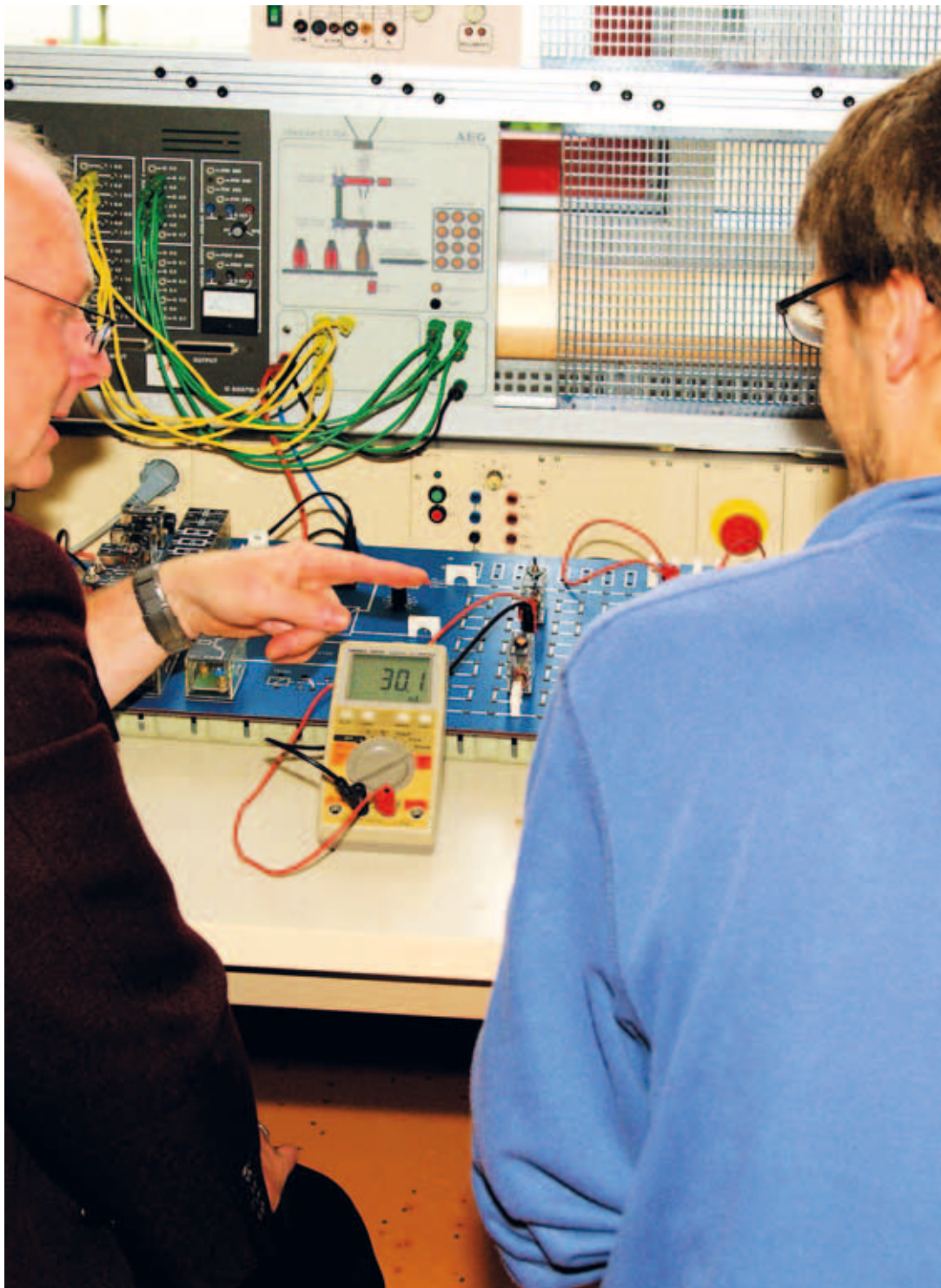
#### Übergangssystem:

Das Übergangssystem umschließt wiederum die berufsvorbereitenden Maßnahmen (BVG, BVS und BVB).

Abschlusses können die allgemeinbildenden Schulabschlüsse Berufsreife und Mittlere Reife erworben werden.

Das Schulberufssystem mit seinen sogenannten vollzeitschulischen Ausbildungsgängen hat dieselbe Qualifizierungsfunktion, jedoch mit deutlich geringeren Praxisanteilen. In diesem System können an der Berufsfachschule der Abschluss der Mittleren Reife, an den Fachschulen, Fachoberschulen und Fachgymnasien der Fachhochschulreifeabschluss, sowie am Fachgymnasium die Hochschulreife erreicht wird.

Darüber hinaus sind beim sogenannten dualen Studium, ähnlich wie im dualen System, die Lernorte Betrieb und Höhere Schule, etwa eine Berufsakademie bzw. einer Hochschule, zur Erreichung eines berufsqualifizierenden Abschlusses, verbunden.





## D3 Rechtliche Rahmenbedingungen

Grundsätzlich gilt in Deutschland:

*„Die Regelung der Ausbildung in den Betrieben ist Sache des Bundes, während die Berufsbildung in den Schulen in die Kompetenz der Länder fällt“* (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2003)

Insgesamt ist der rechtliche Rahmen jedoch etwas verzweigter.

Für die Arbeit an den Beruflichen Schulen, ebenso wie für die Allgemeinbildenden Schulen, ist die „Kulturhoheit der Länder“ entscheidend. Die Landesregierung bestimmt im Schulgesetz (SchulG M-V) und im Lehrerbildungsgesetz (LehBildG M-V) des Landes über innere Schulangelegenheiten des Lernortes Berufsschule (vgl. auch Kapitel **C Schulische Bildung**, Unterkapitel **C2 Rechtliche Rahmenbedingungen**, S. 133).

Anders als bei den Allgemeinbildenden Schulen, vertritt jedoch, seit Inkrafttreten der Ersten Verordnung zur Änderung der Schulaufsichtsverordnung vom 28. November 2013, das staatliche Schulamt Neubrandenburg nicht mehr das Kultusministerium des Landes als zuständige Behörde vor Ort. Die bisher dort bearbeiteten Aufgaben werden seitdem im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Schwerin zentralisiert bearbeitet.

Die Landkreise bleiben als Träger der beruflichen Schulen verantwortlich für die äußeren Angelegenheiten und die Schulentwicklungsplanung im Einvernehmen mit den freien Trägern. Die Organisationsverordnung Berufliche Schulen (BSOrgVO M-V) konkretisiert dazu die Einrichtung von Bildungsgängen *„anerkannter Ausbildungsberufe“*. Die Schulentwicklungsplanungsverordnung Berufliche Schulen (SEPVOBS M-V) regelt das dazugehörige Verfahren.

Darüber hinaus erfolgt eine länderübergreifende Abstimmung zur Gestaltung der Beruflichen Bildung über Rahmenvereinbarungen, welche bei gemeinsamen Treffen auf der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) erarbeitet werden. So werden *„festgelegte Verfahren zur Abstimmung der Ausbildungsordnungen für die betriebliche Ausbildung und die entsprechenden Rahmenlehrpläne für die Berufsschule vereinbart“*. In zahlreichen weiteren Vereinbarungen hat die KMK nach eigener Aussage *„eine Gesamtordnung des beruflichen Schulwesens geschaffen“*. (KMK 2014) Dennoch entscheiden letztendlich die Länder über die Ausgestaltung der Lehrpläne an den Beruflichen Schulen vor Ort.

Für den betrieblichen Teil der Ausbildung, mithin für den Lernort Betrieb, gelten gesetzliche Regelungen bundesweit. Wichtigste gesetzliche Grundlage ist, das zuletzt im Jahr 2005 novellierte Berufsbildungsgesetz (BBiG) aus dem Jahr 1969. Entlehnt an das BBiG und die Änderungen des Berufsbildungsreformgesetz (BerBiRefG) ist das Gesetz zur Ordnung des Handwerks (HWO). Es regelt die Berufsausbildung für Handwerksberufe.

Diese Gesetze legen einen Legalrahmen um die Berufsausbildung. Die komplexen institutionelle Zuständigkeiten, sowie Rechte und Pflichten der Akteure werden darin bestimmt. Beispielsweise wird auf Landesebene die Einrichtung von Landesausschüssen für Berufsbildung vorgegeben, in denen Beauftragte der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und der jeweiligen Landesregierung vertreten sein sollen (vgl. dazu auch Schaubild zum Institutioneller Rahmen der Berufsbildung: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2003 sowie: Berufsbildungszuständigkeitslandesverordnung (BBiZustLVO M-V)).

Auf der regionalen Ebene wird die Einrichtung von Berufsbildungsausschüssen bei den zuständigen Kammern geregelt. Zuständig für die Aufsicht über die regional zuständigen Stellen für die betriebliche Berufsausbildung sind in der Regel die Wirtschaftsminister der Länder, so auch in Mecklenburg-Vorpommern.

Direkt in den Ausbildungsbetrieben gilt allgemein das Jugendarbeitsschutzgesetz. In denen mit Betriebsrat gelten nach dem Betriebsverfassungsgesetz Mitbestimmungsrechte bei der

Planung und Durchführung der Berufsausbildung. Weiterhin gibt es vielerorts die auf freiwilliger Basis stattfindenden Ausbilderarbeitskreise. Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte finden Ideen zu Verbesserung der Berufsausbildung in den Schulleiterkonferenzen und den Arbeitskreisen „Schule-Wirtschaft“ einen Raum (für eine ausführlichere Beschreibung der Zuständigkeiten vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2003 und BBIG).

Darüber hinaus gilt das Berufsbildungsförderungsgesetz (BerBiFG). Darin enthalten sind Vorschriften für Berufsbildungsplanung und für die Arbeit des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). Dazu zählt nach §3 BerBiFG auch die Fertigung eines jährlich erscheinenden Berufsbildungsberichtes.

Bei der Förderung der Berufsbildung für Jugendliche und Betriebe wird zudem nach dem dritten Sozialgesetzbuch (SGBIII) die Bundesagentur für Arbeit beratend und vermittelnd tätig (BMBF 2003).

Eine Reihe von zum Teil landesspezifischen Verordnungen konkretisiert die Rahmengesetzgebung der Bundesgesetze. So ist die Ausbildungsordnung die formale Grundlage für eine einheitliche Ausbildung nach dem Prinzip der Beruflichkeit. Eine Ausbildung darf nur in anerkannten Berufen stattfinden. Zudem enthält die Ausbildereignungsverordnung (AEVO) Vorschriften über den Nachweis der Eignung von Ausbildern.

Die wesentliche verfassungsrechtliche Grundlage für Berufsausbildung ist das Grundrecht auf freie Berufswahl nach Art. 12 GG (Kell zitiert in Arnold/Lipsmeier 2006 S. 473).



## D4 Bildungspolitische Ziele

Zur politischen Steuerung des Bildungssystems existieren eine Vielzahl von Zielsystemen auf globaler, europäischer, nationaler, Landes- und regionaler Ebene, die sich zum Teil aufeinander beziehen, aber auch geprägt sind von Ziel- und Umsetzungskonflikten.

So haben sich im Jahr 2000 auf dem Weltbildungsforum in Dakar, mit dem weltweiten Aktionsprogramm *"Bildung für alle"* (Education for All / EFA) 164 Länder verpflichtet, sechs Bildungsziele bis zum Jahr 2015 zu erreichen. Dazu gehören u.a. die *„Überwindung von Geschlechterdisparitäten“* und die *„Verbesserung der Lernchancen für Mädchen.“* (Deutsche UNESCO Kommission 2000). Die UNESCO als federführender Bildungsarm der Vereinten Nationen (UN) dokumentiert durch ein internationales Expertenteam die weltweiten Fortschritte bei der Erreichung dieser Ziele.

Auf europäischer Ebene wurden bereits im Jahr 2001/2002 durch die Bildungsminister der EU-Länder Ziele der europäischen Bildungszusammenarbeit definiert. Im Jahr 2009 wurde dann ebenfalls von den EU-Bildungsministern ein strategischer Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (*"ET 2020"*), verabschiedet. Zu den Zielen gehören die Verwirklichung von einem *„Lebenslanges Lernen“* und die *„Verbesserung der Qualität und Effizienz der allgemeinen und beruflichen Bildung“*. Die *„bessere Vergleichbarkeit von Qualifikationen im europäischen Bildungsraum“* ist bei der Strategie Europa 2020 ein zentrales Anliegen. Zu nennen ist hier die Initiative zur *„Empfehlung zur Schaffung eines einheitlichen europäischen und nationalen Qualifikationsrahmens“* (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2010).

Auf nationaler Ebene wirken das Bundesministerium für Bildung und Forschung, sowie die Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) über Diskussionen und in Auftrag gegebene Studien und Forschungsbeiträge auf Empfehlungen zu Bildungsstandards und zur Qualitätsentwicklung an die, im föderalen System für die Formulierung von Bildungszielen zuständigen Länder, hin (Reuter 2003). Auch die vielen Studien wie PISA, TIMSS, IGLU, VERA, sowie die Bildungsberichterstattung in Deutschland, zielen auf eine output-orientierte Steuerung von Bildungsstandards ab.

Auf der Ebene der Länder verpflichtet der Verfassungsauftrag aus Art. 7 Abs. 1 GG, ein *„effizientes Schulsystem zu unterhalten, und grundlegende Erziehungs- und Bildungsziele zu formulieren“* (Reuter 2003). In der Landesverfassung M-V stehen grundlegende Bildungsziele, die im Schulgesetz des Landes konkretisiert werden. Dazu zählen grundsätzlich der *„Abbau der Benachteiligung von „behinderten Kindern“, „Geschlechtergerechtigkeit“, „gleiche Bildungschancen für alle“, „Selbstständige Schule“, „kontinuierliche Qualitätsentwicklung“, „Beteiligung der Schüler an der Auswahl der Unterrichtsinhalte“* (SchulG M-V). Die Schulqualitätsverordnung (QualiVO M-V) beispielsweise konkretisiert die Bestimmungen zur Qualitätsentwicklung auch an den Beruflichen Schulen.

Die schon in den vorherigen Kapiteln angesprochene Expertenkommission zur Zukunft des Bildungssystems in Mecklenburg-Vorpommern gab im Jahr 2008 auch Anregungen für den Bereich der Beruflichen Schulen. Dazu zählen etwa:

- Entwicklung der Beruflichen Schulen zu *Regionalen Beruflichen Bildungszentren* (RBB) intensivieren, dabei die berufliche Grundbildung in der Fläche sichern
- Beteiligung an Initiativen zum E-Learning
- Schulsozialarbeiter auch an jeder beruflichen Schule
- Gemeinsamer wohnortnaher Unterricht von Schülern mit Behinderung und nichtbehinderten Schülern auch an beruflichen Schulen
- eine konsequente Durchlässigkeit, Verzahnung und wechselseitige Anrechnung der Bildungsbereiche (z. B. berufliche Aus-, Fort- und Hochschulbildung) anstreben



## D5 Methodik und Datenlage

### D5.1 Methodik

Im Kapitel Berufliche Ausbildung soll ein indikatorenbasierter Überblick über die Berufsschullandschaft anhand von Daten zu Schülern an Beruflichen Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, gegeben werden. Die Darstellungen beziehen sich nicht auf Felder der Berufsbildung wie die Berufliche Weiterbildung oder die Berufliche Umschulung. Eine Ausnahme bilden die Daten zu den Fachschulen. Diese wurden zum Schulberufssystem gezählt. Eine Gegenüberstellung von Ausbildungsplatzangebot und Nachfrage erfolgt nicht.

Bei den Darstellungen nach Teilbereichen des Berufsausbildungssystems wurden zum Bereich der dualen Ausbildung die Daten der Berufsschulen ohne Berufsvorbereitende Maßnahmen ausgewählt. Eine Differenzierung nach betrieblicher und außerbetrieblicher Ausbildung ist nicht Gegenstand der Auswertungen.

Für den Bereich des Schulberufssystems wurden die Daten der einzelnen Berufsschularten, inklusive der Fachschulen, addiert.

In den jeweiligen Unterabschnitten erfolgt zunächst eine Betrachtung der Kennzahlen und Indikatoren nach Merkmalen wie Standort, Teilbereich, Schulart und gegebenenfalls Abschlussart bzw. Geschlecht. Daran schließt eine Betrachtung von Entwicklungen über die Darstellung von Zeitreihen an.

### D5.2 Datenlage

Ähnlich wie in den vorangegangenen Kapiteln sind die Hauptquellen der Daten für den Bereich der Beruflichen Ausbildung die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, sowie des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Zudem wurden Daten der Arbeitsagentur und Daten der integrierten Berufsbildungsstatistik des Bundesinstitutes für Berufliche Bildung (BIBB) verwendet. Im Jahr 2007 wurde die letztgenannte Statistik auf der Basis von Individualdaten erstellt (vgl. Klauskien 2011). Dazu ist bei den statistikführenden Stellen des Landes Mecklenburg-Vorpommern je Berufsschüler eine eindeutige Identifikationsnummer eingeführt worden.

Aktuellere Daten sind der Berufsschulentwicklungsplanung und den Daten des Schulverwaltungsamtes des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte entnommen.

Bei der Darstellung von Zeitreihen sind Gebietsänderungen der zuständigen Stellen (Kammern, Agenturen) und Änderungen in der Klassifikation der Ausbildungsberufe zu beachten. Zudem haben in den Jahren 1994 und 2011 Kreisgebietsreformen stattgefunden, die die Analyse von Zeitreihen erschweren.

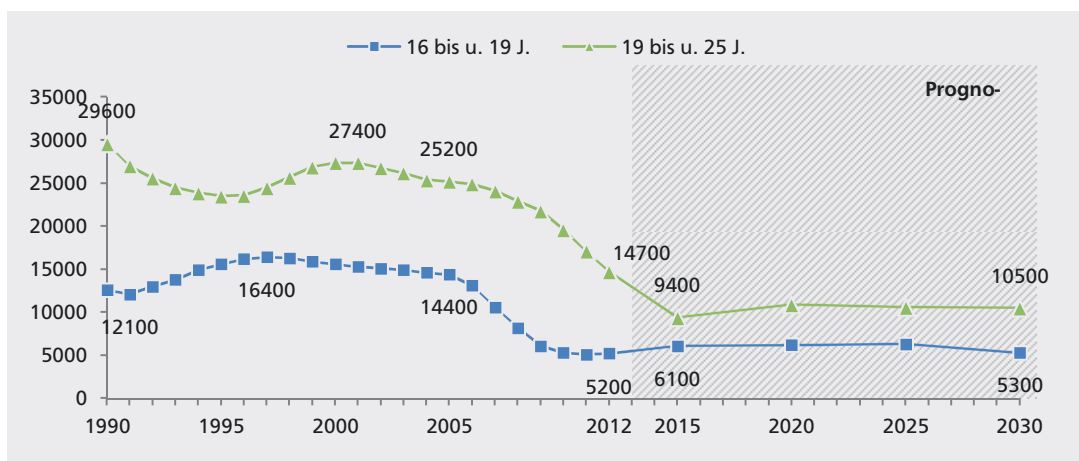
## D6 Bevölkerungsentwicklung

Vor der Beschreibung der Situation der Bildungseinrichtungen im Bereich der Beruflichen Bildung sei an dieser Stelle die Entwicklung der Bevölkerung als grundlegende Kontextinformation bereitgestellt.

Der starke Rückgang, der für die allgemeinbildenden Schulen relevanten Altersjahrgänge in den Jahren 2000 bis 2010, zeigte etwas zeitversetzt ebenso starke Auswirkungen im Bereich der für die Beruflichen Schulen wesentlichen Altersgruppen.

Insbesondere haben sich die Bevölkerungszahlen der Altersgruppe der 16- bis unter 19-Jährigen von 14.400 im Jahr 2005 auf 5.200 im Jahr 2012 um über 60% verringert. Die Anzahl der 19- bis 24-Jährigen ist in dieser Zeit von 25.200 auf 14.700, um 42% zurückgegangen.

**Abbildung 129: Bevölkerungsentwicklung der überwiegend bildungsbereichsrelevanten Altersgruppe im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, 1990 bis 2030**



Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung [D18].

Aktuelle Prognosedaten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung sehen für beide Altersgruppen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte eine stabilere Entwicklung in den nächsten Jahren bis 2030 voraus. Ab 2020 sind nach diesen Daten jedoch wieder leichte Rückgänge zu erwarten (**Abbildung 129**).

Diese Entwicklungen stehen in starkem Zusammenhang mit der Entwicklung der Berufsschülerzahlen und der Situation der Bildungseinrichtungen, die nachfolgend betrachtet werden.

## D7 Bildungseinrichtungen

Die Standorte der Beruflichen Schulen sind aktuell Gegenstand vielfältiger Anpassungsentscheidungen auf Landes- und Landkreisebene. In der Schulentwicklungsplanung des Landkreises Mecklenburgische-Seenplatte wurde die Situation wie folgt beschrieben:

*„Nach einem explosionsartigen Anstieg der Schülerzahlen in den Jahren nach 1990, bedingt durch hohe Schülerzahlen und die Ausweitung der Ausbildung auf 3 Jahre durch die Übernahme des bundesdeutschen Ausbildungssystem, folgen jetzt die Jahre der Reduzierung der Schülerzahlen und die Bereinigung der Berufsbereiche und Berufsgruppen. Es ist bezeichnend für die Situation in unserem Landkreis, dass es immer weniger Einzelberufe gibt, in denen an einem Standort durch das Schüleraufkommen eigenständige Klassen gebildet werden können.“* (Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013l: S. 3.)

Im Rahmen des Schulnetzplanes M-V 2011 wurde von der Landesregierung auf eine Zentralisierung der Standorte der öffentlichen Beruflichen Schulen mit jeweils nur einem *Regionalen Beruflichen Bildungszentrum* (RBB) je Landkreis nebst dazugehörigen Außenstellen gedrungen. Bis zum Jahr 2017/2018 sollten von 27 Standorten im Januar 2013 13 zu RBB umgebaut werden und so eine Standortkonzentration herbeigeführt werden (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2014b. Schulnetzplan M-V 2011; auch SEPVO M-V).

Im Zusammenhang mit dem Genehmigungsverfahren zur Schulentwicklungsplanung der Landkreise wurde im Jahr 2013 aber der Lesart des Schulverwaltungsamtes des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte zu Vorschriften der Schulentwicklungsplanung durch die Landesregierung stattgegeben. Dieser hatte auf die Mindestschülerzahlen für ein RBB abgestellt und so aus den Standorten der Altkreise und der Stadt Neubrandenburg vier eigenständige Zentren entwickelt (vgl. **Karte 6** und Schulnetzplan M-V 2011: S. 2.).

Die aktuellsten Entwicklungen auf diesem Gebiet werden im Rahmen der Betrachtungen zur Bildungsbeteiligung unter dem Abschnitt **D8.3 Ausblick auf die zukünftige Entwicklung** weiter ausgeführt.

### D7.1 Berufliche Schulen nach Standorten

An den Standorten der Beruflichen Schulen werden oftmals mehrere Bildungsgänge in verschiedenen Teilbereichen des Berufsbildungssystems angeboten. Insbesondere an den Beruflichen Schulen in öffentlicher Trägerschaft werden unter dem Dach der „Berufsschule“ die Schularten Berufsschule, Berufsfachschule, Höhere Berufsfachschule, Fachschule, Fachoberschule und Fachgymnasium, sowie Berufsvorbereitende Maßnahmen und Berufliche Weiterbildung organisatorisch zusammengefasst. Neben der Möglichkeit, die für die Region typischen Ausbildungsberufe im Rahmen der dualen Ausbildung zu erlernen, unterscheiden sich an den verschiedenen Standorten die beschulten Ausbildungsgänge hinsichtlich der Ausrichtung und Fächerschwerpunkte.

Von den insgesamt 9 Standorten im Jahr 2013 sind sechs in öffentlicher Trägerschaft, darunter ist die Nebenstelle der Beruflichen Schule Malchow/Demmin in Demmin. In Neubrandenburg befinden sich zwei Standorte öffentlicher Beruflicher Schulen. An drei weiteren Standorten in Malchow, Neustrelitz und Neubrandenburg werden die Beruflichen Schulen als sogenannte „staatliche Ersatzschulen“ von privaten Trägern organisiert.

An allen Standorten der öffentlichen Berufsschulen findet die Beschulung im Rahmen der dualen Ausbildung statt. Die angebotenen Ausbildungsberufe unterscheiden sich zum Teil an den verschiedenen Standorten (vgl. Unterkapitel **D8 Bildungsbeteiligung**; S. 206, sowie ausführlich: [Anhang Web Tabelle 5](#)). Darüber hinaus werden dort Angebote der Berufsvorbereitung (BVM) gemacht. Allgemein handelt es sich dabei um Berufsvorbereitende Bil-

dungsmaßnahmen (BVB) der Arbeitsagentur. In Neubrandenburg werden zusätzlich das ein- und zweijährige Berufsvorbereitungsjahr angeboten.

**Tabelle 36 : Anzahl Schulen nach Art und Trägerschaft 2012/2013**

Teilbereich	Schulart	Trägerschaft	
		Öffentlich	Privat
Duale Ausbildung	Berufsschule	6	3
Schulberufssystem	Berufsfachschule	1	2
	Höhere Berufsfachschule	3 (+1)*	1 (+5)**
	Fachschule	3	0
	Fachoberschule	4	0
	Fachgymnasium	5	0
Übergangssystem	BVB	6	k.A.
	BVJ - einjährig	1	k.A.
	BVS - zweijährig	1	k.A.
<b>Standorte gesamt</b>		<b>6</b>	<b>3</b>

Anmerkungen: \*Eine Berufsfachschule mit zwei verschiedenen Ausbildungsberufen. \*\*Eine Berufsfachschule mit 6 verschiedenen Ausbildungsberufen, darunter die Möglichkeit zum Dualen Studium; Quelle: Schulverwaltungsamt [D1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

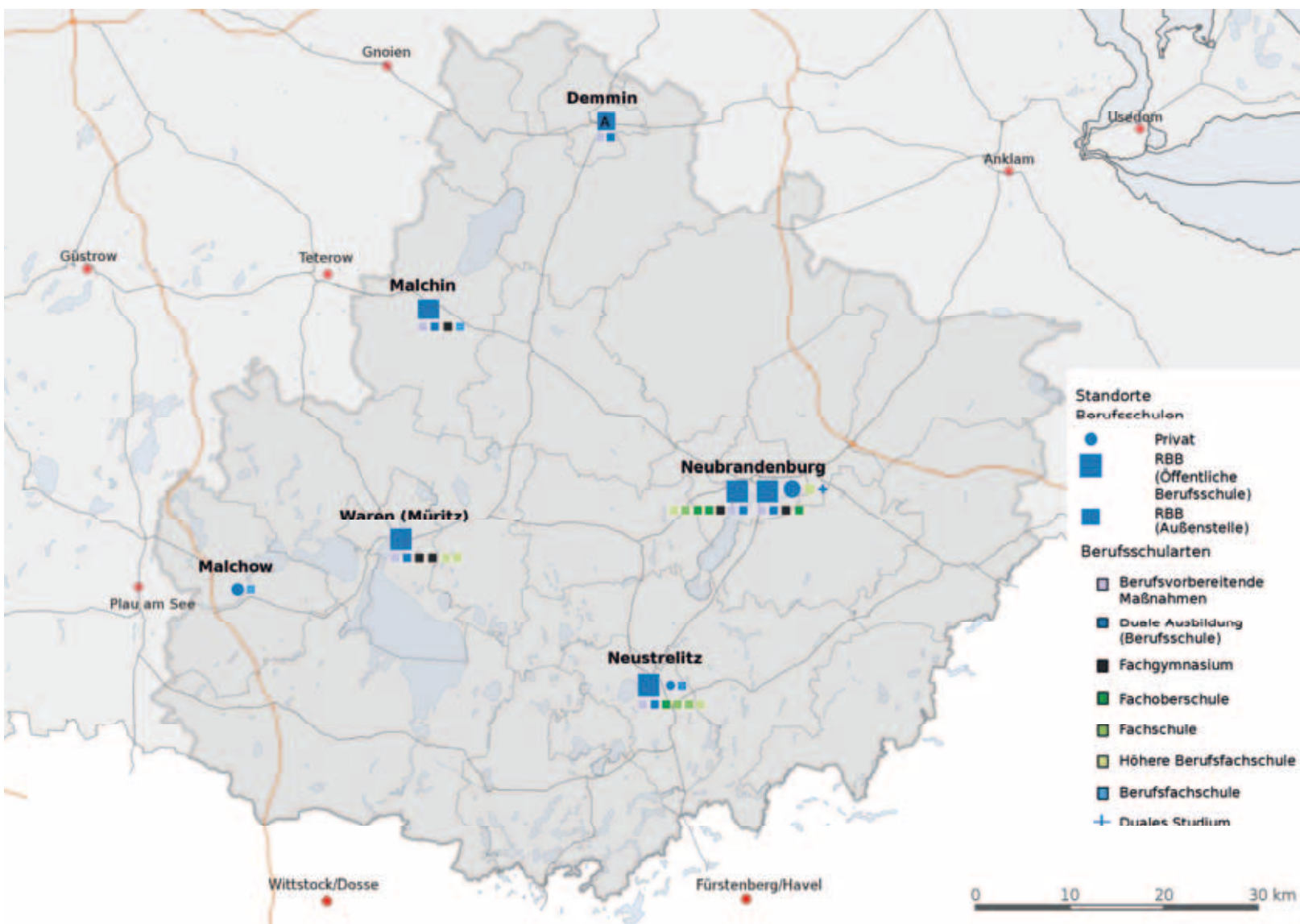
Zum Schulberufssystem zählen alle weiteren dargestellten Angebote. Die verschiedenen Arten von Schulen im Schulberufssystem haben zum Teil unterschiedliche Ausrichtungen und Fächerschwerpunkte (vgl. auch Unterkapitel **D8 Bildungsbeteiligung**).

Im Landkreis existieren im Schuljahr 2012/2013 noch insgesamt fünf Fachgymnasien, jeweils zwei in Neubrandenburg und Waren (Müritz) und eine an der Beruflichen Schule in Malchin. Von den vier Fachoberschulen im Schuljahr 2012/2013 befinden sich drei in Neubrandenburg und eine in Neustrelitz. Von den drei Fachschulen im Landkreis sind zwei in Neustrelitz und eine in Neubrandenburg zu finden. Höhere Berufsfachschulen gibt es zwei in Neubrandenburg, eine an einer privaten Schule, zwei in Waren (Müritz) und eine in Neustrelitz. Berufsfachschulen können einmal in Malchin und an den privaten Beruflichen Schulen in Malchow und Neustrelitz besucht werden. Darüber hinaus bietet die private Berufliche Schule in Neubrandenburg in Zusammenarbeit mit der Hochschule Neubrandenburg die Möglichkeit des Dualen Studiums (vgl. **Kapitel E: Hochschulen**).



Anhand der **Karte 6** wird die eben beschriebene Verteilung der Beruflichen Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Schuljahr 2013 ersichtlich.

**Karte 6: Standorte Beruflicher Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Jahr 2013 nach Schulart und Trägerschaft**



Datenquellen: Für die Standorte der öffentlichen Beruflichen Schulen: Schulverwaltungsamt [D1]. Für die Standorte und Schularten der privaten Beruflichen Schulen: Sonderlieferung Schulverwaltungsamt [D2]. Geodaten: a) Katasteramt des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte [D3], b) [www.geodatenzentrum.de](http://www.geodatenzentrum.de) [D4], c) [openstreetmap.org](http://openstreetmap.org), Software: [www.qgis.org](http://www.qgis.org).



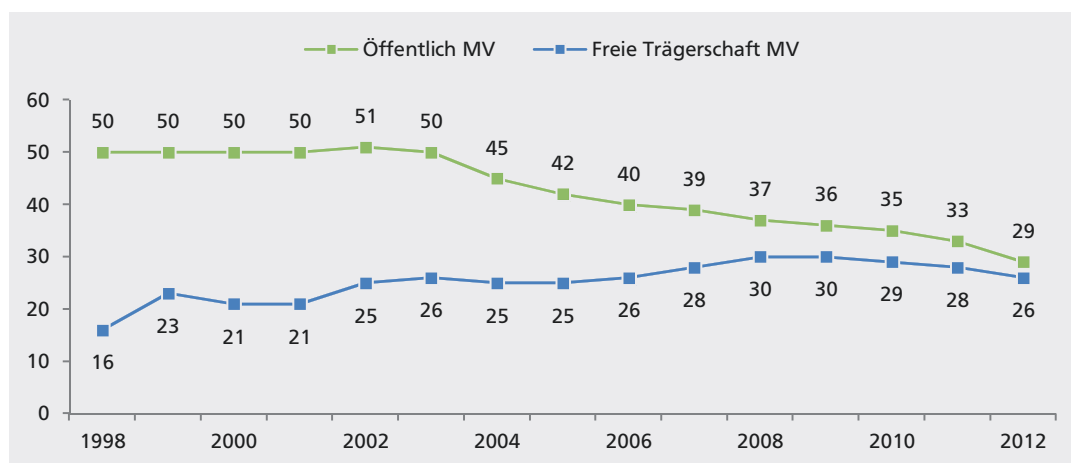
Im Jahr 2013 befinden sich neun Standorte Beruflicher Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, drei davon in privater Trägerschaft. Während an den öffentlichen Beruflichen Schulen alle Berufsschularten aus allen Teilbereichen des Berufsausbildungssystems angeboten werden, konzentrieren sich die Staatlichen Ersatzschulen in privater Trägerschaft auf die Berufsfachschule und die höhere Berufsfachschule.

## D7.2 Entwicklung

Die Zahl der Standorte Beruflicher Schulen auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte hat sich von 15 Standorten im Jahr 1998 schrittweise auf neun Standorte im Jahr 2013 reduziert. Während sich zu Beginn dieses Zeitraums zehn Schulen in öffentlicher Trägerschaft der Altkreise befanden, sind es im Jahr 2013 noch sechs. Die Zahl der Schulen in privater Trägerschaft hat sich in dieser Zeit von fünf auf drei Standorte reduziert.

Seit dem Jahr 1998 hat sich die Zahl der Beruflichen Schulen in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt von 66 Standorten auf 55 Standorte im Jahr 2012 reduziert. Im gleichen Zeitraum ist die Anzahl der privaten Beruflichen Schulen von 16 auf 26 Standorte gestiegen (**Abbildung 130**).

**Abbildung 130: Entwicklung Berufsschulstandorte nach Trägerschaft M-V 1998 bis 2012**



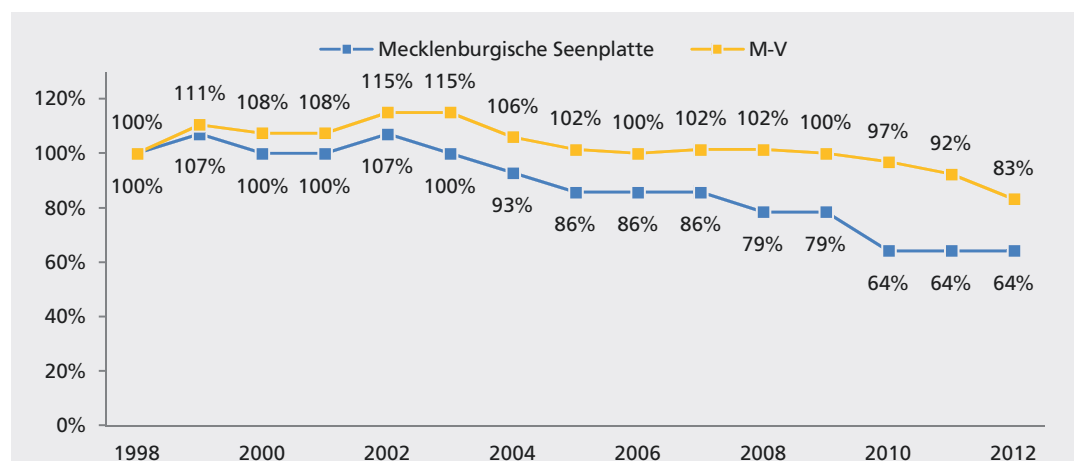
Anmerkung: Für die Jahre 1998 bis 2010 wurden die Daten der Altkreise und der Stadt Neubrandenburg aufsummiert. Quellen: Für die öffentlichen Beruflichen Schulen in den Jahren 1998 bis 2011: Statistisches Amt M-V [D10]. Für 2012: Statistisches Amt M-V [D5] und Schulverwaltungsamt [D1]. Für die Beruflichen Schulen gesamt 1998 bis 2011: Statistisches Amt M-V [D9]. 2012: Statistisches Amt M-V [D5] und Schulverwaltungsamt [D1]. Eigene Berechnung und Darstellung.



Auf Landesebene kann ein Ansteigen der Anzahl sogenannter staatlicher Ersatzschulen, wie im Kapitel **C Allgemeinbildende** Schulen auch für die Beruflichen Schulen des Landes gezeigt werden. Für den Landkreis gilt dies für die Privaten Schulen gemessen an der Anzahl der Standorte aber nicht.

In der nachfolgenden Abbildung können interregionale Unterschiede in der Entwicklung der Standorte der Beruflichen Schulen im Vergleich zum Referenzjahr 1998 noch einmal nachvollzogen werden.

**Abbildung 131: Entwicklung Anzahl der Beruflichen Schulen relativ zu 1998 MSE und M-V 1998 - 2012**



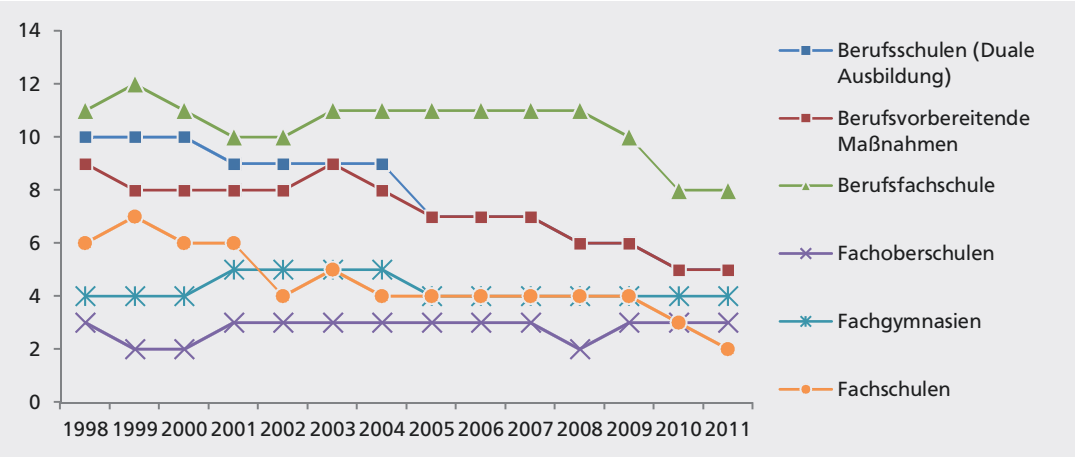
Anmerkung: Für 1998 bis 2010 wurden die Daten der Altkreise und der Stadt Neubrandenburg aufsummiert.  
 Quellen: 1998 bis 2011: Statistisches Amt M-V [D9]. 2012: Statistisches Amt M-V [D5], Schulverwaltungsamt [D1].  
 Eigene Berechnung und Darstellung.

Insbesondere geht aus der **Abbildung 131** hervor, dass im Vergleich zum Land Mecklenburg-Vorpommern ein stärkerer Rückbau und eine in den letzten Jahren höhere Rückbaudynamik der Standorte Beruflicher Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte stattgefunden hat. Dies ist zum Teil auch durch den stärkeren Ausbau privater Beruflicher Schulen im Land zurückzuführen.

Nach Schularten unterschieden, ergibt sich für die Standortentwicklung folgendes Bild. Bis auf die Fachgymnasien und die Fachoberschulen, deren Standortanzahl im dargestellten Zeitraum von 1998 bis 2011 annähernd gleich geblieben ist, sind alle anderen Schularten hinsichtlich der Standorte zurückgefahren worden. Zu beachten ist dabei, dass die verschiedenen Schularten des Berufsschulsystems verschiedene Ausbildungsschwerpunkte haben, und - obwohl unter dem Dach einer Beruflichen Schule - jeweils separat als ein Standort gezählt werden. Die Gesamtzahl der Standorte der Schularten ist also höher als die Gesamtzahl der Standorte.

Bis auf die Fachgymnasien und die Fachoberschulen sind in den Jahren 1998 bis 2011 an immer weniger Standorten die Angebote aller anderen Berufsschularten vorgehalten worden. Besonders stark sind die Rückgänge im genannten Zeitraum bei den Berufsschulen, und Fachschulen. Hier hat sich die Anzahl der Standorte zum Teil mehr als halbiert (**Abbildung 132**).

Abbildung 132: Entwicklung Anzahl Beruflicher Schulen nach Standorten und Schularten MSE 1998 - 2012



Anmerkungen: 1998 bis 2010 wurden die Daten der Altkreise und der Stadt Neubrandenburg aufsummiert. Quelle: Statistisches Amt M-V [D11]. Eigene Darstellung und Berechnung.

Im Vergleich zum Land Mecklenburg-Vorpommern fällt auf, dass die Standorte Fachschulen und der dualen Ausbildung überproportional stark zurückgefahren wurden. Im Land Mecklenburg-Vorpommern ist die Anzahl der Fachschulen im Jahr 2011 im Vergleich zum Jahr 1998 um 4% gestiegen, wohingegen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte die Anzahl dieser Standorte um 67% zurückgegangen ist. Auf der anderen Seite ist die Anzahl der Fachoberschulen und Fachgymnasien im Land leicht gesunken, im Landkreis aber gleich geblieben (Tabelle 37).

!

Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte erfolgten die Anpassungen an die Infrastruktur dynamischer als im Land M-V. Insbesondere die Anzahl der Berufsschul- und Fachschulstandorte hat sich schneller reduziert als im Land.

Zum einen ist der Unterschied durch kleinere Zahlen der Standorte begründbar. Veränderungen machen sich hier in den Anteilen deutlicher bemerkbar. Zum anderen ist zu vermuten, dass im Land ein höherer Anteil an Fachschulen in privater Trägerschaft existiert. Insgesamt waren die Standorte der privaten Beruflichen Schulen – nicht unterschieden nach Schulart – gestiegen (vgl. Abbildung 130). Da die Schularten aber in der offiziellen Statistik nicht nach Trägerschaft ausgewiesen werden, bleibt dies eine Vermutung.

Tabelle 37: Interregionaler Vergleich der Anzahl der Standorte der Jahre 1998 und 2011

Teilbereich	Schulart	Veränderung in % im Vergleich zum Jahr 1998	
		LK MSE	M-V
Duale Ausbildung	Berufsschulen	-50%	-36%
	Übergangssystem	-44%	-41%
Schulberufssystem	Berufsfachschule	-27%	-10%
	Fachoberschulen	0%	-5%
	Fachgymnasien	0%	-10%
	Fachschulen	-67%	4%

Anmerkung: Für die Jahre 1998 bis 2010 wurden die Daten der Altkreise und der Stadt Neubrandenburg aufsummiert. Vgl. Web Anhang Abbildung 1. Quelle: Statistisches Amt M-V [D11]. Eigene Berechnung und Darstellung.

## Z

## Zusammenfassung Berufliche Bildung

### D7 Bildungseinrichtungen

- Im Jahr 2013 befinden sich neun Standorte Beruflicher Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, drei davon in Privater Trägerschaft.
- Während an den öffentlichen Beruflichen Schulen alle Berufsschularten aus allen Teilbereichen des Berufsausbildungssystems angeboten werden, konzentrieren sich die Staatlichen Ersatzschulen in privater Trägerschaft auf die Berufsfachschule und die höhere Berufsfachschule.
- Auf Landesebene kann ein Ansteigen der Anzahl sogenannter staatlicher Ersatzschulen, wie im Kapitel **C Schulische Bildung** auch für die Beruflichen Schulen des Landes gezeigt werden. Für den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gilt dies, gemessen an der Anzahl der Standorte für die Berufliche Ausbildung nicht.
- Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte erfolgten die Anpassungen an die Infrastruktur dynamischer als im Land M-V. Insbesondere die Anzahl der Berufsschul- und Fachschulstandorte hat sich schneller reduziert als im Land.

## D8 Bildungsbeteiligung

In diesem Abschnitt soll die Bildungsbeteiligung charakterisiert werden. Dazu erfolgt zunächst ein Überblick über den Ist-Stand der Schülerzahlen im Schuljahr 2012/2013 nach Teilbereichen des Berufsschulsystems, Trägerschaft, Schulart und Standort.

Danach erfolgt eine Betrachtung des größten Teilbereiches nämlich der dualen Ausbildung. Es erfolgt eine Zuordnung der Auszubildenden nach Berufsgruppen und Wirtschaftsbereichen, um so eine Profilierung der Standorte zeigen zu können. Bei der anschließenden Zeitreihenbetrachtung werden Entwicklungen der Schülerzahlen auch nach Geschlecht differenziert deutlich.

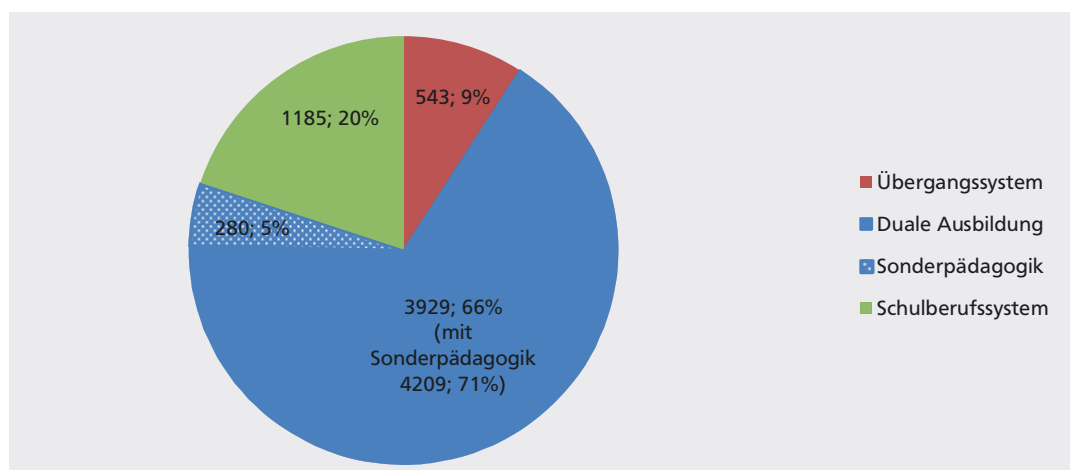
### D8.1 Anzahl der Berufsschüler (Ist-Stand)

Im Schuljahr 2012/2013 finden sich insgesamt 5.937 Schüler im Berufsschulsystem an privaten und öffentlichen Beruflichen Schulen des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte wieder. Davon besuchen 532 Schüler Einrichtungen von privaten Trägern. 5.405 Berufsschüler beginnen eine Ausbildung bei öffentlich getragenen Institutionen.

#### D8.1.1 Überblick nach Teilbereich, Trägerschaft und Standort

Nach Teilbereichen unterschieden, fällt der hohe Anteil der Berufsschüler im System der dualen Ausbildung auf. In diesem Teilbereich werden im Jahr 2012/2013 im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 4.209 Berufsschüler ausgebildet. Dies entspricht einem Anteil von knapp 71% aller Berufsschüler. Von diesen ca. 71% werden 280 Schüler in Berufen mit Sonderpädagogikanforderungen ausgebildet.

**Abbildung 133: Anzahl und Anteil der Berufsschüler nach Teilbereichen MSE 2012/2013**



Anmerkung: Die Rubrik Sonderpädagogik kennzeichnet Teilnehmer, die im Rahmen der dualen Ausbildung Berufe mit sonderpädagogischem Qualifikationsniveau erlernen. Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Schulverwaltungsamt [D1].[D2]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Darüber hinaus sind in den Berufsvorbereitenden Maßnahmen des Übergangssystems 543 und damit etwa 9% aller Berufsschüler des gesamten Berufsausbildungssystems im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte verortet.

Weitere 1.185 Jugendliche und junge Erwachsene werden an Schularten unterrichtet, die dem Schulberufssystem zugerechnet werden. Dies sind 20% aller Berufsschüler.

Die folgende Übersicht zeigt die Anzahl der in freier Trägerschaft unterrichteten Berufsschüler. Da die Daten in der dualen Ausbildung und im Übergangssystem keine Angaben



darüber enthalten, kann **Tabelle 38** nur die Schüler in freier Trägerschaft des Schulberufssystems wiedergeben. Danach sind von allen Schülern im Schulberufssystem (1185) 532 Schüler an privaten Einrichtungen eingeschrieben. Das sind etwa 45% aller Schüler in diesem Teilbereich und gleichzeitig knapp neun Prozent aller Berufsschüler im Berufsbildungssystem im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte.

**Tabelle 38: Anzahl Schüler in Einrichtungen freier Trägerschaft MSE 2012/2013**

Teilbereich	Schulart	Standort	Anzahl
Duale Ausbildung	Berufsschule	nicht zutreffend	0
Schulberufssystem	Berufsfachschule	Malchow	94
	Höhere Berufsfachschule	Neubrandenburg	398
	Fachschule	Neustrelitz	40
Übergangssystem	Berufsvorbereitende Maßnahmen	k.A.	k.A.
<b>Berufsschüler bei privaten Trägern insgesamt:</b>			<b>532</b>

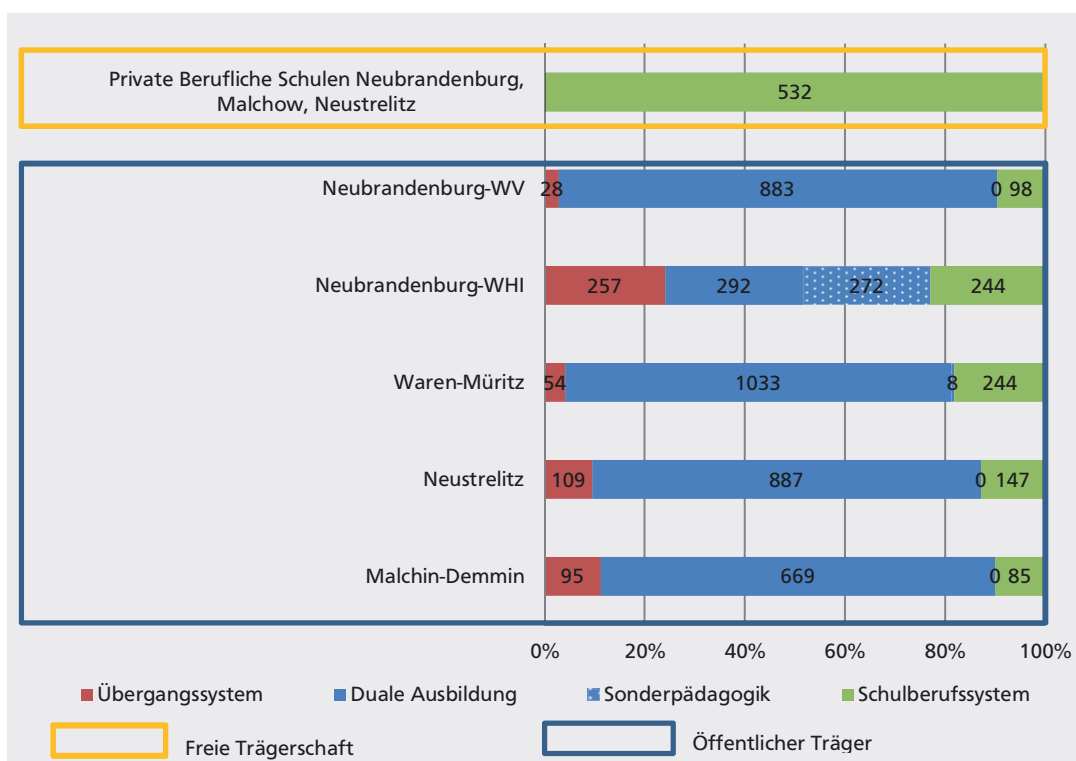
Anmerkung: Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Schulverwaltungsamt [D1],[D2]. Eigene Darstellung.



Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte befinden sich im Jahr 2012/2013 insgesamt 5.937 Schüler im Berufsschulsystem, 532 davon an Beruflichen Schulen in privater Trägerschaft.

**Abbildung 134** zeigt die Verteilung der Schüler nach Teilbereich und zusätzlich nach Standort im Landkreis.

**Abbildung 134 - Anzahl der Schüler im Berufsbildungssystem des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte nach Trägerschaft, Teilbereich und Standort im Jahr 2013**



Anmerkung: Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Schulverwaltungsamt [D1],[D2]. Eigene Darstellung.

Die *staatliche Berufsschule für Wirtschaft, Industrie und Handwerk (WHI)* in Neubrandenburg zeichnet sich dadurch aus, dass sie mit 257 Schülern im Übergangssystem (knapp 47%) und mit 244 im Schulberufssystem (knapp 23%) in beiden Teilbereichen die größte Anzahl an Schülern aufweist. Darüber hinaus leistet sie mit 272 von 280 Schülern fast allein die Ausbildung von Hilfs- und Werkerkräften mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Am Standort Neubrandenburg WHI lernen im Schuljahr 2012/2013 insgesamt 1.065 Berufsschüler.

Die *Berufliche Schule für Wirtschaft und Verwaltung (WV)* in Neubrandenburg legt einen Schwerpunkt auf die duale Ausbildung. 833 der insgesamt 1.009 Berufsschüler befinden sich in diesem Bereich. Damit werden an diesem Standort 87,5% der Schüler im theoretischen Bereich ihrer Ausbildung unterstützt. Das ist über alle Standorte gesehen der höchste relative Anteil.

An der *Beruflichen Schule in Waren (Müritz)* befinden sich mit 1.033 anzahlmäßig die meisten Berufsschüler in der dualen Ausbildung. Wie in Neubrandenburg am Standort für Wirtschaft, Industrie und Handwerk lernen hier 244 Schüler im Schulberufssystem. Ebenfalls in Waren befinden sich weitere acht Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Ausbildung.



Alle Schüler an Privaten Beruflichen Schulen sind im Schulberufssystem (vollzeit-schulische Berufsausbildung) untergebracht.

### D8.1.2 Schüler in der dualen Ausbildung nach Berufsgruppen und Wirtschaftsbereichen insgesamt

Die duale Ausbildung nimmt innerhalb der drei Teilbereiche die größte Anzahl an Schülern auf.

Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte konnten dort im Schuljahr 2012/2013 im Rahmen der dualen Ausbildung in 30 verschiedenen Berufsgruppen Ausbildungen angeboten werden. Darunter befinden sich Berufe in sechs Berufsgruppen für Auszubildende mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Insgesamt werden im Schuljahr 2012/2013 noch 69 Einzelberufe ausgebildet (vgl. [Web Anhang Tabelle 5](#), vgl. auch [Exkurs](#)).

#### Exkurs: Vergleich mit der Berufsschülerumfrage 2013

In der 2013 von der Stabsstelle Bildung herausgegebenen Berufsschülerumfrage wurde ersichtlich, dass im Jahr 2011/2012 noch 81 von insgesamt 334 staatlich anerkannten Ausbildungsberufen an fünf von sechs Standorten erlernt werden konnten, davon allerdings ein großer Teil nur noch in landesübergreifenden Fachklassen, welche eine starke Mobilität bei den Auszubildenden voraussetzen (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung 2013b: S. 15).

#### Exkurs: Berufe und Berufsgruppen

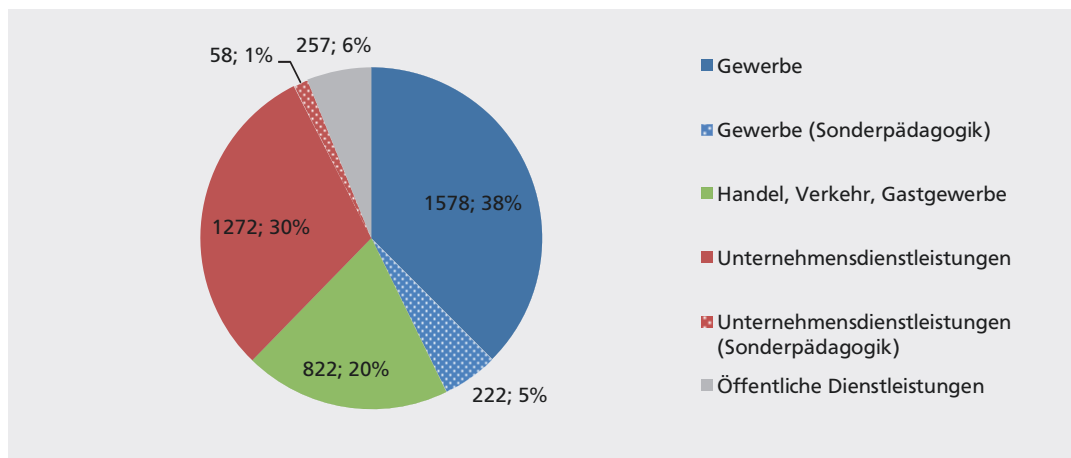
Zur Definition der Berufe und Berufsgruppen gibt folgender Auszug des Statistischen Bundesamtes Kenntnis:

*„Zu den Aufgaben der amtlichen Statistik gehört es, die Lage und Entwicklung der Beschäftigung und des Arbeitsmarktes nach Berufen zu erfassen und darzustellen. Hierzu muss eine systematische Gruppierung von Berufen vorgenommen werden. Bisher geschieht dies anhand der Klassifizierung der Berufe 1988 (KldB 1988) der Bundesagentur für Arbeit beziehungsweise anhand der Klassifizierung der Berufe, Ausgabe 1992 (KldB 1992), des Statistischen Bundesamtes. Beide Klassifikationen werden ab dem Jahr 2011 durch die neu entwickelte Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010) abgelöst.“ (Statistisches Bundesamt 2014b).*

Hierin werden heute immer mehr neue Berufe unter einer Gruppe zusammengefasst.

Werden die Berufsgruppen über die Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 einzelnen Wirtschaftsbereichen zugeordnet, kann mit den Daten der kommunalen Schulentwicklungsplanung die Verteilung der Berufsschüler in der dualen Ausbildung im Jahr 2013 gezeigt werden (**Abbildung 135**).

**Abbildung 135: Anzahl Schüler in der dualen Ausbildung nach Wirtschaftsbereichen MSE 2012/2013**



Anmerkungen: gemäß WZ-Klassifikation 2008<sup>41</sup>, Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Schulverwaltungsamt [D1].[D2]. Eigene Darstellung und Berechnung.

Von den insgesamt 4.209 Auszubildenden sind 1.578 Berufsschüler im Bereich der gewerblichen Ausbildung angesiedelt. Damit stellt dieser Bereich 38% aller Auszubildenden dar (Zuordnungsgrundlage: [Web Anhang - Tabelle 6](#)). Weitere 222 Schüler (5%) lernen in gewerblichen Werker- und Hilfsberufen. Zusammen sind 43% aller Auszubildenden im Teilbereich duale Ausbildung in gewerblichen Berufen zu finden.

Der zweithöchste Anteil der Berufsschüler findet sich in der Ausbildung zu Berufen, die dem Wirtschaftssektor der Unternehmensdienstleistungen zugeordnet werden können. Insgesamt 1.330 Auszubildende lernen in diesem Bereich, darunter 58 mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Dies entspricht 31% aller Auszubildenden in der dualen Ausbildung. 822 Berufsschüler, und damit weitere 20%, werden für die Wirtschaftsbereiche Handel, Verkehr, Gastgewerbe ausgebildet.

Mit sechs Prozent stellen die Berufsschüler im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen den geringsten Anteil. Im Rahmen der dualen Ausbildung lernen hier 257 Berufsschüler in den Berufsbereichen Altenpflege, Krankenpflege, Assistenz im Gesundheitswesen (vgl. **Abbildung 135**).

### D8.1.3 Duale Ausbildung nach Wirtschaftsbereichen und Standort

Abschließend für den Ist-Stand sollen die verschiedenen Standortprofile anhand der Schülerzahlen nach Berufsgruppen und Wirtschaftsbereichen noch klarer herausgestellt werden, bevor dann im nachfolgenden Abschnitt Entwicklungen beschrieben werden.

Auffällig ist die regional unterschiedliche Ausrichtung der Beruflichen Schulen hinsichtlich der angebotenen Ausbildungsberufe und damit zusammenhängend, der bedienten Wirtschaftsbereiche (vgl. **Tabelle 39**). Während sich die Angebote der *Beruflichen Schule für Wirtschaft und Verwaltung* in Neubrandenburg zu einem Anteil von 68% auf den Bereich Unternehmensdienstleistungen konzentrieren, wird an der *Beruflichen Schule Neustrelitz*

<sup>41</sup> vgl. auch A Rahmenbedingungen - A5 Wirtschaft und Arbeitsmarkt: dort Abbildung 16: Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen MSE und Deutschland 2012, S. 48; und Anmerkungen unter Karte 3, S. 55.

mit 82% aller Berufsschüler in der dualen Ausbildung der höchste Anteil im Gewerbe beschult. An der *Beruflichen Schule für Wirtschaft, Handwerk und Industrie* in Neubrandenburg findet sich der höchste Anteil an Azubis in sonderpädagogischen Berufen.

**Tabelle 39: Anteil der Berufsschüler in der dualen Ausbildung nach Standorten und Wirtschaftsbereichen MSE 2013**

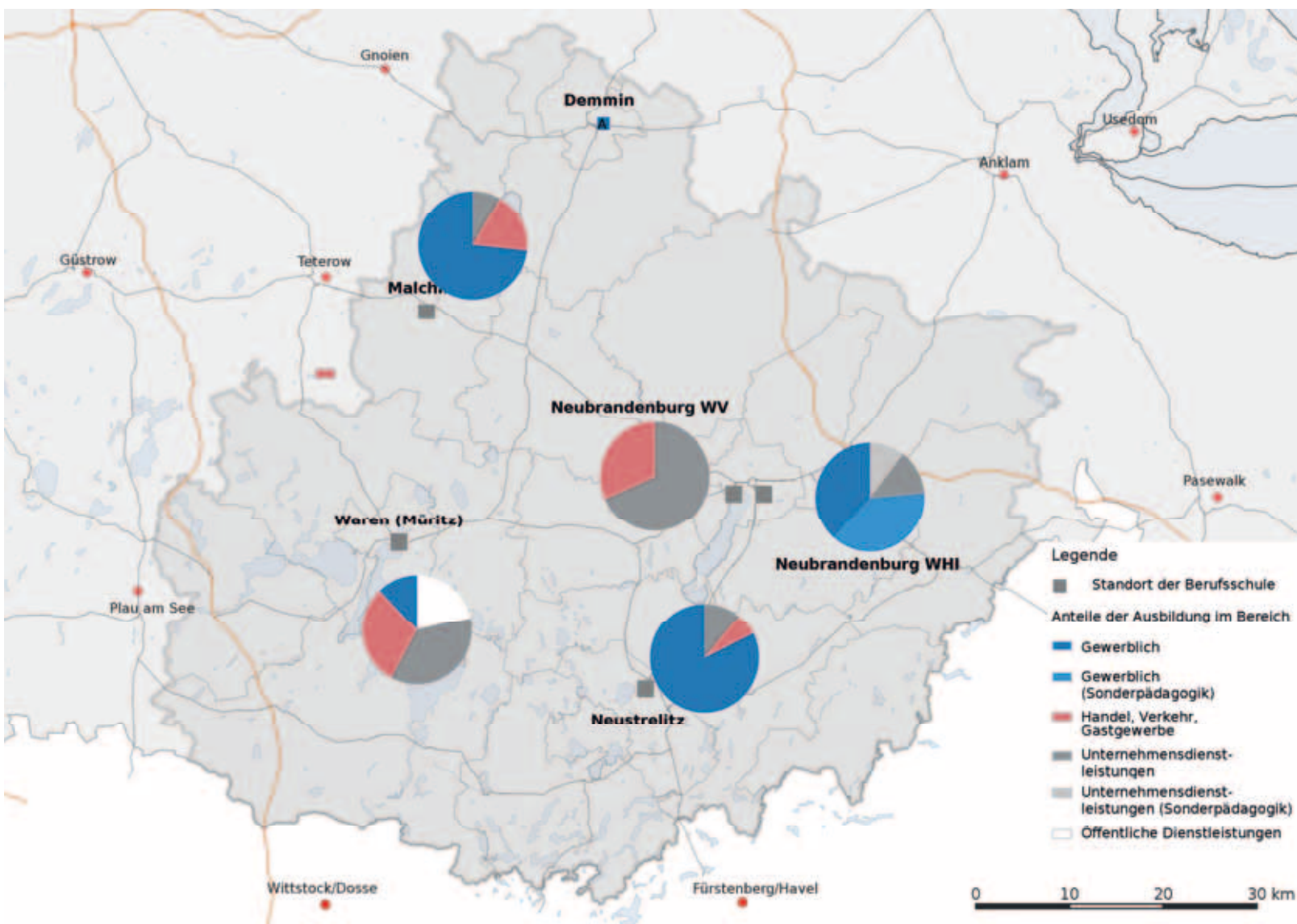
Wirtschaftsbereich	NB WHI	NB WV	NZ	MÜR	DM	Insg.
Gewerbe	<b>38%</b>	0%	<b>82%</b>	12%	<b>73%</b>	<b>37%</b>
Gewerbe (Sonderpädagogik)	<b>38%</b>	0%	0%	1%	0%	5%
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	0%	32%	7%	30%	18%	20%
Untern.-Dienstleistungen	13%	<b>68%</b>	11%	<b>37%</b>	8%	30%
Untern.-Dienstl. (Sonderpäd.)	10%	0%	0%	0%	0%	1%
Öffentliche Dienstleistungen	0%	0%	0%	21%	0%	6%
<b>Gesamt</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

Anmerkung: Höchste Werte hervorgehoben. Anmerkung: Berufsschulstandorte: DM = Malchow-Demmin, NZ = Neustrelitz, MÜR = Waren (Müritz). Quelle: Schulverwaltungsamt [D1].[D2]. Eigene Berechnung und Darstellung.

An der Beruflichen Schule in Waren (Müritz) werden 21% in Berufen ausgebildet, die den öffentlichen Dienstleistungen zugeordnet werden können. Diese 21% entsprechen 100% des gesamten Wirtschaftssektors, was bedeutet, dass an keinem anderen Standort im Landkreis diese Berufe unterrichtet werden (**Tabelle 39, Karte 7**).



Karte 7: Berufsschüler in der dualen Ausbildung nach Wirtschaftssektor MSE 2013



Quelle: Schulverwaltungsamt [D1]. Für die Standorte: Sonderlieferung Schulverwaltungsamt [D2]. Geodaten: a) Katasteramt des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte [D3], b) [www.geodatenzentrum.de](http://www.geodatenzentrum.de) [D4], c) [openstreetmap.org](http://openstreetmap.org), Software: [www.qgis.org](http://www.qgis.org).<sup>42</sup>



Es findet eine Profilierung der Beruflichen Schulen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems, nach Berufsgruppen und Wirtschaftsbereichen statt.

<sup>42</sup> Anmerkung: „Nach dem Berufsbildungsgesetz richtet sich die Zuständigkeit für die Berufsausbildung vielfach nach der Art des Ausbildungsberufs und nicht nach der Zugehörigkeit des Ausbildungsbetriebs zu einem bestimmten Wirtschaftsbereich. Daher deckt sich die Gliederung der Ausbildungsbereiche nicht mit der Wirtschaftsgliederung nach der Systematik der Wirtschaftszweige.“ (Statistisches Bundesamt 2014a)



## D8.2 Anzahl der Schüler (Entwicklung)

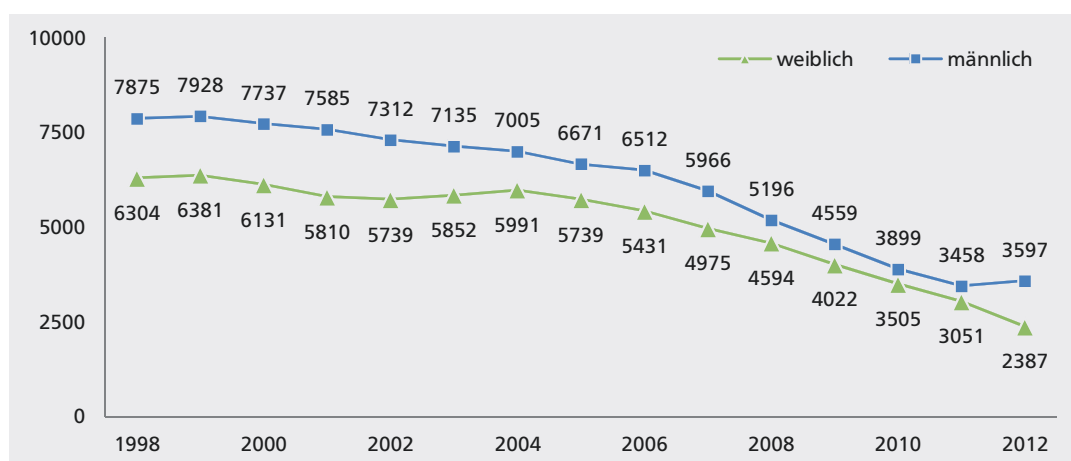
Im folgenden Abschnitt wird die Entwicklung der Schülerzahlen in Zeitreihen differenziert nach Merkmalen wie Geschlecht, Teilbereich des Berufsbildungssystems, und Standort untersucht. Zunächst werden die Gesamtzahlen dargestellt.

### D8.2.1 Entwicklung gesamt

Die Zahl der Berufsschüler hat sich ausgehend vom Jahr 1998 bis zum Jahr 2011 mehr als halbiert (-54%). Während sich im Jahr 1998 noch 14.179 Berufsschüler im System befanden, sind dies im Jahr 2011 nur noch 6.509 Berufsschüler insgesamt.

Die Geschlechtsverteilung hat sich in dieser Zeit etwas ausgeglichen. So ist der Anteil der weiblichen Berufsschüler von 44% im Jahr 1998 auf 47% im Jahr 2011 angestiegen (vgl. **Abbildung 136**), der Anteil der männlichen Berufsschüler von 56% (1998) leicht auf 53% im Jahr 2011 gefallen. Im Jahr 2012 ist die Anzahl männlicher Berufsschüler entgegen dem Trend der Vorjahre allerdings wieder um 139 Berufsschüler gestiegen, die Anzahl der weiblichen hingegen stärker als in den Vorjahren um 644 gefallen. Da die aktuellen Zahlen von 2012 jedoch eine andere statistische Grundlage haben, sind ihre Aussagen mit Vorsicht zu genießen.

**Abbildung 136: Entwicklung der Berufsschüleranzahl nach Geschlecht MSE 1998 - 2012**



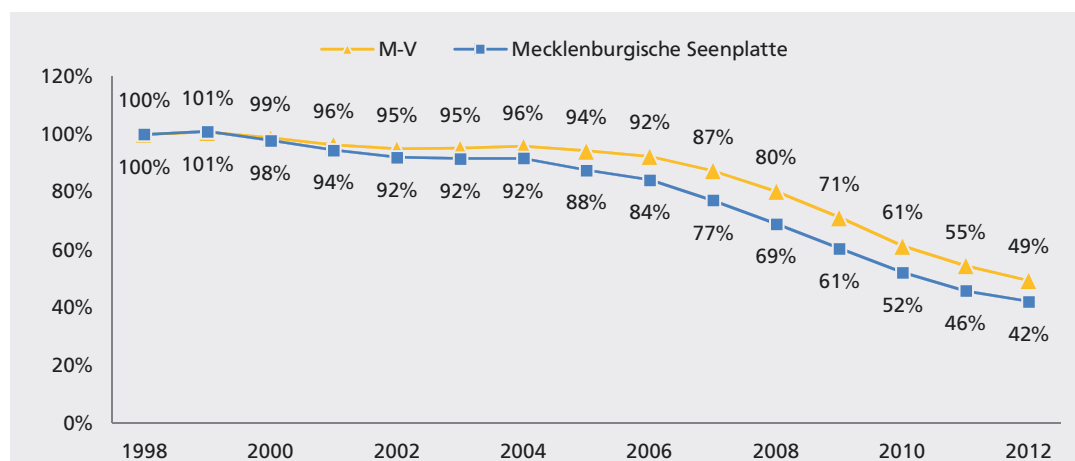
Anmerkung: Für die Jahre 1998 bis 2010 wurden die Daten der Altkreise und der Stadt Neubrandenburg aufsummiert. 2012 meint das Schuljahr 2012/2013. Quellen: Schüler gesamt 1998 bis 2011: Statistisches Amt M-V [D9]. Schüler an öffentlichen Beruflichen Schulen 1998 bis 2011: Statistisches Amt M-V [D10]. 2012: Statistisches Amt M-V [D5]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Im Vergleich mit dem Durchschnitt der Landkreise in M-V fällt der Rückgang der Berufsschülerzahlen auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte stärker aus.

Während im Land, verglichen mit dem Referenzjahr 1998, bis zum Jahr 2012 die Berufsschülerzahlen um 51% zurückgingen, sind es im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 58%. Der stärkste Rückgang auf beiden Gebieten war in den Jahren 2004 bis 2010 zu verzeichnen. In den zwei Jahren danach hat sich der Rückgang etwas abgeschwächt.



**Abbildung 137: Entwicklung der Anzahl der Berufsschüler im Vergleich zum Referenzjahr 1998 MSE und M-V 1998 - 2012**



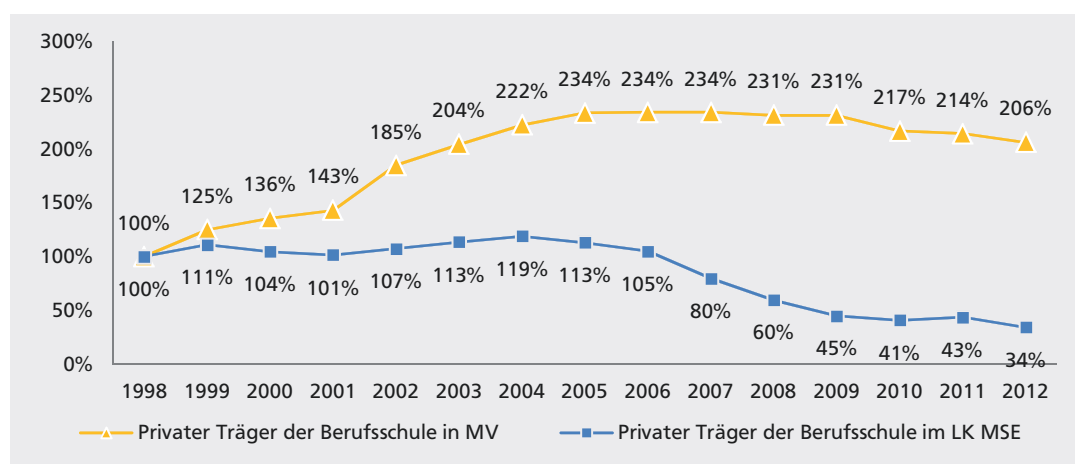
Quellen: Schüler insgesamt 1998 bis 2011: Statistisches Amt M-V [D9]. Schüler an öffentlichen Beruflichen Schulen 1998 bis 2011: Statistisches Amt M-V [D10]. 2012: Statistisches Amt M-V [D5] und Schulverwaltungsamt [D1]. Eigene Berechnung. Anmerkung, vgl. **Abbildung 136**.



Die Zahl der Berufsschüler hat sich von 1998 – 2012 mehr als halbiert (-54%), in den letzten Jahren allerdings mit abgeschwächter Tendenz. Stärkerer Rückgang als im Land. Deutlich geringere Anteile von Berufsschülern an privaten Schulen im Kreis als in ganz M-V.

Auffällig bei der Auswertung der Daten des Statistischen Landesamtes ist die unterschiedliche Entwicklung der Berufsschülerzahlen nach Trägerschaft (vgl. **Abbildung 138**).

**Abbildung 138: Entwicklung der Anzahl der Berufsschüler an Beruflichen Schulen in freier Trägerschaft im Vergleich zum Referenzjahr 1998 MSE und M-V 1998 - 2012**



Anmerkungen: vgl. **Abbildung 136**. Quellen: 2012: Statistisches Amt M-V [D5], Schulverwaltungsamt [D1]. Schüler insgesamt 1998 bis 2011: Statistisches Amt M-V [D9]. 2012: Statistisches Amt M-V [D5]; Eig. Berechnung/Darstellung.

Wie sich bereits im vorhergehenden Abschnitt „Standortentwicklung“ gezeigt hat, sind Berufsschulen in privater Trägerschaft im Land stärker repräsentiert als im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Im Land Mecklenburg-Vorpommern haben sich die Schülerzahlen ausgehend vom Referenzjahr 1998 mehr als verdoppelt. Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte hingegen ist die Anzahl der Schüler an Beruflichen Schulen in privater Trägerschaft, nach den statistischen Daten des Landesamtes, um 2/3 gesunken (**Abbildung 138**).



Unterschiedliche Entwicklung der Schülerzahlen an privaten Berufsschulen. Im Land M-V haben sich die Schülerzahlen seit 1998 an privaten Beruflichen Schulen verdoppelt, Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte dagegen halbiert.

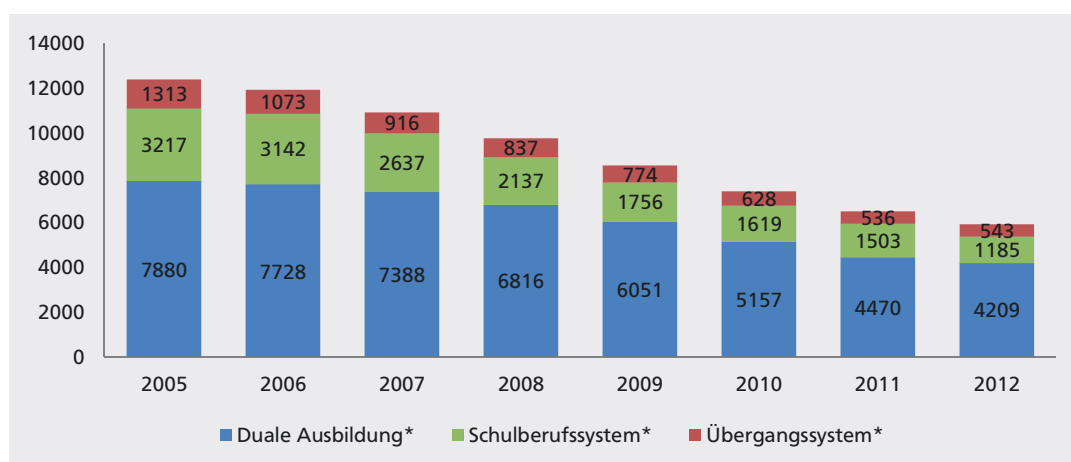
## D8.2.2 Entwicklung nach Teilbereichen und Geschlecht

Nachdem nun gezeigt wurde, wie sich die Berufsschülerzahlen insgesamt verändert haben, soll nachfolgend die Entwicklung innerhalb der drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems dargestellt werden.

Anhand der **Abbildung 139** wird ersichtlich, inwieweit die absoluten Zahlen divergieren. Am stärksten ist der Rückgang im Bereich der dualen Ausbildung, wo im Vergleich zum Jahr 2006 die Anzahl der Berufsschüler im Jahr 2013 um 3.672 zurückgegangen ist (-47%).

Im anzahlmäßig zweitstärksten Bereich, dem Schulberufssystem<sup>43</sup>, ist auch der Rückgang der Schülerzahlen, absolut gesehen, mit 2.033 Schülern am zweithöchsten (-41%). Die geringste Veränderung der absoluten Anzahl der Berufsschüler im genannten Zeitraum ist im Übergangssystem zu verzeichnen. Die Zahl der Schüler an Berufsschulen in berufsvorbereitenden Maßnahmen ist hier um 770 zurückgegangen (-59%).

**Abbildung 139: Entwicklung der Anzahl der Berufsschüler nach Teilbereichen MSE 2005 - 2012**



Anmerkungen: Für die Jahre 2005 bis 2011 wurden die Daten der Altkreise und der Stadt Neubrandenburg aufsummiert. \* Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191. Quellen: 2005 bis 2011: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D12]. 2012: Statistisches Amt M-V [D5]. Eigene Berechnung und Darstellung.

**!** Im Bereich der dualen Ausbildung sind die Schülerzahlen am stärksten zurückgegangen. Ausgehend von einer Anzahl von 7.880 Berufsschülern im Jahr 2005 sind im Jahr 2012 etwa 3.672 Berufsschüler weniger in der Ausbildung.

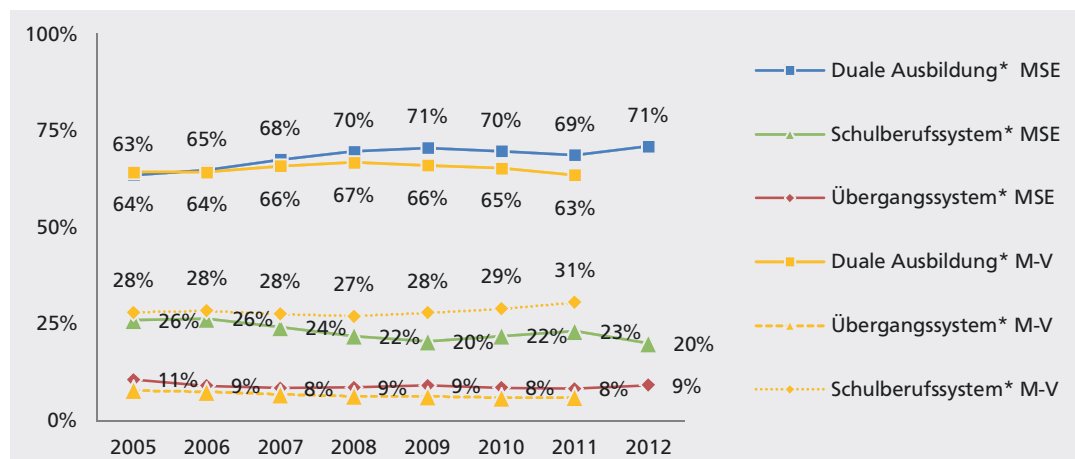
In der vorhergehenden Abbildung wird nicht sofort ersichtlich, inwieweit sich die Verteilung der Anteile der einzelnen Bereiche durch die unterschiedliche Entwicklung der absoluten Zahlen, verändert hat. Dies wird nachfolgend anhand der **Abbildung 140** gezeigt.

Im Vergleich mit dem Landkreisdurchschnitt in Mecklenburg-Vorpommern - in Form der Landeszahlen - fällt auf, dass vor Ort der Anteil der Berufsschüler in der dualen Ausbildung von 63% im Jahr 2005 auf 71% im Jahr 2012, also um acht Prozentpunkte gewachsen, im Land hingegen in diesem Zeitraum insgesamt um einen Prozentpunkt gesunken ist.

Auf der anderen Seite ist der Anteil der Berufsschüler in der vollzeitschulischen Ausbildung im Schulberufssystem im Land im oben genannten Zeitraum von 28% auf 31%, also um drei Prozentpunkte gestiegen. Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte hingegen ist dieser Anteil von 26% auf 23% um drei Prozentpunkte gesunken.

<sup>43</sup> vgl. Anmerkung zu Abbildung 139

**Abbildung 140: Entwicklung der Anteile der Berufsschüler in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems LK MSE und M-V in den Jahren 2005 bis 2011 bzw. 2012**

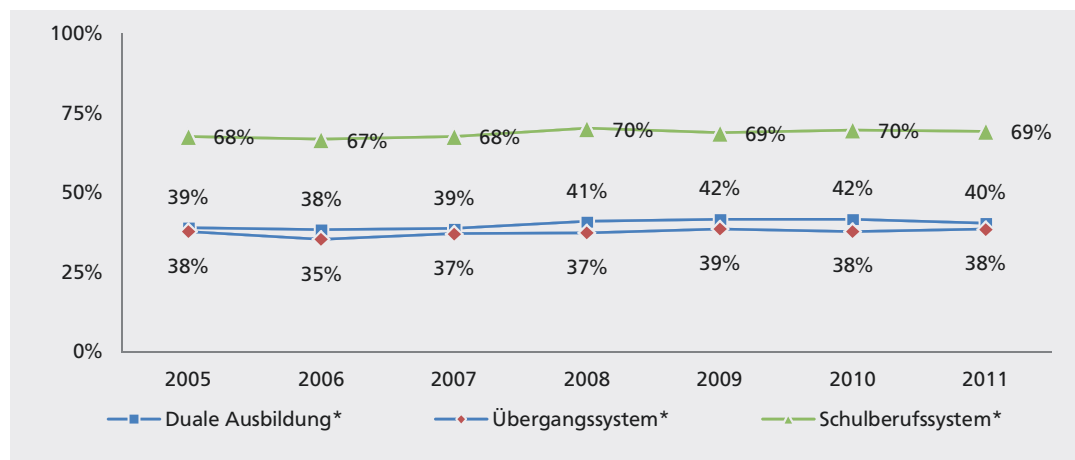


Anmerkungen: Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191. Quelle: 2005 bis 2011: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D12]. 2012: Statistisches Amt M-V [D5]. Eigene Berechnung und Darstellung.



Vor Ort sind höhere Anteile an Berufsschülern in der dualen Ausbildung, aber gleichzeitig ist der stärkste absolute Rückgang zu verzeichnen. Im Land zeigen sich steigende Anteile an Schülerzahlen im vollzeitschulischen Schulberufssystem.

**Abbildung 141: Entwicklung des Anteils weiblicher Berufsschüler nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems, LK MSE, 2005 bis 2011**

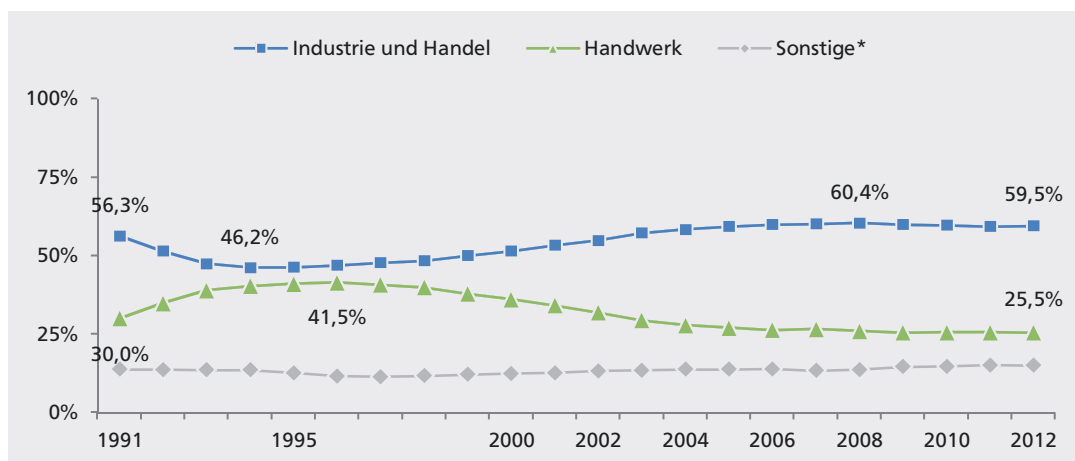


Anmerkungen: 2005 bis 2010 Altkreise und Stadt Neubrandenburg aufsummiert. \* Zur Einteilung Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D12]. Eigene Berechnung/Darstellung.

Die geschlechterdifferenzierte Betrachtung der Entwicklung der Berufsschüler in den Teilbereichen des Berufsausbildungssystems ergibt, dass sich die Anteile der Geschlechter im Zeitablauf im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte innerhalb der Teilbereiche kaum verändern bzw. stabil sind. Im Schulberufssystem sind etwa 70% aller Berufsschüler weiblich. In den beiden anderen Teilbereichen sind die männlichen Berufsschüler in der Mehrzahl. Hier beträgt der Anteil der weiblichen Schüler 38% und 40% (vgl. **Abbildung 141**).

### D8.2.3 Entwicklung nach Ausbildungsbereich

Bevor der Ausblick auf die zukünftige Schülerentwicklung gegeben wird, erfolgt abschließend eine Auswertung der Daten der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen, aber mit Blick auf ganz Mecklenburg-Vorpommern.

**Abbildung 142: Entwicklung der Anteile der Azubis nach Ausbildungsbereichen in M-V**

Anmerkungen: \* Sonstige aus Gründen der Lesbarkeit/Relevanz zusammengefasst: Landwirtschaft, Öff. Dienst, Freie Berufe, Hauswirtschaft und Seeschifffahrt; Quelle: Statistisches Amt M-V [D18]. Eig. Berechnung/Darstellung.

Insbesondere soll der Blick auf die Zahlen in den Bereichen Industrie und Handel auf der einen sowie Handwerk auf der anderen Seite geworfen werden. Auffällig ist die seit ungefähr 1995 stetig steigende Nachfrage der angebotenen Ausbildungsplätze im Bereich von Industrie und Handel. Im Unterschied dazu entwickelten sich die Ausbildungsplätze im Bereich des Handwerks, nach einer Zeit der Annäherung beider Anteile in den Jahren 1991 bis 1995 wieder rückläufig. Seit dem Jahr 2006 ist die Verteilung der Anteile allerdings wieder relativ stabil bei 60% im Bereich Industrie und Handel und zwischen 25 und 26% im Bereich Handwerk (vgl. **Abbildung 142** und auch Unterkapitel **D9.2.4 Entwicklung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge**, S. 227).

## D8.3 Ausblick auf die zukünftige Entwicklung

Bezüglich der Standortplanung wurde in der Anlage zum Bericht der Verwaltung zur 12. Sitzung des Kreistages Mecklenburgische Seenplatte am 2. Dezember 2013 festgehalten:

*„An der Beruflichen Schule Malchin/Demmin wurde mit dem Ausbildungsjahr 2013/2014 zum dritten Mal in Folge die Mindestschülerzahl von 1000 Schüler/innen nicht erreicht.*

*Im Genehmigungsverfahren des vorliegenden Schulentwicklungsplanes wird daher eine Vorverlagerung der Umsetzung des durch den Kreistag beschlossenen Schulentwicklungsplanes geprüft. Dies würde eine Auflösung der Beruflichen Schulen bereits zum Schuljahresende 2013/2014 nach sich ziehen.*

*Mit der Auflösung der Beruflichen Schule Malchin/Demmin ist entsprechend des Kreistagsbeschlusses „Schulentwicklungsplanung Berufliche Schulen“ eine Zuordnung der Außenstelle Malchin zur Beruflichen Schule Waren und eine Zuordnung der Außenstelle Demmin zur Beruflichen Schule Neustrelitz vorgesehen.“*

(Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt 2013b)

Daraus ergibt sich, dass beginnend mit dem Schuljahr 2014/15 vier anstatt fünf Standorte öffentlicher Beruflicher Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte verbleiben und diese auch allesamt zu Regionalen Beruflichen Bildungszentren weiterentwickelt werden.

## Z

## Zusammenfassung Berufliche Bildung

### D8 Bildungsbeteiligung

- Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte befinden sich im Jahr 2012/2013 insgesamt 5.937 Schüler im Berufsschulsystem, 532 davon an Beruflichen Schulen in privater Trägerschaft.
- Alle Schüler an Privaten Beruflichen Schulen sind im Schulberufssystem (vollzeitschulische Berufsausbildung) untergebracht.
- Es findet eine Profilierung der Beruflichen Schulen nach Wirtschaftsbereichen statt.
- Die Zahl der Berufsschüler hat sich in der Vergangenheit mehr als halbiert (-54%), in den letzten Jahren mit abgeschwächter Tendenz. Der Rückgang ist stärker als im Land. Vor Ort gibt es deutlich geringere Anteile von Berufsschülern an privaten Schulen als im Land.
- Im Land M-V haben sich die Schülerzahlen an privaten Beruflichen Schulen verdoppelt. Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte sind die Schülerzahlen im Vergleich zum Jahr 1998 an privaten Beruflichen Schulen mehr als halbiert worden.
- Im Bereich der dualen Ausbildung sind die Schülerzahlen am stärksten zurückgegangen. Ausgehend von einer Anzahl von 7.880 auszubildenden Berufsschülern im Jahr 2005 sind im Jahr 2012 etwa 3.672 Berufsschüler weniger in der Ausbildung.
- Vor Ort gibt es höhere Anteile an Berufsschülern in der dualen Ausbildung, aber den stärksten absoluten Rückgang. Im Land M-V zeigt sich eher ein steigender Anteil an Schülerzahlen im vollzeitschulischen Schulberufssystem. Auf beiden Gebieten vollzieht sich ein leichter Rückgang des Anteils von Schülern in der Berufsvorbereitung.
- Im Schulberufssystem sind im Zeitablauf der Jahre 2005 bis 2011 etwa 70% der Berufsschüler weiblich. Im Übergangssystem sind dies 38% und in der dualen Ausbildung etwa 40%.
- Im Land Mecklenburg-Vorpommern stieg vom Jahr 1996 an der Anteil der Auszubildenden im Bereich Industrie und Handel von 46 auf 60% und der Anteil der Auszubildenden im Handwerk fiel von 41 auf 26%. Seit dem Jahr 2006 Stabilität.

## D9 Der Start in die Berufliche Ausbildung

In diesem Abschnitt werden die neu ins Berufsbildungssystem einmündenden Schüler untersucht, zum einen in der aktuellen Zeitpunkt Betrachtung, zum anderen aber auch in der dazugehörigen Entwicklung.

### D9.1 Einmündungen (Stand)

Im Abschnitt **C10 Bildungsabschlüsse** des vorhergehenden Hauptkapitels **C Schulische Bildung** wurden die Absolventen an allgemeinbildenden Schulen dargestellt. Insgesamt 1.795 Schüler beendeten danach im Jahr 2011/2012 die allgemeinbildende Schule, davon 295 ohne einen Abschluss zu erreichen (vgl. Seite 171 ff.).

Ein großer Teil dieser Schüler mit oder ohne Abschluss findet sich im Berufsbildungssystem wieder, ob mit Ausbildungsvertrag im Rahmen der dualen Ausbildung, mit dem Ziel der Erlangung des noch fehlenden Schulabschlusses oder in einer vollzeitschulischen Ausbildung. Dies gilt insbesondere für Schüler ohne Abschluss, welche so jung sind, dass sie ihre Schulpflicht nach § 42 SchulG M-V noch nicht erfüllt haben.<sup>44</sup> Aber auch junge Menschen aus anderen Kreisen oder anderen Gegenden Deutschlands können hier ihre Berufliche Ausbildung beginnen, die Zugangswege sind vielfältig.

#### D9.1.1 Einmündungen gesamt

Im Schuljahr 2013/2014 sind 2.009 Schüler an Beruflichen Schulen des Landkreises im ersten Lehrjahr gemeldet. Ein Jahr zuvor waren dies 2.139 Schüler. Es kann somit festgehalten werden, dass sich im ersten Lehrjahr mehr Berufsschüler befinden, als ein Jahr zuvor die allgemeinbildenden Schulen verlassen (vgl. **Abbildung 143**).

**Abbildung 143 – Vergleich Schulabgänger/absolventen und Einmündungen in Berufliche Schulen MSE**

	Absolventen	Einmündungen	
	2011/12	2012/13	2013/14
Anzahl	1795	2139	2009

Quelle Absolventen: Statistisches Amt M-V [C11], [C12]; Einmündungen: 2012/13: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D13]. Einmündungen 2013/14: Schulverwaltungsamt [D14]. Eigene Berechnung und Darstellung.

#### D9.1.2 Einmündungen nach Abschlussart und Geschlecht 2011

Für die Darstellung des IST-Standes wurde auf das Jahr 2011/12 zurückgegriffen, da zu diesem Jahr die aktuellsten Daten mit den Merkmalen Schulart und Geschlecht vorliegen.

Die Kommunale Bildungsdatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (vgl. Quelle zu **Abbildung 136**) weist für das Jahr 2011/12 insgesamt 2.442 in die Berufsausbildung eingetretene Schüler aus, von denen 1.311 und damit 53,7% männlich sind.

Von den insgesamt einmündenden Schülern allgemeinbildender Schulen haben 1.140 Schüler einen mittleren Abschluss, eine Mehrheit von 578 sind weibliche Schüler. Insgesamt

<sup>44</sup> Lt. § 98 SchulG sind die allgemeinbildenden Schulen verpflichtet, Schulabgänger, wenn sie ihre Schulpflicht noch zu erfüllen haben, an das zuständige staatliche Schulamt zu melden. Dieses sorgt dann für eine Aufforderung an die Schüler, ihrer Schulpflicht an einer beruflichen Schule nachzukommen.



bringen 287 Schüler eine (Fach-)Hochschulreife in die Berufliche Ausbildung mit. Auch hier ist eine Mehrheit von 155 zu 132 Schülern weiblich.

Darüber hinaus starten 531 Schüler mit Berufsreife in die Berufsausbildung. Weitere 483 Schüler beginnen ihre Berufsschulzeit ohne ein Berufsreifezeugnis. Auch hier ist bei beiden Qualifikationsniveaus eine Mehrheit von Mehrheit von 55% (295 von 531) bzw. zwei Dritteln (322 von 483; vgl. auch **Tabelle 40**).

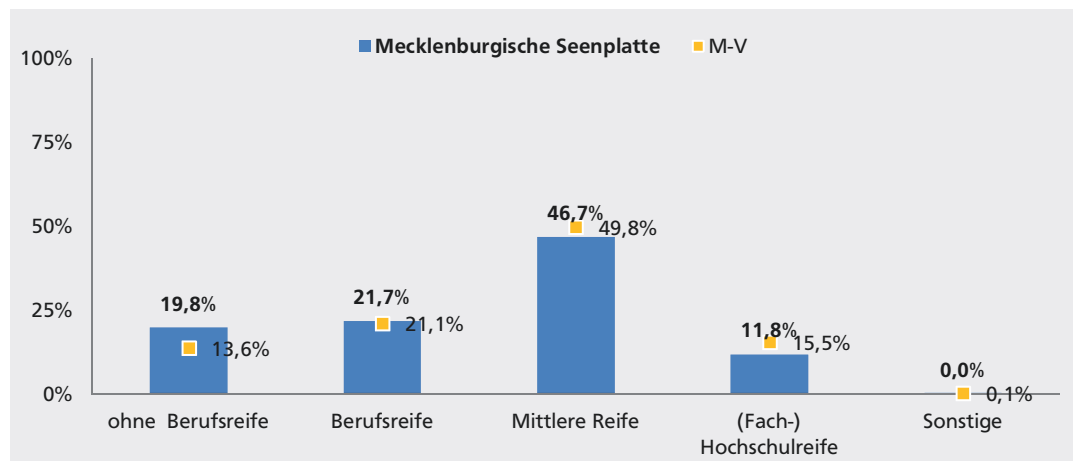
**Tabelle 40: Einmündungen nach Abschlussart und Geschlecht 2011/2012**

	Neu eingetretene Schüler nach erworbenem allg. Schulabschluss					
	Gesamt	ohne Berufsreife	Berufsreife	mittlerer Abschluss	(Fach-) Hochschulreife	sonstige Abschlüsse
männlich	1.311	322	295	562	132	0
weiblich	1.131	161	236	578	155	1
<b>Gesamt</b>	<b>2.442</b>	<b>483</b>	<b>531</b>	<b>1.140</b>	<b>287</b>	<b>1</b>

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D13]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Im Vergleich mit M-V kann gezeigt werden, dass im Landkreis mit 19,8% zu 13,6% ein höherer Anteil an Schülern ohne Berufsreife in die Berufsausbildung einmündet (vgl. **Abbildung 144**). Die Werte für einmündende Schüler mit mittlerer Reife liegen mit 46,7% etwa drei Prozentpunkte unterhalb des Landesdurchschnitts. Auch der Anteil von Schülern mit (Fach-) Hochschulreife zu Ausbildungsbeginn ist mit 11,8% um 3,7 Prozentpunkte geringer als im Land. Dort beträgt der Anteil mit Hochschulreife 15,5%. Mit Berufsreife starten im Land 21,1% und im Landkreis 21,7% der Schüler ihre Ausbildung.

**Abbildung 144: Anteil Einmündungen nach Abschlussart MSE/M-V 2011**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D13]. Eigene Berechnung und Darstellung.

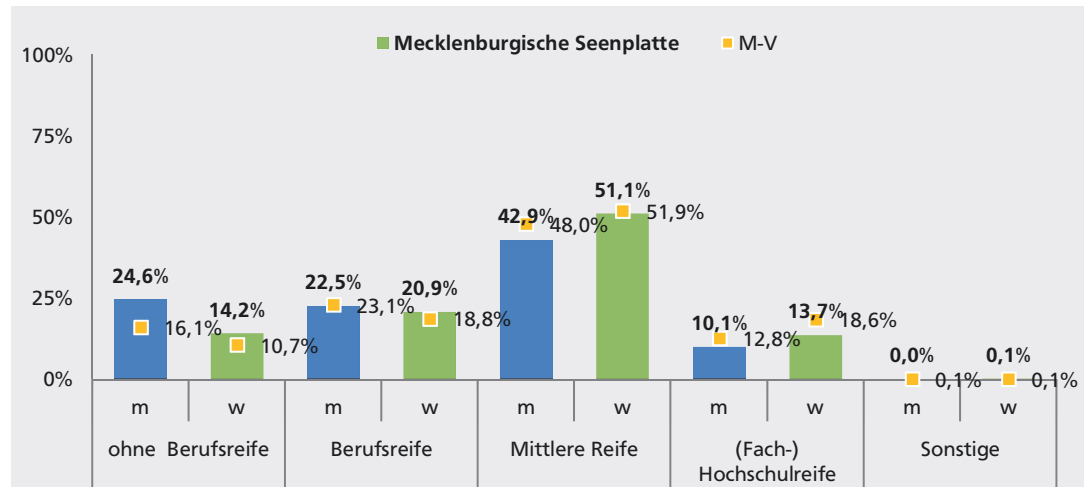


Weibliche Schüler beginnen Ihre Berufsausbildung mehrheitlich mit höheren Abschlüssen.

Im Land Mecklenburg-Vorpommern beginnen anteilig weniger Schüler die Ausbildung ohne Berufsreife und mehr mit Mittlerer Reife und (Fach-) Hochschulreife als im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte.

Werden die Anteile der Berufsschulanfänger nach Geschlecht differenziert und mit dem Land M-V verglichen, zeigt sich der stärkste Unterschied bei den männlichen Schülern ohne Berufsreife. Hier unterscheiden sich Landes- und Landkreiswerte um neun Prozentpunkte (vgl. **Abbildung 145**)

**Abbildung 145: Anteil der einmündenden Berufsschüler nach Abschlussart und Geschlecht MSE und M-V 2011/2012**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D13]. Eigene Berechnung und Darstellung.

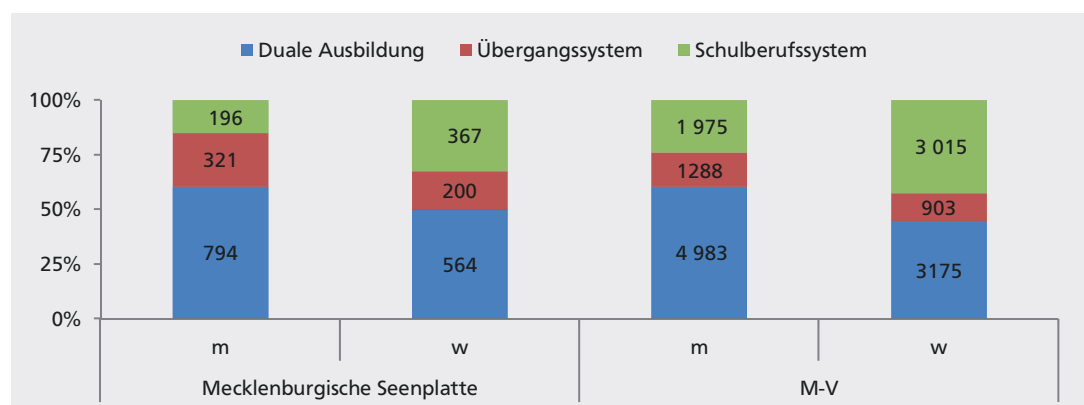
Im Landkreis geht ein Anteil von 24,6% männlicher Schüler an den Ausbildungsstart. Im Land M-V sind es 16,1%.

Bei den weiblichen Schülern ist der größte Unterschied im Vergleich zu den Landesdaten bei den neu eintretenden Schülern mit (Fach-)Hochschulreife auszumachen. Im Land Mecklenburg-Vorpommern sind es 18,6% weibliche Schüler, die mit dieser Abschlussart in die Berufsausbildung einmünden. Im Landkreis Mecklenburgische-Seenplatte sind dies 13,7% und damit sechs Prozent(punkte) weniger.

### D9.1.3 Einmündungen nach Geschlecht und Teilbereich

Im Schuljahr 2011/12 beginnen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte und im Land Mecklenburg-Vorpommern mehr männliche Schüler eine Berufsausbildung als weibliche. Von den insgesamt 2.442 einmündenden Schülern im Landkreis sind 1.311 männlich (54%) und 1.113 weiblich. Im Land sind 8.249 männlich (54%) und 7.903 weiblich.

**Abbildung 146: Einmündung absolut und in % nach Teilbereichen und Geschlecht MSE und M-V 2011/12**



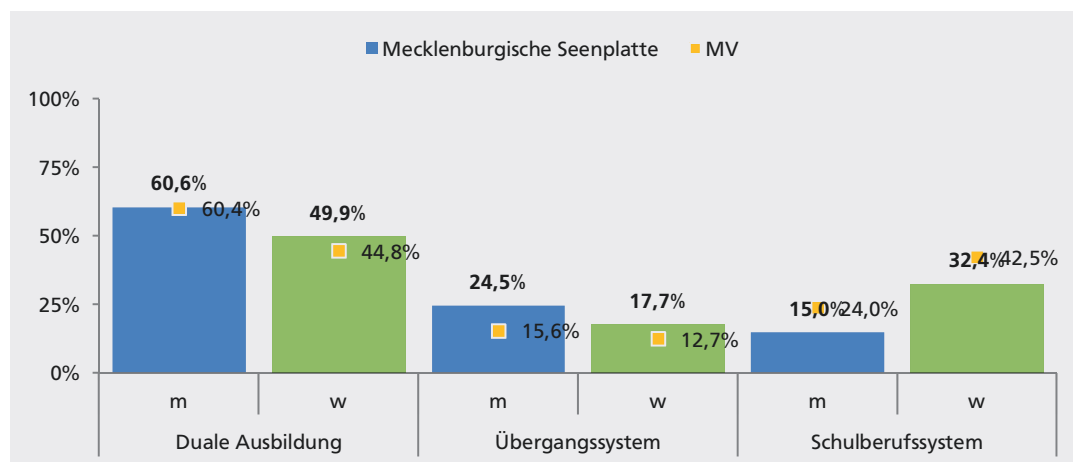
Anmerkung: Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D13]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Im Bereich der dualen Ausbildung sind im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 794 männliche (58%) und 564 weibliche neue Auszubildende zu finden. Auch in die berufsvorbereitenden Maßnahmen des Übergangssystems münden mit 312 mehr männliche (62%) als weibliche Schüler. Nur innerhalb des Schulberufssystems ist die Anzahl der einmündenden weiblichen Schüler mit 367 (65%) um 171 höher als die Anzahl männlicher Berufsschüler (vgl. **Abbildung 146**).

Die Gesamtverteilung des jeweiligen Geschlechtes auf die drei Teilbereiche des Berufsausbildungssystems kann der nachfolgenden **Abbildung 147** entnommen werden.

Im Vergleich mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern zeigt sich, dass im Schulberufssystem des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte anteilig weniger Schüler und im Übergangssystem mehr Schüler beider Geschlechter zu finden sind. (**Abbildung 147**)

**Abbildung 147: Anteil in % nach Teilbereichen und Geschlecht MSE 2011/12**



Anmerkung: Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D13]. Eigene Berechnung und Darstellung.



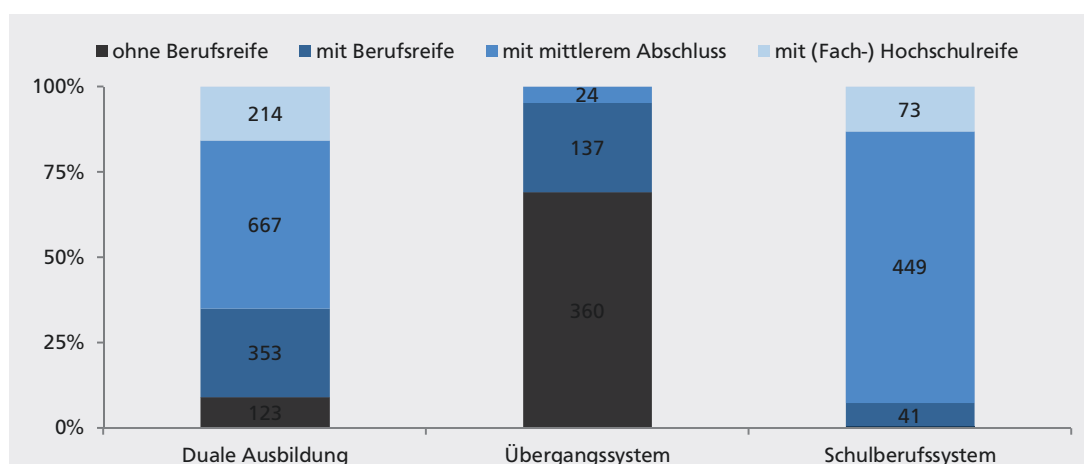
Im Land Mecklenburg-Vorpommern beginnen im Jahr 2011/12 anteilig weniger Schüler die Ausbildung im Übergangssystem und mehr Schüler im Schulberufssystem als im Kreis.

#### D9.1.4 Einmündungen nach Teilbereichen, Schulart und Abschluss

Nachfolgend werden die Abschlussarten allgemeinbildenden Schulen welche die, in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems, einmündenden Schüler erreicht haben, beschrieben. Zudem wird ein Vergleich mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern bemüht.

Eine Mehrheit von 1.358 der insgesamt im Jahr 2011 in das Berufsausbildungssystem des Landkreises ankommenden 2.442 Bewerbern, und somit eine Mehrheit von knapp 56%, beginnt eine Ausbildung an einer Berufsschule im Rahmen der dualen Ausbildung. Weitere 563 Schüler beschreiten ihren Weg ins Berufsleben über eine Teilnahme am Schulberufssystem. Darüber hinaus finden sich 521 Jugendliche und junge Erwachsene in berufsvorbereitenden Maßnahmen wieder (vgl. **Abbildung 148**).

Insgesamt beginnen 1.140 Schüler ihre Berufsausbildung mit einem mittleren Abschluss, eine Mehrheit von 667 Schülern davon in der dualen Ausbildung. Weitere 449 Schüler starten mit eben dieser Abschlussart ins Schulberufssystem. Anteilig haben somit fast 80% der Einmündenden im Schulberufssystem die Mittlere Reife. In der dualen Ausbildung sind es anteilig 49%. Im Übergangssystem sind es 24 Schüler.

**Abbildung 148: Anzahl der Einmündungen absolut/in % nach Teilbereichen MSE 2011/12**

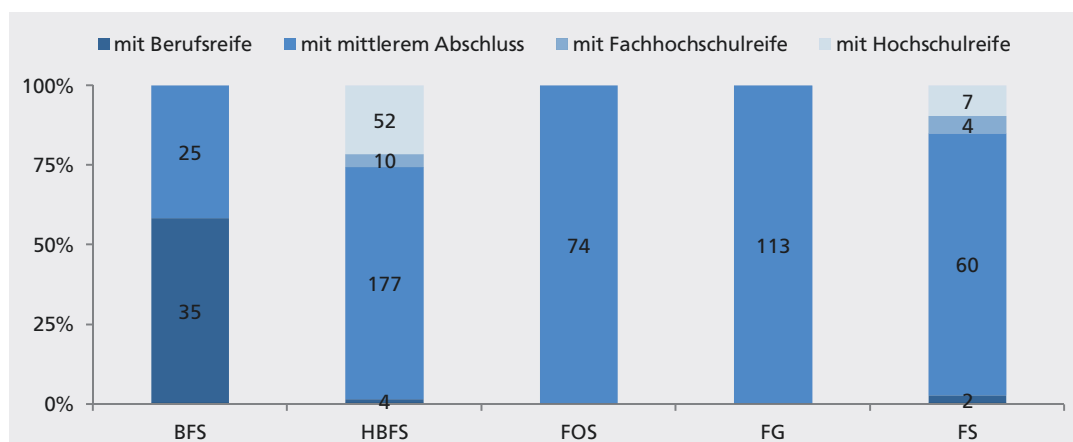
Anmerkungen: Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D13]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Das Übergangssystem und die darin ausgeführten vollzeitschulischen berufsvorbereitenden Maßnahmen werden überwiegend von Schülern ohne Berufsreife wahrgenommen. Eine Mehrzahl von 360 Schülern startet in die Berufsausbildung über dieses „System“. Dies entspricht einem Anteil von 69% innerhalb dieses Teilbereiches.

Weitere 26% (137 Schüler) haben einen Berufsreifeabschluss, starten aber dennoch in das Übergangssystem. Von den 531 Schülern mit Berufsreife sind weitere 353 Schüler in der dualen Ausbildung und 41 im Schulberufssystem zu finden. Darüber hinaus starten auch 123 Schüler ohne Berufsreife eine duale Ausbildung. Das sind etwa 1/4 aller einmündenden Schüler ohne Berufsreife (vgl. **Abbildung 148**).

Aus der nachfolgenden Abbildung ist die Verteilung der Abschlussarten innerhalb des Schulberufssystems zu erkennen. Fachoberschule und Fachgymnasium rekrutieren sich ausschließlich aus Absolventen mit mittlerem Abschluss. Fachschule und höhere Berufsfachschule versammeln zudem Absolventen mit Fachhochschul- und Hochschulreife.

Die Berufsfachschulen des Landkreises geben im Jahr 2011 zudem Schülern mit Berufsreife diese Möglichkeit des Ausbildungsweges (**Abbildung 149**).

**Abbildung 149: Anzahl Einmündende Schulberufssystem nach Abschlussarten MSE 2011/12**

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D13]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Im Vergleich zum Land fallen die geringen Unterschiede bei der Verteilung der Abschlussarten auf die Teilbereiche des Berufsausbildungssystems auf. Am deutlichsten sind die Unterschiede im Schulberufssystem. Hier sind im Vergleich zum Landesdurchschnitt sieben Prozent weniger Schulabsolventen mit Fach- und Hochschulreife als im Land zu finden. Im Um-

kehrschluss sind etwa sechs Prozent mehr Schüler mit mittlerem Abschluss in diesem Bereich zugegen (vgl. **Tabelle 41** / Anm: Im Vergleich zu anderen Teilbereichen ist das Schulberufssystem am stärksten geprägt durch private Berufliche Schulen. vgl. auch: Abschnitt **D6 Bildungsbeteiligung: Abbildung 134**, S. 207 sowie **Tabelle 38**, S. 207.)

**Tabelle 41: Vergleich und Differenz der Einmündungen in Teilbereichen nach Abschlussart MSE und M-V 2011/12**

Teilbereich	Differenz zu den Landeswerten nach Abschlussart			
	ohne Berufsreife	mit Berufsreife	mit mittlerem Abschluss	mit (Fach-) Hochschulreife
Duale Ausbildung	2,2%	-3,3%	2,0%	-0,9%
Übergangssystem	-0,6%	1,6%	1,0%	0,0%
Schulberufssystem	0,0%	1,3%	6,2%	-7,4%

Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D13]. Eigene Berechnung und Darstellung.

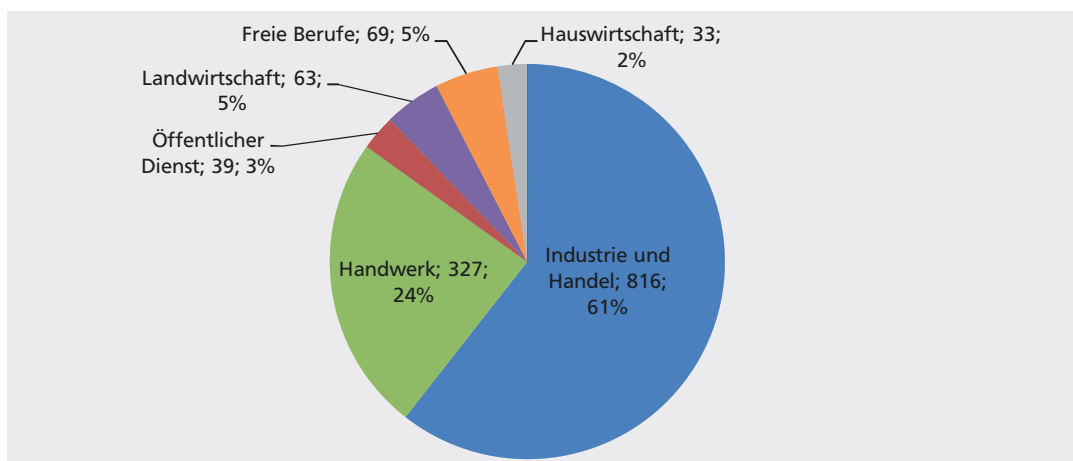


In der dualen Ausbildung ist die Vielfalt der Abschlussarten am größten. Höhere Abschlüsse sind anteilig innerhalb der Teilbereiche am ehesten im Schulberufssystem zu finden, niedrigere Abschlüsse eher im Übergangssystem.

### D9.1.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge

Im Jahr 2013 wurden auf dem Gebiet des Landkreises insgesamt 1.350 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen. Darin enthalten sind auch Ausbildungsverträge, die z.B. nach einem Wechsel nach vorheriger Vertragslösung entstanden sind.

**Abbildung 150: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2013**



Anmerkung: Agenturbezirk Neubrandenburg; Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung [D20]. Eigene Darstellung und Berechnung.

Insgesamt 816 dieser Ausbildungsverträge sind im Bereich Industrie und Handel entstanden. Dies entspricht einem Anteil von 61%. Weitere 327 Ausbildungsverträge wurden im Bereich Handwerk geschlossen. Somit entfielen auf diesen Bereich 24% aller neuen Ausbildungsverträge im Jahr 2013.

## D9.2 Entwicklung bei den Einmündungen

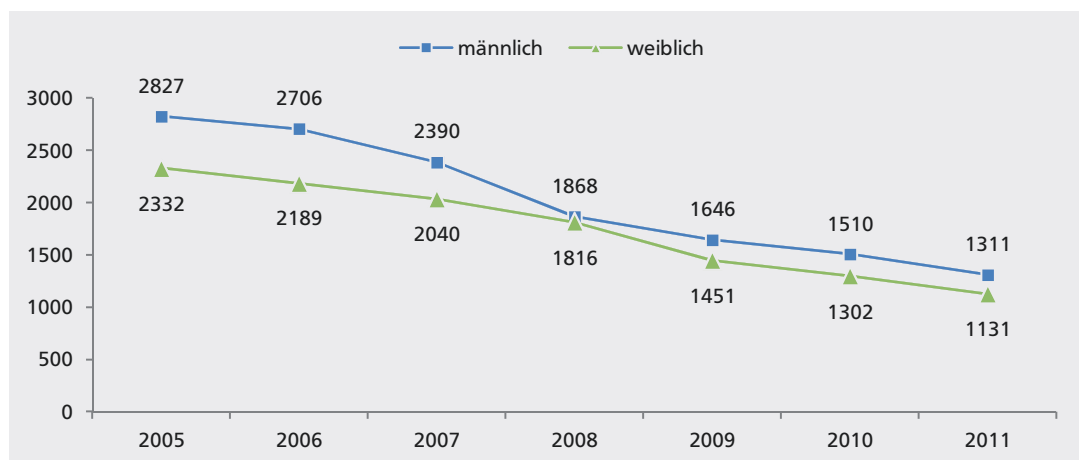
Im folgenden Abschnitt wird die Entwicklung der, in die Berufsausbildung einmündenden Schüler in Zeitreihen differenziert nach Merkmalen wie Geschlecht, höchster erreichter Bildungsabschluss an allgemeinbildenden Schulen und Teilbereich des Berufsbildungssystems untersucht. Zunächst werden die Gesamtzahlen dargestellt.

### D9.2.1 Entwicklung nach Geschlecht

Bei den Darstellungen im Abschnitt **D6 Bevölkerungsentwicklung** wurde bereits auf den Rückgang der Schülerzahlen insgesamt eingegangen.

Was dort in der Entwicklung beschrieben wurde, muss sich zwangsläufig auch für die einmündenden Schüler zeigen. So ist die Gesamtzahl der neu beginnenden Schüler im Berufsbildungssystem im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte von 5.159 Schülern im Jahr 2005 auf 2.442 Schüler im Jahr 2011 zurückgegangen. Das bedeutet, dass im Jahr 2011 nur noch 47,3% der Anzahl der Schüler des Jahres 2005 eine Berufsausbildung starten.

**Abbildung 151: Entwicklung Einmündungen nach Geschlecht 2005 - 2011**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D13]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Nach Geschlecht unterschieden können folgende Aussagen getroffen werden: Ausgehend von einer Anzahl von 2.827 im Jahr 2005, sind im Jahr 2011 noch 1.311 männliche Berufsschulstarter im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte zu finden. Dies bedeutet einen Rückgang von 53,6%. Bei den weiblichen Berufsschulanfängern ist ein Rückgang von 51%, ausgehend von 2.332 im Jahr 2005 zu 1.131 im Jahr 2011, zu verzeichnen (vgl. **Abbildung 151**).

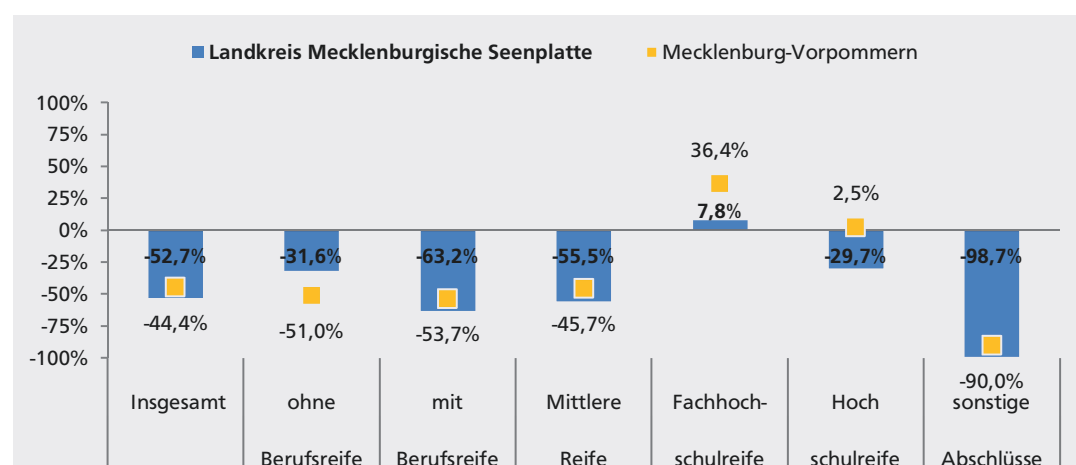
### D9.2.2 Entwicklung nach Schulabschluss und Geschlecht

Werden die Daten zu den einmündenden Schülern nach Schulart unterschieden fällt auf, dass - im Jahr 2011 im Vergleich zum Jahr 2005 - der Bereich der „sonstigen Abschlüsse“ fast komplett aus der Statistik entfällt. Ansonsten sind – auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte - bis auf Zuwächse im Bereich der Schulabsolventen mit Fachhochschulreife, die einmündenden Schüler mit allen anderen Abschlussarten zurückgegangen.

Der stärkste Abbau des Neuzuwachses (63,2%) hat bei den Schülern mit Berufsreife stattgefunden. Am geringsten ist der Rückgang bei Absolventen mit Hochschulreife. Dieser beträgt hier in den Jahren 2005 bis 2011 29,7%.



**Abbildung 152: Veränderungen Einmündungen nach Abschlussart von 2005 zu 2011 anteilig in % MSE und M-V**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D13].

Im Vergleich mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern münden Schüler ohne Berufsreifeabschluss im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte weniger stark abnehmend in die Berufliche Ausbildung ein. Während im Land 51% weniger Schüler ohne Berufsreife ins Berufsausbildungssystem starten, sind es im Landkreis 31,6%. Auf der anderen Seite ist im Land die Zahl der Schüler mit höheren Abschlüssen, die in die Berufsausbildung einmünden, insgesamt gestiegen (**Abbildung 152**).



Im Land münden heute anteilig mehr Schüler mit höheren Abschlüssen und weniger Schüler mit niedrigeren Abschlüssen in die Ausbildung ein.

Nach Geschlecht unterschieden, gibt es im Landkreis und im Land Mecklenburg-Vorpommern folgende interessante Entwicklungen. So unterscheidet sich insbesondere bei den Schulabgängern ohne Berufsreife und bei den Absolventen mit (Fach-)Hochschulreife die Stärke des Rückgangs geschlechterspezifisch jeweils um mehr als 10%.

**Tabelle 42: Veränderung der Einmündungen nach Abschlussart und Geschlecht im Jahr 2011 im Vergleich zum Jahr 2005 in %, LK MSE und M-V**

Abschlussart	LK MSE		M-V	
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
Ohne Berufsreife	-35,3	-22,6	-54,9	-42,4
Mit Berufsreife	-65,3	-60,1	-54,3	-52,8
Mittlere Reife	-56,2	-54,7	-43,1	-48,2
Fachhochschulreife	-11,1	21,6	40,9	33,2
Hochschulreife	-2,7	-44,7	32,2	-13,2

Anmerkung: Rot gekennzeichnet wurden Abweichungen innerhalb der Geschlechter > 10%.; Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D13]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte ist die Abnahme der weiblichen Absolventen ohne Berufsreife in den Jahren 2005 bis 2011 mit 22,6% um 12,7% geringer ausgefallen, als bei den männlichen Schülern. Dagegen ist bei den weiblichen Schülern mit Fachhochschulreife ein Zuwachs von 21,6% und bei den männlichen Schülern ein Rückgang von 11,1% festzustellen. Bei den Absolventen mit Hochschulreife, die eine Berufsausbildung beginnen

jedoch, ist wiederum der Rückgang mit 44,7% um 42% stärker ausgefallen, als bei den männlichen Schülern (vgl. **Tabelle 42**).

Im Land Mecklenburg-Vorpommern hingegen ist bei den männlichen Schulabsolventen mit Hochschulreife ein Zuwachs von 32,2% zu verzeichnen. Die Anzahl der weiblichen Schüler, welche die allgemeinbildenden Schulen mit eben diesem Abschluss verlassen und in die Berufsausbildung einmünden, ist in derselben Zeit um 13,2% zurückgegangen. Zudem ist die Abnahme der weiblichen Schulabgänger im Land mit 42,4% um 12,5% weniger stark zurückgegangen, wie die der männlichen Abgänger (ebenfalls **Tabelle 42**).



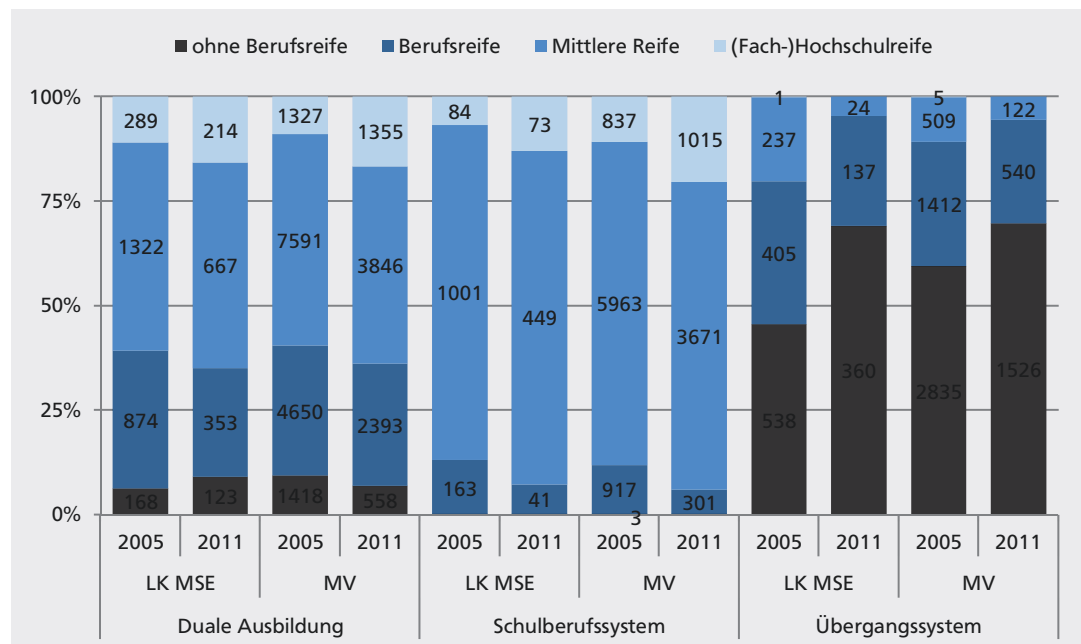
Im Land beginnen mehr männliche Schulabsolventen mit Hochschulreife eine Ausbildung, im Landkreis mehr weibliche mit Fachhochschulreife. In beiden Gebieten sinkt die Anzahl der männlichen Schulabgänger, die ohne Berufsreife eine Ausbildung beginnen, stärker als die der weiblichen.

### D9.2.3 Entwicklung nach Teilbereichen und Abschlussart

Inwieweit die bisher in diesem Abschnitt beschriebenen Entwicklungen sich auf die Zusammensetzung der Berufsschüler in den drei Teilbereichen des Berufsausbildungssystems auswirken, soll nachfolgend gezeigt werden.

Eine gleichlaufende Entwicklung in Landkreis und Land ist bei den Anteilen der Abschlussarten der Schüler im Schulberufssystem zu beobachten. In beiden Gebietskörperschaften steigt der Anteil der Schulabsolventen mit höheren Abschlüssen. Im Land M-V ist der Anstieg in den Jahren 2005 bis 2011 mit 9,5% um etwa 3% deutlicher ausgefallen als im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte<sup>45</sup> (vgl. **Abbildung 153**).

**Abbildung 153: Veränderung der Einmündungen nach Teilbereich und Abschlussart im Jahr 2011 im Vergleich zum Jahr 2005 in %, LK MSE und M-V**



Anmerkung: Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox 5. 191; Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D13]. Eigene Berechnung und Darstellung.

In der dualen Ausbildung ist diese Entwicklung ebenso zu sehen, jedoch unterscheidet sich die Entwicklung des Anteils der einmündenden Schüler ohne Berufsreife. Im Land Mecklen-

<sup>45</sup> Anteile wurden inklusive Absolventen mit sonstigen Abschlüssen berechnet. vgl. Statistisches Ämter des Bundes und der Länder [D13].

burg-Vorpommern sind die Anzahl und der Anteil Schulabgänger ohne Berufsreife in den letzten Jahren gesunken, im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte hingegen gestiegen.

Darüber hinaus scheint sich das Übergangssystem mit seinen Angeboten der Berufsvorbereitung für benachteiligte Jugendliche wieder mehr an diese zu richten. In Land und Landkreis sind die Anzahl und die Anteile der Schüler mit Mittlerer Reife zurückgegangen. Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte ausgehend von 19,5% im Jahr 2005 auf 5 Prozent im Jahr 2011. Der Rückgang ist hier um zehn Prozent deutlicher als im Land ausgefallen.



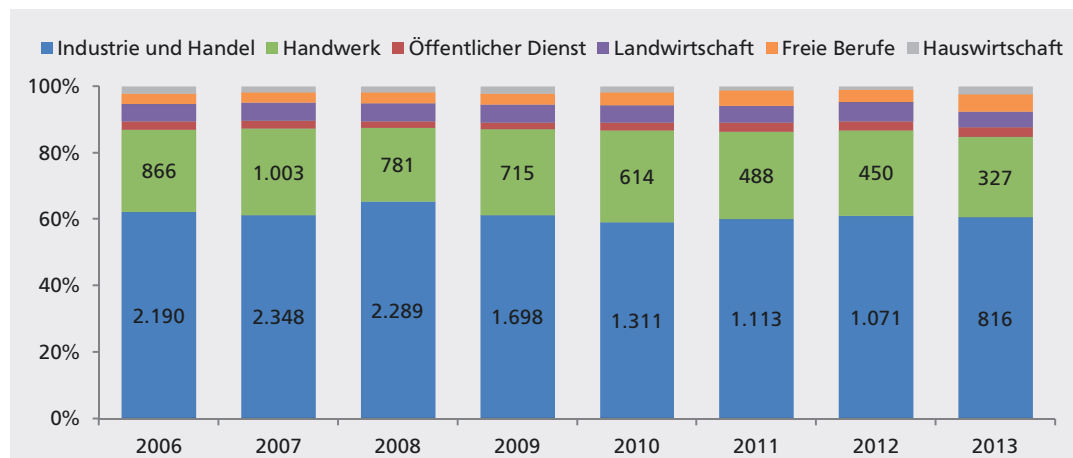
Im Land und im Landkreis ist im Schulberufssystem und in der dualen Ausbildung eine Entwicklung hin zu höheren Anteilen an Schülern mit höheren Bildungsabschlüssen zu verzeichnen. Im Übergangssystem landen immer weniger Schüler mit Mittlerer Reife, dafür mehr Schüler ohne Berufsreife.

#### D9.2.4 Entwicklung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge

Die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge hat sich in den Jahren 2007 bis zum Jahr 2013 rückläufig entwickelt. Auch wenn die Daten aufgrund der regionalen Neuordnung des Gebietszuschnittes zuständigen Stellen nur schwer vergleichbar sind, lässt sich dieser Trend feststellen.

Zudem fällt auf, dass sich die Anteile der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge an allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen innerhalb der zwei größten Bereiche „Industrie und Handel“ und „Handwerk“ im Zeitablauf kaum geändert haben.

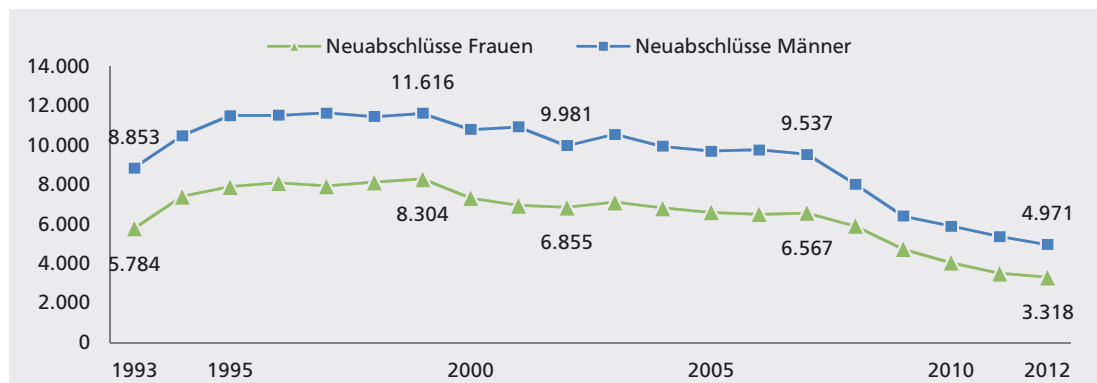
**Abbildung 154: Entwicklung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge MSE 2006 - 2013**



Anmerkung: Aus der regionalen Neuordnung des Gebietszuschnittes zuständigen Stellen ergibt es sich, dass Vergleiche zwischen Daten aus der Erhebung 2013 mit Daten aus der Erhebung 2012 auf der regionalen Ebene kaum möglich sind. Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung [D20]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Landesweit ist die Entwicklung aussagestabiler nachzuvollziehen. Hier decken sich die Daten mit dem Bundestrend eines historischen Tiefstandes der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge.

Wie auch die Anzahl der Berufsschüler im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte insgesamt, ist im Land Mecklenburg-Vorpommern die Anzahl der Auszubildenden und die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den Jahren 2000 bis heute zurückgegangen. Auch hier zeigt sich im Zeitablauf, dass in allen Jahren mehr männliche als weibliche Auszubildende neue Ausbildungsverträge schließen.

**Abbildung 155: Entwicklung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge M-V 1993 - 2012**

Anmerkung: Aus Datenschutzgründen werden absolute Zahlen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet ausgewiesen. Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung [D21]. Eigene Berechnung und Darstellung.

## Z

### Zusammenfassung Berufliche Bildung D9 Start in die Berufliche Ausbildung

- Im Schuljahr 2012/2013 sind nach aktuellsten Zahlen des Schulverwaltungsamtes des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte 2.139 Schüler an Beruflichen Schulen des Landkreises im ersten Lehrjahr gemeldet.
- Im ersten Lehrjahr befinden sich mehr Berufsschüler, als ein Jahr zuvor die allgemeinbildenden Schulen verlassen. (Schulabgänger 2011/12: 1.795)
- Von den 2.442 im Schuljahr 2011/12 insgesamt in die Berufsausbildung neu eingetretene Schüler sind 1.311 und somit 53,7% männlich.
- Weibliche Schüler beginnen Ihre Ausbildung mehrheitlich mit höheren Abschlüssen.
- Im Land Mecklenburg-Vorpommern beginnen anteilig weniger Schüler die Ausbildung ohne Berufsreife und mehr mit Mittlerer Reife und (Fach-) Hochschulreife als im Landkreis. Im Land M-V beginnen im Jahr 2011/12 anteilig weniger Schüler die Ausbildung im Übergangssystem und mehr Schüler im Schulberufssystem.
- In der dualen Ausbildung ist die Vielfalt der Abschlussarten der einmündenden Schüler am größten. Höhere Abschlüsse sind anteilig innerhalb der Teilbereiche am ehesten im Schulberufssystem zu finden, niedrigere eher im Übergangssystem.
- 2011/12 starten 47,3% der Schüler des Jahres 2005 eine Berufsausbildung.
- Der stärkste Abbau des Neuzuwachses (63,2%) hat bei den Schülern mit Berufsreife stattgefunden. Am geringsten ist der Rückgang bei Abgängern mit Hochschulreife.
- Im Land M-V münden heute anteilig mehr Schüler mit höheren Abschlüssen und weniger Schüler mit niedrigeren Abschlüssen ein.
- Im Land beginnen mehr männliche Schulabsolventen mit Hochschulreife eine Ausbildung. Im Landkreis mehr weibliche Schulabsolventen mit Fachhochschulreife. In beiden Gebieten sinkt die Anzahl der männlichen Abgänger, die ohne Berufsreife eine Ausbildung beginnen, stärker als die der weiblichen.
- Im Land und im Landkreis ist im Schulberufssystem und in der dualen Ausbildung eine Entwicklung hin zu höheren Anteilen an Schülern mit höheren Bildungsabschlüssen zu verzeichnen. Im Übergangssystem landen immer weniger Schüler mit Mittlerer Reife, dafür mehr Schüler ohne Berufsreife.

## D10 Bildungspersonal

Entscheidend für die Umsetzung einer qualitativ guten Beruflichen Ausbildung sind zum einen die Ausbilder in den Unternehmen und zum anderen das „Bildungspersonal“<sup>46</sup> an den Beruflichen Schulen. Dazu führt das Statistische Bundesamt aus:

*„Das Bildungspersonal nimmt bei der Gestaltung der Bildungsprozesse und der Wissensvermittlung eine Schlüsselrolle ein. Es beeinflusst wesentlich die Ergebnisse der Bildungsprozesse und ist entscheidend für die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität im Bildungswesen.“* (Statistisches Bundesamt 2011: S. 1)

Der direkte Einfluss auf das Personal der Beruflichen Schulen liegt allerdings zumeist außerhalb der Einflussphäre des Landkreises. Das Personal ist auch nicht direkt Gegenstand der Schulentwicklungsplanungen. Die folgende Auswertung der statistischen Daten zur Lehrkräftesituation dient daher eher der Information des politischen Raumes und der Öffentlichkeit, um so für bildungspolitische Diskussionen die gefühlten Lagen anhand von Zahlen abzugleichen.

### Exkurs: Strukturgrundlagen der Qualität im Berufsschulwesen

Die Rahmensetzung, als Ausläufer von Qualitätsdiskussionen hingegen, findet auf verschiedenen Ebenen durch andere bildungspolitische Stellen statt (leider zumeist ohne die Sichtweise der Lerner selbst, vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2003. BWP 2003).

- So verpflichtet die Ausbildereignungsverordnung (AEVO) in der Fassung vom 01.09.2009 die ausbildenden Unternehmen nunmehr wieder, einen Qualitätsaspekt in Form eines Nachweises arbeitspädagogischer Fähigkeiten der Ausbilder vorzuhalten. In der Zeit vom Januar 2003 bis zur neuen Fassung wurde diese Pflicht ausgesetzt, aber z. T. freiwillig fortgeführt (Fromme 2014: S. 21).
- Auf der anderen Seite sind nach §79 I Berufsbildungsreformgesetz (BerBiRefG) die Handwerkskammer und die Industrie- und Handelskammer als zuständige Stellen verpflichtet, Berufsbildungsausschüsse einzurichten, die „auf eine stetige Entwicklung der beruflichen Qualität“ hinzuwirken haben. Die gleiche Aufgabe obliegt lt. §83 I BerBiRefG dem Landesausschuss in den Landesregierungen. Berufsschullehrer sind nach dem Gesetz aufgefordert, in den Berufsbildungsausschüssen mitzuwirken. Eine Mitbestimmung der Schüler- und Elternvertretung ist hierin nicht vorgesehen.
- Ergänzend sollen nach einem Entschließungsantrag des Bundestages aus dem Jahr 2004 „Verfahren zur externen Evaluation der Qualitätssicherungspraxis in der beruflichen Aus- und Weiterbildung“ von der Bundesregierung erarbeitet werden (vgl. Euler 2005: S. 11).

Vor diesem Hintergrund sind auch die aktuellen Bemühungen um eine Steigerung der Qualität der Beruflichen Ausbildung durch die Landesregierung zu sehen.

Das Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungssystem „Q2E“ soll nach dem Schulgesetz M-V und der Schulqualitätsverordnung in allen Beruflichen Schulen implementiert werden (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2014c. Q2E 2014).

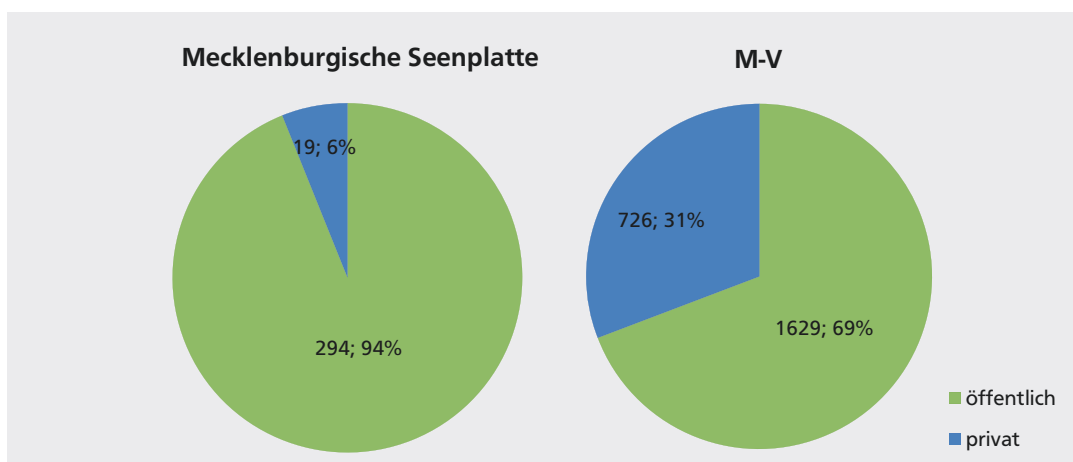
<sup>46</sup> „Das Bildungspersonal nimmt bei der Gestaltung der Bildungsprozesse und der Wissensvermittlung eine Schlüsselrolle ein. Es beeinflusst wesentlich die Ergebnisse der Bildungsprozesse und ist entscheidend für die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität im Bildungswesen.“ (Statistisches Bundesamt 2011:S.1)

## D10.1 Lehrkräftesituation 2012 (Ist-Stand)

Nachfolgend soll die Situation der Lehrkräfte an Beruflichen Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte charakterisiert werden. Dazu werden der Stand der Lehrkräfte nach Trägerschaft der Schulen, die Altersstruktur und der Beschäftigungsumfang im Schuljahr 2012/2013 dargestellt und zum Teil mit Landeswerten verglichen.

Im Schuljahr 2012/13 waren an allen Beruflichen Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte insgesamt 313 haupt- und nebenberuflich tätige Lehrkräfte beschäftigt. 94% davon weist die offizielle Landesstatistik als an öffentlich getragenen Beruflichen Schulen beschäftigt im Landkreis aus. Ein vergleichsweise geringer Anteil von sechs Prozent unterrichtet im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte an privaten Beruflichen Schulen. Im Land gilt dies hingegen für 31% aller Lehrkräfte, während nur 69% an öffentlichen Beruflichen Schulen unterrichten (vgl. **Abbildung 156**).

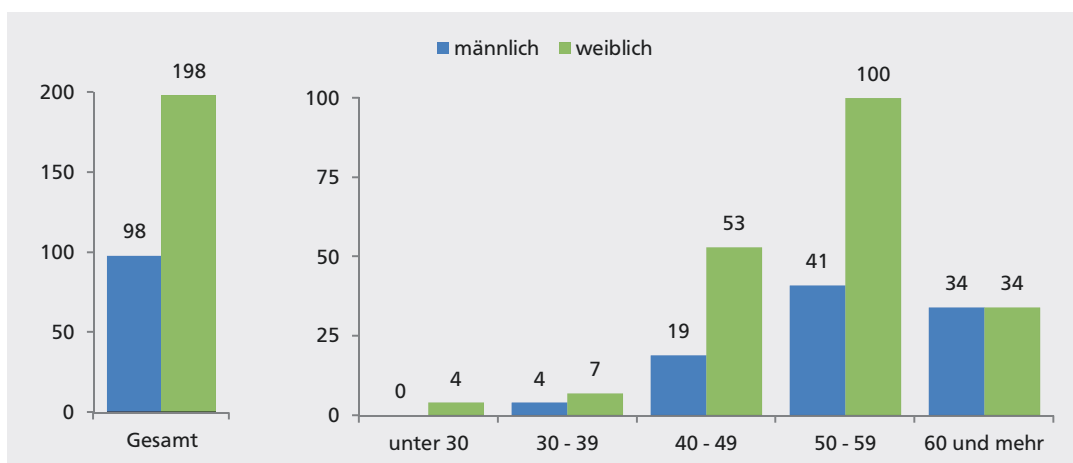
**Abbildung 156: Anzahl der Lehrkräfte nach Trägerschaft MSE und M-V 2012/13**



Anmerkung: Stichtag: 08.10.2012; Quelle: Amt für Statistik M-V [D15]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Da Altersgruppen in der Landesstatistik aktuell nicht nach Landkreisen unterschieden veröffentlicht werden, wurde zur Darstellung dieses Sachverhaltes auf Daten des Staatlichen Schulamtes Neubrandenburg zurückgegriffen.

**Abbildung 157: Anzahl der Lehrkräfte insgesamt nach Alter und Geschlecht MSE 2012/13**



Anmerkung: Daten weichen um zwei Lehrkräfte von den Daten zu Lehrkräften vom Statistischen Amt M-V ab. Quelle: Staatliches Schulamt Neubrandenburg [D16]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Wie auch die Altersstruktur der Beschäftigten im Landkreis insgesamt (vgl. Kapitel **A Rahmenbedingungen**, Unterkapitel **A5.5 Altersstruktur der Beschäftigten**, S. 63), ist die Altersstruktur der Lehrkräfte an Beruflichen Schulen geprägt durch einen hohen Anteil ältere



rer Arbeitskräfte. Mehr als 70% aller Lehrkräfte an Beruflichen Schulen sind älter als 50 Jahre. Dagegen sind nur fünf Prozent aller Lehrkräfte an Beruflichen Schulen jünger als 40 Jahre. Darüber hinaus steigt die Anzahl der Lehrkräfte, ausgehend von den unter 30-Jährigen bis zu den über 60-Jährigen, in jeder Altersgruppe an. Das Durchschnittsalter der Lehrkräfte an Beruflichen Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte betrug im Jahr 2012 etwa 53 Jahre.

Unterscheidet man nach Geschlecht, fällt das höhere Alter der männlichen Lehrkräfte auf. Drei von vier männlichen Lehrkräften sind älter als 50 Jahre (bei Frauen 2/3), der Anteil der männlichen Lehrer über 60 Jahre beträgt mehr als ein Drittel (Frauen: 17%). Damit haben die Männer mit 54 Jahren ein um zwei Jahre höheres Durchschnittsalter als ihre weiblichen Kollegen mit etwa 52 Jahren.

**Tabelle 43: Anzahl der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Geschlecht MSE und M-V 2012/13**

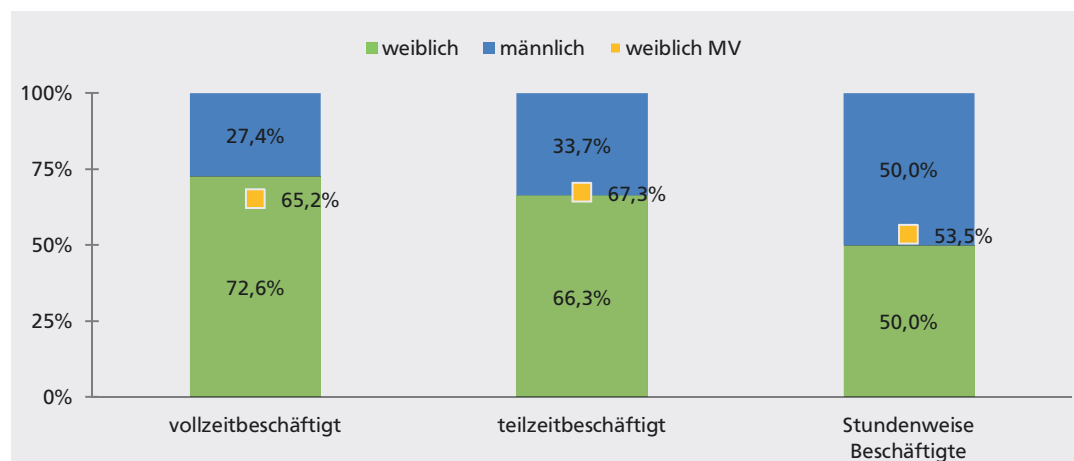
Gebiet	Voll- bzw. teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte						Stundenweise Beschäftigte	
	insgesamt	weiblich	Davon					
			Vollzeitbeschäftigt		Teilzeitbeschäftigt		zusammen	weiblich
			zusammen	weiblich	zusammen	weiblich		
MSE	299	205	106	77	193	128	14	7
M-V	1.845	1.226	753	491	1.092	735	510	273

Quelle: Amt für Statistik M-V [D15]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Zur Darstellung der Ist-Situation der Lehrkräfte an Beruflichen Schulen soll abschließend noch der Beschäftigungsumfang der Lehrkräfte dargestellt werden. Hierbei wurde wieder auf die Daten des Statistischen Amtes M-V zurückgegriffen.

Von den 313 insgesamt beschäftigten Lehrern waren 106 vollzeitbeschäftigt. Mit einer Anzahl von 193 ist die Mehrheit der Lehrer an Beruflichen Schulen des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte jedoch in Teilzeit beschäftigt. Eine deutliche Minderheit von 14 Lehrern, etwa fünf Prozent aller Lehrkräfte ist nebenberuflich und somit stundenweise tätig. Im Vergleich dazu sind im Land Mecklenburg-Vorpommern anteilmäßig mehr Lehrer an allen Lehrkräften stundenweise beschäftigt. Im Jahr 2012 waren dies im Land 21,7%

**Abbildung 158: Anteil Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Geschlecht MSE und M-V 2012**



Quelle: Amt für Statistik M-V [D15]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Werden die Anteile der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Geschlecht unterschieden und mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern verglichen, fällt auf, dass im Land der

Anteil weiblicher Lehrkräfte an allen Vollzeitbeschäftigten mit 65,2% geringer ist als derselbe Anteil im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Dieser beträgt hier 72,6% (vgl. **Abbildung 158** und auch **Abbildung 162**).

!

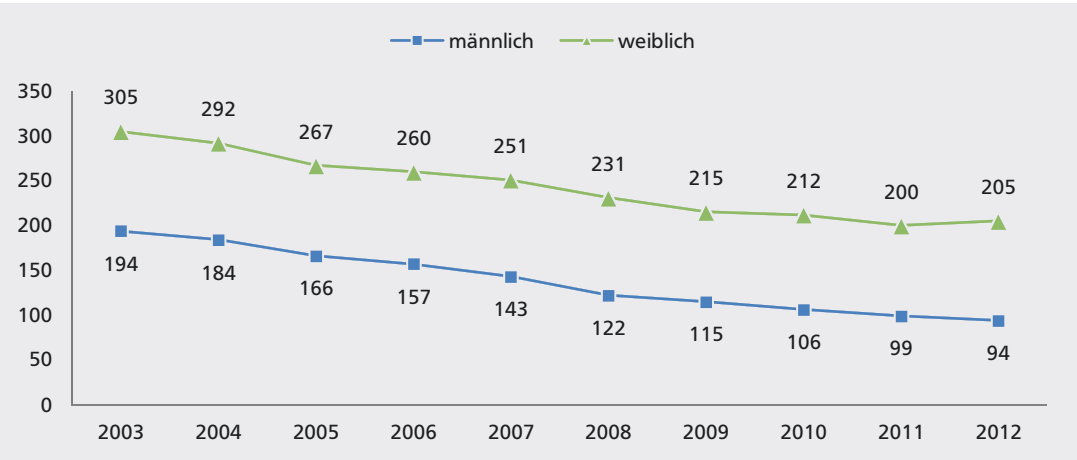
Während die Schülerschaft vorwiegend männlich ist (vgl. **Abbildung 136**), sind die Lehrkräfte an Beruflichen Schulen mit 67% aller Lehrkräfte überwiegend weiblich. Mit einem Anteil von vier Prozent an allen Lehrkräften, sind die wenigsten Berufsschullehrer nebenberuflich (stundenweise) beschäftigt.

### D10.2 Lehrkräftesituation (Entwicklung)

Im Zeitablauf verändern sich die Anteile der männlichen und weiblichen Lehrkräfte.

Im Jahr 2012 gibt es sieben Prozentpunkte mehr weibliche Berufsschullehrer. Waren im Jahr 2003 von insgesamt 499 Berufsschullehrern 194 und damit 39% männlich, sind es im Jahr 2012 noch 94 von 299, also 31% aller Lehrkräfte.

**Abbildung 159: Entwicklung der Anzahl der Lehrkräfte nach Geschlecht, MSE 2003 - 2012**



Seit dem Jahr 2007 wird unterschieden zwischen hauptberuflichen und nebenberuflich tätigen Lehrkräften. Hier wurden alle Zahlen summiert. Für die Jahre 2003 bis 2010 wurden die Daten der Altkreise und der Stadt Neubrandenburg aufsummiert. Quellen: 2003, 2004 und 2012: Amt für Statistik M-V [D15]. 2005 – 2011: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D17]. Eigene Berechnungen und Darstellung.

Im Land Mecklenburg-Vorpommern zeigt sich eine ähnliche Entwicklung. Wie im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte beträgt die Veränderung insgesamt etwa -40% (**Tabelle 44**).

**Tabelle 44: Veränderung des Lehrpersonals absolut und anteilig in % nach Geschlecht relativ zu 2003 MSE und M-V**

	Mecklenburgische Seenplatte			M-V		
	Anzahl					
	2003	2012	Differenz	2003	2012	Differenz
Insgesamt	499	299	-40,1%	3.085	1.845	-40,2%

Geschlecht	Anteil in %					
	2003	2012	Differenz	2003	2012	Differenz
weiblich	61,1	68,6	+ 7,1	57,5	66,4	+ 8,9
männlich	38,9	31,4	-7,1	42,5	33,6	-8,9

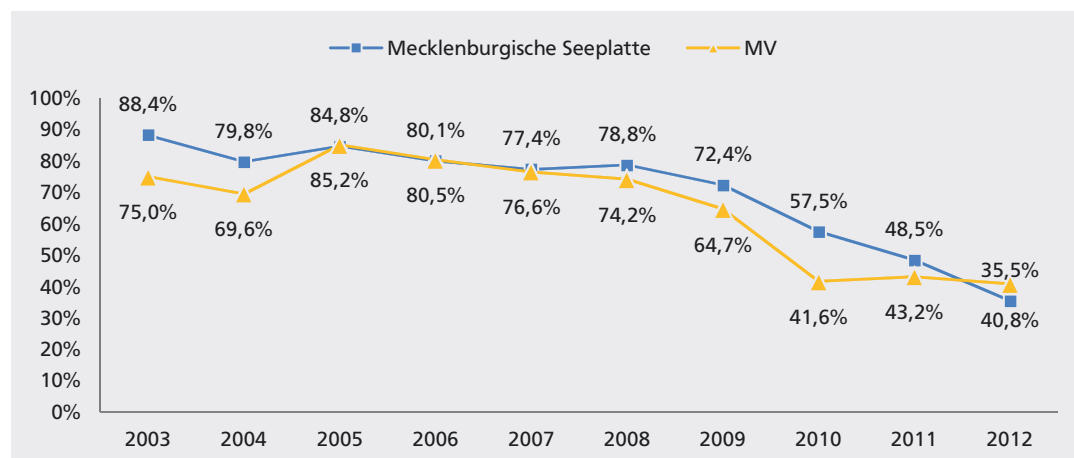
Quelle: Amt für Statistik M-V [D15]. Eigene Berechnungen und Darstellung.

Nach Geschlecht differenziert, wurden im Land Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2012 etwa 66% weibliche Berufsschullehrer beschäftigt. Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte waren dies etwa 69%. Im Land Mecklenburg-Vorpommern ist der Anteil der weiblichen Lehrer an Berufsschulen im Vergleich zum Jahr 2003 um knapp 9%-Punkte gestiegen, im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte um etwa 7%-Punkte (**Tabelle 44**).

Nachdem die Entwicklung der Lehrkräfte insgesamt gezeigt wurde, wird anschließend eine Differenzierung nach Beschäftigungsumfang und Geschlecht vorgenommen. Dabei fällt die Entwicklung hin zu immer größeren Anteilen von Lehrkräften in Teilzeitbeschäftigung auf.

Im Gegensatz zu den Lehrern der allgemeinbildenden Schulen arbeitet seit dem Jahr 2003 bis zum Jahr 2012 ein immer geringer werdender Teil der Lehrer an Beruflichen Schulen auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte in Vollzeit. Insgesamt ist ein Rückgang der Vollzeitbeschäftigung von 53% festzustellen. Im Jahr 2003 arbeiteten 88% aller Lehrkräfte in Vollzeit.

**Abbildung 160: Entwicklung des Anteils der Lehrer an Beruflichen Schulen in Vollzeit, Interregionaler Vergleich, 2003 bis 2012**

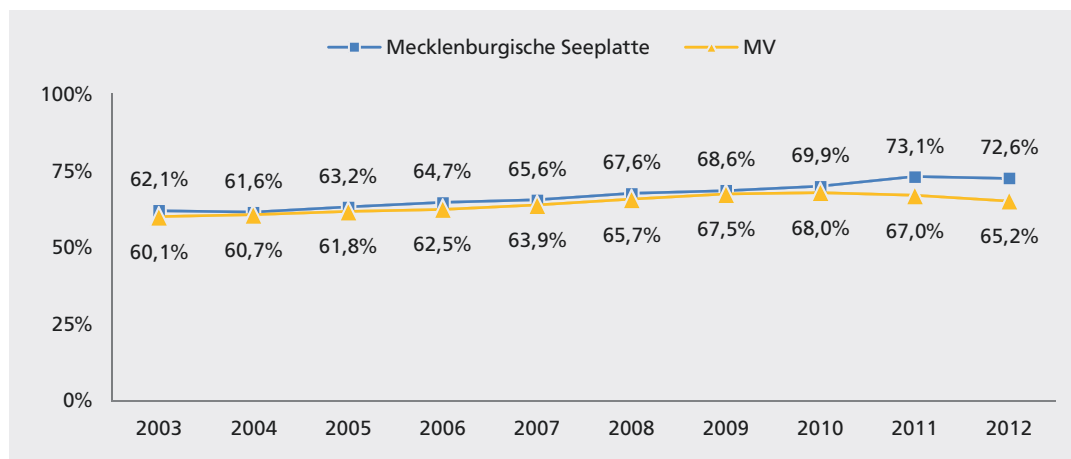


Anmerkung: Seit dem Jahr 2007 wird unterschieden zwischen hauptberuflichen und nebenberuflich tätigen Lehrkräften. Hier wurden alle Zahlen summiert. Für die Jahre 2003 bis 2010 wurden die Daten der Altkreise und der Stadt Neubrandenburg aufsummiert. Quellen: 2003, 2004 und 2012: : Amt für Statistik M-V [D15]. 2005 – 2011: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D17]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Im Land Mecklenburg-Vorpommern verlief die Entwicklung ähnlich. Auch hier hat ein Rückgang der Beschäftigtenzahlen in Vollzeit von 75% im Jahr 2003 auf 40,8% im Jahr 2012 stattgefunden.

Wird nun die Anzahl der ausschließlich Vollzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten nach Geschlecht differenziert, fällt der steigende Anteil der weiblichen Beschäftigten mit vollem Beschäftigungsumfang auf. Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte ist in den Jahren 2003 (61,2%) bis zum Jahr 2012 (72,6%), ein - im Vergleich zum Landesschnitt überdurchschnittlicher - Anstieg der weiblichen Lehrkräfte, die in Vollzeit unterrichten, zu verzeichnen. Während im Land Mecklenburg-Vorpommern der Anteil um fünf Prozentpunkte gestiegen ist, betrug im Landkreis der Anstieg elf Prozentpunkte. Im Land ist der Anteil der Vollzeitbeschäftigten weiblichen Berufsschullehrer in den Jahren 2010 bis 2012 von 68% auf 65% gesunken (**Abbildung 161**).

**Abbildung 161: Anteil der WEIBLICHEN Lehrkräfte an den Vollzeitbeschäftigten in %, MSE und M-V 2003 - 2012**

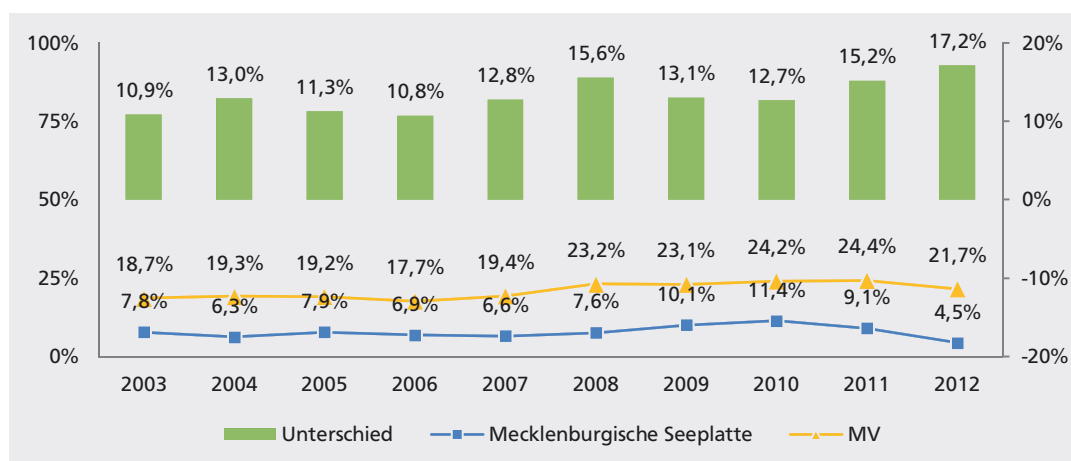


Anmerkung: Seit dem Jahr 2007 wird unterschieden zwischen hauptberuflichen und nebenberuflich tätigen Lehrkräften. Hier wurden alle Zahlen summiert. Für die Jahre 2003 bis 2010 wurden die Daten der Altkreise und der Stadt Neubrandenburg aufsummiert. Quellen: 2003, 2004 und 2012: : Amt für Statistik M-V [D15]. 2005 – 2011: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D17]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Während im Jahr 2012 der Anteil der weiblichen Lehrkräfte 68,6% betrug, liegt dieser Anteil an den vollzeitbeschäftigten Lehrkräften um vier Prozent höher, nämlich bei 72,6%.

Stundenweise Beschäftigte haben im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Vergleich zum Land Mecklenburg-Vorpommern geringere Anteile an allen Lehrkräften. Im Zeitablauf der Jahre 2003 bis 2012 zeigen sich im Land Werte zwischen 17,7 (2006) und 24,4% (2011). Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte hingegen liegen die Zahlen zwischen 4,5 (2012) und 10,1% (2009). Insbesondere in den letzten zurückliegenden Jahren sind die Anteile der beschäftigten Lehrer im Nebenberuf wieder zurückgegangen.

**Abbildung 162: Anteil der nebenberuflich Tätigen an allen Lehrkräften, Vergleich mit M-V, 2003 bis 2012**



Anmerkungen: siehe **Abbildung 161**; Quelle: Amt für Statistik M-V [D15]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Tendenziell nimmt der Abstand zwischen dem Anteil der Beschäftigten im Nebenberuf an allen Beschäftigten an den Berufsschulen im Vergleich zum Land stärker ab. Dadurch wird die Differenz zwischen den Anteilen beider Gebiete immer größer. (vgl. **Abbildung 162**).



Der Anteil der nebenberuflich Beschäftigten an allen Lehrkräften beträgt etwa 1/3 des Landeswertes und ist zuletzt stärker gefallen als im Landesdurchschnitt.

## Z

Zusammenfassung Berufliche Bildung  
D10 Bildungspersonal

- Im Schuljahr 2012/13 waren an allen Beruflichen Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte insgesamt 313 haupt- und nebenberuflich tätige Lehrkräfte beschäftigt.
- Ein vergleichsweise geringer Anteil von sechs Prozent unterrichtet im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte an privaten Beruflichen Schulen. Im Land sind dies 31% aller Lehrkräfte.
- Während die Schülerschaft vorwiegend männlich ist, sind die Lehrkräfte an Beruflichen Schulen mit 67% aller Lehrkräfte überwiegend weiblich.
- Die Altersstruktur der Lehrkräfte an Beruflichen Schulen ist geprägt durch einen hohen Anteil älterer Arbeitskräfte. Mehr als 70% aller Lehrkräfte an Beruflichen Schulen sind älter als 50 Jahre. Dagegen sind nur fünf Prozent jünger als 40 Jahre.
- Das Durchschnittsalter der Lehrkräfte an Beruflichen Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte beträgt im Jahr 2012 etwa 53 Jahre. Die männlichen Lehrkräfte sind mit ca. 54 Jahren im Durchschnitt zwei Jahre älter als ihre weiblichen Kollegen.
- Von den 313 insgesamt beschäftigten Lehrern waren 106 vollzeitbeschäftigt. Mit einer Anzahl von 193 ist die Mehrheit der Lehrer an Beruflichen Schulen des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte jedoch in Teilzeit beschäftigt.
- Mit einem Anteil von vier Prozent an allen Lehrkräften, sind die wenigsten Berufsschullehrer nebenberuflich (stundenweise) beschäftigt.
- Der Anteil der nebenberuflich Beschäftigten an allen Lehrkräften beträgt im Zeitablauf etwa 1/3 der Landeswerte, und ist zuletzt stärker zurückgegangen als im Landesdurchschnitt.

## D11 Bildungserfolge

Bei der Betrachtung der Ergebnisse der Beruflichen Bildung zählt als Bildungserfolg, wenn am Ende der Ausbildung ein berufsqualifizierender Abschluss erworben wurde. Dies kann das Abschlusszeugnis der Berufsschule oder ein zusätzlich erworbener allgemeinbildender Schulabschluss sein. Bei einer erfolgreichen Absolvierung der Ausbildung im Handwerk zählt dazu der Gesellenbrief, im Bereich der Industrieberufe der Facharbeiterbrief bzw. die Titel, die im Rahmen eines Prüfungszeugnisses der Kammern vergeben werden.<sup>47</sup>

### D11.1 Erworbene Schulabschlüsse (Ist-Stand)

Im Zuge der Bildungsreform in den 1970er-Jahren wurde die Möglichkeit geschaffen, auch in Beruflichen Schulen allgemeinbildende Abschlüsse zu erwerben.

Für die Darstellung des IST-Standes wurde hier auf das Jahr 2011/12 zurückgegriffen, da zu diesem Jahr die aktuellsten Daten mit den Merkmalsausprägungen Schulart und Geschlecht vorliegen.

#### D11.1.1 Überblick gesamt und nach Geschlecht

Nach Daten des Statistischen Amtes Mecklenburg-Vorpommern (vgl. Quelle zu **Tabelle 45**) konnten im Jahr 2011 insgesamt 355 Schüler einen allgemeinbildenden Schulabschluss an Beruflichen Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte erwerben. Mit einer Anzahl von 187 war eine Mehrheit von 53% männlich.

**Tabelle 45: Nachträglich erworbene Schulabschlüsse MSE 2011/12**

	Anzahl der an Beruflichen Schulen erworbenen Schulabschlüsse				
	Gesamt	Berufsreife	Mittlere Reife	Fachhochschulreife	Hochschulreife
männlich	187	73	21	48	45
weiblich	168	67	32	31	38
<b>gesamt</b>	<b>355</b>	<b>140</b>	<b>53</b>	<b>79</b>	<b>83</b>

Quelle: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Anzahlmäßig am häufigsten wurden mit 140 Abschlüssen Berufsreifeabschlüsse nachgeholt, wobei hier 73 männliche und 67 weibliche Berufsschüler erfolgreich waren. Weiterhin konnten 53-mal Abschlüsse der Mittleren Reife erreicht werden. Hier waren mit 32 zu 21 die weiblichen Schüler häufiger vertreten. Abschlüsse der Fachhochschulreife und der Hochschulreife addieren sich zu 162 nachträglich erworbenen höheren Abschlüssen. Bei beiden Abschlussarten waren die männlichen Berufsschüler erfolgreicher. So erreichten in der Summe 93 männliche und 69 weibliche Berufsschüler das Klassenziel (**Tabelle 45**).



Männliche Berufsschüler erreichen häufiger höhere allgemeinbildende Abschlüsse an Beruflichen Schulen als weibliche. Zahlenmäßig am häufigsten werden jedoch Berufsreifeabschlüsse nachgeholt.

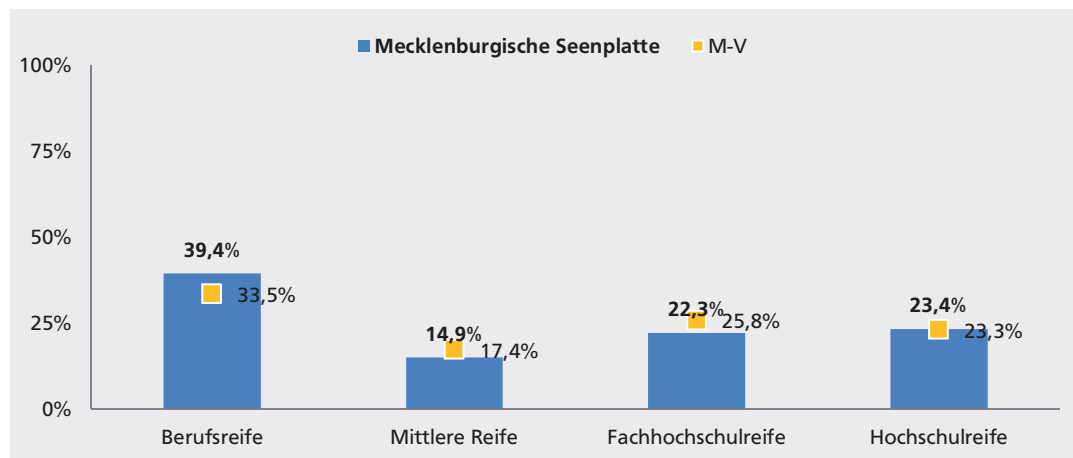
<sup>47</sup> Akademische Grade, wie Diplom, Magister oder Bachelor, die im Rahmen eines Studiums erworben werden, zählen ebenfalls als berufsqualifizierende Abschlüsse, sind hier aber nicht Gegenstand der Betrachtung.



### D11.1.2 Schulabschlüsse nach Abschlussart

Bevor die Abschlussarten der an Beruflichen Schulen erworbenen Schulabschlüsse nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems untersucht werden, soll an dieser Stelle ein Vergleich der Verteilung der Schulabschlüsse nach Abschlussart im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern dargestellt werden.

**Abbildung 163: Anteil der beruflich nachträglich erworbenen Schulabschlüsse, MSE und M-V 2011/12**



Quelle: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6].

Wie in **Abbildung 163** einzeln aufgeschlüsselt, ist in beiden Gebietskörperschaften der Anteil der Berufsreifeabschlüsse am höchsten und der der Mittleren Reife am niedrigsten.

Der Anteil der Berufsreifeabschlüsse beträgt im Land ca. 34% und im Landkreis 39%. Der Anteil der nachträglich erworbenen Abschlüsse der Mittleren Reife beträgt im Landkreis ca. 15% und im Land etwa 17%.

Werden die Abschlüsse Fachhochschulreife und Hochschulreife zusammen gerechnet, ergibt sich ein Anteil von knapp 46% an höheren Abschlüssen an allen nachträglich erworbenen. Im Land liegt dieser Wert bei 49% (vgl. **Abbildung 163** und dort genannte Quelle).



Die Verteilung der nachträglich erworbenen Schulabschlüsse unterscheidet sich je Abschlussart zwischen Landesdurchschnitt und Landkreis um max. vier Prozent. Im Land werden an Beruflichen Schulen drei Prozent mehr höhere Abschlüsse und zwei Prozent mehr Abschlüsse der Mittleren Reife als im Landkreis erreicht. Berufsreifeabschlüsse nehmen dagegen knapp vier Prozent weniger Anteile als im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte ein.

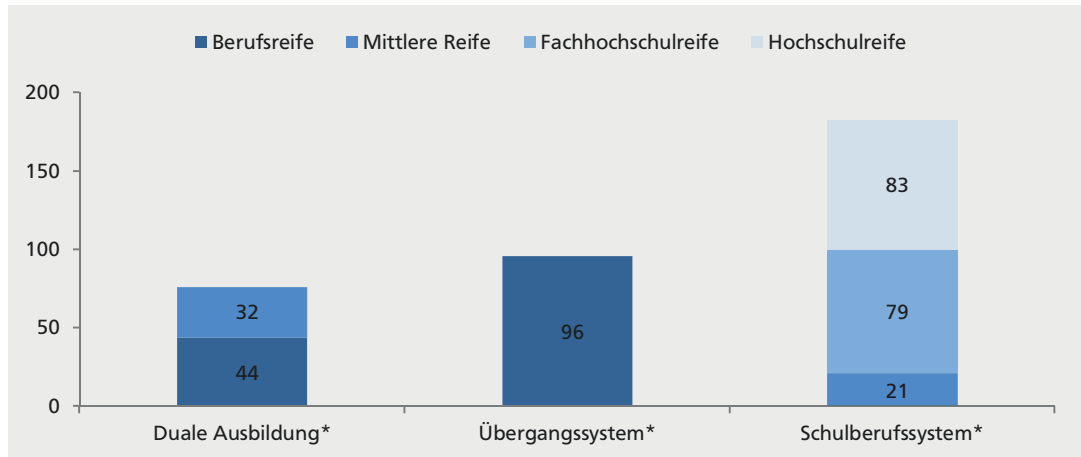
### D11.1.3 Schulabschlüsse nach Teilbereichen

Unterschieden nach Schulart und Teilbereich des Berufsausbildungssystems fällt auf, dass der Berufsreifeabschluss überwiegend innerhalb der Maßnahmen der Berufsvorbereitung im Übergangssystem erworben wird. 96 Abschlüsse sind hier zu verzeichnen.

Zudem werden nach einem Beschluss der Kultusministerkonferenz aus dem Jahr 1997 (KMK 1997) allgemeinbildende Schulabschlüsse auch beim Berufsschulabschluss im Rahmen der dualen Ausbildung möglich. So wurden im Jahr 2011 im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 44 Berufsreifeabschlüsse und 32 Abschlüsse der Mittleren Reife durch erfolgreichen Abschluss der Ausbildung an der Berufsschule erreicht. Darüber hinaus bot das Schulberufssystem mit den dazugehörigen Berufsfachschulen 21 Berufsschülern einen Abschluss der Mittleren Reife.

Höhere Schulabschlüsse hingegen werden an verschiedenen anderen Schularten im Bereich des Schulberufssystems erreicht.<sup>48</sup> Die Fachhochschulreife wurde hier insgesamt 79-mal vergeben, und zwar an allen Schularten dieses Bereichs, aber mit 56 mal am häufigsten an der Fachoberschule. Dagegen wurde die Hochschulreife 83-mal an den Fachgymnasien des Landkreises verteilt.

**Abbildung 164: Anzahl an Berufsschulen erworbener Schulabschlüsse nach Teilbereich, MSE 2011**



Anmerkungen: \* Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.



<sup>48</sup> Darüber hinaus können Bildungsabschlüsse allgemeinbildender Schulen beispielsweise an öffentlich getragenen Volkshochschulen oder bei anderen privaten Bildungseinrichtungen, - auch über ein Fernstudium - nachträglich erworben werden.

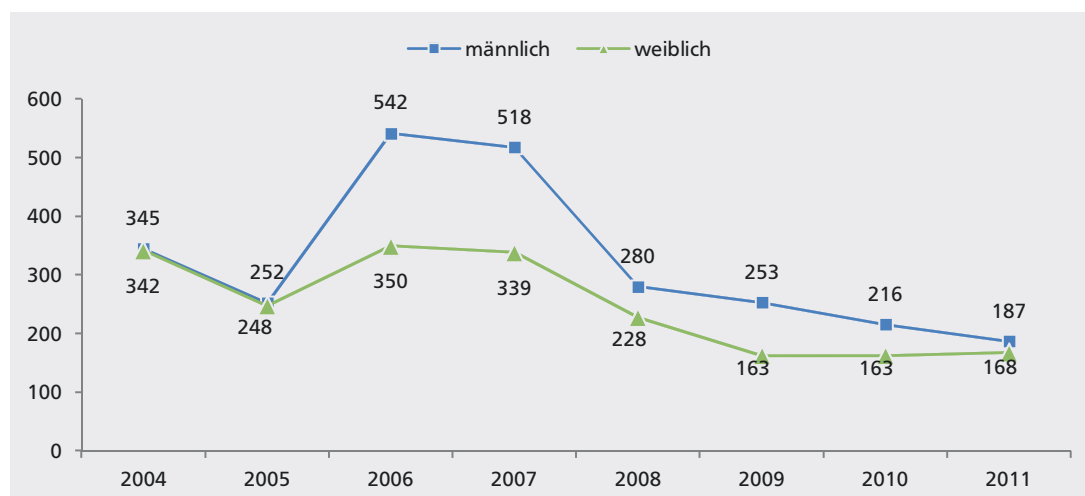
## D11.2 Entwicklung erreichter Schulabschlüsse

Nachfolgend wird die Entwicklung der an den Beruflichen Schulen erworbenen Schulabschlüsse nachgezeichnet. Dazu sollen die Merkmalsausprägungen Abschlussart und Geschlecht herangezogen werden.

### D11.2.1 Entwicklung nach Geschlecht

Zunächst ist festzuhalten, dass in der Tendenz die Anzahl der erfolgreichen Prüfungen für allgemeinbildende Schulabschlüsse an Beruflichen Schulen auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte in den Jahren 2004 bis 2011 insgesamt von 687 auf 355, also um etwa 47% zurückgegangen ist. Dies korrespondiert mit der Entwicklung der Gesamtschülerzahlen. Ausgehend von 345 männlichen und 342 weiblichen erfolgreichen Prüfungsteilnehmern im Jahr 2004 waren im Jahr 2011 187 männliche und 168 weibliche Schüler beim Nachholen der Abschlüsse erfolgreich.

**Abbildung 165: Entwicklung nachträglich erworbener Schulabschlüsse MSE 2004 - 2011**



Anmerkungen: 2004 - 2010 Aufsummierung der Altkreise und der Stadt Neubrandenburg; Quellen: 2004 bis 2010: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D16]. Statistisches Amt M-V [D17]; 2011/12: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

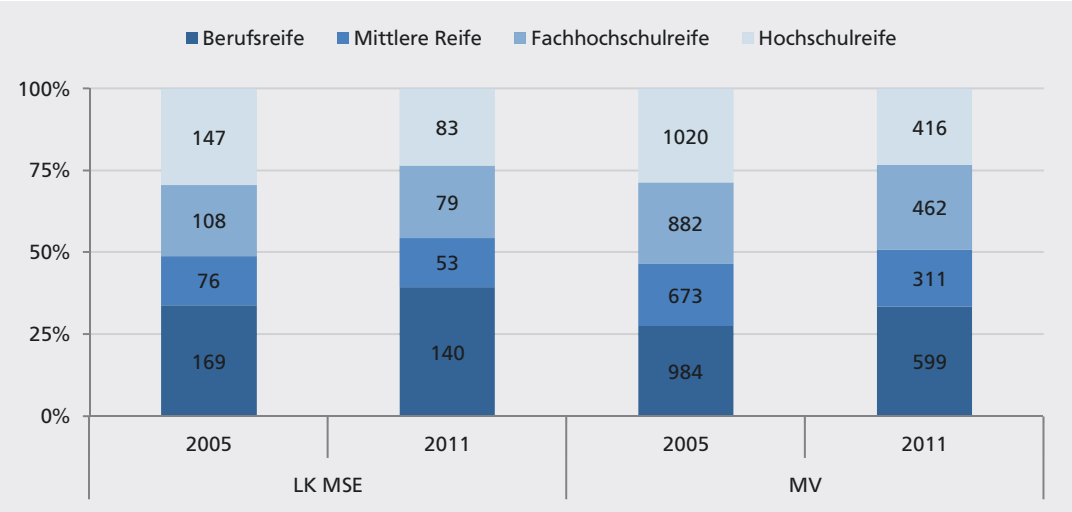
Auffällig bei der Entwicklung der zusätzlich erworbenen Schulabschlüsse an Beruflichen Schulen auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte ist der große Sprung der bestandenen Prüfungen in den Jahren 2006 und 2007. Dies ist auf die sprunghafte Änderung der erfolgreichen Prüfungen der Berufsreife und Mittleren Reife im ehemaligen Landkreis Demmin zurückzuführen.

### D11.2.2 Entwicklung nach Abschlussart und Geschlecht

Nachfolgend werden lediglich Daten für die Jahre 2005 und 2011 verglichen, um Veränderungen im Zeitablauf sichtbar zu machen.

In **Abbildung 166** kann die Veränderung der absoluten Zahlen der erfolgreich bestandenen Prüfungen für allgemeinbildende Schulabschlüsse nachvollzogen werden.

Abbildung 166: Veränderung nachträglich erworbener Schulabschlüsse 2005 zu 2011  
MSE und M-V



Anmerkungen: Für 2005 wurden die Daten der Altkreise/Neubrandenburg aufsummiert; Quelle: 2005: Statistisches Amt M-V [D17]. 2011/12: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

In allen Abschlussarten ist ein Rückgang festzustellen, allerdings fällt dieser unterschiedlich stark aus. In der Folge kommt es zu Veränderungen in den Anteilen der Abschlussarten an allen bestandenen Prüfungen. Diese Veränderungen können anhand der **Tabelle 48** beschrieben werden. Dort ist etwa gleichlaufend im Land Mecklenburg-Vorpommern ein Zuwachs der Anteile der Berufsreifeabschlüsse um ca. sechs Prozent festzustellen. Dem entspricht ein anteiliges Abschmelzen der Hochschulreifeabschlüsse um eben diesen Betrag.

Die Anteile der Mittlere Reife und Fachhochschulreifeabschlüsse verändern sich hingegen in beiden Gebietskörperschaften kaum.

**Tabelle 46 – Veränderungen Anteil nachträglich erworbener Schulabschlüsse 2005 – 2011 in % MSE und M-V**

Abschlussart	MSE	M-V
Berufsreife	5,6%	5,9%
Mittlere Reife	-0,3%	-1,5%
Fachhochschulreife	0,7%	1,1%
Hochschulreife	-6,0%	-5,4%

Quellen: Statistisches Amt M-V [D6],[D17]. Statistisches Amt des Bundes und der Länder [C12]; Eigene Berechnung und Darstellung.

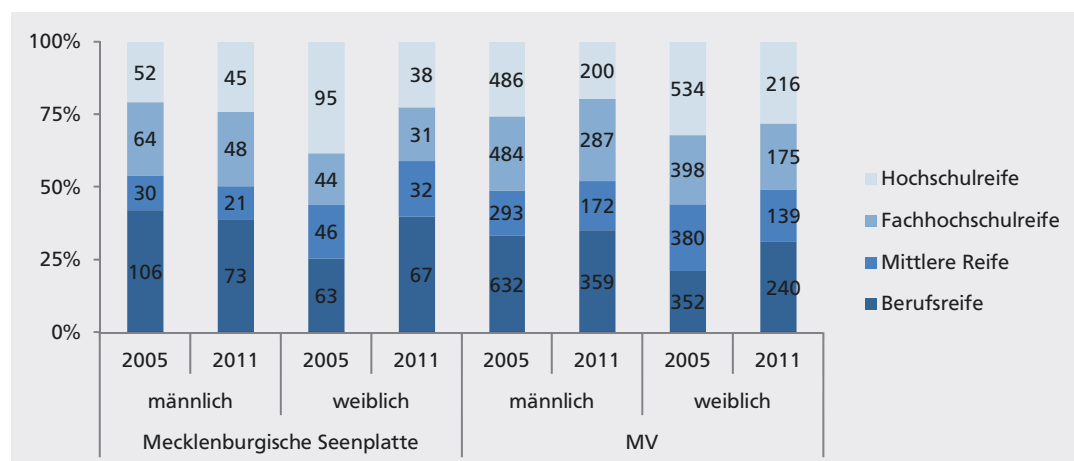
!

An Beruflichen Schulen erworbene höhere Schulabschlüsse gehen tendenziell zurück. Berufsreifeabschlüsse hingegen werden im Jahr 2011 anteilmäßig häufiger erreicht als noch im Jahr 2005.

Bei weiterer Differenzierung nach Geschlecht werden unterschiedliche Entwicklungen zwischen dem Land Mecklenburg-Vorpommern und dem Landkreis Mecklenburgische Seenplatte sichtbar.

Während bei den Gesamtzahlen die Anzahl der neu erworbenen Schulabschlüsse überall zurückgegangen ist, ist bei den Prüferfolgen bei der Berufsreife der weiblichen Berufsschüler im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte eine Ausnahme zu sehen. Hier ist die Anzahl entgegen dem allgemeinen Trend von 63 im Jahr 2005 auf 67 im Jahr 2011 gestiegen.

**Abbildung 167: Veränderung nachträglich erworbener Schulabschlüsse nach Geschlecht, 2005 und 2011 MSE und M-V**



Anmerkungen: Für das Jahr 2005 wurden die Daten der Altkreise und der Stadt Neubrandenburg aufsummiert; Quelle: 2005: : Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D16]. 2011/12: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Auch hier zeigen kleine Änderungen in der Gesamtzahl und Unterschiede bei der Stärke der Änderung im Zeitablauf, größere Auswirkungen auf die relative Verteilung der Abschlüsse an allen Abschlüssen. Es zeigt sich, dass der Gesamtzuwachs an zusätzlich erworbenen Berufsreifeabschlüssen, sowohl im Landesdurchschnitt als auch im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, zunehmend auf das Konto der mit Prüfungserfolg abgeschlossenen weiblichen Berufsschüler geht.

Unterschiedlich ist darüber hinaus die geschlechterspezifische Entwicklung der Anteile der Hochschulreife an allen Abschlussarten in beiden Gebietskörperschaften. Zum anderen ist der Rückgang der erworbenen Anteile der Hochschulreifeabschlüsse im Landesschnitt durch den Rückgang der erfolgreichen männlichen Berufsschüler um minus sechs Prozent zu erklären. Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte ist dieser Rückgang jedoch durch den Rückgang der erfolgreichen weiblichen Berufsschüler um ca. 16% zurückzuführen. (vgl. **Tabelle 47**)

**Tabelle 47: Entwicklung Anteil nachträglich erworbener Schulabschlüsse nach Geschlecht 2005 – 2011 MSE und M-V**

Abschlussart	Mecklenburgische Seenplatte		M-V	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Berufsreife	-3,0%	14,5%	1,9%	10,0%
Mittlere Reife	-0,7%	0,5%	1,4%	-4,8%
Fachhochschulreife	0,3%	0,7%	2,7%	-1,2%
Hochschulreife	3,4%	-15,7%	-6,0%	-4,0%

Anmerkungen: 2005: Daten der Altkreise und der Stadt Neubrandenburg aufsummiert; Quelle: 2005: : Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D16]. 2011/12: Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung/Darstellung.



Der Rückgang der an Beruflichen Schulen anteilig erworbenen Hochschulreifeabschlüsse ist im Land durch weniger erfolgreiche *männliche* Berufsschüler, im Landkreis aber durch weniger erfolgreiche *weibliche* Berufsschüler zu erklären. Zudem ist die Veränderung der Anteile der Berufsreifeerfolge bei den weiblichen Berufsschülern stärker gestiegen, da die absolute Anzahl im Vergleich mit anderen Abschlussarten bei allen weiblichen Abschlusserwerbern stärker gestiegen ist.

## D11.3 Stand der Absolventen

Der erfolgreiche Abschluss einer Beruflichen Ausbildung, mithin das Erreichen eines berufsqualifizierenden Abschlusses, ist Ziel jeglichen Ausbildungsbestrebens. Es eröffnet den Absolventen die Möglichkeit des leichteren Eintritts in das Erwerbsarbeitssystem, wie wir es heute kennen.

Nachfolgend sollen die Ergebnisse der Beruflichen Ausbildung zunächst anhand der Daten zu Absolventen Beruflicher Schulen dargestellt werden. Dazu werden die Merkmalsausprägungen Geschlecht und Teilbereich des Berufsausbildungssystems, in dem der berufsqualifizierende Abschluss erreicht wurde, herangezogen.

Im Schuljahr 2011/12 verließen insgesamt 1.871 Berufsschüler die Beruflichen Schulen des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte mit einem Abschlusszeugnis. Davon waren 907 männlich und 964 weiblich. Im Land Mecklenburg-Vorpommern waren 4.814 männlich und 4.882 weiblich.

Somit ist eine Mehrzahl weiblicher Schüler erfolgreich in der Berufsausbildung. Dies ist bemerkenswert, da – wie bereits unter **D8 Bildungsbeteiligung** und **D9 Der Start in die Berufliche Ausbildung** dargestellt wurde – sich mehr männliche Berufsschüler im System der Beruflichen Ausbildung befinden und auch immer noch eine Mehrheit männlicher Berufsschüler jährlich in dieses System eintreten.

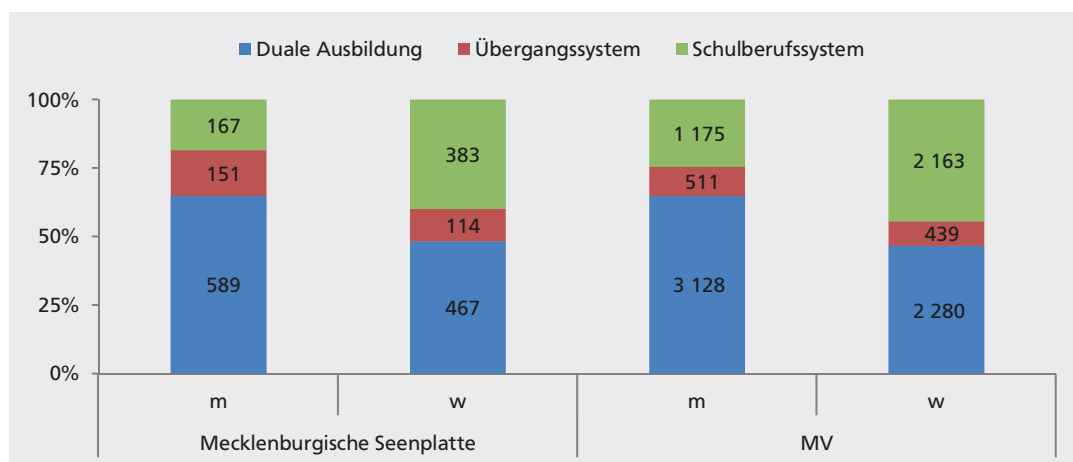
### Definition: Absolventen

Absolventen sind „Berufsschüler mit berufsqualifizierendem Abschluss“. Es handelt sich bei Absolventen also um diejenigen Schüler, die sich im letzten Ausbildungsjahr an den Beruflichen Schulen befanden und am Ende des Jahres die Voraussetzungen zum Erhalt eines Abschlusszeugnisses in der jeweiligen Schulart erreicht haben.

Nicht enthalten sind Abschlüsse, die im Rahmen einer sogenannten „Externenprüfung“ abgelegt wurden.

Die Anzahl der Schüler mit zusätzlich erworbenem Abschluss werden, so sie auch Ihre Berufsausbildung abgeschlossen haben, mitgezählt.

**Abbildung 168: Anzahl der Absolventen nach Teilbereich und Geschlecht MSE und M-V 2011/12**



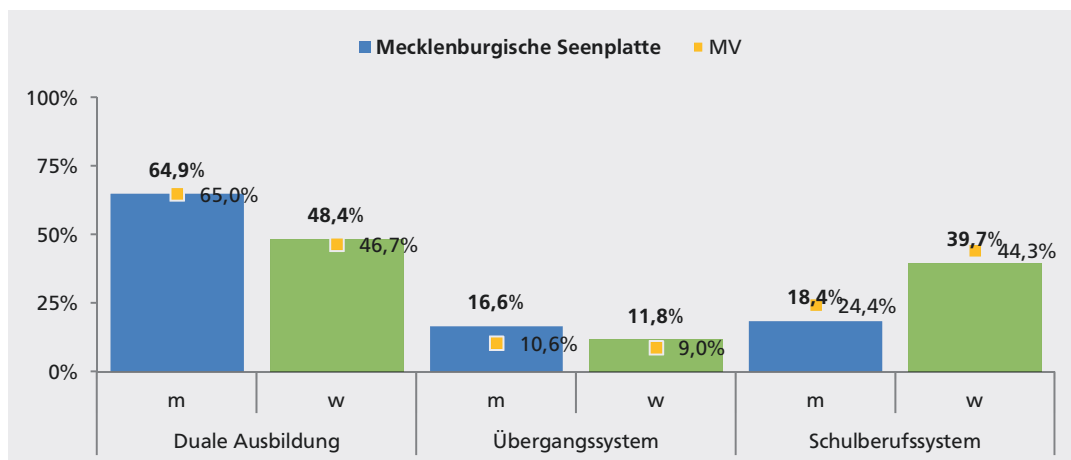
Anmerkungen: Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Nach Teilbereichen unterschieden, sind in der dualen Ausbildung mehr männliche Berufsschüler erfolgreich. So auch im Übergangssystem. Im Schulberufssystem jedoch, ist die Anzahl der erfolgreichen weiblichen Berufsschüler mit 383 mehr als doppelt so hoch, wie die 167 männlichen Schüler.



In der nachfolgenden **Abbildung 169** werden die Anteile der Absolventen nach Teilbereichen und Geschlecht, sowie der Vergleich mit dem Land M-V noch einmal deutlicher herausgestellt.

**Abbildung 169: Anteil der Absolventen nach Teilbereichen und Geschlecht MSE und M-V 2011/12**



Anmerkung: Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Die Anteile wurden an der Gesamtzahl des jeweiligen Geschlechts gemessen. Quelle: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Im Land Mecklenburg-Vorpommern sind danach die männlichen und weiblichen Absolventen im Schulberufssystem anteilig stärker vertreten. Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte sind anteilig mehr männliche Absolventen im Übergangssystem erfolgreich.



Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte und im Land Mecklenburg-Vorpommern sind mehr weibliche Berufsschüler in der Berufsausbildung erfolgreich, obwohl im Gesamtsystem mehr männliche Berufsschüler zu finden sind.

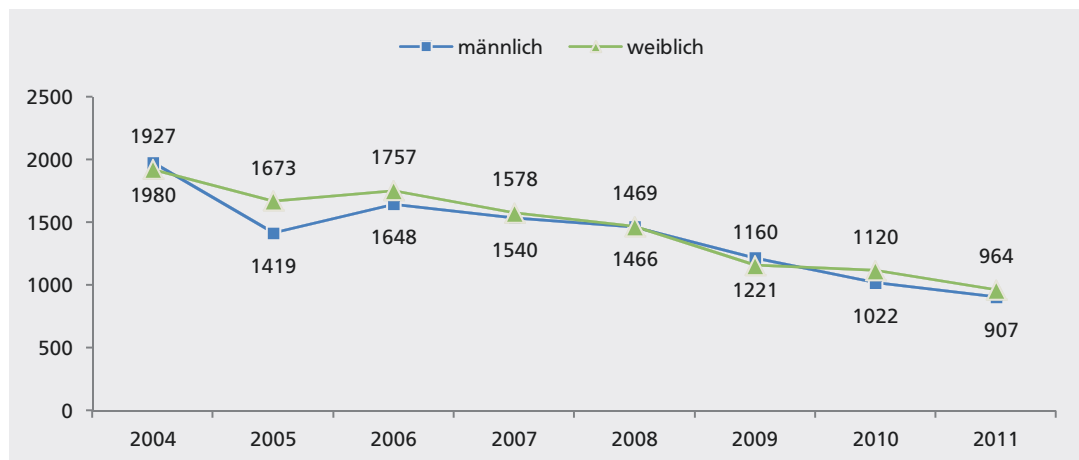
## D11.4 Entwicklung der Absolventen

Nachfolgend soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit sich die Anzahl der Absolventen nach Geschlecht differenziert entwickelt haben. Daran schließt eine Betrachtung der Entwicklung der Anteile der Absolventen innerhalb der drei Teilbereiche des Berufsausbildungssystems an.

### D11.4.1 Entwicklung nach Geschlecht

Wie anhand der vorgenannten Schilderungen zu vermuten ist, hat sich auch die Anzahl der Absolventen insgesamt in den vergangenen acht Jahren rückläufig entwickelt, und zwar ausgehend von insgesamt 3.907 Absolventen im Jahr 2004 auf die bereits genannten 1.871. Im Zeitablauf der Jahre 2004 bis 2011 übersteigen in den meisten Jahren die erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse bei den weiblichen Berufsschülern, die der männlichen. Ausnahmen bilden die Jahre 2004 und 2009.

**Abbildung 170: Entwicklung Anzahl Absolventen nach Geschlecht MSE 2004 - 2011**



Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2010 wurden die Daten der Altkreise und der Stadt Neubrandenburg summiert. Quelle: 2004 – 2010: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D6]. 2011: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.



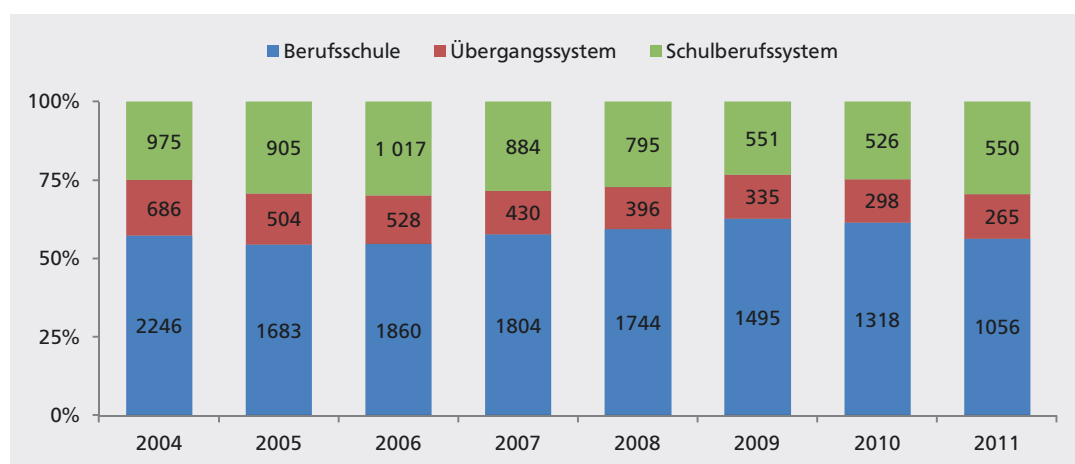
Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte sind auch im Zeitablauf mehr weibliche Berufsschüler erfolgreich in der Berufsausbildung als männliche, obwohl im Gesamtsystem mehr männliche Berufsschüler zu finden sind.

### D11.4.2 Entwicklung nach Teilbereich

Im Bereich der dualen Ausbildung hat sich die Zahl der erfolgreichen Absolventen von 2.246 auf 1.056 mehr als halbiert (- 53%). Im Übergangssystem ist die Anzahl relativ gesehen, noch deutlicher, von 686 auf 265 zurückgegangen (-61%). Der Rückgang im Schulberufssystem ist hingegen von 975 auf 550 vergleichsweise niedriger (-44%) (**Abbildung 171**).

Aufgrund dieser Entwicklung hat sich der Anteil der Absolventen im Schulberufssystem von 25% im Jahr 2004 auf 29% im Jahr 2011/12 vergrößert. Die Änderungen in den beiden anderen Teilbereichen liegen darunter.

Abbildung 171: Entwicklung Anzahl der Absolventen nach Teilbereich MSE 2004 bis 2011



Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2010 wurden die Daten der Altkreise und der Stadt Neubrandenburg summiert. Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D6]. Für das Jahr 2011: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.



Im Landkreis hat sich die Anzahl der Absolventen ausgehend vom Jahr 2004 bis zum Jahr 2011 mehr als halbiert. Im Schulberufssystem war der Rückgang mit minus 61% am höchsten. Absolut gesehen ist in der dualen Ausbildung, mit 1.190 weniger Absolventen der höchste Rückgang zu verzeichnen.

## D11.5 Stand der Abgänger ohne Abschluss

Jüngere Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung haben es besonders schwer im Erwerbsarbeitssystem neueren Datums. Eine Analyse der Arbeitsagentur zum Arbeitsmarkt beschreibt die Nachfragesituation wie folgt:

*„Mit dem Strukturwandel weg von einer Industrie-, hin zu einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft geht eine Veränderung der Nachfrage nach Arbeitskräften einher. So verzeichnet die Beschäftigung von Akademikern kontinuierliche Zuwächse, wohingegen sie bei Ungelernten immer weiter zurückgeht.“* (Arbeitsagentur 2013a)

Vor dem Hintergrund eines „Höchststandes an unbesetzten Berufsausbildungsstellen“ und der Entwicklung zu immer weniger Ausbildungsanfängern wird die deutsche Wirtschaft jedoch jeden jungen Menschen brauchen (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2014. Berufsbildungsbericht 2014; auch Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014). Deutschlandweit haben 1,5 Millionen jüngere Menschen im Alter von 25 bis 35 Jahren keine abgeschlossene Berufsausbildung und befinden sich auch nicht in Ausbildung (vgl. Statistisches Bundesamt 2012 zitiert in Arbeitsagentur 2013a).

Nachfolgend werden Abgänger, welche keinen Abschluss an Beruflichen Schulen des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte erhalten, genauer untersucht. Hier liegen möglicherweise Potentiale innerhalb des Berufsschulsystems, die es zu heben gilt.

Zunächst sei vorab erwähnt, dass ein fehlender Schulabschluss vor Beginn der Berufsausbildung, etwa in Form fehlender Berufsreife, keinen Ausschluss vom Berufsausbildungssystem bedeutet (bspw. auch durch die nicht vorhandene Anerkennung eines Förderschulabschlusses als Berufsreifezeugnis; vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013k).

Insbesondere im so genannten Übergangssystem als Teil des Berufsausbildungssystems werden den Jugendlichen ohne Schulabschluss praxisnahe Angebote zur nachträglichen Erreichung von Schulabschlüssen mit dem Ziel einer späteren Integration in das Erwerbsarbeitssystem gemacht.

Neben den berufsvorbereitenden Maßnahmen der Arbeitsagentur, den Programmen der Einstiegsqualifizierung EQ und EQ-Plus und den Angeboten der Berufsvorbereitungsjahre der Beruflichen Schulen zählen dazu die Angebote der über- bzw. außerbetrieblichen Ausbildung im Rahmen der Jugendberufshilfe, sowie die Angebote der Produktionsschule in Waren. Darüber hinaus können Bildungsabschlüsse allgemeinbildender Schulen beispielsweise an öffentlich getragenen Volkshochschulen oder bei anderen privaten Bildungseinrichtungen, auch über ein Fernstudium, nachträglich erworben werden. Schließlich halfen in der Vergangenheit Bundesprogramme wie die „Berufseinstiegsbegleitung“ oder ausbildungsbegleitende Hilfen beim Übergang in den Beruf.

Im Schuljahr 2011/12 blieben im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 465 der insgesamt 2.336 Absolventen der Beruflichen Schulen des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte

### Definition: Berufsschüler ohne Abschluss

**Abgänger** = Berufsschüler ohne Abschluss

**Absolventen** = Berufsschüler mit Abschluss

Es handelt sich bei den Schülern ohne Abschluss um eine Misserfolgsquote der Bildungsbemühungen im Rahmen des Systems der Beruflichen Ausbildung.

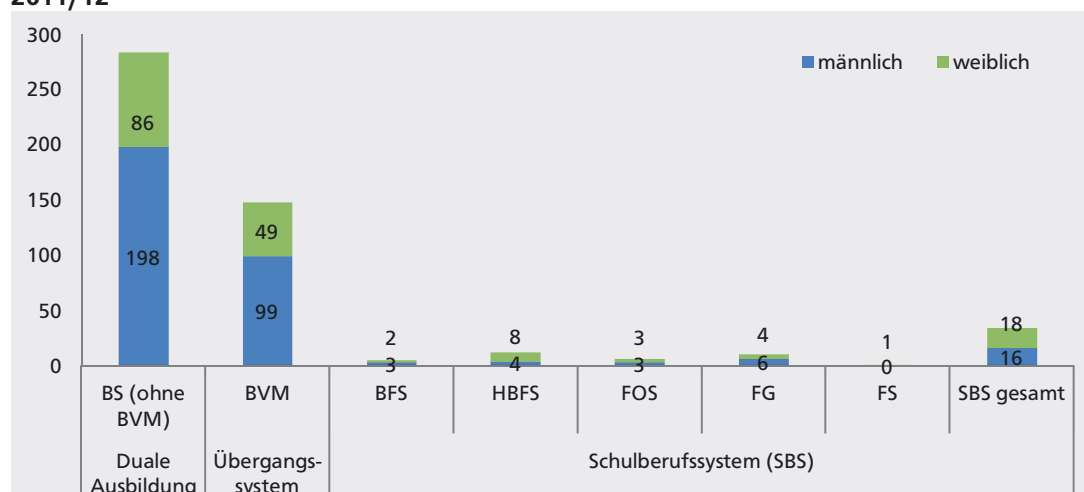
Gemessen werden jeweils Schüler, die sich im letzten Ausbildungsjahr an den Beruflichen Schulen befinden, und am Ende des Jahres die Voraussetzungen zum Erhalt eines Abschlusszeugnisses in der jeweiligen Schulart nicht erreicht haben.

Nicht eingeschlossen sind Schüler, die die Prüfungen in dem betreffenden letzten Ausbildungsjahr nicht geschafft haben und diese wiederholen müssen.

Weiterhin werden hierin nicht die Schüler erfasst, die die Ausbildung vor dem Prüfungsjahr beenden bzw. die Ausbildung wechseln (Aussage Statistisches Amt M-V 2014).

ohne Abschluss. Fast 20% der Berufsschüler eines Abschlussjahrganges verlassen somit diese Schulen ohne einen Abschluss!

**Abbildung 172: Anzahl Abgänger an Beruflichen Schulen nach Teilbereichen MSE 2011/12**



Anmerkungen: Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Wie die Verteilung der Berufsschulabgänger ohne Abschluss auf die einzelnen Schularten und differenziert nach Geschlecht ausfällt, kann **Abbildung 172** entnommen werden.

Von allen Absolventen der Beruflichen Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte waren 153 weiblich und 312 männlich ohne Abschluss. Mit 67,1% sind es somit mehrheitlich männliche Berufsschüler, die insgesamt die Beruflichen Schulen ohne Abschluss verlassen.

Die größte Anzahl an Abgängern ohne Abschluss findet sich im Bereich der dualen Ausbildung. Insgesamt sind es hier 284 Berufsschüler, die keinen Abschluss erreicht haben. Mit 198 sind auch hier fast 2/3 davon männlich. Im Bereich des Übergangssystems blieben insgesamt 148 Berufsschüler ohne Abschluss. Auch hier sind mit 99 Berufsschülern mehr als zwei Drittel männlich.



Fast 20% der Berufsschüler eines Abschlussjahrganges haben 2011 die Beruflichen Schulen ohne einen Abschluss verlassen (!). Allein diese 465 Berufsschüler sind um 110 Schüler höher als die Zahl der Schüler, die ausdrücklich an den Beruflichen Schulen waren, um einen Schulabschluss erfolgreich zu erwerben.

Werden alle anderen Schularten im Bereich des Schulberufssystems zusammengefasst, verbleiben 34 Berufsschüler ohne Abschluss für diesen Bereich. Hier besteht eine knappe Mehrheit von 18 Schülern (53%; vgl. **Abbildung 172, Tabelle 48**)

**Tabelle 48: Anteil Abgänger an Beruflichen Schulen nach Teilbereichen und Geschlecht 2011/12**

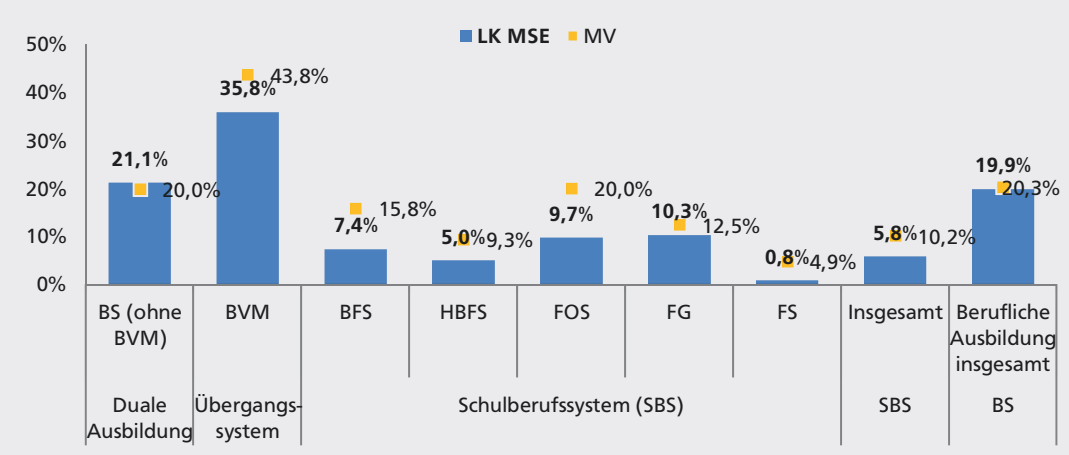
Geschlecht	Duale Ausbildung	Übergangssystem	Schulberufssystem
männlich	69,7%	66,9%	47,1%
weiblich	30,3%	33,1%	52,9%

Anmerkung: Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Aus der Anzahl der Abgänger ohne Abschluss und den Absolventen insgesamt können Misserfolgsquoten gebildet werden, um so z.B. interregionale Vergleiche mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern darzustellen. Die Misserfolgsquoten an den Beruflichen Schulen insgesamt unterschieden sich im Jahr 2012 zwischen dem Land und dem Landkreis Meck-

lenburgische Seenplatte kaum. Beide Quoten liegen bei etwa 20%. Deutliche Unterschiede zeigen sich jedoch bei den Berufsvorbereitenden Maßnahmen (BVM) und bei allen Schularten des Schulberufssystems, wo die Misserfolgsquoten im Land M-V z.T. deutlich über denen im Landkreis sind.

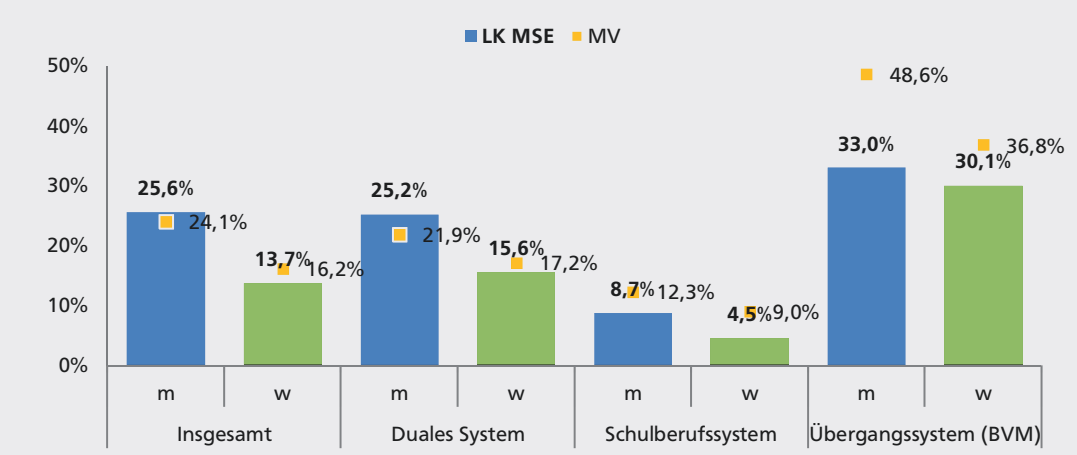
**Abbildung 173: Misserfolgsquote an Beruflichen Schulen nach Teilbereichen MSE und M-V 2011/12**



Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Belastbarer und aussagekräftiger, da aufgrund der höheren Anzahl der Teilnehmer stabiler, sind insbesondere die Misserfolgsquoten bei erstgenannten. Hier weist die Landesstatistik für das Land M-V 43,8% Schüler an Beruflichen Schulen des Landes in Berufsvorbereitenden Maßnahmen aus, die im Teilbereich Übergangssystem keinen Abschluss erhalten. Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte liegt dieser Wert bei 35,8% und damit 8% unter dem Landeswert. Im Bereich der dualen Ausbildung sind Kreis- und Landeswerte in etwa gleich auf. Im Landkreis liegt der Wert bei 20%, im Land bei 21,1%. (

**Abbildung 174: Misserfolgsquote an Beruflichen Schulen nach Teilbereichen und Geschlecht MSE und M-V 2011/12**



Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; Quelle: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Werden die Abgänger ohne Abschluss innerhalb der drei Teilbereiche des Systems der Beruflichen Ausbildung nach dem Geschlecht unterschieden betrachtet, werden stabilere Quotenaussagen auch für den Bereich des Schulberufssystems möglich (vgl. **Abbildung 174**). Hier unterscheiden sich die Misserfolgsquoten der Geschlechter um 4,2%. Zudem sind die Misserfolgsquoten im Schulberufssystem mit 8,7% bei den Männern und 4,5% bei den



Frauen geringer als in den beiden anderen Bereichen und auch geringer als im Landeschnitt.

Während der Anteil der Abgänger ohne Abschluss insgesamt bei 20% liegt, ist diese Quote beim männlichen Geschlecht bei fast 26%, und beim weiblichen Geschlecht bei 13,7%. Die Werte innerhalb des dualen Systems fallen ähnlich hoch aus. Hier liegen die Anteile bei 25% und 16%. Im Vergleich zu den Landesdaten liegen die Anteile der männlichen und weiblichen Berufsschüler im Übergangssystem mit 33% und 31% deutlich unterhalb der Werte für Mecklenburg-Vorpommern von fast 49% und knapp 37%.

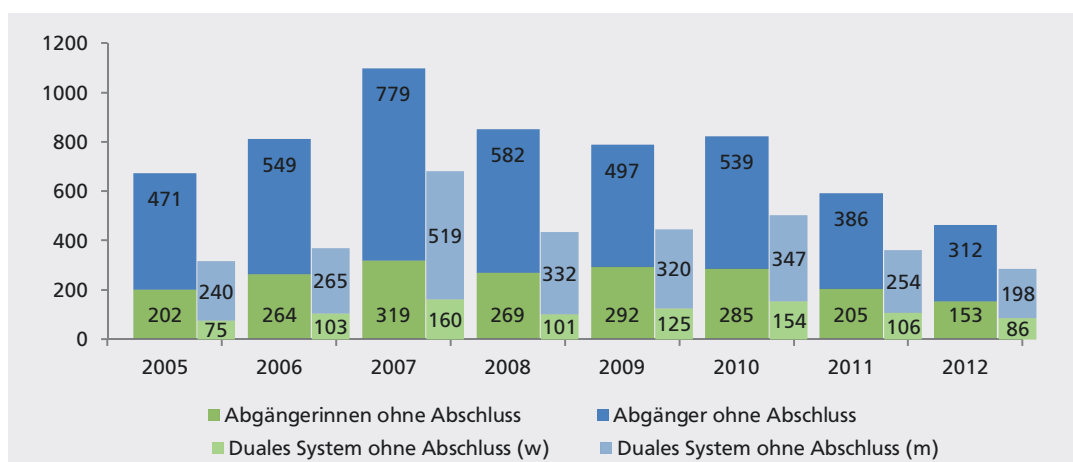
In allen Teilbereichen des Berufsausbildungssystems liegen die Misserfolgsquoten der weiblichen Berufsschüler jeweils unterhalb, die der männlichen Berufsschüler nur im Übergangssystem und im Schulberufssystem unterhalb der Werte in Mecklenburg-Vorpommern. Besonders auffällig ist der deutliche Unterschied im Übergangssystem.

## D11.6 Entwicklung der Abgänger

Entwicklungen im Berufsausbildungssystem auf dem Gebiet des heutigen Landkreises Mecklenburgische Seenplatte sollen nachfolgend anhand der absoluten Zahl der Abgänger ohne Abschluss insgesamt und in der dualen Ausbildung gezeigt werden. Zur besseren Einordnung werden diese Zahlen dann in Form von Anteilen an allen Absolventen dargestellt.

Im Zeitablauf ist die absolute Zahl der Abgänger ohne Abschluss z.T. deutlich zurückgegangen. Die höchste Anzahl der Abgänger ohne Abschluss wurde im Jahr 2007 mit 1.098 statistisch erfasst. Die niedrigste Anzahl wurde im Jahr 2012 mit 465 Schülern festgestellt. Dies ist auch als logische Folge der insgesamt sinkenden Teilnehmerzahlen im Berufsausbildungssystem zu sehen. Werden die Daten nach Geschlecht differenziert, muss konstatiert werden, dass im Zeitraum der Jahre 2005 bis 2012 immer ein deutlich höherer Anteil männlicher Abgänger das Berufsschulsystem ohne Abschluss verlassen hat (**Abbildung 175**).

**Abbildung 175: Vergleich der Entwicklung der Anzahl der Abgänger an allen Beruflichen Schulen und in der dualen Ausbildung nach Geschlecht MSE 2005 - 2012**

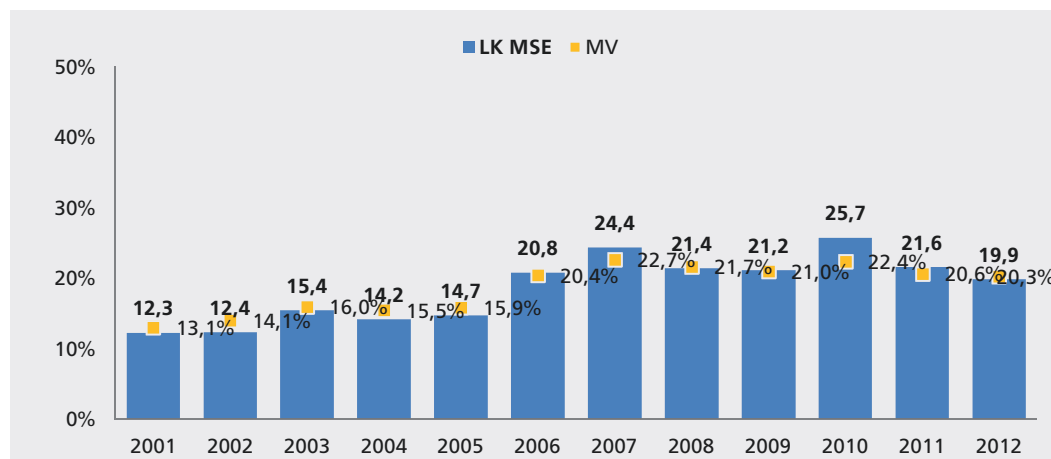


Anmerkungen: Zur Einteilung der Teilbereiche siehe Infobox S. 191; 2005 bis 2010 Altkreise in Summierung; Zahlen inklusive Berufen in privater Trägerschaft. Quellen: 2005 bis 2011: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D7]; 2012: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Mit einem Anteil von fast 71% männlicher Absolventen an allen Abgängern ohne Abschluss wurde der höchste Wert in dieser Zeitreihe im Jahr 2007 erreicht. Der niedrigste Wert lag in diesem Zeitraum bei 63% im Jahr 2009. Zudem kann anhand der **Abbildung 175** dargestellt werden, inwieweit die Daten der dualen Ausbildung im Zeitablauf den Indikator Berufsschüler ohne Abschluss im gesamten Berufsausbildungssystem erklären. Konnten allein durch den Bereich der dualen Ausbildung im Jahr 2005 noch weniger als die Hälfte der Gesamtquote erklärt werden (46,8%), so ist dieser Anteil der nicht erfolgreichen Berufsschüler in der dualen Ausbildung an allen Berufsschülern im Jahr 2012 auf 61% angewachsen.

Somit kann bereits an dieser Stelle festgehalten werden, dass relativ zu allen Berufsschülern, im Zeitablauf immer mehr Schüler in der dualen Ausbildung das Ausbildungsziel nicht erreichen.

**Abbildung 176: Vergleich der Entwicklung der Misserfolgsquoten an allen Beruflichen Schulen MSE und M-V 2001 - 2012**



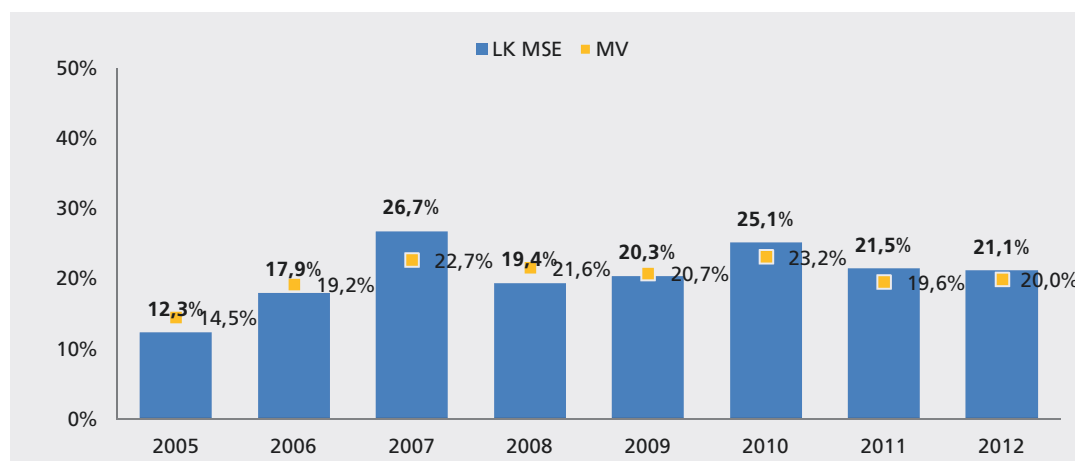
Anmerkungen: Für die Jahre 2001 bis 2010 wurden die Daten der Altkreise verwendet. Zahlen inklusive Beruflichen Schulen in privater Trägerschaft. Quellen: 2001 bis 2011: Statistisches Amt M-V [D8]. 2012: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Werden die Misserfolgsquoten insgesamt in Zeitreihe vom Jahr 2001 bis zum Jahr 2012 betrachtet, kann eine Schwankungsbreite im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte von 13,4% festgestellt werden (vgl. **Abbildung 176**). Hier wurde im Jahr 2010 mit 25,7% der höchste Wert für den Anteil der - ohne Erfolg - abgeschlossenen Ausbildungen zu den erfolgreichen Abschlüssen im Berufsausbildungssystem, festgestellt.

Der niedrigste Wert wurde mit 12,3% im Jahr 2001 erreicht. Im gleichen Zeitraum schwankten die Werte im Land M-V um 9,6%. Dabei wurde der höchste Wert von 22,7% Berufsschulabgänger ohne Abschluss an allen Absolventen im Jahr 2007 erreicht. Der niedrigste Landeswert lag in diesem Zeitraum bei 13,1% im Jahr 2001.

Insgesamt fällt auf, dass sich der Anteil der nicht erfolgreich abgeschlossenen Ausbildungen an allen Absolventen tendenziell im Zeitablauf seit dem Jahr 2001 immer weiter verschlechtert hat, seit dem Jahr Rekordhoch im Jahr 2010 sowohl im Landkreis als auch im Land jedoch wieder gesunken ist.

**Abbildung 177: Entwicklung der Misserfolgsquoten in der dualen Ausbildung MSE und M-V 2005 - 2012**



Anmerkungen: 2005 bis 2010: Daten Altkreise; Quellen: 2005 bis 2011: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [D7]. 2012: Sonderlieferung Statistisches Amt M-V [D6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Abschließend soll die Entwicklung der Berufsschüler ohne Abschluss in der dualen Ausbildung gezeigt werden. Dieser, in absoluten Zahlen gemessen, größte Teilbereich der Berufsausbildungssystems, gilt als „*Flaggschiff des deutschen Bildungssystems*“ (Bundesregie-

rung 2012). Gerade in diesem Teilbereich sind die Misserfolgsquoten in den letzten Jahren, tendenziell gestiegen.

Im Jahr 2005 lag der Anteil der Auszubildenden, die das Ausbildungsziel auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte nicht erreicht haben, bei etwa 12%, und damit unterhalb des Landesdurchschnitts von 14,5%. Im Jahr 2012 ist dieser Anteil mit 21,1% zu beziffern, und somit knapp über dem Landesdurchschnitt von 20%. Diese Werte liegen unterhalb der Höchststände von fast 27% im Jahr 2005 und 25% im Jahr 2007 (vgl. **Abbildung 177**).

### Erklärungsansätze für steigende Anteile nicht erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildungen in der dualen Ausbildung

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Schulverwaltung des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte wurden folgende Erklärungsansätze für die tendenziell steigenden Anteile von Berufsschülern, die das Ausbildungsziel in der dualen Ausbildung nicht erreichen, gefunden. Zu diesen Begründungsansätzen liegen zu allermeist keine Daten für den Landkreis vor.

**Fehler in der Statistik:** So sind zunächst bei allen Darstellungen der Statistik, trotz mehrfacher Prüfungen und Plausibilitätschecks der Datenverantwortlichen, Ungenauigkeiten – etwa durch Doppelzählungen je nach Definitionslage – nicht auszuschließen. Zudem ist zu beachten, dass je kleiner die Gesamtzahl der Absolventen ist, desto mehr machen sich auch kleinere Veränderungen in der Quote bemerkbar.

**Fehler in der Prozessgestaltung im (Aus-)Bildungssystem:** Darüber hinaus zeigte sich in den letzten Jahren an den Beruflichen Schulen des Landkreises eine steigende Zahl von Ausbildungsvertragslösungen, was sich auch in den Misserfolgsquoten bemerkbar macht. Dabei sind die Gründe für einen Ausbildungsabbruch vielfältig und nicht ausschließlich bei den Jugendlichen zu suchen (vgl. BIBB 2012). Weiterhin sei das Ausgangsniveau, insbesondere bei Schülern mit dem Abschluss der mittleren Reife, für einige Ausbildungsberufe immer weniger ausreichend.

Auch die hohe Durchfallquote in praktischen Prüfungen (vgl. Industrie und Handelskammer 2014), sowie steigende Anforderungen in der theoretischen Ausbildung können Erklärungsansätze für den wachsenden Anteil derjenigen Berufsschüler, die das Ausbildungsziel nicht erreichen, sein.

**Fehler in der Rahmensetzung:** Zudem könnte eine Begründung in der jahrzehntelang kultivierten Trennung der allgemeinen und Beruflichen Bildung liegen (vgl. *Mathern 2003*). Weiterhin kann leider nur vermutet werden, dass ein Berufsschulabschluss in bestimmten Berufen gegenüber einem Studium an Attraktivität verloren haben könnte. Weiterhin könnten kleinere Betriebe besondere Herausforderungen lösen müssen, um überhaupt ausbilden zu können. Die Zentralisierung der theoretischen Ausbildung und damit einhergehende größere Entfernungen zum Ausbildungsbetrieb könnten ebenfalls zu Frustrationen führen.

**Fehler der Beteiligten:** Nicht zuletzt könnten Änderungen von Haltungen der Beteiligten gegenüber der Berufsausbildung in der Folge auch zur Verschlechterung der Ergebnisse beigetragen haben. Als Beispiele seien die Änderungen der Haltung der Jugendlichen zur Ausbildung (vgl. DGB 2013), aber auch die Änderungen der Haltung der ausbildenden Unternehmen bzgl. der eigenen Leistungen und der Leistungen der staatlichen Seite des (Berufs-)Bildungssystems, genannt.

## Ansätze zur Verbesserung der Situation in der dualen Ausbildung

Leider liefern die dargelegten Daten keine Hinweise, aus welchen Gründen etwas genau nicht funktioniert. Was die Daten zeigen ist, dass im Ergebnis der Beruflichen Ausbildung 1/5 der Berufsschüler – vor allem männliche – das Ausbildungsziel am Ende der Berufsausbildung nicht schaffen, die meisten davon in der dualen Ausbildung. Und hier wiederum meist in den Berufen, in denen die absolute Zahl an Abgängern am stärksten schrumpfen.

Um zu ganzheitlichen Lösungsansätzen zu kommen müssen verschiedene Sichtweisen integriert werden. Häufig hatte man in der Vergangenheit beim Problemlösen bzw. schon bei der Problembeschreibung auf bildungspolitischer Ebene, einen Hauptakteur – nämlich die Jugendlichen – vergessen zu fragen. Mit den sozialwissenschaftlichen bzw. jugendtheoretischen Fragestellungen nach dem, was uns „die Jugend“ geben kann, und was „die Jugend“ von uns erwarten darf, beschreibt Mathern 2003 vor dem Hintergrund insbesondere benachteiligter Jugendlicher, Untersuchungsrichtungen, die ausgehend von verschiedenen Problemhorizonten unterschiedliche Ergebnisse und Interpretationen ermöglichen (vgl. auch: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013b).

Indizien für ein bildungspolitisches Umdenken finden sich in Bemühungen um die Herstellung der Gleichwertigkeit eines Studiums mit einer Meisterausbildung und der Verbesserung der Durchlässigkeit dieser beiden Systeme.

Auch steigende Ausbildungsvergütungen und höhere Löhne, nicht zuletzt frühzeitige berufliche Perspektiven können zur Beseitigung der „*Fachkräftebezahlungsnotstandes*“, und damit zur Erhöhung der Attraktivität der Beruflichen Ausbildung beitragen.

„Common Sense“ im Sinne eines gemeinsamen Problemlösungsverständnisses ist dabei heute das Folgende: Nachgelagert, nach einer bestmöglichen frühkindlichen und schulischen Bildung, sowie einer gelungenen beruflichen Orientierung, stehen für viele Absolventen allgemeinbildender Schulen die Herausforderungen der Aufnahme und Durchführung einer erfolgreichen Beruflichen Ausbildung. Alle Beteiligten tragen zum Bewältigen dazugehöriger Aufgaben bei: Die Schüler durch Kenntnisse Ihrer selbst und durch Engagement bei der Sache, die Eltern durch bestmögliche Unterstützung und die Politik durch die Schaffung adäquater Rahmenbedingungen. Die Berufliche Schule ermöglicht eine theoretische Fundierung. Die Mitarbeiter der Unternehmen vollbringen die bedarfsgerechte Ausschreibung der Ausbildung und die Durchführung des praktischen Lernens. In der dualen Ausbildung zahlt der Unternehmer dem Auszubildenden eine Ausbildungsvergütung. An der Schnittstelle zwischen Unternehmen und Beruflicher Schule kommt dabei den Ausbildungsbegleitern eine besondere Aufgabe zu.

Abschließend finden Sie einen Lösungsansatz aus dem Bundesland Hessen.

Die selbstständige Berufliche Schule des Main-Taunus-Kreises „Brühlwiesenschule Hofheim“ ist den Weg strategischer Partnerschaften und der Formulierung von Zielvereinbarungen gegangen. Zusammen mit dem staatlichen Schulamt, der Berufsschule, einer nahegelegenen allgemeinbildenden Schule und dem Projektleiter im Schulverwaltungsamt wurden konkrete Schritte vereinbart um folgendes Ziel zu erreichen: „Verringerung des Anteils der Absolventen in 15 definierten Berufen des dualen Systems, die den theoretischen Teil der Berufsabschlussprüfungen nicht bestehen, um ein Drittel bis zum Ende des Schuljahres 2007/2008“ (BWS Hofheim 2007/2008).

Zur Erreichung dieses Ziels wurden eine Reihe konkreter Maßnahmen zur Umsetzung in den beteiligten Institutionen beschrieben. Dazu zählte die Einrichtung von Förderunterricht in den Abschlussklassen, um die Vorbereitung auf die theoretische Prüfung zu verbessern, die intensivere Nutzung ausbildungsbegleitender Hilfen, die Einstellung von Betreuern mit sozialpädagogischer Qualifikation und die Nutzung ehrenamtlicher Ausbildungsbegleiter des Senior Expert Service, um nur einige Maßnahmen zu nennen.

Zu allerletzt sei die Frage gestellt, ob dieser formalisierte Weg einer staatlichen Ersatzschule in Hessen auch hier im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gangbar wäre oder ob und welche eigenen Lösungen gefunden werden?

## Z

### Zusammenfassung Berufliche Bildung D11 Bildungserfolge

#### An Berufsschulen erreichte allgemeinbildende Schulabschlüsse

- Im Schuljahr 2011/12 konnten insgesamt 355 Schüler einen allgemeinbildenden Schulabschluss an Beruflichen Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte erreichen. Mit einer Anzahl von 187 war eine Mehrheit von 53% männliche Schüler.
- Männliche Berufsschüler erreichen nachträglich häufiger höhere allgemeinbildende Abschlüsse an Beruflichen Schulen als weibliche. Zahlenmäßig am häufigsten werden jedoch Berufsreifeabschlüsse nachgeholt.
- Die Verteilung der nachträglich erworbenen Schulabschlüsse unterscheidet sich je Abschlussart zwischen Landesdurchschnitt und Landkreis um jeweils max. vier Prozent.
- Der Anteil der an Beruflichen Schulen erworbenen höheren Schulabschlüsse geht tendenziell zurück. Berufsreifeabschlüsse hingegen werden im Jahr 2011 anteilmäßig häufiger vergeben als noch im Jahr 2005.

#### Absolventen

- Im Schuljahr 2011/12 verließen insgesamt 1.871 Berufsschüler die Beruflichen Schulen des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte mit einem Abschlusszeugnis. Davon waren 907 männlich und 964 weiblich.
- Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte und im Land Mecklenburg-Vorpommern sind mehr weibliche Berufsschüler erfolgreich in der Berufsausbildung als männliche, obwohl im Gesamtsystem mehr männliche Berufsschüler zu finden sind.
- Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte hat sich die Anzahl der Absolventen ausgehend vom Jahr 2004 bis zum Jahr 2011 mehr als halbiert. Im Schulberufssystem war der Rückgang mit minus 61% am höchsten. Absolut gesehen ist in der dualen Ausbildung, mit 1.190 weniger Absolventen der höchste Rückgang zu verzeichnen.

#### Abgänger ohne Abschluss

- Im Schuljahr 2011/12 waren im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 465 der insgesamt 2.336 Absolventen der Beruflichen Schulen des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte ohne Abschluss geblieben. Fast 20% der Berufsschüler eines Abschlussjahrganges verlassen somit diese Schulen ohne einen Abschluss!
- 465 Berufsschülern beendeten 2011/12 ihre Ausbildung ohne einen Abschluss. Das sind 110 Schüler mehr als die 355 Schüler, die an den Beruflichen Schulen nachträglich einen Abschluss erworben hatten.
- Tendenziell hat die Erfolgsquote im Bereich der dualen Ausbildung in den letzten Jahren abgenommen



## D12 Zusammenfassung

Die Organisation der beruflichen Ausbildung ist aktuell Gegenstand vielfältiger politischer und administrativer Anpassungsentscheidungen. Insbesondere die demografische Entwicklung und veränderte Anforderungen der Unternehmen, prägen die Umstrukturierung ganzer Berufsbereiche. Dies führt zur Profilierung der einzelnen Standorte nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems, nach Berufsgruppen und Wirtschaftsbereichen.

■ Die Zahl der Berufsschüler hat sich seit dem Jahr 2005 mehr als halbiert (-54 Prozent), in den letzten Jahren mit abgeschwächter Tendenz. Der Rückgang ist stärker als im Land.

■ Im Schuljahr 2012/2013 finden sich insgesamt 5.937 Schüler im Berufsschulsystem wieder. Davon besuchen 532 Schüler Einrichtungen von privaten Trägern, und hier ausschließlich in der vollzeitschulischen Ausbildung im Schulberufssystem. Während die Schülerschaft vorwiegend männlich ist (54 Prozent), sind die Lehrkräfte an Beruflichen Schulen überwiegend weiblich (67 Prozent).

■ Seit 1998 haben sich die Schülerzahlen an privaten Beruflichen Schulen im Land M-V verdoppelt. Auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte haben sich diese – ausweislich der Landesstatistik – mehr als halbiert.

■ Im Jahr 2012/2013 mündeten 2.139 Berufsschüler in eine Berufsausbildung ein. Das sind 344 mehr Berufsschüler, als ein Jahr zuvor die allgemeinbildenden Schulen verlassen haben. Weibliche Berufsschüler beginnen Ihre Ausbildung mehrheitlich mit höheren Bildungsabschlüssen.

■ Im Schulberufssystem des Landkreises ist seit fast zehn Jahren mit etwa 70 Prozent der Großteil der Berufsschüler weiblich. Im Übergangssystem sind es 38 Prozent und in der dualen Ausbildung etwa 40 Prozent.

■ Im Land Mecklenburg-Vorpommern stieg vom Jahr 1996 an der Anteil der Auszubildenden im Bereich Industrie und Handwerk von 46 auf 60 Prozent. Im gleichen Zeitraum fiel der Anteil der Auszubildenden im Handwerk von 41 auf 26 Prozent. Seit dem Jahr 2006 ist diese Verteilung stabil. Für einzelne Berufe im Handwerk können jedoch im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte kaum eigene Klassen gebildet werden.

■ Im Land und im Landkreis ist im Schulberufssystem und in der dualen Ausbildung eine Entwicklung hin zu höheren Anteilen an Schülern mit höheren Bildungsabschlüssen zu verzeichnen. Im Übergangssystem landen anteilig immer weniger Schüler mit Mittlerer Reife. Dieser Teilbereich dient also weniger als „Warteschleife“ als noch vor einigen Jahren.

■ Das Durchschnittsalter der 313 haupt- und nebenberuflich tätigen Lehrkräfte betrug im Jahr 2012 etwa 53 Jahre. Mehr als 70 Prozent aller Lehrkräfte an Beruflichen Schulen sind älter als 50 Jahre. Dagegen sind nur 5 Prozent jünger als 40 Jahre.

■ Seit mehreren Jahren verlassen etwa 20% der Berufsschüler am Ende der Ausbildung die Beruflichen Schulen im Land und im Landkreis ohne Abschluss. Im Schuljahr 2011/12 waren dies 465 bei insgesamt 2.336 erfolgreichen Absolventen. Anteilig sind mehr weibliche Berufsschüler erfolgreich, obwohl im Gesamtsystem mehr männliche Berufsschüler vorhanden sind.



# E Hochschulen

Regionen leben vom Vorhandensein höherer Bildungsmöglichkeiten. Hochschulen und Universitäten dienen als Innovationsstätte sowie Wissensreservoir und sind harter und weicher Wirtschaftsfaktor der regionalen Entwicklung. Darüber hinaus gewährleisten sie die akademische Fachkräfteausbildung und die Weiterbildung sowie Professionalisierung der Arbeitnehmerschaft in der Region.

Attraktive Studienmöglichkeiten fungieren als Anker für jungen Menschen aus der Region und können dem „Brain Drain“ strukturschwacher Regionen wie der Seenplatte entgegenwirken. Zudem bereichern sie durch ihre internationale Ausrichtung ihrer Institute, Mitarbeiter und ihre Studentenschaft die Hochschulstandorte und ihr Umfeld kulturell.

E1 Einführung .....	258
E2 Rechtliche Rahmenbedingungen .....	260
E3 System .....	261
E4 Methodik und Datenlage .....	261
E5 Bevölkerungsentwicklung .....	262
E6 Bildungseinrichtungen.....	263
E7 Bildungsbeteiligung .....	265
E8 Bildungsabschlüsse.....	272
E9 Bildungspersonal.....	275
E10 Zusammenfassung.....	278

## E1 Einführung

Der erste Bildungsbericht des alten Landkreises Müritz sparte das Thema der Hochschulen aufgrund des nicht vorhandenen Hochschulstandortes aus. Durch die Integration der vormals kreisfreien Stadt Neubrandenburg in den neuen Großkreis ist das Thema akademischer Bildung und Forschung aber nicht mehr nur theoretisch, sondern auch praktisch in das Blickfeld der Kommune geraten. Denn mit der Hochschule Neubrandenburg befindet sich nun im Herzen des Kreises eine international anerkannte und gleichzeitig stark regional fokussierte Bildungseinrichtung, deren Beitrag und Wirkung für die Region gar nicht überschätzt werden kann.

Dies gilt ungeachtet des Umstandes, dass die Kommunen im Bereich der Hochschulen aufgrund der föderalen Kulturhoheit der Länder anders als im frühkindlichen, schulischen und beruflichen Kontext kaum Einflusspotenzial auf Angebot, Qualität, Finanzierung und Personal haben. Hier ist eine direkte Einflussnahme der Kommune auf die Ansiedlung oder Ausrichtung von Hochschulen nur durch Netzwerk- und Interessenarbeit einerseits, sowie indirekter Förderung, mittels Bereitstellung günstigen Baugrundes oder moderater Konditionen bei der Gebäudevermietung, andererseits möglich.

### Hochschulen als Motor der Regionalentwicklung

Dennoch kommt den Hochschulen eine wichtige Rolle im Rahmen der Regionalentwicklung zu. Über die direkte Tätigkeit als Ausbildungsstätte und als Arbeitgeber hinaus führt das Vorhandensein eines Hochschulstandortes zu sog. „Spill-Over“-Effekten, indem sie auch mittelbar die sie umgebende Region beeinflussen (vom engl. „to spill“ ~ überlaufen lassen; zur Forschungslage bei „Spill-Over“-Effekten siehe Schubert/Kroll 2013: S. 8ff.).

**Wissensinnovator und Wissensreservoir:** Hochschulen generieren neues Wissen. Sie ermöglichen Grundlagenforschung in Bereichen, die von der Privatwirtschaft nicht abgedeckt werden und schaffen durch anwendungsorientierte Forschung die Möglichkeit der gesellschaftlichen Verwertung dieser Ergebnisse. Darüber hinaus sammeln sie selbst generiertes oder von anderen erzeugtes Wissen, absorbieren Forschungsstände, übertragen es und machen dieses „Wissensreservoir“ damit in der Region verfügbar (sog. „Antennenfunktion“, vgl. Fritsch et al. 2008: S. 11). Landkreises.

**Wissenstransfer:** Hochschulen transferieren dieses Wissen direkt oder indirekt. Direkt über Kooperationen mit anderen Akteuren, über spezielle Technologietransferstellen, über die Ausgabe von Lizenzen und Patentrechte und durch Ausgründungen von Mitarbeitern oder Absolventen der Hochschule (Fritsch et al. 2008: S. 11). Indirekt zum anderen über die Ausbildung hoch qualifizierter Absolventen, welche sich später in der Region niederlassen und für akademischen Fachkräftenachwuchs sorgen. Aber auch durch die Professionalisierung der schon regionalen Beschäftigten mittels Weiterbildungen und berufsbegleitenden Studiengängen (etwa für Mitarbeiter in Bildungseinrichtungen). Ebenfalls direkter Wissenstransfer ist die Zurverfügungstellung der Ergebnisse in Bibliotheken und (Online)-Archiven oder implizit über ihre Mitarbeiter, welche in der Gesellschaft wirken (vgl. Fritsch et al. S. 11, S. 41; auch Fritsch 2009: S. 40f).

**Wirtschafts- und Standortfaktor:** Darüber hinaus sind Hochschulen harter Wirtschafts- und Standortfaktor. Sie begünstigen die Ansiedlung von Unternehmen, öffentlich-rechtlichen und privaten Forschungseinrichtungen.

Eine Studie des Fraunhofer-Instituts zeigt, dass sie darüber hinaus direkt das BIP beeinflussen und die Arbeitslosigkeit senken. So werde das BIP je Kopf eines Hochschulstandortes bzw. in geringerem Maße der Region durch die Repräsentanz einer Hochschule erhöht. In M-V sollen die Hochschulstandorte das BIP um über 2.000 Euro pro Kopf steigern, insgesamt seien in M-V 10% der Wirtschaftsleistung auf Hochschulen zurückzuführen (vgl. Schu-

bert/Kroll 2013: S. 4f.). Während die Steigerung des BIP vor allem dem direkten Umfeld der Hochschule zugute komme, sei die Senkung der Arbeitslosigkeit weitreichender und wirkt sich auf die ganze Region aus. Für M-V errechnet das Institut eine Absenkung der Arbeitslosigkeit um 1,6%, d.h. würden die Hochschulstandorte im Land wegfallen, würde die Arbeitslosigkeit in etwa diesem Maße steigen (vgl. zum Ganzen Schubert/Kroll 2013: S. 4 f.; Blume/Fromm 2000).

**Anker- und Anziehungspunkt für junge Menschen:** Sind attraktive und vor Ort relevante Studienangebote verfügbar, müssen junge Menschen mit (Fach)Hochschulreife die Gegend nicht unbedingt verlassen. Damit kann die demografische Abwanderung zumindest abgedämpft werden (vgl. die Vorschläge des Regionalen Planungsverbandes 2011c: S. 35).

Wie wichtig gerade praxisnahe Hochschulen wie die Hochschule Neubrandenburg sind, zeigt sich an den Äußerungen junger Schulabsolventen, von denen 70% meint, die Region nach der Schulzeit verlassen zu müssen. Berücksichtigt man, dass 32% der jungen Mädchen mit Hochschulreife und 20% der jungen Männer ein Studium beginnen möchten, sind diese bei Nichtexistenz oder fehlender öffentlicher Wahrnehmung einer Hochschule für den Kreis Mecklenburgische Seenplatte zeitweise oder sogar für immer verloren (vgl. ISBW „Bleiben oder Gehen 2008: S. 20, 51).

Auch die Berufsschülerumfrage der Stabsstelle Bildung zeigt, dass selbst eine gute Ausbildung gerade für junge Frauen mit Hochschulreife kein Garant für einen Verbleib im Landkreis ist. So wollen nur 38% dieser Gruppe später im Landkreis bleiben (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung 2013b: S. 111). Hier können gute Studien- und Weiterbildungsangebote, möglicherweise in Form berufsbegleitender oder dualer Studiengänge das Interesse zu bleiben, erhöhen.

Zudem kann ein attraktiver Standort junge Menschen in die Region locken und für diese gewinnen.

## Gegenstand des Kapitels

Dem Hochschulkapitel ist auch hier zunächst die Darstellung der rechtlichen Rahmenbedingungen, des Systems sowie der Methodik und Datenlage vorangestellt (**E2 Rechtliche Rahmenbedingungen; E3 System und E4 Methodik und Datenlage**). Daran schließt sich die Darstellung der Bevölkerungsentwicklung an (**E5 Bevölkerungsentwicklung**).

Das Kapitel **E6 Bildungseinrichtungen** bringt das Profil der Hochschule Neubrandenburg näher. Daran anschließend wird **E7 Bildungsbeteiligung** die Größe und Zusammensetzung der Studierenden hinsichtlich ihres Geschlechtes und ihrer Herkunft darstellen und das Studierendenpotenzial ausleuchten. Aber auch der Verbleib junger Leute aus dem Landkreis soll dargestellt werden. Wo studieren diese nach der Schule und kann das regionale Angebot diese Menschen auffangen. Schließlich werden in den zwei abschließenden Abschnitten die Absolventenzahlen untersucht und das Personal der Hochschule dargestellt (**E8 Bildungsabschlüsse, E9 Bildungspersonal**).

## Was wird nicht gemacht?

Aufgrund der Tatsache, dass sich alle Kennzahlen auf eine Hochschule beziehen, auf die der Landkreis überdies keinen größeren Einfluss hat, soll dieses Kapitel nur Entwicklungen beschreiben, aber nicht zu stark werten. Auch können spätere Bildungsberichte die Vernetzung der Hochschule mit lokalen Akteuren oder die Finanzierung noch stärker beleuchten. Berufsakademien oder andere Formen quasi akademischer Bildung sind ebenfalls nicht Teil der Betrachtung.

## E2 Rechtliche Rahmenbedingungen

Die Universitäten und Hochschulen gehören als Teil ihrer Kulturhoheit spätestens seit der Föderalismusreform von 2006 fast ausschließlich zum Kompetenzbereich der Länder. Nur noch im Rahmen der Gemeinschaftsaufgaben, der Hochschulbauten, der Hochschulzulassung und der Hochschulabschlüsse darf der Bund von sich aus tätig werden (wobei die Länder auch bei den letzten beiden Punkten ein Recht zur abweichenden Gesetzgebung haben: vgl. Art 72 Abs. 2, Art. 74 Abs. 1. Nr. 33 sowie Art. 91b GG). Allerdings verschließen der Grundsatz der „Freiheit von Wissenschaft, Forschung und Lehre“ (Art. 5 Abs. 3 GG) auch für die Länder verfassungsgemäß allzu große Eingriffe in die inneren Angelegenheiten der Hochschulen.

In M-V wird die Struktur der Universitäten und Hochschulen und der notwendigen Einzelbereiche durch das Landeshochschulgesetz (LHG M-V) sowie das Hochschulzulassungsgesetz (HZG M-V) geregelt. Darüber hinaus fixiert das Ministerium für Bildung und Kultur in den Hochschulplanungen die allgemeinen strategischen Eckwerte der Hochschulentwicklung (§ 15 Abs. 2 LHG M-V) und schließt regelmäßig mittels der sog. „Zielvereinbarungen“ die individuellen strategischen Verträge mit den Universitäten und Hochschulen ab (etwa zur Qualitätsentwicklung in Lehre und Forschung, zu an den dort vorgehaltenen Fächern, zur Eröffnung und Schließung von Studiengängen, zu Forschungsschwerpunkten und der daraus resultierenden Budget und Finanzierung: vgl. § 15 Abs. 3 LHG M-V).

Die Universitäten und Hochschulen regeln ihre innere Ordnung nach Maßgabe der Spielräume des LHG in Form von (Grund-)ordnungen und Satzungen. Durch die in § 10 LHG eingefügte „Erprobungsklausel“ dürfen sie nach Zustimmung des Ministeriums auch abweichende Regelungen der inneren Struktur festlegen.

Die Fachhochschulen dürfen sich mittlerweile auch Hochschulen nennen, um eine Gleichstellung zu den ausländischen „Universities of Applied Sciences“ zu gewährleisten. Formell steht aber weiterhin nur den Universitäten das exklusive Recht zur Verleihung weiterer akademischer Grade wie etwa der Promotion oder der Habilitation zu (§ 2 Abs. 2 LHG M-V). Auch erfordert der Zugang zu einer Universität die allgemeine Hochschulreife, bei Fachhochschulen auch der Abschluss der fachgebundenen Hochschulreife. Schließlich weisen weniger formell aber faktisch noch nicht die gleiche Forschungsintensität auf, da sie traditionell eher lern- und anwendungsorientiert arbeiteten. Allerdings ist diese Trennung zwischen forschenden Universitäten und lehrenden (Fach-)Hochschulen in Erosion begriffen.



## E3 System

**Tabelle 49** stellt das Studiensystem dar. Die Studiengänge an den Hochschulen setzen grundsätzlich die (Fach)-Hochschulreife oder eine speziell erworbene berufliche Qualifikation (vgl. § 18 LHG M-V) voraus und sind entweder zulassungsfrei oder –beschränkt.

**Tabelle 49 - Studiensystem in Mecklenburg-Vorpommern**

Jahr	Studienarten				
7	Promotion und Habilitation				
6					
5	Master (MA)	Nicht aufbauender BA/MA	(Diplom /Magister)		
4					
3	Bachelor (BA)				
2					
1					

Eigene Darstellung

Ein erster grundständiger Abschluss wird durch das Erreichen des Bachelors in der Regel nach drei Jahren erreicht (z. T. auch in vier Jahren, insbesondere an (Fach)Hochschulen). Als gestufter Studiengang geht er nach Abschluss in das Masterstudium über. Der Master ist gesetzlich auf mindestens zwei Semester angelegt, läuft aber meist über vier Semester (vgl. § 29 LHG M-V).

Mit der Novelle des Landeshochschulgesetzes 2010 ist es auch wieder möglich, neben dem Master-Abschluss das Zertifikat des Diploms verliehen zu bekommen. Dies gilt auch für Fachhochschulen, welche in der Regel nur Bachelor-Studiengänge anbieten, wenn diese für den Studiengang eine vergleichbare Studiendauer und Studienleistung nachweisen können (zum Näheren vgl. § 41 Abs. 1 LHG M-V). Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, nicht konsekutiv, d.h. nicht aufeinander aufbauen Master oder Bachelor einzeln zu erwerben. oder berufsbegleitend in Fernstudien- und Weiterbildungsstudiengängen zu studieren.

## E4 Methodik und Datenlage

Die hier wiedergegebenen Zahlen stützten sich ganz überwiegend auf die Zahlen des Statistischen Amtes M- V und des Verbundes aus Bundesamt und anderen Landesämtern. Nicht herangezogen wurden Statistiken der Hochschule Neubrandenburg selbst, welche möglicherweise noch deutlich detaillierter ausweisen, aber nicht öffentlich einsehbar sind.

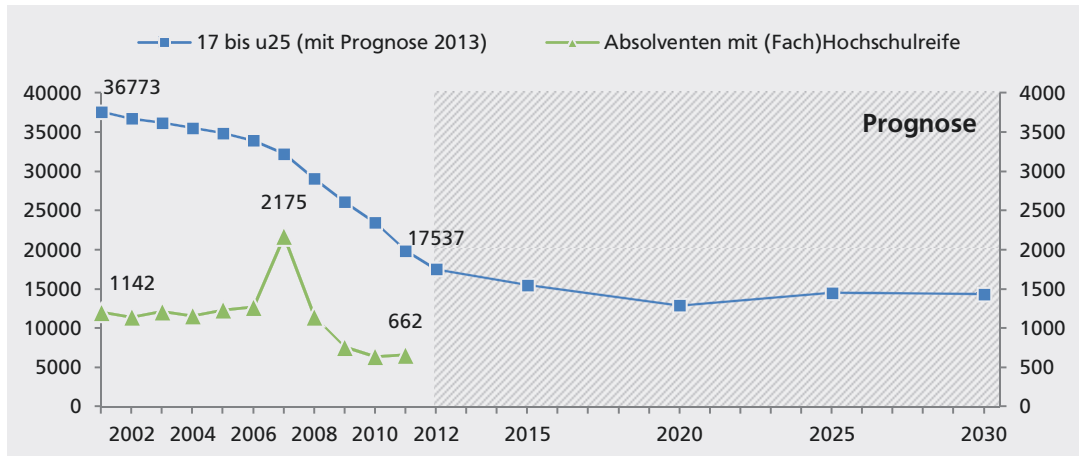
Zu beachten ist weiterhin, dass sich die Einteilung der Studierenden nach Fächergruppen und Abschlüssen nicht mit den Fachbereichen deckt. Hier verwendet das Statistische Amt M-V eine andere, für das ganze Land und alle Hochschulen gültige Logik der Ausweisung. Werden solche Zahlen wiedergegeben, wird auf die Unterschiede hingewiesen.

Beim wissenschaftlichen Personal wäre die Stabsstelle Bildung gerne noch etwas genauer bezüglich der konkreten dazu gehörenden Personalgruppen gewesen. Allerdings sind die Zahlen des Amtes an dieser Stelle nicht durchgehend ausgewiesen, so dass Aussagen zur Entwicklungen nur nach den beiden Personalgruppen Wissenschaftliches und sonstiges Personal sowie zum Teil nach Beschäftigungsumfang gemacht werden können.

## E5 Bevölkerungsentwicklung

Der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte ist allein von der Bevölkerungsentwicklung her, zurzeit nicht der günstigste Standort für eine Hochschule. So hat sich die Zahl der Menschen in der für eine Hochschule wichtigen Altersgruppe zwischen 17 und 25 Jahren gegenüber der Jahrtausendwende von 36773 (2002) auf 17537 Menschen (2012) etwa halbiert. Auch in den nächsten Jahren ist laut der 4. aktualisierten Landesprognose 2013 maximal eine Stabilisierung auf niedrigem Niveau vorausgesagt (siehe **Abbildung 178**).

**Abbildung 178 - Bevölkerungsentwicklung/-prognose 17 bis u25 absolut sowie Anzahl Absolventen mit (Fach-)Hochschulreife**



Quelle Absolventenzahlen: Statistisches Amt M-V [C11],[C13]; Quelle Bevölkerungszahlen: für 2001 und 2002: Statistisches Amt M-V [C1]; für 2003-2011: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [C1],[C2]; für 2012: Statistisches Amt M-V [C15]; für Prognose: Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung M-V [C1]. Eigene Berechnung und Darstellung. Nicht bereinigt.

Wichtiger als das Gesamtpotenzial ist für eine Hochschule aber die Zahl der Schüler, welche jährlich die Schule mit dem Abschluss der allgemeinen oder der fachgebundenen Hochschulreife verlassen. Aber auch diese Zahl ist von vormals 1142 (2002/2003) zum Schuljahr 2011/12 auf 662 Schüler zurückgegangen, was einer Senkung um ca. 45% entspricht (Ausnahme: doppelter Abiturjahrgang 2007/2008; vgl. **Abbildung 178**).

Da nur ein Teil dieser Schulabgänger mit (Fach-) Hochschulreife im Landkreis bleiben würde, ist das Potenzial für eine Hochschule alleine aus dem Landkreis bei einer nicht stärker steigenden Bevölkerungszahl jüngerer Menschen begrenzt (ähnlich auch Langer/CHE-Consult 2008). Zu Gegenstrategien siehe Kapitel **E7 Bildungsbeteiligung** Unterkapitel **E7.2 Studierendenpotenzial und Herkunft**.

### Z

#### Zusammenfassung Hochschulen E5 Bevölkerungsentwicklung

- Das Potenzial des Landkreises im Bereich der studienrelevanten Gruppe der 17- bis unter 25-Jährigen Menschen ist in den letzten Jahren ca. 37.000 (2001) um knapp 50% auf einen Werte von knapp 17.500 heruntergegangen (2012). Auch die Zahl der Schüler mit Hochschulreife hat sich von ca. 1.150 auf ungefähr 650 fast halbiert.
- Für eine tragfähige Hochschule reichen diese Zahlen allein nicht aus.

## E6 Bildungseinrichtungen

Das Kapitel fokussiert sich naturgemäß auf die Hochschule Neubrandenburg als einziger Hochschule des Landkreises. Diese wird nachfolgend in Geschichte, Bestand und Profil dargestellt.

### Logo der Hochschule Neubrandenburg



Quelle: Hochschule Neubrandenburg

Sie ist neben den zwei Universitäten des Landes in Rostock und Greifswald eine von drei staatlichen Fachhochschulen (Wismar, Stralsund, Neubrandenburg) und von diesen mit 2086 Studierenden im Wintersemester 2012/13 die kleinste.

Schon 1989 wurde noch in der damaligen DDR die Pädagogische Hochschule Neubrandenburg (PH NB) mit extra dafür neu errichteten Gebäuden an der Brodaer Str. gegründet. Diese sollte zusammen mit dem Zentrum für Lehrerbildung vorrangig die pädagogische Lehrerbildung gewährleisten, wurde aber nach der Wende nach Greifswald verlagert. Am 28. Mai 1991 beschloss die Landesregierung die Errichtung der Fachhochschule Neubrandenburg in den Gebäuden der alten PH NB mit den Studiengängen Bauingenieurwesen und Sozialwesen (vgl. Manthe/Northoff. Festschrift HS Neubrandenburg 2001: S. 10ff.).

Im Verlaufe der nächsten Jahre expandierte die Hochschule und integrierte die Fachbereiche Agrarwissenschaft und Lebensmittelwissenschaft in ihren Betrieb. Der immer stärker expandierende Fachbereich Sozialwesen wurde um den Bereich Gesundheit ausgeweitet und später in zwei eigene Fachbereiche unterteilt. Im Rahmen der strategischen Ausrichtung der Hochschulen gab man 2012 die Studiengänge Bauingenieurwesen, Bauinformatik und Bautechnik nach Wismar ab und erhielt dafür den Studiengang Soziale Dienstleistungen. Mittlerweile gibt es folgende Fachbereiche mit den dazugehörigen Studiengängen (vgl. Hochschule Neubrandenburg 2014a).

**Tabelle 50 - Fachbereiche und Studiengänge Hochschule Neubrandenburg (SoSe 2014)**

Fachbereich	Studiengänge (Bachelor/Master)
Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften	Agrarwirtschaft; Lebensmitteltechnologie; Bioprodukttechnologie; Lebensmittel- und Bioprodukttechnologie; Diätetik
Landschaftswissenschaften und Geomatik	Landschaftsarchitektur; Naturschutz und Landnutzungsplanung; Landnutzungsplanung; Landschaftsarchitektur und Umweltplanung; Geoinformatik; Geodäsie und Messtechnik; Geoinformatik und Geodäsie
Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung	Soziale Arbeit; Berufspädagogik für Soziale Arbeit, Sozialpädagogik und Kindheitspädagogik; Early Education; Beratung; Social Work; Organisationsentwicklung/Inklusion
Gesundheit, Pflege, Management	Pflegewissenschaft/Pflegemanagement; Gesundheitswissenschaften; Dualer Studiengang Pflegewissenschaft/ Pflegemanagement; Berufspädagogik für Gesundheitsfachberufe; Management im Sozial- und Gesundheitswesen
Sonstiges	Angewandte Betriebswirtschaftslehre (Fernstudiengang)

Quelle: Hochschule Neubrandenburg: <https://www.hs-nb.de/start/studium/studienangebot>. Zuletzt aufgerufen am 8.6.2014.

Wie wichtig die praxisnahe Ausbildung ist, zeigt die ISBW-Studie, nach der die Studienplatzsuchenden im Landkreis die „gute Ausstattung“, das „Fehlen von Studiengebühren“ und die „praxisnahe Ausbildung“ schätzen (vgl. ISBW „Bleiben oder gehen“ 2008: S. 30f.).

Dies sind alles Kriterien, die in einem besonderen Maße für die Hochschule Neubrandenburg sprechen. Der Pflege- und Gesundheitsbereich an der Hochschule wird für die alternde Gesellschaft des Landes immer wichtiger und leidet schon jetzt unter Fachkräftemangel. Und auch die Soziale Arbeit mitsamt ihrer Ausbildung zur frühkindlichen Förderung im Studiengang „Early Education“ hat für die Region eine hohe Relevanz.

Die berufsbegleitenden Varianten dieser Studienbereiche bieten die Möglichkeit, die pädagogischen und pflegerischen Standards in Branchen zu erhalten und zu verbessern ohne dass die Arbeitskräfte eine gesonderte Pause einlegen müssen (vgl. zur Kita-Professionalisierung: Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2011: S. 54; zur Situation der älter werdenden Bevölkerung, vgl. Kapitel **A Rahmenbedingungen**, Unterkapitel **A 4.3.2 Stand, Entwicklung und Prognose ausgewählter Altersgruppen**; S. 43; auch: Regionaler Planungsverband MSE 2008: S. 8 und 11; Regionaler Planungsverband MSE 2011: S. 5; Landesregierung M-V et al 2009. S. 9; Zentrum für Sozialforschung Halle 2014).

Aber auch die Lebensmittelwissenschaften sind mit mehreren An-Instituten wie etwa dem Transferzentrum für Bioprozessanalytik oder dem Kompetenzzentrum Lebensmitteltechnologie und weitreichenden Kooperationen zu mittelständischen Neubrandenburger Unternehmen stark praktisch angebunden und verstehen sich als Kompetenzzentrum für die Lebensmittelindustrie im Nordosten Deutschlands (vgl. Selbstaussage Hochschule Neubrandenburg 2014b). Auch die Forschung zum Nachhaltigen Strukturwandel und zum Umbau von ländlichen Regionen ist für den Landkreis nicht unbedeutend, da hier immer wieder innovative Impulse für den Erhalt einer attraktiven Lebensumfeldes einer ständig kleiner werdenden und alternden Bevölkerung eingebracht werden.

Schließlich bieten die Zertifizierungsmöglichkeiten des Instituts für Weiterbildung auch die Möglichkeit an, die Professionalisierung der Fachkräfte ohne (Fach)Hochschulreife voranzutreiben.

## Z

### Zusammenfassung Hochschulen

#### E6 Bildungseinrichtungen

- Durch die Kreisfusion befindet sich die Hochschule Neubrandenburg mit ihren etwas mehr als 2.000 Studierenden im Herzen des Landkreises (WS 2012/13). Sie besitzt vier Fachbereiche, deren Studiengänge stark an den vor Ort benötigten Arbeitsstrukturen angebunden sind (Agrar- und Lebensmittelwissenschaften; Landschaftswissenschaften und Geomatik; Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung; Gesundheit, Pflege und Management).
- Zahlreiche Kooperationen zu Unternehmen und anderen öffentlichen Akteuren sichern die Einbindung und den Wissenstransfer in die Region. Auch können sie als Ankerpunkt für die jungen Menschen dienen, welche auch vor Ort eine akademische Ausbildung machen können.

## E7 Bildungsbeteiligung

Das Kapitel Bildungsbeteiligung widmet sich der Studierendenzahl, ihrer Zusammensetzung, Herkunft und ihrer Bedeutung relativ zur Gesamtbevölkerung. Daneben ist für den Kreis aber auch relevant, wohin die Absolventen mit Fach und Hochschulreife im Landkreis gehen, mithin welche Orte für sie am attraktivsten sind.

### E7.1 Studierendenzahl und Zusammensetzung

Im Wintersemester 2012/2013 weisen die Hochschulstatistiken insgesamt 2086 Studierende an der Hochschule Neubrandenburg aus, von denen mit 794 etwa 38% männlich und mit 1292 knapp 62% weiblich sind (**Tabelle 51**). Die Studierenden der Hochschule stellen damit knapp 0,8% der Gesamtbevölkerung des Landkreises (NB: 3,2%).<sup>49</sup>

**Tabelle 51 – Anzahl Studierende Hochschule Neubrandenburg nach Fächergruppen und Geschlecht WS 2012/13**

Nr.	Fächergruppe <sup>50</sup>	Gesamt	männlich		weiblich	
		Anzahl	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
1	Recht/Wirtschaft/Soziales	809	180	22,2%	629	77,8%
2	Medizin/Gesundheit	365	75	20,5%	290	79,5%
3	Agrar-/Forst-/Ernährung	789	437	55,4%	352	44,6%
4	Ingenieurwissenschaften	123	102	82,9%	21	17,1%
	<b>Gesamt</b>	<b>2086</b>	<b>794</b>	<b>38,1%</b>	<b>1292</b>	<b>61,9%</b>

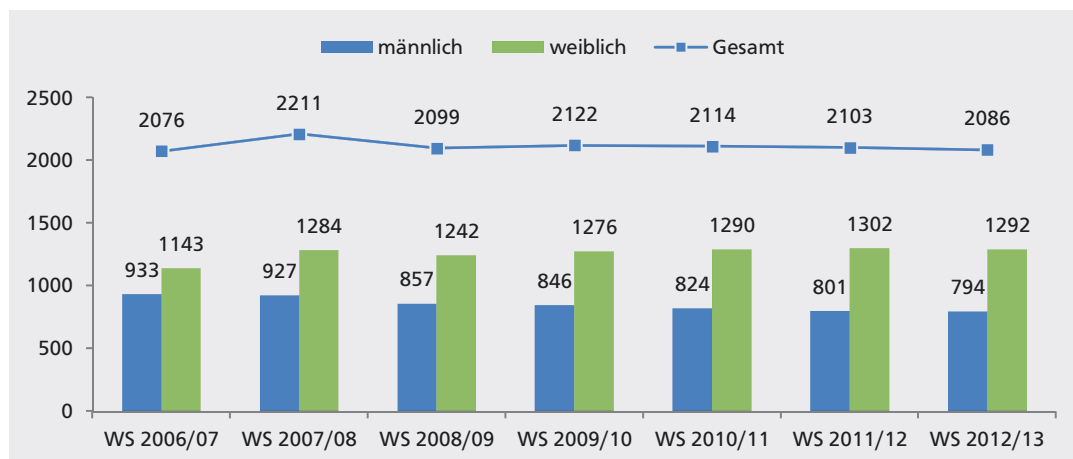
Anmerkung: Zählweise des Statistischen Amtes M-V, hierbei sind die Fächergruppen ähnlich, aber nicht identisch mit den Fachbereichen (vgl. Fußnote); Quelle: Statistisches Amt M-V [E1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Gemäß den Angaben des Statistischen Amtes ist die Fächergruppe der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften die größte Fächergruppe mit 809 Studierenden (zur Abgrenzung von den Fachbereichen siehe Fußnote). Dahinter folgen die „Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften“ mit geringfügig geringerer Anzahl (789). Es schließen sich die Fächergruppen Medizin und Gesundheitswissenschaften mit 365 Studierenden und zuletzt die nur ingenieurwissenschaftliche Studiengänge umfassende Gruppe mit 123 Studierenden. Vor allem die Fächergruppen 1 (m: 180; w: 629) und 2 sind stark weiblich dominiert (m: 75 w: 290). Bei den Agrar-, Forst- und Lebensmitteltechnologien (3) ist es in etwa ausgeglichen (m: 437; w: 353), bei den Ingenieurwissenschaften gibt es einen männlichen Überhang (m: 102; w: 21).

<sup>49</sup> Quelle für Bevölkerungszahlen: Statistisches Amt M-V 2012b

<sup>50</sup> Fächergruppe 1 nach dem Statistischen Amt M-V entspricht dem Fachbereich „Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung“, Fächergruppe 2 entspricht dem Fachbereich „Gesundheits und Pflege“; Fächergruppe 3 entspricht dem Fachbereich „Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften“, wird aber um die Studienfächer Landschaftsarchitektur und Landschaftsnutzungsplanung ergänzt (welche eigentlich dem Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik zugerechnet werden). Fächergruppe 4 enthält nur die ingenieurwissenschaftlichen Fächer des Fachbereichs „Landschaftswissenschaften und Geomatik“, d.h. Geodäsie, Geoinformatik (bis heute), Bauinformatik (bis 2012) und Bauingenieurwesen (bis 2012).

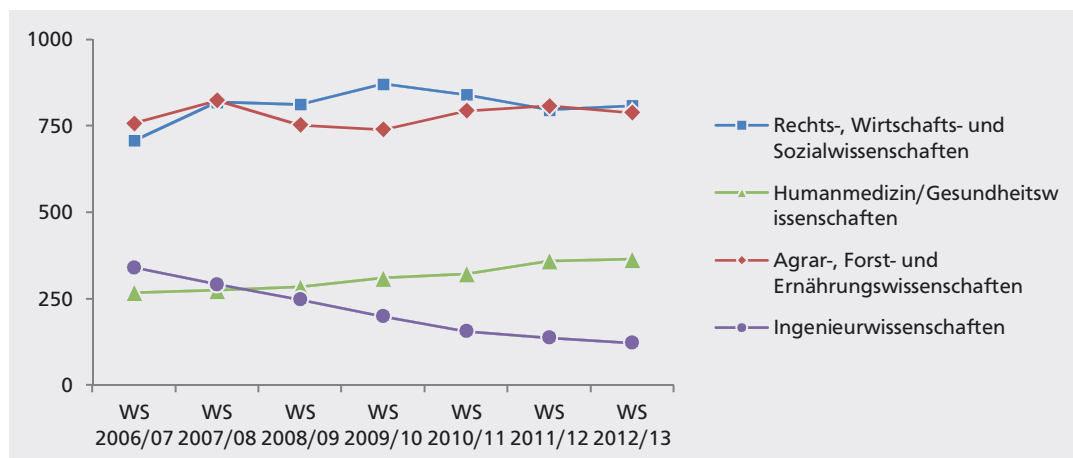
**Abbildung 179 – Entwicklung Anzahl Studierende Hochschule Neubrandenburg nach Geschlecht WS 2006/07 - WS 2012/13**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [E1]; Statistisches Amt M-V [E1]. Eigene Berechnungen und Darstellung

Insgesamt sind die Studierendenzahlen in den letzten Jahren entgegen des demografischen Trends im Landkreis stabil geblieben (**Abbildung 179**). Allerdings hat sich der Anteil der männlichen Studierenden im Verhältnis zu ihren weiblichen Kommilitonen verringert. Waren im WS 2006/2007 noch knapp 45% der Studierenden männlich (933 von 2076), sind es mittlerweile nur noch ungefähr 38% (794 von 2086).

**Abbildung 180 - Entwicklung Anzahl Studierende HS NB nach Fächergruppen WS 2006/2007 - WS 2012/13**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [E1]; Statistisches Amt M-V [E1]. Eigene Berechnungen und Darstellung

Dafür wird nach Betrachtung der Zahlen vor allem der Anstieg der Studierendenzahlen in den weiblich dominierten Fächergruppen 1 und 2 (+14,3% bzw. +35,7%) bei einem gleichzeitigen deutlichen Sinken der Studierendenzahlen der Fächergruppe „Ingenieurwissenschaften“ verantwortlich gemacht (**Abbildung 180**).

Zum einen hat die Attraktivität und Bedeutung der sozialen, gesundheits- und pflegebezogenen Bereiche zugenommen, zum anderen haben sich die Studierendenzahlen durch die Verlegung der dem Bereich „Ingenieurwissenschaften“ zugeordneten Studiengänge Bauingenieurwesen und Bauinformatik an die Hochschule Wismar und die dadurch fehlende Neuimmatrikulation bis zum WS 2012/13 mittlerweile auf Null reduziert.



## E7.2 Studierendenpotenzial und Herkunft

Die demografische Situation macht es für die Hochschule unabdingbar, sich verstärkt auf die Suche nach neuen Studierendenpotenzialen zu begeben.

Dabei hat sie grundsätzlich gute Chancen. **Abbildung 181** zeigt, die zentrale Lage der Hochschule in einem großen Korridor zwischen den an den Küsten gelegenen Hochschulstandorten Mecklenburg-Vorpommerns und den Hochschulstandorten der Ballungsregion Berlin-Brandenburg. Aus der Abbildung geht hervor, für welche Einzugsbereiche die Hochschule theoretisch der nächste akademische Ausbildungsstandort ist (primärer Einzugsbereich) bzw. in welchem Bereich junge Menschen zwischen ihrem Wohnort und der HS NB zumindest keine andere Hochschule haben (wenngleich dort andere Hochschulstandorte näher sind). Es wird sichtbar, dass allein der primäre Einzugsbereich schon deutlich über den Landkreis hinaus geht und der sekundäre Einzugsbereich auch Teile Brandenburgs bzw. Berlins umfasst.

**Abbildung 181 - Einzugsbereich HS Neubrandenburg**



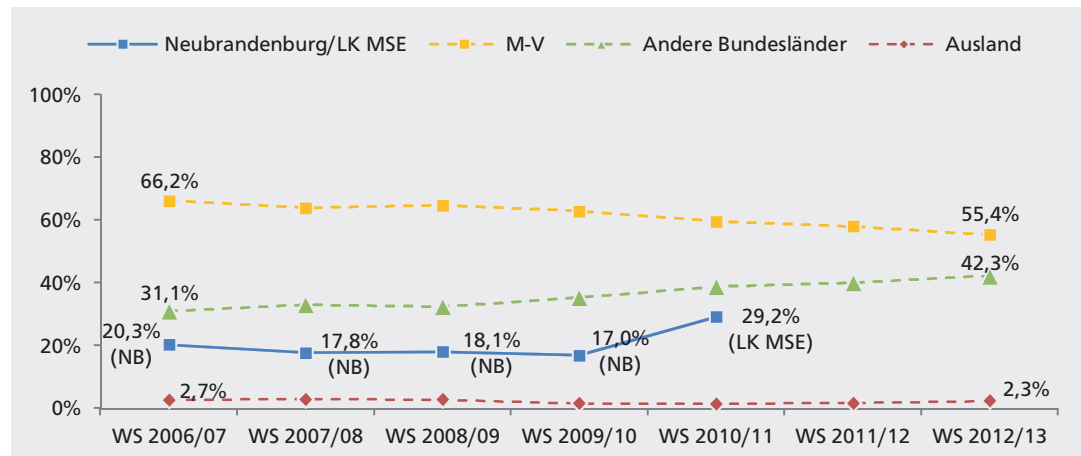
Anmerkungen: Primärer Einzugsbereich = Hochschule liegt näher als andere am Wohnort; Sekundärer Einzugsbereich = Kein Hochschulstandort zwischen Wohnort und Hochschule Neubrandenburg; ohne FH Güstrow (Spezialhochschule); Quelle Geodaten: [www.geodatenzentrum.de](http://www.geodatenzentrum.de), [www.openstreetmap.org](http://www.openstreetmap.org); Eigene Darstellung mit Quantum-GIS

Die Hochschule möchte dieses laut eigenen Aussagen auch nutzen und mit bundesweitem Rekrutierungs- und Anwerbungsmaßnahmen langfristig die schrumpfungsbedingten Ausfälle vor Ort ausgleichen. Insbesondere die südlich der Landesgrenze gelegenen Gebiete Brandenburgs sowie Berlin mit seinem großen Absolventenmarkt werden als aussichtsreiche Märkte eingestuft (vgl. Teuscher 2008; auch Teuscher in Hamburger Abendblatt 2012 und Teuscher in Sommer/Nordkurier 2011; Langer 2008).

**Abbildung 182** zeigt, dass der Hauptteil der Studierenden nach wie vor aus der Region kommt. Ca. 30% kommen aus dem Landkreis (die Jahre vor der Kreisfusion waren es etwas unter 20% aus der ehemaligen kreisfreien Stadt Neubrandenburg), dazu gesellt sich ein Viertel der Studierenden aus anderen Landkreisen Mecklenburg-Vorpommerns. Mit 55,4% der Studierenden stammen somit im WS 2012/13 mehr als die Hälfte der Studierenden aus M-V.

Allerdings hat sich der Anteil der Studierenden aus M-V analog zur demografischen Entwicklung und zur verstärkten Rekrutierung außerhalb M-Vs von zwei Dritteln im Wintersemester 2006/07 auf knapp 55 Prozentpunkte im Wintersemester 2012/13 verringert.

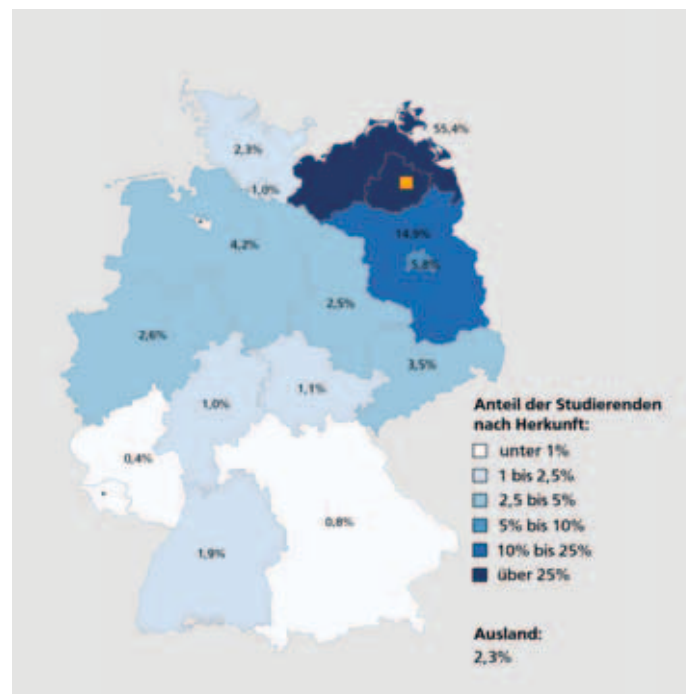
**Abbildung 182 - Herkunft der Studierenden HS NB WS 2006/07 - WS 2012/13**



Quelle: Statistisches Amt M-V [E3]. Statistische Ämter des Bundes und der Länder [E2]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Gleichzeitig konnten die Senkungen durch eine Verschiebung zugunsten anderer Bundesländer ausgeglichen werden. Während 2006/2007 noch 31,1% der Studierenden aus dem übrigen Bundesgebiet kamen,

**Abbildung 183 - Herkunft der Studierenden HS NB in %**



Anmerkung: \* Zahl zu gering, wg. Datenschutz verschlüsselt; Quelle: Statistisches Amt M-V [E3]. Quelle Geodaten: [www.geodatenzentrum.de](http://www.geodatenzentrum.de), [www.openstreetmap.org](http://www.openstreetmap.org); Eigene Berechnung/ Darstellung mit Q-GIS.

sind es zurzeit schon 42,3% (zum Ganzen **Abbildung 182**).

Hierbei nehmen die Studierenden insbesondere aus Brandenburg und Berlin den Hauptteil ein (14,9% bzw. 5,8%, vgl. **Abbildung 183**).

Während Brandenburg anteilig und absolut stagniert (WS 2006/07 15%; WS 2012/13 14,9%), hat Berlin deutliche Zuwächse zu verzeichnen und konnte seinen Anteil seit 2006/2007 (3,1 Prozentpunkte) um 84% auf 5,8 Prozentpunkte steigern (65 Studierende zu 120 Studierende). Aber auch Niedersachsen und NRW haben mit Steigerungen um 80% (2,3 auf 4,2 Prozentpunkte) bzw. um das Doppelte (1,3 auf 2,6%) überdurchschnittliche Zuwächse zu verzeichnen.<sup>51</sup>

<sup>51</sup> Da die Zahlen für viele Bundesländer recht klein sind, sind sie statistisch mit einer hohen Zufallswahrscheinlichkeit versehen und daher nur vorsichtig zu interpretieren (small-*n*-Problem).

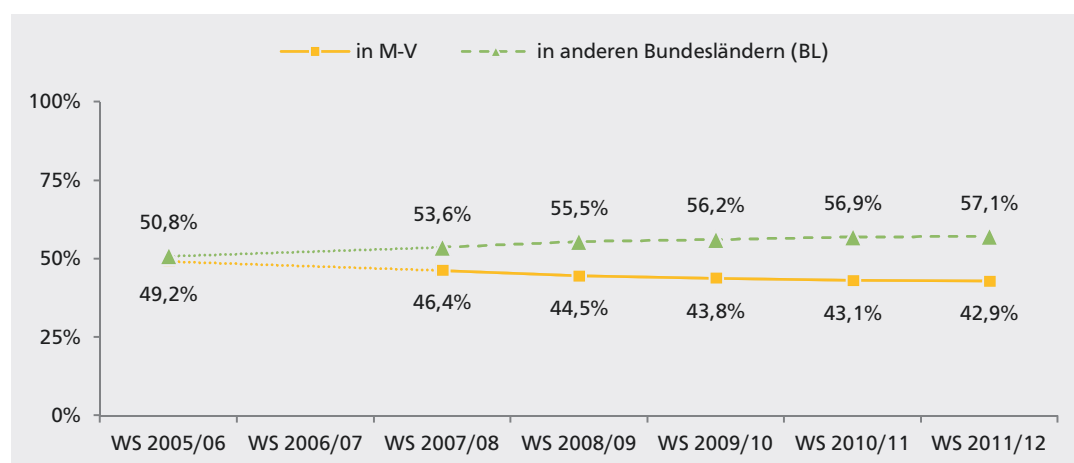
Die Zahl der Studierenden aus dem Ausland bleibt auf niedrigem Niveau und pendelt zwischen zwei und drei Prozent über die letzten Jahre (**Abbildung 182**).

## E7.3 Mobilität der Studierenden

Zuletzt wurde gezeigt, wie sich die Studierenden im Landkreis zusammensetzen. Aber welche Bindungswirkung entfaltet der Landkreis für diejenigen, welche HIER ihre Hochschulzugangsberechtigung erwerben? Je weiter entfernt vom Herkunftsort die Hochschule dieser jungen Menschen ist, desto geringer die Neigung, später zurückzukehren.

Leider konnten keine detaillierten Zahlen für den Neukreis sondern nur für die Altkreise herangezogen werden. Auch konnte aufgrund der schwierigen Datenlage im Rahmen der Kreisfusion eine Auswertung der Studienorte in M-V nach eigenem Kreis bzw. anderen Landkreisen nicht geleistet werden, sondern nur gesamt zwischen M-V und anderen Bundesländern unterschieden werden.

**Abbildung 184 - Entwicklung Studienort der Studierenden mit HZB in Altkreisen gesamt WS 2006/06 – WS 2011/12**



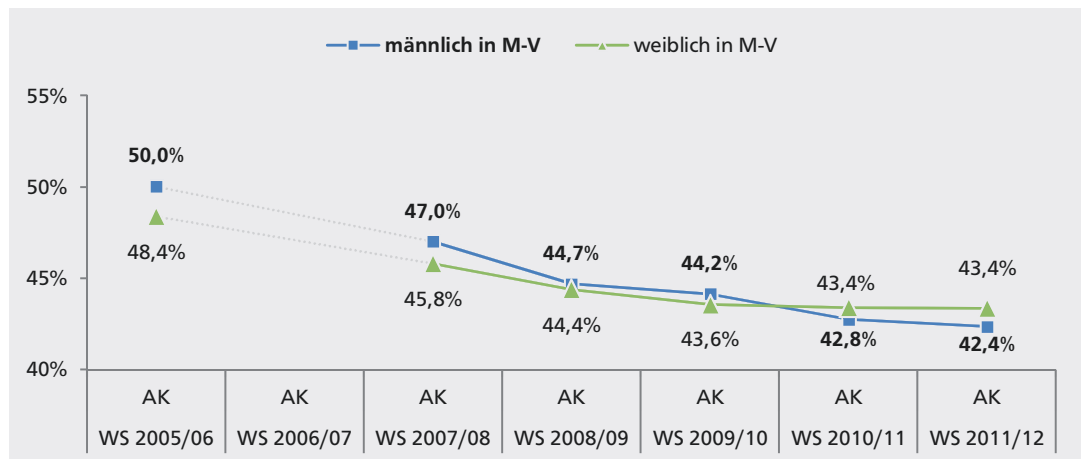
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [E3]. Eigene Berechnung und Darstellung.

**Abbildung 184** zeigt, dass mittlerweile ein immer größer werdender Anteil der hiesigen Absolventen die Hochschulmärkte der übrigen Bundesländer bevölkert. Während im Wintersemester die Absolventen mit (Fach)Hochschulreife noch zu gleichen Teilen in Mecklenburg-Vorpommern und in anderen Bundesländern studierten, sind es im Wintersemester 2011/12 nur noch knapp 43%, welche in M-V ihr Studium aufnahmen. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil anderer Bundesländer somit direkt proportional auf knapp 57%.

Der Vergleich mit Zahlen nur für die kreisfreie Stadt Neubrandenburg zeigt, dass der Anstieg gleichermaßen auf Verluste für die Stadt Neubrandenburg und für Hochschulstandorte anderer benachbarter Landkreise zurückzuführen ist. So sank der Anteil der hiesigen Schulabsolventen, welche sich an der HS Neubrandenburg immatrikulierten, von 17,2% (WS 2005/2006) auf 12,9% (WS 2011/12) und der Anteil von Hochschulen benachbarter Landkreise von knapp 33% auf 29,4%.<sup>52</sup>

<sup>52</sup> Statistische Ämter des Bundes und der Länder [E3]. Eigene Berechnung.

**Abbildung 185 - Studienort der Studierenden mit HZB aus Altkreisen nach Geschlecht WS 2005/06 - WS 2011/12**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [E3]. Eigene Berechnung und Darstellung

Fraglich ist, ob diese Verschiebung auch bei beiden Geschlechtern zu beobachten ist. **Abbildung 185** gibt wieder, dass sich der Anteil der männlichen Absolventen, welche in M-V studieren stärker verringert, als der Anteil der weiblichen Absolventen. Während er bei den Männern von 50% um 7,7 Prozentpunkte auf 42,4% zurückgegangen ist, beträgt der Rückgang bei den Frauen nur 5% Prozentpunkte von 48,4% auf 43,4%. Auch blieb der Anteil bei weiblichen Absolventen anders als bei den männlichen in den letzten drei Jahren 2009-2011 konstant. Da die Werte aber nur sehr gering voneinander abweichen, wird darauf verzichtet, hier einen Geschlechtertrend darzustellen.

Die Frage nach den Gründen für die allgemeinen Verschiebungen weg von M-V hin zu anderen Landesteilen Deutschlands ist sehr schwer zu beantworten. Schon allein die zunehmende Umstellung der Bewerbungsverfahren von schriftlich auf online führen dazu, dass sich mittlerweile junge Studieninteressierte an einer Vielzahl von Hochschulen bewerben, um eine möglichst große Auswahl an Studienoptionen zu gewährleisten. Dies könnte zu einer sinkenden Bindung an die regionale Hochschule führen (zur Steigerung bei den Bewerbungszahlen vgl. Studis-Online 2011). Auch mag der Kampf um die besten Köpfe in einem immer stärker wettbewerbsmäßig ausgelegten Hochschulmarkt ebenfalls seinen Beitrag leisten. Allein aus den zur Verfügung stehenden Daten für den Landkreis lässt sich jedenfalls eine Senkung der Attraktivität Neubrandenburgs als Hochschulort nicht ableiten.

## Z

### Zusammenfassung Hochschulen E7 Bildungsbeteiligung

- Die Studierendenzahlen sind in den letzten Jahren bis zum WS 2012/13 mit immer etwas über 2000 Studierenden stabil geblieben. Besonders gewonnen haben hierbei die sozialen Studiengänge, aber auch die Gesundheitswissenschaften. Der Anteil der männlichen Studierenden ist in den letzten Jahren weiter gesunken und liegt zurzeit bei knapp 38%, was aber auch mit der Abwanderung einiger ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge bei Stärkung des weiblich dominierten Fachbereiches Soziales einherging.
- Die Hochschule hat aufgrund ihrer zentralen Rolle in einem Korridor zwischen den Hochschulen an der Küste und dem Berliner Ballungsraum einen potenziell großen Einflusskreis. Aber auch gerade die Anwerbung von Studierenden aus dem Brandenburgisch/Berliner Raum sowie aus dem Ausland kann helfen, die Folgen des demografischen Wandels abzufedern und neue Menschen für ein Studium an der Hochschule zu begeistern.

- Die Studierenden kommen etwa zu 30% aus dem Landkreis, zu einem Viertel aus den übrigen Gebieten des Landes. Damit sind immer noch mehr als die Hälfte der Studierenden aus der Region. Allerdings ist die Tendenz fallend, gleichzeitig hat der Anteil der Studierenden aus anderen Bundesländern analog zur Ausrichtung der Hochschule in den letzten Jahren deutlich zugenommen, und liegt im WS 2012/13 mit über 42% schon mehr als 10 Prozentpunkte über dem Ausgangswert (2006/07). Besonders aus Brandenburg und Berlin kommen zusammen etwa 20% der Studierenden.
- Die Zahl der Studierenden aus dem Ausland bleibt konstant bei etwa zwei bis drei Prozent.
- Zeitgleich steigt die Mobilität der Absolventen, welche hier ihre Hochschulreife ablegen. Während der Anteil der Studierenden mit einer HZB aus den Altkreisen, welche in M-V studieren, von etwa 49% auf etwa 43% gesunken ist, stieg der Anteil anderer Bundesländer als Studienort um eben jene knapp 6 Prozentpunkte an (von 51 auf 57%). Die Mobilität ist bei weiblichen Studierenden stärker ausgeprägt.



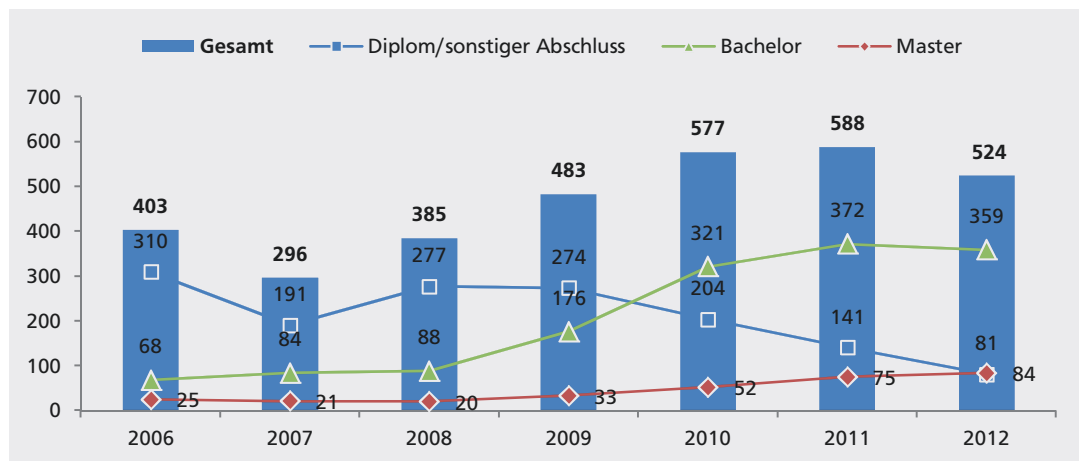
Sebastian Bernhard / pixelio.de



## E8 Bildungsabschlüsse

Anhand der Entwicklung der Bildungsabschlüsse von 2006 bis 2012 kann man die Veränderungen durch die Aufteilung der Studienabschlüsse in gestufte Bachelor- und Masterabschlüsse gut nachvollzogen werden. Wo vormals *ein* Abschluss erworben wurde, sind es nun bis zum Vollabschluss in der Regel *zwei* Abschlüsse. So stieg die Zahl der Abschlüsse trotz stabiler Studierendenzahlen seit 2008 konstant an und lag 2011 mit 588 fast doppelt so hoch wie 2007 (296). Die aktuellsten Angaben der Landesstatistik weisen für das Abschlussjahr 2012 (WS 2011/12 und SoSe 2012) mit insgesamt 524 Abschlüssen wieder etwas weniger aus (**Abbildung 186**; zu den Studierendenzahlen **Abbildung 179**).

**Abbildung 186 - Entwicklung Anzahl Abschlüsse Hochschule Neubrandenburg nach Abschlussarten 2006 - 2012**



Anmerkung: Jahresangabe schließt das Sommersemester sowie das vorangegangene Wintersemester mit ein. Quelle: Statistisches Amt M-V [E4]. Eigene Berechnung und Darstellung.

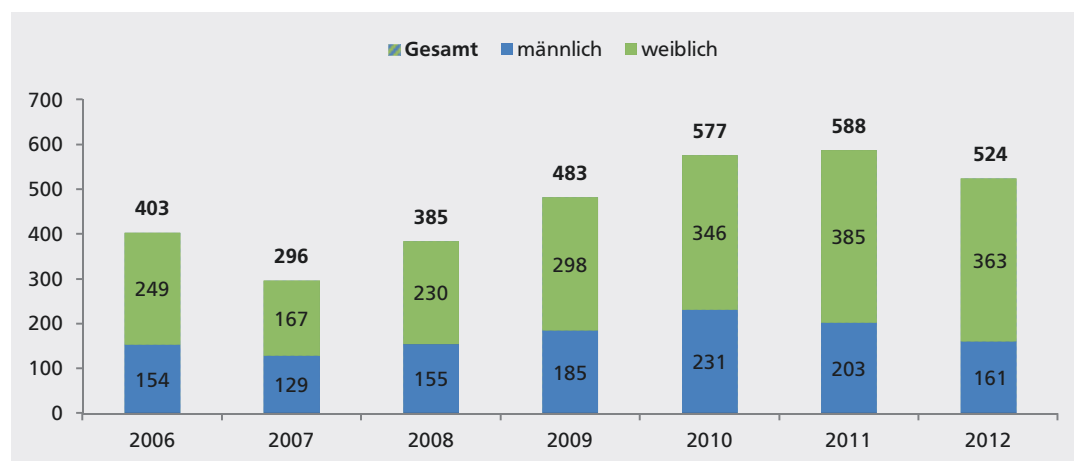
Wie das (FH)-Diplom bzw. die früher vergebenen Abschlüsse an der Hochschule Neubrandenburg durch die Einführung von Bachelor und Master abgelöst wurden, lässt sich hier besonders deutlich ausmachen. Bis 2009 waren die herkömmlichen Abschlüsse anteilmäßig noch am häufigsten vertreten, befinden sich aber seitdem deutlich auf dem Rückzug (von 274 auf nur noch 81 im Jahr 2012). Den größten Anstieg verzeichnen die Bachelorabschlüsse ab 2009. Auch der Anteil der Master-Absolventen steigt in den letzten Jahren deutlich. 2012 wurden mit 84 Master-Abschlüssen erstmals mehr Abschlüsse als Diplom- bzw. sonstige Abschlüsse vergeben.<sup>53</sup>

**Abbildung 187** gibt auch das Geschlechterverhältnis wieder. Bei steigenden Abschlüssen insgesamt geht die Steigerung vor allem auf die weiblichen Absolventen zurück. 363 Abschlüsse bedeuten gegenüber 2006 (249) eine Steigerung um 46%, gegenüber 2007 (167) sogar um 117 %. Bei der Zahl der männlichen Absolventen (161) liegt die Steigerung gegenüber 2006 (154) mit knapp 5% bzw. 2007 mit knapp 25% deutlich darunter.

<sup>53</sup> Die Zahlen berücksichtigen nur den Grundabschluss. Die in M-V seit 2010 bestehende Möglichkeit, sich den Master (bzw. in Ausnahmefällen sogar den Bachelor) zusätzlich als Diplom anerkennen zu lassen, wird von der Statistik nicht erfasst (vgl. zum Näheren § 41 Abs. 1 LHG M-V).



**Abbildung 187 - Entwicklung Anzahl Abschlüsse Hochschule Neubrandenburg nach Geschlecht 2006-2012**

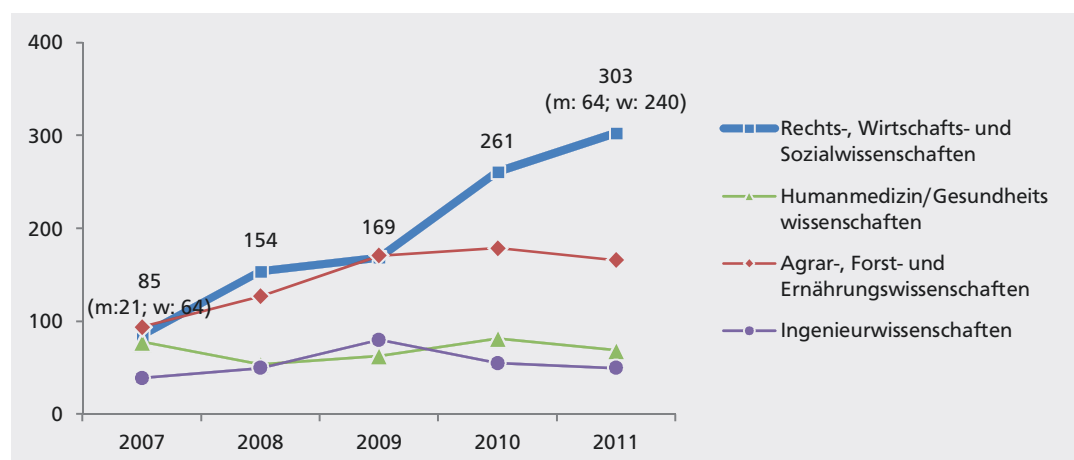


Anmerkung: Jahresangabe schließt das Sommersemester sowie das vorangegangene Wintersemester mit ein. Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [E4]. Statistisches Amt M-V [E4]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Damit verschiebt sich auch der relative Anteil der Abschlüsse, welche von weiblichen Studierenden erbracht werden, von vormals 62% (2006) nun auf 69% (363 von 524). Dies bedeutet bei den Abschlüssen männlicher Studierenden einen Rückgang in Prozentpunkten von 38% auf ungefähr 31% der Studierenden (161 von 363).

Ein Grund dafür liegt in der schon beschriebenen teilweisen Verlegung der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge an die Hochschule Wismar (s.o.). Ein weiterer in den überdurchschnittlich stark gestiegenen Abschlüssen der weiblich geprägten Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung). Allein hier haben sich die gesamten Abschlüsse seit 2007 von 85 auf 303 mehr als verdreifacht, eine Steigerung, welche vor allem auf die Frauen zurückgeht. Während bei den Männern 20 Abschlüssen 2007 63 im Jahr 2011 gegenüberstanden, ist bei den Frauen eine Steigerung von 64 auf 240 zu verzeichnen gewesen (**Abbildung 188**).

**Abbildung 188 - Entwicklung Anzahl Abschlüsse Hochschule Neubrandenburg nach Fächergruppen 2007-2011**

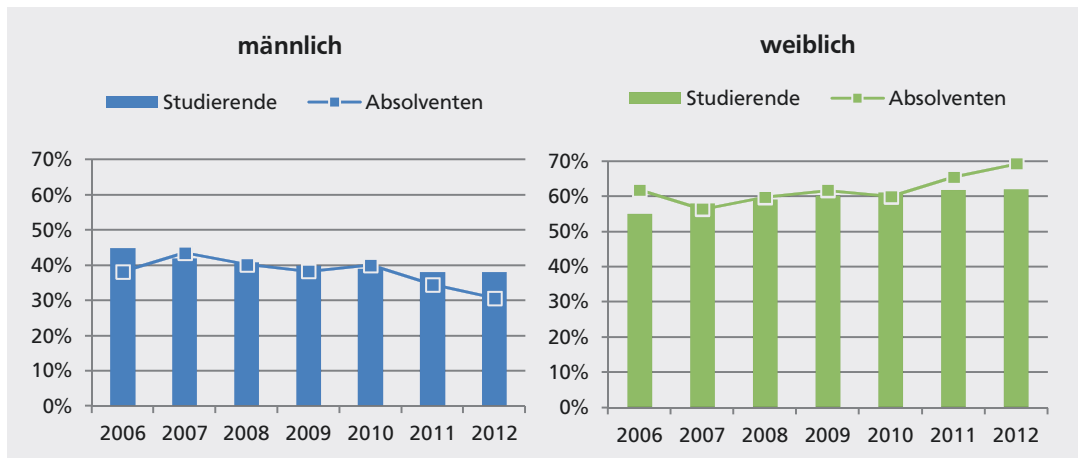


Anmerkung: 2007 und 2012 nicht nach Fächergruppen verfügbar. Jahresangabe schließt das Sommersemester sowie das vorangegangene Wintersemester mit ein. Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [E4]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Um zu überprüfen, ob die weiblichen Studierenden möglicherweise mehr Prüfungen pro Kopf ablegen als die männlichen Studierenden, müsste man die Studieneingangszahlen mit Abschlusszahlen vergleichen. Allerdings gibt dies die Methodik nicht her.

Deshalb wird in **Abbildung 189** die Anzahl der männlichen bzw. weiblichen Studierenden ins Verhältnis zu den Abschlüssen gesetzt. Schaut man sich dieses an, so sind erst in den letzten zwei betrachteten Jahrgängen 2011 und 2012 anteilig weniger Abschlüsse zu verzeichnen gewesen, als es dem Anteil der männlichen Studierenden entsprechen würde. Ein systematisch schlechterer Bildungserfolg ist somit nicht auszumachen.

**Abbildung 189 - Verhältnis des Anteils von Studierenden und Abschlüssen je Geschlecht HS Neubrandenburg 2006-2012**



Anmerkung: Die Jahresangabe bezieht sich bei Absolventen auf Sommersemester sowie das vorangegangene Wintersemester. Bei Studierenden wurde das darauffolgende Wintersemester genommen, um den Abstand bei der Messzeitpunkte möglichst gering zu halten. Quelle Absolventen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder [E4]; Statistisches Amt M-V [E4]. Studierende: Statistisches Amt M-V [E1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

## Z

### Zusammenfassung Hochschulen E8 Bildungsabschlüsse

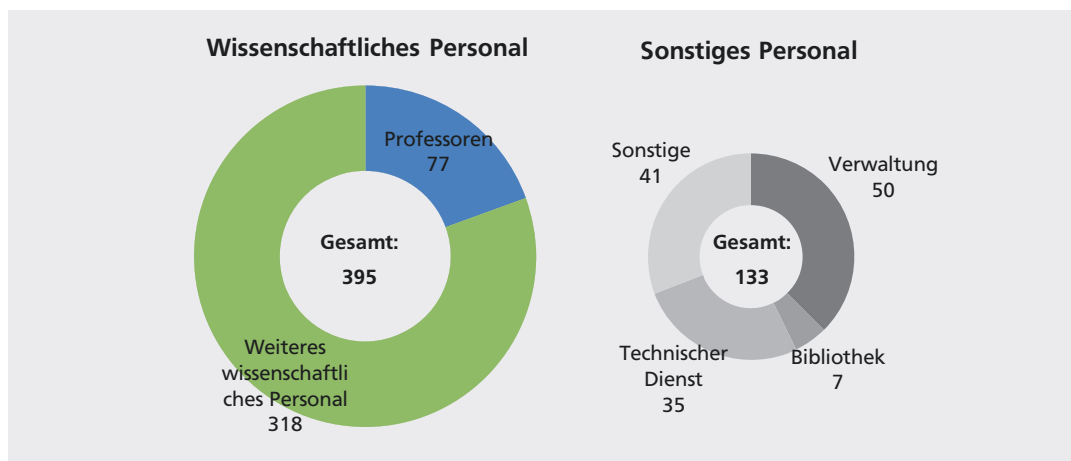
- Die Zahl der Abschlüsse hat sich in den letzten Jahren erhöht, allerdings auch durch die Umstellung der Mono-Abschlüsse in die gestuften Bachelor- und Masterabschlüsse, was auch zu einem deutlichen Sinken der Diplomabschlüsse geführt hat.
- Vor allem die Fächer der Studiengruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (hier vor allem am Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung).
- Die Steigerung der Abschlüsse geht vor allem auf die weiblichen Studierenden zurück, welche aber auch anteilmäßig an der Hochschule immer stärker vertreten sind (siehe oben Bildungsbeteiligung). Allerdings erbringen sowohl männliche als auch weibliche Studierenden gemessen an ihrem Anteil an der Hochschule eine ähnlich hohe Zahl an Abschlüssen, so dass eine generelle Abschlussschwäche männlicher Studierender nicht zu erkennen ist.

## E9 Bildungspersonal

Zuletzt soll das Personal der Hochschule vorgestellt werden. Hierbei werden die Mitarbeiter nach Beschäftigungsart, Beschäftigungsumfang und Geschlecht untersucht.

Die Statistik weist für die Hochschule Neubrandenburg im Jahr 2012 insgesamt 528 haupt- und nebenberufliche Mitarbeiter aus. Insgesamt 395 Personen und damit knapp 75% gehören zum wissenschaftlichen Personal inklusive der Lehrstuhlinhaber. Der Rest setzt sich aus Verwaltungs-, Technischem, Bibliotheks- und sonstigem Personal zusammen.

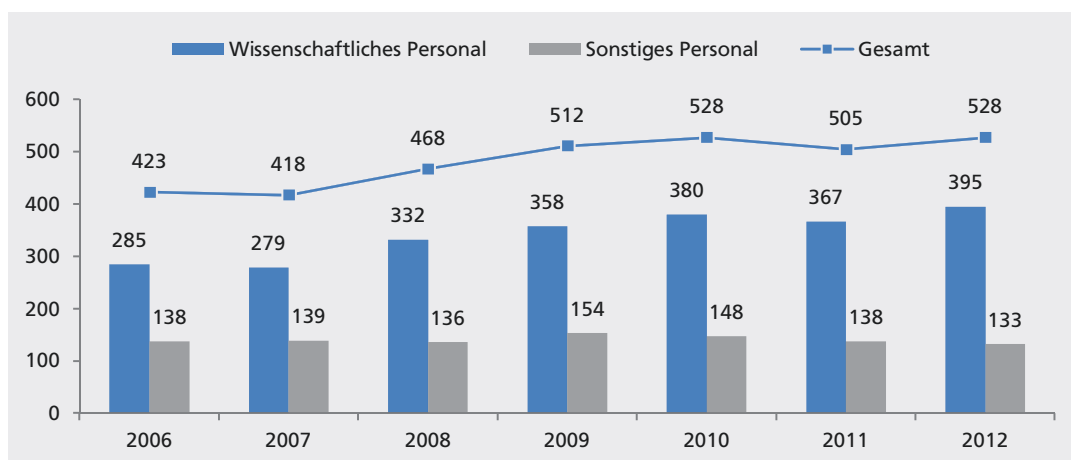
**Abbildung 190 - Anzahl Mitarbeiter HS Neubrandenburg nach Personalgruppen 2012**



Anmerkung: „Weiteres wissenschaftliches Personal“ schließt folgende Gruppen ein: Wissenschaftliche Mitarbeiter, Dozenten, Assistenten und Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie nebenberufliches Personal inkl. wissenschaftlicher Hilfskräfte (nicht: studentische Hilfskräfte). Weiterführend: Statistisches Amt M-V [E8]. Quelle: Statistisches Amt M-V [E5]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Obwohl die Studierendenzahlen konstant sind, steigt vor allem die Zahl des wissenschaftlichen Personals an und bewirkt damit bei gleichbleibender Anzahl des sonstigen Personals eine reelle Steigerung von 423 auf 528 Mitarbeiter um ungefähr 25%.

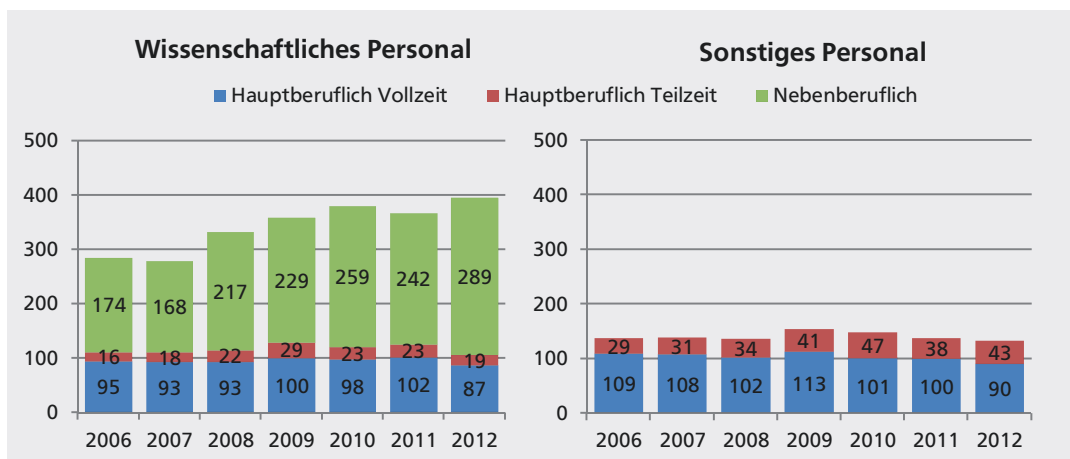
**Abbildung 191 - Entwicklung Anzahl Mitarbeiter HS Neubrandenburg nach Personalgruppen 2006 - 2012**



Zur Unterteilung der Personalgruppen siehe **Abbildung 190** bzw. Statistisches Amt M-V [E8]. Quelle: Statistisches Amt M-V [E5]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Allerdings wird dieser Anstieg nur durch eine Steigerung beim nebenberuflichen Personal erreicht, welches weniger als die Hälfte der gesetzlichen bzw. tariflichen Wochenarbeitszeit tätig ist (siehe **Abbildung 192**).

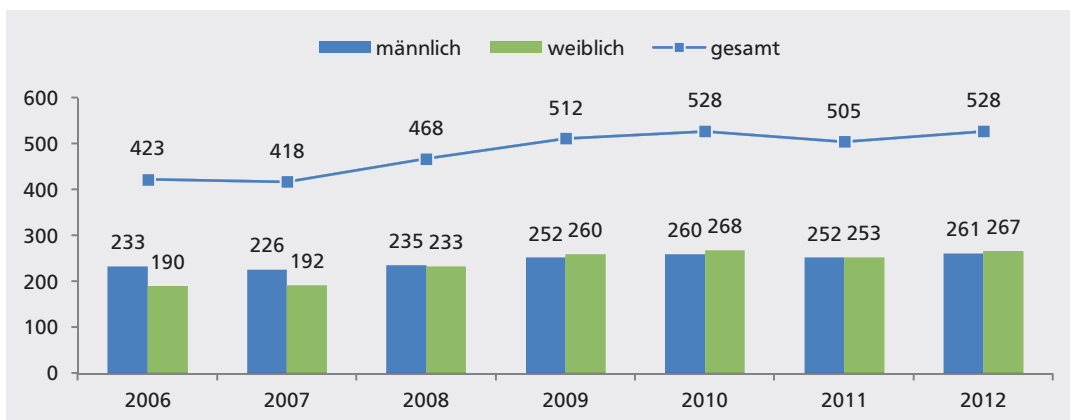
**Abbildung 192 - Entwicklung Anzahl Mitarbeiter HS Neubrandenburg nach Personalgruppen und Beschäftigungsumfang 2006 - 2012**



Quelle: Statistisches Amt M-V. [E6]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Während beim wissenschaftlichen Personal die Anzahl der fest angestellten Mitarbeiter in Vollzeit sogar etwas gesunken, bei den Teilzeitmitarbeitern (zwischen 40 und 20 Stunden wöchentlich) zumindest konstant geblieben ist, hat der Bestand an nebenberuflichem Personal von 2006 auf 2012 von 174 auf 289 deutlich zugenommen. Dazu gehören nach der Landesstatistik die Gastprofessoren, Emeriti, Lehrbeauftragten und wissenschaftlichen Hilfskräfte inklusive Tutoren (vgl. Statistisches Amt M-V 2014g). Und auch beim sonstigen Personal hat der Anteil der Vollzeit tätigen Mitarbeiter in den letzten Jahren eher ab- als zugenommen.

**Abbildung 193 - Entwicklung Anzahl Mitarbeiter HS Neubrandenburg nach Geschlecht 2006 - 2012**



Quelle: Statistisches Amt M-V [E6]. B335210L. Hochschulpersonal nach Personalgruppen und Beschäftigtenverhältnis. Eigene Berechnung und Darstellung.

Nach Geschlecht ist eine kleine Verschiebung zugunsten der weiblichen Mitarbeiter festzustellen, so dass mittlerweile absolut gleich viele Männer wie Frauen an der Hochschule beschäftigt sind (**Abbildung 193**).

Allerdings gilt auch hier festzuhalten, dass diese Steigerung eben auch durch den höheren Anteil bei den nebenberuflichen Mitarbeitern zustande kommt. Während im Jahr 2006 100 männliche Personen einer nebenberuflichen Tätigkeit an der Uni nachgingen, sind es im Jahr 2012 154 (+54 %). Bei den Frauen ist diese Zahl aber im gleichen Zeitraum von 74 auf 135 um 82% gestiegen (vgl. zu den näheren Zahlen Statistisches Amt M-V 2014h).

## Z

Zusammenfassung Hochschulen  
E9 Bildungspersonal

- 528 hauptamtliche und nebenberufliche Mitarbeiter arbeiten an der Hochschule Neubrandenburg, davon ca. 75% als wissenschaftliches Personal.
- Bei gleichbleibender Zahl an Verwaltungspersonal ist die absolute Zahl des wissenschaftlichen Personals in den letzten Jahren um ungefähr 20% gestiegen, mit einem steigenden Frauenanteil, welcher von 2006 zu 2012 um ca. 6 Prozentpunkte auf etwas mehr als die Hälfte gestiegen ist.
- Die Erhöhung geht aber ausschließlich auf eine Erhöhung beim Anteil des nebenberuflich und weniger als die Hälfte der normalen Arbeitszeit arbeitenden Personals einher. Die Zahl des hauptberuflich Vollzeit- und Teilzeit arbeitenden Personals ist konstant geblieben.

## E10 Zusammenfassung

Hochschulen sind wichtig für die Strukturentwicklung des Landkreises, auch wenn der Kreis kompetenzrechtlich kaum Einfluss auf die Hochschulentwicklung hat. Mit der Kreisfusion rückt die Hochschule Neubrandenburg in das Herz des neuen Großkreises.

■ Allerdings ist das Potenzial für eine Hochschule gemessen an der Zahl der 17 bis u25-Jährigen im Landkreis nicht sehr hoch. Deren Anzahl hat sich seit 2001 um fast 50% halbiert. Auch die Zahl der Schüler, welche die Schule mit Fach- bzw. Allgemeiner Hochschulreife verlassen, hat sich annähernd halbiert.

■ Die Hochschule Neubrandenburg hat etwas mehr als 2000 Studierende, welche sich auf vier Fachbereiche verteilen. Sie ist stark anwendungsorientiert und orientiert sich an den Bedürfnissen der Region. Zahlreiche Kooperationen zu öffentlichen und privaten Einrichtungen/Unternehmen sichern den Wissenstransfer. Zugleich ist sie Ankerpunkt für junge Menschen aus der Region.

■ Insbesondere die Fachbereiche Gesundheit, Pflege, Management sowie Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung verzeichnen Wachstumsraten. Verluste gibt es durch die Verlagerung der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge „Bauingenieurwesen“, „Bauinformatik“ und „Bautechnik“ an die FH Wismar. Dafür hat man den Studiengang „Soziale Dienstleistungen“ aus Wismar erhalten.

■ Der Anteil männlicher Studierenden ist in den letzten Jahren rückläufig, was auch mit der oben genannten Entscheidung zu tun hat.

■ Etwas mehr als die Hälfte der Studierenden der Hochschule kommt aus dem Bundesland, ein knappes Drittel aus dem Landkreis. Der Anteil der Studierenden aus anderen Bundesländern hat sich in den letzten Jahren stetig erhöht, insbesondere die Bundesländer Berlin und Brandenburg machen größere Teile aus. Die Zahl der internationalen Studierenden liegt konstant zwischen 2 und 3%.

■ Die Hochschule möchte ihre bundesweite Rekrutierung weiter ausbauen und auch verstärkt auf das Ausland schauen, um die demografischen Rückgänge vor Ort auszugleichen.

■ Die Mobilität der Schulabsolventen mit Hochschulreife steigt in den letzten Jahren, was dazu führt, dass der Anteil derjenigen, welche außerhalb Mecklenburg-Vorpommerns studieren, von 51% auf 57% gestiegen ist.

■ Die Umstellung der Abschlüsse auf die gestuften BA/MA-Programme ist fast abgeschlossen und macht sich auch an der Zahl der Abschlüsse fest, indem nur noch geringe Diplomabschlüsse erbracht werden. Durch die Zweiteilung hat sich auch die Zahl der Abschlüsse erhöht, ohne dass sich die Zahl der Studierenden gesteigert hat. Ein größerer Teil der Abschlüsse wird analog zur Studierendenverteilung von weiblichen Studierenden erbracht.

■ Die Zahl der Mitarbeiter ist in den letzten Jahren um ca. 20% auf etwas mehr als 500 angestiegen (75% wissenschaftliches Personal). Dieser Anstieg geht aber vor allem auf das nebenberufliche Personal zurück und wird hier überwiegend von weiblichen Mitarbeitern getragen.



# F Weiterbildung

Weiterbildung ist grundsätzlich die Fortsetzung der im Rahmen der allgemeinen Schulbildung erworbenen Kenntnisse unter anderen (teil-)formalisierten Umständen.

„Life Long Learning“ ist dabei die Maxime, die beschreibt, dass die Allgemeinbildung in einer Welt, die sich ständig verändert, nicht für ein ganzes (Berufs-)Leben ausreicht. Verschiedene Weiterbildungsdienstleister machen heute eine Vielzahl an beruflichen, aber auch allgemeinen und politischen Weiterbildungsangeboten.

Die Volkshochschulen stellen in einer komplexer werdenden Lebenswelt eine Grundversorgung an Bildungsangeboten sicher, um aktive Beiträge zur Gesellschaft bis ins hohe Alter hinein zu ermöglichen.

Letzteres gilt bzgl. der Bücherversorgung auch für die Bibliotheken. Darüber hinaus gibt es zahlreiche staatlich geförderte Maßnahmen zur Verbesserung der Teilhabe im Bereich des Ehrenamtes, wie etwa der SeniorTrainerAgenturen oder der FreiwilligenAgenturen.

F1 Einführung.....	280
F2 Die Volkshochschulen .....	281
F3 Weiterbildung von Senioren und freiwilliges Engagement.....	310
F3.2 seniorTrainerAgenturen .....	310
F3.3 FreiwilligenAgenturen .....	314
F4 Die Bibliotheken.....	317
F5 Zusammenfassung .....	331

## F1 Einführung

Die Volkshochschule hält neben zahlreichen privaten Anbietern der beruflichen und allgemeinen Weiterbildung in Mecklenburg-Vorpommern ein vielfältiges Spektrum an Angeboten vor (vgl. Weiterbildungsdatenbank M-V 2014)

Zunächst wird die VHS in ihrem allgemeinen Profil, ihren rechtlichen Rahmenbedingungen und in ihren landkreisspezifischen Ausrichtung und Struktur vorgestellt (**F2 Die Volkshochschulen**). Nach der Darstellung des Personals nach Anzahl und Geschlecht (**F2.1 Personal**) wird die Finanzierung der Volkshochschule einem interregionalen Vergleich unterzogen (**F2.2 Finanzierung**). Es folgt ein Überblick über die Art der Angebote und den Stand, sowie die Entwicklung der Teilnehmerzahlen auch in Relation zu den Einwohnerzahlen. Es wird zudem ein interregionaler Vergleich des Indikators Weiterbildungsdichte anhand der Volkshochschulangebote vorgenommen (**F2.3 Angebote**).

Den Hauptteil der Ausführungen bildet die Analyse der Teilnahme an den verschiedenen Angeboten der Volkshochschulen. Die einzelnen Bereiche der Volkshochschularbeit werden auf der Grundlage aktueller Daten aus dem Jahr 2013 bezüglich der Kurs- und Teilnehmerzahlen, sowie der Fächer und Unterrichtsstunden dargestellt. Allgemeine Aussagen zum Alter und Geschlecht der Teilnehmer komplettieren die Beschreibung (**F2.3.1 Teilnahme nach Fachbereichen** sowie **F2.3.8. Teilnahme nach Geschlecht und Alter**).

Die Ergebnisse einer Studie der Stabsstelle Bildung zu nachholenden Schulabschlüssen an der VHS des Kreises beschließt den statistischen Teil (**F2.4 Studie zur Teilnehmergeinnung / Aussichten**). Zuletzt werden aus den gesammelten Daten grundsätzliche Gedanken, Überlegungen und Empfehlungen generiert und dem Leser zur Verfügung gestellt (**F2.5 Abschließende Betrachtung**) und die Ergebnisse des Kapitels zusammengefasst.

Des Weiteren wird das Ehrenamt im Rahmen der seniorTrainerAgenturen und der FreiwilligenAgenturen allgemein betrachtet (**F3 Weiterbildung von Senioren und freiwilliges Engagement**).

Schließlich soll die Bibliothekslandschaft und -entwicklung hinsichtlich Standorte, Teilnahme/Nutzung sowie Personal und Finanzen betrachtet werden (**F4 Die Bibliotheken**).

Abschließend werden die Ergebnisse noch einmal übersichtlich zusammengefasst (**F5 Zusammenfassung**).

## F2 Die Volkshochschulen

Die Volkshochschulen (VHS) sind die zentralen Institutionen der kommunalen Daseinsvorsorge im Weiterbildungsbereich und haben die Aufgabe, die flächendeckende Grundversorgung im Sinne des Weiterbildungsförderungsgesetzes Mecklenburg-Vorpommern (WBFöG M-V) sicherzustellen.

Demnach umfasst Weiterbildung grundsätzlich alle Formen der Fortsetzung, Wiederaufnahme oder Ergänzung organisierten Lernens nach Vollendung des 14. Lebensjahres und findet außerhalb der Bildungsgänge in Schule, Hochschule und beruflicher Erstausbildung statt (vgl. § 2 WBFöG M-V).

„Bildung für alle“ und „Gemeinsam lernen, statt allein“ sind nicht nur Slogans, sondern spiegeln das Bildungsverständnis der Volkshochschulen wieder. Denn Volkshochschulen schließen niemanden aus, sind weltoffen und bieten ein flächendeckendes und vielfältiges Bildungsspektrum für jeden an, unabhängig vom Alter, Geschlecht, der Staatsangehörigkeit, des sozialen Milieus, der Religion, des Bildungsabschlusses oder der Weltanschauung.

Sie sind selbstlos tätig und verfolgen ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Die Volkshochschule eröffnet vielfältige Zugänge zur Weiterbildung und ist für die Bürgerinnen und Bürger des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte Lernort, Gestaltungsraum und kultureller Treffpunkt zugleich. Das demonstrieren auch die 8.845 Teilnehmer 2012 (vgl. Volkshochschulverband M-V e.V. Interner Datenbericht 2014).

Die örtliche Volkshochschule befindet sich in kommunaler Trägerschaft des Kreises und firmiert seit dem Beschluss des Kreistages vom 02.09.2013 zur Zusammenlegung der Volkshochschulen der Altkreise Demmin, Neustrelitz, Waren und Neubrandenburg unter dem offiziellen Namen „Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte“ (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013j).

Die Hauptgeschäftsstelle hat ihren Sitz in Neubrandenburg. Die ehemaligen drei Volkshochschulen der Altkreise Demmin, Neustrelitz und Waren sind nunmehr hauptamtlich als Außenstellen besetzt, damit eine flächendeckende Grundversorgung trotz einer Fläche von 5.496 km<sup>2</sup>, weiterhin gewährleistet werden kann.



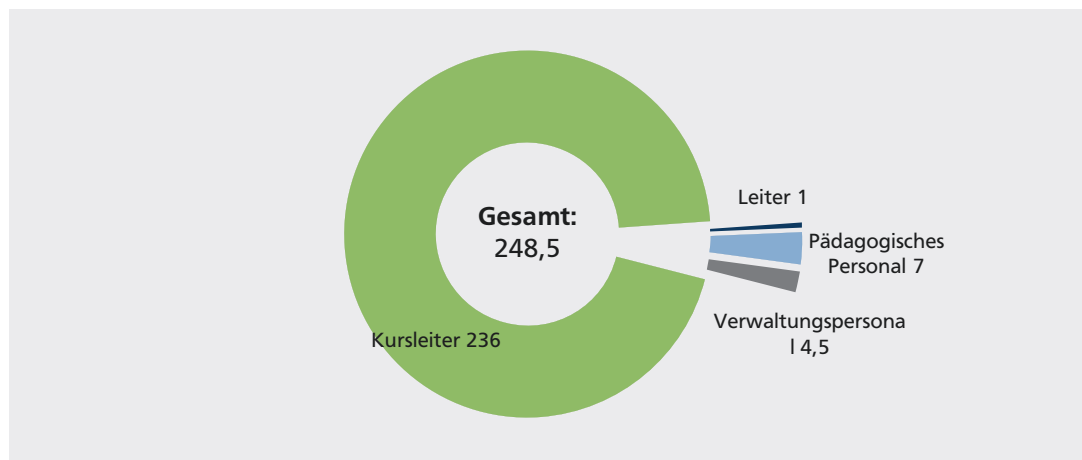
## F2.1 Personal

Volkshochschulen werden von einem hauptamtlichen Personal professionell organisiert, das in der Regel auf eine pädagogische oder fachspezifische Universitätsausbildung zurückgreift und als hauptamtlich pädagogischer Mitarbeiter (HPM) nebst der VHS-Leitung, an der Volkshochschule beschäftigt ist.

Zu dem Aufgabenspektrum des Volkshochschulleiters und der sieben hauptamtlich pädagogischen Mitarbeiter der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte gehört insbesondere die langfristige professionelle Bildungsangebotsplanung und Bedarfsermittlung und der damit verbundenen Entwicklung und Ausgestaltung des Programmangebotes für die Teilnehmer. Demzufolge sind die hauptamtlich pädagogischen Mitarbeiter unter anderem mit der Gewinnung und Fortbildung der Kursleiter, der Bildungsberatung der Teilnehmer sowie der verschiedenen Netzwerk- und Bildungspartner auf der einen Seite und der Gestaltung und Durchführung von Lehrveranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing auf der anderen Seite beschäftigt.

Aber auch die Nutzung von Drittmitteln zur Finanzierung der Volkshochschule und der damit verbundenen Projektstätigkeit gehören zur täglichen Arbeit der hauptamtlich pädagogischen Mitarbeiter. Unterstützung erfahren sie dabei von 4,5 hauptamtlich tätigen Verwaltungsmitarbeitern, die unterschiedliche berufliche Qualifikationen mitbringen. Sie unterstützen die pädagogischen Mitarbeiter mit der Übernahme administrativer Aufgaben und sichern die organisatorischen Abläufe, wie z.B. die Programmberatung der Teilnehmer (vgl. Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014. [F1]).

**Abbildung 194 - Hauptamtliches Personal und Kursleiter VHS MSE 2013**

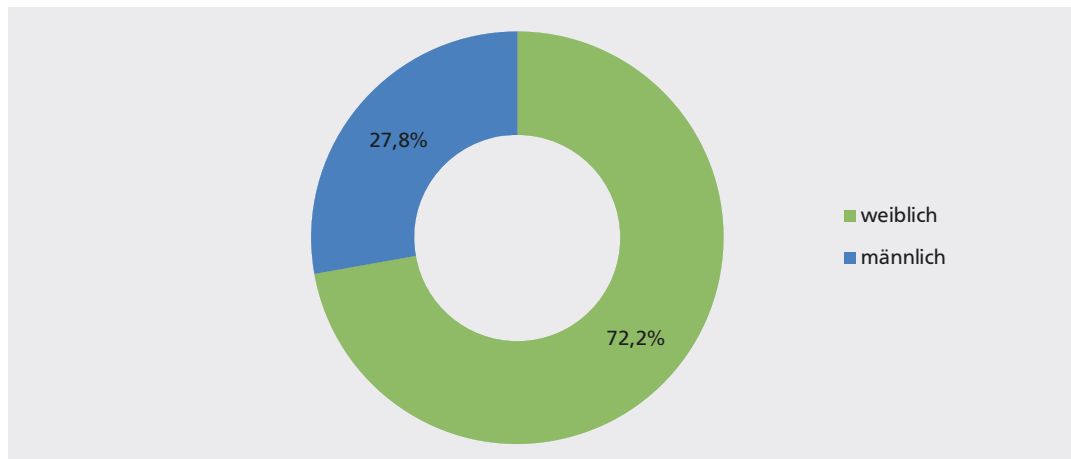


Quelle: Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014. [F1]. Eigene Darstellung.

Die Umsetzung des flächendeckenden Bildungsangebotes wäre ausschließlich durch das hauptberuflich tätige Personal an der Volkshochschule und den damit verbundenen 12,5 Personalstellen nicht zu bewerkstelligen. Das Engagement der 236 freiberuflichen Kursleiter an der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte ermöglicht erst die Öffnung der Volkshochschule zu einem vielfältigen Bildungsarrangement in den Bereichen der allgemeinen, politischen und beruflichen Weiterbildung. Die Kursleiter bringen personelle, methodische und fachliche Kompetenzen und Erfahrungen aus ihrer beruflichen und privaten Biografie in die Volkshochschularbeit ein und schaffen für die Teilnehmer eine erwachsenengerechte und freiwillige Lernkomposition, die auf ein wertschätzendes und vertrauensvolles Lehren und Lernen miteinander und untereinander basiert (alle Zahlen zum Personal stammen aus dem Geschäftsjahr 2013 und basieren auf einem internen Bericht der VHS Mecklenburgische Seenplatte, welcher 2014 geliefert werden konnte; vgl. Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014. [F1]).

Folglich wird Lernen an der Volkshochschule nicht als reine Wissensaneignung verstanden, sondern vielmehr als sozialer Prozess. Der Kursleiter versteht sich als Lernbegleiter und geht auf die verschiedenen Erwartungen und Lernvoraussetzungen der Teilnehmer ein, indem er die Lehr- und Lernprozesse an die Lebenswelt der Teilnehmer ausrichtet. Zusammenfassend profitieren also nicht nur die Teilnehmer von der Bildungsarbeit vor Ort, durch das Erlangen von zusätzlichen Kompetenzen und Qualifikationen, sondern auch die Kursleiter, die ständig ihr eigenes Handeln reflektieren und zudem viel Neues aus der Lebenswelt der Teilnehmer erfahren.

**Abbildung 195 - Geschlechtsspezifischer Anteil des Personals VHS MSE 2013**



Quelle: Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014. [F1]. Eigene Darstellung.

**Abbildung 195** gibt schließlich einen Einblick auf die Geschichtsverteilung des Personals an der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte. Demzufolge beträgt der Frauenanteil mit 72,2% das Gros des haupt- bzw. freiberuflichen Personals und der Männeranteil mit 27,8% die Minderheit.

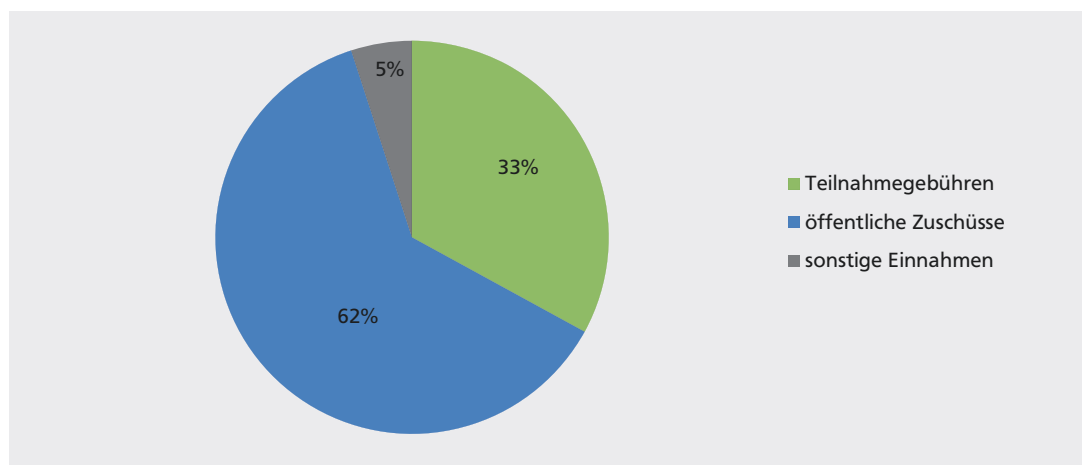
## F2.2 Finanzierung

Die Finanzierung der Volkshochschulen in Deutschland wird in den Ländern durch die jeweiligen Erwachsenen- und Weiterbildungsgesetze geregelt, so dass sie überall unterschiedlich ausfällt. Für den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gehört das Betreiben der Volkshochschule zu den pflichtigen kommunalen Aufgaben.

Demnach wird die Arbeit der Volkshochschule aus öffentlichen und privaten Mitteln finanziert, die sich wie folgt zusammensetzen:

- Teilnahmegebühren
- Öffentliche Zuschüsse der Kommune und des Landes
- Sonstige Einnahmen/Drittmittel (SGB II/III, Bundesmittel, EU-Mittel etc.)

**Abbildung 196 - Zusammensetzung der Finanzierung der VHS MSE im Jahr 2013**



Quelle: Volkshochschulverband M-V e.V. 2014. F1. Eigene Darstellung.

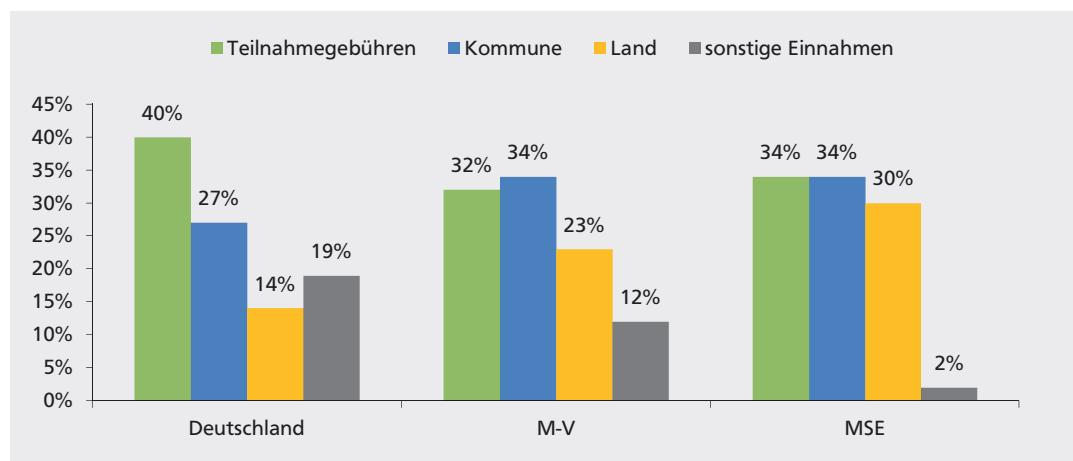
**Abbildung 196** verdeutlicht, dass die Volkshochschularbeit überwiegend aus öffentlichen Zuschüssen (62%) finanziert wird. Die Zuschüsse können noch mal in die jeweiligen Zuschüsse der Kommune (mit 31% der Finanzierung) und der des Landes geteilt werden (weitere 31%). Ein weiteres Drittel der Finanzierung der Volkshochschularbeit wird mit den Erträgen aus den Teilnahmegebühren gedeckt. Diese sind in der Gebührensatzung der Volkshochschule festgeschrieben und umfassen durchschnittlich zwei bis drei Euro pro 45 Minuten.

Eine zusätzliche Gebührenermäßigung gibt es für Schüler, Studenten, Auszubildende, Leistungsempfänger nach SGB II und XII und Teilnehmer im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ), Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und im Bundesfreiwilligendienst (BFD). Weitere 5% der Einnahmen bezieht die Volkshochschule durch sonstige Einnahmen/Drittmittel. Diese setzen sich 2011 an den Volkshochschulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte aus Mitteln des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Bildungsprämie) und sonstigen Einnahmen zusammen (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt 2012: S. 24).

Vergleicht man den Bereich der sonstigen Einnahmen der Volkshochschulen Deutschlands mit der bundesweiten Anteilsstruktur, kann man bedeutende Unterschiede feststellen. Demnach entspricht die Einnahme von sonstigen Finanzierungsquellen der Volkshochschulen in Deutschland 19% und ist damit fast vier Mal so hoch wie vor Ort (vgl. **Abbildung 197**).



**Abbildung 197 - Finanzierung der Volkshochschulen im interregionalen Vergleich 2012**



Quelle: Volkshochschulverband M-V e.V. 2014. [F1], Altkreise nicht bereinigt (Summe Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz, Neubrandenburg); Huntemann/ Reichart 2013. F1. Volkshochschulstatistik. Eigene Berechnung und Darstellung.

Des Weiteren demonstriert **Abbildung 197**, dass die Finanzierung der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte die prozentualen Werte des Landes Mecklenburg-Vorpommern, insbesondere in den Finanzierungsbereichen Teilnahmegebühren und Kommune, widerspiegelt. Abweichende Werte zu Mecklenburg-Vorpommern sind dagegen bei den Zuschüssen des Landes und bei sonstigen Einnahmen zu verzeichnen. Im Gegensatz dazu übernimmt das Land einen größeren Finanzierungsteil für die Volkshochschule des Landkreises.

Die Zuschüsse vom Land sind durch das Schulgesetz M-V (§ 32), das Weiterbildungsförderungsgesetz (WBFöG M-V) und durch die „Richtlinie für die Förderung der Weiterbildungsgrundversorgung an Volkshochschulen“ rechtlich geregelt.

Demnach wird ein Euro je Einwohner als Grundbetrag gewährt, wenn je 35.000 Einwohner 2.400 förderfähige Unterrichtseinheiten durchgeführt wurden. Zuwendungsvoraussetzungen sind ein flächendeckendes und inhaltlich ausgewogenes Weiterbildungsangebot, die Zielgruppe der Einwohner Mecklenburg-Vorpommerns und die Mindestteilnehmeranzahl von zehn Teilnehmern je Veranstaltung. Anderenfalls kann die Förderung nur anteilig erfolgen.

Für das Jahr 2013 entspricht das für 286.872 anzurechnende Einwohner in 2011 ein Stundensoll von 19.671,22. Dieses wurde mit 26.935 Unterrichtsstunden im Jahr 2011 erfüllt.

## F2.3 Angebote/Teilnahme

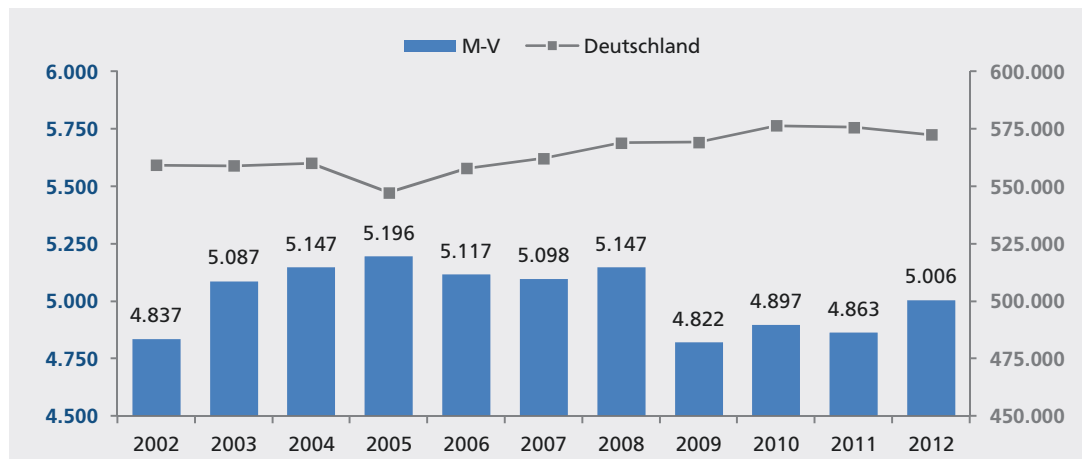
Individualisierung und Internationalisierung sind charakteristische Wörter für die heutige Zeit. Die Komplexität unserer Umwelt nimmt immer weiter zu. Die Welt wird immer vernetzter und die Halbwertszeit des Wissens nimmt fortlaufend ab. Das bedeutet, dass unser Wissen immer schneller veraltet. Die Volkshochschule stellt sich der Herausforderung und schafft wohnortnahe und oftmals barrierefreie Lernorte, um niemanden auszuschließen und mehr Chancengleichheit zu ermöglichen. Sie orientiert sich an der biografischen Perspektive der Menschen und schärft den Blick für alle Lebens- und Lernphasen und die damit verbundene Gestaltung von Übergängen im gesamten Bildungslebenslauf. Die Volkshochschule baut Brücken in der Lebens-, Arbeits- und Lernbiografie durch adressatengerechte Angebote (vgl. Deutscher Volkshochschulverband e.V. 2011: S. 15) in sechs verschiedenen Programmbereichen:

- Fachbereich 1: Gesellschaft/Politik/Umwelt
- Fachbereich 2: Kultur/Gestalten
- Fachbereich 3: Gesundheit
- Fachbereich 4: Sprachen
- Fachbereich 5: Arbeit/Beruf
- Fachbereich 6: Grundbildung/Schulabschlüsse

Bevor detaillierter auf die Zahlen und Inhalte der Fachbereiche eingegangen wird, soll zunächst die Entwicklung der Kurse, der Unterrichtseinheiten und der Teilnehmer im Gesamten näher betrachtet werden.

Vergleicht man die tatsächlich stattgefundenen Anzahl der Kurse in den Jahren 2002 bis 2012 in M-V mit den Kurszahlen von Deutschland, kann man komplett gegensätzliche Entwicklungen feststellen (vgl. **Abbildung 198**).

**Abbildung 198 - Kursanzahl im Vergleich von 2002-2012**



Quelle: Huntemann/ Reichart 2013. F1. Volkshochschulstatistik. Eigene Berechnung und Darstellung.

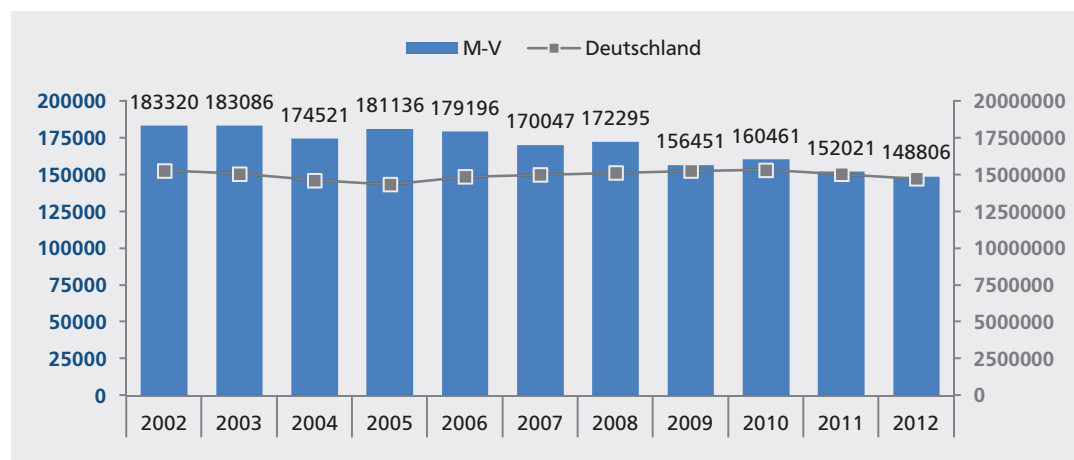
Während in den Jahren von 2002 bis 2005 in Mecklenburg-Vorpommern eine Kurssteigerung von 7,4% zu vermerken ist, liegt für Deutschland ein Verlust von -2,1% der Kurse vor. Vier Jahre weiter betrachtet, sieht es im Jahr 2009 genau entgegengesetzt aus. Die Volkshochschulen Deutschlands können sich über eine Kurssteigerung von 4,0% freuen, während sich in Mecklenburg-Vorpommern von 2005 bis 2009 die Kurse um -7,2% reduziert haben.

Ungeachtet von dem Auf und Ab der Kurszahlen kann man schlussendlich für Deutschland als auch für Mecklenburg-Vorpommern eine Kurssteigerung der letzten zehn Jahre verbu-

chen. Diese liegt für Deutschlands Volkshochschulen bei 2,4% und für die Volkshochschulen in Mecklenburg-Vorpommern mit 3,5% etwas höher.

Die reine Anzahl der stattgefundenen Kurse ist dennoch kein Indiz für die tatsächliche Unterrichtszeit, die an den Volkshochschulen durchgeführt wurde. Demnach ist es wichtig, dass für weitere Ableitungen **Abbildung 199** herangezogen wird.

**Abbildung 199 - Anzahl der Unterrichtsstunden im Vergleich von 2002 - 2012**



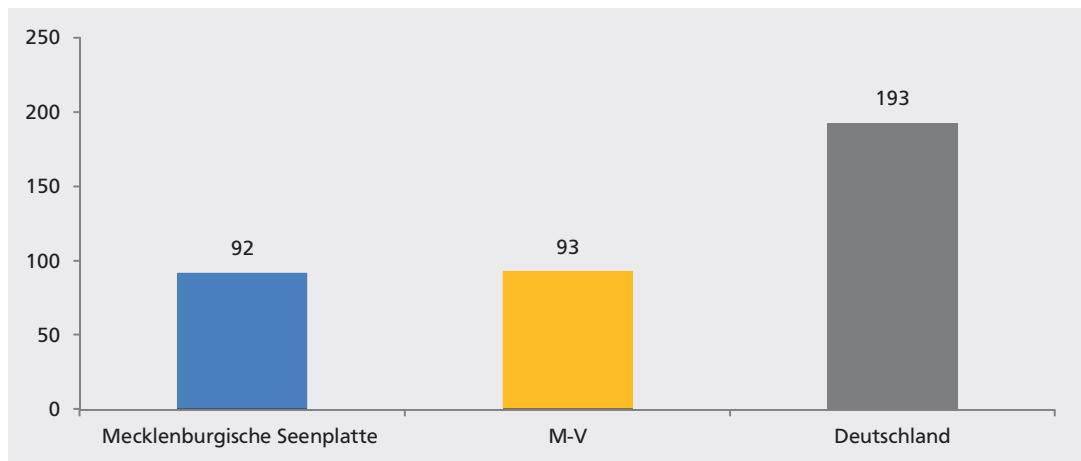
Quelle: Huntemann/ Reichart 2013. F1. Volkshochschulstatistik. Eigene Berechnung und Darstellung.

Dort wird deutlich, dass die durchgeführten Unterrichtsstunden an den Volkshochschulen sowohl gesamt als auch in M-V rückläufig sind. Auf dem Bundesgebiet gab es einen Rückgang der Unterrichtsstunden um -3,6%, für die Volkshochschulen in M-V sogar einen Rückgang um -18,8% und damit fast einem Fünftel an Unterrichtsstunden.

Wenn die Zahl der Unterrichtsstunden wie gezeigt, stärker sinkt als die absolute Anzahl der Kurse, dann ergibt sich daraus eine Verkürzung der Kursdauer bzw. des zeitlichen Umfangs. In Zahlen betrachtet, sind das im Jahr 2012 im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern 8,2 Unterrichtsstunden weniger pro Kurs als noch im Jahr 2002. In Deutschland dagegen ist die durchschnittliche Kursdauer mit durchschnittlich 1,6 Unterrichtsstunden weniger pro Kurs relativ konstant geblieben.

Bei einem unmittelbaren Vergleich der Kursdauer liegt der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte dennoch ganz weit oben in der Statistik. Mit durchschnittlich 30,4 Unterrichtsstunden für das Arbeitsjahr 2012 sind die Kurse fast fünf Unterrichtsstunden umfänglicher als in Deutschland mit durchschnittlich 25,7 Unterrichtsstunden pro Kurs.

**Abbildung 200 – Weiterbildungsdichte: Unterrichtsstunden je 1000 Einwohner im inter-regionalen Vergleich 2012**



Quelle Bevölkerungsdaten: Statistisches Amt M-V [A11]; Quelle Unterrichtsstunden Deutschland, M-V und MSE: Huntemann/Reichart. Volkshochschulstatistik. [F1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

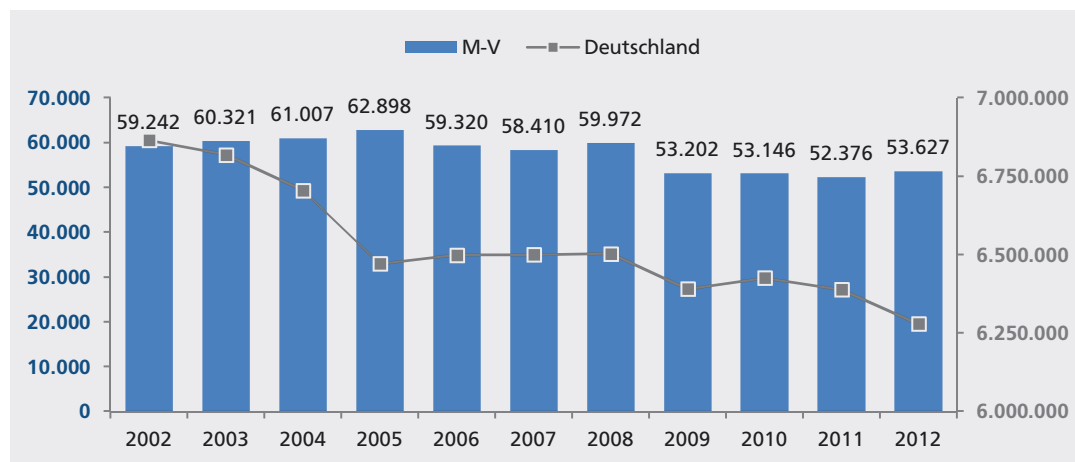
Bezieht man die Einwohnerzahlen in die Analyse mit ein (vgl. **Abbildung 200**) ergibt sich eine Weiterbildungsdichte von 183 Unterrichtsstunden je 1000 Einwohner in Deutschland für das Jahr 2012. In Mecklenburg-Vorpommern sind es dagegen nur 93 Unterrichtsstunden, im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 92 Unterrichtsstunden. Der Landkreis liegt damit im Durchschnitt der Weiterbildungsdichte von Mecklenburg-Vorpommern, aber beide deutlich hinter der bundesdeutschen Weiterbildungsdichte.

## F2.4. Teilnahme allgemein

Im Jahr 2012 besuchten 8.845 Teilnehmer die VHS-Kurse im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Im Vergleich dazu waren es 53.627 Teilnehmende in Mecklenburg-Vorpommern und 6.279.535 Teilnehmende in Deutschland (vgl. Huntemann/Reichart 2013. Volkshochschulstatistik: S. 29ff.).

Schaut man sich die Teilnehmerentwicklung der letzten zehn Jahre an (siehe **Abbildung 201**), kann man eine deutliche Abnahme der Teilnehmerzahlen feststellen. Auch wenn die Teilnehmerzahlen in Mecklenburg-Vorpommern von 2002 bis 2005 entgegen der Teilnehmerzahlen in Deutschland gestiegen sind, haben sie sich letztendlich von 2002 bis 2012 um -9,5% reduziert. In Deutschland ist ein Verlust der Teilnehmerzahlen von -8,5% zu verzeichnen.

**Abbildung 201 - Anzahl der Teilnehmer im Vergleich von 2002 - 2012**



Quelle: Huntemann/Reichart. Volkshochschulstatistik. [F1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Ohne den Einbezug der Einwohnerzahlen, lässt sich jedoch wenig über die Entwicklung der Teilnehmerzahlen an den Volkshochschulen sagen, denn es ist bekannt, dass die Bevölkerungszahl in Deutschland seit Jahren schrumpft. Ist demnach tatsächlich ein so hoher Verlust der Teilnehmerzahlen zu verzeichnen oder hat die Teilnehmerzahl konstant mit den Einwohnerzahlen abgenommen?

Dazu ist es erforderlich den Grad der Versorgung mit Weiterbildung zu ermitteln. Demnach ergibt sich für Deutschland im Jahr 2002 ein Wert von 83 Teilnehmern an Volkshochschulen je 1000 Einwohner. Für das Jahr 2012 sind es dagegen nur noch 78 Teilnehmer. Somit liegt der relative Rückgang der Teilnehmer gemessen an der Einwohnerzahl mit -6,3%, etwas geringer als der absolute Rückgang von -8,5% der Teilnehmer.

Für Mecklenburg-Vorpommern ergibt sich im Jahr 2002 ein Wert von 33,96 Teilnehmern an Volkshochschulen je 1000 Einwohner. Im Jahr 2012 sind es immerhin noch 33,51 Teilnehmer. Der Verlust der Teilnehmer fällt demnach mit -1,3% nicht so schwerwiegend aus wie in Deutschland und liegt deutlich unter der vor allem auf die Bevölkerungsschrumpfung zurückgehenden Abnahme der absoluten Teilnehmerzahl von -9,5%.

### F2.3.1 Teilnahme nach Fachbereichen

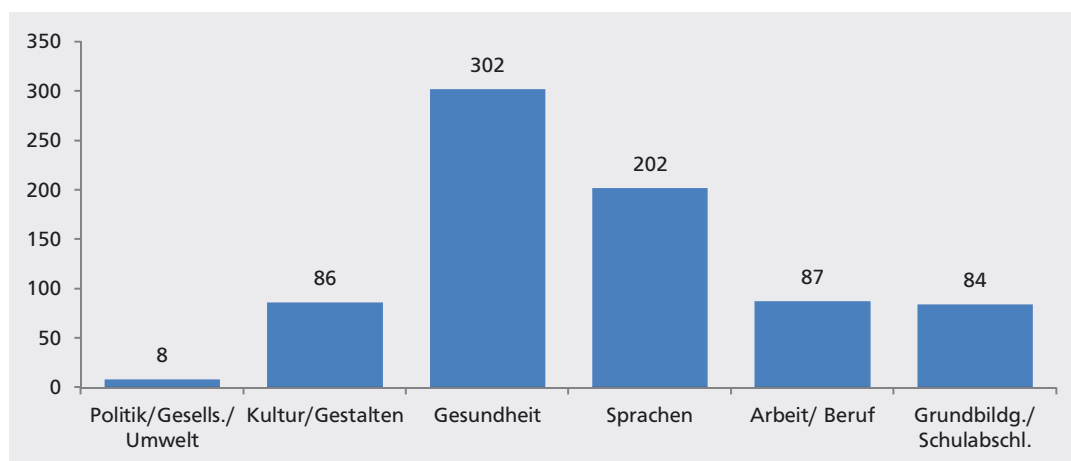
Bevor spezieller auf die Kursteilnehmer eingegangen wird und die Verteilung der Geschlechter und der Altersschichten in den Kursen ermittelt wird, ist es erforderlich die Kurse noch mal genauer nach ihren Fachbereichen zu differenzieren.

### F2.3.2 Fachbereich 1: Politik/Gesellschaft/Umwelt

Bildung für nachhaltige (Weiter)Entwicklung, Umweltbildung und politische Bildung sind wesentliche gesellschaftliche Aufgaben, die insbesondere das Programmangebot des Fachbereiches „Politik – Gesellschaft – Umwelt“ widerspiegeln. Dabei werden politische, soziale, ökonomische, ökologische, rechtliche, geschichtliche, psychologische und pädagogische Themen aufgegriffen und oftmals mit aktiven Methoden aus der Erwachsenenbildung, wie Planspielen im Bereich Demokratiebildung oder Workshops belebt. Die Volkshochschule fördert in diesem Fachbereich die Teilhabefähigkeit, die kritische Auseinandersetzung mit politischen Themen und regt zur Mitwirkung am gesellschaftlichen Leben an.

Die Volkshochschulen des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte führen im Frühjahrsprogramm 2014 unter anderem folgende illustre Veranstaltungen auf: „John Brinckmann (1814 bis 1870): Vom Freiheitssänger zum Heimatdichter?“ oder „Erbrecht von A-Z“.<sup>54</sup>

**Abbildung 202 - Kursanzahl nach Fachbereichen 2013**



Quelle: Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014. [F1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Betrachtet man **Abbildung 202** fällt aber auf, dass in diesem Fachbereich die wenigsten Kurse im Vergleich zu den anderen Fachbereichen der Volkshochschule stattgefunden haben. Demnach fanden acht Veranstaltungen für den Fachbereich Politik/ Gesellschaft/ Umwelt im Landkreis statt, die im Bereich Geschichte/Zeitgeschichte, Recht, Erziehungsfragen/Pädagogik und Philosophie belegt wurden. Bei insgesamt 769 veranstalteten Kursen im Jahr 2013 entspricht dies lediglich 1% an der gesamten VH S.

Selbst wenn der aussagekräftigste Indikator für das Leistungsvolumen einer Volkshochschule (vgl. Huntemann/Reichart 2013: S. 7), die Gesamtzahl der durchgeführten Unterrichtsstunden, herangezogen wird, bleibt das Bild unverändert. Gerade mal 0,23% der Unterrichtsstunden der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte fallen in diesen Fachbereich. Mit 1,7% der Belegungen ist die Beteiligung der Teilnehmer ebenfalls unterdurchschnittlich. Vergleicht man die aufgeführten Zahlen des Fachbereiches mit den bundesweiten Zahlen und den Zahlen Mecklenburg-Vorpommerns ergeben sich ähnliche prozentuale Angaben. Für das Jahr 2012 haben 4,5% der Unterrichtsstunden in der Bun-

<sup>54</sup> vgl. [http://lk-mecklenburgische-seenplatte.de/media/custom/2037\\_1612\\_1.PDF?1392816377](http://lk-mecklenburgische-seenplatte.de/media/custom/2037_1612_1.PDF?1392816377), Zugriff am 15.05.2014



desrepublik und 1,8% der Unterrichtsstunden im Land Mecklenburg-Vorpommern für den Fachbereich stattgefunden.

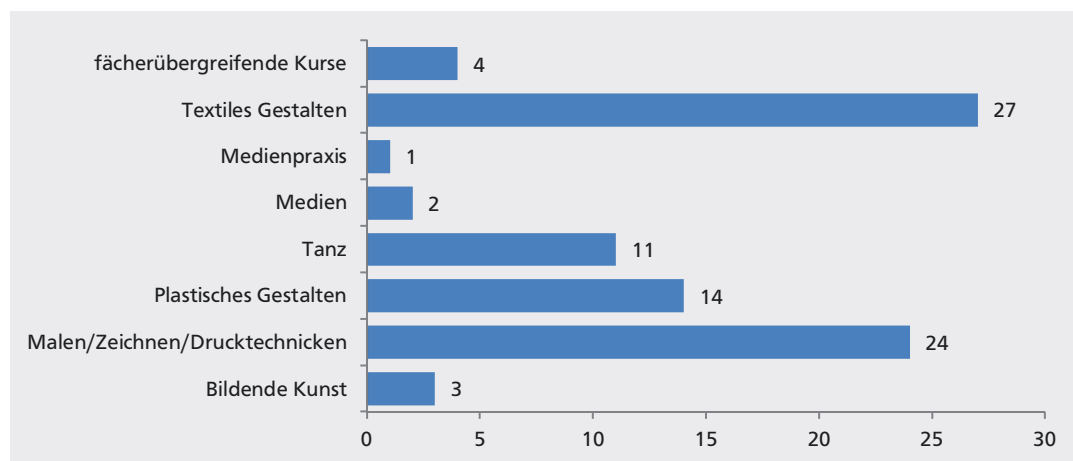
Eine Möglichkeit auch in diesem Bereich mehr Unterrichtsstunden und Belegungen zu erzielen, ist die Nutzung des Förderprogrammes „Politische Jugendbildung“, das beim Deutschen Volkshochschul-Verband (DVV) angesiedelt ist. Damit können Bildungsangebote für junge Menschen bis 26 Jahre mit Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP) gefördert werden, die durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) finanziert werden. Für das Jahr 2014 bieten Volkshochschulen aus ganz Deutschland z.B. Veranstaltungen zu folgenden Themen an: „Wirtschaftskrise in Europa“, „Demokratieführerschein“, „25 Jahre nach dem Mauerfall“, „Bunt statt Braun“. Auch die Schweriner Volkshochschule „Ehm Welk“ nutzt das Förderprogramm und bietet „Politische Jugendbildung“ zu folgenden Themen an: „Wöbbelin – das KZ von nebenan“ und „Peenemünde – Technik und Verbrechen“.

Für die Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte sind für das Arbeitsjahr 2014 keine Veranstaltungen der „Politischen Jugendbildung“ auf der Veranstaltungsseite des Deutschen Volkshochschulverbandes aufgeführt.

### F2.3.3 Fachbereich 2: Kultur/Gestalten

Definiert man Kultur danach, wie die Menschen ihren Alltag und ihre Lebenswelt gestalten, ergibt sich für die Volkshochschule nicht nur ein eigenständiger Fachbereich, sondern eine Querschnittsaufgabe, da die Volkshochschule selbst ein unverwechselbarer kultureller Ort ist (vgl. Deutscher Volkshochschulverband e.V. 2011: S. 35). Das zentrale Aufgabenfeld in diesem Fachbereich liegt in der Vermittlung kultureller Kompetenzen, von Urteils- und Gestaltungsfähigkeit. In den Volkshochschulen des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte wurden im Jahr 2013 vor allem produktive und kreative Betätigungen, wie Malen/Zeichnen/Drucktechniken, plastisches Gestalten, Tanz und textiles Gestalten nachgefragt (siehe **Abbildung 203**).

**Abbildung 203 - Anzahl Kursveranstaltungen im Fachbereich 2 nach Unterbereich 2013**



Quelle: Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014. [F1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Insgesamt haben 10,2% der Teilnehmenden die Veranstaltungen in diesem Bereich belegt (siehe **Abbildung 204**) und an 1.794 Unterrichtsstunden teilgenommen. Das entspricht einem Kursanteil von 11%. Im Vergleich zum Land Mecklenburg-Vorpommern mit 15,2% Kursanteil und 14,4% Belegungen fallen die Zahlen im Landkreis geringer aus.

### F2.3.4. Fachbereich 3: Gesundheit

Kompetenzen zu erwerben, um die eigene Gesundheit zu erhalten, ist heute ein wesentlicher Teil der Lebens- und Alltagskompetenz. Die zunehmende Hektik des Alltages, mangelnde Bewegung, einseitige Ernährung sowie zunehmende psychische Belastungen am Arbeitsplatz und auch im Privatleben führen zu einer steigenden Zahl an chronischen Erkrankungen. Mit dem Fachbereich Gesundheit bieten die Volkshochschulen ihren Teilnehmern einen eigenverantwortlichen Umgang mit ihrer Gesundheit und eine Stärkung ihrer gesundheitlichen Ressourcen. Demnach ist es nicht verwunderlich, dass die Volkshochschulen ein angesehener Partner in der Gesundheitsförderung sind und mit 190.233 Kursen und 2,3 Millionen Teilnehmern bundesweit der größte Anbieter der Gesundheitsbildung sind.

Aber nicht nur bei den Teilnehmern findet die Gesundheitsbildung der Volkshochschulen hohe Akzeptanz, sondern auch bei den Krankenkassen, Kommunen und Betrieben, da sie seit 1985 eine umfassende Qualitätsentwicklung betreiben (vgl. Deutscher Volkshochschulverband e.V. 2011: S. 35). Die Volkshochschulen bieten im Rahmen der Primärprävention auch von den Krankenkassen geförderte Kurse an. Die Grundlage der Förderfähigkeit ist in der Primärprävention im § 20 SGB V festgeschrieben. Hier legten die Spitzenverbände der Krankenkassen fest, welche Bereiche gefördert werden und über welche Qualifikationen der Kursleiter verfügen muss. Ziel der Primärprävention ist es, Krankheitsrisiken möglichst frühzeitig vorzubeugen und gesundheitliche Potenziale und Ressourcen zu stärken. Dementsprechend werden Bewegungs-, Entspannungs-, Ernährungs-, Suchtmittelkonsum- und Stressbewältigungskurse von den Krankenkassen bezuschusst, sofern sie die Kriterien der Förderfähigkeit nachweisen können (vgl. GKV-Spitzenverband 2010).

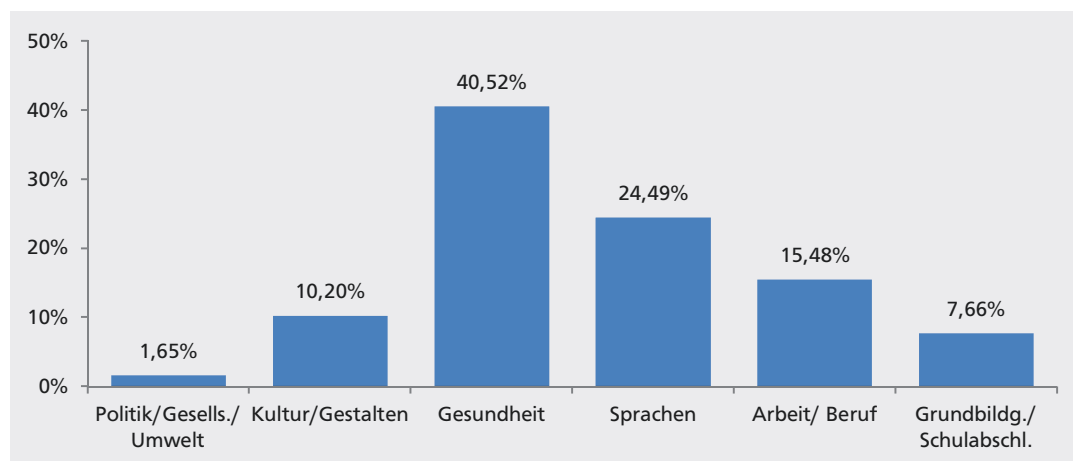
Die gesundheitsfördernde Wirkung der Volkshochschulkurse belegt eine bundesweite Studie des Uniklinikums Hamburg-Eppendorf, die 2008 im Auftrag des Deutschen Volkshochschulverbandes und mit der Förderung des Verbandes der Ersatzkassen e.V. (VdEK) durchgeführt wurde. „*Lässt sich die Verbesserung der Gesundheit durch VHS-Entspannungskurse wissenschaftlich belegen?*“ lautete die zentrale Fragestellung der Untersuchung.

Insgesamt wurden jeweils zu Kursbeginn, zum Kursende, sowie drei Monate nach dem Kurs über 1.000 Teilnehmer aus 132 Kursen, wie z.B. Yoga, Tai Chi, Qigong, Autogenes Training und Progressive Muskelentspannung befragt. Die wichtigsten Befunde der Studie lauteten (vgl. zum Ganzen Kliche et al. 2009: S. 5f.):

- Die Kurse entließen ihre Teilnehmer mit hoher Veranstaltungszufriedenheit und weitgehend erreichten persönlichen Kurszielen. Sie stellten darüber hinaus eine hohe Anwendungsintention für die neu erlernten Entspannungsverfahren her. Etwa 40% der Kursteilnehmer nutzten das Verfahren auch noch nach etwa drei Monaten regelmäßig mehrmals in der Woche.
- Die Kurse hatten eine gute Wirksamkeit von kleiner bis mittlerer und sogar großer Effektstärke für die gehobenen Gesundheitsindikatoren (wie z.B. gesundheitsbezogene Lebensqualität, subjektive Gesundheit sowie ausgewählte psychische und körperliche Beschwerden).
- Die Wirkung blieb auch drei Monate nach Ende des Kurses fast unvermindert stabil.
- Persönliche Merkmale hatten keinen Einfluss auf den Kurserfolg und die Wirksamkeit des Kurses wie z.B. Bildung, Alter und Geschlecht.

Zum Kursprogramm des Fachbereiches Gesundheit des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte zählen u.a. Tai Chi, Hatha-Yoga, Yoga für Senioren, Lu Jong, Qigong, Aroha, Zumba und Fasten für die Gesundheit. 302 Kurse mit 3.321 Belegungen haben für das Arbeitsjahr 2013 in diesem Bereich stattgefunden, das entspricht einem Anteil von 40,5% der Gesamtbelegung der Teilnehmer (siehe **Abbildung 204**).

**Abbildung 204 - Prozentuale Verteilung der Kursbelegungen 2013 nach Fachbereichen**



Quelle: Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014. [F1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Damit hat der Fachbereich Gesundheit den größten Anteil an Kursen und Teilnehmern im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Nur im Bereich der durchgeführten Unterrichtsstunden liegt der Fachbereich Grundbildung/Schulabschlüsse mit 7.958 Unterrichtsstunden vor den 4.349 durchgeführten Unterrichtsstunden im Gesundheitsbereich. Das ist darauf zurückzuführen, dass die Gesundheitskurse generell vom Kursumfang geringer sind als z.B. Kurse zum Nachholen eines Schulabschlusses. Zum Beispiel werden nach der Präventionsförderung im § 20 SGB V nur Gesundheitskurse gefördert, die sich auf den Umfang von 8 bis 12 Einheiten von jeweils 45-90 Minuten beschränken (vgl. GKV-Spitzenverband 2010: S. 37).

### F2.3.5 Fachbereich 4: Sprachen

Die Volkshochschule ist die größte deutsche Sprachenschule. Mehr als 50 verschiedene Sprachen wurden im Jahr 2012 von 1,7 Millionen Teilnehmern besucht. Dabei wurden bundesweit 171.219 Kurse mit 6,25 Millionen Unterrichtsstunden durchgeführt (vgl. Hunte-mann/Reichart 2013: S. 31).

Inhaltlich geht es dabei nicht nur allein um die sprachliche Bildung, sondern auch um die Förderung des Verständnisses für andere Kulturen. Politik, Land und Leute der jeweiligen Sprache werden abgestimmt in das Kursgeschehen mit einbezogen und von dem Kursleiter, der oftmals Muttersprachler ist, authentisch vermittelt. Vor der verbindlichen Kursanmeldung diagnostizieren die Mitarbeiter der Volkshochschule jedoch zu allererst die Lernvoraussetzungen der Teilnehmer und beraten sie, damit eine passgenaue Kurszuordnung gewährleistet werden kann. Auch im Übrigen steigern die Volkshochschulen kontinuierlich die Qualität ihres Sprachenprogramms z.B. gezielt durch die Weiterentwicklung moderner Fremdsprachendidaktik und -methodik, Lehrkräftefortbildungen und der Ausdifferenzierung des Kursangebotes. So setzten die Volkshochschulen schon frühzeitig einen „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen“, bei dem die Grundfertigkeiten der erfolgreichen Kommunikation einer Fremdsprache (Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben) in den Fokus gestellt werden und übernahmen damit international vergleichbare Niveaustufen (vgl. Deutscher Volkshochschulverband e.V. 2011: S. 32f.). Aufgrund dessen können international anerkannte Sprachprüfungssysteme auch an den Volkshochschulen in Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt werden, wie z.B. Tests von „telc – The European Language Certificate“ oder des Goethe-Institutes über die Prüfungszentrale des Volkshochschulverbandes M-V.

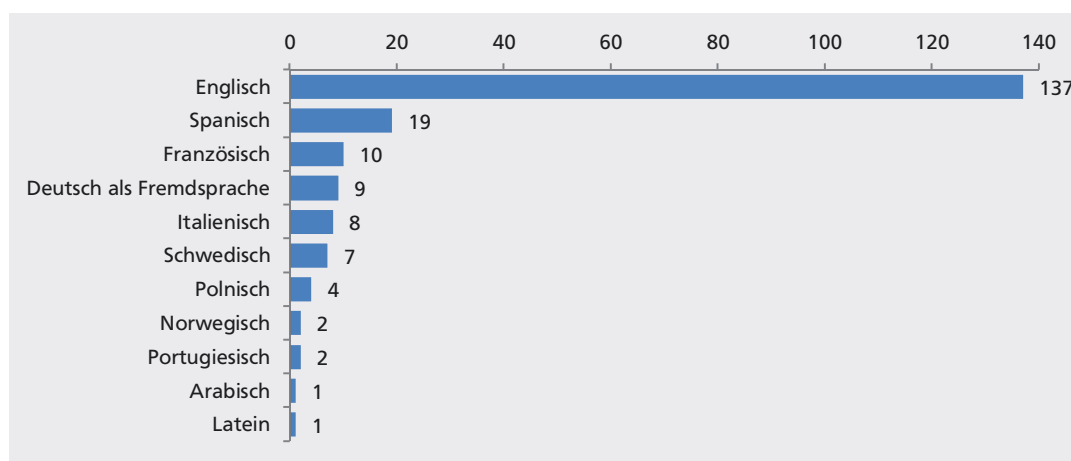
Neben den häufig unterrichteten Sprachen wie Englisch, Spanisch, Französisch, Italienisch und skandinavischen Sprachen übernimmt die Volkshochschule auch die Notwendigkeit gesellschaftlicher Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Dementsprechend finden an den Volkshochschulen, als größtem Partner des Bundesamtes für Migration und

Flüchtlinge, zahlreiche Sprachprüfungen und Einbürgerungstests statt, die als Voraussetzung zum Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft dienen. So wurden 2013 auch an der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte 9 „Deutsch als Fremdsprache“-Kurse (DaF) mit 949 Unterrichtsstunden und 87 Teilnehmern durchgeführt.

Allgemein nutzten im Arbeitsjahr 2013 2.007 Teilnehmer das Angebot aus dem Sprachenbereich der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte, so dass 202 Kurse mit 6.868 Unterrichtsstunden durchgeführt werden konnten, was einem Anteil von etwas über 24% entspricht (vgl. **Abbildung 202**; **Abbildung 204**).

Die mit Abstand meist nachgefragte Sprache ist Englisch (vgl. **Abbildung 205**). Dort fanden 137 Kurse mit 3.886 Unterrichtsstunden und 1.417 Teilnehmern im Arbeitsjahr 2013 statt. Damit sind dort mehr Unterrichtsstunden erteilt worden als in den Fachbereichen „Kultur/Gestalten“ und „Arbeit/Beruf“ zusammen. Ebenso sind die Spanischkurse sehr beliebt bei den Teilnehmern, so dass 19 Kurse mit 188 Teilnehmern und 496 Unterrichtsstunden stattgefunden haben. Zu den weiteren gut besuchten Sprachkursen zählen Französisch, Italienisch und Schwedisch. Aber auch die Arabisch-, Latein- und Portugiesisch-Kurse gehören zum nachgefragten VHS-Angebot des Landkreises.

**Abbildung 205 - Anzahl der Sprachkurse 2013 an der VHS MSE**



Quelle: Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014. [F1]. Eigene Berechnung und Darstellung

Der Nachfrage entsprechend halten die Volkshochschulen zusätzlich immer mehr berufsbezogene und zielgruppenspezifische Fremdsprachenangebote bereit, wie z.B. Sprachkurse für Betriebe oder Sprachkurse für Senioren. Auch Kooperationen mit den allgemeinbildenden Schulen zur Stärkung der Ausbildungs- und Studienchancen für Schülerinnen und Schüler sind vorhanden. Damit ist sichergestellt, dass diese für ihren beruflichen Werdegang, im Rahmen des Europäischen Referenzrahmens international anerkannte Sprachzertifikate erwerben können.

Die Englisch- und Spanischkurse an der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte fanden durchschnittlich mit 10 Teilnehmern statt. Die Italienisch-, Schwedisch- und Französischkurse vorwiegend mit 8 Teilnehmern pro Kurs. Die geringe Kursgröße ermöglicht die aktive Einbindung von jedem Teilnehmer ins Kursgeschehen und die bessere Anpassung der Kursinhalte an die Erwartungen und Ziele der Teilnehmer. Dementsprechend ist eine gewisse Zielerreichung sichergestellt.

Dies geht zumindest aus der Ausgabe Oktober 2013 des Magazins „test“ mit dem Titel „So sollte guter Unterricht aussehen“ der Stiftung Warentest hervor. Insgesamt wurden acht Volkshochschulen und vier kommerzielle Anbieter von Englisch-Sprachschulen, darunter auch der 2.000 Euro teure Dreimonatskurs von Wall Street English getestet. Das Gesamturteil für die Volkshochschulen lautet: Sie sind „viel besser als ihr Ruf“, sie „schneiden nicht schlechter ab als die kommerziellen Sprachschulen“ und sind zudem „unschlagbar günstig“.

Geprüft wurde jeweils die Art der Kursdurchführung (Unterrichtsgestaltung und Stellenwert der Sprachkompetenzen), Kursorganisation (Lernumgebung, Service, Einstufung), die Kundeninformation (Beratung, Print und Web) sowie die allgemeinen Geschäftsbedingungen (vgl. Stiftung Warentest 2013).

### F2.3.6 Fachbereich 5: Arbeit/Beruf

Die berufliche Weiterbildung ist ein unverzichtbarer und zentraler Bestandteil der Volkshochschularbeit. Von dem Erwerb berufsübergreifender oder fachspezifischer Kompetenzen, beruflicher Qualifizierung bis hin zu anerkannten Abschlüssen bietet der Fachbereich ein breites Kursspektrum an. Der kompetente Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnik, insbesondere am Computer, dem Smartphone und in Netzwerken stellt einen wichtigen Schwerpunkt dar, der aufgrund der rasanten Entwicklung ständig nachgefragt wird.

Volkshochschulen in Deutschland bereiten ihre Teilnehmer oftmals auf Berufsqualifikationen vor, die von den Kammern und nach dem Berufsbildungsgesetz anerkannt werden. Des Weiteren verfügen Volkshochschulen mit dem Label „Xpert“ über ein breit gefächertes Qualifizierungs- und Zertifizierungssystem mit bundes- und europaweit anerkannten Abschlüssen. So schreibt auch die Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte in ihrem Programm 2013/2014 einen Kurs im Bereich kaufmännische Weiterbildung mit „Xpert Business“ aus, der zu einem Fachkräfteabschluss führt.

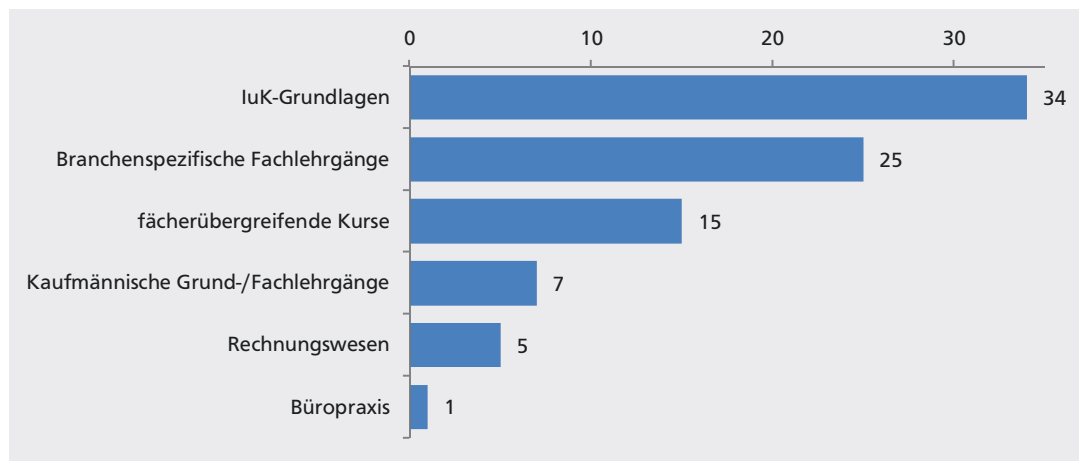
Neben dem Kursangebot der beruflichen Weiterbildung werden in dem Fachbereich Arbeit/Beruf besonders regionale und kommunale Bedarflagen aufgegriffen und in einem individuell zugeschnittenen Kursangebot, häufig mit Partnern außerhalb der Volkshochschule, umgesetzt. Beispiele dafür sind (vgl. Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. 2011: S. 38):

- Orientierung bei Erwerbslosigkeit und berufsbiografischen Brüchen, z.B. beim Übergang Schule - Beruf, Kooperationen mit Arbeitsagenturen und Kommunen;
- berufliche Qualifizierung von Frauen, z.B. durch berufliche Wiedereingliederung nach der Familienpause;
- Personalentwicklung für die Kommune, z.B. EDV-Schulungen;
- Fort- und Weiterbildung für Betriebe, z.B. Mitarbeiterqualifizierung;
- Komplexe Weiterbildungsprojekte auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene, z.B. Weiterbildung und Qualifizierung von Tagespflegepersonen und Anpassungsfortbildungen für Erzieher.

Insgesamt wurden für das Arbeitsjahr 2013 im Fachbereich Arbeit/Beruf 87 Kurse mit 2.018 Unterrichtsstunden an den Volkshochschulen belegt. Nach dem Fachbereich Gesundheit und Sprachen liegt der Bereich Arbeit/Beruf damit an dritter Position der meistbelegten Kurse mit einer Gesamtverteilung der Teilnehmer von 15,48% (siehe **Abbildung 204**).

Gerade in diesem Fachbereich kann man im Vergleich zum Arbeitsjahr 2012 die größten Steigerungen registrieren. Demnach sind die Unterrichtsstunden um 23,8% und die Teilnehmeranzahl um 10,9% gestiegen.

**Abbildung 206** verdeutlicht, dass besonders die „Informations- und Kommunikationsgrundlagenkurse“ (IuK), wie z.B. „Aufbaukurs Computer und Internet“ mit 34 veranstalteten Kursen sehr häufig durchgeführt wurden. Aber auch branchenspezifische Lehrgänge, fächerübergreifende Kurse und kaufmännische Grund- bzw. Fachlehrgänge wurden von den Teilnehmern der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte 2013 gut angenommen und besucht.

**Abbildung 206 - Anzahl und Fachgebiet der Kursveranstaltungen im Fachbereich 5 2013**

Quelle: Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014. [F1]. Eigene Berechnung und Darstellung

### F2.3.7 Fachbereich 6: Grundbildung/Schulabschlüsse

Chancenungleichheit aufgrund mangelnder Bildungskenntnisse und der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung ist heutzutage kein Randphänomen mehr. Dieser Entwicklung treten die Volkshochschulen mit ihrem Kursangebot in diesem Fachbereich entgegen und bekennen sich ganz klar der Verantwortung, gesellschaftliche Teilhabe für alle zu ermöglichen. Alphabetisierungskurse und Kurse zum Nachholen des Schulabschlusses sind typisch für den Bereich. Demnach fanden im Arbeitsjahr 2012 in Mecklenburg-Vorpommern 383 Kurse mit einer Belegung von 3.415 Teilnehmern und einem Umfang von 42.782 Unterrichtsstunden statt. Das entspricht einer prozentualen Verteilung von fast 30% der gesamten Unterrichtsstunden der Volkshochschule in diesem Fachbereich. Im bundesweiten Vergleich sind das nur 9,6%. Mecklenburg-Vorpommern führt demnach mit Abstand die Spitze der veranstalteten Kurse in diesem Bereich, im Vergleich zu den anderen Bundesländern, an. Bevor jedoch auf weitere Zahlen eingegangen wird, müssen die Grundbegriffe zum Thema geklärt werden, um die enorme Wichtigkeit des Fachbereiches deutlich werden zu lassen.

Wenn man von Grundbildung spricht, bezieht man sich auf die Minimalvoraussetzungen an Wissensbeständen, Kenntnissen und Fähigkeiten sowie an personellen und sozialen Kompetenzen, die für eine aktive Teilhabe in der Gesellschaft notwendig sind. Dabei ist die Begriffsbestimmung keine feststehende Definition, sondern unterliegt dem ständigen Wandel gesellschaftlicher Anforderungen und Veränderungen. Verstärkt bildungsbenachteiligte und einkommensschwache Menschen verfügen über eine mangelnde Grundbildung.

Alphabetisierung ist ein Teilbereich der Grundbildung und bezieht sich auf die Menschen, die aufgrund ihrer begrenzten schriftsprachlichen Kompetenzen nicht in der Lage sind, am gesellschaftlichen Leben in angemessener Form teilzunehmen. In der Forschung spricht man auch vom sogenannten funktionalen Analphabetismus. Dieser liegt begründet in der rasanten gesellschaftlichen Entwicklung und Globalisierung. Früher waren die Mindestanforderungen an die Beherrschung der Schriftsprache geringer als heute. Oftmals konnten berufliche Tätigkeiten ausgeführt werden, bei dem es nicht erforderlich war, Lesen und Schreiben zu können. Heute in der modernen Zeit der Vernetzung und der bestimmenden Kommunikation per E-Mail und über soziale Netzwerke ist die Anforderung an die Schriftsprache stark gestiegen und eine Berufstätigkeit, bei der Lesen und Schreiben nicht notwendig ist, kaum vorstellbar. Dennoch existieren 7,5 Millionen Erwachsene (14,5%) im Alter zwischen 18 und 64 Jahren, die in Deutschland als funktionale Analphabeten bezeichnet werden und nur über geringe schriftsprachliche Kompetenzen verfügen (vgl. Grotlüschen/Riekman 2012). Folglich sind funktionale Analphabeten nicht mit den totalen Analphabe-



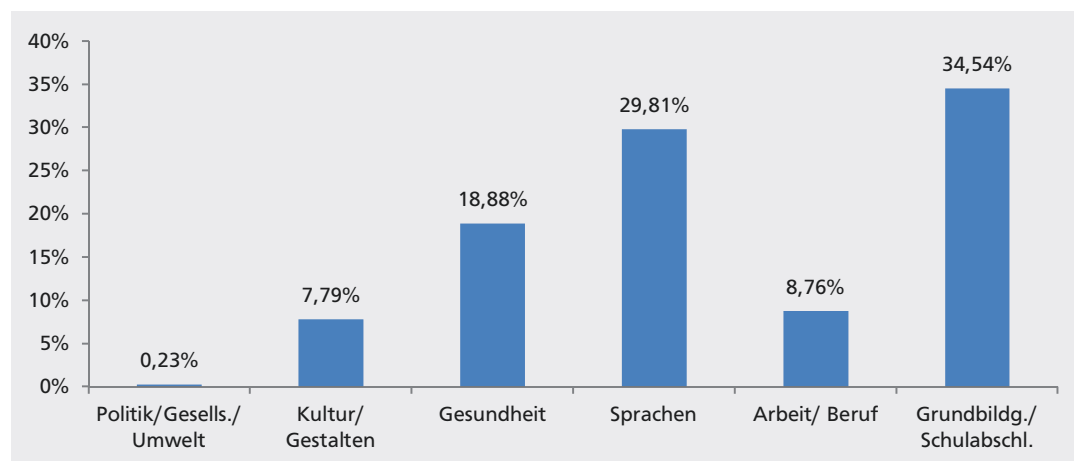
ten zu verwechseln, die über keinerlei schriftsprachliche Kompetenzen verfügen. Nach den „leo“-News 09/2012 zum Thema Berufsbildung verfügen sogar 80% der funktionalen Analphabeten über einen Schulabschluss und 56% über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Jeder Dritte sogar, der z.B. in einem Berufsvorbereitungsjahr seine einzige berufliche Bildung erwarb, wird später Analphabet.

Die enorme Wichtigkeit des Fachbereichs ist ersichtlich und verschärft sich beim Vergleich der Schulabgänger mit den anderen Bundesländern. In Mecklenburg-Vorpommern gibt es mit 9,2% den höchsten Anteil an Schulabgänger ohne Berufsreife, d.h. mit Förderschulabschluss oder gar keinem Abschluss (vgl. Statistisches Bundesamt 2014). Im Schuljahr 2011/2012 verließen sowohl im Land als auch in der Mecklenburgischen Seenplatte knapp 3% der Schüler die Schule als „harte Abbrecher“ ohne Schulabschluss. Für den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte sind dies 52 Schüler ohne Schulabschluss. Dazu kommen jeweils noch 11,5% an Förderschülern (vgl. Kapitel **C Schulische Bildung**, Unterkapitel **C10.2 Schulabgänger/-absolventen ohne Berufsreife**, S. 174).

In den Volkshochschulen des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte können Erwachsene ihre Grundbildungs- und Schriftsprachenkenntnisse verbessern und sich auf den nachträglichen Erwerb staatlich anerkannter Schulabschlüsse vorbereiten. Die Rahmenbedingungen für das Nachholen von Schulabschlüssen an den Volkshochschulen im Sekundarbereich I sind im Schulgesetz (§ 32 SchulG M-V) festgeschrieben und mit der Volkshochschulabschlussverordnung (VHSAVO M-V) vom 14.07.2013 geregelt. Nach Maßgabe dieser Verordnung können Teilnehmer der Volkshochschule die Berufsreife (früher Hauptschulabschluss) und die Mittlere Reife (früher Realschulabschluss) erwerben.

**Abbildung 207** verdeutlicht die prozentuale Verteilung der Unterrichtsstunden der Volkshochschule auf die verschiedenen Fachbereiche.

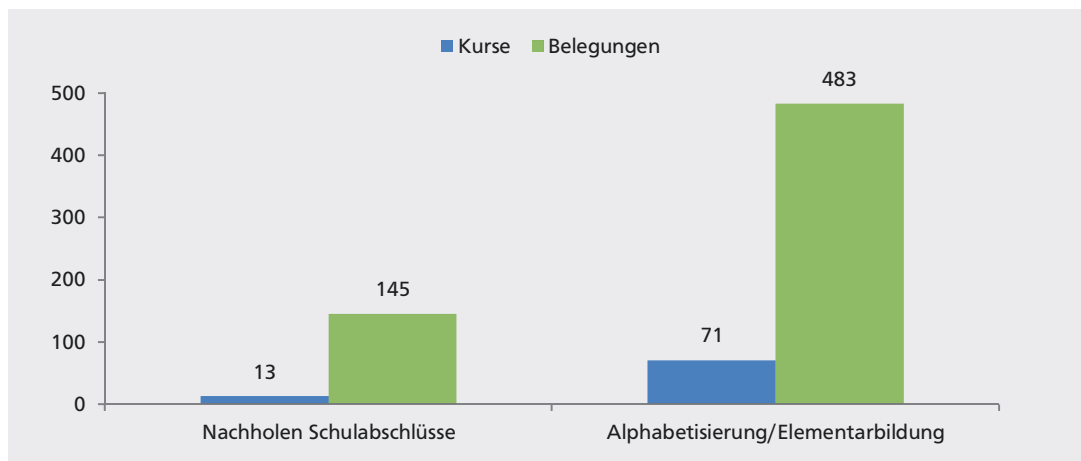
**Abbildung 207 - Prozentuale Verteilung der Unterrichtsstunden nach Fachbereichen 2013**



Quelle: Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014. [F1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Insgesamt fanden 2013 an der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte in diesem Bereich 84 Kurse mit 628 Teilnehmern und 7.958 Unterrichtsstunden statt. Darunter wurden ein Kurs zum Erwerb der Berufsreife mit 11 Teilnehmern und 248 Unterrichtsstunden und 12 Kurse zum Erwerb der Mittleren Reife mit 134 Teilnehmern und 4.565 Unterrichtsstunden durchgeführt. Ein großer Anteil der Teilnehmer in diesem Bereich, genauer genommen 483 Teilnehmer, belegte Kurse im Bereich Alphabetisierung/Elementarbildung, so dass im Bereich Grundbildung 71 Kurse im Arbeitsjahr 2013 stattgefunden haben.

**Abbildung 208** verdeutlicht noch mal genauer die Verteilung der Kurse und Teilnehmer für den Fachbereich Grundbildung/Schulabschlüsse. Demnach sind die Kurse zum Nachholen des Schulabschlusses mit durchschnittlich 11 Teilnehmern pro Kurs belegt und die Grundbildungskurse mit durchschnittlich sieben Teilnehmern pro Kurs.

**Abbildung 208 - Kursanzahl und Belegungen 2013 für den Fachbereich 6**

Quelle: Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014. [F1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Das Lernen in kleinen Gruppen ist nur ein charakteristisches Merkmal der Alphabetisierungs- und Elementarkurse. Des Weiteren sind die Kurse erwachsenengerecht ausgerichtet und teilnehmerorientiert, d.h. dass es keine fertigen Kurse gibt, sondern diese auf den jeweiligen Lerntyp und die vorhandenen Kenntnisse der Teilnehmer abgestimmt sind. Auch das Lerntempo wird angepasst, so dass ein Lernen ohne Zeit und Leistungsdruck gegeben ist. Nach der erfolgreichen Teilnahme der Elementar- und Alphabetisierungskurse können Teilnehmende ohne Schulabschluss bestenfalls von der Volkshochschule dazu ermutigt werden, einen Schulabschluss an der Volkshochschule nachzuholen.

Wie wichtig die nachholende Qualifizierung ist, wird auch in den Aussagen des Bildungsministers M-V deutlich, wenn er darauf hinweist, dass ein Großteil des Bestandes an Schülern ohne Berufsreife später durch Nachqualifizierung ihren Schulabschluss erwirbt:

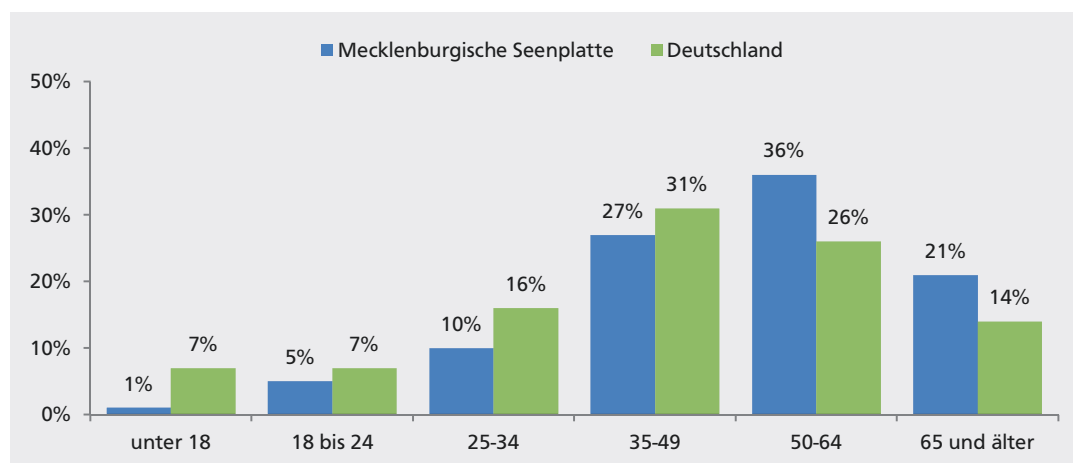
*"Auf den ersten Blick scheinen die (positiven, Anm. d. Red.) Daten im Widerspruch mit der Debatte zur hohen Zahl an Schülerinnen und Schülern ohne Berufsreife in unserem Bundesland zu stehen. Allerdings ist dieser vermeintliche Widerspruch leicht aufzuklären: Zwar erreichen zu wenige Schülerinnen und Schüler im allgemeinbildenden Schulwesen die Berufsreife, es gelingt jedoch im Anschluss an die Schule durch vom Land geförderte Volkshochschulkurse, durch Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit oder Angebote der beruflichen Schulen dennoch, einen relativ großen Anteil von Schülerinnen und Schülern zur Berufsreife und zu einer erfolgreichen Ausbildung zu führen."* (Brodkorb 2013).

### F2.3.8. Teilnahme nach Geschlecht und Alter

Weiblich, 50 Jahre und älter ist der typische VHS-Teilnehmer im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. 61% der Kursteilnehmer, also mehr als jeder zweite Teilnehmer entsprachen 2013 diesem Altersbild. Für das Arbeitsjahr 2012 waren es im bundesweiten Schnitt 40,2% die 50 Jahre und älter waren. Wirft man einen Blick auf die Entwicklung des Alters der Teilnehmer, ist auch in Deutschland erkennbar, dass seit Jahren die Belegungen bei den jüngeren Altersgruppen sinken, während sie bei den Älteren ab 50 Jahren zunehmen.

Vergleicht man die Altersstruktur der Volkshochschulen in Deutschland mit der des Kreises ist eine Altersverschiebung ins höhere Alter im Kreis zu erkennen (siehe **Abbildung 209**).

**Abbildung 209 - Altersstruktur der Teilnehmer nach Anteil in % 2012**

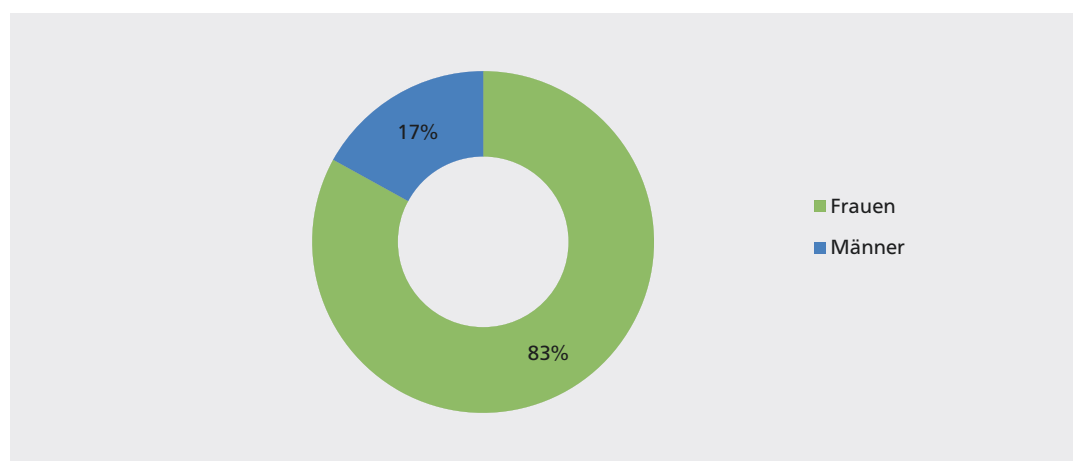


Quelle: Huntemann/Reichart. Volkshochschulstatistik. [F1]. Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014, Altkreise nicht bereinigt (Summe der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Neubrandenburg, Waren fehlt). Eigene Berechnung und Darstellung.

Die Teilnehmer im Landkreis sind eindeutig älter. Während Deutschland noch einen Anteil von 30% der unter 18-Jährigen bis 34-Jährigen aufweist, sind es für den Landkreis lediglich 16%. Der größte Teil der über 50-Jährigen besucht die Kurse im Fachbereich 3 (Gesundheit). Gleich darauf folgend werden von ihnen die Sprachkurse aufgesucht.

Sieht man sich folglich die Verteilung der Geschlechter der Teilnehmer (siehe **Abbildung 210**) an, stellt man fest, dass die Kurse zum größten Teil von Frauen besucht werden. 83% Frauen besuchten 2013 die Kurse der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte. In Deutschland dagegen waren es für das Arbeitsjahr 2012 75,9% Frauen, welche die Kurse der Volkshochschulen besuchten.

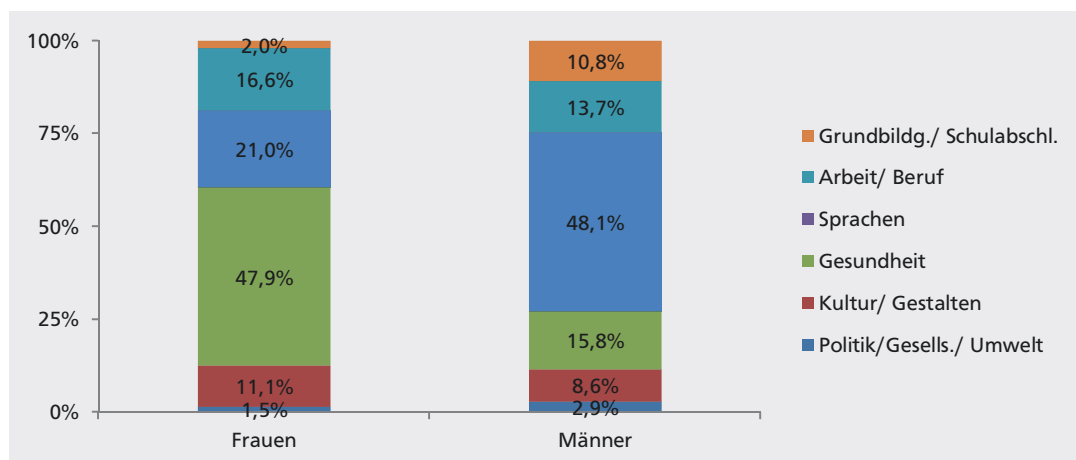
**Abbildung 210 - Prozentuale Geschlechtsgliederung der Teilnehmer im LK MSE**



Quelle: Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014. [F1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Diese Geschlechtsverteilung kommt ungefähr der Landesstatistik des Arbeitsjahres 2010 in Mecklenburg-Vorpommern gleich. Im Jahr 2010 bestanden die Kurse der Volkshochschulen in M-V demgemäß zu 75% aus Frauen. 2011 hatte sich der Anteil um zwei weitere Prozent auf 77% erhöht und 2012 noch mal um ein weiteres Prozent auf 78% (vgl. Volkshochschulverband M-V e.V. Interner Datenbericht 2014).

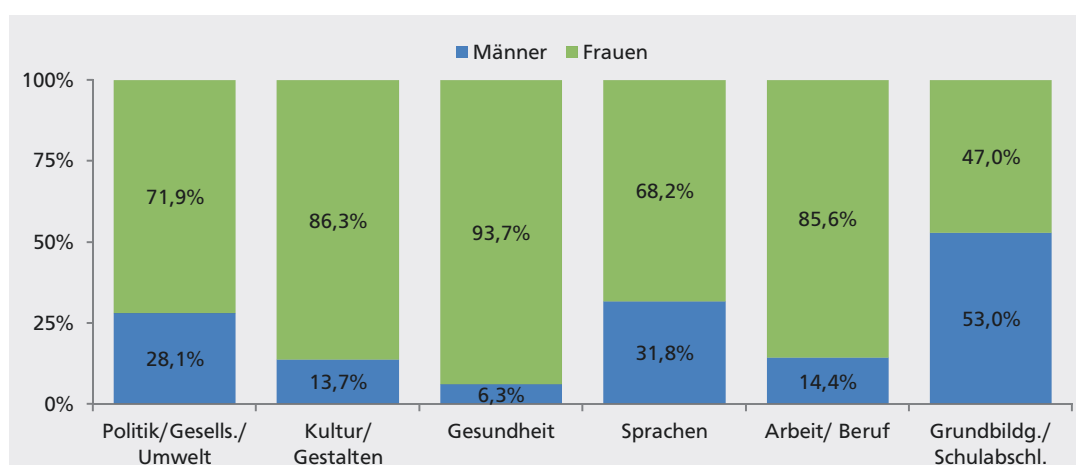
**Abbildung 211 – Nutzung der Fachbereiche nach Geschlecht 2013 in Prozent**



Quelle: Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014. [F1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Das Gros der Frauen (47,9%) besuchte 2013 die Gesundheitskurse an den Volkshochschulen des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte (vgl. **Abbildung 211**). Weiterhin sehr beliebt waren die Sprachkurse bei den weiblichen Teilnehmern. Diese wurden von 21% Teilnehmerinnen belegt. Bei den Männern sieht die Verteilung in den Fachbereichen genau umgekehrt aus. 48% von ihnen waren 2013 in den Sprachkursen wiederzufinden, während 16% die Gesundheitskurse aufsuchten. Der Bereich Politik/Gesellschaft/Umwelt wurde hingegen von beiden Geschlechtern am wenigsten besucht. Nur 1,5% Frauen zeigten Interesse an den Kursen in diesem Bereich und 2,9% der Männer.

**Abbildung 212 – Nutzung je Fachbereiche und Geschlecht 2013 in Prozent**



Quelle: Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014. [F1]. Eigene Berechnung und Darstellung.

Über die genaue prozentuale Verteilung der Geschlechter in den Kursen der Fachbereiche gibt die **Abbildung 212** weitere Aufschlüsse. Dort wird noch mal sehr deutlich, warum 83% der Teilnehmer an den Volkshochschulen im Landkreis Frauen sind. Die Kurse bestehen fast in jedem Fachbereich zum größten Teil aus Frauen. Gerade im Gesundheitsbereich wird es sehr deutlich mit fast 94% Frauenanteil. Auffallend ist, dass nur der Bereich Elementarbildung/Alphabetisierung eine sehr ausgewogene Verteilung der Geschlechter aufweist. Dort ist sogar eine leicht höhere männliche Beteiligung mit 53% zu verorten.

Positiv lässt sich daraus ableiten, dass es für diesen Fachbereich bei der Teilnehmeransprache schon besonders gut gelungen ist, beide Geschlechter zu gewinnen. Besonders im Zuge des demografischen Wandels und in Anbetracht dessen, dass dieser sich in Mecklenburg-Vorpommern drastischer bemerkbar machen wird und es auch schon macht (stärker als z.B. in Bayern; vgl. auch **Abbildung 201**, S. 289), wird der Bereich Marketing und Öffentlichkeitsarbeit für die Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte eine Überlebensfunktion einnehmen. Denn möchte man die Folgen des demografischen Wandels für die Teilnehmerstruktur der Volkshochschule in einem Slogan zusammenfassen, würde dieser heute heißen: „weniger – älter – heterogener“.

Berechtigt stellt sich in diesem Kontext die Frage wer bei einem Teilnehmeranteil von 61% 50-Jähriger und älterer und einem Anteil von 12% 18-34-Jährigen, die Volkshochschule des Landkreises in Zukunft besuchen wird. In einigen Jahren werden die älteren aktiven Teilnehmer von heute, aufgrund von Krankheit oder Tod ausbleiben. Demnach ist es wichtig verstärkt Zielgruppen anzusprechen, welche die Volkshochschule schon heute als Ort des Lernens und der Begegnung kennen lernen.



## F2.4 Studie zur Teilnehmerge Gewinnung / Aussichten

Der Landkreis kann es sich nicht mehr leisten, auf die jungen Erwachsenen zu verzichten, die am Übergang Schule – Beruf gescheitert sind, weil sie es nicht geschafft haben, einen Schulabschluss zu erlangen. Die Volkshochschulen stellen sich bereits gekonnt der Problematik, indem sie die kommunalen Systeme nachholender Schulbildung in bewährter Kooperation mit Schule, Arbeitsagentur und Betrieb unterstützen und vermehrt Schulabschlüsse vermitteln (vgl. Deutscher Volkshochschulverband 2011: S. 48).

Begleitend stellt sich dennoch stets die Frage, wie die jungen Leute auf das Nachholen der Schulabschlüsse an der Volkshochschule aufmerksam werden. Infolgedessen wird eine quantitative Befragung des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung zum Thema „Erreichbarkeit von Schülerinnen und Schülern in der Volkshochschularbeit“ aus dem Projekt „Lernen vor Ort“ des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte aus dem Frühjahr 2013 kurz vorgestellt und dargestellt.

### F2.4.1 Ausgangslage der Erhebung

Im Schuljahr 2011/2012 verließen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte von 1.795 Schulabgängern 259 Schüler die Schule ohne Schulabschluss oder nur einem Förderschulabschluss. Die Volkshochschulen in unserer Region nehmen sich der Problematik an, indem sie zusätzlich zum öffentlichen Schulsystem jedem, der die Vollzeitschulpflicht erfüllt hat, die Chance ermöglichen nachträglich einen staatlich anerkannten Schulabschluss zu erwerben. Dazu haben die Volkshochschulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Schuljahr 2012/2013 zwölf Kurse „Mittlere Reife“ und einen Kurs „Berufsaufreife mit Leistungsfeststellung“ durchgeführt. Dem nicht genug, möchten die Volkshochschulen zukünftig noch mehr junge Menschen ohne Schulabschluss motivieren, ihren Abschluss nachzuholen.

### F2.4.2 Fragestellung und Ziel

Dafür ist es wichtig, dass die jungen Leute nicht zufällig erreicht werden, sondern in ihrem Lebensraum direkt angesprochen werden. Aber mit was und wo verbringen die jungen Leute ihre Zeit und welche Medien und Zugänge nutzen sie, um sich über weitere Bildungswege zu informieren? Diese und weitere Fragen werden mit Hilfe eines Online-Fragebogens direkt von den Schülerinnen und Schülern der Volkshochschule beantwortet, um am Ende der Auswertung eine Antwort auf folgende zentrale Frage zu bekommen:

*Wie können Jugendliche ohne Schulabschluss gezielter erreicht und dazu motiviert werden ihren Schulabschluss an der Volkshochschule nachzuholen?*

Ziel der Erhebung ist es, Hinweise durch Teilnehmer von Grundbildungskursen für eine zielgruppengerechte Kundenansprache zu gewinnen, die für das kommende Schuljahr 2013/2014 genutzt werden können. Zusätzlich sollen die Ergebnisse im ersten Bildungsbericht des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte 2014 verwendet werden. Hier soll die Erreichbarkeit des Angebotes in räumlicher und zeitlicher Hinsicht charakterisiert, sowie die Vereinbarkeit mit dem Alltag der Beteiligten dargestellt werden. Die Ergebnisse können somit direkt dazu beitragen, die Zahl der Menschen ohne Schulabschluss im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte zu verringern. Des Weiteren wird bei den Bürgerinnen und Bürgern des Landkreises ein Bewusstsein für den Beitrag der Volkshochschulen geschaffen.

### F2.4.3 Methodik und Durchführung

Als Erhebungsinstrument für die Befragung wurde ein quantitativer Fragebogen gewählt. Dieser hat den Vorteil in einem relativ kurzen Zeitraum, relativ viele Menschen zu befragen. Da die Volkshochschulen in Demmin, Neubrandenburg, Neustrelitz und Waren befragt werden sollten, war es wichtig unabhängig von Raum und Zeit die Befragung durchzuführen.



ren. Demzufolge wurde im Februar 2013 ein Onlinefragebogen mit der SoSci Survey Software konzipiert. Dieser wurde anschließend vom VHS-Verband Mecklenburg-Vorpommern e.V. geprüft und im April 2013 von 11 Schülern der Volkshochschule des Landkreises Ludwigslust/Parchim, Geschäftsstelle Parchim mit Hilfe eines Pre-Testes erprobt. Nach einer Bereinigung des Fragebogens wurde auf der VHS-Leitungstagung im Mai 2013 allen Arbeitsstellenleitern das Konzept vorgestellt, mit der Bitte die Befragung in allen Kursen der Berufsreife und Mittleren Reife durchzuführen. Dabei erschien allen, die Betreuung der Schüler beim Ausfüllen des Fragebogens von einem entsprechenden Fachlehrer als besonders geeignet. So wurde vereinbart, dass die Arbeitsstellenleiter das Vorhaben an den zuständigen Fachlehrer z.B. im Rahmen des Informatik- oder Sozialkundeunterrichtes weiter vermitteln, damit dieser gleich zu Beginn des Schuljahres 2013/2014 die Beantwortung der Fragebögen der Schüler betreuen kann.

Der Fragebogen beinhaltet Fragen zu den soziodemografischen Angaben der Schülerinnen und Schüler wie Alter und Geschlecht. Des Weiteren werden die Befragten nach den Gründen für das Nachholen des eigenen Schulabschlusses befragt. Insbesondere auch warum sie sich als Bildungsanbieter für die Volkshochschule entschieden haben und wie sie auf das Angebot aufmerksam geworden sind. Um in Zukunft eine gezieltere Ansprache der Zielgruppe zu erreichen, wird im Fragebogen ebenfalls nach den genutzten Medien im privaten Bereich bzw. nach der genauen Freizeitgestaltung gefragt. Für eine gegebenenfalls weitere Optimierung der Qualitätsstandards der Volkshochschule wurden auch Fragen zum direkten Kursgeschehen eingebunden, die z.B. Aussagen zur Qualität des Unterrichts, zur Erreichbarkeit der Volkshochschule und zu der Vereinbarkeit von Kurszeit und Familie zulassen.

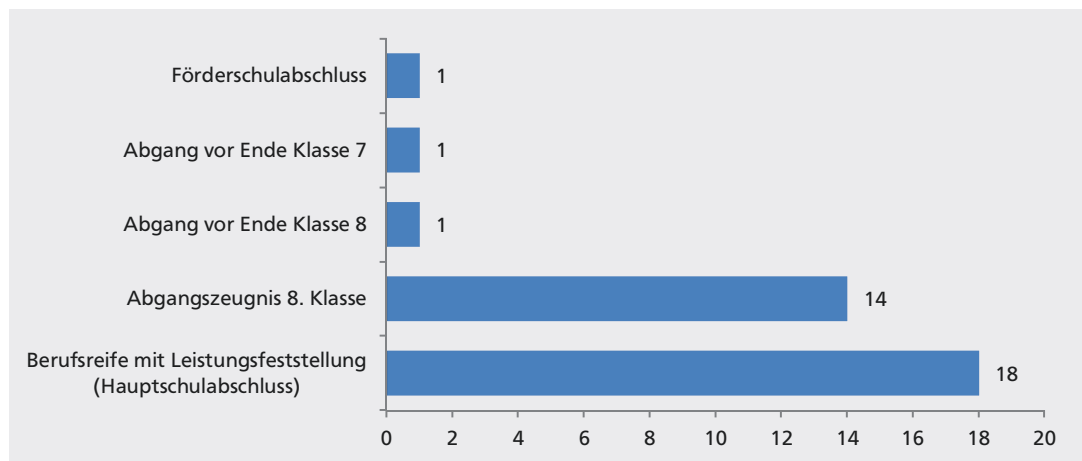
Der Befragungszeitraum wurde in zwei Intervallen durchgeführt. Einmal im Juni 2013 und einmal im September 2013. Während der gesamten Zeit stand der Fragebogen online verfügbar. Für das Arbeitsjahr 2013 haben 145 Teilnehmer einen Kurs zum Nachholen des Schulabschlusses an den Volkshochschulen des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte besucht. Von diesen haben 35 Teilnehmer den Fragebogen für die VHS-Standorte Demmin, Neubrandenburg, Neustrelitz und Waren ausgefüllt.

## F2.4.4 Ergebnisse im Überblick

Im Folgenden werden die Antworten zu den gestellten Fragen im Fragebogen kurz skizziert ohne diese näher zu interpretieren.

### Allgemeine Angaben zu den Befragten

Von den insgesamt 35 Schülern, die den Fragebogen beantwortet haben, holen 11 Schüler ihren Schulabschluss an der Volkshochschule in Demmin, 10 Schüler an der Volkshochschule in Neubrandenburg, 8 Schüler an der Volkshochschule in Neustrelitz und 6 Schüler an der Volkshochschule in Waren nach. Bei der Geschlechterverteilung überwiegt leicht der männliche Anteil mit 54% (19 Schüler), während der weibliche Anteil 46% (16 Schüler) einnimmt. Durchschnittlich sind die Teilnehmer der Befragung 22 Jahre alt und haben vor ca. 4,6 Jahren ihre letzte Schule besucht. Aus **Abbildung 213** wird deutlich, dass der größere Teil der Befragten über die Berufsreife mit Leistungsfeststellung verfügt und dementsprechend einen Kurs zur Erlangung der Mittleren Reife an der Volkshochschule besucht.

**Abbildung 213 - Welchen höchsten Bildungsabschluss hast Du?**

Quelle: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung. VHS-Studie. [F1]

#### „Warum hast Du Dich für das Nachholen eines Schulabschlusses entschieden?“

Auf die Frage „Warum hast Du Dich für das Nachholen eines Schulabschlusses entschieden?“ antworteten die Meisten wie folgt: „...damit ich beruflich bessere Chancen habe“, „Ich möchte mir eine bessere berufliche Zukunft ermöglichen.“, „...um bessere Chancen erreichen zu können, eine Ausbildung meines persönlichen Anspruches zu absolvieren.“ und „...um meine Chancen zu vergrößern einen Ausbildungsplatz zu bekommen.“ Grundsätzlich ging es bei den Antworten immer darum, die eigenen Chancen für einen besseren Beruf und somit auch für ein besseres Leben und eine bessere Zukunft zu erhöhen. 9 der Befragten gaben dazu ergänzend an, dass sie mit dem Schulabschluss einen Ausbildungsplatz bekommen bzw. ihren Wunschberuf beginnen möchten.

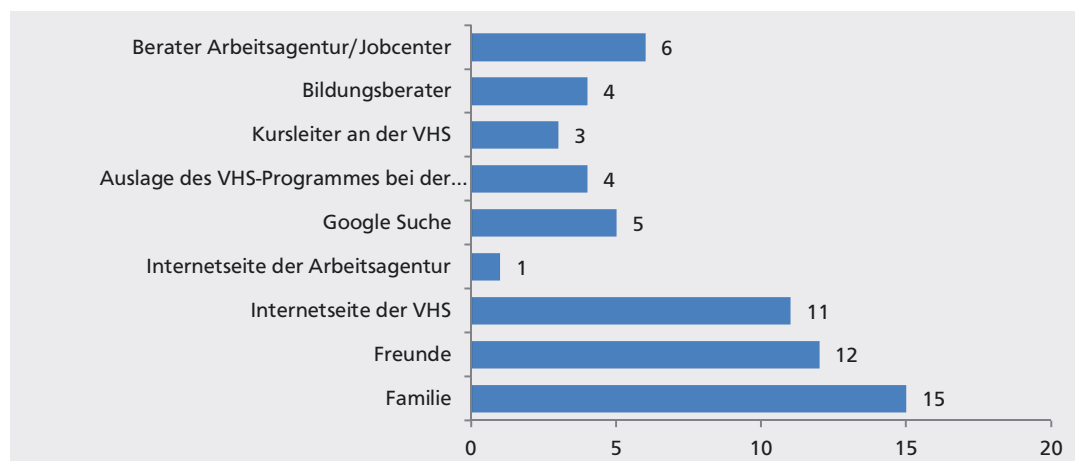
#### „Warum hast Du Dich für das Nachholen eines Schulabschlusses an der Volkshochschule entschieden?“

Die Befragten haben sich für das Nachholen des Schulabschlusses an der Volkshochschule entschieden, weil sie wissen, dass hier die Kurskosten besonders gering sind, der Kurs zu einem schnellen Erreichen des Schulabschlusses führt, der Lernort leicht zu erreichen ist und die Qualität des Unterrichts gut ist. Weniger wichtig sind für sie Gründe, wie z.B. dass jemand aus der Familie oder aus dem Freundeskreis schon mal einen Kurs belegt hat bzw. den laufenden Kurs belegt.

#### „Hat Dir jemand den Kurs empfohlen?“ „Wie genau bist Du auf das Angebot aufmerksam geworden?“

Gut der Hälfte der Befragten, genauer genommen 51% wurde der Kurs von Freunden, der Familie, von Bekannten, ehemaligen VHS-Schülern, der Arbeitsagentur oder dem Jobcenter empfohlen. Die restlichen 17 Befragten gaben keine konkrete Empfehlung an. Auf die Frage „Wie bist Du auf das Angebot der VHS, einen Schulabschluss nachzuholen, aufmerksam geworden?“ (siehe **Abbildung 214**) gaben die Meisten ihre Familie (15), ihre Freunde (12) und durch die Internetseite der VHS (11) an.

**Abbildung 214 - Wie bist Du auf das Angebot der VHS aufmerksam geworden?**



Anmerkungen: Mehrfachnennungen möglich; Quelle: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung. VHS-Studie. [F1]

Keiner der Schülerinnen und Schüler haben folgende Antwortmöglichkeiten angekreuzt: Internetseite des Bildungsministeriums M-V, Auslage des VHS-Programms im Jugendamt oder am VHS-Standort, den Nordkurier, regionale Zeitungen oder Amtsblätter.

#### Informationsempfang vor Beginn des Kurses

80% der Befragten gaben an, im Vorfeld alle Informationen zum Nachholen des Schulabschlusses an der Volkshochschule gefunden zu haben. Die verbleibenden 20% der Befragten hätten sich im Vorfeld mehr Informationen zu den jeweiligen Ansprechpartnern an der Volkshochschule, zu den Kosten und zum Zeitumfang des Kurses gewünscht. Diese Informationen hätten sie gerne von der Arbeitsagentur bzw. dem Jobcenter bekommen. Weitere 20% legten Wert diese Informationen übers Radio, der regionalen Zeitung oder dem Fernsehgerät zu beziehen. In einer weiteren Frage wollten wir noch mal spezieller wissen, ob die Befragten sich auch auf der Internetseite der Volkshochschule zum Kurs informierten. 43% bejahten die Frage und waren mit dem Informationsangebot auf der Internetseite sehr zufrieden. Nur einige suchten vergebens Angaben zu Kurskosten, Anmeldung und Kursinhalt.

#### Kurseinschätzung

Für die Einschätzung des Kurses sind vor allem Rahmenbedingungen wie Kosten, Erreichbarkeit des Kursortes, Kursbeginn sowie Vereinbarkeit des Kurses mit der Familie relevant, die im Folgenden kurz skizziert werden sollen.

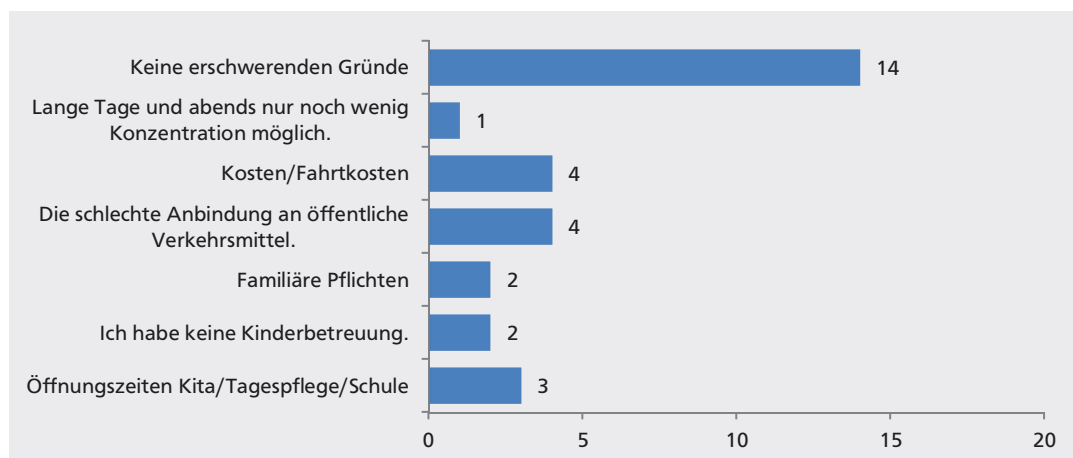
Der größte Teil der Befragten findet die Kurskosten angemessen bzw. leicht zu bezahlen.

Fast jeder Zweite, genauer gesagt 46% der Schülerinnen und Schüler benötigt vom Wohnort bis zum Kurs zwischen 10 bis 30 Minuten. Weitere 31% benötigen weniger als 10 Minuten Kursweg und die Übrigen 23% gaben an zwischen 30 Minuten und eine Stunde unterwegs zu sein. 40% der Befragten legten diese Strecke mit Ihrem eigenen KFZ oder mit Hilfe von Fahrgemeinschaften zurück, 43% zu Fuß oder mit dem Fahrrad und weitere 17% mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Die längsten Strecken, die zurückgelegt werden, sind von Röbel nach Neubrandenburg mit ca. 45 km und von Melz nach Waren mit ca. 33 km. Die Schüler an der Volkshochschule in Demmin haben die kürzesten Wege vom Wohnort zum Kurs.

Auf die Frage, ob die Kurszeit gut mit dem Alltag vereinbar ist, kreuzten 80% der Schülerinnen und Schüler ein ja an. Obwohl die Schüler der Demminer Volkshochschule eine sehr gute Erreichbarkeit zum Kursort vorweisen können, ist fast die Hälfte der Schüler mit den Kurszeiten unzufrieden. Diese wünschen sich einen Kursbeginn zwischen 8.00 – 10.00 Uhr, statt zwischen 14.00 – 16.00 Uhr, damit sie den Kurs besser mit ihrem Alltag vereinbaren

können. Welche Gründe für eine schlechte Vereinbarkeit des Kurses mit dem Alltag angegeben wurden, verdeutlicht die **Abbildung 215**.

**Abbildung 215 - Welche Gründe stehen der Vereinbarkeit Deines Alltags mit dem Kurs im Wege?**



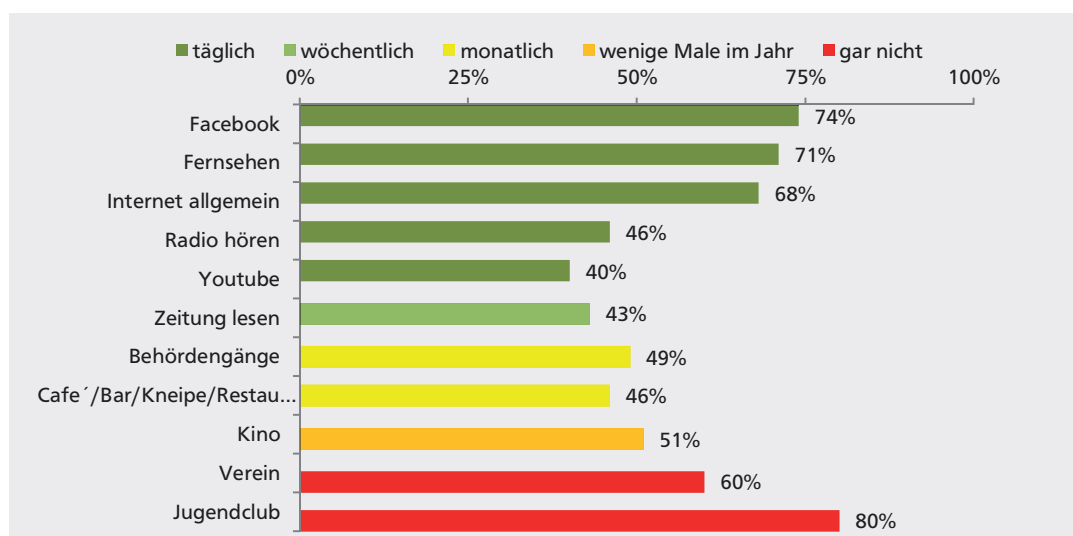
Anmerkungen: Mehrfachnennungen möglich; Quelle: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung. VHS-Studie. [F1]

Bei den meisten Schülerinnen und Schülern lässt sich der Alltag mit dem Kurs an der Volkshochschule gut vereinbaren. Aber auch Gründe, welche die Teilnahme am Unterricht erschweren, wurden genannt. Vorwiegend spielt dabei die Erreichung des Kursortes eine Rolle, wie z.B. die schlechte Anbindung des Kursortes an öffentliche Verkehrsmittel oder die Fahrtkosten, die dabei entstehen. Aber auch allgemeine Kosten wurden benannt, die schwer zu decken sind, da es so gut wie unmöglich ist, nebenbei zu arbeiten. Des Weiteren gaben die Befragten familiäre Pflichten an, wie die Pflege der erkrankten Mutter oder die Betreuung der Kinder.

### Freizeitgestaltung der Teilnehmer

Um zukünftig zu wissen, über welche Kanäle die jungen Menschen am besten zu erreichen sind bzw. womit sie am liebsten ihre Freizeit gestalten, wurden Fragen zum Freizeitverhalten gestellt.

**Abbildung 216 - Freizeitgestaltung der Befragten**



Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich; Quelle: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung. VHS-Studie [F1]

Wie **Abbildung 216** verdeutlicht, gehören Facebook, Fernsehen und die Nutzung des Internets zum täglichen Rahmenprogramm der meisten Befragten dazu. Aber auch die Nutzung von Youtube und Radio hören, gehören noch für 40% bzw. 46% zur täglichen Freizeitgestaltung. 43% der Befragten liest wöchentlich Zeitung und 49% sind monatlich bei Behördengängen anzutreffen sowie 46% im Café, der Bar, in der Kneipe oder im Restaurant. Weniger häufig gehen die Befragten ins Kino. Das kommt bei 51% nur wenige Male im Jahr vor. Gar nicht dagegen werden 80% von ihnen jemals in einem Jugendclub anzutreffen sein oder 60% von ihnen in einem Verein.

Zusammenfassend wäre eine hohe Erreichbarkeit der Zielgruppe über neue Medien möglich. Demensprechend würden auch 51% eine Online-Anmeldung für VHS-Kurse nutzen.

Auch außerhalb der Kurszeiten gaben 66% der Befragten an, über die Volkshochschule zu sprechen. Fast die Hälfte der Demminer Schüler verneinte jedoch die Frage. Die anderen Befragten sprechen zum größten Teil mit ihrer Familie und ihren Freunden über den Unterricht an der Volkshochschule, über die Lehrer, Zensuren und über allgemeine Informationen der Volkshochschule.

#### Weiterempfehlungsrate und Anregungen

Alle Befragten gaben an, dass sie ihren Freunden und Bekannten das Nachholen des Schulabschlusses an der Volkshochschule empfehlen würden. Dennoch möchten 56% der Befragten zukünftig kein weiteres Kursangebot an der Volkshochschule wahrnehmen, obwohl die Meisten zufrieden mit der Volkshochschule sind und diesbezüglich auch keine Verbesserungsvorschläge für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben. Kleine Anregungen gab es von wenigen Befragten dennoch, wie z.B. von einer Befragten der Demminer Volkshochschule, die sich individuellere Unterrichtsfächer wünscht, die man gemeinsam mit den anderen Teilnehmern des Kurses anpassen könnte. Eine weitere Befragte der Volkshochschule aus Neustrelitz würde sich einen Kurs wünschen, der ab 12.00 Uhr beginnt, da gerade alleinerziehende Mütter es schwer haben, ihre Kinder abends betreuen zu lassen.

#### F2.4.5 Schlussfolgerungen aus der Befragung

Die Schülerinnen und Schüler der Befragung haben ein sehr positives Bild der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte. Sie schätzen die Qualität des Unterrichtes und die geringen Kurskosten, die damit verbunden sind. Letztendlich sind sie so zufrieden mit dem Angebot der Volkshochschule, dass sie dieses sogar zu 100% ihren Freunden und Bekannten weiterempfehlen würden. Auf die Frage, ob sie zukünftig ein weiteres Kursangebot an der Volkshochschule wahrnehmen würden, antworteten jedoch 18 Schüler mit nein. Rechnet man die Zahl hoch auf alle Teilnehmer der Abschlusskurse und geht davon aus, dass jedes Jahr ungefähr die Hälfte der Teilnehmer, nach den Schulabschlusskursen, die Volkshochschule nie wieder als Bildungsanbieter nutzt, geht für die Volkshochschule eine Menge Potenzial verloren. Für das analysierte Schuljahr wären das 75 Teilnehmer. Diesem Verlust könnte man möglicherweise zum Teil entgegenwirken, indem man die jungen Leute noch während des Kurses auf Unterstützung auch in anderen Kompetenzfeldern aufmerksam macht. So wäre es möglich mit den Schülern gezielte Einzelgespräche zum Thema Berufswunsch zu führen. Der Pädagoge könnte dementsprechend auf weitere notwendige Qualifizierungen für den Beruf aufmerksam machen und den jungen Menschen aufzeigen, dass sich z.B. die Chance auf eine Ausbildung mit einem Sprachenzertifikat, das auch an der Volkshochschule erworben werden kann, erhöht. Schlussendlich sollte der Schüler die Unterstützung der Volkshochschule immer in Erinnerung behalten und wissen, dass dort Menschen arbeiten, die ihm auch in Zukunft helfen werden und er keine Versagensängste haben muss.

Die Bedingungen der Volkshochschule sind sehr gut. Der gute Ruf bei den jungen Erwachsenen in den Abschlusskursen sollte für das Marketing in Zukunft verstärkt genutzt werden, um mehr jüngere Menschen auf das Angebot der Volkshochschule des Landkreises Meck-

lenburgische Seenplatte aufmerksam zu machen. Das wäre in Form eines Imagefilmes möglich, der z.B. von den Beteiligten der Abschlusskurse selbst erstellt und gegebenenfalls durch Projektgelder gefördert werden könnte. Die hohe Identifizierung der Teilnehmer, die an der Anfertigung des Imagefilmes beteiligt wären, hätte den Vorteil, dass sie diesen höchstwahrscheinlich auch in soziale Netzwerke wie Facebook schnell und selbstständig verbreiten. Automatisch werden sie im Alltag vermehrt über die Volkshochschule sprechen und weiterhin für einen guten Ruf der Volkshochschule sorgen und bestenfalls auch ihre Freunde und Bekannte auf die Angebote der VHS aufmerksam machen. Möglich wäre auch, dass man die jungen Leute der Abschlusskurse gezielt in die Arbeit der Volkshochschule einbindet. Ihnen z.B. im Rahmen des Deutschunterrichtes einmal die Möglichkeit gibt, einen eigenen Kurs für andere junge Leute an der Volkshochschule zu veranstalten. Die Schüler könnten über einen längeren Zeitraum selbstbestimmt arbeiten und würden das entgegengebrachte Vertrauen der Volkshochschule sicherlich als Herausforderung ansehen. Vermutlich würden sie Spaß daran haben, ihre eigene Lebenswelt mitgestalten zu dürfen, würden viel darüber in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis erzählen und würden wichtige Handlungskompetenzen für die angestrebte spätere Ausbildung erfahren.

Was die Zielgruppengewinnung in diesem Bereich betrifft, ist durch die Erhebung deutlich geworden, dass z.B. vergütete Anzeigen im Nordkurier oder anderen Zeitungen für die Öffentlichkeitsarbeit der Schulabschlusskurse keine Rolle spielen. Die jungen Leute surfen täglich im Internet, sind in sozialen Netzwerken aktiv, gucken TV und hören Radio. Möchte man gezielter Schülerinnen und Schüler für die Abschlusskurse gewinnen, sollte man diese Kanäle zur Teilnehmeransprache nutzen. Auffällig viele Befragte sind auf das Angebot der Volkshochschule, einen Schulabschluss nachzuholen durch Bildungsberater, der Arbeitsagentur oder dem Jobcenter aufmerksam geworden. Zukünftig könnte man hier die Multiplikatoren in den Ämtern mit Flyern für die VHS-App versorgen, die vom Deutschen Volkshochschul-Verband entwickelt wurde. Durch die App könnten sie mehr zu den Abschlusskursen erfahren und mit Informationen wie Kursdauer, Kurszeiten, Ansprechpartner, Kosten etc. versorgt werden. Vorher muss jedoch sichergestellt werden, dass die App auch für alle Kursorte im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gut funktioniert und auch die gewünschten Informationen vermittelt. Ein weiterer Punkt, der durch die Befragung deutlich geworden ist, ist dass einige Vorinformationen zum Kurs schlecht zugänglich waren. Besonders auf der Homepage waren Informationen wie Anmeldung, Ansprechpartner, Kursinhalt und Kosten für einige Befragte nur schwer zu finden. Dieser Folge kann man durch kleine Anpassungen auf der Homepage der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte zukünftig entgegenwirken.



## F2.5 Abschließende Betrachtung

Die vorgegangenen Darstellungen und Analysen der Zahlen der Kurse, Unterrichtsstunden und Belegungen der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte zeigen ein Abbild, das oft im Durchschnitt des Landes Mecklenburg-Vorpommern liegt. Gerade der Grad der Versorgung mit Weiterbildung hat sich im Gegensatz zu Deutschland kaum verändert. Das bedeutet, dass die Bürgerinnen und Bürger des Landkreises nach wie vor das Angebot der Volkshochschule solide nutzen. Des Weiteren konnte auch gezeigt werden, dass die Weiterbildungsdichte im Landkreis der Weiterbildungsdichte des Landes M-V entspricht. Besonders hervorzuheben sind vor allem zwei Aspekte. Zum einen die Steigerung der Unterrichtsstunden und Teilnehmer im Fachbereich Arbeit – Beruf und zum anderen die gute Arbeit im Fachbereich Grundbildung – Schulabschlüsse. Hier wird noch mal ganz deutlich, dass Mecklenburg-Vorpommern wie auch der Landkreis auf die zukünftige Fachkräftesicherung reagieren und mit dem größten Anteil der Unterrichtsstunden im gesamten Bundesland im Bereich Grundbildung – Schulabschlüsse, versuchen Bildung und Teilhabechancen für jeden aus der Region zu ermöglichen.

Der gute Ruf der Volkshochschule bei den Befragten, der in Punkt F2.5. vorgestellten Studie, die stabile Zusammenarbeit mit Schulen, Familienzentren, Betrieben, Ämtern, Kammer etc. und das vielfältige Angebot zur Weiterbildung und Qualifizierung der Volkshochschule, verweisen auch auf die Wichtigkeit der Volkshochschule als Netzwerkpartner. Die Volkshochschule ist auf ein lebenslanges Lernen, angefangen von der frühkindlichen Bildung, über schulbegleitende, berufsqualifizierende Maßnahmen bis hin zu Weiterbildungskursen für Ältere spezialisiert. Das vorhandene Know-how der Volkshochschule und das bestehende Netzwerk, über das sie verfügen, könnten weitreichender für die Städte- und Regionalentwicklung genutzt werden. So könnten die Volkshochschulen z.B. beim Übergang Schule – Beruf ergänzend zum Schulunterricht oder als Übergangshilfe Projekte für Schüler in Zusammenarbeit mit Betrieben organisieren und begleiten, vorhandene Kompetenzen der Schüler zertifizieren, Kurse und Methodenworkshops für die Vorbereitung auf das Abitur etc. veranstalten. Das hätte den Vorteil einer Win-Win-Situation. Die Kommune bindet das vorhandene Potenzial der Volkshochschule mehr in bestehende aktuelle Prozesse ein und benötigt dafür keine externen Anbieter mehr. Die Volkshochschule dagegen gewinnt an mehr Aufmerksamkeit, Attraktivität, Vertrauen und sorgt damit parallel für mehr Kurse, Unterrichtsstunden und Teilnehmer.

## F3 Weiterbildung von Senioren und freiwilliges Engagement

### F3.1 Einführung

Dieser Abschnitt des Bildungsberichtes befasst sich mit den Möglichkeiten der Verbindung von freiwilligem Engagement und lebensbegleitendem Lernen, sowie der Familienbildung im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte.

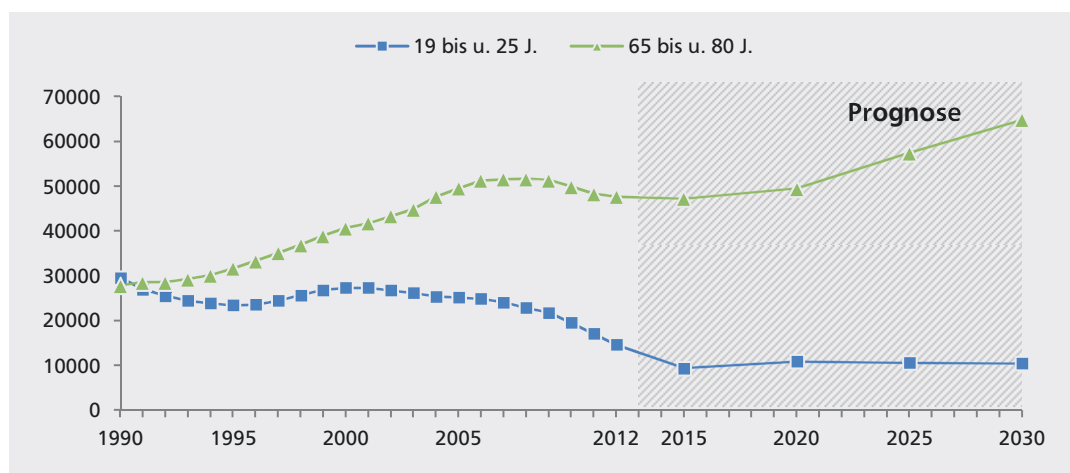
Zunächst werden hierbei die seniorTrainerAgenturen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte und ihre Entstehungsgeschichte betrachtet. Es wird aufgezeigt, welchen Aufgaben sich ältere Menschen im Rahmen Ihres Engagements als seniorTrainer widmen und welche Strukturen sie unterstützen (**F3.2 seniorTrainerAgenturen**).

In einem zweiten Abschnitt werden dann die FreiwilligenAgenturen, die in Ihrer Entstehungsgeschichte z.T. eng verbunden mit den seniorTrainerAgenturen sind, vorgestellt (**F3.3 FreiwilligenAgenturen**).

### F3.2 seniorTrainerAgenturen

Das „freiwillige Engagement“ (Rosenblatt 1999, vgl. auch Herbert-Quandt-Stiftung 2014) wird vor dem Hintergrund der Herausforderungen des demographischen Wandels sozialpolitisch zunehmend als unverzichtbarer Bestandteil von Regionalentwicklung angesehen, dementsprechend untersucht und gefördert (vgl. auch Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2014a).

**Abbildung 217: Entwicklung der Anzahl der 65- bis unter 80-Jährigen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte**



Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung [D18]. Eigene Darstellung.

Insbesondere die Senioren, als anzahlmäßig wachsende Gruppe, gelten aufgrund ihrer Lebenserfahrung als wichtige Zielgruppe zur Gewinnung für ein Ehrenamt.<sup>55</sup>

Im Landkreis ist die Anzahl der Menschen im Alter von 65 bis unter 80 Jahren von 27.900 im Jahr 1990 auf 47.700 im Jahr 2012 angestiegen. Somit leben heute 1,7-mal mehr Senioren in diesem Alter im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte als zur Wende (**Abbildung 217**).

<sup>55</sup> Zur Abgrenzung der Begriffe Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, Bürgerschaftliches Engagement vgl. Rosenblatt 1999.

### F3.2.1 Entstehungsgeschichte der seniorTrainerAgenturen

Vereine, Verbände, Städte und Gemeinden sowie verschiedenste Initiativen und Gruppen finden somit in dieser Altersgruppe ein enormes Potential an möglichen Engagierten für das Ehrenamt vor.

Zur Aktivierung von Senioren für ehrenamtliches Engagement wurde in den Jahren 2002 bis 2006 das Bundesmodellprogramm „Erfahrungswissen für Initiativen“ (EFI) umgesetzt. In diesem Rahmen entstanden bundesweit sogenannte „seniorTrainerAgenturen“. In Mecklenburg-Vorpommern wurden diese zunächst in Rostock, Schwerin und Neubrandenburg durch den Landesring M-V des Deutschen Seniorenringes e. V. organisiert.

Die seniorTrainer-Qualifizierung wurde dann im Rahmen des Landesprogrammes „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“ fortgesetzt und bis ins Jahr 2016 in der Koalitionsvereinbarung festgeschrieben. Das Projekt „Weiterbildung älterer Menschen für bürgerschaftliches Engagement als seniorTrainer“ wird durch das Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Gesundheit des Landes Mecklenburg-Vorpommern gefördert und inhaltlich begleitet (vgl. Landtag Mecklenburg-Vorpommern 2013).

Bund und Länder haben mit der Initiative der seniorTrainer-Qualifizierung den Bedürfnissen nach Engagement und Weiterbildung im Alter Rechnung getragen. Die seniorTrainer wurden dabei in einem Grundkurs (9 Tage / 60 Stunden) zu Multiplikatoren und Impulsgebern ausgebildet. Nach Abschluss dieses Kurses erhielten die Teilnehmer zudem vielfältige Möglichkeiten der Weiterbildung, unter anderem in vier landesweiten Fachkonferenzen zu aktuellen Themen im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements.

### F3.2.2 Aufgaben

Zu den Aufgaben der Mitarbeiter der seniorTrainerAgenturen zählten nach den Projektinformationen:

1. *„Gewinnung und Auswahl der interessierten Älteren für die Weiterbildung zum/zur seniorTrainer/-in*
2. *Vermittlung der seniorTrainer/-innen in örtliche Initiativen, Vereine und Gruppen*
3. *Fachliche Begleitung der seniorTrainer/-innen im freiwilligen Engagement*
4. *Lokale Öffentlichkeitsarbeit*
5. *Unterstützung der regionalen seniorTrainer Kompetenzteams“.* (Projektinformationen EFI 2014)

Zukünftig soll die engagementbezogene Weiterbildung zu seniorTrainer/-innen auf deren persönliches Engagement im Freiwilligensektor bzw. auf die Aktivierung Engagementwilliger vor Ort abzielen (Ministerium für Arbeit, Gleichstellung, Soziales M-V 2014a).

### F3.2.3 Standorte

Zu Beginn des Modellprogrammes EFI im Jahr 2002 gab es in Neubrandenburg einen von drei Standorten, an denen in Mecklenburg-Vorpommern eine Qualifizierung der seniorTrainer stattfand. Ab dem Jahr 2006 wurden im Zuge der Landesförderung die Standorte auf Rostock, Greifswald, Stralsund, Neustrelitz und Pasewalk erweitert. Aktuell befinden sich Ausbildungsorte zu seniorTrainern nur noch in Stralsund und Schwerin.

Die örtlichen SeniorTrainerAgenturen in Neubrandenburg und Neustrelitz dienen heute als Anlaufstelle und Treffpunkt für engagementwillige Senioren und bestehende Initiativen der bereits ausgebildeten SeniorTrainer. Darüber hinaus befindet sich eine Koordinierungsstelle bzw. der Projekt- und Qualifizierungsträger in Schwerin.

Eine Liste der aktuellen Ansprechpartner im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte inklusive Erreichbarkeit finden Sie im [Anhang Web – Liste 1](#).

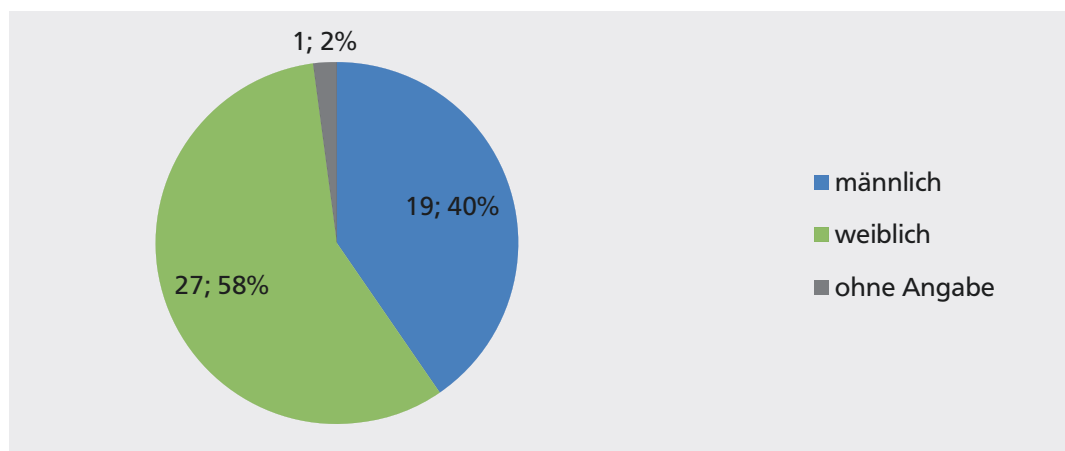
### F3.2.4 Teilnehmer

Seit dem Jahr 2002 wurden landesweit in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt 460 SeniorTrainerInnen ausgebildet (Ministerium für Arbeit, Gleichstellung, Soziales M-V 2014a).

In den beiden örtlichen seniorTrainerAgenturen in Neubrandenburg und in Neustrelitz wurden insgesamt 49 Senioren qualifiziert. In Neubrandenburg haben dabei 38 Seniortrainer die Ausbildung absolviert. In Neustrelitz waren dies elf Senioren.

Von den im Jahr 2013 aktiven 47 ausgebildeten seniorTrainern sind 27 Senioren weiblich. Dies entspricht einem Anteil von 58%. Da ein Teilnehmer keine Angaben zum Geschlecht gemacht hat, liegt der Anteil der männlichen Senioren bei 40%. Somit ist eine Mehrheit der engagierten seniorTrainer weiblich.

**Abbildung 218: Anzahl ausgebildeter seniorTrainer im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2002 bis 2014 nach Geschlecht**



Quelle: Ministerium für Arbeit, Gleichstellung, Soziales M-V 2014a. Eigene Darstellung. Anmerkung: Quelle ist nicht im Abbildungsquellenverzeichnis sondern im Schriftenverzeichnis aufgeführt. Betrachtet werden hier nur im Jahr 2013 aktive Seniortrainer.

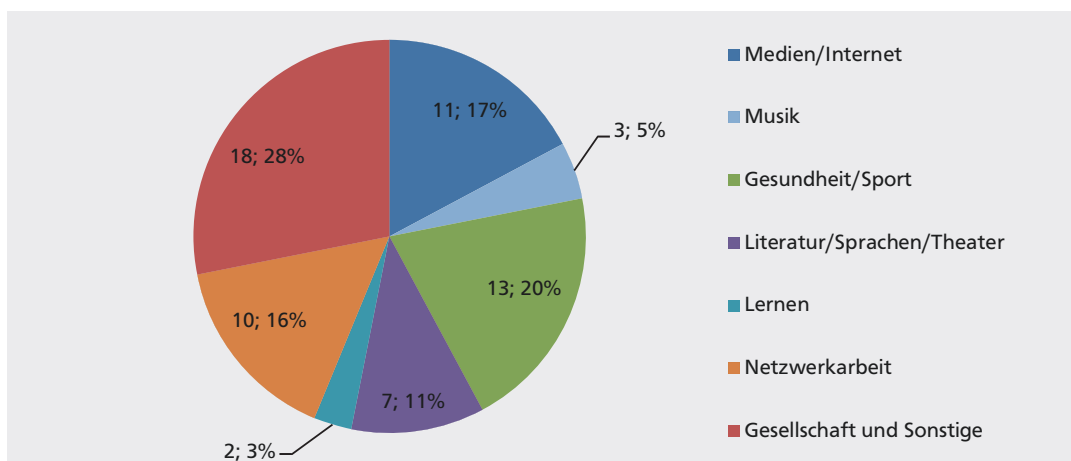
### F3.2.5 Ergebnisse der Arbeit

Ursprünglich wurde die Qualifizierung zum seniorTrainer durchgeführt, um Multiplikatoren für die Seniorenarbeit auszubilden. Die Senioren sind heute als Initiativberater, Projektentwickler, Netzwerker, Teamkoordinatoren und als Moderatoren der ehrenamtlichen Arbeit tätig. Es entstanden zahlreiche regionale Seniorekompetenzteams, aber auch zahlreiche Aktivitäten im Bereich des freiwilligen Engagements. Auf der Internetseite der Landesregierung wird dieses Engagement wie folgt charakterisiert:

*„Durch ihre Ausbildung haben die SeniorTrainerInnen eigene Rollenprofile entwickelt, die sich von herkömmlichen Formen des bürgerschaftlichen Engagements unterscheiden“* (Ministerium für Arbeit, Gleichstellung, Soziales M-V 2014b).

Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte reichen die Tätigkeiten der seniorTrainer heute von A wie „Arbeitsgruppe in der Grundschule - Hauswirtschaft kindgerecht erlernen“ bis Z wie „Zeitschrift – Alternative“.

**Abbildung 219: Arbeitsfelder der seniorTrainer im Landkreis MSE**



Quelle: Ministerium für Arbeit, Gleichstellung, Soziales M-V 2014a. Eigene Berechnung. Eigene Darstellung. Anmerkung: Quelle ist im Literaturverzeichnis aufgeführt. Die Zuordnung erfolgte über eine hermeneutische Herangehensweise auf der Grundlage der eigenen Angaben der seniorTrainer (vgl. Tabelle Anhang Web).

Der größte Anteil an Nennungen der Arbeit der seniorTrainer in Höhe von 28% aller Nennungen des Projektberichtes (Vgl. Ministerium für Arbeit, Gleichstellung, Soziales M-V 2014a) bezieht sich auf Tätigkeiten, die einer einfachen Kategorisierung nicht zugänglich waren. Weitere 20% der Tätigkeiten haben mit Themen Gesundheit und Sport zu tun. Darunter befinden sich z.B. Seniorensport- und Selbsthilfegruppen. Mit 17% beschäftigt sich der drittgrößte Teil der Senioren mit Medien, PC und Internet. Zu nennen sind hier etwa PC-Kurse und die Gestaltung von Zeitungen und Radiosendungen.

Im Bereich Literatur/Sprache/Theater sind 11% der Tätigkeiten zu verorten. 5% der freiwillig engagierten seniorTrainer beschäftigen sich mit Aufgaben im Bereich Musik. Weitere 3% sind im Bereich Lernen aktiv. Hierzu zählen auch Tätigkeiten für die Seniorenakademie an der Hochschule in Neubrandenburg.

Mit 16% aller Nennungen der seniorTrainer wurden Aktivitäten im Bereich Netzwerken und Beratung aufgeführt. Dazu zählt z.B. die Arbeit in Seniorenbüros und überregionalen Verbänden (vgl. **Abbildung 219**).

Im Ergebnisbericht des Projektes werden die überregionalen Vernetzungsinitiativen wie folgt beschrieben:

*„Die Seniorinnen und Senioren haben ein Landesnetzwerk gegründet, welches die seniorTrainer/-innen in der auf Landesebene gebildeten Koordinierungsgruppe vertritt. Darüber hinaus sind sie auch Mitglied im Bundesnetzwerk „EFI-Deutschland“ (Ministerium für Arbeit, Gleichstellung, Soziales M-V 2014a. Vgl. auch Familienbotschaft M-V 2014).*

Weiterhin wird seit dem Jahr 2014 die Arbeit der seniorTrainer und Seniorenbeiräte unterstützt durch die Enquete-Kommission der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“.<sup>56</sup>

Im Mai 2014 kündigte die Landesregierung dann die Einrichtung einer „Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Mecklenburg-Vorpommern“ an. Die neue Stiftung werde sich besonders an alle Ehrenamtliche richten, die nicht in feste Strukturen eingebunden sind (Pressemitteilung der Landesregierung 2014).

<sup>56</sup> Sämtliche Protokolle der Sitzungen sind auf der Webseite <http://www.landtag-mv.de> einsehbar.



Eine Vielzahl der Tätigkeiten nach der Ausbildung zum seniorTrainer entspricht möglicherweise nicht dem ursprünglich intendierten Rollenprofil als Koordinator und Multiplikator in Netzwerken.

Nur etwa 16% der allesamt wichtigen Aufgaben, welche die seniorTrainer übernehmen, lassen sich durch hermeneutische, sinnhafte Herleitung der Angaben der seniorTrainer im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, als Netzwerktätigkeiten identifizieren.

### F3.3 FreiwilligenAgenturen

Bundesweit werden durch die aktuelle Infrastrukturförderung innerhalb der Nationalen Engagementstrategie Freiwilligenagenturen und Mehrgenerationenhäuser, Seniorenbüros und Bürgerstiftungen ebenso wie Selbsthilfekontaktstellen, Stadtteilbüros und Lokale Bündnisse für Familie als „Kristallisationskerne einer lokalen Engagementinfrastruktur“ für alle Altersgruppen gestärkt (Zimmer/Backhaus-Maul 2014. Vgl. auch Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2014).

Im Land und im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gibt es bereits eine heterogene Engagementinfrastruktur aus verschiedenen Einrichtungen mit jeweils spezifischen Entstehungszusammenhängen, Trägern und Organisationsstrukturen. Nachfolgend wird ein Überblick über die historische Entwicklung der Freiwilligenagenturen gegeben.

#### F3.3.1 Hintergründe und Entstehungsgeschichte der Freiwilligenagenturen

Die Entstehung der Agenturen ist eng verknüpft mit dem schon im Vorwort zum Kapitel Rahmenbedingungen angesprochenen „sozialen Wandel“, welcher zu einen „Strukturwandels des Ehrenamtes“ (Liebig/Rauschenbach 2000) geführt hat. Im Ergebnisbericht einer Erhebung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen mit dem Titel: „Freiwilligenagenturen in Deutschland“ aus dem Jahr 2002 steht dazu:

*„Große Organisationen aus den Bereichen Politik, Sport und Wohlfahrtspflege konnten lange Zeit darauf bauen, dass es genügend Menschen ihres Bezugsmilieus gab, die aufgrund traditioneller Normen und Lebensentwürfe bereit waren, sich in „ihren“ Verbänden oder „ihren“ Parteien langfristig ehrenamtlich zu engagieren. Somit war hier die Förderung solcher Verbände lange Zeit gleichbedeutend mit der Förderung ehrenamtlichen Engagements.“*

*Aufgrund des Bedeutungsrückgangs traditioneller Milieubindungen und des erkennbaren Strukturwandels ehrenamtlichen Engagements wird zunehmend über eine direkte Förderung und Unterstützung des freiwilligen Engagements der Bürger/innen diskutiert. Denn mittlerweile ist offenkundig, dass die traditionellen Vorgehensweisen und Instrumente der Ehrenamts-Förderung zumindest nicht mehr allein geeignet sind, die vorhandene Bereitschaft zu freiwilligem Engagement zu mobilisieren.“* (Ebert et al. 2002).

Darüber hinaus wird in dem Bericht beschrieben, dass oben genannte Veränderungen auch dazu geführt haben, dass es für engagementinteressierte Menschen schwerer wird, einen Zugang zu einem Engagement zu finden. Unter anderem führte diese Erkenntnis zu einem Umdenken bei der Förderpolitik des Ehrenamtes und zur Einrichtung von Freiwilligenagenturen in Deutschland.

Im Land Mecklenburg-Vorpommern wurde im Jahr 2012 durch das Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales das einjährige Modellprojekt „Anlaufstellen für bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Regionen“ initiiert, „mit dem ein Prozess zum Aufbau einer



*effizienten Infrastruktur für bürgerschaftliches Engagement in Gang gesetzt werden soll.“* (Demografiebericht M-V 2011. S:94.)

Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, sowie in den Landkreisen Ludwigslust-Parchim, Vorpommern-Greifswald, Vorpommern-Rügen, sowie in Rostock sind so für das bürgerschaftliche Engagement und das Ehrenamt zuständige Ansprechpartner installiert worden.

Das Konzept der Anlaufstellen ermöglicht eine landesweite Koordinierung des bürgerschaftlichen Engagements und der Arbeit Einrichtung der Freiwilligenagenturen.

Nach dem Demografiebericht der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommerns *„ist beabsichtigt, in den Jahren 2014/2015 über ein hieran anknüpfendes Projekt den weiteren Strukturaufbau im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements unter Nutzung vorhandener Kapazitäten über Mitmachzentralen zu unterstützen.“* (Demografiebericht M-V 2011. Seite:97)<sup>57</sup> In diesem Zusammenhang ist auch die oben genannte „Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Mecklenburg-Vorpommern“ entstanden.

### F3.3.2 Aufgaben

Im Unterschied zu den vorher beschriebenen seniorTrainerAgenturen sind Freiwilligenagenturen nicht auf die Zielgruppe der Senioren beschränkt.

*„Im Zentrum ihres Aufgabenselbstverständnisses und ihrer Zielsetzungen steht die Förderung bürgerschaftlichen Engagements, und zwar über die Grenzen unterschiedlicher Engagementbereiche und -felder hinweg sowie in allen Gruppen der Bevölkerung.“* (Ebert et al. 2002.)

Zu den Aufgaben der Mitarbeiter in einer Freiwilligenagentur zählen nach dem Praxisleitfaden der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (Bagfa 2011. Publiziert auf der Webseite des Bundesnetzwerkes für bürgerschaftliches Engagement):

1. Angebote
  - a. Information, Beratung und Vermittlung von Freiwilligen
  - b. Beratung von Organisationen zur Arbeit mit Freiwilligen
  - c. Fortbildungen für Organisationen und Freiwillige
  - d. Öffentlichkeitsarbeit
  - e. Vernetzung zu bürgerschaftlichem Engagement
  - f. Lobbyarbeit für bürgerschaftliches Engagement
  - g. Projektmanagement und Projektentwicklung
2. Organisationsinterne Aufgaben
  - a. Aufbau von Arbeitsstrukturen
  - b. Fundraising und Finanzverwaltung
  - c. Personal- und Kompetenzentwicklung der Mitarbeiter
  - d. Qualitätsentwicklung

---

<sup>57</sup> Zudem erfolgt ein Dialog mit freiwillig Engagierten zu Unterstützungsmöglichkeiten. Am 20.09.2014 findet dazu im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte in der Stadt Penzlin ein Forum der Landesregierung statt. (Siehe: <http://www.ehrenamtstiftung-mv.de>)

### F3.3.3 Standorte

Deutschlandweit gibt es mittlerweile ein dichtes Netz an Freiwilligenagenturen.

#### Karte 8: Freiwilligenagenturen in Deutschland 2011



Im Land Mecklenburg-Vorpommern ist diese Entwicklung noch nicht so weit gediehen, wie die Karte der Freiwilligenagenturen in Deutschland zeigt. Im Jahr 2011 befinden sich von über 500 Standorten deutschlandweit nur zwei im Land Mecklenburg-Vorpommern.

Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte sind mittlerweile zwei Freiwilligenagenturen aktiv. Weitere sind in Waren (Müritz) und in Demmin geplant.

In Neustrelitz wird die Freiwilligenagentur vom Familienzentrum e.V. organisiert. In Neubrandenburg sind einige senior-Trainer des seniorenbüro e.V. Ansprechpartner für ehrenamtliches Engagement.

Quelle: Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen [F6].

### F3.3.4 Finanzierung

Genaue Daten zur Finanzierung lagen zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichtes nicht vor. Der Bericht „Freiwilligenagenturen in Deutschland“ schreibt über die Situation bundesweit:

*„Die Zusammensetzung der Haushalte der Freiwilligenagenturen gleicht einem Flickenteppich, wobei kommunale und Landesmittel sowie Mittel der Arbeitsförderung überwiegen“* (Ebert et al. 2002)

Neben der Förderung von Freiwilligenorganisationen werden die freiwillig Engagierten selbst individuell bzw. der Arbeitgeber indirekt gefördert. So gibt es kleinere steuerliche Erleichterungen und Menschen ab 16 Jahren können beispielsweise bis zu fünf Tage pro Kalenderjahr für ehrenamtliches Engagement freigestellt werden (vgl. Drittes Landesausführungsgesetz zum Kinder- und Jugendhilfegesetz).

## F4 Die Bibliotheken

### F4.1 Einführung

Bibliotheken galten lange Zeit als unverzichtbarer Bestandteil regionaler Bildungsinfrastruktur. Nicht zuletzt aufgrund der angespannten Haushaltslage vieler Kommunen sind diese Einrichtungen in den vergangenen zehn Jahren jedoch einem starken Anpassungsdruck ausgesetzt.

In dem nachfolgenden Abschnitt werden zunächst historische Entwicklungslinien der öffentlichen Bibliotheken skizziert und deren rechtlicher Rahmen kurz dargestellt (**F4.2 Hintergründe und rechtlicher Rahmen**).

Daraufhin werden die Entwicklung der Anzahl der Standorte öffentlicher Bibliotheken und deren Erreichbarkeit auf dem Gebiet des heutigen Landkreises Mecklenburgische Seenplatte gezeigt (**F4.3 Standorte**).

Es folgt eine Darstellung des Angebotes und der Teilnahme bzw. der Nachfrage nach diesem Angebot. Bestand, Nutzerzahlen, Besuche und Entleihungen werden als zusammengefasste Durchschnittsdaten für den Landkreis präsentiert. Darüber hinaus werden Entwicklungen im Vergleich mit allen Bibliotheken im Land Mecklenburg-Vorpommern sichtbar gemacht. Zudem wird die größte öffentliche Bibliothek im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte häufig als Vergleichszahl aufgeführt und herausgehoben (**F4.4 Angebot und Teilnahme**).

In einem weiteren Abschnitt wird die Entwicklung der haupt- und ehrenamtlichen Beschäftigten beschrieben und mit der Situation im Land Mecklenburg-Vorpommern verglichen (**F4.5 Personal**).

Zuletzt wird die finanzielle Ausstattung der Bibliotheken, die Entwicklung der Ausgaben und der Anteil der Personalausgaben, sowie die Entwicklung der Fremdmittel betrachtet (**F4.6 Finanzierung**).

### F4.2 Hintergründe und rechtlicher Rahmen

Bibliotheken als kulturelle Orte mit Sammlungen von Wissensbeständen und als Orte der Reflexion und politischen Auseinandersetzung sind historisch gesehen vermutlich Jahrtausende alt. Während sie in der Antike vielen Menschen zugänglich waren, änderte sich dies zu Beginn des frühen Mittelalters. Bis zur Zeit der Aufklärung steckten sie dann zum einen hinter Kloster- und Burg- bzw. Ständemauern. Zum anderen waren Sprachbarrieren für die allermeisten Menschen unüberwindbar. Spätestens mit der Erfindung des Buchdrucks waren Bibliotheken zunehmend größeren Bevölkerungsgruppen zugänglich. Es wurden mehr und größere private Büchersammlungen angelegt und es entstanden Bibliotheken in vielen Universitäten und Museen, aber auch Rats- und Stadtbibliotheken (Wikipedia 2014b, vgl. auch: Rösch 2006).

Die staatliche Förderung von öffentlichen Bibliotheken hat eine etwa 170-jährige Tradition in Deutschland (Vgl. Vodosek 1985). In Mecklenburg wurden die sogenannten „Volks- bzw. Arbeiterbibliotheken“ zu dieser Zeit jedoch nicht finanziell gefördert. Aber es finden sich zunehmend Bibliotheken in Form der Landesbibliothek, an einzelnen Schulen und oben genannten Einrichtungen (Vgl. Handbuch der historischen Buchbestände 2003).

Im Zeitablauf der industriellen Entwicklung sanken die Transaktionskosten auf dem Büchermarkt innerhalb weniger Jahrzehnte. Mit der zunehmenden Nutzbarkeit des Internets steht zudem zu Beginn des 21. Jahrhunderts für die Masse der Bevölkerung jederzeit ein

Fundus an Informationen zur Verfügung, die selbst die größte Bibliothek der Welt, die British Library, nicht fassen kann. Dies stellt die Bibliotheken vor einen enormen Anpassungsdruck, was auch den Kernbereich der bisherigen Aufgaben betrifft.

Heute beschränkt sich die staatliche Förderung der Bibliotheken im Land Mecklenburg-Vorpommern auf die Ausgaben der Kommunen im Rahmen der freiwilligen Leistungen.<sup>58</sup> Dies wird auch vielfach kritisiert und eine gesetzliche Grundlage zur finanziellen Regelförderung gefordert (Vgl. Deutscher Bibliotheksverband 2014. Bundestags-Drucksache 16/7000, S. 132. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2014b).

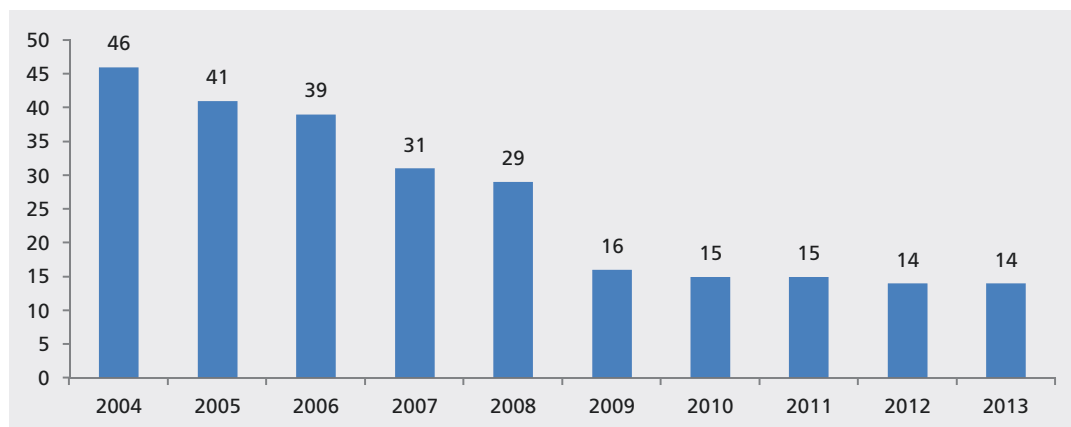
Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte wurde im Jahr 2013 vor dem Hintergrund der angespannten Haushaltslage, dem demographischen Wandel und den damit verbundenen Bemühungen zur Sicherung der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum nach der Kreisgebietsreform beschlossen, „*bisherige Strukturen auf Effizienz und Synergiepotentiale zu prüfen.*“ (Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2014b)

Mit Mitteln des LEADER-Entwicklungsprogrammes für den ländlichen Raum M-V 2007 bis 2013 wurde dann ein Konzept für ein Bibliotheken-Netzwerk erarbeitet. Hierin wurden nach einer Bestandsaufnahme auf Standortebeine Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der öffentlichen Bibliotheken im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gegeben (Vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2014b).<sup>59</sup>

## F4.3 Standorte

Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte hat in den vergangenen zehn Jahren ein Rückbau von 70% der Standorte der öffentlichen Bibliotheken stattgefunden. Wurden im Jahr 2004 noch 46 verschiedene Standorte öffentlicher Bibliotheken von der nationalen Bibliotheksstatistik erfasst, sind es im Jahr 2013 noch 14 (**Abbildung 220**).

**Abbildung 220: Entwicklung der Anzahl öffentlicher Bibliotheken auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte 2004 bis 2013**



Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Anmerkung: Summe Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritzt, Neubrandenburg). Mirow (ÖB/0) wird ab 2013 statistisch nicht mehr erfasst.

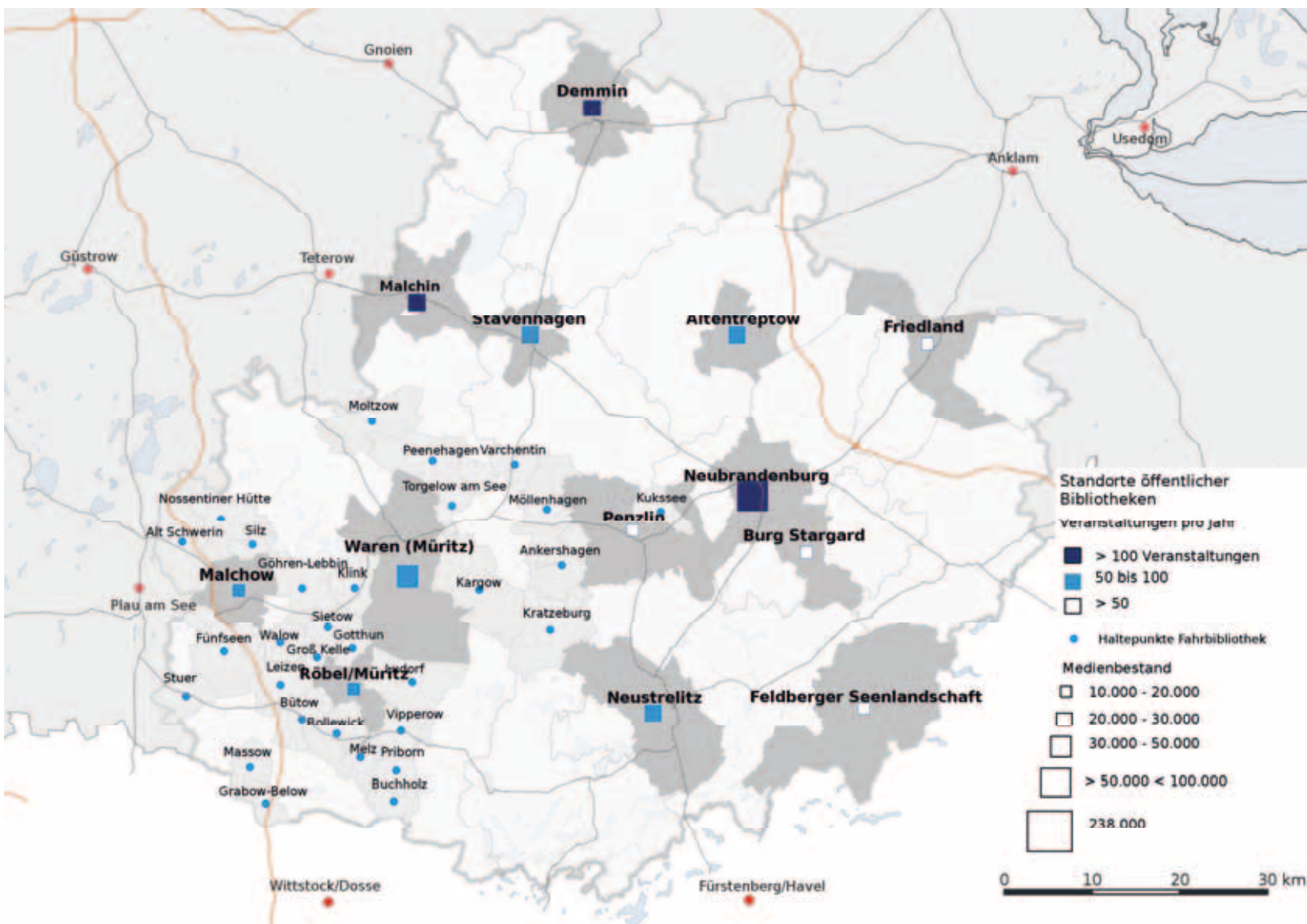
<sup>58</sup> Bundesweit werden verschiedene Digitalisierungsprojekte als Maßnahmen zur Bestandserhaltung des schriftlichen Kulturgutes gefördert unter anderem durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft/DFG

(Vgl. [http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis\\_foerderangebote/erschliessung\\_digitalisierung/index.html](http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderangebote/erschliessung_digitalisierung/index.html) und <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de>).

<sup>59</sup> Nicht erfasst wurden die wissenschaftliche Bibliothek in Neubrandenburg und auch nicht kleinere Büchersammlungen an Schulen oder anderen Einrichtungen. Auch Spezialbibliotheken wie z.B. das Karbe-Wagner-Archiv in Neustrelitz waren nicht Gegenstand der Überprüfungen. Diese Einrichtungen werden in den Darstellungen im aktuellen Bildungsbericht ebenfalls ausgespart.

Im Jahr 2014 gibt es im Landkreis dreizehn statistisch erfasste Bibliotheksstandorte. Der Bibliotheksstandort Waren hat (noch) eine Zweigstelle in Form eines mobilen Bücherbusses. Von diesen sind heute fünf Bibliotheken an ein online-Katalogsystem angeschlossen. Dazu zählen die Bibliotheken in den Städten Altentreptow, Demmin, Malchin, Neubrandenburg, und Röbel.<sup>60</sup> Karte 9 gibt die Standorte wieder.

**Karte 9: Standorte öffentlicher Bibliotheken, LK MSE, 2014**



Datenquelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5] Geodaten: a) Katasteramt des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte, b) [www.geodatenzentrum.de](http://www.geodatenzentrum.de) c) [openstreetmap.org](http://openstreetmap.org), Software: [www.qgis.org](http://www.qgis.org)

Neben der online-Erreichbarkeit ist die physische Erreichbarkeit für Einrichtungen, die als Orte der Begegnung fungieren wollen, wohl unerlässlich. Der Dachverband der Institutionen- und Personalverbände des Bibliothekswesens empfiehlt als „Grundlage für gute Bibliotheken“, dass die Entfernung zu einem Bibliotheksstandort für mindestens 75% der Bevölkerung einer Stadt weniger als zwei Kilometer betrage (BID 2014).

Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte wurde im Rahmen der Bestandsanalyse die Erreichbarkeit der Bibliotheken in Minuten gemessen und festgestellt, dass eine flächendeckende Versorgung mit Bibliotheksstandorten im Jahr 2013 nicht gegeben ist. Auch bei ei-

<sup>60</sup> Fachstelle M-V: <http://www.fachstelle-mv.de/wDeutsch/kataloge/onlinekataloge-ueb-mv.php>

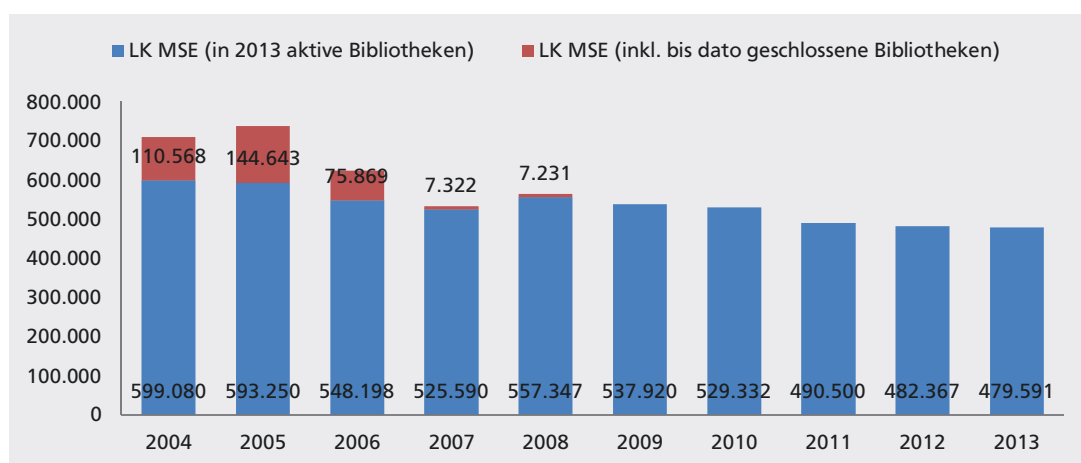


nem erweiterten Versorgungsbereich mit einer Erreichbarkeit innerhalb von maximal 20 Minuten bleiben einzelne Ämter wie Woldegk, die Stadt Dargun und die Region östlich der Müritz unversorgt (vgl. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2014b).

## F4.4 Angebot und Teilnahme

Das Angebot der Bibliotheken kann charakterisiert werden durch den Bestand an Medien und die Anzahl der aktiven Benutzer und deren Besuche, sowie deren Entleihungen. Diese sollen nachfolgend dargestellt werden.

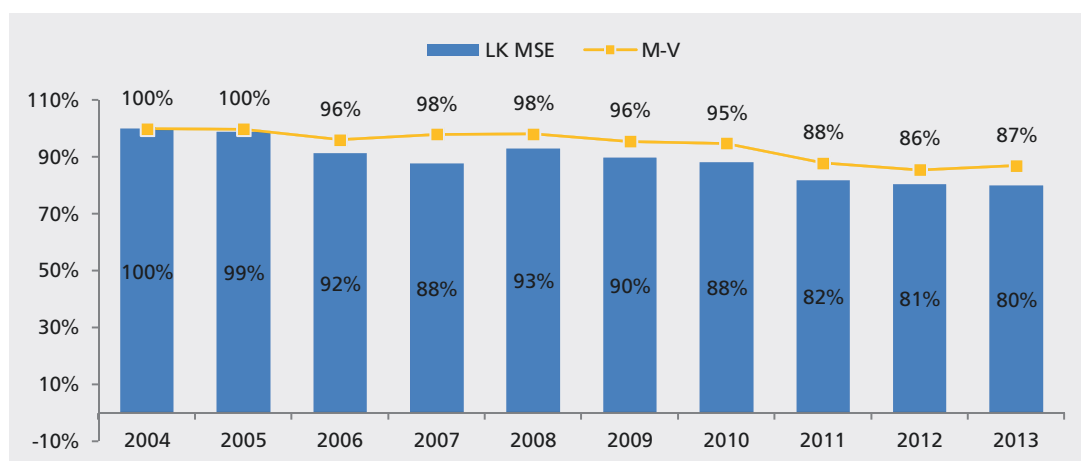
**Abbildung 221: Entwicklung der Anzahl der bereitgestellten Medien im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte in den Jahren 2004 bis 2013**



Anmerkungen: In der absoluten Anzahl enthalten sind auch Neuanschaffungen. Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

Ebenso, wie die Anzahl der Bibliotheksstandorte sich verringert hat, hat sich auch der Medienbestand in der Vergangenheit verringert. Bei den im Jahr 2013 noch aktiven Bibliotheken ist der Bestand von 599.080 Medien (Bücher, Zeitschriften, CD's, Kassetten) im Jahr 2004 auf 479.591 Medien um etwa 20% zurückgegangen. Allein durch die Bibliotheksschließungen in den Jahren von 2004 bis heute hat sich der Medienbestand um weitere 345.633 Medien verringert (Vgl. **Abbildung 221**).

**Abbildung 222: Entwicklung des Bestandes seit dem Basisjahr 2004, LK MSE und M-V**



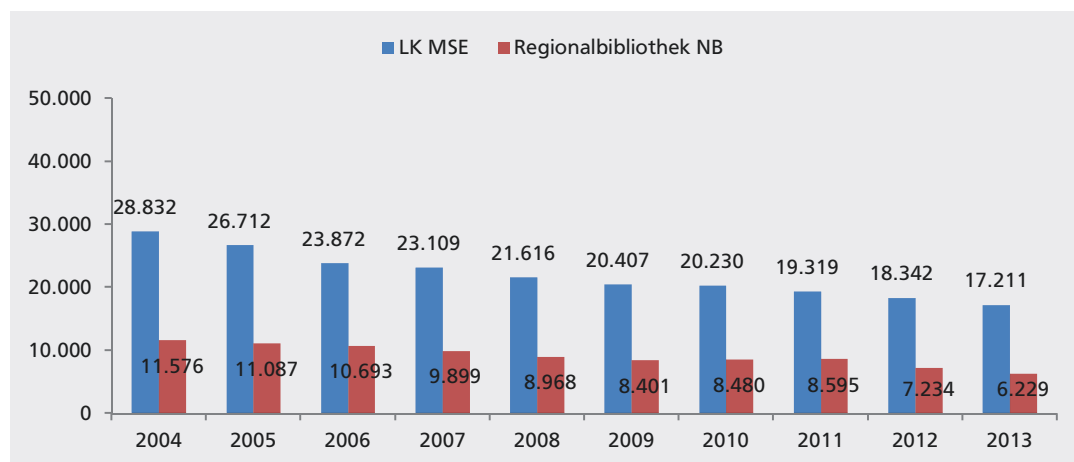
Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.



Ein Vergleich der Entwicklung des Bestandes der Bibliotheken im Land M-V und im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte seit dem Basisjahr 2004 ergibt einen weniger starken Rückgang des Bestandes im Landesdurchschnitt. Im Land Mecklenburg-Vorpommern hat sich der Bestand seit dem Jahr 2004 um 13% verringert, während im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte der Bestand der heute noch aktiven Bibliotheken um 20% zurückgefahren wurde (Vgl. **Abbildung 222**).

Die Anzahl der aktiven Nutzer hat sich im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte von 28.832 auf 17.211 im Jahr 2013 verringert.<sup>61</sup> Dies entspricht einem Rückgang von etwa 40%. In der gleichen Zeit hat sich in der Regionalbibliothek die Anzahl der aktiven Nutzer von 11.576 auf 6.229 verringert. Stellte die Bibliothek in Neubrandenburg im Jahr 2004 noch etwa 40% aller Nutzer ist dieser Anteil im Jahr 2013 auf 36% um vier Prozentpunkte zurückgegangen (Vgl. **Abbildung 223**).

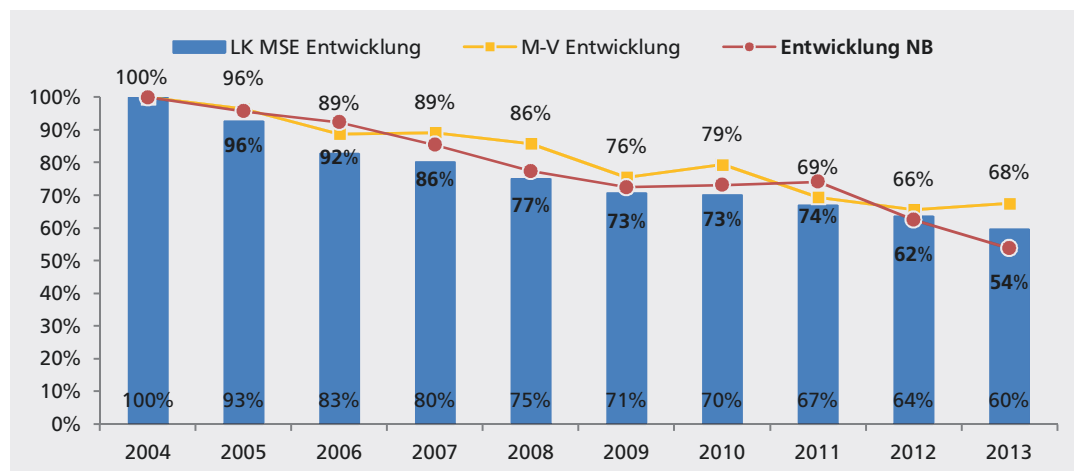
**Abbildung 223: Entwicklung Anzahl aktiver Bibliotheknutzer, LK MSE, NB 2004 - 2013**



Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

Bei den im Jahr 2013 aktiven Bibliotheken im Land Mecklenburg-Vorpommern hat im Vergleich zum Basisjahr 2004 ein Rückgang von 32% stattgefunden. Bei der Regionalbibliothek Neubrandenburg sind die aktiven Nutzer um 46% gesunken (Vgl. **Abbildung 224**).

**Abbildung 224: Entwicklung aktiver Bibliotheknutzer in %, LK MSE, NB, M-V 2004 - 2013**



Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Ge-

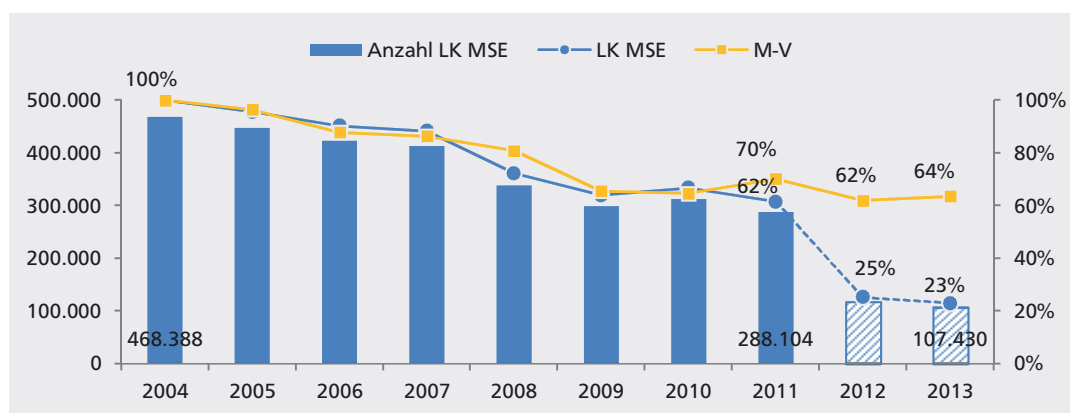
<sup>61</sup> Vergleich: Die Zielgruppe der Schüler allein ist mit 22.810 Schülern im Schuljahr 2011/12 höher als die Zahl der aktiven Nutzer der Bibliotheksangebote (vgl. Kapitel: Allgemeinbildende Schulen. S.145).

biet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

Somit ist der Rückgang sowohl des Bestandes als auch der aktiven Nutzer in den Jahren 2004 bis 2013 im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte stärker ausgeprägt als im Land Mecklenburg-Vorpommern.

Die Entwicklung der Besuche zeigt noch stärkere Rückgänge, als die bisher dargestellten Änderungen bei Bestand und aktiven Nutzern. Die Anzahl der Bibliotheksbesuche im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte ist bei den im Jahr 2013 noch aktiven Bibliotheken von 468.388 Besuchen im Jahr 2004 auf 107.430 Besuche zurückgegangen. Das bedeutet einen Rückgang um 77%. Dabei sind die Besuchszahlen vom Jahr 2011 in einem Jahr um 37% zurückgegangen. Allerdings ist in diesem Zusammenhang zu beachten, dass die Regionalbibliothek in Neubrandenburg in den Jahren 2012 und 2013 **keine Angaben** zu Besuchszahlen gemacht hat. Mit einer Anzahl von 176.963 Besuchen im Jahr 2011 stellte sie 61% aller 288.104 Bibliotheksbesuche im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Es ist somit davon auszugehen, dass die Zahlen für 2012 und 2013 leicht unterhalb des Wertes von 2011 liegen und damit „nur“ ein Rückgang um ca. 40% vorliegt.

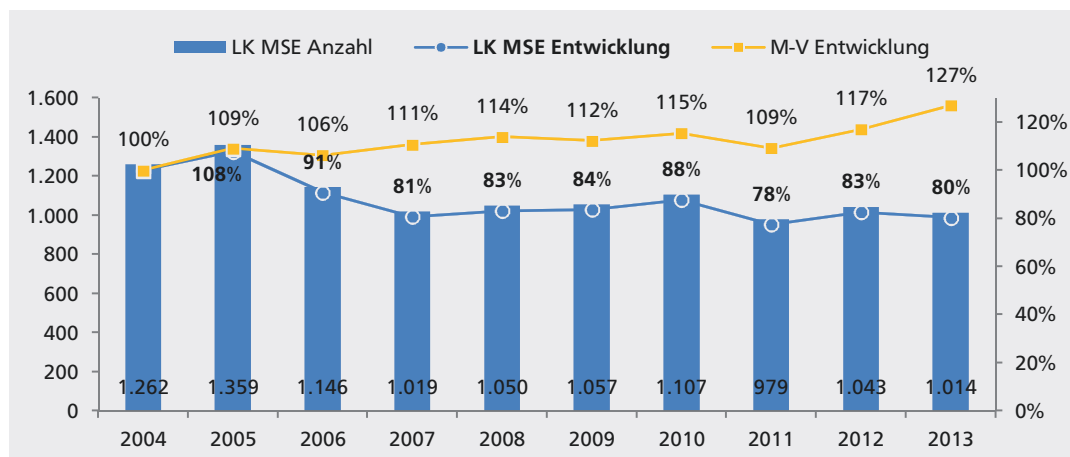
**Abbildung 225: Entwicklung Bibliotheksbesuche, LK MSE, M-V 2004 bis 2013**



Anmerkung: 2012, 2013 ohne Regionalbibliothek Neubrandenburg; Für 2004 - 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und Neubrandenburg und in M-V gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung. Eigene Berechnung.

Steigende Zahlen können zumindest für die Summe aller Veranstaltungen an öffentlichen Bibliotheken im Land Mecklenburg-Vorpommern gezeigt werden (Vgl. **Abbildung 226**).

**Abbildung 226: Anzahl/Anteil der Veranstaltungen, LK MSE, M-V 2004 bis 2013**



Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

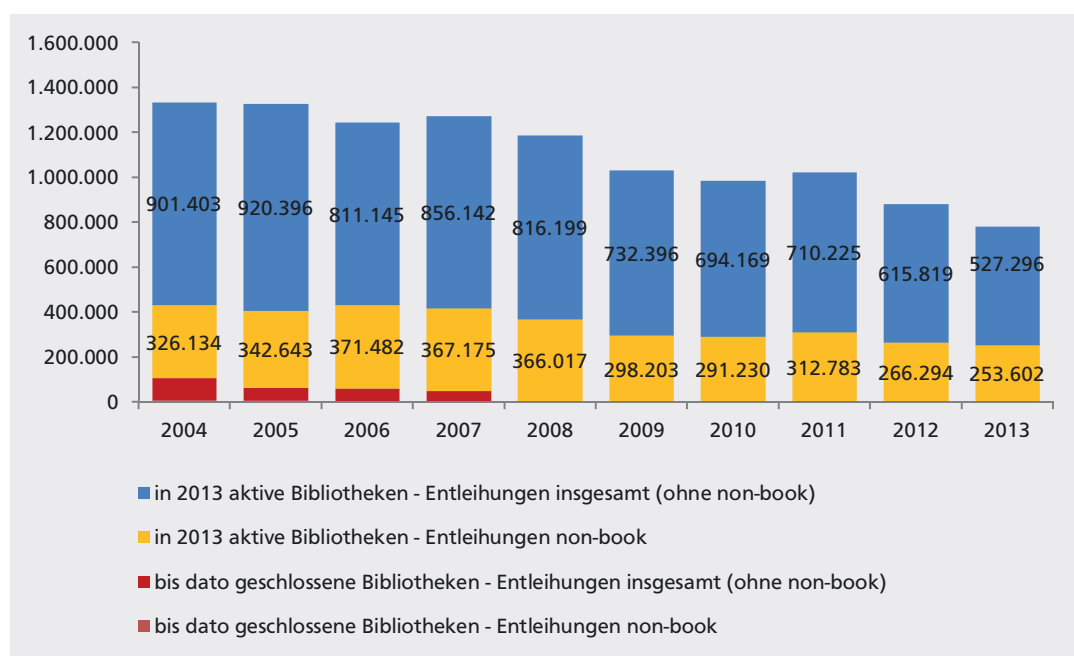
Landesweit wurden im Vergleich zum Basisjahr 2004 im Jahr 2013 etwa 27% mehr Veranstaltungen - wie etwa Einführungen in die Bibliotheksnutzung und Recherchearbeit, Ausstellungen, sonstige Veranstaltungen für Erwachsene oder Jugendliche etc. – angeboten.

In den im Jahr 2013 noch aktiven Bibliotheken im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte sind jedoch diese Veranstaltungen auch weniger geworden. Ausgehend von 1.262 angebotenen Veranstaltungen im Jahr 2004 wurden im Jahr 2013 noch 1.014 angeboten. Insgesamt hat also im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte in diesem Zeitraum ein Rückgang von 20% an Veranstaltungen stattgefunden (**Abbildung 226**).

Als weitere Daten zur Kennzeichnung der Teilnahme an dem Bildungsangebot der Bibliotheken wird nachfolgend die Entwicklung der Entleihungen betrachtet. In der folgenden **Abbildung 227** wurde dabei zwischen „non-book“ Entleihungen (CD, Kasette, Video, elektronische Medien) und entliehenen Büchern unterschieden.

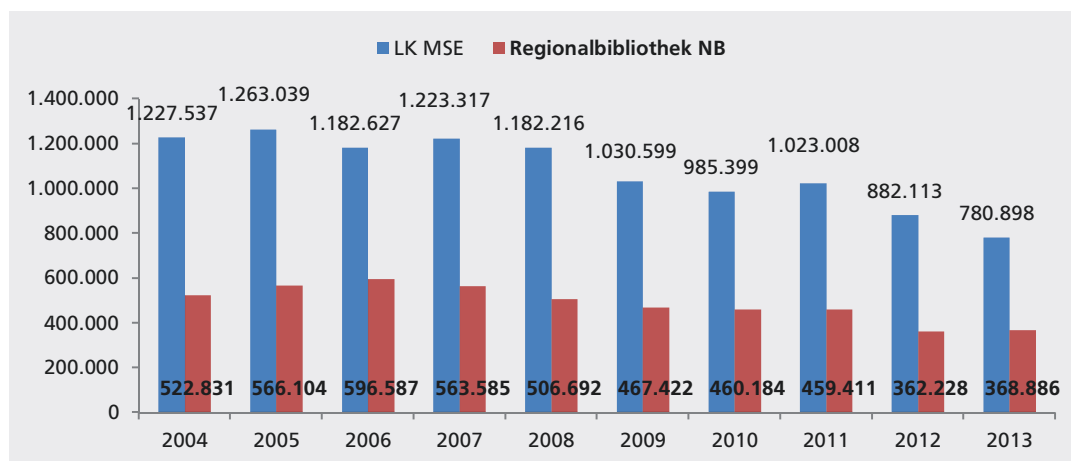
Insgesamt ist die Anzahl der entliehenen Medien (Bücher und andere) von 1.227.537 im Jahr 2004 auf 708.898 gesunken. Somit sind im Jahr 2013 im Vergleich zu vor zehn Jahren nur etwa 63% der Medien verliehen worden.

**Abbildung 227: Entwicklung der Anzahl der Entleihungen, LK MSE, 2004 bis 2013**



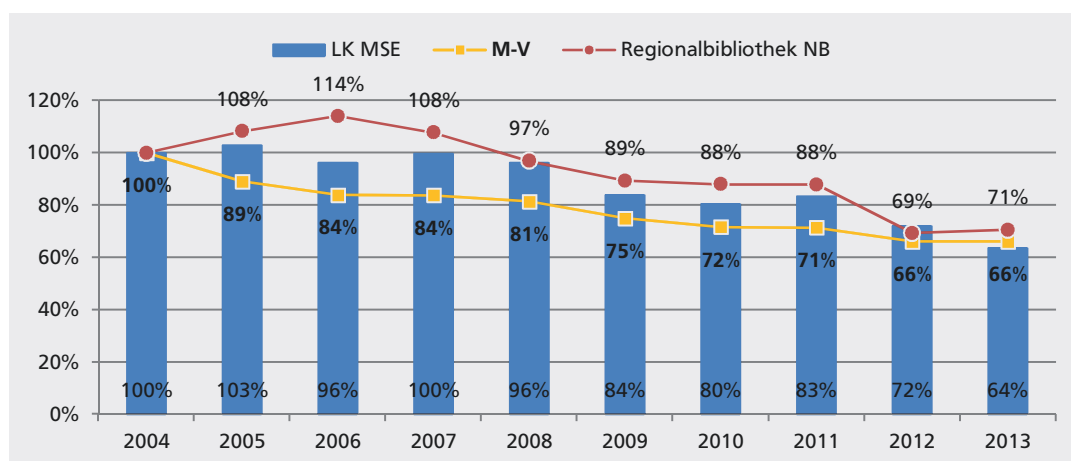
Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

Von den insgesamt im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Jahr 2004 getätigten 1.227.537 Entleihungen, wurden 522.831 Medien (43%) in der Regionalbibliothek in Neubrandenburg verliehen. Im Jahr 2013 wurden dann insgesamt noch 780.898 Medien verliehen. Davon entfielen 368.886 auf die Regionalbibliothek in Neubrandenburg (47%). Innerhalb der vergangenen zehn Jahre schwanken die Verleihungen insgesamt (vgl. **Abbildung 227** und **Abbildung 228**).

**Abbildung 228: Entwicklung der Entleihungen, LK MSE, NB, 2004 bis 2013**

Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

Nachfolgend soll in **Abbildung 229** noch einmal die Entwicklung der Entleihungen in den Jahren 2004 bis 2013 im Vergleich zum Basisjahr 2004 gezeigt werden. Hier zeigt sich im Vergleich mit dem Land M-V aktuell ein um zwei Prozentpunkte stärkerer Rückgang im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. In den Jahren bis 2012 war der Rückgang im Land jedoch stärker gewesen.

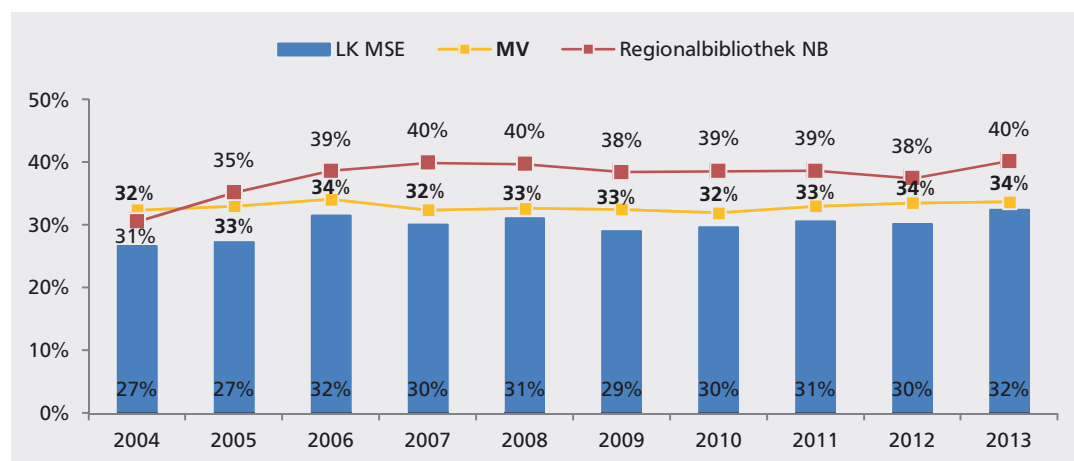
**Abbildung 229: Entwicklung der Entleihungen in %, LK MSE, NB, M-V, 2004 bis 2013, Basisjahr 2004**

Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

Auf der anderen Seite ist der Rückgang der Entleihungen in der Regionalbibliothek der Stadt Neubrandenburg um fünf Prozentpunkte geringer ausgefallen als im Landesdurchschnitt.

Abschließend für die Datenschau zur Angebots- und Teilnahme-situation soll in der letzten Abbildung für diesen Bereich die Entwicklung des Anteils der Verleihung der sogenannten „non-book“ Medien an allen verliehenen Medien betrachtet werden.

**Abbildung 230: Entwicklung Anteil „non-book“ an allen Entleihungen LK MSE und M-V 2004 bis 2013**



Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

Insgesamt liegt über alle Gebietskörperschaften gesehen der Anteil der non-book Entleihungen an allen Entleihungen im Jahr 2013 bei etwa 1/3. Im Land Mecklenburg-Vorpommern ist dieser Anteil von 32% im Jahr 2004 auf 34% im Jahr 2013 um zwei Prozentpunkte angestiegen. Über alle Bibliotheken im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gesehen ist der Anteil der entliehenen Nicht-Bücher-Medien an allen Medien von 27% im Jahr 2004 auf 32% im Jahr 2013 um fünf Prozentpunkte gestiegen. Dieser Wert liegt im Jahr 2013 um zwei Prozentpunkte unterhalb der Landeswerte.

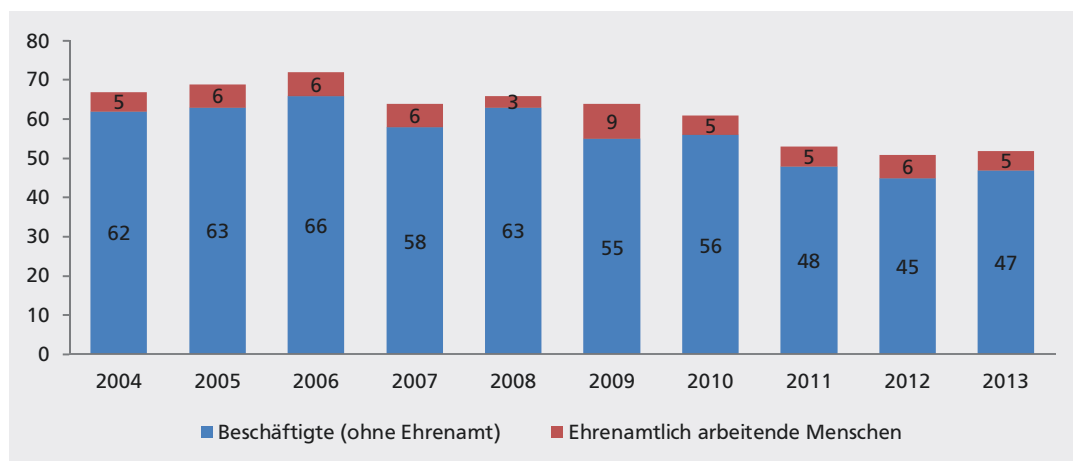
Dynamischer ist die Entwicklung allerdings in der Regionalbibliothek in Neubrandenburg verlaufen. Hier ist der Anteil der entliehenen Nicht-Bücher-Medien an allen Medien von 31% im Jahr 2004 auf 40% im Jahr 2013 um neun Prozentpunkte gestiegen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die Situation der Bibliotheken im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte anhand der vorgestellten Daten zum Angebot und zur Nachfrage in den vergangenen zehn Jahren verschlechtert hat. Eine Ausnahme bilden die Entleihungen im „non-book“-Bereich.

## F4.5 Personal

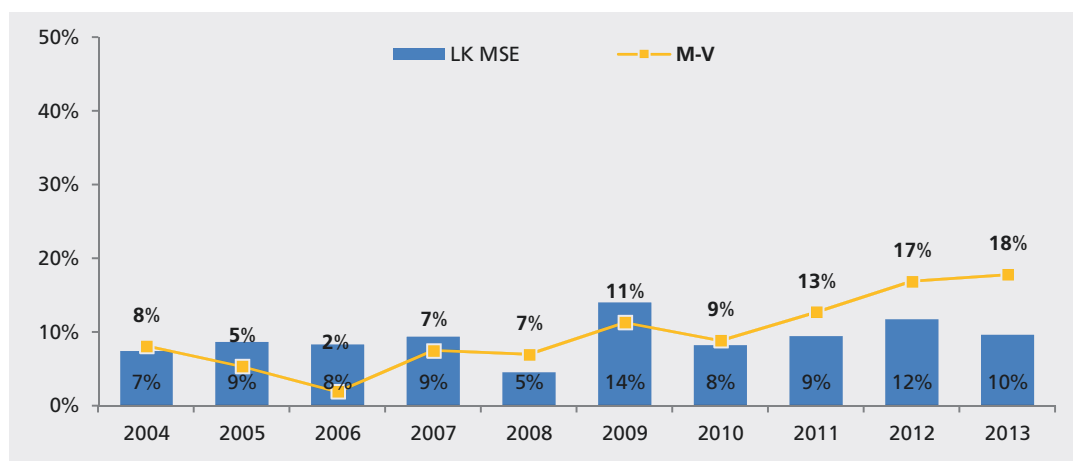
Nachfolgend werden einige Entwicklungen in der personellen Ausstattung der Bibliotheken aufgeführt. Zunächst ist festzustellen, dass alle im Jahr 2013 verbliebenen Bibliotheken im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte hauptamtlich geleitet werden, auch wenn z.T. immer wichtiger werdende ehrenamtliche Arbeit geleistet wird.

Insgesamt zeigt sich auch bei den Beschäftigten der Bibliotheken eine rückläufige Entwicklung. So sind die Gesamtbeschäftigtenzahlen von 67 im Jahr 2004 auf 52 im Jahr 2013 um etwa 22% zurückgegangen. Die Anzahl der ehrenamtlich arbeitenden Menschen ist in diesem Zeitraum in etwa gleich geblieben (Vgl. **Abbildung 231**).

**Abbildung 231: Entwicklung Beschäftigte der Bibliotheken, LK MSE, 2004 bis 2013**

Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

Der Anteil der ehrenamtlich Beschäftigten ist dadurch, ausgehend von 7% aller Beschäftigten im Jahr 2004 auf 10% und somit um 3 Prozentpunkte, gestiegen. Im Land Mecklenburg-Vorpommern macht der Anteil der ehrenamtlich in Bibliotheken arbeitenden Personen im Jahr 2013 bereits 18% aller Beschäftigten aus. Im Vergleich zum Jahr 2004 ist dies eine Steigerung um 10 Prozentpunkte (vgl. **Abbildung 232**).

**Abbildung 232: Anteil ehrenamtliches Personal an Beschäftigten Personen insgesamt**

Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

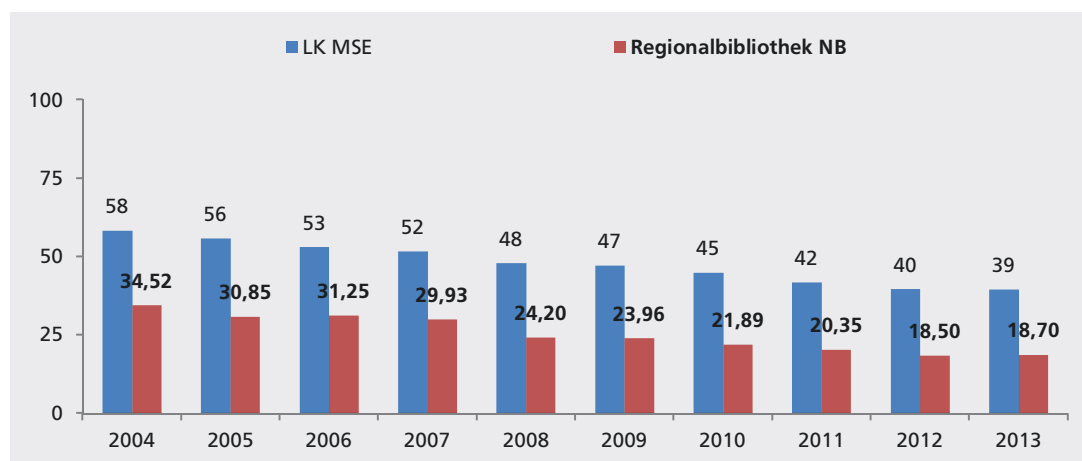
Werden die Beschäftigtenzahlen nach Vollzeitstellen ausgewiesen, ergibt sich folgendes Bild.

Im Jahr 2004 wurden 58 Vollzeitstellen für die anfallenden Aufgaben in den Bibliotheken auf dem Gebiet des heutigen Landkreises Mecklenburgische Seenplatte verpflichtet. In der Regionalbibliothek waren zu diesem Zeitpunkt 34,52 Vollzeitstellen statistisch erfasst. Somit waren im Jahr 2004 knapp 60% des Personals aller Bibliotheken in der Regionalbibliothek in Neubrandenburg angestellt.

Im Jahr 2013 waren landkreisweit in allen Bibliotheken noch 39 und in der Regionalbibliothek Neubrandenburg 18,7 Vollzeitstellen statistisch gemeldet. In diesem Jahr machten die Beschäftigten in Neubrandenburg noch 48% aller Vollzeitstellen aus (Vgl. **Abbildung 233**).



**Abbildung 233: Entwicklung Anzahl Stellen und Vergleich mit Entwicklung in M-V in %, 2004 bis 2008, Basisjahr 2004**



Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

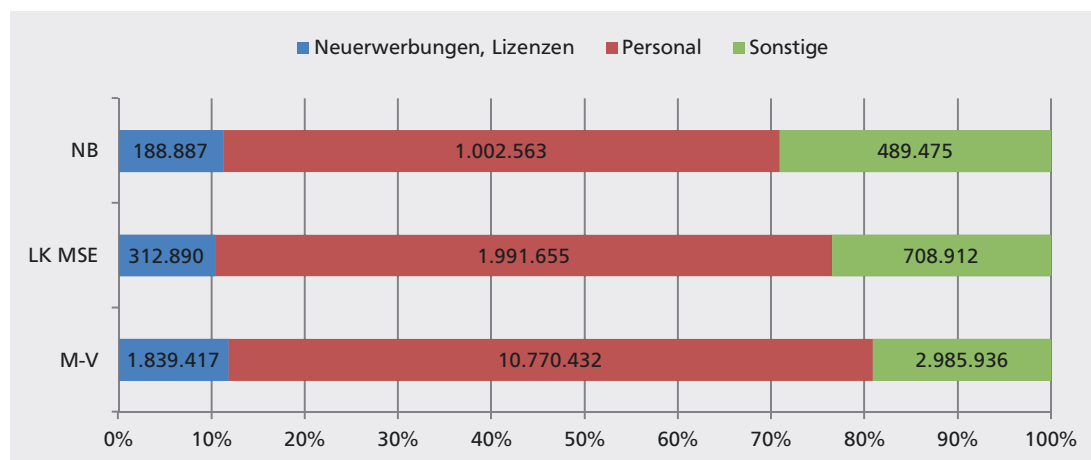
Bis auf die Bibliotheken in Penzlin, Feldberger Seenlandschaft und Burg Stargard werden die im Jahr 2013 aktiven Bibliotheken im selben Jahr von mindesten zwei Personen betreut, wenn auch nicht immer mit vollem Stellenumfang. Für die Fahrbibliothek beispielsweise arbeiten zwei Personen mit 32 Wochenarbeitsstunden.

## F4.6 Finanzierung

Die finanzielle Ausstattung der Bibliotheken ist nachfolgend Gegenstand der Betrachtungen. Zum einen sollen die laufenden Ausgaben der Bibliotheken untersucht werden und zum anderen wird die Finanzierung der Bibliotheken durch Fremdmittel dargestellt.

Im Jahr 2013 wurden 3,01 Millionen Euro laufende Ausgaben aller Bibliotheken im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte festgestellt. Mit 1,68 Millionen Euro werden 56% aller Gesamtausgaben durch die Regionalbibliothek Neubrandenburg erreicht (**Abbildung 234**).

**Abbildung 234: Laufende Ausgaben der Bibliotheken im Jahr 2013, NB, LK MSE, M-V**



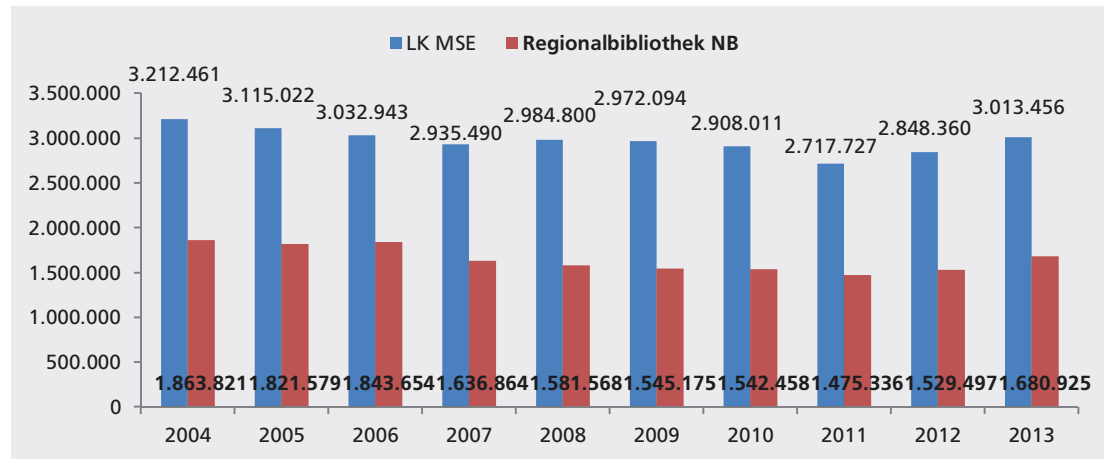
Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

Zu den laufenden Ausgaben zählen Gelder für Neuerwerbungen und Lizenzen, sowie für das Personal und sonstige Ausgaben. Im Jahr 2013 ist der Anteil der Personalausgaben an

allen Ausgaben im Land Mecklenburg-Vorpommern mit 69% am größten. Im Landkreis liegt dieser Anteil bei 66%. Für das Personal in der Regionalbibliothek in Neubrandenburg werden knapp 60% aller dortigen laufenden Ausgaben veranschlagt (vgl. **Abbildung 234**).

Im Jahr 2004 hatten die Bibliotheken auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte in etwa 3,21 Millionen Euro laufende Ausgaben zu verzeichnen. Darin enthalten sind auch die etwa 1,86 Millionen Euro Ausgaben der Regionalbibliothek in Neubrandenburg. Somit entfallen 58% aller laufenden Ausgaben von allen Bibliotheken im Landkreis auf die Regionalbibliothek in Neubrandenburg (vgl. **Abbildung 235**).

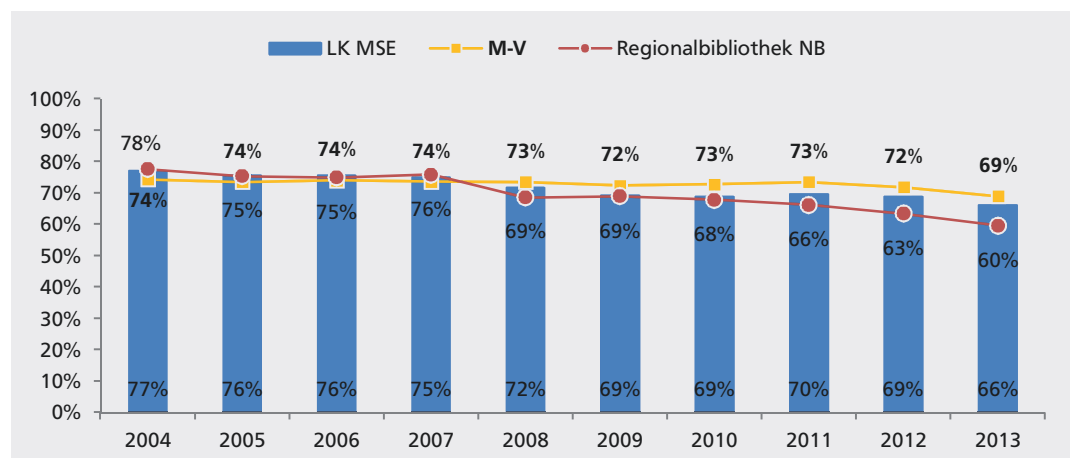
**Abbildung 235: Entwicklung der Gesamtausgaben; LK MSE und NB, 2004 bis 2008**



Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

Abschließend für die Betrachtung der laufenden Ausgaben soll die Entwicklung des Anteils der Personalausgaben an allen laufenden Ausgaben dargestellt werden. Im betrachteten Zeitraum der Jahre 2004 bis 2013 ist dieser Anteil über alle Gebietskörperschaften gesehen stetig zurückgegangen. Am stärksten ist der Anteil der Personalausgaben an allen Ausgaben in der Regionalbibliothek in Neubrandenburg zurückgegangen, und zwar von 78% im Jahr 2004 auf 60% im Jahr 2013 (vgl. **Abbildung 236**).

**Abbildung 236: Entwicklung Anteil Personal an laufenden Ausgaben in %, LK MSE, NB, MV, 2004 bis 2008**

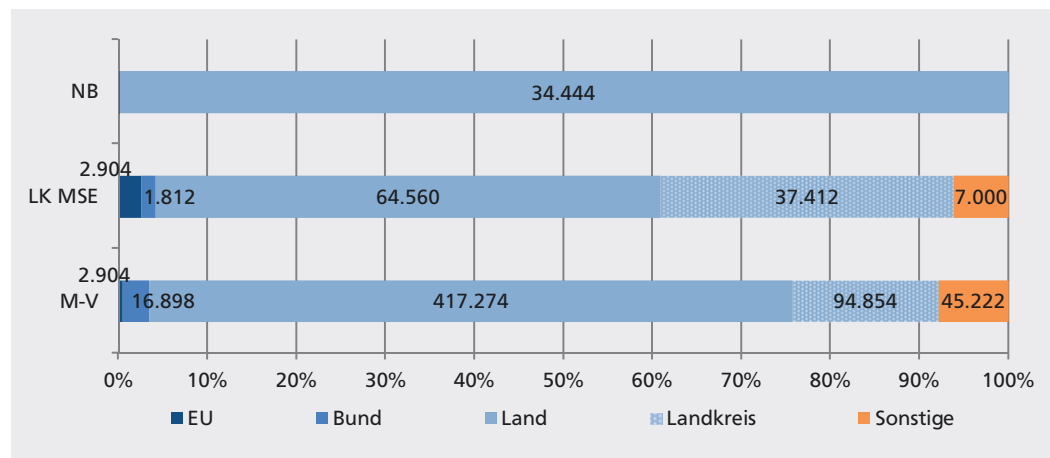


Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

Am wenigsten stark ist der Anteil im Durchschnitt aller Bibliotheken des Landes Mecklenburg-Vorpommern gesunken. Im Jahr 2004 wurden hier 74% aller laufenden Ausgaben für das Personal verwendet. Im Jahr 2013 waren dies noch 69% (**Abbildung 236**).

Die Gesamtausgaben der Bibliotheken werden zum Teil durch Fremdmittel bestritten. Im Jahr 2013 untergliedern sich diese Finanzquellen wie folgt:

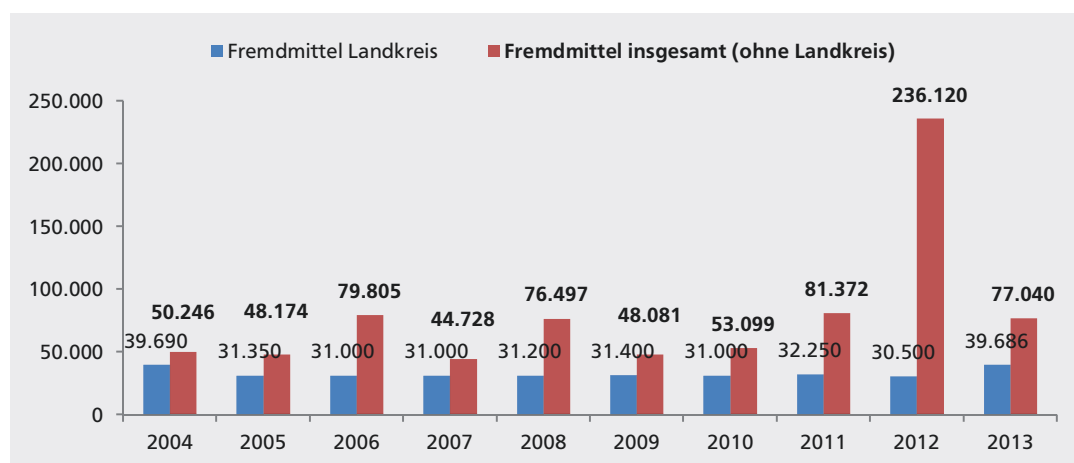
**Abbildung 237: Fremdmittel der Bibliotheken im Jahr 2013, NB, LK MSE, M-V**



Anmerkungen: Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

Die Regionalbibliothek in Neubrandenburg bezieht im Jahr 2013 ausschließlich Fremdmittel aus Finanzquellen des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Dies ist etwa die Hälfte aller Landesmittel, die allen Bibliotheken im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte zur Verfügung stehen. Darüber hinaus werden die Bibliotheken im Landkreis im Jahr 2013 als einzige in M-V mit etwa 3.000 Euro durch EU Mittel gefördert. Zudem finanziert der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte die Bibliotheken mit etwa der Hälfte der Landesfördersumme. Im Jahr 2013 waren dies 37.412 Euro (**Abbildung 237**).

**Abbildung 238: Entwicklung der Fremdmittel, LK MSE, 2004 bis 2008**



Anmerkungen: Im Jahr 2012 stiegen ausweislich der deutschen Bibliotheksstatistik in der Regionalbibliothek Demmin innerhalb eines Jahres die Fremdmittel von 37.513 auf 188.380 Euro an. Für die Jahre 2004 bis 2011 wurden die heute noch aktiven öffentlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der Altkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und der Stadt Neubrandenburg und im Land Mecklenburg-Vorpommern gezählt. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik [F5]. Eigene Darstellung.

Bei der Entwicklung der Fremdmittel ist auf der einen Seite festzustellen, dass diese insgesamt im Zeitablauf angestiegen sind, der Landkreis sich auf der anderen Seite aber immer

mehr aus der Finanzierung zurückgezogen hat. Dies ist zum Teil auch auf die Schließungen von Bibliotheksstandorten zurückzuführen (**Abbildung 238**).

## F5 Zusammenfassung

### Volkshochschulen:

Die örtliche Volkshochschule befindet sich in kommunaler Trägerschaft des Kreises und firmiert seit dem Beschluss des Kreistages vom 02.09.2013 zur Zusammenlegung der Volkshochschulen der Altkreise Demmin, Neustrelitz, Waren und Neubrandenburg unter dem offiziellen Namen „Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte“. Die Hauptgeschäftsstelle hat ihren Sitz in Neubrandenburg. Die ehemaligen drei Volkshochschulen der Altkreise sind Außenstellen.

■ Die Arbeit der Volkshochschule im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte wird getragen von 12,5 Personalstellen, die hauptberuflich tätig sind, sowie 236 freiberuflichen Kursleitern. Der Frauenanteil beträgt insgesamt 72%.

■ Die Volkshochschule des Landkreises bekommt mit 31% aller Mittel anteilig mehr vom Land als die Volkshochschulen im M-V Durchschnitt (23%) und in Deutschland (14%). In Deutschland und im Land M-V liegen die Werte für sonstige Finanzierungsquellen/Drittmittel bei 19% und bei 23%, im Landkreis beträgt dieser Wert 5%.

■ Die Volkshochschule vor Ort weist für das Jahr 2012 eine Weiterbildungsdichte von 92 Unterrichtsstunden je 1000 Einwohner auf (D: 183, MV: 93)

■ Die Teilnehmerzahlen in Mecklenburg-Vorpommern haben sich von 2002 bis 2012 um 9,5% reduziert, deutschlandweit um -8,5%. Auch die Anzahl der durchgeführten Unterrichtsstunden sind stark rückläufig. Mit durchschnittlich 30,4 Unterrichtsstunden sind die Kurse im Jahr 2012 fast fünf Unterrichtsstunden umfänglicher als in Deutschland.

■ Im Jahr 2012 besuchten 8.845 Teilnehmer die VHS-Kurse im Landkreis

■ Die höchste Kurs- und Teilnehmerzahl wird im Bereich Gesundheit erzielt (302 Kurse, 40% der Teilnehmer). Fast die Hälfte aller teilnehmenden Frauen besucht Gesundheitskurse.

■ Das zweite Standbein der Volkshochschulen vor Ort ist der Bereich Sprachen (25% der Teilnehmer). Im Arbeitsjahr 2013 nutzten 2.007 Teilnehmer das Angebot aus dem Sprachenbereich, so dass 202 Kurse mit 6.868 Unterrichtsstunden durchgeführt werden konnten. Davon wurden 137 Kurse „Englisch“ gehalten.

■ Am drittstärksten ist der Bereich Arbeit und Beruf. Im Jahr 2013 besuchten etwa 15% aller Teilnehmer 87 Kurse mit 2.018 Unterrichtsstunden in diesem Bereich. Im Vergleich zum Vorjahr konnten hier die größten Steigerungen registriert werden. Die Unterrichtsstunden sind um 24% und die Teilnehmeranzahl um 11% gestiegen.

■ Der Höchste Anteil an Unterrichtsstunden fällt in den Bereich „Alphabetisierung und Grundbildung“. Insgesamt fanden 84 Kurse mit 628 Teilnehmern und 7.958 Unterrichtsstunden statt. Darunter wurden ein Kurs zum Erwerb der Berufsreife und 12 Kurse zum Erwerb der Mittleren Reife, letztere mit 134 Teilnehmern und 4.565 Unterrichtsstunden durchgeführt. In 71 Kursen wurde mit 483 Teilnehmern der größte Teil im Bereich „Alphabetisierung/Elementarbildung“ unterrichtet.

■ Im Rahmen einer Umfrage haben sich die Befragten für das Nachholen des Schulabschlusses an der Volkshochschule entschieden, weil sie wissen, dass hier die Kurskosten besonders gering sind, der Kurs zu einem schnellen Erreichen des Schulabschlusses führt, der Lernort leicht zu erreichen ist und die Qualität des Unterrichts gut ist.

■ Möchte man gezielter Schüler für die Abschlusskurse gewinnen, sollte man die Kanäle Internet, sozialen Netzwerken, Radio und TV zur Teilnehmeransprache nutzen. Bildungsberater der Arbeitsagentur/Jobcenter sind ebenfalls Adressen zur Zielgruppenansprache.

### Weiterbildung von Senioren und freiwilliges Ehrenamt:

In diesem Abschnitt sind folgende Ergebnisse zu vermerken:

- Seit dem Jahr 2002 wurden landesweit in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt 460 **SeniorTrainer** ausgebildet. Von den im Jahr 2013 im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte aktiven 47 ausgebildeten seniorTrainern sind 27 Senioren weiblich. Dies entspricht einem Anteil von 58%.

- 20% der Tätigkeiten der seniorTrainer haben mit Themen Gesundheit und Sport zu tun. Mit 17% beschäftigt sich der drittgrößte Teil der Senioren mit Medien, PC und Internet. Mit 16% aller Nennungen der seniorTrainer wurden Aktivitäten im Bereich Netzwerken und Beratung aufgeführt. Im Bereich Literatur/Sprache/Theater sind 11% der Tätigkeiten zu verorten.

- Im Jahr 2011 befinden sich von über 500 Standorten von **Freiwilligenagenturen** deutschlandweit nur zwei im Land Mecklenburg-Vorpommern. Für den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte sind im Jahr 2014 zwei Standorte aktiv und zwei weitere geplant.

- Hierbei ist die Finanzierung der FreiwilligenAgenturen sehr heterogen und gleicht einem Flickenteppich. Mittel des Landes und der Kommunen überwiegen.

#### **Bibliotheken:**

Die Bibliothekslandschaft hat sich gravierend verändert und leidet stark unter dem demografischen und finanziellen Druck und der Veränderung des Nutzungsverhaltens.

- Im Jahr 2014 gibt es noch 13 Bibliotheksstandorte, darunter eine mobile Fahrbibliothek.

- Der Bestand in den heute noch aktiven Bibliotheken ist um 20% zurückgegangen. Die Anzahl der aktiven Nutzer ist um etwa 40% zurückgegangen. Die Anzahl der Bibliotheksbesuche ist bis zum Jahr 2012 von 468.388 Besuchen im Jahr 2004 auf 288.104 und damit um etwa 38% zurückgegangen. Die Entwicklungen verlaufen ähnlich denen im Land M-V, z.T. sind die Rückgänge vor Ort jedoch stärker und die Zuwächse schwächer ausgeprägt.

- Im Jahr 2013 wurden vor Ort insgesamt 780.898 Medien verliehen. Davon entfielen 368.886 auf die Regionalbibliothek in Neubrandenburg (47%). 1/3 der Entleiher sind „non-book“ (CDs, Kassetten, Zeitschriften, E-Books). Ein leichter Aufwärtstrend im Anteil ist festzustellen.

- Insgesamt zeigt sich auch bei den Beschäftigten der Bibliotheken eine rückläufige Entwicklung. So sind die Gesamtbeschäftigtenzahlen von 67 im Jahr 2004 auf 52 im Jahr 2013 um etwa 22% zurückgegangen. Die Anzahl der ehrenamtlich arbeitenden Menschen ist in diesem Zeitraum in etwa gleich geblieben.

- Die laufenden Ausgaben haben sich in den letzten zehn Jahren kaum verändert. Der Anteil der Personalausgaben ist jedoch gesunken.



# Literaturverzeichnis

---

## A Gesetzestexte, Verordnungen und Gerichtsurteile

Berufsbildungszuständigkeitslandesverordnung (BBiZustLVO M-V) vom 27. August 2007. Einsehbar unter: <http://www.landesrecht-mv.de/jportal/portal/page/bsmvprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-BBiZustLVMV2007rahmen&st=lr>. Zuletzt aufgerufen am 03.06.2014

Berufsbildungsgesetz (BBiG) Neuausfertigung vom 23. März 2005. zuletzt geändert am 25. Juli 2013. Einsehbar unter: [http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bbig\\_2005/gesamt.pdf](http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bbig_2005/gesamt.pdf). Zuletzt aufgerufen am 03.06.2014

Berufsbildungsreformgesetz (BerBiRefG) vom 23. März 2005. Einsehbar unter: [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/z3\\_berufsbildungsreformgesetz.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/z3_berufsbildungsreformgesetz.pdf). Zuletzt aufgerufen am 03.06.2014

Gesetz zur Ordnung des Handwerks (HWO) vom 17.09.1953 zuletzt geändert am 25. Juli 2013. Einsehbar unter: <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/hwo/gesamt.pdf>. Zuletzt online aufgerufen am: 03.06.2014

Bundesverfassungsgericht 1998. Beschluss vom 10. März 1998. BVerfGE 97,332

Diagnoseförderklassenverordnung M-V (DFKVO M-V) vom 27. April 2009. Einsehbar unter: <http://www.landesrecht-M-V.de/jportal/portal/page/bsM-Vprod.psml;jsessionid=E5CBAFE0AC765E95EF93D91ABC8BF776.jp14?showdoccase=1&st=n ull&doc.id=jlr-DF%C3%B6KIVM-Vrahmen&doc.part=X&doc.origin=bs>. Zuletzt aufgerufen am 31.03.2014

Die Arbeit in der Ganztagschule (Ganztagschul-VO M-V). Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V vom 9. August 2010. online verfügbar unter: [http://service.M-Vnet.de/\\_php/download.php?datei\\_id=24718](http://service.M-Vnet.de/_php/download.php?datei_id=24718). Zuletzt aufgerufen am 02.02.2014

Gesetz über den Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGDG M-V) vom 19. Juli 1994. Letzte berücksichtigte Änderung: geändert durch Gesetz vom 21. September 2013. Einsehbar unter: <http://www.landesrecht-M-V.de/jportal/portal/page/bsM-Vprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-%C3%96GDGM-Vrahmen&doc.part=X&doc.origin=bs&st=lr>. Zuletzt aufgerufen am 04.02.2014

Gesetz zur Erprobung der Öffnung von landesrechtlichen Standards für kommunale Körperschaften (Kommunales Standarderprobungsgesetz - KommStEG M-V). Einsehbar unter: <http://www.landesrecht-M-V.de/jportal/portal/page/bsM-Vprod.psml?doc.id=jlr-KomStdEGM-Vrahmen&st=lr&showdoccase=1&paramfromHL=true#focuspoint>. Zuletzt online abgerufen am 03.03.2014

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (GG) vom 23. Mai 1949. Letzte berücksichtigte Änderung durch Gesetz vom 11. Juli 2012. Einsehbar unter: <http://www.bundestag.de/bundestag/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/index.html>. Zuletzt aufgerufen am 10.03.2014

Hochschulzulassungsgesetz (HZG M-V) vom 14. August 2007. Letzte berücksichtigte Änderung durch Gesetz vom 16. Dezember 2010. Einsehbar unter: <http://www.landesrecht-M-V.de/jportal/portal/page/bsM-Vprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-VergabeVtrGM-V2007rahmen&doc.part=X&doc.origin=bs&st=lr>. Zuletzt aufgerufen am 05.04.2014

Kindertagesförderungsgesetz (KiföG M-V) vom 1. April 2004. Letzte berücksichtigte Änderung: mehrfach geändert durch Gesetz vom 16. Juli 2013. Einsehbar unter:

<http://www.landesrecht-M-V.de/jportal/portal/page/bsM-Vprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-KTEinrGM-Vrahmen&doc.part=X&doc.origin=bs>.  
Zuletzt aufgerufen am 23.02.2014

Landeshochschulgesetz M-V (LHG M-V) vom 25. Januar 2011. 2007. Letzte berücksichtigte Änderung durch Gesetz vom 22. Juni 2012. Einsehbar unter: <http://www.landesrecht-M-V.de/jportal/portal/page/bsM-Vprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-HSchulGM-V2011rahmen>. Zuletzt aufgerufen am 04.05.2014

Landesjugendhilfeorganisationsgesetz M-V (KJHG-Org M-V) vom 23. Februar 1993. Letzte berücksichtigte Änderung durch Artikel 8 des Gesetzes vom 22. Juni 2012. Einsehbar unter: <http://www.landesrecht-M-V.de/jportal/portal/page/bsM-Vprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-SGB8AGM-Vrahmen> Zuletzt aufgerufen am 04.05.2014

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2011. Richtlinie zur Ausreichung der finanziellen Mittel für Kindertageseinrichtungen. Einsehbar unter: <http://www.lk-mecklenburgische-seenplatte.de/index.php?object=tx|2037.1.&ModID=7&FID=2037.321.1&NavID=2037.13&La=1> Zuletzt aufgerufen am 04.05.2014

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2012a. Richtlinie zur bedarfsgerechten Inanspruchnahme von Plätzen zur Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen. Einsehbar unter: <http://www.lk-mecklenburgische-seenplatte.de/index.php?object=tx|2037.1.&ModID=7&FID=2037.363.1&NavID=2037.13&La=1> Zuletzt aufgerufen am 04.05.2014

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2012b. Satzung zur Bemessung des pädagogischen Personals in den Kindertageseinrichtungen und zur sozialverträglichen Staffelung der Elternbeiträge im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Einsehbar unter: <http://www.lk-mecklenburgische-seenplatte.de/index.php?object=tx|2037.1.&ModID=7&FID=2037.362.1&NavID=2037.13&La=1> Zuletzt aufgerufen am 04.05.2014

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2012c. Richtlinie des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte zur Ausgestaltung der Kindertagespflege vom 01.05.2012; Einsehbar unter: [http://www.lk-mecklenburgische-seenplatte.de/media/custom/2037\\_885\\_1.PDF?1338456129](http://www.lk-mecklenburgische-seenplatte.de/media/custom/2037_885_1.PDF?1338456129). zuletzt aufgerufen am 26.02.2014)

Mittlere-Reife-Verordnung M-V (MittReifVO M-V) vom 17. Juni 2004. Einsehbar unter: <http://www.landesrecht-M-V.de/jportal/portal/page/bsM-Vprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-MiReifPrDVM-V2013rahmen&doc.part=X&doc.origin=bs&st=lr>. Zuletzt aufgerufen am 16.03.2014

Richtlinie für die Förderung der Weiterbildungsgrundversorgung an Volkshochschulen vom 24.7.2012. Einsehbar unter: [https://www.google.de/url?q=http://service.M-Vnet.de/\\_php/download.php%3Fdatei\\_id%3D59034&sa=U&ei=MPeFU5GyGPD34QS9mwE&ved=0CDgQFjAD&usg=AFQjCNHRgx8NvZt-p9ASohrJt50XD\\_3SSw](https://www.google.de/url?q=http://service.M-Vnet.de/_php/download.php%3Fdatei_id%3D59034&sa=U&ei=MPeFU5GyGPD34QS9mwE&ved=0CDgQFjAD&usg=AFQjCNHRgx8NvZt-p9ASohrJt50XD_3SSw). Zuletzt online abgerufen am 28.5.2014.

Schulentwicklungsplanungsverordnung M-V (SEPVO M-V) vom 4. Oktober 2005. Letzte berücksichtigte Änderung durch Verordnung vom 11. Dezember 2012. Einsehbar unter: <http://www.landesrecht-M-V.de/jportal/portal/page/bsM-Vprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-SchulEntwPlanVM-V2005rahmen&doc.part=X&doc.origin=bs&st=lr>. Zuletzt aufgerufen am 25.02.2014

Schulgesetz für das Land Mecklenburg-Vorpommern (SchulG M-V) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. September 2010. Letzte berücksichtigte Änderung: mehrfach geändert durch Gesetz vom 13. Dezember 2012. Einsehbar unter: <http://www.landesrecht-M-V.de/jportal/portal/page/bsM-Vprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-SchulGM-V2010rahmen&doc.part=X&doc.origin=bs>. Zuletzt aufgerufen am 27.04.2014

Schulpflichtverordnung M-V (SchPflVO M-V) vom 23. Dezember 1996. Letzte berücksichtigte Änderung durch Verordnung vom 18. Dezember 2006. Einsehbar unter: <http://www.landesrecht-M-V.de/jportal/portal/page/bsM-Vprod.psml?showdoccase=1&st=lr&doc.id=jlr-SchulPflVM-Vrahmen&doc.part=X&doc.origin=bs>. Zuletzt aufgerufen am 17.01.2014

Sozialgesetzbuch. Ahtes Buch. Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII). Neubekanntmachung vom 11.9.2012. Zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 29. August 2013. Einsehbar unter: [http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/sgb\\_8/gesamt.pdf](http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/sgb_8/gesamt.pdf). Zuletzt aufgerufen am 20.02.2014

Verfassung des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Verf M-V) vom 23. Mai 1993. Letzte berücksichtigte Änderung durch Gesetzes vom 30. Juni 2011. Online abrufbar in der aktuellen Fassung unter: <http://www.landesrecht-M-V.de/jportal/portal/page/bsM-Vprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-VerfM-Vrahmen&doc.part=X&doc.origin=bs>. Zuletzt aufgerufen am 21.02.2014

Verordnung über kinder- und jugendärztliche sowie -zahnärztliche Untersuchungen (SchulGesPflVO M-V) vom 10. Juli 1996. Letzte berücksichtigte Änderung durch Verordnung vom 9. Juli 2011. Einsehbar unter: <http://www.landesrecht-M-V.de/jportal/portal/page/bsM-Vprod.psml?showdoccase=1&st=lr&doc.id=jlr-SchulGesPflVM-Vrahmen&doc.part=X&doc.origin=bs>. Zuletzt aufgerufen am 22.02.2014

Volkshochschulabschlussverordnung (VHSAVO M-V) vom 14. Juli 2013. Einsehbar unter: <http://www.landesrecht-M-V.de/jportal/portal/page/bsM-Vprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-VhSchSek1PrVM-V2013rahmen&doc.part=X&doc.origin=bs&st=lr>. Zuletzt aufgerufen am 28.5.2014.

Weiterbildungsförderungsgesetzes Mecklenburg-Vorpommern (WBFöG M-V) vom 20. Mai 2011. Einsehbar unter: <http://www.landesrecht-M-V.de/jportal/portal/page/bsM-Vprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-WeitBiF%C3%B6GM-Vrahmen&doc.part=X&doc.origin=bs&st=lr>. Zuletzt aufgerufen am 28.5.2014.

## B Abbildungsquellenverzeichnis

### Bundesamt für Bau und Raumordnung

- D18 Veränderung von Bevölkerung, privaten Haushalten und Erwerbspersonen 2010 bis 2030 (Kreise und kreisfreie Städte). Tabellen zur Bevölkerungsprognose. Einsehbar unter: [http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/UeberRaumbeobachtung/Komponenten/Raumordnungsprognose/Downloads/Bev\\_ROR\\_10Ak.xls](http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/UeberRaumbeobachtung/Komponenten/Raumordnungsprognose/Downloads/Bev_ROR_10Ak.xls). Zuletzt online abgerufen am 21.05.2014.

### Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen

- F6 Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa). Standorte der Freiwilligenagenturen in Deutschland. Einsehbar unter: <http://www.bagfa.de/freiwilligenagenturen.html>. Zuletzt online abgerufen am 23.06.2014.

### Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

- D20 Bundesinstitut für Berufsbildung. BIBB-Erhebung "Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09." Einsehbar unter: <http://www.bibb.de/naa309>. Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.
- D21 Datensystem Auszubildende DAZUBI. Neuabschlüsse nach Geschlecht. Einsehbar unter: [http://www2.bibb.de/tools/db\\_aws/dtazub\\_z.php?execute=1](http://www2.bibb.de/tools/db_aws/dtazub_z.php?execute=1). Zuletzt online abgerufen am 22.05.2014.

### Deutsche Bibliotheksstatistik

- F5 Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) - Variable Auswertung. Anzahl öffentlicher Bibliotheken. Einsehbar unter: [www.bibliotheksstatistik.de](http://www.bibliotheksstatistik.de). Zuletzt online abgerufen am 23.06.2014.

### Deutscher Kinderschutzbund

- F7 Sonderlieferung Deutscher Kinderschutzbund. Angebote und Teilnehmerzahlen an Elternkursen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. 2010 bis 2012.

### Huntemann, Hella /Reichart, Elisabeth

- F1 Volkshochschulstatistik. Folge 51. Arbeitsjahr 2012. Einsehbar unter: <http://www.die-bonn.de/doks/2013-volkshochschule-statistik-01.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 25.04.2014.

### Kommunale Statistikstelle der Stadt Neubrandenburg

- A10 Webseite der Stadt Neubrandenburg. Neubrandenburg in Zahlen. Statistisches

Jahrbuch der Stadt Neubrandenburg. Einsehbar unter:  
[http://www.neubrandenburg.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=1123&Itemid=126](http://www.neubrandenburg.de/index.php?option=com_content&view=article&id=1123&Itemid=126). Zuletzt online abgerufen am 12.03.2014.

#### **Kultusministerkonferenz der Länder**

- C1 Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland. Statistik 2002 bis 2004. 2005 bis 2008. 2007 bis 2011. Online verfügbar unter: <http://www.kmk.org/statistik/schule/statistische-veroeffentlichungen/allgemein-bildende-schulen-in-ganztagsform.html>. Bonn 2005 und 2009. Berlin 2013. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.

#### **Landesamt für Gesundheit und Soziales M-V**

- B1 Schlüsselverzeichnis zum Melde- und Personalbogen für Kindertageseinrichtungen, Stand 12/2010, aktualisiert nach KiföG M-V vom 16. Juli 2013. Alte Version einsehbar unter: [https://www.google.de/url?q=http://service.M-Vnet.de/\\_php/download.php%3Fdatei\\_id%3D45273&sa=U&ei=GGJrU7XSDIyg7Aa9n4DAAQ&ved=0CCEQFjAA&usg=AFQjCNGpc\\_gHVyMx1LLuAgcpOyJkHB2x6w](https://www.google.de/url?q=http://service.M-Vnet.de/_php/download.php%3Fdatei_id%3D45273&sa=U&ei=GGJrU7XSDIyg7Aa9n4DAAQ&ved=0CCEQFjAA&usg=AFQjCNGpc_gHVyMx1LLuAgcpOyJkHB2x6w). Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.

#### **LK Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt**

- C1 Landkreis Demmin. Bevölkerung nach Altersjahren, Geschlecht und Gemeinden 2001-2010. Sonderlieferung 2013.
- C2 Schulen nach Schularten und Trägerschaft 2011/12. Sonderlieferung 2013.
- C3 Förderschulen nach Förderschwerpunkten, Klassen und Schülern. Sonderlieferung 2013.
- D1 Schulentwicklungsplan des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte. Teil B - Berufliche Schulen. Planungszeitraum 2013/14 – 2017/18. Beschluss des Kreistages vom 03. Juni 2013. Einsehbar unter: <http://web.lk-seenplatte.de/ratsinfo/seenplatte/431/QW5sYWdIIeUeIfMTdfMjAxMyAtIFNjaHVzZW50d2lja2x1bmdzcGxhbl9UZWlsX0lucGRm/12/n/5346.doc>. Zuletzt online abgerufen am 14.04.2014.
- D2 Anfrage an private Berufliche Schulen im Rahmen der Schulentwicklungsplanung 2013/14. Sonderlieferung 2014.
- D14 Schülerzahlen an beruflichen Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Jahr 2012/2013. Sonderlieferung 2014.

#### **LK Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt**

- B1 Kitas und Kindertagespflege mit Stammliste, Kapazitäten, Belegungen und Betreuungsumfang. (Stichtag: Dezember 2012). Sonderlieferung 2014
- B2 Mitarbeiter in Kindertageseinrichtungen (Stichtag: Dezember 2012). Sonderlie-



ferung 2013.

- F8 Sonderlieferung Jugendamt. Erste Daten der Bestandserfassung zu Familienbildungsangeboten (unvollständig). 2014.

#### **LK Mecklenburgische Seenplatte/Katasteramt**

- A2 LK MSE. Katasteramt. Bevölkerungsdaten nach Gemeinden im Jahr 1990. 2014. Einsehbar im Geoportal des Landkreises: [http://www.geoport-lk-mse.de/geoportal/bevzahlen\\_1990\\_MSE.php](http://www.geoport-lk-mse.de/geoportal/bevzahlen_1990_MSE.php). Zuletzt online abgerufen am 12.03.2014.
- A40 LK MSE. Katasteramt. Einsehbar im Geoportal des Landkreises. Intern. Kvwmap. Intern einsehbar unter: <https://geoport-lk-mse.de>. Zuletzt online abgerufen am 18.03.2014.
- B1 KVV-Map. Kindertageseinrichtungen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013 (Stichtag: 01.03.) Sonderlieferung 2014.
- B2 KVV-Map. Schulen nach Schularten im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2011/12. Sonderlieferung 2013.
- D3 Georeferenzierte .shp-Dateien zu Standorten der beruflichen Schulen. Sonderlieferung des Katasteramtes 2013.

#### **LK Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung**

- F1 Studie zu nachholenden Schulabschlüssen in der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte vom Frühjahr 2013. Intern veröffentlicht.

#### **Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales**

- B1 Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen M-V gesamt und nach Landkreisen. Sonderlieferung 2013 über Gesundheitsamt LK MSE.

#### **Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung Mecklenburg-Vorpommern**

- C1 Aktualisierung der 4. Landesprognose M-V zur Bevölkerungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin 2013.
- C2 4. Landesprognose M-V zur Bevölkerungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin 2008.

#### **Staatliches Schulamt Neubrandenburg**

- C1 Schulen im Landkreis MSE 2011/12. Sonderlieferung 2012.
- C2 Lehrkräfte und sonstiges Personal Landkreis Mecklenburgische Seenplatte Schuljahr 2011/12 und 2012/2013. Sonderlieferung 2013.

## Statistik der Arbeitsagentur

- A 18 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen. Deutschland nach Ländern, Kreisen und kreisfreien Städten (regionale Abgrenzung nach dem Wohnortprinzip). Stichtag 30. Juni 2012. Einsehbar unter: <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201206/iii6/sozbe-svb-kreise-merkmale/svb-kreise-merkmale-d-0.xls.xls>. Zuletzt online abgerufen am 17.03.2014.
- A19 Beschäftigung am Arbeitsort. Mecklenburgische Seenplatte (13071). Geringfügig entlohnte Beschäftigte (GeB) nach Regionen und ausgewählten Merkmalen. Einsehbar unter: <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201206/iii6/reg-bst-reg/bst-reg-13071-0.xls.xls>. Zuletzt online abgerufen am 17.03.2014.
- A24 Regionalreport - Kreise und kreisfreie Städte, Regionen der Agenturen für Arbeit - Juni 2011 - Mecklenburg-Vorpommern. Statistik nach Themen. Beschäftigung. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Demmin. 2004 bis 2010. Einsehbar unter: [http://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche\\_Suchergebnis\\_Form.html?nn=31966&year\\_month=201106&pageLocale=de&view=processForm&topicId=230198&regionInd=13](http://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suchergebnis_Form.html?nn=31966&year_month=201106&pageLocale=de&view=processForm&topicId=230198&regionInd=13). Zuletzt online abgerufen am 17.03.2014.
- A25 Regionalreport - Kreise und kreisfreie Städte, Regionen der Agenturen für Arbeit - Juni 2011 - Mecklenburg-Vorpommern. Statistik nach Themen. Beschäftigung. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Mecklenburg-Strelitz. 2004 bis 2010. Einsehbar unter: [http://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche\\_Suchergebnis\\_Form.html?nn=31966&year\\_month=201106&pageLocale=de&view=processForm&topicId=230198&regionInd=13](http://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suchergebnis_Form.html?nn=31966&year_month=201106&pageLocale=de&view=processForm&topicId=230198&regionInd=13). Zuletzt online abgerufen am 17.03.2014.
- A26 Regionalreport - Kreise und kreisfreie Städte, Regionen der Agenturen für Arbeit - Juni 2011 - Mecklenburg-Vorpommern. Statistik nach Themen. Beschäftigung. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Müritzt. 2004 bis 2010. Einsehbar unter: [http://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche\\_Suchergebnis\\_Form.html?nn=31966&year\\_month=201106&pageLocale=de&view=processForm&topicId=230198&regionInd=13](http://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suchergebnis_Form.html?nn=31966&year_month=201106&pageLocale=de&view=processForm&topicId=230198&regionInd=13). Zuletzt online abgerufen am 17.03.2014.
- A27 Regionalreport - Kreise und kreisfreie Städte, Regionen der Agenturen für Arbeit - Juni 2011 - Mecklenburg-Vorpommern. Statistik nach Themen. Beschäftigung. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Stadt Neubrandenburg. 2004 bis 2010. Einsehbar unter: [http://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche\\_Suchergebnis\\_Form.html?nn=31966&year\\_month=201106&pageLocale=de&view=processForm&topicId=230198&regionInd=13](http://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suchergebnis_Form.html?nn=31966&year_month=201106&pageLocale=de&view=processForm&topicId=230198&regionInd=13). Zuletzt online abgerufen am 17.03.2014.
- A28 Regionalreport - Kreise und kreisfreie Städte, Regionen der Agenturen für Arbeit - Juni 2012 - Mecklenburg-Vorpommern. Statistik nach Themen. Beschäftigung. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. 2011. Einsehbar unter:

[http://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche\\_Suchergebnis\\_Form.html?nn=31966&year\\_month=201106&pageLocale=de&view=processForm&topicId=230198&regionInd=13](http://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suchergebnis_Form.html?nn=31966&year_month=201106&pageLocale=de&view=processForm&topicId=230198&regionInd=13). Zuletzt online abgerufen am 17.03.2014.

- A31 Regionalreport - Kreise und kreisfreie Städte, Regionen der Agenturen für Arbeit - Juni 2012 - Mecklenburg-Vorpommern. Statistik nach Themen. Beschäftigung. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Beschäftigung am Arbeitsort. Einsehbar unter:  
[http://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche\\_Suchergebnis\\_Form.html?nn=31966&year\\_month=201206&pageLocale=de&view=processForm&topicId=230198&regionInd=13](http://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suchergebnis_Form.html?nn=31966&year_month=201206&pageLocale=de&view=processForm&topicId=230198&regionInd=13). Zuletzt online abgerufen am 17.03.2014.
- A32 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen. Deutschland nach Ländern, Kreisen und kreisfreien Städten (regionale Abgrenzung nach dem Wohnortprinzip). Stichtag 30. Juni 2013. Einsehbar unter:  
<http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201306/iii6/sozbe-svb-kreise-merkmale/svb-kreise-merkmale-d-0.xls.xls>. Zuletzt online abgerufen am 17.03.2014.
- A33 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen. Deutschland nach Ländern, Kreisen und kreisfreien Städten Stichtag 30. Juni 2008. Einsehbar unter:  
<http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/200806/iii6/sozbe-zr-svb-merkmale/zr-svb-merkmale-d-0.xls.xls>. Zuletzt online abgerufen am 17.03.2014.
- A34 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen. Deutschland nach Ländern, Kreisen und kreisfreien Städten Stichtag 30. Juni 2009. Einsehbar unter:  
<http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/200906/iii6/sozbe-zr-svb-merkmale/zr-svb-merkmale-d-0.xls.xls>. Zuletzt online abgerufen am 17.03.2014.
- A35 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen. Deutschland nach Ländern, Kreisen und kreisfreien Städten Stichtag 30. Juni 2010. Einsehbar unter:  
<http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201006/iii6/sozbe-zr-svb-merkmale/zr-svb-merkmale-d-0.xls.xls>. Zuletzt online abgerufen am 17.03.2014.
- A36 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen. Deutschland nach Ländern, Kreisen und kreisfreien Städten Stichtag 30. Juni 2011. Einsehbar unter:  
<http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201106/iii6/sozbe-zr-svb-merkmale/zr-svb-merkmale-d-0.xls.xls>. Zuletzt online abgerufen am 17.03.2014.
- A37 Webseite der Arbeitsagentur. Statistik der Bundesagentur für Arbeit Grundlagen. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung. Unterbeschäftigung. Einsehbar unter: [http://statistik.arbeitsagentur.de/nn\\_4236/StatischerContent/Statistische-Analysen/Analyse-in-Grafiken/Arbeitsmarkt-nach-Regionen/Karten.html](http://statistik.arbeitsagentur.de/nn_4236/StatischerContent/Statistische-Analysen/Analyse-in-Grafiken/Arbeitsmarkt-nach-Regionen/Karten.html). Zuletzt online abgerufen am 17.03.2014.

- A38 Arbeitsmarkt in Zahlen - Arbeitsmarktstatistik. Arbeitslose nach Rechtskreisen. Deutschland und Länder. Register: "Statistik nach Themen", Menüpunkt: Arbeitsmarkt. Einsehbar unter:  
<http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201312/iii4/akt-dat-jz/akt-dat-jz-d-0-xls.xls>. Zuletzt online abgerufen am 18.03.2014.
- A39 Aktuelle Eckwerte der Arbeitslosen und Arbeitssuchenden auf Ebene der SGB II Träger. Zeitreihe. Register: "Statistik nach Themen", Menüpunkt: Arbeitsmarkt im Überblick. Einsehbar unter:  
<http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/Aktuell/iii4/traeger-alo-traeger/alo-traeger-jc-0-zip.zip>. Zuletzt online abgerufen am 18.03.2014.
- A41 Zeitreihe Eckwerte der Grundsicherung für Arbeitsuchende auf Ebene der SGB II-Träger, vorläufige Daten, hochgerechnet auf eine Wartezeit von 3 Monaten und Daten mit einer Wartezeit von 3 Monaten. Nürnberg, 2011. Deutschland auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte. Register: "Statistik nach Themen", Menüpunkt: Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II). Einsehbar unter:  
<http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/Aktuell/iii7/zr-kreise-bedarf-rev/zr-kreise-bedarf-rev-k-0-zip.zip>. Zuletzt online abgerufen am 18.03.2014.
- A50 2.3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 2008). Beschäftigung am Arbeitsort. Sept. 2011.
- A51 3.3 Geringfügig entlohnte Beschäftigte (GeB) nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 2008). Beschäftigung am Arbeitsort. Sept. 2011.

#### Statistische Ämter des Bundes und der Länder

- A5 GENESIS. Regionalstatistik. Bevölkerung. Natürliche Bevölkerungsbewegungen. 178-01-4 Geburten: Lebendgeborene nach Geschlecht - Jahressumme - regionale Tiefe: Kreise und kreisfreie Städte. 2012. Einsehbar unter:  
<http://www.regionalstatistik.de>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- A6 GENESIS. Regionalstatistik. Bevölkerung. Natürliche Bevölkerungsbewegungen. 179-01-4 Sterbefälle: Gestorbene nach Geschlecht - Jahressumme - regionale Tiefe: Kreise und kreisfreie Städte. 2012. Einsehbar unter:  
<http://www.regionalstatistik.de>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- A7 Kernindikator A1.5 Wanderungsbewegungen nach Alter, Nationalität und Geschlecht. Einsehbar unter: <http://www.bildungsmonitoring.de>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- A12 GENESIS. Regionalstatistik. Bevölkerung. Bevölkerungsstand, -vorausberechnung. Fortschreibung des Bevölkerungsstandes. 173-01-4: Bevölkerungsstand: Bevölkerung nach Geschlecht - Stichtag 31.12. - regionale Tiefe: Kreise und kreisfreie Städte. Einsehbar unter:  
<https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/data?operation=abrufabelleAbrufen&selectionname=173-01-4&levelindex=1&levelid=1395049704626&index=1>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

- A21 GENESIS. Regionalstatistik. 401-31-4 Unternehmensregister-System 95 (URS 95). Betriebe nach Beschäftigtengrößenklassen - Stichtag - regionale Tiefe: Kreise und krfr. Städte. Einsehbar unter:  
<https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/data?operation=abrufabelleAbrufen&selectionname=401-31-4&levelindex=0&levelid=1395132306136&index=1>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- A45 Kernindikator A4.1. Steuereinnahmen pro Einwohner/Einwohnerin. Einsehbar unter:  
<https://www.bildungsmonitoring.de/bildung/online/data?operation=abrufabelleAbrufen&selectionname=M-V-A04.1i&levelindex=1&levelid=1390288706717&index=8>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- B1 C7.1a/C7.1b. Kinder in der Kindertagesbetreuung in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege (Stichtag: 01./15.03.). Online erhältlich unter: [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 07.05.2014.
- B2 GENESIS. Regionalstatistik. Statistik der öffentlich geförderten Kindertagespflege nach Art der Kinderbetreuung. Regionale Tiefe Kreise und kreisfreie Städte (Stichtag: 01./15.03.). Online erhältlich unter: [www.regionalstatistik.de](http://www.regionalstatistik.de). Zuletzt online abgerufen am 13.03.2014.
- B3 C9.1b: Personen in der Kindertagespflege. Einsehbar unter [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 15.01.2014.
- B4 GENESIS. Regionalstatistik. Statistik der Tageseinrichtungen für Kinder. Regionale Tiefe Kreise und Kreisfreie Städte (Stichtag: 01./15.03.). Einsehbar unter: [www.regionalstatistik.de](http://www.regionalstatistik.de). Zuletzt online abgerufen am 15.01.2014.
- C1 A1.2: Bevölkerung nach Geschlecht und Alter. Einsehbar unter: [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 15.01.2014.
- C2 GENESIS. Regionalstatistik. Bevölkerung nach Geschlecht und Altersjahren. Einsehbar unter: [www.regionalstatistik.de](http://www.regionalstatistik.de). Zuletzt online abgerufen am 15.01.2014.
- C3 D11.1: Anteil der früh bzw. spät eingeschulten Kinder. Einsehbar unter [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 15.01.2014.
- C4 D7.1: Schülerinnen und Schüler nach Schulart an allgemeinbildenden Schulen. Einsehbar unter: [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 15.01.2014.
- C5 D12.1: Übergangsquote von der Orientierungsstufe auf weiterführende Schulen. Einsehbar unter: [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 15.01.2014.
- C6 D9.1. Ausstattung mit Lehrkräften an allgemeinbildenden Schulen. Einsehbar unter [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 15.01.2014.
- C7 D12.3. Quote der Schulartwechsel in den Klassenstufen 7 bis 9. online erhältlich unter [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

- C8 D12.2. Übergangsquote von der Sekundarstufe I auf die Sekundarstufe II. online erhältlich unter [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- C9 D12.4a. Quote der Übergänge von allgemeinbildende Schulen. online erhältlich unter: [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- C10 D12.4b. Quote der Übergänge an allgemeinbildende Schulen. Einsehbar unter: [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- C11 D13.1. Anzahl der Klassenwiederholungen. Einsehbar unter: [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- C12 D15.2: Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss der Sekundarstufe I. Einsehbar unter [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- C13 D15.1. Schulabgangsquote an allgemeinbildenden Schulen. Einsehbar unter [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- D7 Kommunale Bildungsdatenbank. Bundesländer. Mecklenburg-Vorpommern. Berufliche Schulen. Tabelle: M-V-15.2i. Kernindikator E15.2: Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge. Einsehbar unter: <https://www.bildungsmonitoring.de/bildung/online/data?operation=abruftabelleAbrufen&selectionname=M-V-E15.2i&levelindex=1&levelid=1396858933249&index=9>. Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.
- D12 Kommunale Bildungsdatenbank. Bundesländer. Mecklenburg-Vorpommern. Berufliche Schulen. Tabelle: M-V-E.07.1i. Kernindikator E7.1: Schülerinnen- und Schülerzahlen nach Schulart an beruflichen Schulen. Einsehbar unter: <https://www.bildungsmonitoring.de/bildung/online/data?operation=abruftabelleAbrufen&selectionname=M-V-E07.1i&levelindex=1&levelid=1398840522371&index=2>. Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.
- D13 Statistische Ämter des Bundes und der Länder. Kommunale Bildungsdatenbank. Bundesländer. Mecklenburg-Vorpommern. Berufliche Schulen. Tabelle: M-V-E.12.1i. Kernindikator E12.1: E12.1: Neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen nach Schularten. Einsehbar unter: <https://www.bildungsmonitoring.de/bildung/online/data?operation=abruftabelleAbrufen&selectionname=M-V-E12.1i&levelindex=1&levelid=1399019846155&index=6>. Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.
- D16 Statistische Ämter des Bundes und der Länder. Kommunale Bildungsdatenbank. Bundesländer. Mecklenburg-Vorpommern. Berufliche Schulen. Tabelle: M-V-15.1i. Kernindikator E15.1: E15.1: An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse. Einsehbar unter: <https://www.bildungsmonitoring.de/bildung/online/data?operation=abruftabelleAbrufen&selectionname=M-V-E15.1i&levelindex=1&levelid=1400220593190&index=8>. Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.



- E1 F7.1. Kernbasiszahlen. Anzahl der Studierenden im Kreisgebiete. Einsehbar unter: [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- E2 F7.3. Kernbasiszahlen. Herkunft der Studierenden im Kreisgebiet. Sonderlieferung 2012.
- E3 F7.4. Kernbasiszahlen. Studienort der Studierenden aus dem Kreisgebiet. Einsehbar unter: [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 20.02.2014.
- E4 F15.1. Hochschulabsolventen nach Fächergruppen. Einsehbar unter [www.bildungsmonitoring.de](http://www.bildungsmonitoring.de). Zuletzt online abgerufen am 20.02.2014

### Statistische Jahrbücher der DDR

- A9 Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik / Zeitschriftenband (1980). Bezirke und Kreise der Deutschen Demokratischen Republik. Einsehbar unter:  
[http://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PPN=PPN514402644\\_1979&DMDID=dmdlog9](http://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PPN=PPN514402644_1979&DMDID=dmdlog9). Zuletzt online abgerufen am 12.03.2014.

### Statistisches Amt M-V

- A1 Gemeindedaten-CD 2012. Sonderlieferung an das Schulverwaltungsamt Mecklenburgische Seenplatte.
- A2 Gemeindedaten-CD 2011. Sonderlieferung an das Schulverwaltungsamt Mecklenburgische Seenplatte.
- A3 SIS-Online. Statistisches Informationssystem. Regionaldaten. Gemeinden, Ämter, Kreise, Land, Gebietsbereinigte Zeitreihen. Stand 31.12.2011. Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegungen. 2009 bis 2011. Einsehbar unter:  
<http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 12.03.2014.
- A4 Statistische Berichte: Bevölkerung, Haushalte, Familien, Fläche. AIII - Wanderungen. A313J-Wanderungen (Jahresbericht). 2012. Einsehbar unter:  
<http://www.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 12.03.2014.
- A8 SIS-Online. Statistisches Informationssystem. Sachgebiet: Bevölkerung. Natürliche Bevölkerungsbewegungen. A217810G Lebendgeborene nach Geschlecht und Gemeinden. 1990 bis 2011. Einsehbar unter: [http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/A217810G/stand/1/Lebendgeborene\\_nach\\_Geschlecht\\_und\\_nach\\_Gemeinden](http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/A217810G/stand/1/Lebendgeborene_nach_Geschlecht_und_nach_Gemeinden). Zuletzt online abgerufen am 12.03.2014.
- A11 SIS-Online. Statistisches Informationssystem. Sachgebiet: Bevölkerung. Bevölkerung am 31.12. nach Kreisen. Einsehbar unter: [http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/A117301K\\_Bevolkerung\\_am\\_3112\\_nach\\_Kreisen](http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/A117301K_Bevolkerung_am_3112_nach_Kreisen). Zuletzt online abgerufen am 12.03.2014.
- A13 Statistische Berichte: Bevölkerung, Haushalte, Familien, Fläche. I – Bevölkerungsstand. A133K-Bevölkerung nach Alter und Geschlecht, Teil 1: Kreisergebnisse. 1990. Einsehbar unter: <http://www.statistik-m-v.de>. Zuletzt online

abgerufen am 12.03.2014.

- A14 Statistische Berichte: Bevölkerung, Haushalte, Familien, Fläche. A I – Bevölkerungsstand. A183-Bevölkerungsentwicklung des Landes sowie der kreisfreien Städte und Landkreise (Prognose). A1831-Bevölkerungsentwicklung des Landes sowie der kreisfreien Städte und Landkreise (Prognose) nach Altersgruppen. Einsehbar unter: <http://www.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 12.03.2014.
- A15 SIS-Online. Statistisches Informationssystem. Regionaldaten. Gemeinden, Ämter, Kreise, Land, Gebietsbereinigte Zeitreihen. Stand 31.12.2011. Bevölkerungsstand nach dem Alter. Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 12.03.2014.
- A17 Statistische Berichte: Bevölkerung, Haushalte, Familien, Fläche. A I – Bevölkerungsstand. A143-Ausländische Bevölkerung (Ausländerzentralregister).2012. Einsehbar unter: <http://www.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 12.03.2014.
- A20 SIS-Online. Statistisches Informationssystem. Sachgebiet: Arbeitsmarkt. Beschäftigte. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeits- und Wohnort, Ein- und Auspendler über Gemeindegrenzen nach Geschlecht und nach Gemeinden. Einsehbar unter: [http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/A625440G\\_Sozialversicherungspflichtig\\_Beschaeftigte\\_am\\_Arbeits\\_und\\_Wohnort\\_Ein\\_und\\_Auspendler\\_ueber\\_Gemeindegrenzen\\_nach\\_Geschlecht\\_und\\_nach\\_Gemeinden](http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/A625440G_Sozialversicherungspflichtig_Beschaeftigte_am_Arbeits_und_Wohnort_Ein_und_Auspendler_ueber_Gemeindegrenzen_nach_Geschlecht_und_nach_Gemeinden). Zuletzt online abgerufen am 18.03.2014.
- A22 SIS-Online. Statistisches Informationssystem. Sachgebiet: Unternehmen und Arbeitsstätten, Unternehmensregister, Betriebe nach Kreisen und Beschäftigtengrößenklassen. Einsehbar unter: [http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/D152104K\\_Betriebe\\_nach\\_Kreisen\\_und\\_Beschaeftigtengroessenklassen](http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/D152104K_Betriebe_nach_Kreisen_und_Beschaeftigtengroessenklassen). Zuletzt online abgerufen am 18.03.2014.
- A23 SIS-Online. Statistisches Informationssystem. Sachgebiet: Arbeitsmarkt. Beschäftigte. A625407K Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Wohnort) nach Wirtschaftsabschnitten (WZ2008). Einsehbar unter: [http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/A625407K\\_Sozialversicherungspflichtig\\_Beschaeftigte\\_Wohnort\\_nach\\_Wirtschaftsabschnitten\\_WZ2008](http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/A625407K_Sozialversicherungspflichtig_Beschaeftigte_Wohnort_nach_Wirtschaftsabschnitten_WZ2008). Zuletzt online abgerufen am 18.03.2014.
- A29 Statistische Berichte: Statistische Berichte: Einkommen, Preise. P II-VGR der Länder – Kreisergebnisse. P223-Bruttolöhne und -gehälter sowie Arbeitnehmerentgelt der Wirtschaftsbereiche in den kreisfreien Städten und Landkreisen. 2008 bis 2011. Einsehbar unter: [http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM\\_prod/STAM/de/ep/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh11&linkid=110501&head=1105](http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/ep/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh11&linkid=110501&head=1105). Zuletzt online abgerufen am 18.03.2014.
- A30 Statistische Berichte: Erwerbstätigkeit. A VI-Erwerbstätigkeit. A653-Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Tabelle 1.12. 2002 – 2013. Einsehbar unter: [http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM\\_prod/STAM/de/er/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh04&linkid=040103&head=0401](http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/er/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh04&linkid=040103&head=0401). Zuletzt online abgerufen am 18.03.2014.

- A42 SIS-Online. Statistisches Informationssystem. Sachgebiet: Kassenmäßige Ausgaben und Einnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände. Einsehbar unter: [http://sisonline.statistik-m-v.de/sachgebiete/L271101K\\_Kassenmaessige\\_Ausgaben\\_und\\_Einnahmen\\_der\\_Gemeinden\\_und\\_Gemeindeverbaende](http://sisonline.statistik-m-v.de/sachgebiete/L271101K_Kassenmaessige_Ausgaben_und_Einnahmen_der_Gemeinden_und_Gemeindeverbaende). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- A43 Statistische Berichte: Öffentliche Finanzen, Steuern, Personal. L II – Gemeindefinanzen. L273-Realsteuervergleich. Einsehbar unter: [http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM\\_prod/STAM/de/fps/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh09&linkid=090103&head=0901](http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/fps/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh09&linkid=090103&head=0901). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- A44 Statistische Berichte: Öffentliche Finanzen, Steuern, Personal. vgl. auch: Statistische Ämter des Bundes und der Länder . A4.1. Steuereinnahmen pro Einwohner/Einwohnerin. Einsehbar unter: <https://www.bildungsmonitoring.de/bildung/online/data?operation=abruftabelleAbrufen&selectionname=M-V-A04.1i&levelindex=1&levelid=1390288706717&index=8>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- A46 Statistische Berichte: Öffentliche Finanzen, Steuern, Personal. L II – Gemeindefinanzen. L233-Ausgaben und Einnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände. Einsehbar unter: [http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM\\_prod/STAM/de/fps/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh09&linkid=090102&head=0901](http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/fps/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh09&linkid=090102&head=0901). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- A47 Statistische Berichte: Öffentliche Finanzen, Steuern, Personal. L II – Gemeindefinanzen. L223-Gemeindefinanzen (Vierteljahresstatistik).2012. Einsehbar unter: [http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM\\_prod/STAM/de/fps/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh09&linkid=090101&head=0901](http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/fps/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh09&linkid=090101&head=0901). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- A48 Statistische Berichte: Öffentliche Finanzen, Steuern, Personal. Einsehbar unter: [http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM\\_prod/STAM/de/fps/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh09&linkid=090103&head=0901](http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/fps/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh09&linkid=090103&head=0901). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- A49 SIS-Online. Statistisches Informationssystem. Regionaldaten. Sachgebiet: Erwerbstätigkeit. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach am 30.06.2011 nach Wirtschaftsbereichen (Systematik: Statistisches Amt). Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik-m-v.de/regionaldaten.php>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.
- B1 K147303K. Tageseinrichtungen, Anzahl der genehmigten Plätze und Personal (Stichtag: 01./15.03.) Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 18.02.2014
- B2 K147305K. Tagespflegepersonen und Kinder in Kindertagespflege nach Kreisen (Stichtag: 01./15.03.). Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 18.02.2014

- B3 K147302K. Tätige Personen und Kinder in Kindertagesbetreuung gesamt (Stichtag: 01./15.03.). Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 18.02.2014.
- B4 K147304K. Kinder in Tageseinrichtungen nach persönlichen Merkmalen (Stichtag: 01./15.03.). Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 18.02.2014.
- B5 Kinder in Tagespflege und Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen 2006-2013 (Stichtag: 01.03/15.03.). Sonderlieferung 2014.
- B6 C7.1a: Kinder in der Kindertagesbetreuung in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege (Stichtag: 1.03./15.03.). Sonderlieferung 2013.
- B7 Mecklenburg-Vorpommern. Bevölkerung nach Geschlecht und Altersjahren 2012 (Stichtag: 1.03.). Sonderlieferung 2014.
- B8 Statistische Berichte K433. Hier: 14. Kindertagespflegepersonen nach persönlichen Merkmalen und nach höchstem beruflichem Ausbildungsabschluss. Einsehbar unter: <http://www.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 18.02.2014.
- B9 C9.1b: Personen in der Kindertagespflege nach Geschlecht und Altersgruppen (Stichtag: 1.03./15.03.). Sonderlieferung 2014.
- B10 C9.1a: Personalausstattung in Kindertageseinrichtungen. (Stichtag: 1.03./15.03.). Sonderlieferung 2013.
- B11 Statistische Berichte K433. Hier: 8. Pädagogisches, Leitungs- und Verwaltungspersonal nach Geschlecht und höchstem Berufsabschluss (Stichtag: 01.03/15.03.). Einsehbar unter: <http://www.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 18.02.2014.
- B12 C9.1.a: Pädagogisches, Leitungs und Verwaltungspersonal in Kindertageseinrichtungen nach Geschlecht und Altersgruppen (Stichtag: 1.03./15.03.). Sonderlieferung 2014.
- C1 Statistische Berichte A134k, A133k. Einsehbar unter: <http://www.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 18.02.2014.
- C2 Zum Schuljahr an allgemeinbildenden Schulen angemeldete Kinder, Einschulungen und Zurückstellungen. Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.
- C3 D11.1: Anteil der früh bzw. spät eingeschulten Kinder. Sonderlieferung 2011.
- C4 Allgemeinbildende Schulen nach Organisationsformen. Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.
- C5 Allgemeinbildende Schulen nach rechtlichem Status. In: Statistische Berichte B113. 2003/04 bis 2011/12. Einsehbar unter <http://www.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.

- C6 SchülerInnen an allgemeinbildenden Schulen nach Schularten. Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.
- C7 Klassen an allgemeinbildenden Schulen nach Schularten. Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.
- C8 Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Jahrgangsstufen mit Aufteilung jahrgangsübergreifend. Einsehbar unter <http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.
- C9 D.6.3. Anteil der Teilnehmer an Ganztagesangeboten. Sonderlieferung 2013.
- C10 D12.1: Übergangsquote von der Orientierungsstufe auf weiterführende Schulen. Sonderlieferung 2013.
- C11 D15.1: Schulabgangsquote an allgemeinbildenden Schulen. Sonderlieferung 2013.
- C12 D15.2: Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Abschluss der Sekundarstufe I. Sonderlieferung 2013.
- C13 Absolventen/Abgänger von allgemein bildenden Schulen nach Abschlussarten (Stichtag 09.09.2011). Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.
- C14 B.23.1. Schüler im Schuljahr 2012/13 nach Schularten und Geschlecht an allgemeinbildenden Schulen insgesamt. In: Statistische Berichte B113. Schuljahr 2012/2013. Einsehbar unter: <http://www.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.
- C15 LK MSE. Bevölkerung Landkreis Mecklenburgische Seenplatte nach Ämtern, Gemeinden und Altersjahren 2012 (Stichtag: 31.12.). Sonderlieferung 2013.
- C16 LK MSE. Bevölkerung Landkreis Mecklenburgische Seenplatte nach Ämtern, Gemeinden und Altersjahren 2011 (Stichtag: 31.12.). Sonderlieferung 2013.
- D5 Statistische Berichte: Gesundheit, Bildung. BII Berufliche Schulen, Berufsbildung. B213 Berufliche Schulen. Einsehbar unter: [http://service.M-Vnet.de/statM-V/daten\\_stam\\_berichte/e-bibointerth02/gesundheitsbildung/b-ii\\_/b213\\_/daten/b213-2012-00.xls](http://service.M-Vnet.de/statM-V/daten_stam_berichte/e-bibointerth02/gesundheitsbildung/b-ii_/b213_/daten/b213-2012-00.xls). Zuletzt online abgerufen am 14.04.2014.
- D6 E15.2: Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge. Sonderlieferung 2014.
- D8 SIS-Online. Statistisches Informationssystem. Sachgebiet: Bildung und Kultur. Allgemein bildende und berufliche Schulen. B220002K – Absolventen/Abgänger der beruflichen Schulen nach Kreisen Abschlussarten und Geschlecht. Einsehbar unter: [http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/B220002K\\_AbsolventenAbgaenger\\_der\\_beruflichen\\_Schulen\\_nach\\_Kreisen\\_Abschlussarten\\_und\\_Geschlecht](http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/B220002K_AbsolventenAbgaenger_der_beruflichen_Schulen_nach_Kreisen_Abschlussarten_und_Geschlecht). Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.
- D9 SIS-Online. Statistisches Informationssystem. Sachgebiet: Bildung und Kultur. Allgemein bildende und berufliche Schulen. B220004K - Berufliche Schulen und

- deren Schüler/-innen nach Kreisen. Einsehbar unter: [http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/B220004K\\_Berufliche\\_Schulen\\_und\\_deren\\_Schuelerinnen\\_nach\\_Kreisen](http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/B220004K_Berufliche_Schulen_und_deren_Schuelerinnen_nach_Kreisen). Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.
- D10 SIS-Online. Statistisches Informationssystem. Sachgebiet: Bildung und Kultur. Allgemein bildende und berufliche Schulen. B220005K Öffentliche berufliche Schulen und deren Schüler/-innen nach Kreisen. Einsehbar unter: [http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/B220005K\\_Oeffentliche\\_berufliche\\_Schulen\\_und\\_deren\\_Schuelerinnen\\_nach\\_Kreisen](http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/B220005K_Oeffentliche_berufliche_Schulen_und_deren_Schuelerinnen_nach_Kreisen). Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.
- D11 SIS-Online. Statistisches Informationssystem. Sachgebiet: Bildung und Kultur. Allgemein bildende und berufliche Schulen. B220001K - Berufliche Schulen. Einsehbar unter: [http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/B220001K\\_Berufliche\\_Schulen](http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/B220001K_Berufliche_Schulen). Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.
- D15 Statistische Berichte: Gesundheit, Bildung. BI Allgemeinbildende Schulen. B123-Lehrkräfte und Lehrernachwuchs an allgemein bildenden und beruflichen Schulen. 2012. Einsehbar unter: [http://service.M-Vnet.de/statM-V/daten\\_stam\\_berichte/e-bibointerth02/gesundheit-bildung/bi\\_/b123\\_/daten/b123-2012-00.xls](http://service.M-Vnet.de/statM-V/daten_stam_berichte/e-bibointerth02/gesundheit-bildung/bi_/b123_/daten/b123-2012-00.xls). Zuletzt online abgerufen am 03.05.2014.
- D17 Statistische Berichte: Gesundheit, Bildung. BII Berufliche Schulen, Berufsbildung. B213 Berufliche Schulen. 1998 bis 2011. Einsehbar unter: [http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM\\_prod/STAM/de/gb/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh02&linkid=020301&head=0203](http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/gb/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh02&linkid=020301&head=0203). Zuletzt online abgerufen am 03.05.2014.
- D19 SIS-Online. Statistisches Informationssystem. Sachgebiet: Bildung und Kultur. Allgemein bildende und berufliche Schulen. B221201L Auszubildende nach Ausbildungsberiechen und Geschlecht. Einsehbar unter: [http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/B221201L\\_Auszubildende\\_nach\\_Ausbildungsbereichen\\_und\\_Geschlecht](http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/B221201L_Auszubildende_nach_Ausbildungsbereichen_und_Geschlecht). Zuletzt online abgerufen am 22.05.2014.
- E1 B335812L. Studierende und Studienanfänger im Wintersemester nach Hochschulen, Fächergruppen, Studienbereichen und 1. Studienfach. Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.
- E2 B335801L. Studierende und Studienanfänger im Wintersemester nach Hochschulen. Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.
- E3 B335815L. Studierende im Wintersemester nach Hochschulen und Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung. Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.
- E4 Statistische Berichte B333. Akademische, staatliche und kirchliche Abschlussprüfungen. Tab. 2. Bestandene Prüfungen in ausgewählten Jahren, nach Prüfungsgruppen und Hochschulen. Einsehbar unter: <http://www.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.
- E5 B335202L . Personal nach Hochschulen und Personalgruppen. Einsehbar unter:



<http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.

- E6 B335210L . Hochschulpersonal nach Personalgruppen und Beschäftigtenverhältnis. Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.
- E7 B335220L Hochschulpersonal nach Fächergruppen, Beschäftigungsverhältnis und organisatorischer Zugehörigkeit. Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik.m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.
- E8 Statistische Berichte B343. Personal an Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern 2012. Einsehbar unter: <http://www.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.03.2014.

#### **Statistisches Bundesamt**

- A16 Ausländische Bevölkerung - Fachserie 1 Reihe 2 – 2013. Einsehbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendBevoelkerung.html>. Zuletzt online abgerufen am 12.02.1014.
- C1 Absolventen/Abgänger: Bundesländer, Schuljahr, Geschlecht. Schulabschlüsse. Schulart. Einsehbar unter: <https://www-genesis.destatis.de>. Zuletzt online abgerufen am 18.03.2014.
- C2 Absolventen/Abgänger: Bundesländer, Schuljahr. Einsehbar unter: <https://www-genesis.destatis.de>. Zuletzt online abgerufen am 18.03.2014.

#### **Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte**

- F1 Interner Bericht der Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte. Sonderlieferung 2014.

#### **Volkshochschulverband M-V e.V. 2014.**

- F1 Interner Bericht zur Situation der Volkshochschule in M-V. Sonderlieferung 2014.

## C Schriftenverzeichnis

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013. Kinder in Tageseinrichtungen nach Alter und Migrationshintergrund (Stichtag: 01.03.). Einsehbar unter: [https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/statistiken/ausgewaehlte-auswertungen/AA\\_225\\_0005\\_2013\\_BE.xls](https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/statistiken/ausgewaehlte-auswertungen/AA_225_0005_2013_BE.xls). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Arbeitsagentur 2013. Zahlen, Daten, Fakten: Strukturdaten und Indikatoren Agentur für Arbeit Neubrandenburg. Einsehbar unter: <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/Aktuell/iiia4/zdf-sdi/sdi-031-0-pdf.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 17.02.2013.

Arbeitsagentur 2013a. Bundesagentur für Arbeit [Hrsg.]. Arbeitsmarktberichterstattung. Der Arbeitsmarkt in Deutschland. Jüngere Menschen ohne Berufsabschluss. Einsehbar unter: <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Personengruppen/generische-Publikationen/Juengere-Menschen-ohne-Berufsabschluss-2011.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.

Arbeitsagentur 2014. Statistik der Bundesagentur für Arbeit Grundlagen. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung. Unterbeschäftigung. Einsehbar unter: [http://statistik.arbeitsagentur.de/nn\\_361178/Statischer-Content/Grundlagen/Arbeitslosigkeit-Unterbeschaeftigung/Unterbeschaeftigung.html](http://statistik.arbeitsagentur.de/nn_361178/Statischer-Content/Grundlagen/Arbeitslosigkeit-Unterbeschaeftigung/Unterbeschaeftigung.html). Zuletzt online abgerufen am 03.03.2014.

Arnold, Rolf / Lipsmeier, Antonius 2006. Handbuch der Berufsbildung. 2. aktualisierte Auflage. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2006.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2006. Nationaler Bildungsbericht 2006. Bielefeld 2006. Einsehbar unter: [www.bildungsbericht.de](http://www.bildungsbericht.de). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010. Nationaler Bildungsbericht 2010. Bielefeld. 2010. Einsehbar unter: <http://www.bildungsbericht.de>. Zuletzt online abgerufen am 20.04.2013.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012. Nationaler Bildungsbericht 2012. Frankfurt am Main 2012. Einsehbar unter: [www.bildungsbericht.de](http://www.bildungsbericht.de). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Bagfa/Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. 2011 [Hrsg.]. Wege zum Aufbau einer Freiwilligenagentur. Ein Leitfaden für die Praxis. Berlin. 2011. Einsehbar unter: [http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2011/03/bagfa\\_leitfaden\\_aufbau\\_web.pdf](http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2011/03/bagfa_leitfaden_aufbau_web.pdf). Zuletzt online abgerufen am 25.06.2014.

Bender, Peter/Deutscher Lehrerverband 2009. Die Bertelsmann-Studie zum Sitzenbleiben hat wenig Wert. Dokumentation der Fachtagung 2009 „Empirische Bildungsforschung“. Einsehbar unter: [http://www.lehrerverband.de/aktuell/Bender\\_DL\\_Bertelsmann\\_Studie\\_Sitzenbleiben\\_hat\\_wenig\\_Wert.html](http://www.lehrerverband.de/aktuell/Bender_DL_Bertelsmann_Studie_Sitzenbleiben_hat_wenig_Wert.html). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Bertelsmann-Stiftung 2013. Eine Frage der Qualität: Kitas haben oft zu wenig Personal. Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme": Mecklenburg-Vorpommern. Gütersloh 2013. Einsehbar unter: [http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-9D023628-988B2823/bst/xcms\\_bst\\_dms\\_38218\\_38219\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-9D023628-988B2823/bst/xcms_bst_dms_38218_38219_2.pdf). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Bibliotheksdienst 1999. BIBLIOTHEKSDIENST Heft 4, 99. Woher kommt das Geld und wo fließt es hin? Ressourcen in Öffentlichen Bibliotheken Deutschlands. Auswertung der ersten Zusatzerhebung der Deutschen Bibliotheksstatistik. Einsehbar unter:

[http://deposit.ddb.de/ep/netpub/89/96/96/967969689/\\_data\\_stat/www.dbi-berlin.de/dbi\\_pub/bd\\_art/bd\\_99/99\\_04\\_04.htm](http://deposit.ddb.de/ep/netpub/89/96/96/967969689/_data_stat/www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/bd_99/99_04_04.htm). Zuletzt online abgerufen am 11.07.2014.

BID 2014. Dachverband der Institutionen- und Personalverbände des Bibliothekswesens und zentraler Einrichtungen der Kulturförderung in Deutschland. Webseite. Veröffentlichung: Grundlage für gute Bibliotheken. Leitlinien für Entscheider. Einsehbar unter: [http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE-Anlagen\\_endg\\_16-1-09.pdf](http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE-Anlagen_endg_16-1-09.pdf). Zuletzt online abgerufen am 14.07.2014.

Bildungsserver M-V 2014. Kleine Grundschule und volle Halbtagschule. Einsehbar unter: <http://www.bildung-M-V.de/schueler/schule-und-unterricht/schularten/grundschule/kleine-grundschule-und-volle-halbtagschule/>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Blume, Lorenz / Fromm, Oliver 2000. Regionalökonomische Bedeutung von Hochschulen. Eine empirische Untersuchung am Beispiel der Universität Gesamthochschule Kassel. Wiesbaden 2000.

Brodkorb, Matthias 2013. In: Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Besser als gedacht. Mecklenburg-Vorpommern und seine Schulabschlüsse. Pressemitteilung Nr. 083-13 vom 23.09.2013. Einsehbar unter: [http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/bm/?&pid=58415](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/bm/?&pid=58415). Zuletzt online abgerufen am 28.5.2014.

Büchel, Felix/ Spieß, Katharina 2002. Müttererwerbstätigkeit und Kindertageseinrichtungen – neue Ergebnisse in einem bekannten Zusammenhang, S. 96-114. In: Vierteljahresschrift zur Wirtschaftsforschung, Band 71 (2002).

Bundesamt für Statistik 2014a Webseite des Bundesamtes für Statistik. Stichwort: Berufliche Bildung: Einsehbar unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/BeruflicheBildung/BeruflicheBildungInfo.html>. Zuletzt online abgerufen am 10.05.2014.

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) 2003. BWP. Evaluation und Qualität in der Berufsbildung. Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis B|W|P. Zeitschrift des Bundesinstituts für Berufsbildung. W. Bertelsmannverlag. 32. Jahrgang. 06/2003. Einsehbar unter: <http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/id/1678>. Zuletzt online abgerufen am 15.04.2014.

Bundesinstitut für Berufsbildung 2012. Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2012. Indikatoren zur Beruflichen Bildung. A4.7 Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen. Einsehbar unter: <http://datenreport.bibb.de/html/4700.htm>. Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.

Bundesinstitut für Berufsbildung 2014. Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014. Einsehbar unter: <http://datenreport.bibb.de/>. Zuletzt online abgerufen am 15.04.2014.

Bundesministerium für Bildung und Forschung 2003. Schaubildsammlung: Berufsausbildung sichtbar gemacht. BMBF. Bonn. 2003. Einsehbar unter: [http://www.bmbf.de/pub/berufsausbildung\\_sichtbar\\_gemacht.pdf](http://www.bmbf.de/pub/berufsausbildung_sichtbar_gemacht.pdf). Zuletzt online abgerufen am 15.04.2014.

Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007. Bildungsforschung Band 16. Auf den Anfang kommt es an: Perspektiven für eine Neuorientierung frühkindlicher Bildung. Einsehbar unter: [http://www.bmbf.de/pub/bildungsreform\\_band\\_16.pdf](http://www.bmbf.de/pub/bildungsreform_band_16.pdf) Fachbereichonn/Berlin 2007. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Bundesministerium für Bildung und Forschung 2010. Webseite des BMBF, Stichwort: Internationale Bildungszusammenarbeit, Arbeitsprogramm der EU-Bildungsminister. 2010. Einsehbar unter: <http://www.bmbf.de/de/542.php>. Zuletzt online abgerufen am 10.04.2013.

Bundesministerium für Bildung und Forschung 2014. Berufsbildungsbericht 2014. Der Ausbildungsmarkt verändert sich. Einsehbar unter: [http://www.bmbf.de/pub/bbb\\_2014.pdf](http://www.bmbf.de/pub/bbb_2014.pdf). Zuletzt online abgerufen am 15.04.2014.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2014. Webseite des Bundesministeriums. Stichworte (einzeln): Freiwilliges Engagement; Freiwilligensurvey; Altenbericht. Einsehbar unter: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/volltextsuche.html>. Zuletzt online abgerufen am 25.06.2014.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2008. Dossier - Ausbau der Kinderbetreuung. Kosten, Nutzen, Finanzierung. Erstellt durch Prognos AG. Berlin 2008. Einsehbar unter: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Dossier-Ausbau-der-Kinderbetreuung,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Bundesregierung 2012. Webseite der Bundesregierung. Stichwort: Duale Ausbildung. Einsehbar unter: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Infodienst/2012/11/2012-11-05-duale-ausbildung/2012-11-05-die-duale-ausbildung-ein-flaggschiff-des-deutschen-bildungssystems.html>. Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.

Bundestags-Drucksache 16/7000. Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“. Einsehbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 14.07.2014.

Bundesverband für Kindertagespflege 2013. Kindertagespflege: individuell familiär professionell. Eckpunktepapier zur Perspektive der Kindertagespflege in Deutschland 2013. Einsehbar unter: <http://bit.ly/1lgyrh6>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Bund-Länder-Arbeitsgruppe 2007. Beschluss/Vereinbarung zum Betreuungsausbau vom 28.08.2007. Einsehbar unter: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/aktuelles,did=100436.html>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

BWS Hofheim 2007/2008. Webseite der selbstständigen Beruflichen Schule des Main-Taunus-Kreises. Stichwort: Zielvereinbarung. Einsehbar unter: <http://www.bws-hofheim.de/aktiv/sz4/Zielvereinbarung.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.

CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag 2014. Webseite der Fraktion. Einsehbar unter: <http://www.cducsu.de/themen/arbeit/finanzielle-lage-der-kommunen-gut-wie-seit-jahren-nicht>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Demografiebericht 2011. Staatskanzlei [Hrsg]. Mecklenburg-Vorpommern: Weltoffen, modern, innovativ. Den demografischen Wandel gestalten. Aktualisierte Fassung des Strategieberichts von 2011 der interministeriellen Arbeitsgruppe „Demografischer Wandel“ der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern. Kapitel 7.2. 2011. Einsehbar unter: [http://www.demografie-mv.de/cms2/Demografie\\_prod/Demografie/de/Handlungsfelder/Buergerschaftliches\\_Engagement/index.jsp](http://www.demografie-mv.de/cms2/Demografie_prod/Demografie/de/Handlungsfelder/Buergerschaftliches_Engagement/index.jsp). Zuletzt online abgerufen am 25.06.2014.

Deutsche UNESCO-Kommission 2000. Webseite, Stichwort: EFA. Einsehbar unter: [http://www.unesco.de/bildung\\_fuer\\_alle.html](http://www.unesco.de/bildung_fuer_alle.html). Zuletzt online abgerufen am 20.04.2013.

Deutscher Bibliotheksverband 2014. Webseite des Deutschen Bibliotheksverbandes. Berichte zur Lage der Bibliotheken. Einsehbar unter:

<http://www.bibliothekerverband.de/dbv/publikationen.html>. Zuletzt online abgerufen am 14.07.2014.

Deutscher Bundestag 2013. Lage der Kommunen in der Bundesrepublik Deutschland. BT Drucksache 17/13343. Berlin. 26.04.2013. Einsehbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/133/1713343.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Deutscher Bundestag/Bullinger, Maria 2009. Rechtliche Möglichkeiten des Bundesgesetzgebers zur Verbesserung der Qualität (Betreuungsschlüssel, Gruppengrößen, Qualifikation des Personals) in Kindertagesstätten. Einsehbar unter <http://www.kindergartenpaedagogik.de/2097.html>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014

Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) 2013. DGB-Bundesvorstand, Abteilung Jugend und Jugendpolitik. Ausbildungsreport 2013. Einsehbar unter: <http://www.dgb.de/presse/++co++d1b94486-156e-11e3-9f26-00188b4dc422>. Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.

Deutscher Landkreistag 2013. Deutscher Landkreistag Abb. 57: der Kommunale Finanzausgleich in Mecklenburg-Vorpommern. 2013. Einsehbar unter: <http://www.landkreistag.de/images/stories/themen/Kreisfinanzen/grafiken2013/mecklenburg-vorpommern.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Deutscher Städte und Gemeindebund 2013. Pressemitteilung des Deutschen Städte und Gemeindebundes vom 20.07.2013. Einsehbar unter : <http://www.dstgb.de/dstgb/Home/Pressemeldungen/Konkurs%20von%20Kommunen%20ist%20gesetzlich%20ausgeschlossen/%22Kommunen%20k%C3%B6nnen%20nicht%20pleite%20gehen%22/>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Deutscher Volkshochschulverband e.V. 2011: Die Volkshochschule – Bildung in öffentlicher Verantwortung. Bonn 2011.

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin 2003. Einnahmeeffekte beim Ausbau von Kindertagesbetreuung. beauftragt vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin 2003. Einsehbar unter: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/PRM-24673-Broschure-Einnahmeeffekte-beim.pdf>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Deutsches Jugendinstitut 2012. Qualifizierung in der Tagespflege. Curriculum zur „Fortbildung von Tagespflegepersonen. München; Mecklenburgische Seenplatte . Richtlinie des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte zur Ausgestaltung der Kindertagespflege vom 5.03.2012. Punkt 2.8.

Döbert, Hans / Deutsches Institut für pädagogische Forschung (DIPF) 2008. Regionale Bildungsberichterstattung: Nutzen, Konzept und Erfahrungen. Vortrag vor einem Experten-Hearing am 6.03.2008 in Köln. Einsehbar unter: [http://www.bildung.koeln.de/materialbibliothek/dokus/b\\_bericht08/doebert.pdf](http://www.bildung.koeln.de/materialbibliothek/dokus/b_bericht08/doebert.pdf). Zuletzt online abgerufen am 15.05.2014.

Döbert, Hans / Deutsches Institut für pädagogische Forschung (DIPF) 2009. Bildungsbericht und Bildungsmonitoring – Kriterien und Standards. Vortrag auf der Fachtagung der DGBV. Esslingen 06. März 2009. Einsehbar unter: [http://www.dgbv.de/mediapool/118/1188921/data/Tagung\\_2009-03-06\\_PPT-Doebert.pdf](http://www.dgbv.de/mediapool/118/1188921/data/Tagung_2009-03-06_PPT-Doebert.pdf). Zuletzt online abgerufen am 02.06.2014.

Ebert, Olaf / Hartnuß, Birger / Rahn, Erik / Schaaf-Derichs, Carola 2002. Freiwilligenagenturen in Deutschland. Ergebnisse einer Erhebung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa). Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Band 227. W. Kohlhammer GmbH. 2002. Einsehbar unter: <http://www.familien-wegweiser.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf->

Anlagen/PRM-23996-SR-Band-227,property=pdf,bereich=,rwb=true.pdf. Zuletzt online abgerufen am 25.06.2014.

Europäische Union 2012. Webseite der Europäischen Union. Europäische Plattform für Investitionen in Kinder. Einsehbar unter: [http://europa.eu/epic/news/2012/20120228\\_de.htm](http://europa.eu/epic/news/2012/20120228_de.htm). Zuletzt online abgerufen am 25.06.2014.

Euler, Dieter 2005. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung. Qualitätsentwicklung in der Berufsausbildung. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung. Heft 127. Bonn 2005.

Europäische Kommission 2014. Webseite der Europäischen Kommission. Europa 2020 Ziele. Einsehbar unter: [http://ec.europa.eu/europe2020/europe-2020-in-a-nutshell/targets/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/europe2020/europe-2020-in-a-nutshell/targets/index_de.htm). Zuletzt online abgerufen am 03.03.2014.

Expertenkommission Zukunft der Bildung M-V 2008. Zukunft der Erziehung und Bildung unter Berücksichtigung des Lebenslangen Lernens in Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin 2008. Einsehbar unter: [http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/bm/\\_Service/Publikationen/index.jsp?&publikid=1340#dvz-content](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/bm/_Service/Publikationen/index.jsp?&publikid=1340#dvz-content). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Forum Bildung 2001. Ergebnisse und Empfehlungen des „Forum Bildung“. Bonn 2001

Frankfurter Allgemeine Zeitung 2014. Kinderbetreuung sorgt für Nachwuchs, Ehegattensplitting verpufft. Artikel vom 02. Februar 2014. Einsehbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/familienpolitik-kinderbetreuung-sorgt-fuer-nachwuchs-ehegattensplitting-verpufft-12781114.html>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Franze, Marco / Gottschling, Annika / Hoffmann, Wolfgang 2012. Screeningverfahren für Kindertageseinrichtungen als Grundlage zur Förderung der Kindergesundheit. Greifswald 2012. Einsehbar unter: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/2258.pdf>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Franze, Marco 2014. Sonderauswertung der DESK 3-6-Ergebnisse 2011/12 für Land und Landkreise MSE. Sonderlieferung 2014 von Franze, Marco entnommen aus: Franze, Marco / Gottschling, Annika / Hoffmann, Wolfgang 2012. 2. Bericht zum Projekt „Summative Evaluation KiföG M-V“. Zwischenbericht für den Zeitraum 01.01.2012 – 31.12.2012. Institut für Community Medicine, Abteilung Versorgungsepidemiologie und Community Health, Universitätsmedizin Greifswald.

Franze, Marco/ Gottschling, Annika/ Hoffmann, Wolfgang 2010. Das Dortmunder Entwicklungsscreening für den Kindergarten (DESK 3-6) als Basis gezielter individueller Förderung in Kindertageseinrichtungen in Mecklenburg-Vorpommern: Erste Ergebnisse des Modellprojekts "Kinder in KITAS (KiK)" zur Akzeptanz des DESK 3-6 bei Erziehenden. S. 1290-1297. In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz 2010. Bd. 12.

Fried, Lilian/ Voss, Andreas 2010. Der vorschulische Bildungsbereich im internationalen und nationalen Vergleich. S. 199-229. In: Bos, Wilfried ; Hornberg, Sabine ; Valtin, Renate ; Fried, Lilian . IGLU 2006 - die Grundschule auf dem Prüfstand : vertiefende Analysen zu Rahmenbedingungen schulischen Lernens. Verlag Waxmann, Münster 2010.

Fritsch et al. 2008. Hochschulen als regionaler Innovationsmotor? Innovationstransfer aus Hochschulen und seine Bedeutung für die regionale Entwicklung. Hans-Böckler-Stiftung. Arbeitspapier 158. Einsehbar unter: <http://bit.ly/1tWq5w6>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.



Fritzsche, Michael 2009. Was können Hochschulen zur regionalen Entwicklung beitragen? S. 39-52. In: Die Hochschule. Ausgabe 1/2009. Einsehbar unter: <http://ids.hof.uni-halle.de/documents/t1868.pdf>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Fromme, Nicole 2014. Die duale Ausbildung im Wandel. Eine aktuelle Bestandsaufnahme im Kontext der Novellierung der Ausbildereignungsverordnung (AEVO). Hamburg. Diplomica Verlag GmbH. 2014. Einsehbar unter: <http://www.books.google.de>. Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.

Gertz, Gutsche, Rümenapp 2012. Stadtentwicklung und Mobilität Planung, Beratung Forschung GbR (2012). Erreichbarkeitsanalyse von Einrichtungen der öffentlichen Daseinsvorsorge im Bereich Bildung (Schulstandorte) in der Planungsregion Mecklenburgische Seenplatte. Hamburg 2012. Sonderlieferung Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt 2013.

GKV-Spitzenverband 2010: Leitfaden Prävention. Handlungsfelder und Kriterien des GKV-Spitzenverbandes zur Umsetzung von §§ 20 und 20a SGB V. Berlin 2010.

Goldstein et al. 2013. Fertility reactions to the "Great Recession" in Europe: Recent evidence from order-specific data, Demographic Research, DOI: 10.4054/DemRes.2013.29.4. Einsehbar unter: <http://www.demographic-research.org/volumes/vol29/4/29-4.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 19.03.2014.

Grotluschen, Anke / Riekman, Wibke 2012: Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo. - Level-One Studie. Münster 2012.

Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Abschnitt: Bibliotheken in Mecklenburg-Vorpommern. Digitalisiert von Günter Kükenshöner. Hrsg. von Bernhard Fabian. Hildesheim: Olms Neue Medien 2003. Einsehbar unter: [http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Bibliotheken\\_In\\_Mecklenburg-Vorpommern](http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Bibliotheken_In_Mecklenburg-Vorpommern). Zuletzt online abgerufen am 14.07.2014.

Henneke, Hans-Günther 2012. § 33 Entwicklung(snotwendigkeiten) des Föderalismus in der Bundesrepublik Deutschland aus Sicht der Landkreise. S. 177-206 In: Härtel, Ines . Handbuch Föderalismus - Föderalismus Als Demokratische Rechtsordnung und Rechtskultur in Deutschland, Europa und Der Welt: Band II: Verlag Springer. Heidelberg 2012.

Hepp, Gerd F. 2011. Bildungspolitik in Deutschland – Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2011.

Herbert-Quandt-Stiftung 2014. Auf der Suche nach dem WIR-Gefühl. Begünstigende und hemmende Faktoren für bürgerschaftliches Engagement in Mecklenburg-Vorpommern. Eine Studie von infratest dimap Mit einem Essay von Nikolaus Werz. Einsehbar unter: [http://www.herbert-quandt-stiftung.de/files/publications/auf\\_der\\_suche\\_nach\\_dem\\_wir-gefuehl\\_uwe\\_meergans\\_nikolaus\\_werz\\_89\\_0c267b.pdf](http://www.herbert-quandt-stiftung.de/files/publications/auf_der_suche_nach_dem_wir-gefuehl_uwe_meergans_nikolaus_werz_89_0c267b.pdf). Zuletzt online abgerufen am 25.06.2014.

Hochschule Neubrandenburg 2014a. Geschichte der Hochschule Neubrandenburg. Einsehbar unter: <https://www.hs-nb.de/fileadmin/hochschule/pdf/hochschule/Geschichte.pdf>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Hochschule Neubrandenburg 2014b. Forschung, Kooperation und Weiterbildung in der Lebensmitteltechnologie für die Ernährungswirtschaft, den Handel und öffentliche Einrichtungen. Einsehbar unter: [www.hs-nb.de/studiengang-lmw/einrichtungen/institut-fuer-lebensmittelforschung](http://www.hs-nb.de/studiengang-lmw/einrichtungen/institut-fuer-lebensmittelforschung). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Huntemann, Hella / Reichart, Elisabeth 2013. [F1]. Volkshochschulstatistik. Folge 51. Arbeitsjahr 2012. Einsehbar unter: <http://www.die-bonn.de/doks/2013-volkshochschule-statistik-01.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 25.04.2014.

Hüsken, Katrin et al. 2008. Kinderbetreuung in der Familie. Abschlussbericht. Deutsches Jugendinstitut München 2008. Einsehbar unter: [http://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bibs/KiBeFa\\_Abschlussbericht.pdf](http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/KiBeFa_Abschlussbericht.pdf). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Liebig/Rauschenbach 2000. Reinhard Liebig / Thomas Rauschenbach. Strukturwandel des Ehrenamts: Gemeinwohlorientierung im Modernisierungsprozeß. Juventa. 2000.

Industrie und Handelskammer (IHK) 2014. Bundesweit einheitliche Prüfungsstatistiken der IHK. Prüfungsstatistik der Industrie und Handelskammer nach Berufsbereichen. Einsehbar unter: <http://pes.ihk.de/berufsauswahl.cfm?knr=4C5BDE74A8F110656874902F07378009>. Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.

Institut für Sozialforschung und berufliche Weiterbildung GmbH (ISBW) 2008. Bleiben oder Gehen? Mädchen und Jungen vor der Entscheidung. Neustrelitz 2008.

IT. NRW 2010. Information und Technik Nordrhein-Westfalen. Statistik. Querschnittsveröffentlichungen. Statistik kompakt. Archiv 2010. Einflüsse der ökonomischen Situation auf die Familiengründung. Einsehbar unter: [https://www.it.nrw.de/statistik/querschnittsveroeffentlichungen/Statistik\\_kompakt/Archiv\\_2010/ausgabe1\\_2010/index.html](https://www.it.nrw.de/statistik/querschnittsveroeffentlichungen/Statistik_kompakt/Archiv_2010/ausgabe1_2010/index.html). Zuletzt online abgerufen am 19.03.2014.

Justizministerium M-V 2013. Justizministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Pressemeldung vom 31.05.2013, Einsehbar unter [http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/jm/?&pid=50245](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/jm/?&pid=50245). Zuletzt online abgerufen am 03.03.2014.

Kita-Portal M-V 2014. Portal für Kindertagesförderung in Mecklenburg-Vorpommern. Kindertageseinrichtungen. Einsehbar unter: <http://www.kita-portal-M-V.de/de/tageseinrichtungen>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Klauskien, Anja 2011. Die neue Berufsbildungsstatistik. Ergebnisse zur dualen Ausbildung im Berichtsjahr 2010 basierend auf Individualdaten. Einsehbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/BildungForschungKultur/Berufsbildungsstatistik2011.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 20.04.2013.

Klemm, Klaus 2009. Klassenwiederholungen – teuer und unwirksam. Eine Studie zu Ausgaben für Klassenwiederholungen in Deutschland. Im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung. Gütersloh 2009. Einsehbar unter: [http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms\\_bst\\_dms\\_29361\\_29362\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_29361_29362_2.pdf). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Kliche et al. 2009: Entwicklung und Erprobung eines Routine-Evaluationsverfahrens für Entspannungs- und Stressbewältigungskurse der Volkshochschulen: Abschlussbericht Juni 2009. Hamburg 2009. Einsehbar unter: [http://www.dvvhs.de/uploads/media/Abschlussbericht\\_VHS\\_inkl.\\_Vorwort.pdf](http://www.dvvhs.de/uploads/media/Abschlussbericht_VHS_inkl._Vorwort.pdf). Zuletzt aufgerufen am 16.05.2014.

Klusemann, Werner 2010. Theoretische und didaktische Rahmenüberlegungen zur frühpädagogischen Bildung. S. 45-62. In: Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V. . . Bildungskonzeption für 0 bis 10-Jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern – zur Arbeit in den Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege. Schwerin 2010. Einsehbar unter: [http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/bm/Themen/Fruehkindliche\\_Bildung/index.jsp?&publikid=2874](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/bm/Themen/Fruehkindliche_Bildung/index.jsp?&publikid=2874). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Klüsener, Sebastian et al./Uni Rostock 2013. Family Policies and the Western European Fertility Divide: Insights from a Natural Experiment in Belgium. S. 587-610. In: Population and Development Review. Band 39, Ausgabe 4. December 2013.

Koalitionsvertrag M-V 2011. Koalitionsvertrag zwischen SPD und CDU in Mecklenburg-Vorpommern für die Wahlperiode 2011 – 2016. Einsehbar unter: [http://www.service.mvnet.de/\\_php/download.php?datei\\_id=47762](http://www.service.mvnet.de/_php/download.php?datei_id=47762). Zuletzt online abgerufen am 25.06.2014.

Konsortium Bildungsberichterstattung 2005. Gesamtkonzeption der Bildungsberichterstattung. Frankfurt am Main. 2005. Einsehbar unter: <http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtkonzeption.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 02.06.2014.

Kultusministerkonferenz der Länder 1997. Vereinbarung über den Abschluss der Berufsschule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.06.1979 i.d.F. vom 04.12.1997). Beschluss-Nr. 324. Einsehbar unter: [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/1979/1979\\_06\\_01-Abschluss-Berufsschule.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1979/1979_06_01-Abschluss-Berufsschule.pdf). Zuletzt online abgerufen am 14.04.2014.

Kultusministerkonferenz der Länder 2013. Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland. Statistik 2007 bis 2011. Berlin 2013. Online verfügbar unter: [http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/GTS\\_2011\\_Bericht.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/GTS_2011_Bericht.pdf). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Kultusministerkonferenz der Länder 2014. Webseite der KMK. Stichwort: „Berufliche Bildung im Überblick“. Einsehbar unter: <http://www.kmk.org/bildung-schule/berufliche-bildung.html>. Zuletzt online abgerufen am 19.05.2014.

Landesportal M-V 2014.. Webseite zu Wirtschaft und Arbeit. Einsehbar unter: <http://bit.ly/1xu26sC>. Zuletzt online abgerufen am 03.03.2014

Landesregierung M-V 1996. Konzept des Programms "Grundschule auf dem Lande". Drucksache 2/1393 vom 25. März 1996. Einsehbar unter: <http://www.dokumentation.landtag-M-V.de/Parldok/dokument/13781/konzept-des-programms-grundschule-auf-dem-lande.pdf>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landesregierung M-V 2011. Mecklenburg-Vorpommern: Weltoffen, modern, innovativ. Den demografischen Wandel gestalten. Strategiebericht der IMAG Demografischer Wandel der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern. 2011. Einsehbar unter: [http://service.M-Vnet.de/\\_php/download.php?datei\\_id=56258](http://service.M-Vnet.de/_php/download.php?datei_id=56258). Zuletzt online abgerufen am 24.02.2014.

Landesregierung M-V 2013. Referat 400 - Grundsatzangelegenheiten der Raumordnung, Belange der Regionalplanung, europäische Raumordnung. Susan Toben. Entwurf zur Ressortbeteiligung im Vorfeld der Kabinettsbefassung (KV #/13) zur Freigabe des Entwurfs für die erste Stufe des Beteiligungsverfahrens. 2013. Einsehbar unter: [http://service.M-Vnet.de/\\_php/download.php?datei\\_id=90252](http://service.M-Vnet.de/_php/download.php?datei_id=90252). Zuletzt online abgerufen am 24.02.2014.

Landesregierung M-V 2014. Fortschreibung Landesraumentwicklungsprogramm. Erster Entwurf des Landesraumentwicklungsprogramms. 2014. Einsehbar unter: [http://service.M-Vnet.de/\\_php/download.php?datei\\_id=112897](http://service.M-Vnet.de/_php/download.php?datei_id=112897). Zuletzt online abgerufen am 03.03.2014.

Landesregierung M-V 2014a. Schulentwicklungsplanung. Einsehbar unter: <http://bit.ly/1uGgv2G>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landesregierung M-V 2014b. Landesregierung will Lehrerberuf in M-V attraktiver machen. Einsehbar unter: [http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/bm/\\_Aktuelles\\_\\_Blickpunkte/Landesregierung\\_will\\_Lehrerberuf\\_in\\_M-V\\_attraktiver\\_machen/index.jsp](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/bm/_Aktuelles__Blickpunkte/Landesregierung_will_Lehrerberuf_in_M-V_attraktiver_machen/index.jsp). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landesregierung M-V et al. 1995. Rahmenvereinbarung zum Lehrerpersonalkonzept vom 08.12.1995. Einsehbar unter: [http://moodle.bildung-M-V.de/export/sites/lisa/de/schule/beschaefigte\\_schule/lehrerpersonalkonzept/rahmenverei](http://moodle.bildung-M-V.de/export/sites/lisa/de/schule/beschaefigte_schule/lehrerpersonalkonzept/rahmenverei)

nbarung\_zum\_Lehrerpersonalkonzept/LPK\_Rahmenvereinbarung\_Text.pdf. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landesregierung M-V et al. 2009. Fachkräftebündnis für Mecklenburg-Vorpommern. Einsehbar unter: [http://service.M-Vnet.de/\\_php/download.php?datei\\_id=59820](http://service.M-Vnet.de/_php/download.php?datei_id=59820). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013. Webseite des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte. Städte und Ämter. Einsehbar unter: <http://lk-mecklenburgische-seenplatte.de/Landkreis/St%C3%A4dte-%C3%84mter>. Zuletzt online abgerufen am 03.03.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013a. Begründung zur Fortschreibung der Schulentwicklungsplanung des ehemaligen Landkreises Mecklenburg-Strelitz für den Schulstandort Feldberger Seenlandschaft / Zusammenlegung von Grund- und Regionalschule. Beschluss vom 04. März 2013. KT I/2/2013. Einsehbar unter: <http://web.lk-seenplatte.de/ratsinfo/seenplatte/386/Vm9ybGFnZW5kb2t1bWVudCAob2VmZM-VudGxpY2gplA==/14/n/3757.doc>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013b. Beschluss des Kreistages zum Auslaufen der Sekundarstufe II des Gymnasiums Röbel Nr. KT I/5/2013 vom 4. März 2013. Einsehbar unter <http://web.lk-seenplatte.de/ratsinfo/seenplatte/389/Vm9ybGFnZW5kb2t1bWVudCAob2VmZM-VudGxpY2gplA==/14/n/3763.doc>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013c. Beschluss zur Übertragung der Schulträgerschaft KT I/6/2013 vom 4. März 2013. Einsehbar unter: <http://web.lk-seenplatte.de/ratsinfo/seenplatte/390/Vm9ybGFnZW5kb2t1bWVudCAob2VmZM-VudGxpY2gplA==/14/n/3765.doc>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013d. Protokoll der 10. Sitzung des Kreistages vom 03.06.2013. Einsehbar unter: <http://web.lk-seenplatte.de/ratsinfo/seenplatte/352/b2VmZM-VudGxpY2hlcyBQcm90b2t1bWVudG9rdW1lbnQ=/9/n/5738.doc>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013e. Protokoll der 12. Sitzung des Ausschusses für Bildung und Sport vom 3. April 2013. Einsehbar unter: <http://web.lk-seenplatte.de/ratsinfo/seenplatte/373/UHJvdG9rb2xsIDAzLjA0LjIwMTMucGRm/11/n/5328.doc>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013f. Anlage zum Bericht der Verwaltung. 9. Sitzung des Kreistages Mecklenburgische Seenplatte am 4. März 2013. Einsehbar unter: <http://bit.ly/1nZVIUd>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013g. Anlage zum Bericht der Verwaltung. 10. Sitzung des Kreistages Mecklenburgische Seenplatte am 3. Juni 2013. Einsehbar unter: <http://bit.ly/1kQNyyV>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013h. Anlage zum Bericht der Verwaltung. 12. Sitzung des Kreistages Mecklenburgische Seenplatte am 2. Dezember 2013. Einsehbar unter: <http://bit.ly/1kq5uxs>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013i. Beschluss des Kreistages zu den Einzugsbereiche für die allgemein bildenden Schulen in öffentlicher Trägerschaft auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte (Schuleinzugsbereichssatzung) vom 3. Juni 2013. Einsehbar unter: <http://web.lk-seenplatte.de/ratsinfo/seenplatte/437/Vm9ybGFnZS5LVCBJLjIwMTM=/14/n/4992.doc>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013j. Beschluss des Kreistages über die Satzung der Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte vom 2.09.2013. Einsehbar unter: <http://web.lk-seenplatte.de/ratsinfo/seenplatte/353/QW5sYWdIIHp1bSBFcmdhZW56dW5nc2JsYXR0LU5yLiAxIEtUIElfMzZfMjAxMy5wZGY=/11/n/6606.doc>. Zuletzt online abgerufen am 28.5.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013k. Schulentwicklungsplan des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte. Teil B - Berufliche Schulen. Planungszeitraum 2013/14 – 2017/18. Beschluss des Kreistages vom 03. Juni 2013. Einsehbar unter: <http://web.lk-seenplatte.de/ratsinfo/seenplatte/431/QW5sYWdIIEtUIElfMTdfMjAxMyAtIFNjaHVzZW50d2lja2x1bmdzcGxhbl9UZWlsX0lucGRm/12/n/5346.doc>. Zuletzt online abgerufen am 14.04.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013l. Webseite der Stabsstelle Bildung des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte. Übersicht zu Übergängen im Berufsbildungssystem in Mecklenburg-Vorpommern mit Teilbereichen, Schulformen und Abschlüssen. Einsehbar unter: <http://www.gemeinsam-fuer-bildung.org/BerufsschuelerumfrageSeenplatte2012/AEinfuehrung>. Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2013m. Webseite der Stabsstelle Bildung des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte. Stichwort: Bildungskonferenz+Ausbildungsreife. Einsehbar unter: <http://www.gemeinsam-fuer-bildung.org/BerufsschuelerumfrageSeenplatte2012/AEinfuehrung>. Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2014. Anlage: „Vorbericht“ - „Haushaltssatzung und Haushaltsplan 2014 Landkreis Mecklenburgische Seenplatte“ zur Beschlussvorlage B-KT I/120/2013. Online einsehbar unter: <http://web.lk-seenplatte.de/ratsinfo/seenplatte/553/SGF1c2hhbHRzc2F0enVuZyBkZXMGtGFuZGtyZWlzMjZXMgTWVja2xlbmJ1cmdpc2NoZSBTZWWucGxhdHRlIDlwMTQucGRm/12/n/8000.doc>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2014b. Konzeption eines Bibliothekennetzwerks Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Endbericht. Einsehbar unter: <http://web.lk-seenplatte.de/ratsinfo/seenplatte/471/QW5sYWdIIElgRW5kYmVyaWNodCBLb256ZXB0aW9uIGVpbmVzIEJpYmxpb3RoZWtlbm5ldHp3ZXJrZXMGtEsgTVNfLnBkZg==/11/n/10972.doc>. Zuletzt online abgerufen am 23.06.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Gesundheitsamt 2013. Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen 2013. Sonderlieferung 2013.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2013. Jugendhilfeplanung 2012/2013. Teil 3 – Kindertagesförderung. vorgestellt am 14.03.2013 im Jugendhilfeausschuss. Einsehbar unter: <http://web.lk-seenplatte.de/ratsinfo/seenplatte/334/QW5sYWdIIlTE1LkktNA==/11/n/4552.doc>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2013b. [B2] Mitarbeiter in Kindertageseinrichtungen (Stichtag: Dezember 2012). Sonderlieferung 2013.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Jugendamt 2014. [B1] Kitas und Kindertagespflege mit Stammliste, Kapazitäten, Belegungen und Betreuungsumfang. (Stichtag: Dezember 2012). Sonderlieferung 2014.



Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt 2012. Die vier Volkshochschulen des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte. Analyse und Überlegungen zur weiteren Entwicklung. Neustrelitz 2012. Sonderlieferung 2013.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt 2013. Aussage im Kreistag Mecklenburgische Seenplatte S. 12. In: Landkreis Mecklenburgische Seenplatte (Hrsg.). Protokoll der 13. Sitzung des Kreisausschusses des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte vom 21. 05.2013. Einsehbar unter: <http://web.lk-seenplatte.de/ratsinfo/seenplatte/348/b2VmZM-VudGxpY2hlcyBQcm90b2tvbGwgRG9rdW1lbnQ=/9/n/5649.doc>; Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt 2013a. Protokoll der 12. Sitzung des Ausschusses für Bildung und Sport des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte am Mittwoch, 3. April 2013. Einsehbar unter: <http://web.lk-seenplatte.de/ratsinfo/seenplatte/373/b2VmZM-VudGxpY2hlcyBQcm90b2tvbGwgRG9rdW1lbnQ=/9/n/4956.doc>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt 2013b. Anlage zum Bericht der Verwaltung zur 12. Sitzung des Kreistages Mecklenburgische Seenplatte am 2. Dezember 2013. Einsehbar unter: [bit.ly/1kq5uxs](http://bit.ly/1kq5uxs) Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt 2014. Schulentwicklungsplanung im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Anlage zum Bericht im Jugendhilfeausschuss vom 27. März 2014. Einsehbar unter: <http://web.lk-seenplatte.de/ratsinfo/seenplatte/477/QW5sYWdlLTl2LkktMg==/11/n/10443.doc>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Schulverwaltungsamt 2014a. Inklusive Bildung - Ableitung aus der Expertenkommission für den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Bericht im Ausschuss für Bildung und Sport am 22.01.2014. Einsehbar unter: [bit.ly/W2H2vp](http://bit.ly/W2H2vp). Zuletzt online abgerufen am 11.07.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung 2013. Berufsschülerumfrage 2012. Einflussfaktoren auf die Berufswahl und Verbleibentscheidung von Auszubildenden im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Einsehbar unter: <http://www.gemeinsam-fuer-bildung.org/BerufsschuelerumfrageSeenplatte2012/>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung 2013a. Erfassungsbogen zur Kindertagespflege im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte (Stichtag: Januar 2013).

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung 2014. Werkschau 01/2014. Bildungserfolg von Mädchen und Jungen an allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Einsehbar unter: <http://www.gemeinsam-fuer-bildung.org/Blog/2014/01/WerkschauBildungsberichtJanuar>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Müritz 2006. Familienbericht Müritz. Einsehbar unter: [http://www.vereinbarkeit-leben-M-V.de/fileadmin/media/Texte\\_Info pool/familienbericht\\_landkreis\\_mueritz.pdf](http://www.vereinbarkeit-leben-M-V.de/fileadmin/media/Texte_Info pool/familienbericht_landkreis_mueritz.pdf). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Landkreis Müritz/Bildungsarchitektur Müritz 2011. Bildung im Landkreis Müritz. 1. Bildungsbericht. Waren/Müritz 2011. Einsehbar unter: [http://www.pedocs.de/volltexte/2012/6953/pdf/Landkreis\\_Mueritz\\_2011\\_Bildungsbericht.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2012/6953/pdf/Landkreis_Mueritz_2011_Bildungsbericht.pdf). Zuletzt aufgerufen am 05.03.2013.

Landkreis Vorpommern-Greifswald 2012. 1. Bildungsbericht des Landkreises Vorpommern-Greifswald: Bildung überwindet Grenzen. S. 20. 2012. Einsehbar unter <http://www.unser-bildungsbericht.de>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.



Landkreis/Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung [F1]. Studie zu nachholenden Schulabschlüssen in der Volkshochschule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte vom Frühjahr 2013. Intern veröffentlicht.

Landtag Mecklenburg-Vorpommern 2013. Bericht zur Umsetzung des Landesprogramms „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“. Drucksache 6/1423. Einsehbar unter: [http://www.landtag-mv.de/fileadmin/media/Dokumente/Parlamentsdokumente/Drucksachen/6\\_Wahlperiode/D06-1000/Drs06-1423.pdf](http://www.landtag-mv.de/fileadmin/media/Dokumente/Parlamentsdokumente/Drucksachen/6_Wahlperiode/D06-1000/Drs06-1423.pdf). Zuletzt online abgerufen am 23.06.2014.

Langer, Markus F. / CHE-Konsult 2008. Hochschulstrategien I: Beispiel Hochschule Neubrandenburg. Datendiagnose. Vortrag und Präsentation auf dem Symp Symposium: „Herausforderung demografischer Wandel: strategische Antworten für Hochschulen und Länder“ vom 27./28. November 2008 in Berlin. Einsehbar unter: [http://www.google.de/url?q=http://www.che.de/downloads/Veranstaltungen/CHE\\_Vortrag\\_Langer,\\_Datendiagn.HS\\_Neubrandenbg\\_081127\\_PK181.ppt&sa=U&ei=em09U\\_HfF8nJsGalnoG4CA&ved=0CCEQFjAA&usg=AFQjCNEwdePfo9udEhUuOgHvZZf8DndAQ](http://www.google.de/url?q=http://www.che.de/downloads/Veranstaltungen/CHE_Vortrag_Langer,_Datendiagn.HS_Neubrandenbg_081127_PK181.ppt&sa=U&ei=em09U_HfF8nJsGalnoG4CA&ved=0CCEQFjAA&usg=AFQjCNEwdePfo9udEhUuOgHvZZf8DndAQ). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Lederer, Peter 2013. Der Bildungsbegriff und seine Bedeutungen – der Versuch einer Kompilation. In: Lederer, Bernd : Bildung: was sie war, ist, sein sollte. Zur Bestimmung eines strittigen Begriffs. Hohengehren. Als Online-Version einsehbar unter: <http://www.uibk.ac.at/iezw/mitarbeiterinnen/univ.-ass./bernd-lederer/derbildungsbegriffundseinebedeutungen.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 15.05.2014.

Lexikon Haushaltssteuerung 2014. Lexikon zur öffentlichen Haushalts- und Finanzwirtschaft. Definition: „Einnahmen, bereinigte“. Einsehbar unter: <http://www.haushaltssteuerung.de/lexikon-einnahmen-bereinigte.html>. Zuletzt online abgerufen am 19.03.2014.

Liga der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege 2012. Praxisbericht zum Dortmunder Entwicklungsscreening für den Kindergarten (DESK 3-6) als Basis gezielter individueller Förderung in Kindertageseinrichtungen in Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin. Einsehbar unter: [http://www.liga-M-V.de/fileadmin/ligaM-V/files/fachausschuesse/KinderundJugendhilfe/LIGA\\_Praxisbericht\\_DESK\\_13.09.2012.pdf](http://www.liga-M-V.de/fileadmin/ligaM-V/files/fachausschuesse/KinderundJugendhilfe/LIGA_Praxisbericht_DESK_13.09.2012.pdf). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Manthe, Christine / Northoff, Robert 2001. Festschrift 10 Jahre Fachhochschule Neubrandenburg. Hrsg. von der Fachhochschule Neubrandenburg. Neubrandenburg 2001

Mathern, Sigrid 2003. Benachteiligte Jugendliche an der Schnittstelle zwischen Schule und Beruf. Europäische Hochschulschriften. Reihe XI Pädagogik. Bd. 889. Peter Lang. Frankfurt am Main 2003.

Mett, Hans Joachim/ Schmidt, Birgit 2002. Kleine Grundschule. Reformprojekt oder Notbehelf? Ergebnisse einer wissenschaftlichen Begleitung). S. 148-156 hier: S. 148. In: Heterogenität, Integration und Differenzierung in der Primarstufe. Jahrbuch Grundschulforschung. Bd. 6 (2002).

Ministerium für Arbeit, Bau und Landesentwicklung M-V 2005. Landesraumentwicklungsprogramm Mecklenburg-Vorpommern. 2005. Einsehbar unter: [http://service.M-Vnet.de/\\_php/download.php?datei\\_id=1689](http://service.M-Vnet.de/_php/download.php?datei_id=1689). Zuletzt online abgerufen am 24.02.2014.

Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales M-V 2013. Mecklenburg-Vorpommern wird Rechtsanspruch auf Kita-Platz erfüllen. Pressemitteilung vom 01.07.2013. Einsehbar unter: [http://service.M-Vnet.de/\\_php/download.php?datei\\_id=87931](http://service.M-Vnet.de/_php/download.php?datei_id=87931). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales M-V 2013a. Mecklenburg-Vorpommern auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft. Maßnahmeplan der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern zur Umsetzung des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Schwerin 2013. Einsehbar unter: [http://service.M-Vnet.de/\\_php/download.php?datei\\_id=98600](http://service.M-Vnet.de/_php/download.php?datei_id=98600). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales M-V 2013b. Schwesig: Neues KiföG setzt Maßstäbe in der frühkindlichen Bildung. Pressemitteilung vom 19.06.2013. Einsehbar unter: [service.M-Vnet.de/\\_php/download.php?datei\\_id=86667](http://service.M-Vnet.de/_php/download.php?datei_id=86667). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales M-V 2013c. Pressemeldung. Frühkindliche Bildung wird verbessert - Kabinett leitet. Verbandsanhörung für neues KiföG ein. Vom 19.12.2012. Einsehbar unter: [http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/sm/\\_Service/Presse/Archiv\\_Pressemitteilungen/index.jsp?pid=42124](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/sm/_Service/Presse/Archiv_Pressemitteilungen/index.jsp?pid=42124). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Ministerium für Arbeit, Gleichstellung, Soziales M-V 2014a. Regierungsportal. Stichwort: Bürgerschaftliches Engagement. „Weiterbildung älterer Menschen für bürgerschaftliches Engagement als seniorTrainer/-in. Ein Erfolgsprojekt in Mecklenburg-Vorpommern.“. Einsehbar unter: [http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/sm/Aufgaben\\_und\\_Themen/Soziales/Referat\\_420\\_\\_Seniorenpolitik,\\_Freiwilliges\\_Engagement,\\_Renten-\\_und\\_Unfallversicherung/Buergerschaftliches\\_Engagement/SeniorTrainerInnen\\_in\\_Mecklenburg-Vorpommern/index.jsp?publikid=5338](http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/sm/Aufgaben_und_Themen/Soziales/Referat_420__Seniorenpolitik,_Freiwilliges_Engagement,_Renten-_und_Unfallversicherung/Buergerschaftliches_Engagement/SeniorTrainerInnen_in_Mecklenburg-Vorpommern/index.jsp?publikid=5338). Zuletzt online abgerufen am 23.06.2014.

Ministerium für Arbeit, Gleichstellung, Soziales M-V 2014b. Regierungsportal. Stichwort SeniorTrainer. Einsehbar unter: [http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/sm/Aufgaben\\_und\\_Themen/Soziales/Referat\\_420\\_\\_Seniorenpolitik,\\_Freiwilliges\\_Engagement,\\_Renten-\\_und\\_Unfallversicherung/Buergerschaftliches\\_Engagement/SeniorTrainerInnen\\_in\\_Mecklenburg-Vorpommern/index.jsp](http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/sm/Aufgaben_und_Themen/Soziales/Referat_420__Seniorenpolitik,_Freiwilliges_Engagement,_Renten-_und_Unfallversicherung/Buergerschaftliches_Engagement/SeniorTrainerInnen_in_Mecklenburg-Vorpommern/index.jsp). Zuletzt online abgerufen am 23.06.2014.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2010. „Bildungskonzeption für 0 bis 10-Jährige Kinder“ in Mecklenburg-Vorpommern – zur Arbeit in den Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege. Schwerin 2010. Einsehbar unter: [http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/bm/Themen/Fruehkindliche\\_Bildung/index.jsp?&publikid=2874](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/bm/Themen/Fruehkindliche_Bildung/index.jsp?&publikid=2874); . Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2011. Erster Bildungsbericht Mecklenburg-Vorpommern 2011. Einsehbar unter: [http://service.M-Vnet.de/\\_php/download.php?datei\\_id=37174](http://service.M-Vnet.de/_php/download.php?datei_id=37174). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2013a. Inklusive Bildung in M-V gemeinsam umsetzen. Expertenkommission für inklusives Bildungssystem legt Bericht vor. Pressemitteilung Nr. 004-13 vom 22. Januar 2013. Einsehbar unter: [www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/bm/\\_Service/Presse/Aktuelle\\_Pressemitteilungen/index.jsp?&pid=43239](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/bm/_Service/Presse/Aktuelle_Pressemitteilungen/index.jsp?&pid=43239) . Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2013b. Trägerwechsel bei der teilstationären Frühförderung in Neubrandenburg. Land beschäftigt weiterhin Personal im Kindergarten „Stolpersteinchen“. Pressemitteilung vom 6.11.2013. Einsehbar unter: [http://service.M-Vnet.de/\\_php/download.php?datei\\_id=102598](http://service.M-Vnet.de/_php/download.php?datei_id=102598). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2013c. Neues Schuljahr beginnt – Neueinstellungen der Lehrkräfte nahezu verdoppelt, Einstieg in das 50 Mio. Euro-Paket. Pressemitteilung vom 30.07.2013. online verfügbar unter: [http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/bm/\\_Service/Presse/Aktuelle\\_Pressemitteilungen/index.jsp?&pid=43239](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/bm/_Service/Presse/Aktuelle_Pressemitteilungen/index.jsp?&pid=43239)

V.de/cms2/Regierungsportal\_prod/Regierungsportal/de/bm/\_Aktuelles\_\_Blickpunkte/50\_Millionen\_Euro\_zusaetzlich\_fuer\_die\_Schulen\_in\_M-V/index.jsp. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2013d. Beendigung des Lehrerpersonalkonzeptes. Pressemitteilung vom 06.02.2013. Einsehbar unter: [http://service.M-Vnet.de/\\_php/download.php?datei\\_id=74507](http://service.M-Vnet.de/_php/download.php?datei_id=74507). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2014. Produktives Lernen. online verfügbar unter: <http://www.bildung-M-V.de/schueler/schule-und-unterricht/schularten/schulen-mit-praxisorientierung-produktives-lernen/>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2014b. Schulnetzplan M-V 2011. Webseite zum Thema Berufliche Bildung. Regionale Berufliche Bildungszentren – Standortplanung und Implementierung von Q2E. Einsehbar unter: [http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/bm/Themen/Berufliche\\_Bildung/index.jsp](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/bm/Themen/Berufliche_Bildung/index.jsp). Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2014c. Q2E M-V 2014. Bildungsserver des MBWK M-V. Stichwort: Q2E. Einsehbar unter: <http://www.bildung-M-V.de/artikel/qualitaetsmanagement-an-beruflichen-schulen/index.html>. Zuletzt online abgerufen am 24.04.2014.

Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung M-V 2012. Webseite. Stichwort „Landesraumentwicklungsprogramm“. Einsehbar unter: [http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/vm/Themen/Landes-\\_und\\_Regionalentwicklung/Landesraumentwicklungsprogramm/index.jsp](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/vm/Themen/Landes-_und_Regionalentwicklung/Landesraumentwicklungsprogramm/index.jsp). Zuletzt online abgerufen am 24.02.2014.

Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung M-V 2014. Webseite. Thema: Landesraumentwicklungsprogramm. Einsehbar unter: [http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/vm/?pid=68863](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/vm/?pid=68863). Zuletzt online abgerufen am 03.03.2014.

Ministerium für Inneres und Sport M-V 2007. Runderlass zur Beurteilung der dauernden Leistungsfähigkeit von Kommunen - II 320 - 174.3.60. Einsehbar unter: <http://bit.ly/1kXJwPD>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Ministerium für Inneres und Sport M-V 2009. FAG Gutachten: Der kommunale Finanzausgleich in Mecklenburg-Vorpommern: Langfristige Entwicklung und Reformperspektiven. Teil I und II. Einsehbar unter: [http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/im/Themen/Kommunale\\_Themen/Kommunaler\\_Finanzausgleich/index.jsp](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/im/Themen/Kommunale_Themen/Kommunaler_Finanzausgleich/index.jsp). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Ministerium für Inneres und Sport M-V 2014. Webseite. Themenseite zu Fehlbetragszuweisungen. Online einsehbar unter: [http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/im/Themen/Kommunale\\_Themen/Kommunale\\_Haushaltslage/Gewaehrung\\_von\\_Fehlbetragszuweisungen/index.jsp](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/im/Themen/Kommunale_Themen/Kommunale_Haushaltslage/Gewaehrung_von_Fehlbetragszuweisungen/index.jsp). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Ministerium für Inneres und Sport M-V 2014b. Webseite. Themenseite zur Kommunalen Haushaltslage. Einsehbar unter: [http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/im/Themen/Kommunale\\_Themen/Kommunale\\_Haushaltslage/Rubikon/index.jsp](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/im/Themen/Kommunale_Themen/Kommunale_Haushaltslage/Rubikon/index.jsp). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Musiol, Marion 2010. Aspekte zur Trias von Betreuung, Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen und wie sie in der Praxis sichtbar werden. S. 29-40 In: Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V. . Bildungskonzeption für 0 bis 10-Jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern – zur Arbeit in den Kindertageseinrichtungen und Kindertages-

pflege. Schwerin 2010. Einsehbar unter: [http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/bm/Themen/Fruehkindliche\\_Bildung/index.jsp?&publikid=2874](http://www.regierung-M-V.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/bm/Themen/Fruehkindliche_Bildung/index.jsp?&publikid=2874); Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung/OECD 2004. Die Politik der frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland. 2004. Einsehbar unter: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Pressestelle/Pdf-Anlagen/oecd-studie-kinderbetreuung.property=pdf>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Pressemitteilung der Landesregierung 2014. Pressemitteilung Nr. 88/2014-13.05.2014-MP-Ministerpräsident. Landesregierung plant Ehrenamtsstiftung für Mecklenburg-Vorpommern. Einsehbar unter: [http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal\\_prod/Regierungsportal/de/stk/?pid=74306](http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/stk/?pid=74306). Zuletzt online abgerufen am 25.06.2014.

Projektinformationen EFI 2014. Projektveröffentlichung Landesprogramm „Älter werden in Mecklenburg – Vorpommern“ Projekt: Weiterbildung älterer Menschen für bürgerschaftliches Engagement als seniorTrainerIn 2014. Einsehbar unter: [http://service.mvnet.de/\\_php/download.php?datei\\_id=116847](http://service.mvnet.de/_php/download.php?datei_id=116847). Zuletzt online abgerufen am 25.06.2014.

Prott, Roger 2005. Rechtsgrundlagen und finanzielle Regelungen für Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege. S. 16. In: Deutsches Jugendinstitut . Zahlenspiegel 2005. Einsehbar unter: <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/zahlenspiegel2005/root.html>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte 2008. Innovative Wege zur Pflege älterer Menschen in der Mecklenburgischen Seenplatte. Neubrandenburg 2008. Einsehbar unter: [www.region-seenplatte.de/sites/default/files/downloads/attachment/Innovative%20Wege%20Pflege%20aelterer%20Menschen.pdf](http://www.region-seenplatte.de/sites/default/files/downloads/attachment/Innovative%20Wege%20Pflege%20aelterer%20Menschen.pdf). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte 2011. Strategiepapier zum Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels. Neubrandenburg 2011. Einsehbar unter: [www.region-seenplatte.de/sites/default/files/downloads/attachment/Strategiepapier%20Demografischer%20Wandel%20Region%20Mecklenburgische%20Seenplatte.pdf](http://www.region-seenplatte.de/sites/default/files/downloads/attachment/Strategiepapier%20Demografischer%20Wandel%20Region%20Mecklenburgische%20Seenplatte.pdf). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte 2011a. Regionales Raumentwicklungsprogramm Mecklenburgische Seenplatte. 2011. Einsehbar unter: [http://opus.kobv.de/zlb/volltexte/2012/13758/pdf/RRP\\_Text.pdf](http://opus.kobv.de/zlb/volltexte/2012/13758/pdf/RRP_Text.pdf). Zuletzt online abgerufen am 24.02.2014.

Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte 2011b. Webseite. Stichwort: Regionales Raumentwicklungsprogramm. Einsehbar unter: <http://www.region-seenplatte.de/aufstellung-und-fortschreibung-des-regionalen-raumentwicklungsprogramms>. Zuletzt online abgerufen am 24.02.2014.

Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte 2011c. Stadt-Umland-Raum-Neubrandenburg. Rahmenplan. Neubrandenburg 2011. Einsehbar unter: [http://www.region-seenplatte.de/sites/default/files/downloads/attachment/Rahmenplan%20Stadt-Umland-Raum%20Neubrandenburg\\_Februar%202011\\_Kompakt.pdf](http://www.region-seenplatte.de/sites/default/files/downloads/attachment/Rahmenplan%20Stadt-Umland-Raum%20Neubrandenburg_Februar%202011_Kompakt.pdf). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Reuter, Lutz Rainer 2003. Erziehungs- und Bildungsziele aus rechtlicher Sicht. S. 28-48. In: Füssel, Hans-Peter / Roeder, Peter M. [Hrsg.]: Recht - Erziehung - Staat. Zur Genese einer Problemkonstellation und zur Programmatik ihrer zukünftigen Entwicklung. Weinheim : Zeitschrift für Pädagogik 47, Beiheft 25. Beltz 2003. S. 28-48. Einsehbar unter: [http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3967/pdf/ZfPaed\\_47\\_Beiheft\\_Reuter\\_Erziehungs\\_und\\_Bildungsziele\\_D\\_A.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3967/pdf/ZfPaed_47_Beiheft_Reuter_Erziehungs_und_Bildungsziele_D_A.pdf). Zuletzt online abgerufen am 20.05.2014.

Rösch 2006. Rösch Hermann. Lehrveranstaltung Bibliotheksgeschichte: Öffentliche Bibliotheken. Sammlung qualitätsgeprüfter Internet-Ressourcen für die Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaften. Einsehbar unter: <http://www.b2i.de>. Zuletzt online abgerufen am 25.06.2014.

Roloff, Juliane 2005. Geburtenverhalten und Familienpolitik. West- und ostdeutsche Frauen im Vergleich. Eine empirische Studie. In: Dienel, Christiane (Hrsg.): Abwanderung, Geburtenrückgang und regionale Entwicklung. Ursachen und Folgen des Bevölkerungsrückgangs in Ostdeutschland. Wiesbaden: VS Verlag: 217-229.

Rosenblatt 1999. Bernhard von Rosenblatt [Hrsg.] Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement. Freiwilligensurvey 1999. Einsehbar unter: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/PRM-24454-SR-Band-194.1,property=pdf.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 25.06.2014.

Roux, Susanna 2002. PISA und die Folgen: Der Kindergarten zwischen Bildungskatastrophe und Bildungseuphorie. In: Online-Handbuch Kindergartenpädagogik. Einsehbar unter: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1209.html>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Schäfer, Gerd 2002. Bildung beginnt vor der Schule. S. 23 – 30 hier: S. 27f. In: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen/ Sozialpädagogisches Institut des Landes Nordrhein-Westfalen [Hrsg.]: Lebensort Kindertageseinrichtung. Bilden - Erziehen - Fördern. Frühkindliche Bildung im Kindergarten. Chancen und Möglichkeiten nach der PISA-Studie. Dokumentation. Köln 2002. Online verfügbar unter: [http://www.spi.nrw.de/material/doku\\_ws5.pdf](http://www.spi.nrw.de/material/doku_ws5.pdf). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Schubert, Torben/ Kroll, Henning 2013. Endbericht zum Projekt "Hochschulen als regionaler Wirtschaftsfaktor". Fraunhofer ISI. m Auftrag des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Unterstützt durch das Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt. Einsehbar unter: [http://www.stifterverband.de/wirtschaftsfaktor-hochschule/regionale\\_bedeutung\\_von\\_hochschulen.pdf](http://www.stifterverband.de/wirtschaftsfaktor-hochschule/regionale_bedeutung_von_hochschulen.pdf). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Statistisches Amt M-V 2011. Gemeindedaten-CD 2011. Sonderlieferung an das Schulverwaltungsamt Mecklenburgische Seenplatte.

Statistisches Amt M-V 2012. Gemeindedaten-CD 2012. Sonderlieferung an das Schulverwaltungsamt Mecklenburgische Seenplatte.

Statistisches Amt M-V 2012a. Aktualisierte 4. Landesprognose zur Bevölkerungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern bis 2030. Einsehbar unter: [http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM\\_prod/STAM/de/bhf/Analysen,\\_Aufsaetze/\\_Themenheft\\_Bevoelkerungsprognose/AktualisiertePrognose.pdf](http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/bhf/Analysen,_Aufsaetze/_Themenheft_Bevoelkerungsprognose/AktualisiertePrognose.pdf). Zuletzt online abgerufen am 12.02.2014.

Statistisches Amt M-V 2012b. [C15] Bevölkerung Landkreis Mecklenburgische Seenplatte nach Ämtern, Gemeinden und Altersjahren 2012 (Stichtag: 31.12.). Sonderlieferung 2013

Statistisches Amt M-V 2013a. Webseite zum „ZENSUS2011“. Einsehbar unter: [http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM\\_prod/STAM/de/zs/index.jsp](http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/zs/index.jsp). Zuletzt online abgerufen am 05.03.2014.



Statistisches Amt M-V 2013b. Statistische Berichte. Bruttolöhne und -gehälter sowie Arbeitnehmerentgelt der Wirtschaftsbereiche in den kreisfreien Städten und Landkreisen in Mecklenburg-Vorpommern. Einsehbar unter: [http://service.M-Vnet.de/statM-V/daten\\_stam\\_berichte/e-bibointerth11/einkommen-preise/p-ii\\_\\_\\_/p223\\_\\_\\_/daten/p223-2011-00.pdf](http://service.M-Vnet.de/statM-V/daten_stam_berichte/e-bibointerth11/einkommen-preise/p-ii___/p223___/daten/p223-2011-00.pdf). Zuletzt online abgerufen am 05.03.2014.

Statistisches Amt M-V 2013c. Statistisches Jahrbuch 2013. Einsehbar unter: [http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM\\_prod/STAM/\\_downloads/Veroeffentlichungen/10.\\_Gesamtausgabe\\_%282013%29.pdf](http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM_prod/STAM/_downloads/Veroeffentlichungen/10._Gesamtausgabe_%282013%29.pdf). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Statistisches Amt M-V 2013d. Regionaldatenbank SIS-Online: Bodenfläche nach Art der tatsächlichen Nutzung nach Gemeinden, 2012. Einsehbar unter: [http://sisonline.statistik-m-v.de/sachgebiete\\_daten.php?sachverhalt=C144910G](http://sisonline.statistik-m-v.de/sachgebiete_daten.php?sachverhalt=C144910G). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Statistisches Amt M-V 2013e. Statistische Berichte: Bevölkerung, Haushalte, Familien, Fläche - A513-Gebietsänderungen. Einsehbar unter: [http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM\\_prod/STAM/de/bhf/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh01&linkid=010401&head=0104](http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/bhf/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh01&linkid=010401&head=0104). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Statistisches Amt M-V 2013f. Statistische Berichte: Öffentliche Finanzen, Steuern, Personal, 2013. Einsehbar unter: [http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM\\_prod/STAM/de/fps/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh09&linkid=090103&head=0901](http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/fps/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BibolInterTh09&linkid=090103&head=0901). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Statistisches Amt M-V 2014. Webseite. Öffentliche Finanzen, Steuern, Personal / Kommunaler Finanzausgleich. Einsehbar unter: [http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM\\_prod/STAM/de/fps/Kommunaler\\_Finanzausgleich/index.jsp](http://www.statistik-m-v.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/fps/Kommunaler_Finanzausgleich/index.jsp). Zuletzt online abgerufen am 19.03.2014.

Statistisches Amt M-V 2014a [B2]. K147305K. Tagespflegepersonen und Kinder in Kindertagespflege nach Kreisen (Stichtag: 01./15.03.). Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Statistisches Amt M-V 2014b [B3] K147302K. Tätige Personen und Kinder in Kindertagesbetreuung gesamt (Stichtag: 01./15.03.). Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Statistisches Amt M-V 2014c. [C13]. Absolventen/Abgänger von allgemein bildenden Schulen nach Abschlussarten (Stichtag 09.09.2011). Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik-m-v.de>. Zuletzt aufgerufen am 11.04.2013.

Statistisches Amt M-V 2014d [C14]. B.23.1. Schüler im Schuljahr 2012/13 nach Schularten und Geschlecht an allgemeinbildenden Schulen insgesamt. In: Statistische Berichte B113. Schuljahr 2012/2013. Einsehbar unter: <http://www.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014

Statistisches Amt M-V 2014e. [C2] Zum Schuljahr an allgemeinbildenden Schulen angemeldete Kinder, Einschulungen und Zurückstellungen. Einsehbar unter: <http://sisonline.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Statistisches Amt M-V 2014f. [C10] D12.1: Übergangsquote von der Orientierungsstufe auf weiterführende Schulen. Sonderlieferung 2013.

Statistisches Amt M-V 2014g. [E8] Statistische Berichte B343. Personal an Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern 2012. Einsehbar unter: <http://www.statistik-m-v.de>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Statistisches Bundesamt 2010. Mikrozensus, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Beruf, Ausbildung und Arbeitsbedingungen der Erwerbstätigen in Deutschland. Fachserie 1 Reihe



#### 4.1.2. Einsehbar unter:

[https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetige/BerufArbeitsbedingungErwerbstaetigen2010412107004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetige/BerufArbeitsbedingungErwerbstaetigen2010412107004.pdf?__blob=publicationFile). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Statistisches Bundesamt 2010a. Der Personalschlüssel in Kindertageseinrichtungen. Methodische Grundlagen und aktuelle Ergebnisse 2010. Einsehbar unter: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertageseinrichtungenPersonalschluessel5225409109004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertageseinrichtungenPersonalschluessel5225409109004.pdf?__blob=publicationFile). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Statistisches Bundesamt 2011. Daniela Nold. Die Bildungspersonalrechnung. Methodik und Ergebnisse. Wiesbaden. 2011. Einsehbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/BildungForschungKultur/Bildungspersonalrechnung.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 03.04.2014.

Statistisches Bundesamt et al. 2013. Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitoring. Einsehbar unter: [http://www.statistik-bw.de/bildungskultur/Analysen!Aufsaetze/bildungsmonitoring\\_2013.pdf](http://www.statistik-bw.de/bildungskultur/Analysen!Aufsaetze/bildungsmonitoring_2013.pdf). Zuletzt online abgerufen am 07.06.2014.

Statistisches Bundesamt 2013. 29,3 % der unter 3-Jährigen am 1. März 2013 in Kindertagesbetreuung. Pressemitteilung Nr. 315 vom 18. September 2013. Einsehbar unter: [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2013/09/PD13\\_315\\_225.html](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2013/09/PD13_315_225.html). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Statistisches Bundesamt 2013a. Webseite zum ZENSU S. 2013. Einsehbar unter: [https://www.destatis.de/DE/Methoden/Zensus\\_/Zensus.html](https://www.destatis.de/DE/Methoden/Zensus_/Zensus.html). Zuletzt online abgerufen am 05.03.2014.

Statistisches Bundesamt 2013b. 11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung Deutschland, 2012. Einsehbar unter: <https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2006/Bevoelkerungsentwicklung/bevoelkerungsprojektion2050.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 12.02.2014.

Statistisches Bundesamt 2013c. Webseite des Statistischen Bundesamtes. Startseite. Zahlen & Fakten. Gesamtwirtschaft & Umwelt. Verdienste & Arbeitskosten. Verdienste und Verdienstunterschiede. Entwicklung der Bruttoverdienste. Einsehbar unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VerdiensteArbeitskosten/VerdiensteVerdienstunterschiede/Tabellen/LangeReiheD.html>. Zuletzt online abgerufen am 12.02.2014.

Statistisches Bundesamt 2014. GENESIS-Datenbank. Allgemeinbildende Schulen: Absolventen/Abgänger: Bundesländer, Schuljahr, Geschlecht. Schuljahr 2011/12. Einsehbar unter: <https://www-genesis.destatis.de>. Zuletzt online abgerufen am 28.5.2014.

Statistisches Bundesamt 2014b. Webseite des Statistischen Bundesamtes. Klassifikation der Wirtschaftszweige. Einsehbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/GueterWirtschaftsklassifikationen/KlassifikationKldb2010.html>. Zuletzt online abgerufen am 24.04.2014.

Stiftung Warentest 2013: Englischkurse: Günstig schlägt teuer. Magazin „test“, Ausgabe 10/2013. Einsehbar unter: <http://www.test.de/Englischkurse-Guenstig-schlaegt-teuer-4612306-0/>. Zuletzt aufgerufen am 19.05.2014.

Teuscher, Micha 2008. Herausforderung demografischer Wandel: strategische Antworten für Hochschulen und Länder. Das Marketing der Hochschule Neubrandenburg. Vortrag und Präsentation auf dem Symposium: „Herausforderung demografischer Wandel: strategische Antworten für Hochschulen und Länder“ vom 27./28. November 2008 in Berlin. Einsehbar unter: <https://www.che->

con-

sult.de/downloads/Veranstaltungen/CHE\_Vortrag\_Teuscher,\_HS\_Neubrandenburg\_081127\_PK181.ppt. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Teuscher, Micha 2011. In: Sommer, Heike/Nordkurier (2011). Gerangel um Studienanfänger. Online-Ausgabe vom 27. August 2011. Einsehbar unter:

<http://www.nordkurier.de/cmlink/nordkurier/lokales/neubrandenburg/gerangel-um-studienanfanger-1.55783>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Teuscher, Micha 2012. In: Hamburger Abendblatt (2012). Studienanfänger: Hochschulen trotz Rückgang. Online-Ausgabe vom 24. September 2012. Einsehbar unter:

<http://www.abendblatt.de/region/article109433956/Studienanfänger-Hochschulen-trotz-Abgänger-Rückgang.html>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Textor, Martin 2002. Der Bildungsauftrag des Kindergartens. Auf: Kindergartenpädagogik - Online-Handbuch. online verfügbar unter:

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/844.html>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014

Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte 2014. [F1]. Interner Bericht der Volkshochschule Mecklenburgische Seenplatte. Sonderlieferung 2014.

Volkshochschulverband M-V e.V. 2014. [F1]. Interner Bericht zur Situation der Volkshochschule in M-V. Sonderlieferung 2014.

Voss, Nikolaus 2013. zitiert in: Koslik, Karin (2013). Kritik an Fachkräftemangel in Krippen vom in: Schweriner Volkszeitung vom 5.07.2013 Einsehbar unter: <http://www.svz.de/M-V-uebersicht/kritik-an-fachkraeftemangel-in-krippen-id4039456.html>. Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Vodosek 1985. Peter Vodosek [Hrsg.]. Auf dem Weg zur öffentlichen Literaturversorgung. Quellen und Texte zur Geschichte der Volksbibliotheken in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Band 14 von Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München. Deutsches Bucharchiv. ISSN 0724-7001. Wiesbaden: Harrassowitz. 1985. Teilweise einsehbar unter: <http://www.books.google.de>. Zuletzt online abgerufen am 14.07.2014.

Weiterbildungsdatenbank M-V 2014. Verein zur Förderung der Weiterbildungs-Information und Beratung - WIB - e. V. Online-Weiterbildungsdatenbank Mecklenburg-Vorpommern des „BILDUNGSNETZ M-V“. Einsehbar unter: <http://www.weiterbildung-mv.de>. Zuletzt online abgerufen am 02.06.2014.

Wikipedia 2014a. Stichwort "Landkreis Mecklenburgische Seenplatte". Version vom 04. Februar 2014, 20:23 Uhr. Einsehbar unter:

[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Landkreis\\_Mecklenburgische\\_Seenplatte&oldid=127213312](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Landkreis_Mecklenburgische_Seenplatte&oldid=127213312). Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Wikipedia 2014b. Stichwort "Unterbeschäftigung". Version vom 08. Januar 2014, 10:20 Uhr. Einsehbar unter:

<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Unterbesch%C3%A4ftigung&oldid=126239646>. Zuletzt online abgerufen am 18.03.2014.

Wikipedia 2014c. Stichwort "Kommunalfinanzen". Version vom 30. Juli 2013, 07:25 Uhr. Einsehbar unter:

<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kommunalfinanzen&stableid=121031345>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Wikipedia 2014d. Stichwort „Gewerbsteuerumlage“. Version vom 26. September 2013, 13:46 Uhr. Einsehbar unter:

<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Gewerbsteuerumlage&oldid=122894999>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Wikipedia 2014e. Stichwort "Bibliotheksgeschichte". Version vom 26. Mai 2014 um 20:41 Uhr. Einsehbar unter:  
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bibliotheksgeschichte&oldid=130757529>. Zuletzt online abgerufen am 20.01.2014.

Winkel, Dagmar 2010. Pädagogik frühkindlicher Bildungsprozesse und ihre Bedeutung für die Praxis sowie für Aus- und Fortbildung. S. 17 – 28 hier: S. 17f. In: Geiger, Gunter / Spindler, Anna . Frühkindliche Bildung: Von der Notwendigkeit frühkindliche Bildung zum Thema zu machen. Verlag Barbara Budrich. Opladen und Farmington Hills 2010.

Wirtschaftsförderung M-V 2014. Förderdatenbank 2014. Einsehbar unter:  
<http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=4aa561e46fff16Fachbereich87d819d09c769842;print;index&doc=11382&typ=KU>. Zuletzt online abgerufen am 05.03.2014.

Zentrum für Sozialforschung Halle 2014. Sozialberichterstattung in Mecklenburg-Vorpommern: „Bericht zur Situation von Pflegeberufen in Mecklenburg-Vorpommern (laufendes Projekt). Halle/Saale 2014. Einsehbar unter: [http://www.zsh-online.de/index.php?id=21&no\\_cache=1&tx\\_jgfgproject\\_pi1\[showUid\]=79&cHash=a10f17d82b5a6103d67803c055a31997](http://www.zsh-online.de/index.php?id=21&no_cache=1&tx_jgfgproject_pi1[showUid]=79&cHash=a10f17d82b5a6103d67803c055a31997). Zuletzt online abgerufen 22.05.2014.

Zimmer, Annette / Backhaus-Maul, Holger 2014. Engagementförderung vor Ort – Was gilt es in den Blick zu nehmen? Eine Arbeitshilfe für lokale Entscheidungsträger. Einsehbar unter: <http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/ifpol/mitarbeiter/zimmer/engagementfoerderungvorort.pdf>. Zuletzt online abgerufen am 25.06.2014.



# Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

---

## Tabellen

Tabelle 1 - Ziele und Zielgruppen des Bildungsberichtes .....	11
Tabelle 2 - Modell der indikatorengestützten Bildungsberichterstattung.....	12
Tabelle 3: Gemeindegrößenklassen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte nach Einwohnerstand 2012 .....	33
Tabelle 4: Regionale Bevölkerungsentwicklung 2012 nach Geschlecht.....	41
Tabelle 5: Verteilung ausgewählter Altersgruppen auf zentralörtliche Raumkategorien im Jahr 2012 .....	43
Tabelle 6: Entwicklung und Prognose des Jugend-, Alten- und Gesamtquotienten .....	46
Tabelle 7: Anzahl und Anteil der Ausländischen Bevölkerung im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Jahr 2012.....	47
Tabelle 8: Anzahl der Betriebe im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Jahr 2010 und Anzahl und Anteil der Beschäftigten nach Betriebsgrößen .....	51
Tabelle 9: Größte Wirtschaftseinzelbereiche anhand der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Jahr 2012 .....	52
Tabelle 10: Höchste Veränderungen in Wirtschaftseinzelbereichen anhand der Beschäftigten MSE 2012 zu MSE 2011 .....	54
Tabelle 11: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort im Juni 2012.....	55
Tabelle 12: Geringfügig entlohnt Beschäftigte (GeB) am Arbeitsort im Juni 2012 .....	55
Tabelle 13: Bruttolöhne und Gehälter nach Wirtschaftsbereichen in Euro je Arbeitnehmer MSE 2008 und 2011 .....	60
Tabelle 14: Bildungsstand der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) MSE, Neubrandenburg und M-V 2012 .....	61
Tabelle 15: Arbeitslosenquote im interregionalen Vergleich 2013 .....	66
Tabelle 16: SGB II -Quote im interregionalen Vergleich Juni 2013.....	67
Tabelle 17: Entwicklung der SGB II - Quoten MSE 2008 – 2013 .....	68
Tabelle 18: Entwicklung der bereinigten Einnahmen/Einzahlungen der Kommunen des LK MSE in Tsd. Euro 2001 - 2012.....	72
Tabelle 19: Entwicklung der Gewerbesteuererinnahmen in Tsd. Euro je Einwohner im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte .....	73
Tabelle 20: Bereinigte Ausgaben der Kommunen des LK MSE 2011 in Tsd. Euro.....	75
Tabelle 21 - System der Kindertagesförderung in Mecklenburg-Vorpommern.....	83
Tabelle 22 - Anzahl Kitas nach Einrichtungsart 12/2012 .....	90
Tabelle 23 - Anzahl verbundene und getrennte Kitas nach Einrichtungsart 12/2012 .....	90
Tabelle 24 - Durchschnittliche Größe der Einrichtungen nach Ämtern/amtsfrei 12/2012....	94
Tabelle 25 - Professionalität der pädagogischen Fachkräfte in Kitas (Dez 2012).....	122
Tabelle 26 - Rechtlicher Betreuungsschlüssel nach Altersgruppen M-V .....	123
Tabelle 27 - Ergebnisse DESK 3-6 nach Landkreisen und Vergleich mit MSE 2011/2012 ....	126
Tabelle 28 - Schüler nach Art und Herkunft 2011/12 .....	152



Tabelle 29 - Schulabgänger/-absolventen nach Abschlussart und Geschlecht 2012 .....	171
Tabelle 30 - Entwicklung Anteil nach Schularten MSE und M-V 2002 - 2012 .....	172
Tabelle 31 - Anzahl Schulabgänger/-absolventen ohne Berufsreife nach Geschlecht 2012	174
Tabelle 32 - Anteil Schüler mit Förderschulabschluss an allen Abschlussarten 2010/11 nach Bundesländern .....	175
Tabelle 33 - Lehrkräfte nach Schulart 2011/2012 .....	177
Tabelle 34 - Schulfachqualifikationen der Lehrkräfte nach Anteil und Geschlecht 2011/12 .....	181
Tabelle 35 - Schüler pro Lehrkraft nach Schulart 2011/12 .....	182
Tabelle 36 : Anzahl Schulen nach Art und Trägerschaft 2012/2013 .....	200
Tabelle 37: Interregionaler Vergleich der Anzahl der Standorte der Jahre 1998 und 2011	204
Tabelle 38: Anzahl Schüler in Einrichtungen freier Trägerschaft MSE 2012/2013 .....	207
Tabelle 39: Anteil der Berufsschüler in der dualen Ausbildung nach Standorten und Wirtschaftsbereichen MSE 2013 .....	210
Tabelle 40: Einmündungen nach Abschlussart und Geschlecht 2011/2012 .....	219
Tabelle 41: Vergleich und Differenz der Einmündungen in Teilbereichen nach Abschlussart MSE und M-V 2011/12 .....	223
Tabelle 42: Veränderung der Einmündungen nach Abschlussart und Geschlecht im Jahr 2011 im Vergleich zum Jahr 2005 in %, LK MSE und M-V .....	225
Tabelle 43: Anzahl der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Geschlecht MSE und M-V 2012/13 .....	231
Tabelle 44: Veränderung des Lehrpersonals absolut und anteilig in % nach Geschlecht relativ zu 2003 MSE und M-V .....	232
Tabelle 45: Nachträglich erworbene Schulabschlüsse MSE 2011/12 .....	236
Tabelle 46 – Veränderungen Anteil nachträglich erworbener Schulabschlüsse 2005 – 2011 in % MSE und M-V .....	240
Tabelle 47: Entwicklung Anteil nachträglich erworbener Schulabschlüsse nach Geschlecht 2005 – 2011 MSE und M-V .....	241
Tabelle 48: Anteil Abgänger an Beruflichen Schulen nach Teilbereichen und Geschlecht 2011/12 .....	247
Tabelle 49 - Studiensystem in Mecklenburg-Vorpommern .....	261
Tabelle 50 - Fachbereiche und Studiengänge Hochschule Neubrandenburg (SoSe 2014) .	263
Tabelle 51 – Anzahl Studierende Hochschule Neubrandenburg nach Fächergruppen und Geschlecht WS 2012/13 .....	265

## Abbildungen

Abbildung 1 - Geförderte Kommunen im Projekt „Lernen vor Ort“ .....	10
Abbildung 2 - Von der „Bildungsarchitektur Müritz“ zur „Stabsstelle Bildung“ .....	10
Abbildung 3 – Kapitel .....	13
Abbildung 4: Vergleich natürliche/räumliche Bevölkerungsveränderung MSE 2009 - 2012.....	39
Abbildung 5: Vergleich von natürlichem Saldo und Wanderungssaldo 2009 bis 2012 .....	40
Abbildung 6: Räumliche Wanderung im Jahr 2011 nach Altersgruppen und Geschlecht ....	41
Abbildung 7: Entwicklung der Geburten auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte und davon in Neubrandenburg in den Jahren 1990 bis 2013 .....	42
Abbildung 8: Entwicklung Geburten je 1000 Einwohner LK MSE/Altkreise, Neubrandenburg, M-V und Deutschland in den Jahren 2000 bis 2012 .....	43
Abbildung 9: Entwicklung/Prognose Anzahl Bevölkerung ausgewählter Altersgruppen MSE 1990 - 2030 .....	44
Abbildung 10: Entwicklung/Prognose Anteil Bevölkerung ausgewählter Altersgruppen MSE 1990 - 2030 .....	45
Abbildung 11: Zusammensetzung der Bevölkerung in den Jahren 1990 und 2012 nach Geschlecht und Altersgruppen .....	45
Abbildung 12: Entwicklung ausgewählter Altersgruppen 2000 bis 2012.....	47
Abbildung 13: Entwicklung der ausländischen Bevölkerung zum Jahr 2000 anteilig in % MSE und M-V .....	48
Abbildung 14: Betriebsgrößenstruktur im Vergleich MSE, M-V und Deutschland 2010 .....	50
Abbildung 15: Anzahl und Anteil der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen MSE 2012 .....	51
Abbildung 16: Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen MSE und Deutschland 2012 .....	54
Abbildung 17: Erwerbstätigen- und Beschäftigungsquoten im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Juni 2012 nach Ämtern (Wohnortprinzip) .....	56
Abbildung 18: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Jahr 2012 nach Geschlecht und Ämtern.....	57
Abbildung 19: Entwicklung der Beschäftigtenzahlen nach Art der Beschäftigung bezogen auf 2004 in % MSE 2004 – 2011 .....	58
Abbildung 20: Bruttolöhne und Gehälter und Anteile nach Wirtschaftsbereichen in Mio. Euro MSE 2011 .....	59
Abbildung 21: Bildungsstand der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Geschlecht MSE 2012 .....	62
Abbildung 22: Sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnte Beschäftigte nach Altersgruppen in % MSE und Deutschland Juni 2012.....	63
Abbildung 23: Entwicklung der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Altersgruppen MSE 2008 - 2013 .....	64
Abbildung 24: Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Referenzjahr 2008 in % im interregionalen Vergleich 2008 - 2013 .....	67
Abbildung 25: SGB II – Quoten und Anteile der unter 25-Jährigen an den Bedarfsgemeinschaften nach Ämtern MSE 2011.....	68

Abbildung 26: Entwicklung der Anzahl der SGB II Empfänger im Vergleich zum Referenzjahr 2007, interregionaler Vergleich, 2007 bis 2013.....	69
Abbildung 27: Zusammensetzung der bereinigten Einnahmen* der Kommunen (Städte und Gemeinden) des LK MSE 2012 in Tsd. Euro / Anteil in %.....	71
Abbildung 28: Ausgewählte Steuereinnahmen der Städte und Gemeinden des LK MSE im Jahr 2012 in Tsd. Euro.....	72
Abbildung 29: Entwicklung Anteile Steuerarten der Kommunen, LK MSE 2002 - 2012.....	73
Abbildung 30: Entwicklung ausgewählter Ausgaben der Städte und Gemeinden auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte in Tsd. Euro .....	75
Abbildung 31: Entwicklung des Finanzierungssaldos der Kommunen und darunter.....	76
Abbildung 32 - Bevölkerungsentwicklung/-prognose 0 bis u11 absolut .....	87
Abbildung 33 - Bevölkerungsentwicklung/-prognose 0 bis u11 relativ zu 2001 MSE/M-V..	88
Abbildung 34 - Bevölkerungsentwicklung/-prognose nach Altersgruppen absolut .....	88
Abbildung 35- Entwicklung Anzahl Kitas gesamt 2006 - 2013.....	90
Abbildung 36 - Anzahl Kitas nach Trägerschaft 12/2012.....	91
Abbildung 37 - Anzahl Einrichtungen nach Einrichtungsart und Trägerschaft 12/2012 .....	91
Abbildung 38 - Entwicklung der genehmigten Plätze gesamt 2006 – 2013.....	92
Abbildung 39 - Anzahl genehmigte Plätze nach Einrichtungsart 12/2012 .....	93
Abbildung 40 – Anteil Einrichtungen nach Einrichtungsart und Platzangebot 12/2012.....	93
Abbildung 41 - Anteil Einzel-/verbundene Einrichtungen nach Ämtern/amtsfrei 12/2012 .	94
Abbildung 42 - Entwicklung Anzahl Tagespflegepersonen gesamt 2006-2013 .....	98
Abbildung 43 – Größenstruktur Tagespflege nach genehmigten Plätzen 12/2012 .....	99
Abbildung 44 - Anzahl Kinder in Kitas/Tagespflege nach Altersgruppen 2013.....	101
Abbildung 45 - Entwicklung Anzahl Kinder in Kitas nach Altersgruppen 2006 - 2013 .....	102
Abbildung 46 - Entwicklung Anzahl Kinder in Tagespflege nach Altersgruppen 2006-2013 .....	102
Abbildung 47 - Betreuungsumfang nach Betreuungsart und Altersgruppen 2013.....	103
Abbildung 48 - Entwicklung Ganztagsbetreuung nach Betreuungsart 0 bis u3 2006 - 2013 .....	104
Abbildung 49 - Entwicklung Ganztagsbetreuung nach Betreuungsart 3 bis u6 2006-2013	104
Abbildung 50 - Anteil Kinder nach Herkunft Elternteil und Betreuungsart 2013 .....	105
Abbildung 51 – Entwicklung Anzahl und Anteil Kinder mit Förderbedarf 2006-2013 .....	106
Abbildung 52 - Versorgungssituation allgemein 2006 – 2013 .....	109
Abbildung 53 - Entwicklungsgrad 0 bis u11 MSE 2006 - 2013 .....	110
Abbildung 54 - Versorgungsgrad nach Altersgruppen und Betreuungsart 12/2012.....	111
Abbildung 55 - Prognose Versorgungsgrad nach Altersgruppen MSE 12/2012 - 2030 .....	111
Abbildung 56 - Betreuungsgrad nach Altersgruppen und Betreuungsart MSE 2013 .....	112
Abbildungen 57 - Entwicklung Betreuungsgrad nach Altersgruppen MSE 2006 - 2013.....	113
Abbildung 58 - Auslastungsgrad nach Einrichtungen Dez. 2012* .....	114

Abbildung 59 – Geschlecht der Tagespflegepersonen MSE und M-V 2013.....	116
Abbildung 60 - Alter der Tagespflegepersonen nach Altersgruppen MSE und M-V 2013 sowie Vergleich mit 2011 und allgemeiner Bevölkerungsverteilung .....	116
Abbildung 61 – Qualifikationen Tagespflegepersonen MSE und M-V 2006-2013 .....	117
Abbildung 62 - Kinder pro Tagespflegeperson MSE und M-V 2006 - 2013.....	118
Abbildung 63 - Anzahl Mitarbeiter in Kindertageseinrichtungen 2006-2013.....	119
Abbildung 64 - Geschlecht des pädagogischen, Leitungs- und Verwaltungspersonals in Kindertageseinrichtungen 2013 .....	120
Abbildung 65 - Alter des pädagogischen, Leitungs- und Verwaltungspersonals in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen MSE und M-V 2013 sowie Vergleich mit 2010 und allgemeiner Bevölkerungsverteilung.....	120
Abbildung 66- Haupt- und Nachqualifikationen der Mitarbeiter in Kitas MSE / Dez 2012	121
Abbildung 67 –Anteil Kinder mit Beeinträchtigungen MSE und M-V / SEU 2012.....	127
Abbildung 68 –Entwicklung Anteil Kinder mit Beeinträchtigungen / SEU 2003-2012.....	128
Abbildung 69 - Das System der allgemeinbildenden Schulen in M-V .....	134
Abbildung 70 – Entwicklung Anzahl Einschulungen 2001 - 2011 .....	139
Abbildung 71 – Entwicklung/Prognose Anzahl Bevölkerung 6 – u20 Jahre 2001 - 2030 ...	139
Abbildung 72 – Anzahl Schulen nach Standort und Trägerschaft 2011/12 .....	141
Abbildung 73 – Anzahl Schulen nach Standort und Trägerschaft 1993 - 2011 .....	141
Abbildung 74 – Anzahl Schulen nach Art und Trägerschaft 2011/12.....	142
Abbildung 75 – Anzahl Schulen nach Schulart 1993 - 2011.....	143
Abbildung 76 - Anzahl Schüler gesamt 2006-2011 .....	147
Abbildung 77 - Anzahl Schüler nach Schulart 2011/12.....	147
Abbildung 78 - Anzahl Schüler nach Schulart 2006 - 2011 .....	148
Abbildung 79 – Entwicklung Anzahl Schulen und Schüler 2011/12 relativ zu 2006 .....	148
Abbildung 80- Anteil Schüler nach Schulart MSE und M-V 2011/12.....	149
Abbildung 81 - Anzahl Schüler nach Art und Trägerschaft 2011/12 .....	149
Abbildung 82 - Anzahl Schüler nach Trägerschaft 2006 – 2011.....	150
Abbildung 83 - Anzahl Schüler nach Art und Geschlecht 2011/12 .....	150
Abbildung 84 - Anteil Schüler nach Art und Geschlecht 2011/12 - MSE und M-V.....	151
Abbildung 85 - Abstand männlicher Schüler zu weiblichen Schülern 2006 - 2011 .....	151
Abbildung 86 - Anzahl Schüler nach Art und Herkunft 2006 - 2011 .....	152
Abbildung 87 - Anzahl Klassen und Klassenstärke nach Art 2011/12 .....	153
Abbildung 88 - Anzahl Schüler nach Jahrgangsstufen 2011/12.....	153
Abbildung 89 - Ganztagesplätze nach Betreuungsart 2011/12.....	155
Abbildung 90 - Anteil der Ganztagesplätze nach Betreuungsart und Trägerschaft 2011/12 .....	156
Abbildung 91 – Anteil der Ganztagesplätze nach Betreuungsart und Schulart 2011/12...	156

Abbildung 92 - Vergleich Anteil Ganztagesplätze nach Betreuungsart MSE und M-V 2010/11 .....	156
Abbildung 93 - Anteil Schüler mit Ganztagesangebot gesamt im interregionalen Vergleich 2002 - 2011 .....	157
Abbildung 94 - Anteil Schüler mit Ganztagesangebot in öffentlicher Trägerschaft im interregionalen Vergleich 2002 - 2011 .....	158
Abbildung 95 - Anteil Schüler mit Ganztagesangebot in freier Trägerschaft im Bundesvergleich 2002-2011 .....	158
Abbildung 96 – Entwicklung Einschulungs- und Rückstellungsquote 2001 - 2011.....	160
Abbildung 97 - Anteil der Einschulungen nach Einschulungsart 2001 - 2011 .....	161
Abbildung 98- Entwicklung Einschulungen gesamt und Förderschulen relativ zu 2008.....	161
Abbildung 99 - Übergänge auf weiterführende Schulen 7. Klasse nach Anteil 2006 - 2011 .....	162
Abbildung 100 - Übergänge auf weiterführende Schulen 7. Klasse nach Geschlecht 2006 - 2011 .....	163
Abbildung 101 – Anzahl Schulartwechsel MSE und M-V 2006-2011 gesamt .....	164
Abbildung 102 – Anzahl Wechsel zwischen Regionalschule und Gymnasium gesamt nach Geschlecht MSE und M-V 2006 - 2011 .....	164
Abbildung 103- Anteil Wechsel auf Sek. II nach Schulart MSE und M-V 2011/12.....	165
Abbildung 104 - Übergänge Sek. I zu Sek. II MSE und M-V 2006-2011 .....	166
Abbildung 105 - Übergänge Sek. I zu Sek. II nach Geschlecht MSE und M-V 2011/12 .....	166
Abbildung 106 – Anteil Wechsel VON und AN Förderschulen gesamt und nach Geschlecht MSE und M-V 2011/12.....	167
Abbildung 107 - Saldo der Übergangsquoten VON und AN Förderschulen nach Geschlecht MSE und M-V 2006-2011 .....	167
Abbildung 108 – Anteil Wiederholungen nach Klassenstufen MSE und M-V 2011/12 .....	168
Abbildung 109 – Anteil Wiederholungen nach Klassenstufen und Geschlecht MSE und M-V 2011/12 .....	169
Abbildung 110 – Anteil Schulabgänger/-absolventen nach Abschlussart MSE/M-V 2012 .	171
Abbildung 111 – Entwicklung Anteil Schulabschlüsse MSE und M-V 2002-2012 .....	172
Abbildung 112 - Anteil Schulabgänger/-absolventen nach Abschlussart und Geschlecht MSE und M-V 2012.....	173
Abbildung 113 - Anteil Schulabgänger/-absolventen nach Abschlussart und Geschlecht MSE und M-V 2002-2012 .....	173
Abbildung 114 - Entwicklung Anzahl Schulabgänger/-absolventen ohne Berufsreife MSE und M-V 2002 - 2012.....	174
Abbildung 115 - Anteil Schulabgänger/-absolventen ohne Berufsreife nach Geschlecht MSE und M-V 2012.....	175
Abbildung 116 - Anteil Schulabgänger/-absolventen ohne Berufsreife nach Geschlecht 2002 - 2012.....	175
Abbildung 117 - Anteil Lehrkräfte nach Schulart und Geschlecht MSE und M-V 2011/12 .	177
Abbildung 118 - Anteil männlicher Lehrkräfte gesamt MSE und M-V 2006 - 2011.....	178

Abbildung 119 - Lehrkräfte nach Anteil Beschäftigungsumfang MSE und M-V 2011/12...	178
Abbildung 120 – Durchschnittliche Lehrstunden pro Woche und Vollzeitäquivalente (VZÄ) nach Schulart und Geschlecht 2011/12 .....	179
Abbildung 121 – Vollzeitlehrkräfte nach Anteil und Geschlecht MSE und M-V 2006-2011	179
Abbildung 122 - Durchschnittsalter der Lehrkräfte nach Schulart und Geschlecht 2011/12 .....	180
Abbildung 123 - Schulfachqualifikationen der Lehrkräfte nach Anteil und Geschlecht 2011/12 .....	181
Abbildung 124 - Schüler pro Lehrkraft nach Schulart 2006-2011.....	182
Abbildung 125 - Chancen und Risiken neuer Schuleinzugsbereiche .....	184
Abbildung 126 - Einzugsbereiche Schulen.....	185
Abbildung 127 – Mögliche Änderungen der Einzugsbereiche nach Art der Beförderung .	186
Abbildung 128: Übersicht zur Struktur des Berufs(aus-)bildungssystems in Mecklenburg-Vorpommern mit Teilbereichen, Schulformen und Abschlüssen .....	191
Abbildung 129: Bevölkerungsentwicklung der überwiegend bildungsbereichsrelevanten Altersgruppe im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, 1990 bis 2030.....	198
Abbildung 130: Entwicklung Berufsschulstandorte nach Trägerschaft M-V 1998 bis 2012	202
Abbildung 131: Entwicklung Anzahl der Beruflichen Schulen relativ zu 1998 MSE und M-V 1998 - 2012 .....	203
Abbildung 132: Entwicklung Anzahl Beruflicher Schulen nach Standorten und Schularten MSE 1998 - 2012.....	204
Abbildung 133: Anzahl und Anteil der Berufsschüler nach Teilbereichen MSE 2012/2013	206
Abbildung 134 - Anzahl der Schüler im Berufsbildungssystem des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte nach Trägerschaft, Teilbereich und Standort im Jahr 2013	207
Abbildung 135: Anzahl Schüler in der dualen Ausbildung nach Wirtschaftsbereichen MSE 2012/2013 .....	209
Abbildung 136: Entwicklung der Berufsschüleranzahl nach Geschlecht MSE 1998 - 2012 .	212
Abbildung 137: Entwicklung der Anzahl der Berufsschüler im Vergleich zum Referenzjahr 1998 MSE und M-V 1998 - 2012.....	213
Abbildung 138: Entwicklung der Anzahl der Berufsschüler an Beruflichen Schulen in freier Trägerschaft im Vergleich zum Referenzjahr 1998 MSE und M-V 1998 - 2012 .....	213
Abbildung 139: Entwicklung der Anzahl der Berufsschüler nach Teilbereichen MSE 2005 - 2012 .....	214
Abbildung 140: Entwicklung der Anteile der Berufsschüler in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems LK MSE und M-V in den Jahren 2005 bis 2011 bzw. 2012.....	215
Abbildung 141: Entwicklung des Anteils weiblicher Berufsschüler nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems, LK MSE, 2005 bis 2011 .....	215
Abbildung 142: Entwicklung der Anteile der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen in M-V .....	216
Abbildung 143 – Vergleich Schulabgänger/absolventen und Einmündungen in Berufliche Schulen MSE .....	218
Abbildung 144: Anteil Einmündungen nach Abschlussart MSE/M-V 2011.....	219



Abbildung 145: Anteil der einmündenden Berufsschüler nach Abschlussart und Geschlecht MSE und M-V 2011/2012.....	220
Abbildung 146: Einmündung absolut und in % nach Teilbereichen und Geschlecht MSE und M-V 2011/12 .....	220
Abbildung 147: Anteil in % nach Teilbereichen und Geschlecht MSE 2011/12.....	221
Abbildung 148: Anzahl der Einmündungen absolut/in % nach Teilbereichen MSE 2011/12 .....	222
Abbildung 149: Anzahl Einmündende Schulberufssystem nach Abschlussarten MSE 2011/12.....	222
Abbildung 150: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2013 .....	223
Abbildung 151: Entwicklung Einmündungen nach Geschlecht 2005 - 2011 .....	224
Abbildung 152: Veränderungen Einmündungen nach Abschlussart von 2005 zu 2011 anteilig in % MSE und M-V .....	225
Abbildung 153: Veränderung der Einmündungen nach Teilbereich und Abschlussart im Jahr 2011 im Vergleich zum Jahr 2005 in %, LK MSE und M-V.....	226
Abbildung 154: Entwicklung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge MSE 2006 - 2013.....	227
Abbildung 155: Entwicklung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge M-V 1993 - 2012.....	228
Abbildung 156: Anzahl der Lehrkräfte nach Trägerschaft MSE und M-V 2012/13 .....	230
Abbildung 157: Anzahl der Lehrkräfte insgesamt nach Alter und Geschlecht MSE 2012/13 .....	230
Abbildung 158: Anteil Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Geschlecht MSE und M-V 2012 .....	231
Abbildung 159: Entwicklung der Anzahl der Lehrkräfte nach Geschlecht, MSE 2003 - 2012 .....	232
Abbildung 160: Entwicklung des Anteils der Lehrer an Beruflichen Schulen in Vollzeit, Interregionaler Vergleich, 2003 bis 2012 .....	233
Abbildung 161: Anteil der WEIBLICHEN Lehrkräfte an den Vollzeitbeschäftigten in %, MSE und M-V 2003 - 2012.....	234
Abbildung 162: Anteil der nebenberuflich Tätigen an allen Lehrkräften, Vergleich mit M-V, 2003 bis 2012 .....	234
Abbildung 163: Anteil der beruflich nachträglich erworbenen Schulabschlüsse, MSE und M-V 2011/12.....	237
Abbildung 164: Anzahl an Berufsschulen erworbener Schulabschlüsse nach Teilbereich, MSE 2011.....	238
Abbildung 165: Entwicklung nachträglich erworbener Schulabschlüsse MSE 2004 - 2011 .....	239
Abbildung 166: Veränderung nachträglich erworbener Schulabschlüsse 2005 zu 2011 MSE und M-V.....	240
Abbildung 167: Veränderung nachträglich erworbener Schulabschlüsse nach Geschlecht, 2005 und 2011 MSE und M-V.....	241
Abbildung 168: Anzahl der Absolventen nach Teilbereich und Geschlecht MSE und M-V 2011/12.....	242
Abbildung 169: Anteil der Absolventen nach Teilbereichen und Geschlecht MSE und M-V 2011/12 .....	243

Abbildung 170: Entwicklung Anzahl Absolventen nach Geschlecht MSE 2004 - 2011.....	244
Abbildung 171: Entwicklung Anzahl der Absolventen nach Teilbereich MSE 2004 bis 2011 .....	245
Abbildung 172: Anzahl Abgänger an Beruflichen Schulen nach Teilbereichen MSE 2011/12 .....	247
Abbildung 173: Misserfolgsquote an Beruflichen Schulen nach Teilbereichen MSE und M-V 2011/12 .....	248
Abbildung 174: Misserfolgsquote an Beruflichen Schulen nach Teilbereichen und Geschlecht MSE und M-V 2011/12 .....	248
Abbildung 175: Vergleich der Entwicklung der Anzahl der Abgänger an allen Beruflichen Schulen und in der dualen Ausbildung nach Geschlecht MSE 2005 - 2012.....	250
Abbildung 176: Vergleich der Entwicklung der Misserfolgsquoten an allen Beruflichen Schulen MSE und M-V 2001 - 2012 .....	251
Abbildung 177: Entwicklung der Misserfolgsquoten in der dualen Ausbildung MSE und M-V 2005 - 2012 .....	251
Abbildung 178 - Bevölkerungsentwicklung/-prognose 17 bis u25 absolut sowie Anzahl Absolventen mit (Fach-)Hochschulreife.....	262
Abbildung 179 – Entwicklung Anzahl Studierende Hochschule Neubrandenburg nach Geschlecht WS 2006/07 - WS 2012/13 .....	266
Abbildung 180 - Entwicklung Anzahl Studierende HS NB nach Fächergruppen WS 2006/2007 - WS 2012/13 .....	266
Abbildung 181 - Einzugsbereich HS Neubrandenburg .....	267
Abbildung 182 - Herkunft der Studierenden HS NB WS 2006/07 - WS 2012/13 .....	268
Abbildung 183 - Herkunft der Studierenden HS NB in % .....	268
Abbildung 184 - Entwicklung Studienort der Studierenden mit HZB in Altkreisen gesamt WS 2006/06 – WS 2011/12 .....	269
Abbildung 185 - Studienort der Studierenden mit HZB aus Altkreisen nach Geschlecht WS 2005/06 - WS 2011/12 .....	270
Abbildung 186 - Entwicklung Anzahl Abschlüsse Hochschule Neubrandenburg nach Abschlussarten 2006 - 2012 .....	272
Abbildung 187 - Entwicklung Anzahl Abschlüsse Hochschule Neubrandenburg nach Geschlecht 2006-2012 .....	273
Abbildung 188 - Entwicklung Anzahl Abschlüsse Hochschule Neubrandenburg nach Fächergruppen 2007-2011 .....	273
Abbildung 189 - Verhältnis des Anteils von Studierenden und Abschlüssen je Geschlecht HS Neubrandenburg 2006-2012 .....	274
Abbildung 190 - Anzahl Mitarbeiter HS Neubrandenburg nach Personalgruppen 2012....	275
Abbildung 191 - Entwicklung Anzahl Mitarbeiter HS Neubrandenburg nach Personalgruppen 2006 - 2012.....	275
Abbildung 192 - Entwicklung Anzahl Mitarbeiter HS Neubrandenburg nach Personalgruppen und Beschäftigungsumfang 2006 - 2012.....	276
Abbildung 193 - Entwicklung Anzahl Mitarbeiter HS Neubrandenburg nach Geschlecht 2006 - 2012 .....	276

Abbildung 194 - Hauptamtliches Personal und Kursleiter VHS MSE 2013.....	282
Abbildung 195 - Geschlechtsspezifischer Anteil des Personals VHS MSE 2013.....	283
Abbildung 196 - Zusammensetzung der Finanzierung der VHS MSE im Jahr 2013 .....	284
Abbildung 197 - Finanzierung der Volkshochschulen im interregionalen Vergleich 2012..	285
Abbildung 198 - Kursanzahl im Vergleich von 2002-2012.....	286
Abbildung 199 - Anzahl der Unterrichtsstunden im Vergleich von 2002 - 2012 .....	287
Abbildung 200 – Weiterbildungsdichte: Unterrichtsstunden je 1000 Einwohner im interregionalen Vergleich 2012 .....	288
Abbildung 201 - Anzahl der Teilnehmer im Vergleich von 2002 - 2012.....	289
Abbildung 202 - Kursanzahl nach Fachbereichen 2013.....	290
Abbildung 203 - Anzahl Kursveranstaltungen im Fachbereich 2 nach Unterbereich 2013.	291
Abbildung 204 - Prozentuale Verteilung der Kursbelegungen 2013 nach Fachbereichen .	293
Abbildung 205 - Anzahl der Sprachkurse 2013 an der VHS MSE .....	294
Abbildung 206 - Anzahl und Fachgebiet der Kursveranstaltungen im Fachbereich 5 2013	296
Abbildung 207 - Prozentuale Verteilung der Unterrichtsstunden nach Fachbereichen 2013 .....	297
Abbildung 208 - Kursanzahl und Belegungen 2013 für den Fachbereich 6 .....	298
Abbildung 209 - Altersstruktur der Teilnehmer nach Anteil in % 2012 .....	299
Abbildung 210 - Prozentuale Geschlechtsgliederung der Teilnehmer im LK MSE .....	299
Abbildung 211 – Nutzung der Fachbereiche nach Geschlecht 2013 in Prozent .....	300
Abbildung 212 – Nutzung je Fachbereiche und Geschlecht 2013 in Prozent.....	300
Abbildung 213 - Welchen höchsten Bildungsabschluss hast Du? .....	304
Abbildung 214 - Wie bist Du auf das Angebot der VHS aufmerksam geworden? .....	305
Abbildung 215 - Welche Gründe stehen der Vereinbarkeit Deines Alltags mit dem Kurs im Wege? .....	306
Abbildung 216 - Freizeitgestaltung der Befragten.....	306
Abbildung 217: Entwicklung der Anzahl der 65- bis unter 80-Jährigen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte .....	310
Abbildung 218: Anzahl ausgebildeter seniorTrainer im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte 2002 bis 2014 nach Geschlecht.....	312
Abbildung 219: Arbeitsfelder der seniorTrainer im Landkreis MSE.....	313
Abbildung 220: Entwicklung der Anzahl öffentlicher Bibliotheken auf dem Gebiet des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte 2004 bis 2013.....	318
Abbildung 221: Entwicklung der Anzahl der bereitgestellten Medien im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte in den Jahren 2004 bis 2013 .....	320
Abbildung 222: Entwicklung des Bestandes seit dem Basisjahr 2004, LK MSE und M-V ....	320
Abbildung 223: Entwicklung Anzahl aktiver Bibliotheknutzer, LK MSE, NB 2004 - 2013...	321
Abbildung 224: Entwicklung aktiver Bibliotheknutzer in %, LK MSE, NB, M-V 2004 - 2013 .....	321
Abbildung 225: Entwicklung Bibliotheksbesuche, LK MSE, M-V 2004 bis 2013 .....	322

Abbildung 226: Anzahl/Anteil der Veranstaltungen, LK MSE, M-V 2004 bis 2013 .....	322
Abbildung 227: Entwicklung der Anzahl der Entleihungen, LK MSE, 2004 bis 2013 .....	323
Abbildung 228: Entwicklung der Entleihungen, LK MSE, NB, 2004 bis 2013 .....	324
Abbildung 229: Entwicklung der Entleihungen in %, LK MSE, NB, M-V, 2004 bis 2013, Basisjahr 2004.....	324
Abbildung 230: Entwicklung Anteil „non-book“ an allen Entleihungen LK MSE und M-V 2004 bis 2013.....	325
Abbildung 231: Entwicklung Beschäftigte der Bibliotheken, LK MSE, 2004 bis 2013 .....	326
Abbildung 232: Anteil ehrenamtliches Personal an Beschäftigten Personen insgesamt.....	326
Abbildung 233: Entwicklung Anzahl Stellen und Vergleich mit Entwicklung in M-V in %, 2004 bis 2008, Basisjahr 2004 .....	327
Abbildung 234: Laufende Ausgaben der Bibliotheken im Jahr 2013, NB, LK MSE, M-V.....	327
Abbildung 235: Entwicklung der Gesamtausgaben; LK MSE und NB, 2004 bis 2008 .....	328
Abbildung 236: Entwicklung Anteil Personal an laufenden Ausgaben in %, LK MSE, NB, MV, 2004 bis 2008.....	328
Abbildung 237: Fremdmittel der Bibliotheken im Jahr 2013, NB, LK MSE, M-V.....	329
Abbildung 238: Entwicklung der Fremdmittel, LK MSE, 2004 bis 2008.....	329

*Landkreis Mecklenburgische Seenplatte/Stabsstelle Bildung 2014*